

Darkside

Lovestorys - Willkommen in der Zukunft

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

"Wir leben heute die Zukunft von gestern!"

"Kannst du dir ein anderes Leben vorstellen?" "Du meinst, ein Leben, wo alles gut ist?" "Ja!" "Du meinst, das Paradies?" "Ja!" "Du meinst, das Leben vor dem Schulabschluss?" "Ja!" "Du meinst, das Leben, wo noch keiner starb, keiner stritt und keiner weinte?" "Ja!" "Nein!"

Was war das Gegenteil von Paradies? Die Hölle? Das war nicht Begriff genug, was aus Mayas Leben wird. Das war nicht Begriff genug für das Leiden, was Sirius erlitt. Das war nicht Begriff genug für James Schmerzen.

FF Fortführung ... Lovestorys (Darkside)

Vorwort

"Ich bin mir sicher, das Leben geht weiter, egal, wie tief ich falle"

"Sirius, mit mir ... meinst du da uns?"

"Ich hasse dich"

"Komm mit mir! Bitte!"

"Ich bin ein Monster, ich habe das gar nicht verdient!"

"Ich dachte, du liebst mich?"

"Siehst du den Tod, Schlammblood?"

"Ich kann einfach nicht mehr - das war zuviel."

"Dafür wird sie büßen!!!!!"

"Verlass mich nicht! Bitte, Sirius! Bitte nicht!!!!"

"Wie fühlt es sich an, unten in den Klassen zu leben?"

"Ich habe auf voller Linie versagt"

"ICH LIEBE DOCH, DU DUMMKOPF"

Ach übrigens ... ich stehe auf Kommiss!! Das ist eure FF ... ^^ nur für euch, die mich dazu gebracht ham, sie weiterzuschreiben!!

Inhaltsverzeichnis

1. Hogwarts - nur noch Erinnerungen
2. Erwachen ... DER Brief in die Zukunft?????
3. Das gewollte Erbe
4. Die Wahrheit eines Toten
5. Rumtreiberhochburg
6. Ein Haushalt ... - mit Tücken für Sirius
7. Da ... da ... dort ... Bestanden?!?!?!?!?!?
8. Das Geheimnis - der Tag des Werwolfes - Moony
9. Unruhen - eine Art ... dunkle Revolution?!?
10. erster Tag ...
11. Die Zukunft von gestern, die vergangenheit von übermorgen
12. Voran
13. Mit der Zeit
14. Angriff
15. Der erste richtige Kampf - Achtung Taylor
16. Der Orden des Phönix
17. Lilys Tag
18. Lilys Gryffindor Mut
19. Drohungen
20. Skepsis
21. Unbehagen
22. Zum Blute zurückgekehrt
23. Aktion - Reaktion
24. Zeit
25. Freiheit - Rettung oder Untergang?!
26. Padfood
27. Zurückgelassen
28. Ein Gespräch mit Dumbledore
29. Mutig, wie ein echter Gryffindor
30. Versuchung
31. Andere Welt
32. Chelsea - Einsamkeit
33. Cheslea - Kälte
34. Happy Birthday Lily
35. Back in Time
36. Love is in the air - and something else!
37. Jedem das Seine ...
38. Unerwartete Gegebenheiten
39. Eine schwarze Welt
40. Es kommt nicht drauf an, wie oft man hinfällt...

Hogwarts - nur noch Erinnerungen

Hallo Freunde der Sonne,

schön, dass ihr den weg bis hier hin wieder gefunden habt^^ (das hört sich ja sowas von bescheuert an, fällt mir grade auf) und ich bin auf eure Kommiss gespannt und bin gespannt, ob es sich (kommi-mäßig) für mich gelohnt hat, die FF weiter zu führen! (das es mich gedanklich weiterbringt, ... das steht noch in Frage^^)

Viel Spaß beim Lesen!!

Ach und ... vielen Dank an: Mrs.Black, Berle, Lara, Candy, Giina, Loui Black, Malika_Black, Krone, Darksidefan und den vielen anderen Readern, die die erste FF der beiden Lovestorys, die mich dazu gebracht haben, die FF weiterzuführen!!

Und nun, wahnsinnig viel Spaß beim lesen!

Und vergesst das Kommentieren bitte nicht!!!!

Das würde nicht ihr Tag werden, dessen war sich Maya schon bewusst, als sie morgens die Augen aufschlug und keinen Sirius neben sich fand. Sie räkelte sich aus dem Bett. Was für ein öder Morgen wenn kein Sirius da war. Er war sicherlich irgendwo unten. Irgendwo konnte man sicherlich auch auf „Küche“ differenzieren! Genaugenommen saß er sicherlich am Küchentisch, am hintersten Stuhl, hing über dem Teller und stopfte.

Maya beobachtete die Vorhänge, die aufgrund des leichten Windes flatterten und legte sich nochmal auf den Rücken. Sie ließ die letzten Tage zum hundertsten Mal Revue passieren...wie sie nach dem Abschlussball im Gemeinschaftsraum aufgewacht war, mit Sirius auf der Couch, Remus und Maria auf der anderen Seite des Raumes, Lily und James auf dem Boden und Peter direkt vor dem Kamin...wie alle Siebtklässler gequält zum Frühstück gingen ... Die Tränen in Lilys und Marias Augen ... die Angst und die plötzlich Sorge und die einzelne Träne in Sirius Miene ... die Zugfahrt, die zum größten Teil aus Schlafen bestand ... die Ankunft in Kings Cross... wieder das Zimmer in Godrics Hollow mit Sirius beziehen ... dass ihr bewusst wurde, dass die großen, starken Mauern sie nicht mehr schützten... der Besuch Dumbledores, jedoch ohne Nachricht von ihren Ergebnissen ... und nun der letzte Abend, an dem Sirius, James, Maya und Lily, die zu Besuch war, zusammen im Wohnzimmer der Potter gelacht und geblödel hatten.

Von unten zog ein wunderbarer Duft in ihr Zimmer. Langsam hob sie den Kopf. Das konnte nur bedeuten, dass Sam ihre wunderbaren Finger dazu brachte, Frühstück zu machen. Ein Grinsen stieg auf Mayas hübsches Gesicht. Sie lebte hier, im Haus der besten Eltern der Welt, selbst wenn es nicht die ihren waren. Während Taylor sie auf andere Gedanken brachte, indem er sie mit den einfachsten, schrägsten und teilweise auch unnötigen Aufgaben beschäftigte, bei dem Maya mit ihrem Freund und ihrem besten Freund wahnsinnig viel Spaß hatten, hatte Sam diese Gabe, das Haus mit Leben zu füllen und jede Minute mit ihr war unvergesslich.

Erneut startete Maya den Versuch, aus dem Bett zu kommen. Innerlich war ihr jedoch bewusst, dass sie ausschlafen konnte. Außerdem waren die Rufe des Kopfkissens, was sich schrecklich alleine in diesem Bett fühle würde, so ergreifend, dass sie nicht einfach aufstehen konnte. Dann schob sich ein gehässiger Gedanke in die denkende Hälfte ihres Hirnes, was an diesem Morgen wohl etwas langsamer funktionierte als sonst. Sirius! Er saß am Frühstückstisch! Dieser wunderbare, gottähnliche, sexy, göttliche, muskulöse, gutaussehende, liebevolle, leidenschaftliche Adonis, der IHR Freund war, saß am Frühstückstisch. Gefahr. Er saß am Tisch und aß. Er aß viel. Er aß so viel, dass für sie nichts übrig blieb. Mit einem Sprung war sie aus dem Bett, zog sich in Blitzesschnelle an und eilte die Treppen des majestätischen Hauses runter, in Richtung der Küche. Der Duft nahm zu und nun wurde Maya erst des Grummelns in ihrem Bauch bewusst. Inzwischen, so lecker roch es, nahm es sogar die Form eines Knurrens an. Sie stieß die Tür auf und blieb kurz im Türrahmen stehen. Ihr bot sich ein Bild für die Götter. James, noch total verschlafen, mit noch stärker verstrubbelten Haaren und einer schiefen Brille auf der Nase, saß nur in Jogginghose am Frühstückstisch,

versuchte sein müdes Gesicht mit einer Hand abzustützen, damit dieses nicht in seinen Pfannkuchen fiel. Sirius stand in der Küche, im T-Shirt und in einer schwarzen Hose, ein verbissener Gesichtsausdruck auf den Lippen, seine schwarzen Haare lagen perfekt an seinem Kopf und er starrte Sam an, die mit einem siegessicheren Grinsen einen Teller mit Pfannkuchen in der Hand hinter ihrem Rücken hielt. In der anderen Hand hielt sie ihren Zauberstab, der bedrohlich gegen Sirius gerichtet war. Sam sah wieder einmal wunderbar aus. Sie trug eine lange weiße Bluse und eine kurze schwarze Hose. Ihre dunklen Haare glänzten in den Sonnenstrahlen, die durch die Fenster schienen und ihre braunen Augen sprühten vor Übermut und Lebensfreude. Sie lächelte Maya an.

„Guten Morgen Leute!“ grinste Maya und stieß sich vom Türrahmen ab und schob sich in dieses idyllische Bild. Sam grinste.

„Morgen!“ murmelte James von links recht müde, Sirius schenkte ihr ein kurzes Lächeln, war dann jedoch wieder auf Sam konzentriert, die ihm das Essen verwehrte.

„Guten Morgen, Liebes! Gut, dass du da bist! Lange hätte ich dein Essen nicht mehr vor Sirius retten können! Er sieht nicht ein, dass auch du mal was essen musst! SIRIUS! Nimm sofort die Finger von dem Teller deiner Freundin!“ Maya lächelte und nahm den Teller entgegen, den Sam ihr entgegenhielt.

„Danke!“ lächelte sie und ließ sich gegenüber von James und neben Sirius nieder, der mit einem enttäuschten Gesichtsausdruck zurück auf seinen Platz gerutscht war und nun vor seinem leeren Teller saß. Maya seufzte. Schnell schob sie einen Pfannkuchen auf seinen Teller und machte sich daran, denn Sirup über den Pfannkuchen zu machen. Plötzlich spürte sie Lippen an ihrem Hals.

„Danke, mein Engel!“ hörte sie seine leise Stimme und hörte dann nur das Seufzen von Sam.

„Und wieder hat er dich erfolgreich um den Finger gewickelt!“ grinste sie dann und Maya lächelte und sah zu Sirius, der den Mund voller Pfannkuchen hatte, was in diesem Moment sehr unelegant aussah und das Idealbild ein wenig zerstörte.

„Ich kann den Kleinen doch nicht hungern lassen! Er muss doch Essen, dass er groß und stark wird!“ Sirius schien das Essen im Hals stecken zu bleiben.

„Was?“ jappste eine Stimme neben ihr und James brachte ein schallendes Lachen zum Vorschein. Er grinste seine beste Freundin an, die Sirius mit einem grinsenden Gesichtsausdruck beobachtete.

„Wo du es jetzt sagst, Maya! Aber ich hatte Sorge, dass das Essen irgendwann ansetzt!“ grinste Sam und Maya strich über Sirius Bauch, wobei Sirius immer noch nicht das Kauen wieder aufgenommen hatte. Er sah sie ein wenig säuerlich an.

„Ich denke nicht! Wir trainieren es wieder weg!“ grinste Maya vergnügt und begab sich dann daran, ihren Pfannkuchen zu essen. Sirius schob seinen Teller von sich und schluckte. Auf dem Teller war noch immer ein halber Pfannkuchen.

„Hast du keinen Hunger mehr?“ fragte Maya ihn süßlich, worauf Sirius sie beäugte.

„Nein, ich lass es lieber meinem Mädchen, damit diese ein wenig ... run...“

„SIRIUS BLACK!“ zwei Stimmen hallten durch die Küche, wobei Sams Stimme Mayas noch ein wenig übertönte. Sam baute sich vor Sirius auf, der ein freches Grinsen auf dem Gesicht hatte.

„Wage es das auszusprechen, und du fliegst sofort in den Garten, wo du den Rasen mähen darfst! OHNE Zauberstab!“ fauchte Sam und Maya gluckste nur vergnügt und aß ihren Pfannkuchen schnell auf.

„Es war sehr lecker, Sam! Ich werde umkommen, wenn ich ausziehe! Das habe ich schon bei Hogwarts gedacht, doch dann rettete mich eine Göttin in der Küche.“ grinste sie und Sam setzte einen traurigen Gesichtsausdruck auf.

„Dann zieh nicht aus!“ Maya lachte und erhob sich.

„Wer kommt mit nach draußen in den Garten?“ Sirius erhob sich und grinste James an.

„Jamie?“ Dieser lächelte Maya an.

„Treffen Lily in der Winkelgasse!“ Maya nickte und schob die Tür auf.

„Viel Spaß!“ grinste sie.

„Ja, sehr viel Spaß, Prongsie!“

Maya lag mit Sirius auf einer Liege auf der Terrasse der Potters, und beobachtete die großen Bäume, die sich leicht im Wind bogen. Sirius schien fast schon wieder zu schlafen, seine Atmung ging sehr gleichmäßig und seine Hand, die ihren Bauch vor ein paar Minuten noch gestreichelt hatte, ruhte nun auf ihrer Taille. Maya sah auf in sein Gesicht. Er sah so ruhig aus, mit den geschlossenen Augen. Sie wand sich wieder ab. Am

Himmel zogen die Wolken schnell weiter und bildeten immer wieder neue Bilder, die Maya zu deuten versuchte. Ein grinsendes Gesicht entstand, das schließlich zu einem kleinen Herz und zu einem Vogel wurde. Maya seufzte leise zufrieden und sah weiter hoch in den Himmel.

„Maya, wie geht es weiter?“ plötzlich hörte sie seine Stimme und legte ihren Kopf wieder auf seinen Brustkorb und strich mit den Fingern über die Falten des T-Shirts.

„Wie denkst du, dass es weitergeht?“ fragte sie leise und sah nicht in sein Gesicht.

„Nun ... du ... nach Hogwarts ... ich meine, wir bekommen unsere Zeugnisse, bewerben uns und ... ziehen in eine eigene Wohnung!“ Maya hob den Blick, um in sein Gesicht zu sehen.

„Mit wir, meinst du da uns, Sirius?“ er sah in ihre blauen Augen, und hatte das Gefühl, im unendlich tiefen Ozean zu versinken.

„Ja!“ Maya legte ihren Kopf wieder auf seinen Brustkorb.

„Oder willst du dir lieber einen Freund suchen, der groß und stark ist, weil er für sein Leben schon genug Pfannkuchen gegessen hat?“ Maya hörte seinen Sarkasmus und musste lachen.

„Ich glaube, auch du hast für dein Leben genug Pfannkuchen verdrückt, mein Schatz, nur bist du davon noch nicht richtig groß und stark geworden!“ Ein empörtes Schnauben war zu hören.

„Na warte!“ erschrocken sah sie auf und Sirius begann sie zu kitzeln.

„Nein! Sirius ... hör auf...!“ sie wand sich unter ihm und begann hysterisch zu lachen. Sie wollte sich wähen, doch er war, leider Merlins, nicht kitzelig.

„SIRIUS! Nein... lass es... verschone mich! Bitte, ich flehe dich an! SAM!“

„Sie wird dir nicht helfen, Engel! Jetzt gehörst du mir!“

Sichtwechsel: Lily

„Oh mein Gott, Mom, mach keine Standpredigt draus! Ich muss los! Ich kann James nicht warten lassen! Darf ich nun gehen?“ Mrs. Evans besah sich ihre jüngste Tochter.

„Lily Evans, meinst du nicht, dass du uns diesen jungen Mann auch mal vorstellen willst?“ Lily verdrehte ihre wunderschönen grünen Augen.

„Von Wollen kann keine Rede sein!“ murmelte Lily und Mrs. Evans sah ihre Tochter mahnend an.

„Sei pünktlich zurück, Lily! Denk an das Essen mit deiner Schwester und ihrem Verlobten!“ Lily lächelte gequält.

„Muss das sein, Mom?“ Ihre Mutter schenkte ihr ein wunderschönes Lächeln, was mitleidig und dennoch großzügig war.

„Lass mich und deinen Vater da nicht alleine durchgehen! Ich brauche Unterstützung, dass dein Dad Vernon nicht an die Gurgel geht!“ Sie sprach den Namen aus, als wäre er die Pest. Doch tatsächlich steckte hinter diesem jungen Mann ein Schwein, und nicht die Pest. Vielleicht auch ein Rind, dann konnte man auf den Rinderwahn zurückgreifen, aber der hatte ja auch nichts mit der Pest zu tun. Lily schüttelte über sich selber und über ihre Gedankengänge nur den Kopf.

„Na gut, ich werde pünktlich sein!“

„Du bist ein Schatz, mein Liebling!“ Lily lächelte und nickte artig.

„Soll ich früher da sein, und dir helfen?“ Mrs. Evans lachte leise und strich Lily über die Wange.

„Nein, mein Schatz! Vergnüg dich ruhig mit James, oder hieß er so?“ Lily lachte nur und verabschiedete sich erneut und apparierte schließlich in die Winkelgasse. Sie sah James schon von weitem, wie er geduldig auf sie wartete und ihr freudig entgegen lächelte.

„Hallo Lilyfee!“ er beugte sich vor und seine sanften Lippen legte sich auf ihre. In ihrem Bauch plätzen 1000 Schmetterlinge.

„Ich habe dich 9 Stunden nicht gesehen und hatte das Gefühl, vor Sehnsucht zu vergehen! Und dann noch die lästigen Fragen meiner Mutter! Mein Vater hält sich ja inzwischen zurück!“ grinsend hörte sich James den Redeschwall seiner Freundin an, die sich, seit sie aus Hogwarts waren, mit viel lesen die Zeit vertrieb, was auch dafür sorgte, dass sie wesentlich mehr redete als normal. Aber ihm gefiel es.

„Und ich weiß, wir wollten diesen langen Tag so richtig genießen, aber ich muss so gegen vier wieder zurück nach Hause, weil meine ach-so-tolle Schwester alias Megazicke, alias Ziege und Giftspritze mit ihrem ekelhaften, schleimigen, fetten Verlobten bei uns zuhause zu einem Essen antanz und meine Mom sorgen hat, dass mein Dad ihm an die Kehle geht, wenn ich ihnen nicht seelische und moralische Unterstützung liefere.“

Ich wollte ja diesen wunderbaren Tag nur mit dir verbringen aber irgendwie kommt immer etwas dazwischen!
Ich könnte mich dafür selber...!“ James unterbrach sie.

„Lily, tu mir einen Gefallen und hol zwischendrin mal Luft!“ Lily sah ihn leicht errötend an.

„Ich rede schon wieder so viel, oder?“ James grinste und bückte sich und küsste sie.

„Ich finde Methoden, dich zum Schweigen zu bringen!“

Sichtwechsel: Abends in Godrics Hollow

„Ich hab keine Lust mehr auf nichts tun!“ murmelte Sirius und Maya und James sahen den Rumtreiber erschrocken an.

„Bitte wie bitte?“ grinste Maya und Sirius sah sie genervt an. Maya hatte ihre Zeit genutzt, sich ein paar lustige Redewendungen zu überlegen, die Sirius richtig nervten. Unter anderem war es auch „bitte wie bitte!“ was, bis auf Taylor und Sam, allen richtig auf den Keks ging.

„Ich mein, was machen wir denn groß? Wir können nicht für die Ausbildung üben, weil wir nicht wissen, was so alles los ist mit unseren Zeugnissen und so! Wir können nichts machen! Und so langsam wird es doch auch mal Zeit, dass diese guten Menschen aus dem Ministerium die Arbeiten alle korrigiert haben!“ Maya grinste und sah ihren Freund schmunzelnd an.

„Sie werden schon kommen, mein Schatz!“ Sam grinste in die Runde, sie durchquerte das Wohnzimmer, lediglich um die Zeitung in den Kamin zu werfen. Dann zwinkerte sie ihnen zu.

„Sie sind schneller da, als ihr erwartet! Und dann, meine Herrschaften, geht's los!“

Maya grinste und nickte den beiden Jungen zu.

„Ich geh schlafen!“ James ging hoch in sein Zimmer, ohne Gute Nacht zu sagen. Sirius und Maya sahen ihm stutzend nach.

„Jungs sind so kompliziert!“ Sirius knurrte schon leise.

„Also ... dann solltest du doch das Ufer wechseln! Es gibt sicherlich viele starke und große Frauen, die nicht kompliziert sind!“ Maya grinste und küsste Sirius keck.

„Weißt du, mir reichen die weiblichen Züge an dir!“ Mit einem Sprung sprang sie auf und eilte die Stufen in ihr Zimmer rauf. Sirius war einen Moment zu stutzig, um ihr Nacheilen zu können. Dann hallte seine Stimme jedoch durch Godrics Hollow.

„MAYA HENNEK!“ sie hörte seine Schritte auf der Treppe und stemmte sich gegen die Tür, die er mithilfe seines Zauberstabs dennoch sehr leicht öffnen konnte.

„Du hast heute Morgen echt ein wenig zu gut gefrühstückt! Ich fasse es nicht! WEIBLICH? Wo bin ich denn bitte weiblich?“ Maya kicherte und klimperte mit den Wimpern, doch Sirius packte sie nur und warf sie auf das Bett. Maya kicherte auf und Sirius sah strafend zu ihr runter.

„Sowas verletzt männliche Egos!“ murmelte er, doch Maya grinste.

„Du meinst, es holt sie auf Normalniveau wieder runter?“ das war zu viel für Sirius.

„Gute Nacht!“ er packte sein Kopfkissen.

Achso und noch was, ich habe mir vorgenommen, die Kapitel nicht mehr so lang zu machen, aber dafür öfters eins reinzustellen^^ :P^^

also, ich hoffe, ich kann mit mehr als fünf Kommentare rechnen^^ Ich liebe euch einfach, Leute!!!

Erwachen ... DER Brief in die Zukunft?????

Hallo Leute!

Also erstmal danke, für die Kommi, die ich erhalten habe! Ich hoffe, auch die anderen, die die FF lesen kommentieren sie bald :) damit ich weiß, ob ich auf dem Falschen Weg bin!

Aber ihr habt die Mindestanzahl von fünf überschritten, also schreibe ich ein neues^^ :P hab ich ja versprochen! Und dass ich es versuche so bald wie möglich reinzustellen, habe ich auch eingehalten^^ :)

@Malika_Black: Es ist aber schön, dass du nun hier bist :) und glückwunsch: Du warst DIE erste, die einen Kommi gemacht hat^^ :P:P danke für das Kompliment :)

@Lara: Wow ... ja zweite^^ :) danke, dass du dir die Mühe gemacht hast, und einen Kommi geschrieben hast! Es war sehr nett :) und mach dir keinen Stress^^ :) danke fürs lesen, find ich gut, solche "alten" und immernoch aktiven Leser zu haben!

@Darksidefan: Achso? du liebst dieses Pärchen?^^ :P :D
okay, nagut, duj weißt, ich sprühe immer vor Ideen, aba ob sie nun auch da reinpassen^^ xD lies fleißig weiter, mein größter (bzw. kleinster^^ :P:P) Fan^^ :) ild

@Mrs.Black: Ich würde meinen Eltern auch nicht gleich meinen Freund vorstellen^^ :P hab ich schon durch, mach ich nicht mehr^^ :P also ... danke, dass du wieder on bord bist und so fleißig ließt und kommis machst :) danke :)

@Trüffelschweinchen: Tja, da sind viele kleine feine Fragen und wenn du weiter fleißig liest und weiter fleißig kommis machst, werde ich sie (bzw. die Geschichte dir) alle Geheimnisse auflegen ^^ :) danke, fürs lesen und für diesen süßen Kommi^^ :)

@Kati: Meine treue Kati :) danke für den Kommi :) das is echt mega süß von dir :) (wie immer^^) lies fleißig weiter :) danke

„Grausam!“ Sirius kam ins Zimmer und Maya hob den Kopf aus dem Kissen. Sie sah in sein übermüdetes Gesicht.

„Guten Morgen, Süßer!“ Er sah sie nur sehr kurz an.

„Von einem Guten Morgen kann man nicht reden! Dass es ein Morgen ist, streite ich nicht ab!“ Maya sah ihn fragend an.

„Was ist los?“

„Ich habe diese Nacht auf der Couch in James Zimmer verbracht! Die ist noch unbequemer als der Fußboden in der Heulenden Hütte! Und weißt du warum?“ Maya zog eine entschuldigende Miene. Er spielte auf die Geschichte von dem gestrigen Abend an.

„Ja, ganz genau darum!“ Sie versuchte es mit einem zarten Lächeln, was nicht funktionierte.

„Vergiss es, Maya!“ Maya sprang aus dem Bett, als Sirius seinen Schrank öffnete und umarmte ihn von hinten. Sofort spürte sie die Muskeln unter ihrer Hand, als sie ihre Hände auf seinen Bauch legte. An ihrem Bauch spürte sie den verspannten Rücken, und löste sich ein wenig und strich mit den Händen sanft über den Rücken, worauf von Sirius nur ein dumpfes Geräusch kam.

„Soll ich dich massieren, Sirius?“ Er zog ein T-Shirt aus dem Schrank und drehte sich eingeschnappt weg.

„Nein, mir geht es gut!“ Maya beobachtete ihn skeptisch, doch drückte dann mit der Hand auf den Rücken, sodass Sirius einen animalisch schmerz erfüllten Ton von sich gab.

„Sicher?“ Er wollte nicken, doch Maya schob ihn aufs Bett und ließ sich so schnell sie konnte auf seinem Hintern nieder und strich mit den Fingern über seinen Rücken, wobei sie schnell Stellen fand, die sich

verspannt anfühlten. Sirius legte die Arme unter sein Gesicht und schien es schließlich doch zu genießen, wie Maya vorsichtig mit ihren Fingern über seinen nackten Rücken fuhr.

„Heiler wäre auch keine üble Lösung für dich!“ Maya hielt kurz inne. Sie wusste noch nicht genau, in welche Richtung es sie schlagen würde, doch Auror sprach ihr viel zu. Sie durfte das Thema vor Sirius jedoch nicht ansprechen, da er sie mit einem elend langen Gardinenvorhang nicht verschonen würde, da er es für zu gefährlich hielt. Also hielt sie lieber die Klappe und sagte gar nichts. Sie strich ihm weiter über den Rücken, bis Sirius unter ihr schließlich schon fast wieder schlief. Er atmete so gleichmäßig und Maya lächelte als sie seine geschlossenen Augen sah. Sie beugte sich zu ihm vor.

„Ich liebe dich!“ murmelte sie leise in sein Ohr, worauf er nur zufrieden grunzte und Maya sich wieder grinsend aufrichtete. Schließlich drehte sich Sirius um und sah ihr ins Gesicht, hatte ein äußerst anzügliches Grinsen auf dem Gesicht. Maya saß auf seinem Bauch und sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.

„Weißt du, wenn du schon mal dabei bist, da gibt es noch so ein paar andere Stellen...!“ Maya wollte gerade etwas antworten, als sie von unten die Stimme von Sam hörte.

„SIRIUS, MAYA! FRÜHSTÜCK!“ Maya, deren Magen verdächtig knurrte, sprang auf und zog sich blitzschnell um und grinste Sirius zu, der sie beim umziehen, mit hinter dem Kopf verschränkten Armen und einem grinsenden Gesichtsausdruck beobachtete und seinen Blick lüstern über sie wandern ließ. Doch Maya sah ihn nur kurz an, ging dann zur Tür.

„SIRIUS!!!! MAYA!!!! KOMMT RUNTER!“ Maya grinste nur.

„Auf dem Weg, Sam!“ Sirius sprang elegant aus dem Bett und zog sich das T-Shirt über den Kopf und folgte Maya dann aus dem Zimmer.

Maya, Sirius und James saßen in James Zimmer und spielten mit dem Quaffel, weil draußen scheinbar die Welt unterging. Es blitze und donnerte, obwohl der morgen noch so schön ausgesehen hatte. Nun lag Maya auf dem Teppich und starrte an die Decke, während die Jungs sich den Quaffel immer wieder zuwarfen. Ihr Kopf drehte sich um ihre Zukunft. Sie wusste nicht so richtig, wohin sie der wilde Wind schlug. Sie wusste auch nicht so richtig, was nun passieren würde. Sie fühlte sich ein wenig unsicher. Von ihrer Mutter hatte sie auch schon lange nichts mehr gehört. Vor sieben Tagen kam ein ziemlich seltsamer Brief von ihrer Mutter.

Flashback

„Süße, da ist eine Eule!“ Maya sah von ihrem Buch auf und sah zu Sirius, der auf das Fenster deutete. Sie stand auf und ließ die dunkle Eule rein. Schon an der Schrift erkannte sie den Absender. Leise seufzte sie.

„War ja klar!“ murmelte sie leise und ließ sich wieder auf dem Bett nieder und legte sich nach hinten, während sie den Brief öffnete. Sirius, der im Sessel saß, schien sie zu beobachten.

Hallo mein Honigkind,

wir haben ja schon lange nicht mehr geschrieben, denn ich war von deinem Treuebruch sehr enttäuscht, aber mit der Zeit kann ich verstehen, dass du noch zu aufgewühlt bist.

Ich schreibe dir aus ein paar bestimmten Gründen. Sicherlich wollte ich wissen, wie es meinem Goldkind geht! Mir geht es sehr gut. Bei uns ist ja auch gerade Hochsaison. Das heißt, hier laufen viele heiße Typen rum, die alle auf einen Abstecher zu haben sind. Und wenn du da wärst, ich würde sie mit dir teilen! Oh... bist du noch immer mit diesem heißen Typen zusammen ... wie hieß er? Sean? Linus? Irgendwie so, oder? Ach egal, vermutlich hast du den eh schon in den Sand gesetzt ... obwohl ich ihn mir auch für ein paar Mal aufgehoben hätte, der sah ziemlich gut aus.

Wie sieht deine Zukunft aus? Wann kommt dein Flieger an?

Ich vermisse dich, melde dich bei mir, mein Goldkind!

Deine tolle, liebevoller und dich vermissende Mutter!

„Oh! Mein! Gott!“ Mehr brachte Maya nicht raus und legte den Brief beiseite. Plötzlich saß Sirius neben ihr und hatte den Brief in den Fingern.

„Sirius, nein!“ sie wollte ihm den Brief wegnehmen, doch Sirius las ihn schon. Zwischendrin sah er wütend und richtig sauer aus, dann warf er ihr ab und zu mal einen skeptischen Blick zu.

„Linus?“ fauchte er und Maya schüttelte nur den Kopf.

„Ignoriere diesen Brief einfach! Schmeißt du ihn bitte weg?“ Sirius nickte und Maya küsste ihn kurz.

Flashbackende

„Erde an Maya?“ Sie sah Sirius geschockt an.

„Was?“

„Da ist ein Brief für dich!“ Erschrocken stand Maya auf und lief zum Fenster, wo eine pitschnasse Eule saß, die einen Brief am Bein hatte, der seltsamerweise trocken war.

„Ich liebe Zauberei!“ Maya gab der Eule einen Eulenkeks und zauberte sie schnell trocken, worauf die Eule dankend schuhute. Dann flog sie jedoch wieder in den Regen.

„Sehr, sehr logisch, Maya!“ grinste sie James an.

„Was?“

„Erst machst du sie trocken und dann lässt du sie einfach so wieder in den Regen!“ Maya streckte ihm die Zunge raus und drehte den Brief in den Händen. Der Brief war wirklich an sie adressiert und vom Ministerium. Sie seufzte leise.

„Maya?“ ihre beiden Männer sahen sie an.

„Vom Ministerium, kann ja nichts Gutes sein!“ Auf einmal wurden die Jungs nervös.

„Die Zeugnisse!“ Maya schluckte hart und drehte den dünnen Umschlag.

„Oh Gott!“ Nervös entfaltete sie den Brief. ,

Sehr geehrte Miss Hennek,

mein Name ist Lucas Morgen! Ich weiß nicht, ob Sie sich an mich erinnern können, doch ich habe die Testamentseröffnung ihres Vaters übernommen! Und eben wegen diesem habe ich ein sehr bedauerliches Anliegen.

Ihre Mutter hat erneut Anspruch auf Ihr Erbe erhoben. Da Sie ihr Erbe seither noch nicht angetreten haben, das heißt, Sie haben noch nicht Ihr Haus besucht, können die Richter eine Verhandlung um dieses Erbe einleiten. Ich weiß, wie wichtig Ihnen und auch Ihrem Vater das Erbe war und deshalb schreibe ich Ihnen diesen Brief. Sie müssen innerhalb der nächsten Tage zumindest Ihr Haus beziehen, damit Ihre Mutter Ambition erheben kann.

Sie finden den Schlüssel zum Haus in Ihren Erbanlagen, die noch immer bei Mir in der Abteilung liegen.

Ich würde Ihnen raten, diese Sachen so bald wie möglich abzuholen!

Mit freundlichen Grüßen und der Hoffnung, dass es Ihnen gut geht!

Lucas Morgen

Verantwortliche für Testamentsöffnungen und Erbanlagen

Maya sah entsetzt auf den Streifen Papier. Ihre Mutter – ihr Haus! Ihre Mutter – alle Sachen ihres Vaters! Ihre Mutter – alles was ihr wichtig war. Ihre Mutter – ihr Leben. Erschrocken sah sie vom Brief auf und sah zu James und Sirius, die sie ansahen.

„Und? Wie sieht es aus? Auror, Heiler?“ James grinste sie an und Sirius knurrte leise.

„Heiler! Stimmts, meine Süße?“ Maya schüttelte den Kopf und schnappte nach Luft.

„Meine Mutter ... erhebt Anspruch auf mein Erbe! Ich ... ich muss in mein Haus ziehen, um es verteidigen zu können!“ Nun sahen sie die beiden Jungen schweigend an. Dann brachen sie gleichzeitig los

„Das geht nicht!“

„Du kannst nicht einfach ausziehen!“

„Diese Frau ist doch wohl nicht mehr ganz bei Trost, dein Erbe abzuverlangen!“

„Es ist viel zu gefährlich!“

„Mom würde das nie zulassen!“

„Es geht einfach nicht!“ Maya schwieg und musterte die beiden Jungen, die sich scheinbar gar nicht mehr ein bekommen wollten.

„Ich muss!“ das war das einzige, was sie dazu sagte, dann stand sie auf und verließ das Zimmer. Sie ging in ihr Zimmer und ließ sich auf dem Bauch nieder. In ihrem Kopf brach erneut das Chaos los. Sie musste alles in die Wege leiten.

Spät in der Nacht, nachdem Maya stundenlang auf dem Bett gelegen hatte und nachgedacht hatte, kam schließlich auch Sirius ins Bett. Erst sah er sie vorsichtig an, dann bemerkte er ihre offenen Augen und schlang vorsichtig einen Arm um ihren Körper. Zaghafte zog er sie näher an sich heran. Kurz grub er sein Gesicht in ihre blonden Haare.

„Süße, du kannst nicht alleine ausziehen!“ Maya schwieg. Sie sah an die Decke des Himmelbettes und strich die Muster der Bettdecke nach. Vorsichtig nahm Sirius ihre Finger und hielt sie sicher und warm fest.

„Maya! Es ist viel zu gefährlich! Da draußen sind so viele Menschen, die gefährlich sind! Da draußen sind Menschen, die hinter deinem Erbe her sind! Und vielleicht ist es nur eine Falle! Sie wollen dich dazu bringen alleine und so schnell wie möglich in das Haus zu ziehen, damit sie schneller an dich dran kommen! Ich werde das nicht zulassen!“ Maya schwieg erneut, dann drehte sie sich jedoch zu ihm um. Sie sah ihm unsicher in die Augen und legte dann ihren Kopf auf seine Brust, worauf er begann ihre Haare zu streicheln begann.

„Hier, bei mir und den Potters, bist du sicher!“ Maya strich ihm über den nackten Bauch und sah ihm dann ins Gesicht.

„Das ist alles, was ich noch von meinem Vater habe!“ Er schüttelte den Kopf.

„Du hast Erinnerungen!“ Maya nickte und schüttelte danach den Kopf.

„Ich habe absolut nichts Materielles von ihm! Alles, was ich habe, ist in diesem Haus! In diesem Leben, was mein Vater gepflegt hat! Ich muss, Sirius!“ Er schüttelte energisch den Kopf.

„Es ist zu gefährlich! Das ist ...!“ Maya schwieg.

„Verstehst du nicht, dass es alleine da draußen zu gefährlich ist?“ Maya seufzte tief und holte direkt darauf wieder sehr tief Luft. Dann schloss sie kurz die Augen.

„Komm mit mir, Sirius!“ Einen Moment herrschte absolute Stille. Keiner von beiden sagte was, Maya traute sich nicht, die Augen wieder zu öffnen. Sie hielt den Atem an. Sie verlangte so unheimlich viel von ihm. Sie verlangte, dass er wegzog, von den Menschen, die er liebte. Sie verlangte, dass er sich mit ihr, neben ihrer Ausbildung um ein Haus kümmerte. Sie verlangte, dass er auf sie aufpasste und nebenbei noch sich selber schützen konnte. Sie verlangte so unendlich viel von ihm, dass sie sich beinahe schämte, den Gedanken, denn sie seit dem der Brief eingetroffen war, gehabt zu haben! Gestern hatte auch er davon noch gesprochen – eine eigene Wohnung! Gestern wollte auch er noch mit ihr zusammenziehen! Doch das war gestern gewesen. Sie versuchte sich vorzustellen, sie hätte es nie gesagt. Doch sie hörte nicht, was er sagte, weil er nichts sagte. Seine Finger lagen blank und ruhig und beinahe erstarrt auf ihrer Schulter. Maya atmete einmal tief durch und öffnete dann die Augen. Er sah ihr ins Gesicht mit einem nicht identifizierbaren Gesichtsausdruck. Als sie den Blick sofort wieder senkte, bewegte er seine Hand und hob ihr Kinn an. Seine dunklen Augen sahen direkt in ihre. Maya spürte die Nervosität in ihren Knochen. Sie spürte die Schmetterlingen in ihrem Bauch, als er sie ansah.

„Maya ...!“ mehr brachte auch er anscheinend nicht mehr raus. Sie hielt den Blick konstant.

Sie versuchte, die aufkeimenden Tränen zu verdrücken, mit Erfolg. Sirius Brustkorb hob sich schnell, er schien nervös. Seine Augen suchten in ihren die Ängste, die Sorgen und die Hoffnung, die sie auf ihn setzte.

„Wir zwei ... alleine in einem Haus?“ Mayas Blick hellte sich auf.

„Vielleicht!“ Sirius begann zu lächeln.

„Weißt du, Süße, ich denke, ich weiß, dass dir dieses Haus sehr wichtig ist! Und da du da unmöglich alleine reinziehen kannst, denke ich, wäre es von großem Vorteil, wenn ich da mit reinziehe! Und du musst mir für diese geniale Idee nicht danken! Du könntest mir dennoch die Miete ersparen!“ Maya quietschte glücklich auf und umarmte Sirius stürmisch, der beide Arme um sie schlang. Maya legte sich auf und ihn und drückte ihr Gesicht fest an seinen Hals.

„Ich liebe dich, Sirius Black! Ich liebe dich!“ sie drückte ihm einen langen Kuss auf die Lippen, worauf Sirius unter ihr vergnügt lachte.

„Aber eine Bedingungen habe ich!“ Maya nickte sofort begeistert.

„Wie findest du die Idee einer Rumtreiberhochburg?“

Das gewollte Erbe

hallo Leute,

wie versprochen, sehr schnell ein neues Chap hinten dran! Ich hoffe auf ein paar mehr Kommi!!!!

@zaubergirl: danke für die Rosen! :) ich denke, die FF wird ein bisschen interessanter als die letzte, aber mal schauen :) ich hoffe, du schreibst mir auch noch einen Kommi! Dann wäre ich echt dankbar^^ :)

@Lina: Ach Lina, ich könnte dir nicht sauer sein! Du konntest es bei mir auch nie (und ich hab mir echt zwischendrin mal seeehr viel zeit gelassen)! Ich bin glücklich, dass dir das Vorwort schon gefällt^^ es sind alles Zitate, die irgendwie vorkommen werden!^^ :) also, ich hoffe, du machst ordentlich Kommi, auch bei Lovestorys2 I would love it :)

@Malika_Black: Die Idee scheint ja gut angekommen zu sein :) hoffe, dir gefällt auch das neue Chap, auch wenn es nicht so sonderlich lustig ist (was die nächsten Chaps irgendwie schon nicht sind^^) also, schreibst du mir bitte wieder einen Kommi? Das wäre super :)

@lara: und ich hab mein Ziel erreicht!^^ :P da bist du wieder :) find ich seehr gut, wenn ich ehrlich bin! und es muss dir definitiv nicht leid tun(ich finds super, hab ich das schon erwähnt?^^) lass dich von allem überraschen und überrasch mich mit einem neuen Kommi :)

@Mrs.Black: Thx für den Kommi! Hoffe, du schreibst mir auch noch einen, wenn ich dich mit dem Chap überrollt habe!" Ich weiß nicht, ob es gut ist oder nicht ... ^^ na mal schauen, was du sagst :)

Maya zog Sirius und James durch die Gänge des Ministeriums. Überall sah man ordentlich angezogene Menschen aller Altersgrenzen. Überall sah man arbeitende Leute, die sie beim vorbeigehen genau musterten. Maya war noch nicht so wirklich oft in diesem Ministerium gewesen. Ohne die beiden Jungs hätte sie schon den Eingang vom Muggel-London niemals gefunden! Vermutlich hätte sie nach einem schluckenden Gully Deckel gesucht oder so!

„Mach doch mal nicht so einen Stress!“ murmelte Sirius hinter ihr, doch Maya war nervös und reagierte gar nicht auf das Murren ihres Freundes. James hielt sich, vornehm wie er nun mal war, zurück. Dann standen sie schon vor einer massiven Eichenholztür. Dieser einen Tür, die zu dem diesem einen Mann trennte. Maya schluckte schwer, dann drehte sie sich zu den beiden jungen Männern um.

„Ich werde da alleine reingehen!“ sagte sie bestimmt und sehr sicher, die beiden sahen sie etwas skeptisch an. Dann grinsten beide und Maya schwant böses.

„Und ihr seid euch bewusst, dass ihr im Ministerium seid, ja? Keine Streiche! Das hier wird euer Arbeitsplatz, Jungs! Und Sirius, hör auf so zu grinsen!“ Mit diesen Worten klopfte sie energisch an die Tür und ließ, nach einem schallenden „Herein“ die beiden Jungs im Flur stehen.

Der Mann saß an einem großen Schreibtisch, hinter ihm nichts anderes als Bücherregale mit tausendenden, abertausenden von Akten, auf denen alles verschiedene Namen standen. Der Mann war wie damals dick, mit einer großen Brille auf der Nase und sah durchaus erfahren aus. Maya versuchte sich an einem höflichen Lächeln.

„Guten Tag, Herr Morgen! Ich bin Maya Hennek!“ Der alte Mann sah sie einen Moment stutzend an, dann hellte sich seine Miene jedoch deutlich auf und er zeigte sogar ein herzliches Lächeln.

„Ja, Frau Hennek! Ich erinnere mich! Ich habe Ihnen einen Brief geschrieben, wegen den Erbanlagen ihres Vaters!“ Maya nickte, diese Stimme erinnerte sie an die Testamentseröffnung.

****Flashback****

„Willkommen zur Testamentseröffnung von Robert Hennek! Zuerst möchte ich die Anwesenheit besonders

wichtiger Personen abfragen! Roberts Ex-Ehefrau Celina Hennek?“ Mayas Mutter meldete sich sofort und giftig sah Maya sie ein wenig an.

„Maya Hennek?“ fragte der Mann, der das Testament verlesen sollte. Sie saßen in einem großen vergoldeten Saal im Ministerium und ein Mann mit großer Brille und dicken Backen saß vor ihnen und hatte zitternd Zettel in der Hand. Maya schluckte schwer und Sirius, der direkt hinter ihr saß, beobachtete sie. Sie drehte sich kurz zu ihm um und lächelte, als sie sah, wie er sie beobachtete. Es kribbelte sofort wieder in ihrem Herzen, als sie sah, wie er sie ansah.

„Nun dann wollen wir fortschreiten! Die von mir nun vorgelesen Briefe hinterlegte Robert Hennek und im Angesicht seines Todes wurde mir die Aufgabe aufgetragen, sein Testament zu verlesen! Robert hat es in der Form eines langen Briefes gemacht, den ich nun gerne verlesen möchte! Wenn ich nun bitte die Aufmerksamkeit von jedem einzelnen haben könnte!“ Er räusperte sich und Maya schloss die Augen. Vor ihrem inneren Auge tauchte ihr Vater auf, wie er am Küchentisch saß und sein Testament schrieb.

„Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Hinterbliebene und vor allem meine liebste Tochter...“

Flashbackende

„Nun, ich habe Ihnen die Umstände im Brief ja bereits erklärt! Also, eigentlich handelt es sich nur darum, dass ihre Mutter versucht, Ihnen ihre Erbanlagen abzunehmen!“ Maya nickte nur und beobachtete diesen Mann, seine Stimme hallte in ihren Ohren.

Flashback

Wenn ihr diese Zeilen erhaltet werde ich wohl nicht mehr unter euch sein. Wenn ihr diese Zeilen hört, so werde ich sicherlich für immer meine Augen geschlossen haben. Unter welchen Umständen ich auch immer von euch gegangen bin, ich möchte, dass ihr wisst, dass ich es geliebt habe, zu leben. Jeder von euch hat mir mal den Grund gezeigt, warum es schön ist, dass ich lebe und ich kann nur sagen, auch wenn es Höhen und Tiefen gab, hatte ich ein schönes und ausgefülltes Leben! Ich hatte eine kleine Familie, die mir ab und zu mal in den Rücken gefallen ist, aber ich habe das größte Wunder erlebt, dass es Mensch auf Mutter Erde erleben konnte. Ich habe eine wundervolle Tochter bekommen, die ich über alles und über den Tod sicherlich noch hinaus liebe und lieben werde. Ich kann nicht sagen oder in Worte fassen, wie stolz ich darauf bin, sie meine Tochter nennen zu dürfen.

Flashbackende

Maya schüttelte kurz den Kopf und lächelte dann erneut, worauf der Mann wieder anfang zu reden.

„Also, Ihr ehemaliger Schulleiter Mister Dumbledore hat mir bereits berichtet, dass der Verdacht bestände, dass Ihre Mutter dies versuchen würde. Eben aus diesem Grund habe ich Sie nun zu mir rufen lassen! Sie müssen ihre Erbanlagen und ihre Erbe antreten. Sollten Sie das bis zum Ende dieser Woche nicht getan haben, so hätte der Richter ein Verfahren einleiten können, wodurch Sie eventuell auf Ihr Erbe verzichten hätten müssen!“ Maya nickte erneut. Dieser Mann konnte reden, soviel war sie sich bewusst. Draußen auf dem Gang hörte sie einen kurzen Knall und schloss die Augen. Das durfte nicht wahr sein.

„Nun, da Sie nun hier sind, kann das schon nicht mehr passieren!“ Glücklich lächelte Maya.

„Ich habe ihre Anlagen irgendwo ... hier!“ Er erhob sich mühsam von seinem hohen Sessel und ging zu einem Schrank, der verschlossen war. Als er ihr mit einem Schlüssel und gemurmelt Worten öffnete, sah Maya, dass er magisch vergrößert war. Das Innere des Schrankes wirkte von außen viel kleiner, doch öffnete man ihn, konnte man beinahe hineintreten, so groß war er. Einen Moment kramte Herr Morgen in diesem Schrank, ehe er mit einem „Ahh“ einen Briefumschlag aus dem Stapel von Krams zeug.

„Hier haben wir es ja!“ Er setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch, der voller Papierkram war. Jetzt erst sah Maya, dass sie ihn vermutlich bei der Arbeit gestört hatte.

„Nun, hier in diesem Umschlag finden Sie alle wesentlichen Informationen! Ihr Vater hat Ihnen sowohl sein Verließ als auch das Haus vererbt. Alle Gegenstände im Haus ist ebenfalls Ihr. Die Adresse finden Sie auch in diesem Umschlag, sollten Sie sich nicht mehr recht erinnern!“ Maya nickte und lächelte dann.

„Danke, Herr Morgen! Ich ... ohne Sie wäre dies vielleicht alles in die Hände meiner Mutter geraten! Ich bin Ihnen sehr dankbar!“ Her Morgen lächelte.

„Es ist meine Pflicht, die Versprechen, die ich mit meinen Kunden gemacht habe, auch nach ihrem Ableben einzuhalten!“ Maya schenkte ihm ein wunderbares Lächeln.

„Danke!“ Sie stand auf, auch er erhob sich mühsam und reichte ihr seine Hand.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Frau Hennek!“ Er war sympathisch.

„Wünsche ich Ihnen auch!“

Als Maya die Tür hinter sich zuzog, atmete sie erst einmal tief durch. Der Briefumschlag war in ihre Jackentasche gewandert. Sie schloss kurz die Augen, ehe sie eine Hand auf ihrer Hüfte spürte. Sie brauchte die Augen nicht zu öffnen, um zu wissen, wer es war.

„Und?“ seine sonst so ruhige Stimme war unruhig.

„Alles palletti!“ murmelte sie und wollte sich an ihm vorbeidrängen, doch Sirius hielt sie besorgt fest.

„Maya! Du bist leicht blass um die Nase!“ meinte James und Maya lächelte.

„Mir geht's gut!“ Sirius sah sie noch immer argwöhnisch an.

„Ach ja?“

„Ja!“ antwortete Maya, doch nun hielt auch James sie zurück. Er sah, ebenso wie Sirius, besorgt auf sie nieder, worauf Maya am liebsten die Augen verdreht hätte, doch die Sorge in den beiden Augen fand sie einfach nur entzückend süß. Sie schmunzelte, doch bahnte sich dann einen Weg durch die beiden Jungen, um aus dem Ministerium zu verschwinden. Sie musste über das Gesagte und Gedachte vielleicht doch nochmal nachdenken. Doch James hielt sie an ihrer Hand zurück. Beinahe schon etwas genervt drehte sich Maya zu den beiden Jungs hin, die immer noch starr vor der Tür standen.

„Wie wäre es mit einem schönen leckeren Eis?“

„Jaaa, das ist super, James!“ Sofort war Maya begeistert. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Sirius sie und James stumm beobachtete.

„Und sofort hat sie wieder gute Laune!“ grinste Sirius und auch James grinste, doch er grinste Sirius eher provokant an.

„Ich weiß halt, was die Ladies wollen, Pad!“

„Wir müssen es Sam und Taylor sagen, Sirius!“ Maya, Sirius und James saßen mit Lily in James Zimmer und hatten bis vor kurzen den Auszug heimlich geplant, da Sam und Taylor davon erst mal nichts mitbekommen sollten.

„Es ist so waghalsig! Ich hätte euch beide für ein wenig vernünftiger gehalten! Die Zeiten sind so schon gefährlich!“ Lily versuchte sich zum zehnten Mal an einer Überredungsrede.

„Lily, ob wir nun hier drin sitzen oder da draußen sind, was macht das für einen Unterschied?“ entgegnete Maya ihr und Lily schnaufte.

„Ich weiß nicht! Da draußen kann euch jeder nachts ins Haus marschieren und euch umbringen? Hier drin kommt niemand durch das Gartentor, der unerwünscht ist?“ Maya verdrehte die Augen, doch Sirius legte ihr eine seiner Hände aufs Knie.

„Wir schaffen das, Maya! Hey Evans, mach dir nicht so viele Gedanken! Wir ... lassen uns was einfallen!“

„Wofür?“ von der Tür kam eine bekannte Stimme, die jedoch alle vier jungen Erwachsenen sofort in die Senkrechte jagte. Sam stand in der Tür und musterte die vier. Lily und James saßen auf James Bett, James hatte locker eine Hand auf Lilys Taille gelegt und Sirius und Maya saßen auf James Couch und sahen erstaunlich ernst aus. Maya holte tief Luft, doch Sirius drückte ihre Hand. Dann hörte sie seine Stimme.

„Sam, Maya wird ihr Erbe antreten! Sie wird in das Haus ihres Vaters ziehen! Und ich werde sie begleiten!“ Einen Moment herrschte absolute Stille. In Mayas Gehirn explodierte das Gefühl der Sicherheit, als sie Sams Gesicht sah. Sam sah alles andere als glücklich aus.

„Bitte wie bitte?“ Ein genervtes Geräusch von Sirius und James, dank des Spruches erhellte diesen Moment nicht wirklich.

„Sam, sie nehmen mir sonst mein Erbe weg! Ich ... ich bin euch so dankbar für alles, was ihr für mich hier getan habt! Und ich habe mich unheimlich wohl gefühlt! Aber ich kann mich auch nicht ewig verstecken! Meine Mutter bekommt das Erbe, wenn ich mich nicht bald um einen Umzug und Einzug in mein Haus bemühe!“ Sam schien ihre Sprache gar nicht zu finden. Ein paar Sekunden waren absolute Stille.

„Das ... das ... ihr seid wohl nicht ganz bei Trost! Ich lasse meine Kinder nicht einfach gehen!“ Maya schluchzte kurz auf. Sie wollte immer diesen Spruch hören, nur in dieser Situation nicht. Sie musste und sie wusste, dass sie würde. Sie wollte Sam nur nicht wütend machen, weder sie noch Taylor.

„Aber ... Mom! Sie verliert ihre Erbe!“ Sam schien total zwischen den Stühlen. Dann schien sie jedoch zu einer Lösung gekommen zu sein. Ihr Gesicht hellte sich ein wenig auf, dann nickte sie vollkommen in den Gedanken mit dem Kopf.

„Wir fragen Taylor!“ und mit diesen Worten dampfte sie in einer wahnsinnigen Geschwindigkeit und mit

einem besorgten Gesichtsausdruck davon.

„Kommt überhaupt nicht in Frage!“ Maya ließ den Kopf hängen.

„Aber Dad ...!“ Lily hielt sich ganz geschickt zurück, James setzte sich für seine Freunde ein. Sam sah Taylor bedeutend an. Dieser seufzte dann tief.

„Bitte Taylor, bitte Sam!“ murmelte Maya und sah die beiden mit ihren blauen Augen an. Sirius legte ihr besorgt eine Hand auf die Schulter. Er wusste, wie viel ihr dieses Haus bedeutete. Wieder herrschte ungeheure Stille.

„Nun gut ... ich denke ... ihr dürft! Aber nur unter eine Bedingung!“ Maya sah einen Hoffnungsschimmer. Sofort leuchteten ihre Augen auf.

„Ja?“

„Wir legen einen Fideliuszauber auf das Haus!“ Maya überlegte kurz und nickte.

„Und Albus Dumbledore ist der Geheimniswahrer!“

Maya erwachte am nächsten Morgen mit schwer klopfenden Herzen. Es lag nicht an Sirius, dass ihr Herz so laut pochte, dass sie dachte, es würde sogar im Zimmer wiederschallen. Heute würde sie ins Haus gehen! Sie würde es endlich besichtigen, es anschauen, alles analysieren! Sie war total nervös. In ihr kribbelte es auf eine Art und Weise, die sie bis dahin noch gar nicht kannte. Es war einfach das Gefühl, dem Zuhause ein Stück näher zu kommen. Dennoch war sie Nervös. Ihr Vater war in diesem Haus gewesen, als letzter. Welcher Zustand herrschte dort? Was würde ihre Mutter tun, um dann ans Haus oder gar an sie ranzukommen. Nervös starrte sie an die Decke. Es war irgendwie, als würde ihre Mutter wirklich alles versuchen, um an irgendwas ranzukommen, entweder an sie oder an das Haus, dessen war sich Maya noch nicht ganz bewusst. Nervös sah sie weiter nach oben, während Sirius neben ihr noch ruhig atmete. Sie hatte ein Glück, ihn zu haben! Auch die Potters waren eine wahre Unterstützung, ohne James und Lily hätte sie die Entscheidung, in das Haus zu ziehen, nie so genau unter die Lupe genommen.

„Bereit?“ murmelte ihr eine verschlafene Stimme ins Ohr. Erschrocken drehte sie sich zu Sirius um.

„Sirius, es ist doch erst kurz nach Acht. Du bist schon wach?“ Empört sah er sie an.

„Ich schlaf auch gerne nochmal! Aber es ist übrigens unhöflich eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten!“ Sirius drehte sich auf die andere Seite und rutschte weit weg von ihr. Belustigt sah Maya zu ihm.

Sichtwechsel: Dumbledore + Taylor

„Sicherlich, Taylor! Es ... wäre sicherlich das Nützlichste, die beiden nicht gefangen zu halten und sie ihre eigenen Wege gehen zu lassen!“ Taylor nickte langsam.

„Aber, wenn Sirius auszieht, dann wird auch James bald folgen! Und es ist einfach zu gefährlich und ich möchte die beiden und auch Maya am liebsten immer in meiner Nähe wissen!“ Dumbledore lächelte ihn beruhigend an.

„Der Fideliuszauber wird sie schützen!“

„Ich denke, es kommt langsam die Zeit, die ehemaligen Schüler aufzuklären! Und ihnen vom Orden zu berich...“ Albus unterbrach ihn schnell.

„Und sie beängstigen? Im Moment braucht der Orden sie noch nicht! Sie sind noch zu jung, zu unerfahren und noch viel zu Hogwartsgewöhnt, um sofort auf Todesser losgelassen zu werden! Außerdem ist es noch nicht ihre Zeit. Es ist noch nicht die Zeit für sie, sich schon zu erheben!“ Taylor sah ihn lange an, nickte dann.

„Aber sie wären geschützter!“ murmelte er dann, worauf Dumbledore dem Vater zulächelte.

„Sicherlich, sie wären geschützter! Doch würden sie sich dann nicht auch in einer höheren Gefahr geben?“

Sichtwechsel: Maya + Sirius + James*

„Wo bleibt denn Lily bloß?“ Nicht nur Maya war nervös. Sie standen im Eingang zum tropfenden Kessel, überall um sie herum waren viele Menschen. Tom, der glatzköpfige Wirt mit dem Buckel stand hinter dem Tresen und beäugte jeden, der in den Pub kam. Seine Augen hatten in der Zwischenzeit auch schon öfter auf den drei Jugendlichen gelegen, die an einem Tisch saßen und auf Lily warteten. Alle drei trugen lange Kleidung und hatten ihren Zauberstab sicher bei sich, denn sie wussten nicht, was auf sie zukam, wenn sie nun

Mayas Erbe betreten würden. Doch sie konnte erst gehen, wenn Lily da war und so wie das aussah würde das noch weitaus mehr als fünf Minuten dauern.

„Sag mal, Prongs, ich weiß, was du deiner Freundin zu Weihnachten schenken solltest!“ James sah Sirius überrascht an.

„Und?“ Sirius lehnte sich weit zurück und ein kleines Grinsen zierte sein Gesicht.

„Eine Uhr!“ James verdrehte die Augen, doch Maya kicherte.

„Als wärst du immer pünktlich, mein Schatz!“ Nun musste Sirius grummeln, doch Maya beugte sich vor und verschloss seine Lippen mit ihren.

„Und ich liebe dich trotzdem!“ daraufhin musste Sirius wieder grinsen. ...!“ Lily kam an den Tisch gehetzt. Ihre roten Locken wirbelten um ihre Schultern und ihr Gesichtsausdruck war wirklich entschuldigend. Sie versuchte sich sogar an einem Lächeln.

„Leute, es tut mir leid! Ich war noch im ...“

„Bücherladen!“ unterbrachen sie Maya und James, worauf Lily die Hände in die Hüfte stemmte. Ihre grünen Augen, die so faszinierend für jeden waren, begannen zu funkeln.

„Ja!“ Sirius stand auf und nahm Mayas Hand und zog sie ebenfalls in die Senkrechte.

„Auf, auf!“ Maya sah nervös zu ihm hoch. Er lächelte sein beruhigendes Lächeln, schenkte ihr Wärme und Sicherheit mit seinen braunen dunklen Augen. Kurz küsste er sie auf die Stirn, ehe er sie in eine Ecke zog.

„Hallo Süße!“ hörte Maya noch hinter sich und sah, wie Lily James kurz küsste, ehe sie sich stark auf die Stelle konzentrierte, wo sie nun gleich vier Leute hin apparieren musste.

„Ich gebe keine Garantie, dass alle Körperteile da drüben dann noch dran sind!“ murmelte sie leise und Sirius fasste sie sanft an der Hüfte.

„Ich vertraue dir voll und ganz, mein Engel, dass du nicht auch das kleinste an mir verschwinden lässt!“ dabei grinste er anzüglich und Maya musste ebenfalls grinsen, obwohl sie sich konzentrieren wollte. Sie spürte, wie Lily ihre Hand nahm und James eine Hand auf ihre Schulter legte und konzentrierte sich stärker.

Sichtwechsel: Vor einem Haus, 50 km westlich der Küste

„Wow!“ Maya öffnete langsam die Augen. Sie hatte es geschafft. Das erleichterte Ausatmen um sie herum bestätigte ihr, dass sie alle heil hier her gebracht hatte. Was jedoch viel interessanter war, war das, was vor ihr lag. Dort stand ein Haus. Es war ... ihr Haus. Sie war in das kleine Dorf appariert, wo einige kleine Häuser in etwas weiterer Entfernung standen. Doch Maya hatte nur Augen für das Haus, in dem sie letzten Sommer das erste Mal für längere Zeit gewesen war. Mit ihrem Vater. Damals hatte er ihr erklärt, dass dies das Haus seiner Vorfahren gewesen sei und dass es Bestimmung war, dass sie dort nun wieder rein gezogen waren. Er sagte, es wäre richtig so. Maya hatte das damals etwas anders gesehen. Doch dieser Sommer würde ihr für immer in Erinnerung bleiben, denn es war der letzte mit ihrem Vater.

„Sollen wir reingehen?“ fragte Sirius neben ihr und Maya tauchte wieder aus ihren Tagträumen der Vergangenheit. Sirius hatte sanft ihre Hand genommen, die Lily sofort nach dem Ankommen losgelassen hatte.

„Ich weiß nicht!“ Lily, James und Sirius sahen sie an, das konnte sie spüren. Sie spürte die Blicke, doch sie hatte nur Augen für das große Haus. Es sah genauso aus wie damals, auch wenn nun niemand mehr dort wohnte. Das Haus war riesig, hell und hatte dennoch einen dunkleren Ton durch die Farbe der dunklen Backsteinplatten, die von außen befestigt worden waren. Man konnte den Zauberbann schon beinahe spüren, den die Leute vom Ministerium um das Haus gelegt hatten. Maya trat zaghaft einen Schritt nach vorne.

„Lass uns das schnell hinter uns bringen!“ murmelte sie dann und trat auf die Haustür zu. Vorsichtig steckte sie den Schlüssel ins Schloss. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Ein Windstoß fegte ihr die blonden Haare ins Gesicht und sie musste schwer schlucken. Vorsichtig drehte sie den Schlüssel.

So Leute, das wars für heute! Vllt sogar für diese Woche!
Ich bin mal gespannt, wie das Chap bei euch ankommt!
Schreibt mir nen Kommi!!

Und ...

ich würde gerne wissen, wieviele alte Leser da sind! Schreibt ihr mir mal nen Kommi? Wäre für mich mal interessant^^ :P ob es die richtige entscheidung war, sie weiterzuführen^^

Die Wahrheit eines Toten

hallo Freunde,

so, nun ist es fast eine Woche her und schwupps ... hier habt ihr das nächste Kapitel! I hoffe, es kommt an ^^

@Malika_Black: Tja, ich hab gedacht, ein solches Chapende baut Spannung auf^^ du kannst dich gleich drauf einstellen, da kommen noch viele solche Chapenden^^ Ich hoffe, dir gefällt das Chap und du schreibst mir wieder einen Kommi (ich finde es super, dass du so fleißig bist^^) Danke ... D.

@lara: Ich hoffe mal, ihr erwartet nicht, dass Sirius 100 Enkel bekommt^^ :P xD Eig. is das Lied ein bisschen doof ... aba in dem Zusammenhang hat es gepasst^^ :P:P So, schnupper in das Chap rein und sag mir, wies dir gefällt!!

@Mrs.Black: Mal schauen, wie dir das Chap gefällt! Also mir hat dein Kommi echt gut gefallen und ich freue mich, wenn du weitere machst (ich höre mich an wie ein Kommissuchti^^) Ich finde es gut, wenn du dich nicht so schnell verscheuchen lässt ... dann kann ich ja auch mal ein Chap ein wenig in den Sand setzten^^

@Zaubergirl: Jaaa, was so alles im Haus passiert^^ :P schau rein und lass dich überraschen und ich lass mich dann wieder von einem sehr guten Kommi überraschen!! Das mit der Rumtreiberhochburg kommt noch ... nur Geduld^^ :P

@Trüffelschweinchen: Du hast es erfasst^^ viele nette Kommiss, viele nette Chaps^^ :P ich versuche, sie regelmäßig reinzustellen, ich hoffe, dir reicht die schnelligkeit^^ :P bin ja mal gespannt, wie du das Chap "Im Haus"! findest^^ Ein Kommi wäre super!!

So ... Kommiss wären super^^

Vorsichtig drückte sie die Tür auf. Ihr entgegen kam ein bekannter Anblick. Die Treppe. Der Flur mit dem großen Wandschrank. Die große, schwere Eichentür. Ebenfalls schlug ihr ein strenger Geruch entgegen. Es roch, als hätte man hier schon länger nicht mehr gelüftet. Maya straffte die Schulter und trat vorsichtig einen Schritt in das Haus. Sirius beobachtete sein Mädchen genau, ebenso Lily, die die Augen nicht von Maya nahm, aus Vorsicht, dass diese zusammenklappen könnte.

„Es hat sich nichts verändert! Genauso sah es aus, als ich vor einem Jahr gegangen bin!“ murmelte sie leise und strich mit ihren Fingern über eine alte kleine Kommode im Flur, wobei ihre Finger Spuren im Staub hinterließen. Sirius sah sich nun auch neugierig um.

„Oh man!“ murmelte Maya und ging weiter durch das Haus. Jedes Möbelstück erinnerte sie an ihn, schien eine Erinnerung aus längst vergangenen Zeiten zu wecken. Sie war einigermaßen ruhig und sie wusste genau, sie hatte das Haus genau im richtigen Moment betreten. Vor ein paar Wochen wäre ihr das noch nicht möglich gewesen.

„Was ist oben?“ fragte Lily und deutete die staubige Marmortreppe nach oben. Maya hob den Blick von der Küche, die in einem sehr guten Zustand war.

„Schlafzimmer. Arbeitszimmer. Ein zweiter Salon!“ murmelte sie und ging vorsichtig die Stufen nach oben. An den Wänden hingen noch immer die Bilder ihrer Vorfahren, die ihr Dad eigentlich hatte abmachen wollen. Dazu war er wohl nicht mehr gekommen. Die Tapete war immer noch so dunkel und der Boden war immer noch aus dunklen Fliesen und ließ das Haus noch dunkler wirken. Hinter sich hörte Maya es rumsen und drehte sich erschrocken um. Lily war gegen einen Stapel Holz gelaufen, die ihr Dad dort bestimmt hingestellt hatte. Nun saß Lily am Boden. James kniete besorgt neben ihr.

„Schon gut!“ murmelte sie und ließ sich von James aufhelfen.

„Ich glaube, wir müssen hier noch einiges tun, bevor wir hier einziehen!“ murmelte Maya und Sirius griff nach ihrer Hand.

„Wir schaffen das, mein Engel!“

Maya betrat ihr altes Zimmer. An der Tür stand in großen vergoldeten Buchstaben ihr Name, und sie drückte die Klinke langsam nach unten. Hier war alles so, wie sie es hinterlassen hatte. Das runde Fenster, auf dessen Sims man stundenlang sitzen konnte. Der Schrank, der, trotz, dass sie viele Klamotten mitgenommen hatte, zum Bersten voll war mit alten Klamotten, die sie in L.A. oft getragen hatte. Daneben ihr riesiger Schreibtisch, auf dem ein großes Tintenfass stand, aber ansonsten vollkommen leer war. Hinter einem Knick war ihr Bett. Es war noch immer der Bettbezug des roten Sonnenuntergangs zu sehen, und neben dem Bett stand ihre kleine Kommode, mit den Bildern von Claire und ihren Jungs, ebenso ein Bild ihres Vaters. Gegenüber von ihrem Schreibtisch stand eine etwas größere Kommode. Erst jetzt fiel Maya auf, wie viele Klamotten sie besaß. Es waren früher wirklich viele gewesen. Früher. Langsam ließ Maya den Blick an der großen Kommode entlang gleiten. Nervös drehte sie sich um. Aus Anstand, und das hatte sie von ihnen fast nicht erwartet, war keiner ihrer Freunde ihr in ihr altes Zimmer gefolgt. Erneut drehte sie sich im Zimmer um. Nur nicht auf die große Kommode schauen. Sunrise Nest war am anderen Ende des Zimmers. Nur nicht auf die Kommode schauen. Und auf dem Boden lag ihr Lieblingsteppich. Die Wand war in einer sanften Cremefarbe gestrichen. Das Bild auf der Kommode zog ihren Blick trotzdem magisch an. Es war eine Collage. Maya nahm ihren ganzen Mut zusammen und betrachtete das Bild. Es waren viele kleine Bilder, von ihr und ihrem Dad. Das größte in der Mitte war das neuste. Sie sahen beide so verdammt glücklich darauf aus. Ihr Dad lächelte sie freudig an und ihre blauen Augen strahlten. Sie war so glücklich gewesen in diesem Sommer, auch wenn sie ihre alten „ach-so-tollen“ Freunde vermisst hatte. Maya spürte erneut die Trauer und die Hilfslosigkeit und wünschte sich, Sirius wäre hier. Sie musste ihn nur rufen, doch ihr Stolz ließ sie innehalten. Sie hörte, wie Lily und James im Nebenzimmer witzelten und wie Sirius immer mal wieder etwas sagte. Er war ihr so nah und doch in diesem Moment so verdammt fern. Maya trat noch einen Schritt näher an Bild heran. Sie, im Alter von fünf mit ihrem Vater an einem großen See. Sie, mit ihrem Vater beim Sonnenbad in L.A. Sie, mit ihrem Vater, als sie 12 war, im Schnee herumtollend. Viele der kleinen Bilder bewegten sich. Oft zwinkerte ihr Vater ihr zu. Er schien wahnsinnig fasziniert. Oft sah die kleine Maya wahnsinnig glücklich zu ihrem Vater hoch. Maya schluckte die Welle der Tränen runter, die sich schon bildeten. Sie wollte nicht, dass er tot war. Es war so unfair. Lange hatte sie nicht mehr ihn so getrauert, wie sie es jetzt tat. Als sie noch einen Schritt näher an das Bild ranging und eine Hand hob, um sie gegen das Glas zu stoßen, fiel ein Brief von der Kommode. Erstaunt bückte sie Maya um den Brief hoch zu heben. Mit zitternden Fingern drehte sie den Brief. Mit feiner Handschrift, die sie klar als der ihres Vaters identifizieren konnte, stand dort ihr Name. Maya schluckte und ließ sich auf ihrem Bett nieder. Der Brief war leicht eingestaubt, schien dort schon eine ganze Weile zu liegen. Maya versuchte ihren Blutdruck zu beruhigen. Vorsichtig öffnete sie den Brief. Als sie das Pergament aus dem Umschlag zog, viel ihr die Sauberkeit des Briefes auf. Ihr Vater war ein chaotischer Mensch gewesen, aber Briefe und Schreiben hatte er immer mit der höchsten Sauberkeit angefertigt. Erneut ergriff sie eine heftige Welle, die ihre Finger zittern ließen, während sie das Pergament auseinanderfaltete.

Hallo mein kleiner Engel,

wenn du diese Zeilen liest, dann lebe ich vermutlich nicht mehr. Diese Worte hast du sicherlich schon mal gehört, weil meine Testamentsveröffentlichung bestimmt schon eine Weile zurück liegt. Es fällt mir sehr schwer, diese Zeilen zu schreiben, doch ich denke, es ist kein Vergleich dazu, wie schwer es dir fällt, sie dann auch noch zu lesen.

Ich bin mir meines Todes sehr bewusst, ich weiß, dass er schon sehr nahe ist. Es tut mir schrecklich leid, dass ich es dir vorher nicht gesagt habe. Doch ich fürchtete, du würdest alles in Bewegung setzten, um mich zu schützen. Und das wäre ein Fehler gewesen.

Du weißt gar nicht, wie sicher ich mir bin, dass ich dich aufs schrecklichste vermissen werde. Egal, ob nach dem Tunnel nun das Paradies oder die Hölle auf mich wartet, ich bin mir sicher, selbst das Paradies wird ohne dich nur schwarz und weiß sein. Auch wenn ich dann der Sonne so nah wie noch nie sein werde, ich werde von meiner Sonne, meiner Lebenskraft so weit entfernt sein, wie noch nie zuvor. Und das macht mir meine größte Sorge. Ich habe keine Angst vor dem Tod, ich habe Angst um dich. Wie wird es dir nach meinem Tod ergehen? Wird mein Tod nützlich sein? Nützlich genug um dich vor diesen Menschen zu

schützen? Wirst du mir, aus Angst, Trauer und Verzweiflung vielleicht folgen wollen oder es gar tun? Solltest du das im Kopf haben, dann sage ich dir gleich, lass es. Es würde mich zu Tode bedrücken, wenn du dir wegen mit das Leben nehmen würdest. Und nein, es wäre nicht das Gleiche! Ich habe mein Leben gegeben, weil ich die geliebt habe und dich schützen wollte, und weil es einfach so war. Das Schicksal hat es eben so bestimmt, mein Mädchen! Vor dir liegt noch ein ganzes Leben! Ein Leben voller Freude, Spaß, Liebe und Erfahrungen! Nutze die Chance. Ein Leben zu führen, ist vielen, auch wenn sich das nun nicht real und Schwachsinnig anhört, verwehrt. Du hast die Chance, zu leben! Und das Beste, aus deinem Leben zu machen! Ich möchte, und es ist kein Wunsch, sondern ein Befehl, dass du diese Chance nutzt.

Ich habe viel falsch gemacht in meinem Leben! Ich weiß auch, dass du weißt, dass es Zeiten in meinem Leben gab, auf die ich nicht sonderlich stolz bin! Ich wollte es dir sagen, ich wollte dir alles erzählen! Doch ich habe meine letzte Chance, so denke ich, verwirkt. Denn diese Sommerferien, die nun für uns beide vorbei sind, waren die letzten, denke ich! Du fragst dich sicher, wie man sich nur so sicher seines Todes sein kann. Es gibt viele Gründe.

Deine Mutter hegt einen großen Hass auf mich. Nicht, weil ich sie verlassen habe – das wird sie eher freuen weil sie nun wesentlich freier ist – sondern weil ich dich ihr weggenommen habe! Ich habe ihr das genommen, was ein Schlüssel für ein erfülltes Leben für sie war. Ich möchte deine Mutter keinesfalls als Rabenmutter darstellen (auch wenn sie es war), denn es gab Zeiten, da war sie eine tolle Frau und auch eine tolle Mutter. Doch sie ist viel zu egoistisch für Liebe. Sie ist viel zu egoistisch für ein Leben mit Menschen, die ihr eventuell etwas bedeuten können.

Es gibt ein uraltes Geheimnis, was auf der Familie Hennek liegt. Auch deine Großeltern mütterlicherseits und somit auch deine Mutter wussten davon. Und deine Mutter wollte eben dies durchsetzen. Sie wollte die stolze Tradition der Reinblüter weiterführen, bis in die Unendlichkeit, wo für sie nur noch solche leben sollten. Sie will, dass ich dir nichts erzähle, da sie denkt, ich könne dich beeinflussen. Doch du musst wissen, die Entscheidung, auf welcher Seite du stehst, die liegt alleine bei dir. Nicht bei mir, nicht bei deiner Mutter, nicht bei deinen Vorfahren und nicht bei deinen Freunden. Nur alleine bei dir.

Vor Jahrhunderten existierte die Familie Hennek schon. Damals waren sie angesehen Fürsten, die ihr Gut durch Sklaven minderer Rasse in Schuss hielten. Ja, diese „Menschen der minderen Rasse“ waren Halbblüter, Hexen und Zauberer, deren Vorfahren nicht alle magischer Abstammungen waren. Damals war es noch Gang und Gebe. Mit der Zeit änderten sich die Traditionen, doch die Familie Hennek, die in England zu deren Zeit weit verbreitet war, hing sehr an alten Traditionen, wie auch einige Familien in Amerika. Reinblüter sollten das Sagen haben, die Macht. Keiner widersetzte sich einem Hennek. Noch Jahrhunderte nach dieser Zeit, in der die Henneks auch wesentlich beschränkte und weniger geworden waren, hing ihnen ein dunkler Fluch nach. Sie waren dazu verdammt, jeden Halbblüter, oder gar Schlammlüter ihrer zu unterwerfen. Sollten diese sich weigern, so war es ihre Pflicht, sie zu vernichten. Ein weißer Magier, der im Jahre 1712 lebte, beschloss, diesem ein Ende zusetzen. Er konnte die Familie nicht von diesem Fluch befreien, doch er konnte sie mit einem weißmagischen Fluch belegen, der für ein Eindämmen des schwarzen Fluches sorgte. Er belegte jeden mit diesem Fluch, der dafür sorgte, dass der Durst nach Tod und Verdammnis, Hass und Abscheu gegenüber der „Minderwertigen Rasse“ nachließ. Mit der Zeit vergaßen viele Familien und Stämme die absolute Macht von Damals. Viele vergaßen das Grauen, was die Familie Hennek in ganz England und auch andere Teile der Welt angerichtete hatte. Nach Generationen und Generationen wusste keiner mehr von diesem Fluch. Mit Ausnahmen natürlich. Denn die Familie Hennek, die zwar erlöst von dem schwarzen Fluch, aber dennoch schwarzmagische war, hatte diese Geschichte von Generation zu Generation weitergegeben. Einige der Familie, so lauten heute die Schauernmärchen innerhalb der großen weißmagischen Familien, versuchen einen Weg zu finden, den weißen Zauber des weißen und starken Zauberers zu überwinden und somit die Familie Hennek wieder an die Absolute Macht zu stellen.

Es gibt nicht viele Nachfahren der Familie Hennek. Deine Mutter und ich, wir waren anfänglich nur die Opfer. Wir sollten Nachkommen, Reines Blutes zeugen. Ich war damals, kurz vor der Ehe mit deiner Mutter, mit einem nicht magischen Mädchen zusammen. Ich verehrte sie – sie sollte die Frau an meiner Seite werden. Meine Familie war davon nicht begeistert und so heiratete ich deine Mutter, die mit der Zeit den Wahn meiner Familie annahm. Die Zerstörung des weißmagischen Fluches. Um eine große Chance zu haben, wollte deine Mutter viele Kinder. Nicht aus Liebe, sondern aus Machtgründen. Sie wollte eine

Generation erschaffen, von der aus so viel Macht ausging, dass man durch sie wieder an die Macht kam und somit auch an die Zerstörung der „minderen Rasse“. Ich habe dem schnell ein Ende bereitet. Eine nachts, als deine Mutter schlief, habe ich sie mit einem unumkehrbaren Fluch belegt. Sie würde keine Kinder mehr austragen. Nie mehr. Anfänglich bemerkte deine Mutter dies nicht. Nachdem sie es beinahe aufgegeben hatte, weitere Kinder von mir auszutragen, ging sie zu einem Arzt, der ihr von meinem Fluch erzählte. Ab diesem Tag begann deine Mutter einen absoluten Hass für mich zu entwickeln. Es war kurz vor unserem Auszug. Ja, deine Mutter versuchte noch 16 Jahre nach dir, weitere Kinder zu bekommen. Wahnsinn, oder?

Kind, es ist eine Gefahr für dich. Niemand außer deiner Mutter und ein paar Leuten aus meiner Familie wissen von dem Fluch. Es gibt jedoch nur noch eine Generation, die momentan dafür geeignet wäre, den weißen Fluch zu erlösen. Und in dieser Generation, mein Kind, da bist nur du. Du bist die letzte Nachfahrin der Henneks. Ich habe mein bestes getan, diese Familie sozusagen ... „Nachkommen frei“ zu machen, mit großem Erfolg. Dennoch, du bist es, die es noch gibt. Wenn du heiraten solltest, übernimmst du alle Traditionen der Familie, in die du hineinheiratest. Dann sind deine Kinder von diesem Fluch befreit. Nur die Kinder, nicht du! Es gibt wenige Familie, die von diesem Fluch wissen, deshalb darfst du auch heiraten, wen du willst!

Es soll nur der Richtige sein, und nicht wie bei mir, erzwungen. Du sollst ihn lieben und ich mir sehr sicher, wenn du diesen Mann noch nicht gefunden hast, dann wirst du ihn finden! Ich wünsche dir, dass er genauso ist, wie du es willst! Dass er dir jeden Wunsch von den Augen abliest und dir ein Leben schenkt, was du dir wünschst! Und weißt du, was ich mir wünsche? Ich weiß, ich werde es nicht mehr erleben, aber ich möchte Enkel! Enkel, die von mir wissen. Enkel, die dich genauso stolz machen, wie du mich stolz gemacht hast!

Doch es gibt einige Dinge, die ich dir noch sagen muss! Maya, deine Mutter wird alles dran setzen, den weißen Fluch von dir zu nehmen! Es gibt noch tausend andere Geschichten um die Familie Hennek. Sie sind alle wahr. Jeder wird dir etwas anderes erzählen, doch alles wird wahr sein! Auch viele der Geschichten, die man dir über mich erzählen kann, sind wahr! Und genau deshalb schäme ich mich! Deine Mutter darf nicht an dich heran. Sie muss gehindert werden. Löst sie dich von diesem Fluch, dann bist du eine Gefahr. Dann wirst du wie eine Bombe hochgehen! Dann zählt deine innere Stimme kaum noch, die dir sagen wird, dass es falsch ist! Ich war kurz davor, so zu Enden! Und ich sage dir, es gibt nichts schrecklicheres, als jeden Halbblüter angreifen und töten zu wollen!

Nun wohnst du in meinem Haus. Nun, nach so vielen Jahren in L.A. wohnt ein Hennek noch immer in England. Deine Mutter wird dein Erbe haben wollen, da auf diesem Haus ebenso viele Geheimnisse liegen, die du jedoch sicherlich auch ohne meine Beschreibung herausfinden wirst. Pass bloß auf dich auf.

Mein Kind, es ist schwer, dir zu schreiben! Es ist schwer, dass man sich nicht richtig von dir verabschieden kann! Es ist schwer zu wissen, dass du meinetwegen noch viel Leiden wirst. Und es ist schwer dich einfach so zu verlassen, obwohl ich dich schützen möchte, bis ich sterbe! Such dir einen Mann, der dies für mich übernehmen kann! Und wenn dieser die Zeilen liest, so möchte ich ihm sagen: Mach sie glücklich! Mach meine Maya glücklich und sorgte gut für sie! Erfülle ihr Leben mit Freude und Geborgenheit und schütze sie vor allem, was da draußen in der Welt herumläuft.

Mein kleiner Sonnenschein, der Tunnel naht. Ich spüre die Anwesenheit meiner Familienmitglieder, die nun auch, dank deiner Mutter herausgefunden haben, warum sie keine Kinder bekommen können, an denen sie herumexperimentieren können.

Bitte, pass auf dich auf! Bitte.

Denn ich gab mein Leben, um dir ein Leben zu schenken! Ich liebe dich, mein Sonnenschein.

Und sollten wir uns wiedersehen – davon gehe ich sehr stark aus – dann werde ich dich umarmen und werde dir alles von den Augen ablesen, was du dir nur wünschst. Ich werde dir Geborgenheit und Liebe schenken, ich werde immer für dich da sein, auch wenn ich es nun nicht mehr gut machen kann!

Ich liebe dich.

Dein Vater

PS: Ein Geheimnis, sollte ein Geheimnis bleiben! Keine andere Schwarzmagische Familie sollte von diesem Geheimnis wissen. Nicht mal die weißmagischen, mein Kind.

PPS: Am Ende des Tunnels, da muss das Paradies sein, denn ich weiß, dass ich auf dich aufpassen werde. Von ganz oben werde ich auch dich Acht geben. Ich werde auf dich aufpassen, bis dein Herz nicht

mehr schlägt. Halte dich an deine Freunde. Halte dich an dein Herz, denn es weiß den Weg.

PPPS: Ich liebe dich, mein Kind

PPPPS: Sei dir sicher, ich werde auf dich warten!

PPPPPS: Ich bin so stolz, dein Vater zu sein! Nichts in meinem Leben hat mich je glücklicher gemacht als du, mein kleiner Sonnenschein. Du bist für mich mein Leben! Nun bist du absolut alles für mich! Und ich bin mir sicher, die Erinnerungen an dich würden mich sogar in der Hölle überleben lassen.

PPPPPPS: Versprich mir, immer auf dich aufzupassen!! (und an meinen Schwiegersohn: Pass auf sie auf, verstanden?)

Dein dich liebender Vater

Inzwischen liefen die Tränen in Strömen ihre Wangen runter. Das konnte alles nicht wahr sein! Sie, Maya Hennek, könnte der Untergang für alle Zeit sein! Sie sah auf den Brief. Ihr Vater hatte gewusst, dass er sterben würde. Er hatte es gewusst und es ihr nicht gesagt. Er hatte gewusst, dass sie leiden würde. Er war nicht mehr da. Nie mehr. Sie hatte auf einmal schrecklich Angst. Sie war so alleine ohne ihn! Er war nun schon fast ein Jahr tot. Er war nicht mehr da. Er war fort. Er war bestimmt schon im Paradies. Ein schreckliches Geräusch verließ ihre Kehle. Sie zitterte und merkte dann, wie die Tränen aus ihren Augen liefen. Sie spürte ihre Umgebung einfach nicht mehr. Sie wollte zu ihm, in seine Augen schauen, ihn sagen hören, dass alles gut werden würde. Doch es würde nichts mehr gut werden. Nie mehr, denn er war fort. Maya hörte Schritte im Flur.

„Maya?“ Sirius rief ihren Namen. Wie oft hatte ihr Vater im Sommer vor dieser Tür gestanden und ihren Namen gerufen. Oft hatte er sie abends spät zum Essen runtergeholt. Seine Stimme war so wundervoll gewesen, so beruhigend.

„Süße?“ Sirius betrat das Zimmer, schien dem Geräusch des Schluchzens nachzugehen. Maya rutschte vor dem Bett und legte ihren Kopf auf ihre Knie. Sirius sollte sie nicht schon wieder so schwach sehen.

„Engel? Wo bist du?“ er kam um die Ecke, dort, wo man sie nicht sehen konnte. Nun sah er sie. Sie schniefte nur noch stärker, obwohl sie die Schluchzer und auch die Tränen unterdrücken wollte. Er war nicht mehr da und er würde nie wieder kommen. Er hatte sein Leben gegeben, um die Gesamte Menschheit vor einem schrecklichen Schicksal zu bewahren. Er war so mutig gewesen, doch er hatte ihr auch so viel Schmerzen zurückgelassen.

„Maya!“ Sirius's Stimme klang sehr beunruhigt. Er ließ sich neben sie gleiten und sofort rutschte Mayas Gesicht auf seine Schulter und sie weinte nur noch bitterlicher. Sirius strich ihr über den Rücken und strich ihr immer wieder die Haare aus dem Gesicht. Maya hörte James und Lily ebenfalls ins Zimmer kommen, doch Sirius nahm sie einfach nur in den Arm und strich ihr über den Rücken.

„Alles wird gut, meine Süße! Alles, das verspreche ich dir!“ James strich Maya sanft über die Haare und Lily hob den Brief auf. Sirius, mit Maya in den Armen, stand auf.

„Lasst uns gehen!“ murmelte er leise und die anderen beiden nickten. Maya bewegte sich schnell und holte tief Luft.

„Der Brief!“ murmelte sie sehr leise, worauf Lily ihr sanft über die Wange strich.

„Hier!“ murmelte sie und gab Maya den Brief, worauf diese ihn an ihre Brust drückte und sich von Sirius aus dem Haus tragen ließ. Ab jetzt würde alles anders werden.

Kommis????? Zu ... unlustig? Zu streng? zu ... unreal?^^ sagt mir, was ihr davon haltet, bitte!!

D.

Rumtreiberhochburg

Hallo Leute,
da bin ich wieder :)
und ich hab ein Chap im Gepäck, hoffe, es gefällt euch allen!!!

@Trüffelschweinchen: Hey :) danke für die Kritik! Ich bin auch für Kritik zu haben^^ :P also, ich weiß, ihr denkt alle, dass is so ne übelste Kitschgeschichte^^ aber ich finde, ein bisschen Handlung gehört da schon rein! Und es wird sich nicht nur um diesen Fluch drehen, keine Sorge! Vielleicht ab und zu mal ein Chap ... aba ich schreib weiter Lovestories^^ danke :)

@Malika: Danke für den Kommi :) ich ernte gerne Lob (wer tut das nicht^^)! Ich hoffe, dich hat das ganze nicht zu traurig gemacht und du liest die FF trotzdem noch gerne^^ :) also gaaanz so lustig gehts nun auch nicht weiter, aber bald wird es wieder recht lustig :) und ich bin eigentlich kein Dramatologe, also sag mir, wie du es findest :)

@darksidefan: :) :) du hast auch nicht immer zeit, dass weiß ich schon :) aba du liest die Story, und das freut mich schon mega doll!!! also ... ich stell nun mal wieder ein Chap rein und ich hoffe, es gefällt dir :)
xoxo

@Krone: Hach, ein sehr bekanntes altes Gesicht :) willkommen zurück :) danke für die Blumen :) ich versuche, deine Wünsche mit Maria und Remus unterzubringen :) hoffe, du schreibst mir noch ein paar nette Kommis :) danke

@Mrs.Black: Wird sie es Sirius erzählen? Oder wird sie sich schämen? Oder lässt sie es ganz bleiben und läuft weg?^^ sei gespannt :) ich hoffe, du schreibst mir einen Kommi und sagst mir, ob es dir gefallen hat!
Danke :)

@Lina: Also, woher ich meine Ideen nehme? Aus meinem Kopf^^ Und ich lese vielleicht zu viel und hab eine Menge überschüssiger Fantasie :) ich hoffe, du hast dich wieder beruhigt, seit dem letzten Chap (hab mir etwas mehr zeit gelassen^^ ;)) es geht bald wieder lustiger zu, das verspreche ich dir :) danke für den Kommi und ich freue mich auf einen neuen :)))

Es dauerte eine ganze Weile, bis Maya sich wieder beruhigt hatte. Sirius lag neben ihr im Bett und strich ihr immer wieder durch die Haare. Bald starrte Maya einfach nur geradewegs an die Decke, den Brief dennoch noch immer starr an ihre Brust gedrückt. James und Lily hatten die beiden alleine gelassen.

„Ist alles wieder gut?“ fragte Sirius etwas unsicher. Maya höhnte hämisch auf.

„Natürlich! Mir geht's blendend!“ Sirius strich ihr sanft über die Wange.

„Tut mir leid!“ murmelte er dann leise und küsste sie sanft am Hals. Maya nickte nur und strich sich die Tränen von der Wange. Sie war eine Gefahr für die Menschen. Für Lily und Remus! Für Peter! Sie war eine Gefahr für alle Muggels, die dort draußen in der Welt lebten.

„Was ist los, Maya?“ Sie sah weiterhin nach oben und gab ihm keine Antwort. Nun konnte sie Remus verstehen – sie war auch ein Monster. Sie hatte nicht verdient, von Sirius geliebt zu werden! Sie hatte es nicht verdient, dass sie solche tollen Freunde hatte.

„Maya, was ist passiert?“ Maya konnte ihm erneut nicht antworten.

„Süße?“ Er richtete sich etwas auf und sah ihr ins Gesicht. Maya schloss kurz die Augen.

„Ich habe einen Brief gefunden ... von meinem Vater! An mich ... er hat ihn vor meinem ... ich meine seinem ... Tod geschrieben... ich...!“ Einen Moment stockte sie, dann drückte Maya Sirius den Brief in die Hand und drehte sich auf den Bauch. Sirius öffnete den Brief und strich ihr dennoch mit einer freien Hand

immer wieder über ihren Steiß. Maya legte ihre Wange auf seine Brust und schloss die Augen. Es waren sicherlich die letzten Minuten mit ihm, wo er noch unwissend war und die Nähe zu ihr noch zuließ. Sie begann seine Herzschläge zu zählen. Es war ein tolles Gefühl. Und mit seiner Hand auf ihrem Rücken konnte sie sich beinahe schon wirklich beruhigen. Bald legte Sirius den Brief zur Seite und Maya drückte ihr Gesicht auf seine Brust.

„Bitte nicht, Sirius! Bitte, bitte verlass mich nicht!“ murmelte sie so leise, dass sie dachte, dass nur sie es hätte hören können. Plötzlich packte sie eine Hand auf der Hüfte und drehte sie auf den Rücken. Maya dachte, Sirius würde sich vom Bett erheben. Er sah sie wütend und verständnislos an. Mayas Herz begann nur noch schneller zu schlagen. Nun war es ganz vorbei!

„Maya, spinnst du?“ Er beugte sich über sie und küsste sie lange und leidenschaftlich.

„Ich werde dich nie verlassen! Niemals und nimmer, hörst du mir zu? Und schon gar nicht, wegen so einer Sache! Ich liebe dich, verstanden? Und außerdem habe ich ja einen Auftrag!“ Maya sah ihn unsicher an. Ihr Blick wurde fragender und Sirius strich ihr eine ihrer blonden Strähnen aus dem Gesicht. Sein Gesichtsausdruck war nun sanft und liebevoll.

„Ich soll auf die Tochter von Robert Hennek aufpassen, mit allem, was ich habe, wurde mir aufgetragen!“ Maya sah ihn an und eine erneute Träne kullerte aus ihren Augen.

„Ich liebe dich!“ murmelte sie leise und er beugte sich vor und küsste sie sanft auf ihre Lippen.

„Wir müssen uns etwas einfallen lassen, Maya! Nun, da wir wissen, wie hoch die Gefahr ist!“ Maya und Sirius saßen auf dem Bett und Maya spielte mit dem Ring, den sie von Sirius zu Weihnachten letztes Jahr bekommen hatte.

„Ja!“

„Vielleicht fällt den anderen was ein!“ Sirius erhob sich, doch Maya schnappte ihn sanft an der Hand.

„Lass die beiden einfach nochmal alleine!“ Sirius schüttelte den Kopf.

„Die hatten genug Zeit! Sie müssten ja nun fertig sein!“ er grinste dreckig, und wollte sich an Maya vorbeidrängen. Maya wollte es den anderen nicht sagen! Sie hatte Angst! Die selber Angst wie bei Sirius, auch wenn sie bei Sirius vielleicht ein wenig stärker gewesen war. Sie hatte Angst, dass sie nun als Monster gesehen würde. Sie hatte Angst, dass sie nicht mehr mit ihr befreundet sein wollten. Sie hatte einfach nur riesige Angst, dass dieses Geheimnis ans Licht kommen würde. Sirius war schon beinahe an der Tür, als Maya ihn einholte und sich zwischen ihn und die Tür klemmte und ihn leidenschaftlich küsste. Sie hoffte, ihn so von seinem Plan abzubringen.

„Was wird das?“ murmelte Sirius leise, als sie ihre Hände über seinen Rücken streichen ließ und auf seinem Hintern verweilten. Ihre Lippen strichen ihm sanft über den Hals und Sirius legte den Kopf leicht zur Seite.

„Wonach sieht es denn aus?“ murmelte sie ihm leise verführerisch ins Ohr und hoffte, dass ihr fast schon genialer Plan aufgehen würde. Sirius legte seine Hände auf ihre Hüfte und küsste sie ebenso leidenschaftlich.

„Hm, ich bin mir nicht so sicher!“ murmelte er leise und Maya blitzte ihn verliebt an. Ihre Augen strahlten ihn an, während sie ihren Körper sanft an dem seinen schmiegte. Doch Sirius hielt sie eisern an der Hüfte fest und sah ihr ins Gesicht. Dann küsste er sanft ihren Hals.

„Ich denke, du willst ablenken!“ Maya schloss die Augen und ihre Hände ließen ihn los.

„Achso?“ murmelte sie nervös und kaute auf ihren Lippen rum.

„Und genaugenommen ist die Idee gar nicht mal so übel! Wenn es nicht um dein Leben ginge, Maya! Und wir haben Dafür noch die ganze Nacht Zeit und die ganzen Nächte bis in 100 Jahren!“ zwinkerte er ihr zu und sie grummelte.

„Aber ... Aber müssen wir ihnen denn alles sagen? Ich mein ...!“ sie versuchte es erneut und rieb ihr Becken sanft gegen seins.

„Warum denn nicht?“ es schien ihn vollkommen kalt zu lassen – anders als sonst.

„Ach naja ...!“

„Was ist los, Maya? Sonst würdest du es doch Lily und Maria und James sofort erzählen!“ Maya schwieg und sah an seiner Schulter vorbei. Er hob ihr Kinn an und sah ihre Sorge in ihren blauen Augen. Er sah ihr stumm ins Gesicht und strich ihr mit seinem Daumen übers Kinn.

„Ich bin ein Monster!“ murmelte sie dann sehr leise. Sirius hielt kurz inne und sah sie erschrocken an.

„Ich habe einen Moment gedacht, du wärst Moony! Dann wäre diese Situation ... richtig ... unnormale“

gewesen!“ Er grinste verschmitzt, wurde dann jedoch ernst.

„Das meinst du nicht ernst, oder Maya?“ Nun nahm er sie schon nicht mehr ernst. Sie senkte den Blick.

„Maya!! Du bist kein Monster! Und hör auf, das dir einzureden! Du bist ... meine Freundin! Und schon alleine deswegen kannst du kein Monster sein! Manchmal bist du ein enorm scharfes Biest! Aber du bist kein böses Monster! Du bist immer noch Maya!“

„Aber ich bin eine Gefahr! Sollte ... dieser Fluch aufgelöst werden, dann ... bin ich eine Maschine, die alle nicht rein blutigen Menschen tötet! Sirius, ich würde morden! Ich könnte ... und vielleicht werde ich morden!“ Sirius hielt sie sanft an der Taille und die andere Hand hob ihr Kinn wieder so, dass sie ihm direkt in seine wunderschönen warmen Augen sehen konnte. Diese dunklen Augen, die Maya in ihrem Leben nie mehr vermissen wollte, diese Augen bereiteten ihr am meisten Sorgen. Er liebte Halbblüter, er liebte Remus als ein Halbblut. Er mochte ... und sie würde diese Menschen eventuell töten.

„Du wirst sofort aufhören, so etwas zu denken, haben wir uns verstanden? Ich werde auf dich aufpassen, soweit wird es nicht kommen!“ Maya schluckte die aufkeimenden Tränen runter.

„Ich habe solche Angst, Sirius! Große Angst!“

„Moony, mein alter Freund!“ Auf dem Flur konnte man James reden hören. Er sprach mit jemandem, der anscheinend grad die Treppe raus kam. Als Maya Remus Namen hörte, sprang sie sofort aus dem Bett und rannte zur Tür. Sirius, der ihr etwas überrascht hinterher sah, stand ebenfalls auf.

„Reeeeeeeeeemus!“ Maya riss die Tür auf und sprang Remus schon beinahe total wild in die Arme. Sie freute sich so wahnsinnig, ihn zu sehen. Noch mehr als sonst. Sie hatte ihn eine Woche nicht gesehen und hatte ihn vermutlich neben seiner Freundin Maria am meisten vermisst. Remus lachte und schlang beide Arme um Maya, die ihm dann einen glücklichen Kuss auf die Wange drückte, worauf der scheue und schüchterne Remus ein wenig rot um die Nase wurde. Sirius beobachtete das Ganze mit hochgezogener Augenbraue.

„Hey Moony, lange nicht gesehen!“ Er schlug mit seinem besten Freund ein. Maya lächelte Remus immer noch an.

„Wo hast du Maria gelassen?“ Maya sah sich um, doch Remus schüttelte nur den Kopf.

„Sie ist nicht mit! Sie konnte nicht!“ In seiner Stimme klang leichte Wut und leichte Enttäuschung, doch Maya überhörte das und lächelte Remus sanft an.

„Ich habe deinen Brief bekommen, James! Ist alles in Ordnung hier?“ James sah einen Moment nicht so ganz glücklich aus.

„Was für einen Brief?“ fragte Maya interessiert. James wechselte einen schnellen Blick mit Sirius. Maya wurde skeptischer.

„Wir dachten, Remus würde dir vielleicht helfen! Ich meine ... ihr redet doch sonst so viel!“ murmelte James und Maya lächelte James an.

„Das ist nett von dir, James!“

„Maya!“ Maya schreckte von Sirius Schoß hoch. Sie saß mit James, Remus, Sirius und Lily im Wohnzimmer und redeten über alles Mögliche, nur nicht über die Sache mit dem Fluch. Bis jetzt hatten weder Sirius noch Maya etwas gesagt. Als Sam mit Taylor im Gefolge sie ansprach, unterbrach die Gruppe sofort ihre Unterhaltung.

„Sam?“ Sam lächelt unsicher und setzte sich neben Lily, die nervös neben ihrer ... Schwiegermutter hin und her rutschte, was Sirius nur mit einem Grinsen quittierte.

„Wie war es?“ Maya wusste Augenblicklich, auf was Sam hinauswollte.

„Ganz gut! Ich ... war nicht ganz so einfach manchmal! Aber das Haus ist in einem guten Zustand!“ Sam nickte und auch Taylor ließ sich nun neben Remus nieder, der ihn anlächelte.

„Das heißt, wann wollt ihr ausziehen?“ Maya sah zu Sirius, der sie besorgt musterte. Einen Moment herrschte Stille und Maya suchte eine Antwort, einen Ausruf in Sirius dunklen Augen. Sie hörte, wie Sam nervös hin und her rutschte und wie James sich leise räusperte.

„So bald wie möglich, Sam!“ murmelte Maya dann und Sirius nickte kaum merklich, worauf Taylor sich nun zu Wort meldete.

„Dumbledore wäre einverstanden, morgen mit euch den Fidelios-Zauber auf das Haus zu legen! Und danach, dann, dürft ihr ausziehen!“ Maya nickte und Sirius legte seine Hand in ihre, die eiskalt war.

„Also morgen?“ Sam nickte und James sah die beiden sehr ernst an.

„Mom wenn ich ...!“ Sam drehte sich ruckartig zu ihm um.
„Du bleibst hier, haben wir uns verstanden, James Taylor Potter?“

Maya stand erneut vor dem großen Haus. Es war einer der ersten Morgenstunden und sie hatte Sirius schon sehr früh aus dem Bett geworfen. Dumbledore sollte jede Minute da sein. Neugierig drehte sich Sirius in seiner Umgebung an. Hinter dem Haus grenzte ein großer Wald, was Sirius Augen leuchten ließ.

„Das wäre was für Moony!“ Maya nickte nur und fühlte sich an seine Worte „Rumtreiberhochburg“ erinnert. Dennoch konnte sie das Haus nicht aus den Augen lassen. Es war ihr. Ein leises, fast nicht wahrnehmbares „Plopp“ neben ihr ließ sie herum schnellen und auch Sirius drehte sich sehr schnell, wobei er Maya hinter sich stellte. Es war jedoch nur Dumbledore. Er sah besser aus denn je! Seine dunklen Haare waren nun fast komplett grau und seine blauen Augen funkelten seine beiden ehemaligen Schüler freudig an. Er hatte ein sanftes und beinahe schon unheimlich wissendes Lächeln auf den Lippen. Dumbledore trug einen langen, eleganten silberroten Umhang, der ihn beinahe schon mächtig wirken ließ. Wenn Maya ihn genauer betrachtete, dann war es nicht unbedingt der Umhang, vielleicht sogar seine Ausstrahlung an sich.

„Guten Morgen, ihr beiden!“ Er lächelte beide an, legte Maya sanft eine den Arm und nickte Sirius äußerst fröhlich gestimmt zu, die beiden lächelten ihn teils freundlich, teils noch etwas verschlafen an.

„So, dann wollen wir dies mal schnell machen, ihr wollt sicherlich heute noch einiges erledigen!“ Maya sah ihn an und bekam beinahe Gänsehaut, als er seinen Zauberstab zog. Dieser Mann war so voller Magie, dass es sein Umfeld schon spüren konnte. Sirius und Maya sahen sich kurz an und nickte dann.

„Habt ihr euch einen Namen ausgedacht?“ Maya und Sirius nickten beide mit dem Kopf.

„Rumtreiberhochburg!“ Albus Dumbledore grinste plötzlich verschmitzt und zwinkerte Maya nochmal zu, die von Sirius ebenfalls glücklich angestrahlt wurde.

„Darauf kommt gewiss kaum einer!“ witzelte Dumbledore und Maya nickte nur und lächelte kurz Sirius zu, der immer noch zufrieden mit sich auf den Boden grinste. Dumbledore hob den Zauberstab und murmelte sehr leise etwas. Maya schloss die Augen und spürte Sirius Hand auf ihrer Schulter. Als sie die Augen wieder öffnete, war das Haus verschwunden. Es war nirgendwo mehr zu sehen. Dort, wo es mal gestanden hatte, stand nun eine riesige Eiche, die schon sehr alt aussah. Jeder, der sie betrachten würde, würde sich denken, dass sie dort schon ewig stand. Maya lächelte glücklich.

„Nun, eure Rumtreiberhochburg!“ murmelte Dumbledore leise und Maya wiederholte die Worte immer wieder in ihrem Kopf, bis dann das Haus für sie erschien. Auch Sirius nickte und Dumbledore lächelte.

„Ich wünsche Ihnen beiden bestmögliches Gelingen!“ murmelte er dann und Maya sah den alten Professor dankbar an.

„Danke, Professor!“ Dumbledore lächelte und legte Maya seine blasse Hand mit den langen Fingern auf die Schulter, dort, wo vor einigen Sekunden noch Sirius gelegen hatte.

„Ich tue alles, für den Schutz meiner Schüler, Miss Hennek! Nichts zu danken! Ich mache es gerne! Es sind Kleinigkeiten, die eine dunkle Zeit, wie die unsere, erhellen!“ Er lächelte noch einmal und war dann einfach verschwunden. Maya atmete schwer ein.

„Ich hole die Koffer! Oder willst du mitkommen, und nicht alleine..?“ Maya lächelte dem etwas verunsicherten Sirius zu.

„Ich gehe schon mal rein und die holst die Koffer!“ Sirius nickte und küsste sie auf die Stirn, ehe er apparierte. Maya sah hinauf zu dem Haus und setzte, wie mechanisch, einen Fuß vor den anderen. Im Haus dann lehnte sie sich von außen gegen die Tür. Alles schien so verständlich. Alles schien so alt und doch irgendwo neu. Vorsichtig und voller Ehrfurcht zog sie ihren Zauberstab und begann, die Spinnfäden und Staubdecken zu beseitigen. Die Küche, die mit den dunklen, rauen Fliesen und dem sehr dunklen Kamin, erschien ihr wie ein Kerker in diesem Moment. Sie entzündete ein sanftes Feuer, doch auch so wich die Stimmung nicht, die hier dunkle und überaus düster herrschte. Auf den Weg nach oben kam Maya an vielen Gemälden vorbei, die mit roten und schwarzen Tüchern abgedeckt waren. Vorsichtig trat Maya näher und zog den ersten Stoff beiseite. Sobald, als er zu Boden fiel, bereute Maya ihr Tun. Ihr entgegen blickte ein älteres Ehepaar. Älter war schon fast gar kein Ausdruck mehr. Das Ehepaar, was dort auf dem Gemälde war, war bestimmt schon an die 70 Jahre und das Porträt an sich war noch wesentlich älter. In der rechten unteren Ecke konnte man Anno 1716 lesen, mit zarter goldener Schrift eingraviert. Darunter stand in noch schöneren Buchstaben „Das Vornehme Haus der Henneks!“. Das ältere Ehepaar auf dem Foto beobachtete sie skeptisch. Sie ließen ihren Blick über sie wandern. Beide der beiden Leute trugen lange schwarze Mäntel, der Herr einen

hohen schwarzen Zylinder und einen langen schwarzen Gehstock, die Frau hingegen ein langes schwarz-grünes Kleid und ein Silberschwarzes Netz in den Haaren.

„Wen haben wir denn da? Ein Erbe der Familie! Eine Überlebende, die uns vollenden kann!“ Erschrocken sah Maya die beiden an, die sie nun breit und beinahe gehässig anlächelten.

„Und endlich jemand, der diesen schrecklich stickigen Stoff von uns nimmt, der von eine Versager und ein Blutsverräter unserer edlen Familie auf unser stolzes Abbild gelegt hat!“ Maya sah sie total entgeistert an. Sprach sie von ihrem Vater.

„Ich ... ich verstehe nicht!“ Die ältere Dame musterte sie nun noch kritischer.

„Eine edle Dame wagt nicht zu stottern!“ mahnte sie und Maya bückte sich und hob das Tuch, um es wieder über das Bild zu stülpen.

„So nein, weile doch! Ich verbiete mir eine solche ...!“ Doch Maya hatte schon längst wieder für Ruhe gesorgt. Als sie ihren Blick erneut hob, die Treppe hoch richtete sah sie viele weitere kleine Gemälde, die mit diesen Tüchern abgedeckt war. Neugierde, das spürte Maya in ihren Knochen. Plötzlich ertönte hinter ihr ein fürchterliches Krachen. Erschrocken und mit erhobenem Zauberstab drehte sie sich um und sah die Treppe runter, doch was sie sah ließ sie in schallendes Gelächter ausbrechen. Sirius lag am Boden, er hatte vermutlich die Stufe vor der Haustür nicht gesehen und lag nun zwischen vier Koffern, wobei einer aufgegangen war und er nun zwischen Klamotten auf dem rauen Steinfliesen lag.

„Uff, Sirius! Merke 1: Vor der Tür ist eine Stufe!“ hörte sie ihn murmeln, ehe sie sein genervtes: „Danke Maya, für deine Hilfe!“ hörte und ihm schnell beim Aufstehen half. Sie kicherte immer noch, als sie mit einem schlenker ihres Zauberstabes alle ihrer Klamotten wieder in dem großen Hogwarts koffer warf.

„Sehr elegant, mein Schatz, das muss ich dir doch echt mal lassen!“ Sirius murrte und warf noch ihren roten BH in den Koffer, ehe er ihr schloss und sie mürrisch ansah.

„Was kann ich für diese doofe Stufe?“ Maya lachte und strich ihm über die Wange.

„Na nix!“ grinste sie vergnügt vor sich hin, ehe sie sich wieder der Treppe zu wand und ihren kleinen Koffer hochhob, den anderen mit Zauberkraft schweben ließ und mit den beiden Koffern zusammen die Treppen hoch ging. Sirius folgte ihr mit seinen beiden Koffern, die jedoch wesentlich größer waren als die ihren. Er folgte ihr bis in ihr altes Zimmer.

„Sirius, meinst du, wir sollten hier bleiben?“ Sirius sah sich um, musterte das Bett und den Schreibtisch und nickte dann.

„Wenn du das möchtest!“ antwortete er. Maya nickte und stellte die beiden Koffer ab. Dann ging sie aus dem Zimmer und betrat nacheinander die beiden alten Gästezimmer des Hauses und dann das ehemalige Schlafzimmer ihres Vaters. Hier lagen noch seine Sachen, die er vor Stunden seines Todes noch benutzt hatte. Maya lehnte sich in den Türrahmen und beschloss, das Zimmer ein anderes Mal zu besichtigen. Sirius Arme schlossen sich um ihre Hüfte.

„James, Lily und Remus kommen in den nächsten Stunden! Vielleicht bringt Remus noch Maria mit, ich dachte, das würde dich freuen!“ Maya schenkte ihm über ihre eigene Schulter ein warmes Lächeln.

„Das ist sehr lieb von dir, mein Süßer!“ Sirius nickte und löste sich dann von ihr.

„Lass uns noch ein paar Dinge erledigen, bevor wir die anderen empfangen, immerhin müssen wir unser Haus noch fit machen!“ Maya nickte und folgte ihm wieder aus dem Schlafzimmer ihres Vaters.

„Ich finde es wunderbar!“ Maria war vollkommen begeistert von dem neuen Hauptquartier der Rumtreiber und auch Mayas Erbe.

„Genauso stelle ich mir alte Villen vor! Faszinierend!“ murmelte Remus und Maria neben ihm nickte und sah sich weiter um. Maya setzte einen Tee für alle auf und Sirius legte noch einmal Holz auf.

„Wie ging es Sam?“ fragte er dann James, der nur die Augen verdrehte.

„Du kennst doch Mom! Sie hat euch noch ewig nachgeheult und wollte mich gar nicht gehen lassen! Naja ... Dad hat sie Merlin sei Dank beruhigen können. Naja ... was solls! Ist halt Mom!“ Maria zerrte an Mayas Hand.

„Zeig mir dein Zimmer!“ murmelte sie aufgeregt und Maya lächelte und hatte die Andeutung verstanden! Auch die Jungs folgten den Mädchen nicht, Lily drückte James noch schnell einen Kuss auf die Wange und folgte den beiden Mädchen dann.

Wieder nicht so ein lustiges Chap ... doch ich hoffe, ihr mögt es :) :)
frue mich auf viele, viele, viele Kommis :)

Darkside

Ein Haushalt ... - mit Tücken für Sirius

hey Leute

new Chap! I hope you all like it :)

@Malika: Soooooo, du hast etwas warten müssen^^ ob die anderen auch einziehen, ist noch offen :) mal schauen! Lasst euch überraschen :) :) freue mich auf nen neuen Kommi, wie du das Chap findest :) :)

@zaubergirl: Allerdings, ich mag Kommi! Und besser kurze als keine! Außerdem, war der Kommi gar nicht so kurz! So, ich hoffe, auch du magst das neue Kapitel. Ich war beschäftigt, sonst wäre es früher da gewesen! Sry :) hoffentlich bekomm ich trotzdem nen Kommi :)

@Mrs.Black: Alsssssoooooo, was feines neues im Gepäck! Schreib mir nen Kommi :) :) (und das ein Befehl :-*) Ich hab etwas lang gebraucht, aber es soll sich ja auch lohnen, das Chap zu lesen :) viel Spaß!

@Darksidefan: mein Fan, der meine FF und mich liebt? Hmpf ... sowas seltsames :) ich hatte mir überlegt, dass Maria mal in unterwäsche und schlafanzugshose durchs Haus läuft und dabei von Isabella oda so bespannt wirst :) :) momentan brauch ich keine PAUSE, danke! Ild

@Krone: Gespannt ... dabei bin ich so schlecht im Spannungsaufbauen! :) ich hoffe, du magst das neue Chap und du machst mir nen Kommi :) viel Spaß beim Lesen :)

Lily schloss die Tür hinter ihnen und ließ sich dann auf dem Schreibtischstuhl nieder, während die beiden anderen schon auf dem Bett saßen.

„Meinst du, ihr schafft das?“ fragte Maria mit einer gewissen Sorge in der Stimme. Maya lächelte sie ermutigend an.

„Ich habe bei mir und Sirius keinerlei Sorge! Und außerdem steht die Tür für euch sowieso immer offen, da könnt ihr vorbeikommen, wann ihr wollt! Wir wollen hier weniger alleine sitzen...!“ Lily sah sie verständlich lächelnd an.

„Wie geht es dir nun hier... ich mein, bedrückt dich das denn nicht irgendwie noch ein bisschen?“ Maya sah kurz auf den Fußboden, ehe sie antwortete.

„Naja, ein wenig schon! Ich .. ich komm aber ganz gut klar! Und Sirius hilft mir! Und ihr helft mir, was soll mir denn noch groß passieren?“ schmunzelte sie und Maria und Lily nickten dann, zwar zögernd, aber sie nickten.

„Habt ihr eure Zeugnisse schon bekommen?“ fragte Maria und Lily und Maya sahen sie an.

„Also, ich denke, wir bekommen sie vermutlich alle gleichzeitig, oder? Ich mein ... ist das nicht immer so?“ fragte Lily und Maya zuckte nur mit den Schultern.

„Mhh, ich bin ein wenig nervös!“ klagte die Freundin und Maya konnte nur kichern.

„Vor was bist du denn nicht nervös?“ stichelte sie und Lily kicherte ebenfalls und selbst Maria zeigte ein sanftes Lächeln.

„Also nicht vor allem! Vor vielen vielleicht...aber nicht unbedingt vor allem!“ Maya nickte mit einem sarkastischen Gesichtsausdruck mit dem Kopf.

„Sag mal, Lily, bist du nun gänzlich bei James eingezogen?“ Maya hielt sich kurz den Kopf.

„Du ... du springst aber schnell in den Themen heute!“ murmelte sie dann, ehe Lily ihre Antwort gab.

„Nicht ganz, nachts gehe ich immer noch nach Hause!“ zwinkerte sie den beiden zu, worauf Maya der Mund offen stand.

„Immer?“ murmelte sie und Lily begann nun ebenfalls nervös ihre Haare zu drehen.

„Ja, immer! Ich hab noch nie bei ... ihm geschlafen oder so!“ murmelte sie dann.

„Warum auch! Wir sind ja erst ... Fünf Monate zusammen! Ich denke, da muss ich sowas noch nicht

bringen!“ Maya musterte Lily, die auf einmal sichtlich nervös wurde.

„Genau darüber wollte ich reden!“ murmelte Maria und Maya seufzte.

„Ihr wolltet mit mir über Sex reden? Findet ihr nicht, dass das eine Sache eure Eltern ist, euch aufzuklären?“ murmelte sie, nun ebenfalls etwas beschämt. Nun grinste Maria jedoch wieder.

„Ja, aber du hast wesentlich mehr Ahnung!“ Maya verdrehte die Augen.

„Ich werde eigentlich nicht gerne daran erinnert, dass es auch noch eine Zeit vor Sirius gab! Und eigentlich bin ich auch irgendwie nicht die richtige, um ... na ihr wisst schon! Ihr könnt euch nicht mit mir über euren ersten Sex unterhalten ... ich weiß nicht mal mehr, mit wem mein erster Sex überhaupt war...!“ murmelte Maya dann beschämt, worauf Lily die Augenbraue hochzog.

„Okay, dann sagen wir einfach mal, wir nehmen den ersten Sex mit Sirius!“ ...

****Sichtwechsel: Die Jungs*****

„Worüber die wohl gerade reden!“ murmelte James und schien einen Moment vollkommen still zu sein. Sirius grinste.

„Lauschen kann man nicht, Jamesie! Das ist ein altes, schwarzmagisches Haus! Die Mauern sind dick und von Flüchen geschützt!“ James stockte kurz.

„Ich wollte ja nicht lauschen, nur nachdenken!“ Remus gluckste und trank schnell seinen Tee, bevor ihm ein Spruch von den Lippen sprang.

„Heißt, immer wenn du still bist, denkst du? Prongsie, das ist aber reichlich wenig, meinst du nicht auch?“ Remus verschluckte sich am Tee und begann danach zu lachen.

„Ein ähnlicher Gedanke kam mir auch gerade, Sirius!“ Sirius sah nun kurz nachdenklich aus.

„Das heißt, entweder, du darfst dich freuen, weil du die genialen Gedankengänge von Sirius Orion Black annimmst, oder ich muss mich doch stark wundern, wenn ich deine annehme! Aber da wir für beide nur das Beste wollen, nehmen wir die entweder Option!“ Nun begann auch James zu lachen.

„Du solltest weniger lesen, Pad! Früher ging das nicht so leicht, so ... hypotaktische Sätze zu füllen!“ Sirius grinste nur vor sich hin.

„Lesen ist nur so ... eine Zwischenbeschäftigung, weißt du!“

„Ja ja, und heimlich liest du die ganze Nacht, wie damals unser guter alter Moony!“ witzelte James, doch Sirius wäre nicht Sirius, wenn er nicht auch dafür einen treffenden Spruch auf den Lippen gehabt hätte.

„Ich habe, im Gegensatz zu einigen anderen Menschen hier im Raum, und ja, ich spreche in der Mehrzahl, nachts eigentlich etwas Besseres zu tun, als zu lesen!“ Sofort fühlte sich James angesprochen und wurde leicht rot, während Remus es, zu Überraschung der beiden anderen, etwas gelassener nahm.

„Und wenn schon!“ murmelte James leise, wobei Sirius nur siegessicher grinste.

„Schachmatt, Prongsie!“

*****Sichtwechsel: Mädchen in Mayas Zimmer*****

Lily und Maria hatten einen roten Kopf. Maya kugelte sich vor Lachen auf dem Bett, worauf sie von Maria immer wieder durch gekitzelt wurde.

„Hör auf zu lachen, man! Das ist ernst!“ fuhr Lily sie an, worauf sie versuchte, sich etwas zu beruhigen. Doch ein Glucksen entkam ihr immer noch.

„Dann hätten wir ja alles Wichtige geklärt, nehme ich mal an!“ Maria und Lily nickten sofort den Kopf. Maya starrte kurz grinsend an die Decke.

„Dann mal ran an die ...!“

„MAYA!“ empörte Rufe waren sofort zu hören.

„Tschuldigung!“ murmelte Maya immer noch grinsend.

„Hast du was von deiner Mutter gehört?“ wechselte Lily nun, nach einer ganzen Weile das Thema. Maya hatte sich dann irgendwann mit den beiden doch tatsächlich über den ersten Sex unterhalten und was sie zu beachten hatten.

„Nein ... eigentlich beunruhigt mich das noch ein wenig! Irgendwo ... sie wird schon längst wissen, dass ich in dem Haus bin, aber sie wird den Geheimniswahrer nie dazu bekommen, etwas zu sagen!“ gluckste Maya dann, worauf Lily sie sanft anlächelte.

„Gehen wir zu den Jungs, wer weiß, was die machen! Und außerdem wollten James und ich heute Abend nochmal in die Winkelgasse gehen!“ Maya nickte und die beiden Mädchen gingen den Weg in die Küche und Maya folgte ihnen auf den Versen. Die drei Jungs saßen artig um den Tisch und schienen sich prächtig zu amüsieren, selbst Remus lachte herzlichst. Maya und Maria ließen sich nieder, nur Lily blieb stehen.

„James, wir wollten noch los!“ James nickte und stand ebenfalls auf und die anderen sahen sie neugierig an.

„Wir wollten noch in die Winkelgasse! Ich brauche noch ein Geschenk für meine Mom, die hat bald Geburtstag und James wollte sich noch ein Buch kaufen!“ Einen Moment war es still, dann fingen Remus und Sirius beinahe hysterisch an zu lachen. Die beiden schienen sich gar nicht mehr ein zubekommen.

„Du brauchst ein neues Buch, Prongsie?“ James bekam einen leichten roten Kopf und knurrte ein wenig aggressiv.

„Wir gehen, Lily!“ murmelte er. Maria und Maya warfen sich fragend Blicke zu, während Sirius sich schon fast auf dem Boden warf vor Lachen. Remus war nicht besser. Ihm standen die Lachtränen ebenfalls in den Augen. Maya schüttelte nur den Kopf und begleitete Lily und James noch zur Tür.

„Warum lachen die so, James?“ fragte Lily und James winkte nur leicht ab.

„Weil sie einfach nur unheimlich doof sind!“ antwortete er leise zerknirscht und küsste Maya zum Abschied auf die Wange, ehe er mit Lily verschwand.

Zwei Stunden später

„Wollt ihr sicher nicht zum Essen bleiben? Sirius kocht!“ Maya lud ihre Freunde zum Essen ein, worauf Remus sich total erstaunt zu seinem Freund umdrehte.

„Du?“ Sirius zog beleidigt eine Miene.

„Siehst du hier noch irgendwo einen anderen Sirius?“ maulte er dann und Maya sah ihn grinsend an. Darauf hob Sirius den Zeigefinger und deutete drohend auf sie.

„ICH habe keinen anderen Sirius!“ Darauf schnaubte er grinsend.

„Wir würden gerne bleiben und Sirius ... Kost probieren, aber Remus Eltern haben uns zum Essen eingeladen!“ Maya nickte anerkennend in Remus Richtung. Sirius stellte sich neben sie und lächelte die beiden anderen an.

„Dann...!“ Maria umarmte Maya und Sirius und ging dann gefolgt von Remus zur Haustür.

Als auch die beiden aus dem Haus waren, lehnte sich Maya gegen den Türrahmen.

„Süße, ich würde dich ungerne zum Essen bei meinen Eltern einladen, aber ... ich kann ja kochen!“ Maya grinste und nickte ihm dann zu.

„Gut, du kochst und ich gehe mal die Koffer auspacken und so!“ Sirius nickte etwas verängstigt, doch Maya drückte ihm nur schnell grinsend einen Kuss auf die Lippen und ging dann nach oben. Während sie ihre eigenen Sachen in den Kleiderschrank legte, in dem eh schon so viele Kleiderstücke hingen, dachte sie über die Zukunft nach. Sie war einen weiteren Schritt gegangen, als viele der anderen Jugendlichen. Sie war schon im frühen Erwachsenenalter in ein eigenes Haus gezogen. Viele junge Erwachsene hatten dafür auch nicht so gute Voraussetzungen, denn sie hatten Familien, die sie liebten. Sie hätte lieber getauscht. Doch nun war es so und man konnte es nicht mehr ändern. Maya seufzte leise auf.

„Alles in Ordnung mit dir?“ Sirius stand im Türrahmen und schien sie schon eine Weile zu beobachten.

„Ja, soweit alles gut!“ murmelte sie nur leise und Sirius kam ins Zimmer und fasste sie sanft an der Hüfte.

„Irgendwas stimmt mit dir nicht, Maya!“ Sie lächelte ihn an und umarmte ihn.

„Ist vielleicht nicht alles ganz so leicht, wie man es sich vorstellt!“ lächelte sie ihn an und nun seufzte er leise. Maya sah auf das Bild an der Kommode.

„Doch lieber ein anderes Zimmer?“ fragte er leise, doch Maya schüttelte den Kopf.

„Das wird schon, Sirius! Ich denke schon, dass wir das hinbekommen! Ich glaube, ich muss mir das Zimmer nur schmackhaft machen!“ grinste sie ihn an und umarmte ihn, worauf auch er grinste und Arme um sie legte.

„Es muss schwer sein!“ sie nickte nur und lächelte ihn dann an.

„Aber ich hab ja dich!“ antwortete sie ihm und Sirius grinste. Plötzlich stieg beiden ein unangenehmer Geruch in die Nase. Maya sah etwas unsicher in den Raum, doch Sirius sah entsetzt nach unten.

„Oh shit! Sirius Black! Merke: Beim Kochen den Topf nicht alleine lassen!“ Maya entkam ein belustigtes

Lachen. Sie hörte, wie er die Stufen hinunterrannte, dabei fast ausrutschte und dann in der Küche ankam. Maya schüttelte nur den Kopf und räumte weiter aus.

„Essen ist fertig ...!“ Sirius stand im Zimmer und betrachtete den nun eingeräumten Schrank. Sie hatte auch gleich seine Sachen mit einsortiert. Der Schrank musste aber leider magisch vergrößert werden. Sie nickte Sirius zu. Er sah etwas geschafft aus.

„Schatz, Deine Haare!“ kicherte sie leise und er sah sie genervt an. Sie ging auf ihn zu und strich ihm die Haare gerade, worauf er nach hinten zuckte.

„Einem Sirius Black geht man nicht in seine perfekten Haare!“ murmelte er hochnäsig und Maya grinste vor sich hin.

„Manchmal stehst du da ja drauf!“ grinste sie, worauf er die Augen verdrehte.

„Selten!“ er schien gar nicht gut drauf zu sein.

„Okay!“ sie zuckte nur mit einer Augenbraue und ging in die Küche. Dort stand das Essen auf dem Tisch.

„War ja richtig lecker, Süßer!“ Sirius nickte nur, schien schon ein wenig besser drauf zu sein.

„Ich kann's halt, nicht wahr, meine Süße!“ Maya nickte total begeistert.

„Du bist ein Genie! Also, du bekommst den Kochdienst!“ Entsetzt sah Sirius sie an.

„Nein! Ich meine ... nein! Das kommt gar nicht ... Maya! Nein! Ich bin schlecht! Ich bin richtig mies! Also ... nur im Kochen natürlich! Aber das kannst du mir nicht antun!“ Maya zog eine Augenbraue hoch.

„Und außerdem, habe ich da auch noch etwas mitzureden!“ Nun sah er fast bedrohlich aus.

„Und was willst du sagen?“ Sie stand auf und zauberte das Geschirr wieder sauber, worauf Sirius ebenfalls aufstand und sie gegen die Küchenzeile drückte.

„Mir fällt schon eine Überredungskunst ein!“ Maya sah ihn grinsend an und zwinkerte ihm zu.

„Hey Schatz, da war es schon mal so lecker ... und ich bekomme keine Nachspeise?“ Er kam ihr noch näher, nun stand er direkt vor ihr. Er legte beide Arme um ihre Taille, doch plötzlich zuckte er sie mit einem schmerzverzehrten Gesichtsausdruck zurück. Erschrocken sah Maya ihn an.

„Okay ... Merke: Herdplatten brauchen ihre Zeit zum kühlen!“ murmelte er dann leise vor sich hin, worauf Maya erneut kicherte und ihren Zauberstab zog und die Verbrennung heilte.

„Ich sag doch, Heilerin!“ Maya nickte nur und steckte ihren Zauberstab wieder in ihre Hosentasche. Sirius sah sich seine Hand an, schüttelte sie dann schnell und schloss dann die Augen. Maya nahm vorsichtig sein Gesicht in ihre Hände und küsste ihn äußerst sanft. Sirius schien einen Moment überrascht, erwiderte den Kuss dann aber.

„Ich bin müde!“ murmelte er nach dem Kuss und Maya sah ihn ein wenig ungläubig an. Müde??

„O ... Okay, dann solltest du schlafen gehen!“ Sirius schnappte Maya an der Hüfte und warf sie über die Schulter.

„Du auch! War ein langer Tag! Ab in die Kiste!“ Er machte noch das Licht aus und trug sie dann nach oben in ihr Reich.

Leise hörte sie seinen Atem neben sich. Langsam wurde es Alltag, dass er neben ihr lag, wenn sie aufwachte. Ab und zu fragte sie sich, ob es schlimm war, dass es für sie Alltag wurde. Andererseits freute es sie sich – es war konstant, jeden Tag das gleiche. Hier, außerhalb von Hogwarts hatte sie noch mehr Gewissheit als in Hogwarts. Sirius lief nicht mehr so vielen tollen Weibern hinterher, traf sie nicht mehr jeden Tag beim Essen. Es war nicht so, dass sie an seiner Treue oder an seiner Liebe gezweifelt hätte, aber nun war sie sich sicher, dass seine Treue immer währen würde, wie auch seine Liebe. Und dann, in solchen Momenten wie genau gerade diesem, wusste sie, dass sie mit ihm das große Los gezogen hatte, den Hauptgewinn, den Jackpot. Auf dieser Welt gab es keinen besseren Freund für sie. Bestimmt nirgendwo. Er stand zu ihr, egal was kam. Er war einfach immer da. Und er liebte sie und ließ sie das genauso spüren, wie er ihr alles, oder zumindest fast alles anvertraute. Sie drehte sich sanft zu ihm, vorsichtig, um ihn nicht zu wecken. Manchmal, eigentlich nur wenn er schlief, sah er aus wie ein Engel. Ein ziemlich attraktiver und heißer Engel. Er hatte wie immer kein T-Shirt an, er lag auf dem Rücken, für ihn sehr untypisch und er hatte eine Hand in ihre Richtung ausgestreckt, die andere auf seinem Bauch ruhend. Langsam hob sich sein Brustkorb. Maya hatte ihm im letzten Monat einmal ein Herz auf seine Brust tätowiert, während er geschlafen hatte. Es war Pink und mit vielen kleinen Pfeilen gewesen, sodass Sirius einen absoluten Tobsuchtsanfall bekommen hatte. Als

Revanche hatte er ihr seinen Namen an die Leiste tätowiert, und zu seinem großen Erstaunen stand er noch immer dort. Sanft strich Maya ihm über Brust. Sie liebte ihn. Er schien definitiv noch zu schlafen, denn ihm schien die Berührung überhaupt nichts auszumachen, obwohl ihre Hände viel kälter waren als seine warme Brust. Doch als Maya sich aus dem Bett erheben wollte, schlang sich ein Arm um ihre Taille.

„Wo hin des Weges?“ murmelte er leise und zog sie wieder an sich, worauf Maya zu ihm hinsah. Er hatte die Augen immer noch geschlossen. Aber er war schon wach. Er war die ganze Zeit wach gewesen. Typisch Rumtreiber.

„Aus dem Bett raus. Runter!“ murmelte sie leise und er strich ihr sanft über die Hüfte, worauf sie eine leichte Gänsehaut bekam. Dies blieb Sirius natürlich nicht unbemerkt.

„Wird sich das je ändern, dass du so reagierst?“ fragte er leise in ihr Ohr und seine Hand strich ihr sanfter über die Haut.

„Das will ich doch mal nicht hoffen!“ murmelte sie leise und Sirius begann sanft ihren Hals zu küssen.

„Ich auch nicht!“ murmelte er ihr leise ins Ohr und küsste ihre Schulter. Sie drehte sich zu ihm um und strahlte ihn sanft an. Sie legte sich auf den Rücken und sofort waren seine Lippen an ihrem Hals.

„Im Moment ging alles ganz schön dramatisch zu, oder?“ Sirius grinste und strich ihr kurz und sanft mit der Zunge über den Hals, worauf Maya wohligh aufseufzte.

„Das auch!“ murmelte er und strich ihr mit seiner Hand unter sein altes T-Shirt, was sie nun als Schlafshirt nutzte. Sie benutze jedes seiner T-Shirts als Schlafshirt, er behauptete gelegentlich, bald würde er keine T-Shirts mehr haben, weil seine Freundin sie brauchte, um einzuschlafen. Er strich ihr mit seinen sanften Fingern über die nackte Taille.

„Irgendwie ist das alles so wahnsinnig schnell gegangen, oder? Es wird mal wieder Zeit, die Zeit ein wenig zu stoppen!“ murmelte Maya und Sirius brummte nur in ihre Halsbeuge, als sie ihre Arme hob und begann seinen Nacken zu kraulen. Ihre Finger zogen sanfte Kreise und er brummte wieder in ihre Halsbeuge.

„Schläfst du wieder ein?“ fragte sie und er brummte erneut etwas, was Maya nicht verstand, dadurch strich sie ihm über die nackten Schultern und drückte ihn auf den Rücken. Er sah sie etwas müde an, doch sie strich ihm sanft mit den Fingern über die Brust. Immer und immer wieder fuhr sie sanft an seinen Bauchmuskeln lang, rhythmisch und langsam, wodurch seine Augen scheinbar wieder etwas schwerer wurden. Sanft küsste sie ihm auf die Nase, inzwischen hatte er seine Hände in den Nacken gelegt und leise gegähnt, worauf sie frech grinste und ihm ein Kissen ins Gesicht klatschte. Erschrocken kam ein gestöhntes „Uff“ von ihm, doch seine Reaktion ließ nicht lange auf sich warten und schon bald war eine wilde Kissenschlacht im Gange. Maya und Sirius verfielen zurück in das Kleinkindalter und balgten sich auf dem Bett, bis Maya, die auf Sirius zum Sitzen kam, um eine bessere Angriffsposition auszunutzen, bemerkte, dass alle Kissen aus dem Bett waren. Sie setzte sich auf seinen Bauch und stemmte seine Arme in die Matratze.

„Schachmatt, mein Schatz!“ er grinste nur und wendete minimale Kraft auf, um seine Arme frei zu bekommen.

„Bist du dir sicher?“ grinste er und sie spürte, wie sich die Bauchmuskeln unter ihr ein wenig ansträngten und wie sie dann sofort auf dem Rücken lag und er sich über sie beugte. Einer seiner Hände hielt ihre Hände über ihrem Kopf, die andere Hand stützte seinen Körper von ihrem. Sie sah ihn nun skeptisch an.

„Das ist unfair! Ich bin ein Mädchen, du musst weniger Kraft anwenden!“ Sirius lachte und küsste dann ihren Hals.

„Man könnte man mir die Hände auf dem Rücken verbinden! Und selbst dann werde ich noch mit dir fertig!“ grinste er, worauf Maya die Augen verdrehte.

„Selbstverliebter Macho! Und nein, ich werde dich nicht fesseln! Ich stehe nicht so auf Fesselspiele!“ knurrte sie ihn an, worauf er zu lachen begann.

„Schade!“ murmelte er und küsste sie dann leidenschaftlich. Sein freien Arm stemmte ihn immer noch vom Kissen ab, während seine Lippen ihren Mund verließen und ihren Hals zu küssen begann.

„Ein ruhiger Morgen im Bett, das hatten wir auch schon lange nicht mehr, stimmts, Süße?“ Maya hatte die Augen geschlossen und genoss seine warmen und sanften Lippen.

„Ruhig?“ kicherte sie dann, als sie an die Kissenschlacht vor ein paar Minuten dachte. Sirius schien an etwas anderes zu denken, denn er hob grinsend den Kopf und sah sie sehr schelmisch an.

„Also ich fand „ruhig“ ja auch mal ganz nett, aber du hast natürlich recht wenn...!“ Maya unterbrach ihn, als sie ihren Kopf hob und ihn leidenschaftlich küsste. Seine Lippen grinsten gegen die ihren.

„Du bist manchmal echt unverbesserlich!“ grinste sie, als sie sich lösten, und Sirius mit seiner freien Hand

erneut begann, ihren Bauch zu streicheln.

„Ach ja? Ich bin ja auch in vielen Sachen einfach ... der Beste!“ grinste er arrogant gegen ihren Hals. Maya schloss nur ein weiteres Mal die Augen. Seine Hände begannen ihr sanft über die Innenseiten der Schenkel zu fahren, während sie mit ihren Fingern über seinen muskulösen Rücken strich.

„Ich liebe dich, Mister Arrogant Black!“ Er stoppte in der Bewegung des Halsküssens, sah sie von oben her an und zog dann die Augenbraue hoch.

„Mister Arrogant Black?! Kannst du haben!“ Mit einem Satz begann er sie zu kitzeln. Sie lachte und versuchte sich von ihm zu befreien, doch es endete wieder in einem langen leidenschaftlichen Kuss.

„So kommen wir nie aus dem Bett!“ murmelte sie leise, worauf er sie komisch ansah.

„Aus dem Bett?“ Er sah sie eine Sekunde überrascht, dann etwas entsetzt und schließlich angriffslustig an.

„Du, meine schöne junge Dame, genau du, Du kommst heute gar nicht mehr aus diesem Bett!“ grinste er und nun war es an Maya, ihn seltsam anzuschauen. Er begann wieder, ihre Haare um seinen Finger zu wickeln und zu drehen.

„Und warum nicht?“ stellte sie die provokante Gegenfrage und zwinkerte ihm zu. Er beugte sich zu ihr. Er sah einfach nur so verboten gut aus. Diese wunderschönen Augen hielten sie total gefangen.

„Weil, wenn ich mit dir fertig bin, du nirgendwo mehr hingehen kannst!“

Hoffentlich gefällt es euch :)

schreibt mir, was ihr davon haltet :)

zu lang oder zu kurz? Freue mich über viele, viele, viele Kommiss :) :) :)

D.-

Da ... da ... dort ... Bestanden?!?!?!?!?!?

hallo Freunde der Sonne,
da bin ich also wieder!

Hab im Moment ein wenig stress und deswegen tut es mir leid, dass ich nicht so schnell schreiben konnte!!

@Mrs.Black: Ich versuche, deine Wünsche zu erfüllen! Vllt musst du das eine oder andere Kapitel noch warten! Aber ... du wirst noch richtig genug von Lily und James zu hören bekommen, das verspreche ich dir :) wenn du weiter fleißig kommis machst ;) ^^

@zaubergirl: Danke für den Kommi^^ :) hoffentlich magst du auch das Chap wieder so, wie das letzte :) ich hoffe, ich habe nicht zu lang gebraucht :) schreib mir nen Kommi, wie du es fandest!!

@lina: Richtig lustig? Kann ich sowas?^^ hey, das is eine ernst zu nehmende Frage!!!! ich hoffe, ich hab nicht zu lange gebraucht mit dem neuen Chap und du liest es und lässt mir einen schönen Kommi da :)

@Darksidefan: DARKI??? hallihallo??? schlimmer gehts ja gar nicht!! du weißt doch, wenn ich böse bin, bin ich besser^^ also lass mich lieber böse sein (hat auch für dich was gutes^^ xD) jetzt mal ernsthaft! Maria würde nie in Unterwäsche und so rumrennen! Dafür ist sie viel zu anständig und außerdem ... das macht doch keiner^^ ich ernte gerne dein Lob (auch wenn ich den bissigen Kommentar mit der Pause durchaus verstanden habe, klein Darksidefan !!! Also, schreib nen schönen Kommi und sag, wie du das Chap fandest :) ily

„Es war einfach nur zu herrlich!“ kicherte Maya und die Jungs grinnten, die Mädchen kicherten ebenfalls leise, nur Sirius zog ein Gesicht.

„Ich kann doch auch nichts dafür! Ich sage dir, die Treppe und die Tür, die hatten sich gegen mich verschworen!“ Maya hatte den anderen berichtet, wie Sirius mit vollem Tempo die Treppe runter gelaufen war, ausgerutscht war und dann gegen die Haustür gelaufen war. Alle außer Sirius hatten sich köstlich amüsiert. Maya und Sirius saßen mit Remus, Maria, Lily und James im großen Salon in der Rumtreiberhochburg.

„Mom beschwert sich schon! Wir sind viel weniger zuhause! Viel mehr hier!“ grinste James und Lily nickte nur und kuschelte sich näher an James, worauf dieser ein Arm um sie legte.

„Meine Mutter findet das gut!“ grinste Remus, der mit Maria auf der großen Couch saß. Maya schaukelte mit den Beinen.

„Es ist auch schön, euch immer mal wieder hier zu haben! Sorgt für etwas Abwechslung!“ Sirius grinste nur vor sich hin.

„Ja! Allerdings!“ Maya sah ihn skeptisch an. Ja allerdings, öffte ihre innere Stimme nach und sie bemerkte, dass Remus sie angrinste. Konnten Werwölfe Gedanken lesen?

„Was machen wir heute?“ fragte Maria und die anderen, bis auf Lily und James zuckten mit den Schultern.

„Wir gehen gleich nach Hause! Wir wollen auf die Zeugnisse warten, Dad meinte, heute würden sie ankommen!“ Stille.

„WAS?“ sofort war Maria auf den Beinen und Sirius seufzte leise.

„Lasst mich nicht mit Maya alleine! Bitte!“ er sah so gequält aus. Maya sah ihn empört an. Dann schlich sich ein Grinsen auf sein Gesicht. Doch Maya ließ sich davon nicht erweichen.

„Dann geh doch auch, Sirius Black!“ Mit diesen Worten stand Maya auf und ging nach oben, klatschte alle Türen zu, die im Weg waren. Sie hörte nicht, wie die anderen sich verabschiedeten, sie hörte nur die Wut in ihren Ohren pfeifen. Manchmal, und auch noch nach so langer Zeit, konnte sie Sirius wirklich fressen. Einfach so. Er konnte so ein liebevoller Mensch sein, und in der nächsten Minute der selbstverliebte arrogante Arsch. Maya knurrte leise. Plötzlich legte sich eine Hundeschнауze auf ihr Knie. Erschrocken sah Maya an sich runter. Nun kam er mit dieser Idee. Seine braunen dunklen Augen sahen sie so niedlich an, dass sie unter

anderen Umständen auch noch angefangen hätte, ihn zu streicheln. Doch das hatte er sich grundlegend verschissen heute.

„Hau bloß ab, Sirius!“ Ein leises Winseln entfuhr seiner Kehle und er schloss die Augen, als Maya seine Schnauze von ihrem Knie schob und ihre Beine anzog. Sie saß auf der Couch und starrte wütend geradeaus. Mit einem Satz saß Sirius neben ihr auf der Couch und legte sich dicht zu ihr und jaulte immer wieder sehr leise. Es klang so kläglich, doch auch das konnte Maya Wut nicht dämpfen.

„Warum musst du solche Sprüche immer loslassen? Kannst du es nicht einfach mal lassen?“ Maya stoppte, da sie ihm eigentlich nicht ihre Verletzlichkeit direkt präsentieren wollte, doch nun setzte sich Pad hin und sah sie an. Sein Blick war unglaublich – ruhig, erschrocken, dennoch reumütig und ängstlich. Seine Schnauze stupste sanft gegen ihren Bauch, worauf Maya ihn erneut wegdrückte.

„Könntest du dich wenigstens jetzt mal nicht vor einer Antwort drücken und mir antworten!“ Einen Moment herrschte Stille, ehe seine Hand sich in ihre schob. Vorsichtig hob er ihre Hand und küsste sanft ihren Handrücken.

„Es tut mir leid, Maya!“ seine Stimme war ruhig. Dunkel und dennoch so wunderschön. Maya seufzte.

„Ich weiß!“ antwortete sie einfach nur schnippig und stand dann schließlich auf. Mit diesen Worten ließ sie Sirius einfach auf der Couch sitzen.

„Es war ja gar nicht so gemeint!“ Maya stöhnte auf.

„Ich weiß, Sirius!“ Er setzte erneut an.

„Eigentlich sollte es ein Scherz sein!“

„Er war ja auch besonders lustig! Ich habe mich herzlichst darüber amüsiert!“ Sirius schien sich deutlich unwohl in seiner Haut zu fühlen. Er war sich nicht wirklich bewusst, wie er seinen Kopf wieder aus der Schlinge ziehen wollte.

„Aber ... Maya, bitte! Es tut mir leid!“ Maya hob die Hand und machte eine abfällige Handbewegung. Sirius schnappte sie an der Hüfte und setzte sie auf seinen Schoß.

„Ich liebe dich, wirklich! Ich bin gerne mit dir alleine! Und ... ich weiß auch nicht, warum ich das vorhin so gesagt habe! Vielleicht war ich einfach nur ... keine Ahnung! Ich bin halt manchmal ein kleiner Arsch!“ Maya zog eine Augenbraue hoch und sah ihn an.

„Ein kleiner Arsch? Wohl eher ein Mega Arsch!“ Sirius nickte dann.

„Okay, vielleicht auch das! Aber ich meine so etwas nicht ernst, Liebes!“ Maya höhnte erneut auf. Dann wurde sie ernst und sah ihn an. Seine Augen, so voller Liebe und dennoch Angst und Reue ließen sie dann jedoch schmunzeln.

„Du bist ein Chaot, Mister Arrogant Sirius Macho Black!“ Einen Moment herrschte Stille.

„Ich glaube, du hast das Arschloch vergessen!“

„War in Macho und Arrogant irgendwo mit verankert!“

„Aha!“

„Aber danke für den Tipp, das werde ich beim nächsten Mal nicht vergessen!“ Erst jetzt hob Sirius seinen Blick vom Boden und nickte dann, ehe sich ein sanftes Lächeln auf seine schönen Gesichtszüge schlich.

„Ich weiß gar nicht, wie du es mit mir aushältst!“ Maya ließ sich mit einem leisen Seufzer neben ihm nieder.

„Manchmal weiß ich das auch nicht!“ Dann herrschte wieder Stille im Raum. Kurz. Dann grinste Maya.

„Aber ich glaube, der Sex macht das dann wieder gut!“

Maya war in Sirius Armen eingeschlafen. Nachdem die beiden sich so lange gestritten hatten, war sie müde auf seinen Schoß gerutscht und hatte die Augen geschlossen. Nun wachte sie auf, von einem extrem nervigen Geräusch. Ein Ticken! Konnte Sirius sie nicht einmal ausschlafen lassen. Tick, Tick, Tick! Nun begann sich das Geräusch auch noch zu verdoppeln, gleich doppelt klang es in ihren Ohren. Wie nervig. Tick, Tick, Tick! Vielleicht sollte sie Sirius zurechtstutzen und ihm sagen, dass er damit aufhören sollte. Aber dann könnte sie den nächsten Streit vom Zaun brechen, was auch nicht wirklich ihr Plan war. Tick, Tick, Tick! Es war aber auch irgendwann mal genug.

„Sirius!“ murmelte sie leise und er bewegte sich trotzdem nicht. Tick, Tick, Tick.

„Ach Sirius!“ plötzlich, ganz langsam bewegte er sich. Vorsichtig schlug sie die Augen auf. Auch Sirius schien eingeschlafen zu sein, denn sein Blick war noch sehr müde. Tick, Tick, Tick. Mit einem Mal drehte sich Maya der Quelle des Lärmes zu.

„OH MEIN GOTT! SIRIUS!“ Mit einem Ruck hechtete Maya von der Couch, wobei Sirius runterfiel und auf dem Boden landete. Verschlafen stöhnte er leise.

„Aua!“ Doch Maya achtete nicht auf ihn.

„da ... da... dort ... sind ... oh Gott ... da ... Sirius... ich ... Merlin ... siehst du ... ich ... ahhhhhh!“ Nun wand auch Sirius den Blick zum Fenster.

„Das sind zwei Eulen, Maya! Du tust ja gerade so, als hättest du noch nie zwei Eulen gesehen, die vom Ministerium kommen und ...!“ dann stockte auch er, und nun schien auch die Galione in Knutforn zu fallen.

„die Zeugnisse bringen!“ murmelte beide dann gleichzeitig. Sirius stand auf und ließ die beiden Eulen ein, die sich sofort auf ihre Schultern setzten. Maya atmete schwer aus, als sie von der Eule ihren Brief entgegennahm. Er war schwer. Sofort flogen die beiden Eulen aus dem Fenster. Sirius ließ sich auf der Couch nieder.

„Okay, das muss jetzt wohl sein!“ murmelte er, ehe er seinen Brief öffnete. Maya rutschte auf den Boden und öffnete nun ebenfalls ihren.

Diese ordentliche Schrift auf diesem hellen Pergament. Sie seufzte. So war nur Ministeriumspergament. So sauber, dennoch ... sie konnten so schlechte Nachrichten überbringen. Sie fühlte sich an Halloween letztes Jahr erinnert. Mutig hob sie den Blick und ließ ihn über den Brief wandern.

Sichtwechsel: Lily und James In Godrics Hollow

„Oh mein Gott!“ nervös lief Lily auf und ab. James, der auf seinem Bett lag, schloss die Augen, und grinste dennoch.

„Sei doch nicht so nervös, Lily! Ich mein Du kannst es nun eh nicht mehr ändern! Und du hast sicherlich viele gute Noten! Wenn nicht sogar die allerbesten!“ fügte er schnell noch hinzu, als er ihren beinahe tödlichen Blick sah.

„Vielleicht!“ einen Moment herrschte Stille.

„Und was, wenn nicht?“ wieder begann sie, auf und ab zu laufen. James hob den Blick und sah aus dem Fenster. Er sah die beiden großen Eulen.

„Dann wissen wir es gleich!“ antwortete er leise und stand auf und trat ans Fenster. Lily stellte sich neben ihn und schrie auf.

„Oh mein Gott ... Bei Merlins Bart ... James!“ James öffnete das Fenster und ließ die beiden Eulen ein. Sofort befreite er seine Eule mit geschickten Fingern von dem scheinbar recht schweren Brief. Neben ihm begann Lily, die nun am ganzen Körper bebte, ihre Eule durchzuschütteln, weil ihre Finger den Brief nicht lösen konnten. James grinste und nahm der armen Eule den Brief ab, worauf Lily die Eule sofort losließ, die empört schuhute.

„Auf auf!“ murmelte James, und Lily öffnete den Brief.

Sichtwechsel: Remus und Maria bei Remus zuhause

Maria lag auf Remus Bett, lediglich ihr Brustkorb hob sich vorsichtig. Remus grinste vor sich hin, er lag neben ihr und strich ihr sanft über die Arme. Sie war so wunderschön. Wie sehr er sich wünschte, sie berühren zu dürfen. Einen Moment harrte er. Er war ein Monster, er durfte nicht. Nein, mahnte er sich selber, als seine Hände über ihren Bauch fahren wollten. Er wollte sie auch nicht wecken. Ihr Hals war wirklich verlockend. Seine Lippen wollten sich dem Stück Fleisch nähern, als es am Fenster tickte. Zwei Eulen. Remus sah überrascht ans Fenster.

„Merlin!“ jappste er dann, stand auf und öffnete das Fenster, worauf sich eine Eule auf ihm niederließ, die andere sich auf Marias Bauch niederließ.

„Remus!“ murmelte sie dann leise, worauf sich angesprochener zu ihr umdrehte. Ein Schmunzeln schlich auf seine Lippen, obwohl er sein Zeugnis in den Händen hielt. Obwohl sie schlief, wusste sie, dass nur er es sein konnte. Er liebte sie.

„Maria, Zeugnisse!“ murmelte er leise und küsste sie auf die Stirn. Sie reagierte überhaupt nicht, normalerweise schlief sie nicht so tief.

„Maria!! Aufwachen! Zeugnisse!“ erst jetzt reagierte sie.

„Sehr lustig, Remus! Sehr, sehr lustig!“ Remus schmunzelte erneut über seine Hexe. Doch dann schuhute

die Eule und Maria saß sofort kerzengerade.

„Zeugnisse!“ rief sie hysterisch und die Eule flog erst einmal erschrocken ein Stück weg, ehe Maria ihr sehr schnell den Umschlag abnahm.

„Zeugnisse!“ murmelte sie und öffnete ihren Umschlag.

Sichtwechsel: Sirius und Maya in der Rumtreiberhochburg

*Sehr geehrte Miss Hennek,
mit Freude können wir Ihnen mitteilen, dass Sie Ihren Abschluss von Hogwarts, der Schule für Hexerei und
Zauberei mit Bravour bestanden haben!
Wir gratulieren zu ihrem überragenden Zeugnis.*

ERGEBNISSE DER UNHEIMLICH TOLLER ZAUBERER PRÜFUNG:

Bestande mit den Noten:

Ohnegleichen (O)

Erwartung übertroffen (E)

Annehmbar (A)

Nicht bestanden mit den Noten:

Mies (M)

Schrecklich (S)

Troll (T)

MAYA ELISABETH HENNEK hat folgende Noten erlangt:

Astronomie.....A

Pflege magischer Geschöpfe.....O

Zauberkunst.....E

Verteidigung gegen die dunklen Künste.....O

Wahrsagen.....M

Kräuterkunde.....O

Geschichte der Zauberei.....A

Zaubertränke.....O

Verwandlung.....O

Muggelkunde.....E

Überrascht sah Maya auf. Bestanden. Vier Ohnegleichen. Bestanden. Sie fühlte, wie alle Last von ihren Schultern gefegt wurde. Bestanden. Ihr war sicherlich von Vornherein bewusst gewesen, dass sie keine Chance in Wahrsagen gehabt hatte. Selbst in Muggelkunde und in Geschichte hatte sie bestanden. Bestanden. Neugierig sah sie zu Sirius auf, der sein Pergament äußerst skeptisch beobachtete. Mayas Herz wurde schwer. Nicht er. Sie hatte bestanden. Doch er?

„Sirius?“ er seufzte.

„Die wollen mich verarschen!“ meinte er, sich ganz bewusst, was er sagte. Mayas Herz rutschte in die Hose. Oder noch weiter nach unten. Vielleicht war es schon im Keller.

„Sirius?“ hauchte sie nur noch leise.

„Das ist ein sehr böser Scherz! Bestimmt steckt Prongs dahinter!“ Maya rutschte neben ihm und legte ihren Brief auf ihren Schoß und angelte sich seinen Brief. Sofort überflog sie den ersten Teil, sowas langweiliges brauchte sie nicht doppelt zu lesen. Sirius angelte sich ebenfalls ihr Zeugnis und lehnte sich zurück.

SIRIUS ORION BLACK hat folgende Noten erlangt:

Astronomie.....O

Pflege magischer Geschöpfe.....O

Zauberkunst.....	O
Verteidigung gegen die dunklen Künste.....	O
Muggelkunde.....	E
Kräuterkunde.....	E
Geschichte der Zauberei.....	E
Zaubertränke.....	O
Verwandlung.....	O

Maya starrte auf das Zeugnis. Ihr klappte die Kinnlade herunter. Plötzlich spürte sie Sirius Lippen in ihrem Nacken.

„Super, Maya!“

„Das ... das ... Sirius!“ sie brachte gar keinen vollständigen Satz zustande.

„Das entspricht nicht meinem Rumtreiberstyle! Das ist bestimmt ein enorm schlechter Scherz von meinem Prongsie!“

Sichtwechsel: Lily und James

„Wow ... das ... hätte ich nicht ganz so gut erwartet!“ murmelte James leise.

JAMES TAYLOR POTTER hat folgende Noten erlangt:

Astronomie.....	O
Pflege magischer Geschöpfe.....	O
Zauberkunst.....	E
Verteidigung gegen die dunklen Künste.....	O
Muggelkunde.....	E
Kräuterkunde.....	E
Geschichte der Zauberei.....	M
Zaubertränke.....	O
Verwandlung.....	O

„Lily?“ er drehte sich zu seiner Freundin um.

„James?“ sie sah etwas traurig aus. James legte den Kopf schief.

„Zeig!“ murmelte Lily und nahm ihm das Zeugnis weg und reichte ihm ihres.

LILY EVANGELIE EVANS hat folgende Noten erlangt:

Astronomie.....	O
Pflege magischer Geschöpfe.....	O
Zauberkunst.....	O
Verteidigung gegen die dunklen Künste.....	O
Muggelkunde.....	O
Kräuterkunde.....	O
Geschichte der Zauberei.....	E
Zaubertränke.....	O
Verwandlung.....	O
Alte Runen.....	O
Arithmantik.....	O

„Lily Evans! Sag nicht, dass du enttäuscht bist!“ Lily sah von seinem Zeugnis auf.

„Ein sehr schöne Zeugnis, mein Schatz!“ lächelte sie.

„Lily! Bist du enttäuscht?“ Lily seufzte leise. James sah sie halb belustigt, halb wütend an.

„Naja ... das eine E hätte man ja da nicht hinschreiben müssen! Das passt da auch irgendwie nicht rein! Es fühlt sich verloren!“ grinste sie dann, worauf James sie auf seine Arme hob und sie in die Luft hob und sich mit ihr drehte.

„Lily, Lily, Lily! Schau dir das Zeugnis an ... ich meine ... du hast so viele Ohnegleichen! Und außerdem ... ich wusste gar nicht, dass man so viele Fächer in Hogwarts belegen konnte!“ Lily höhnte leise auf.

„Ach was? So genau hast du auf mich geachtet, die ganze Zeit?“ zwinkerte sie ihm zu, worauf er sie noch einmal in die Luft hob.

„Du bist das schlaueste und schönste Mädchen, das Hogwarts je gesehen hat!“ Lily wurde leicht rot auf der Wange.

„Und ich liebe dich, James Taylor Potter! Auf unsere Zukunft!“

Sichtwechsel: Maria und Remus

„Oh mein Merlin!“ Maria schien sich gar nicht mehr ein zubekommen. Remus lächelte. Er war ganz zufrieden. Es hätte besser sein können, aber es störte ihn jetzt nicht so besonders.

REMUS JOHN LUPIN hat folgende Noten erlangt:

<i>Astronomie</i>	<i>E</i>
<i>Pflege magischer Geschöpfe</i>	<i>O</i>
<i>Zauberkunst</i>	<i>O</i>
<i>Verteidigung gegen die dunklen Künste</i>	<i>O</i>
<i>Muggelkunde</i>	<i>O</i>
<i>Kräuterkunde</i>	<i>O</i>
<i>Geschichte der Zauberei</i>	<i>E</i>
<i>Zaubertränke</i>	<i>O</i>
<i>Verwandlung</i>	<i>O</i>
<i>Alte Runen</i>	<i>E</i>
<i>Arithmantik</i>	<i>O</i>

„Remus?“ Maria holte ihn aus seinem Tagtraum. Sie rutschte auf seine Schoß und er war erstaunt über sie. Normalerweise ergriff sie nicht so die Initiative.

„Hmm?“ murmelte er leise, doch sie beugte sich über sein Zeugnis. Dabei fiel sein Blick direkt auf ihr eigenes.

MARIA MAGGAN ROBERTSON hat folgende Noten erlangt:

<i>Astronomie</i>	<i>E</i>
<i>Pflege magischer Geschöpfe</i>	<i>O</i>
<i>Zauberkunst</i>	<i>E</i>
<i>Verteidigung gegen die dunklen Künste</i>	<i>O</i>
<i>Wahrsagen</i>	<i>M</i>
<i>Kräuterkunde</i>	<i>O</i>
<i>Geschichte der Zauberei</i>	<i>A</i>
<i>Zaubertränke</i>	<i>O</i>
<i>Verwandlung</i>	<i>E</i>
<i>Muggelkunde</i>	<i>E</i>

Vorsichtig begann Remus, Marias Nacken zu küssen. Zaghafte strich er über die sanfte Haut. Er wollte sich zusammenreißen, aber es ging nicht. Diese Haut lockte ihn an. Sie rief nach ihm.

„Sehr gutes Zeugnis, Maria!“ Maria schien nicht sprechen zu wollen. Sie starrte auf sein Zeugnis. Remus strich sanft mit seinen Lippen zu dem Zwischenteil zwischen Hals und Schulter und legte dann sein Kinn auf ihre Schulter.

„Was ist?“

„Remus, du bist so schlau! Ich habe dich ja gar nicht verdient!“ murmelte sie und drehte sich zu ihm um und küsste ihn leidenschaftlich, sodass Remus nach hinten gedrückt wurde. Erschrocken keuchte Remus leicht auf, worauf Maria sich von ihm löste. Wer hier wen nicht verdient hatte, dachte er sich leise.

„Entschuldige!“ Remus lächelte nur und strich ihr sanft mit seiner Hand über ihre Wange. Ihre braunen

Augen machten ihn verrückt. Sie sahen ihn so sanft und dennoch so zerbrechlich an. Er wollte sie schützen. Vor allem übel dieser Welt. Dabei war er, eben er, eines der größten Übel. Leise seufzte er, doch Maria ließ ihn den Gedanken gar nicht aussprechen. Sie legte ihre sanften Lippen auf die seinen. Vorsichtig, sanft, aber dennoch ausgehungert. Remus schloss die Augen, als er ihre zarten Hände in seinem Nacken spürte, wie sie sanft über seine Haut fuhren. Er musste es ihr sagen, bevor ... er stockte. Dass er an sowas überhaupt dachte. Maria lehnte sich noch näher an ihn, vertiefte den Kuss und Remus erwiderte den Kuss. Er strich unsicher über ihren Rücken, seine Hände begannen sanfte Kreise zu fahren.

„Ich liebe dich!“ murmelte er leise, als sie sich kurz von einander lösten. Maria lächelte ihn sanft an.

„Ich dich auch, Remus John Lupin!“ Ihre Lippen lagen sofort wieder auf den seinen und sie drückte ihn mit ihrem zarten Körper ins Kissen. Ihre Hände strichen über seinen Hals, weiter nach vorne über seine schmale Brust. Noch konnte sie die Narben weder spüren noch sehen. Remus Hände lagen starr auf ihrem Rücken. Es war schon fast zu viel für ihn, dass sie auf ihm lag. Er hatte so eine Angst, dass sie ihn verlassen würde.

„Was ist los?“ Maria hatte sich von ihm gelöst und sah ihn unsicher an. Er sah so nachdenklich aus. Vorsichtig strich er ihr über das Kinn und küsste sie kurz.

„Ich ... ich freue mich über meine Noten!“ log er, doch Maria hatte ihn schon verstanden. Sie rutschte von ihm runter und setzte sich neben ihn. Remus sah nervös auf den Boden.

„Was ist wirklich los, Remus?“ Er sah sie nachdenklich an. Ihre braunen sanften Haare lagen ihr wunderbar auf den Schultern und ihre schönen braunen Augen sahen ihn unsicher an. Sie konnte so stark sein, und dennoch war sie so zerbrechlich. Remus schloss die Augen. Es war noch nicht die Zeit gekommen.

„Ich bin ... Also ... ich ... so etwas habe ich noch nie ... Maria, du bist meine zweite Freundin! Ich ... ich...“ er stammelte rum, doch Maria schien schon genau verstanden zu haben, was er meinte.

„Wir lassen uns Zeit!“ murmelte sie und Remus sah sie teils glücklich, aber auch unglücklich an. Er wollte sie doch bei sich spüren, wollte ihr nur halb so viel Liebe schenken, wie sie ihm jeden Tag aufs Neue schenkte.

„Zeit! Hatten wir nicht schon genug Zeit?“ murmelte er leise und schloss kurz die Augen. Maria lächelte ihn sanft an und strich ihm über die Brust.

„Zeit lassen ... heißt vielleicht bis morgen Abend?“ zwinkerte sie ihm zu, worauf ihm beinahe schlecht wurde, so nervös wurde er auf einmal. Er musste dringend mit den Jungs reden, sie würden wissen, was zu tun sei! Morgen Abend? Seine Gedanken drehten durch.

„Wollen wir nicht den anderen unsere Zeugnisse zeigen gehen?“ fragte er leise und nervös. Maria sah ihn komisch an, nickte dann aber und stand vom Bett auf. Gemeinsam apparierten sie nach Godrics Hollow.

„Mein Blacky! Ich bin ja so stolz auf dich! Ich bin so stolz auf dich! Wahnsinn! Du bist ein Genie! Oh mein Blacky!“ Sams Stimme hallte durch das große Haus. Auch Taylor schien begeistert.

„Gut gemacht, mein Junge!“ Remus zog Maria an der Hand zu den anderen. Das Bild, was sich ihnen bot, war so idyllisch und ruhig, dass Remus es ewig hätte betrachten können. Sirius wurde von Sam umarmt, und Taylor stand mit einem breiten Grinsen hinter seiner Frau. James und Lily saßen gemeinsam auf der Couch, lächelten um die Wette und schienen jeder so eine Brisanz auszustrahlen, wie es eben nur die beiden konnten. Maya war in diesem Moment wahnsinnig schön. Sie stand dort, lächelte, gerührt über die Gesten, die diese Familie ihr bereiteten. Und nun kam er, Remus Lupin, und er war sich bewusst, ein Teil von diesem Ganzen zu sein. Obwohl mehr als die Hälfte der Personen in diesem Raum wussten, was er war. Leider war die bedeutende andere Hälfte, die es nicht wusste, seine Freundin und Lily, die beiden von ihm meist geliebten Personen auf dieser Welt.

„Moony!“ James sprang auf, umarmte ihn und besah sich das Zeugnis. Auch Lily umarmte ihren Freund, freundschaftlich und freute sich mit Maria über ihr Zeugnis.

„Ihr seid toll, Leute, wirklich! Ihr habt es alle mit wahnsinniger Bravour gemeistert!“ lächelte Sam und auch Taylor strahlte in diesem Moment einen hohen Grad an Glück, Zufriedenheit und Stolz aus.

„Selbst einige unter uns, die nie etwas dafür getan haben, haben es wirklich gut gemeistert!“ maulte Lily ihren Freund an, der nur grinste und sie auf seinen Schoß zog. Dann zwinkerte er Maya zu, die nur bübisch grinste. Sirius nahm sie an der Hand.

„Warum grindest du Maya an?“ Maya grinste nun Sirius an.

„Die Jungs sind ... nicht ganz so faul gewesen, wie du denkst, Lily!“ Sirius wollte Maya den Mund zuhalten, doch nun konnte auch Remus nicht mehr ernst bleiben.

„Nein, eigentlich, kann man sogar sagen, dass sie sehr fleißig waren!“

„Seit still, alle beide!“ mahnte James, worauf Maya sich von Sirius befreite und grinste.

„Sie haben!“ Sirius küsste Maya mit so einer Leidenschaft und Kraft, dass sie nach hinten auf die Couch gedrückt wurde und scheinbar keine Luft mehr bekam. Er packte sie an der Hüfte.

„Bist du dir sicher, dass du weiterreden möchtest?“ Maya nickte mit dem Kopf, doch als Sirius anfing, sie zu kitzeln, überlegte sie es sich schnell anders.

„REMUS!“ rief sie laut aus, worauf dieser beide Arme um seine Freundin legte, die sie glücklich an ihm schmiegte.

„Weißt du, Maya, ein Rumtreiber bleibt ein Rumtreiber! Und er verrät seine Freunde nie!“

Also? hey leute, ihr seit 30!! Ich hab schon 30 leser :) bei 7 kapiteln :) schreibt mir doch ma nen **Kommi**, wer alles dabei is!!!

und ...

läuft es so, wie ihr es hofft, oder mache ich was falsch?

soll ich extra wünsche einbauen (außer von Darksidefan, die kenne ich ja inzwischen schon "Sehr" gut^^) ??

Ist es alles zu wenig Zauberei?

sagt doch mal was!!

bitte beantworten!!!!

D.-

Das Geheimnis - der Tag des Werwolves - Moony

Hallo Leute,

schon ne weile her, dass ich geschrieben hab, aber ist seltsamerweise (verständlicherweise^^) auch bei mir im Moment viel Stress. So "kurz" vor Weihnachten hauen die Professoren natürlich noch jede Menge Klausuren rein, sorry, dass es alles so langsam hier geht!!!

@zaubergirl: Danke für die Blumen :) ich werde mir größte Mühe geben! Würde mich über einen neuen Kommi sehr freuen :)

@Mrs.Black: Super cool, dass du so gut kommentierst! Ich hoffe, dir gefällt auch das Chap, was ... ein etwas anderes Chap ist! Aber sag mir, was du davon hältst :)

@Darksidefan: so ... für das Darki bin ich dir bald irgendwann echt böse (obwohl ich es nie lange sein kann, wie wir alle wissen... ^^) und danke für den "lieben" Kommentar :) ich hoffe, du magst das Chap, obwohl ich weiß... du wirst es lieben, obwohl du über das abrupte Ende etwas enttäuscht sein wirst^^ :P ild xoxo

@ die anderen: Wo seit ihr denn, hallo???

„Was mach ich denn jetzt nur?“

„Was willst du machen?“

„Na das weiß ich doch nicht! Ich mein, ich weiß es schon! Aber kann ich es machen? Ich meine ...“

„Vielleicht solltest du es ihr vorher sagen!“

„Ja, bevor sie die Narben sieht!“

„Das ist nicht ganz so einfach, wie es aussieht, Jungs! Habt ihr eurer Freundin schon mal gesagt, dass ihr ein Werwolf seit?“

„Nö!“

„Was auch vielleicht daran liegen könnte, dass wir keiner sind!“

„Sehr aufbauend, Pad!“

„Tut mir leid!“

„Tut es dir nicht, Pad!“

„Schnauze, Prongs! Und wenn ich sage, es tut mir leid, habt ihr mir zu glauben!“

...

„Was mach ich denn jetzt nur?“

„Na... was willst du denn machen?“

„Ach Prongs! Ich hab keine Ahnung...!“

„Du musst der Stimme deines Herzens folgen!“

„Prongs? Ich kotz gleich!“

„Sehr galant, Pad! äußerst ordinär!“

...

„Was mach ich denn jetzt nur?“

„Es ihr sagen und dann einlochen!“

„PADFOOD!“

„Tschuldigung! Aber ich denke, aus dem kleinkindalter sind wir definitiv raus!“

„Einlochen? Sag mal, hast du dir das Gehirn mit deinem Benehmen weggevögelt?“

„Achso, mein Lieber Prongs, und das ist jetzt in irgendeiner Weise besser gewesen als ich?“

„Ja, ich habe nicht einlochen gesagt!“

„Stimmt, du hast das die Wortgruppe Hirn raus vögeln verwendet!“

„Jungs....!“

„Also nicht so ordinär wie ...!“

„JUNGS...!“

„Tschuldigung, Moony!“

...

„Was mach ICH denn jetzt nur?“

„Kann ich irgendwie helfen?“ Maya mischte sich ins Gespräch ein. Sie stand in der Tür. Die Jungs saßen in der Rumtreiberhochburg, jeder mit einer Flasche Butterbier im Salon und schienen etwas zu besprechen, wobei Remus der zu sein schien, der die größeren Sorgen hatte. Die Jungs fungierten in diesem Moment als Sorgenberater, wobei dieses Gespräch sich immer wieder um sich selbst zu drehen schien. Nun sahen sie jedoch alle drei Jungs an. Sirius vergnügt lächelnd, James beinahe skeptisch und Remus hoffnungslos verloren und mit einem verzweifelten Gesichtsausdruck.

„Ich weiß nicht, ob du bei Männerproblemen so gut helfen kannst, Maya!“ murmelte James, Sirius nickte nur ein wenig schief mit dem Kopf, wobei er kurz nachdenklich schien.

„Wer wenn nicht Maya?“ Drei Köpfe ruckten zu Remus, der Maya nachdenklich betrachtete. Sirius beäugte Remus skeptisch. Normalerweise vertraute er niemanden etwas an ... doch er hatte Maya auch sein kleines pelziges Problem anvertraut. Remus legte seine scheinbar nervösen Hände in seinen Schoß und deutete Maya, sich hinzusetzen.

„Moony...!“ James schien ihm auch ausreden zu wollen, mit ihr zu reden. Nun wurde Maya skeptisch. Was zum Teufel war denn hier los. Sie ließ sich neben Sirius nieder, der sofort den Arm von der Couchlehne nahm und ihr eine Hand auf den Rücken legte.

„Es ist doch nicht so schlimm! Mal ehrlich ... und außerdem, eine weibliche Meinung dazu zu hören ist vielleicht mal gar nicht so schlecht! Außerdem kann Maya sowas ... hoffe ich mal ... für sich behalten! Also lass mich machen, Prongs!“ James hob kurz die Hände und lehnte sich dann zurück. Maya sah kurz skeptisch zu Sirius, der sie nur angrinste und sich ebenfalls, wie James vor ihm, nach hinten lehnte.

„Also ... also ... weißt du... Maria hat da so eine Andeutung gemacht... die ich ... nicht verstehe!“ Sirius unterbrach ihn.

„Du verstehst sie schon! Du willst sie nur nicht verstehen! Das ist ein kleiner Unterschied, Moony!“ grinste er, worauf Remus leise seufzte.

„Also sie hat ... wegen ... heute Abend und ... sie will bei mir schlafen und ich bin mir nicht so sicher...!“ Maya beobachtete den komplett nervösen Rumtreiber, ehe sie grinste.

„Sie will mit dir schlafen!“ sprach sie gerade das heraus, was Remus nicht über die Zunge brachte. James grinste nur und auch Sirius lachte leise. Sein Mädchen sprach nicht um den heißen Brei.

„Ja!“ murmelte Remus leise. Maya sah von Remus zu Sirius und James.

„Und wo ist nun das ‘Männerproblem’?“ fragte sie, worauf das Grinsen aus den Gesichtern der Rumtreiberoberhäuptlingen verschwand.

„Nun ... ich ... sie wird die ganzen Narben sehen! Und ich will ihr nicht wehtun! Ich weiß nicht, ob ich das schon kann! Ich meine ... ich liebe sie und alles ...!“

„Mhh ... warum tust du nicht das, was dein Herz dir sagt?“ Maya hätte erwartet, dass sie alle anstarrten, doch Sirius starrte James an, der auch von Remus angesehen wurde.

„Das habe ich auch schon gesagt!“ gab dieser dann die Erklärung.

„Du solltest den Mund auch nicht so weit aufreißen! Du wirst auch schon bald auf deine Prüfung gestellt werden!“ grinste nun Maya, worauf James sie fassungslos ansah.

„DAS habt ihr da oben besprochen beim letzten Mal!“ Maya nickte nur.

„Was mach ich denn jetzt nur?“ Remus legte die Hände vor das Gesicht. In diesem Moment sah er so verletzlich aus, so klein und nach Hilfe schreiend, obwohl er still war. Voller Angst bebte sein Körper. Maya konnte ihn nicht lange so ansehen. Es tat ihr weh. Sie ging auf ihn zu und kniete sich vor ihm, legte ihm vorsichtig eine Hand auf das Knie und als er dann die Hände von den Augen nahm, sah sie ihm direkt in das Gesicht.

„Sag es ihr!“ Einen Moment herrschte absolute Stille im Zimmer.

„Was, wenn sie mich dann verlässt?“ fragte Remus sehr leise, doch selbst Sirius, der am weitesten entfernt saß, hatte ihn verstanden.

„Dann war sie es nicht wert, Moony! Dann ist sie nicht die Richtige!“ Maya seufzte leise. Sirius hatte sie

nicht verlassen. Er war bei ihr geblieben! Also war er der Richtige! Als sie den Kopf hob, sah sie, dass Sirius sie ansah und sie anlächelte. Er hatte den gleichen Gedankengang gehabt! Maya schlich ein sanftes Lächeln auf die Lippen, ehe sie sich wieder zu Remus umdrehte.

„Sie liebt dich, Remus! Sie liebt dich wirklich! Jeder Mensch hat Fehler! Sie wird dich nicht verlassen, glaub mir! Du musst nur ehrlich zu ihr sein, und ihr sagen, warum du es ihr nicht gesagt hast ... also ich meine vorher!“ Remus nickte nur und sah starr geradeaus.

„Das ist dann noch der leichte Part!“ murmelte er dann, worauf James und Sirius dann lachten. Maya sah sie strafend an, sie konnte Remus Sorge teilen. Auch Maria schien diese Sorge zu haben, ebenso Lily.

„Bei dem Anderen ... da folgst du dann einfach nur deinen Trieben, Monnyleinchen!“ Dieser knurrte leise, was ein Lächeln in das Gesicht des Mädchens zauberte.

„Lass sie ihre großen Sprüche klopfen, Remus! Du bist nervös! Ein Zeichen für Liebe! Sirius ist nicht mehr nervös!“ murmelte sie leise, was nur Remus gehört hatte.

„Das heißt, es wird besser, beim zweiten und dritten mal?“ fragte er dann leise, sodass die beiden Jungs schon fast aus dem Gespräch ausgeschlossen wurden.

„Ja! Keine Sorge! Das muss dir keine Sorge bereiten! Das liegt jedem im Blut!“ zwinkerte sie ihm zu und stand dann auf, um sich wieder neben Sirius zu setzen.

„Was habt ihr zu tuscheln gehabt?“

3 Stunden später

Sirius und Maya saßen in der Küche, während Maya versuchte, ein Essen auf den Tisch zu bringen. Die Jungs waren schon einige Stunden weg. Sirius schien jedoch mit den Gedanken immer noch bei den beiden zu sein, denn er sprach wenig.

„Hey Süßer! Woran denkst du?“ sie stupste ihn sanft von hinten an und er sah immer noch starr geradeaus in die Flammen.

„Wir sind ganz schön erwachsen geworden, oder?“ murmelte er schließlich. Maya sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an, was er jedoch nicht sehen konnte.

„Einige von uns, ja!“ grinste sie dann und küsste ihn von hinten sanft auf die Wange. Daraufhin murrte er nur leise.

„Ich mein, selbst ich und Prongs! Wir ... wir sind doch sehr ... oder wir sind erwachsener geworden, findest du nicht auch!“ Maya rührte in dem Topf, und sah nachdenklich auf eine Schrank.

„Naja, ich kann das jetzt nicht so einschätzen, musst du auch verstehen! Ich kenne euch erst seit einem Jahr! Und in diesem Jahr ... hab ich viel über euch gelernt! Ihr könnt sehr erwachsen sein ... aber auf der anderen Seite seid ihr alle noch die gleichen Kindsköpfe, wie immer!“ Sirius nickte dann.

„Stört es dich?“ Maya sah ihn überrascht an. Er rutschte mit dem Stuhl ein Stück nach hinten, beobachtete sie, wie sie dort am Herd stand. Sah sie an, direkt, ohne zu zögern.

„Nein!“ Vorsichtig reichte ihr Sirius eine Hand und zog sie dann auf den Schoß.

„Remus ist viel vorsichtig als ich! Manchmal habe ich das Gefühl, wenn ich die beiden sehe und besonders Remus sehe, dass ich ein absoluter Trampel in unserer Beziehung bin!“ Maya schmunzelte nur leicht und küsste ihn sanft auf die Wange.

„Ich stehe auch dominante Männer!“ grinste sie nur und stand dann wieder auf, um weiter zu kochen.

Sichtwechsel: Remus & Maria

„Es war sehr lecker, Mrs. Lupin!“ Remus Mutter lächelte die Freundin ihres Sohnes an. Sie war ein nettes Mädchen, passte gut zu ihrem Sohn und hatte sehr viel Anstand, musste sie eingestehen.

„Danke, Maria!“ Remus lächelte seine Freundin an und legte nun ebenfalls die Gabel weg. Sein Vater schien ihn zu beobachten, doch Remus ließ sich davon nicht noch mehr aus der Ruhe bringen. Er lächelte Maria an, sah aus dem Fenster und erkannte, dass die Sonne bald untergehen würde. Er sah seine Mutter fragend an, die sofort die Frage verstand.

„Natürlich dürft ihr aufstehen!“ lächelte sie dann und Maria und Remus erhoben sich.

„Danke!“ Remus zog Maria in den Flur und lächelte sie scheu an.

„Was hältst du von einem kleinen Spaziergang?“ Maria merkte die Unruhe in Remus Bewegungen und nickte. Um ihm Sicherheit zu geben, lächelte sie und zog schnell ihre Schuhe an. Nachdem Remus ihr in ihre Jacke geholfen hatte, gingen die beiden einen Weg zwischen den Häusern des Dorfes entlang. Die Blätter färbten sich schon langsam gelblich und schon an einigen Blättern erkannte man den roten Farbton. Ein sanfter

Wind piff um die Häuser und Maria nahm seine Hand. Remus wusste, dass der Zeitpunkt nun gekommen war. Er seufzte tief. Jetzt oder nie. Vorsichtig wand er seinen Blick zu Maria, die ihn jedoch die ganze Zeit von der Seite anstarrte. Ihr Blick war sehr ruhig, dennoch ein wenig unsicher und schon scheinbar etwas ängstlich.

„Maria... ich...!“ nun begann er auch noch zu stottern! Das würde sicherlich sehr erfolgreich enden. Maria jedoch, drückte sanft seine Hand.

„Ich muss dir etwas sagen!“ sprach er dann aus, was er sich die ganze Zeit schon zurechtgelegt hatte. Maria unterbrach ihn nicht, sah ihn nur ermutigend an.

„Das, was ich dir jetzt sage, wird alles ändern! Alles! Und mit alles, meine ich alles! Deine ... Sicht auf mich ... unser Verhalten möglicherweise ... der Weg, den wir beide gehen wollten ... oder wollen! Einfach alles!“ Maria nickte nur und blieb stehen und sah ihn an, doch sie ließ seine Hand nicht los.

„Ich bin dafür bereit, Remus!“ Remus lachte kurz hämisch auf. Anfänglich wusste er nicht, wovon sie sprach. Doch für so ein Geheimnis war keiner bereit. Er seufzte noch einmal auf.

„Ich bin nicht das, für was du mich hältst!“ sagte er dann ruhig und sah in diese wunderschönen braunen Augen. Diese Augen, in die er immer schauen wollte. In diese Augen, die leuchteten und ihm trotz allem Liebe und Geborgenheit gespendet hatten, bis jetzt.

„Wie meinst du das, Remus?“ ihre sanfte und ruhige Stimme erklang im Wind, und Remus holte sehr tief Luft, ehe er die Augen schloss und zu reden begann.

„Ich ... ich bin oft nicht so, wie du mich jetzt siehst! Oftmals im Monat war ich krank oder gar schwach oder verletzt, oder einfach nicht ich selber! Ich weiß, du weißt nicht, wovon ich rede...!“ sie unterbrach ihn sehr sanft und nahm auch seine zweite Hand.

„Dann erkläre es mir!“ Er öffnete die Augen, doch sah sie nicht mehr an.

„Als kleiner Junge bin ich hier sehr oft gewesen! Ich war gerade mal drei. Ich .. kann mich natürlich daran nicht mehr erinnern, aber meine Eltern haben mir immer wieder erzählt! Also ... wenn ich nachgefragt habe.“ Er höhnte kurz auf, sah dann jedoch nach oben in den Himmel. Maria erkannte sofort die Sorgen in seinen Augen, die Angst.

„Dann kam jedoch etwas, womit keiner gerechnet hatte! Mein Vater bekam Streit mit jemanden, der mein Leben... unser Leben verändern sollte! Fenrir Greyback! Ich weiß nicht, ob dir dieser Name etwas sagt, er ist im Moment noch nicht so ... geläufig!“ Maria schüttelte nur den Kopf und Remus seufzte und ging ein paar Schritte weiter.

„Fenrir Greyback ist ... ein Werwolf! Ein Werwolf, der sich nicht mehr verwandelt, weil er es selber schön findet, dauerhaft ein Werwolf zu sein!“ er schwieg, ging weiter, hörte, dass Maria im folgte. Sie schien beinahe wissbegierig.

„Wie ging es weiter?“ fragte sie dann.

„Mein Vater provozierte Greyback! Dieser stellte eine Bedingung, von der ich bis heute nichts weiß! Ich weiß nur, dass mein Vater sie nicht eingehalten hat! Ich gebe nicht meinem Vater die Schuld dafür! Keinesfalls! Es wäre nicht richtig! Doch ... ich war drei Jahre alt, fast vier! Ich war hier, dort vorne am spielen! Ich kann mich an wenig erinnern, aus meiner Kinderzeit, doch an das kann ich mich bildhaft erinnern!“ Er schwieg wieder, sah nach vorne, wo die Straße kurz im Wald endete. Von hier aus konnte man das Haus der Lupins noch genau im Blick behalten. Nun schwieg Maria und sagte nichts mehr. Remus Hände zitterten, doch sie ließ sie nicht los.

„Er ... er rächte sich an meinem Vater, indem er ... also er ... er biss mich!“ nun war es raus, Remus schloss die Augen und seine Hände zitterten noch mehr. Er erwartete, dass sie seine Hände loslassen würde, doch sanft strich ihr Daumen über seinen Handrücken.

„Bitte, ... sprich weiter!“ murmelte sie dann, er hörte ihre Stimme sehr nah bei sich.

„Meine Eltern kamen zu spät, um das schlimmste zu verhindern!“ murmelte er.

„Aber ... du lebst! Also ...!“ nun zitterte Remus. Ein klägliches Laut verließ seine Kehle.

„Zu sterben wäre die leichtere Wahl gewesen! Es wäre eine Erlösung gewesen, Maria!“ nun war es still. Plötzlich spürte er einen Schlag gegen seinen Brustkorb. So viel Kraft hätte er Maria nie zugetraut und überrascht öffnete er die Augen. Dort stand sie, mit Tränen in den Augen und sah ihn wütend an. Nun war es aus.

„Sag das NIE wieder, haben wir uns verstanden, Remus John Lupin! Ich will nie wieder hören, dass du lieber gestorben wärst! Nie wieder! Was wäre denn dann aus mir geworden?“ Remus strich ihr sanft über die

Wange.

„Verstehst du nicht, Maria ... ich ,... ich lebe ... aber ich verwandel mich jeden Monat in ein Monster ... ein gefährliches Monster...!“ er begann zu stottern. Ebenfalls fühlte er, wie sich eine Träne über seine Wange bahnte.

„Remus! ... das ist mir egal!“ antwortete ihre Stimme, doch er hatte sich bestimmt verhöhrt. Er wollte sich von ihr wegrehen.

„Deswegen warst du auch regelmäßig krank! Warum hast du es mir nicht vorher gesagt?“ Remus schluchzte leise auf.

„Weil ich nicht wollte, dass du Angst vor mir hast und dich vor ... mir ekelst! Und dass du wegläufst! Aber .. du hättest es rausgefunden! Und ich will nicht mehr lügen!“ er weinte nun wirklich. Maria drehte ihn um und schloss in fest in ihre Arme.

„Ich werde niemals weglaufen und mich vor dir ekeln! Ich liebe dich doch!“ antwortete sie, fragte sich, wo sie diese Stärke auf einmal her hatte. Remus klammerte sich an sie, suchte bei ihr Sicherheit und Schutz.

„Es ist mir egal, was du zu Vollmond bist! Ich will den Remus die anderen Tage im Monat!“ sie wischte ihm die Tränen von den Wangen und küsste ihn leidenschaftlich. Er stockte. Sie ließ ihn nicht sitzen.

Flashback

„Was, wenn sie mich dann verlässt?“ fragte Remus sehr leise, doch selbst Sirius, der am weitesten entfernt saß, hatte ihn verstanden.

„Dann war sie es nicht wert, Moony! Dann ist sie nicht die Richtige!“

Flashbackende

Sirius Worte hallten in seinen Ohren. Sie war die Richtige, und wie sie es war. Vorsichtig schlang er beide Arme um sie und sie umarmte ihn. Vorsichtig legte er seinen Kopf auf ihre Schulter und beruhigte sich langsam, während sie ihm immer wieder über die Schultern strich.

Sichtwechsel: Sirius & Maya

„Meine Güte! Warum müssen wir in zwei Tagen nochmal zur Berufsberatung? So etwas unnütziges!“ Sirius starrte auf den Brief, der gerade angekommen war.

„Aber das ist doch nützlich, Schatz! Damit können wir dann sichergehen, was wir werden wollen und können uns sofort danach bewerben! Ich finde diese Idee gar nicht mal so übel!“ Sirius seufzte tief.

„Super! Aber wir wissen doch, was wir werden wollen! Ich will Auror werden und du wirst Heilerin! Warum müssen wir uns dann noch beraten lassen?“ maulte er. Maya fühlte diesen Stich. Heilerin. Er Auror.

„Mal schauen! Vielleicht werde ich noch Journalistin und du ... Fachverkäufer für Scherzartikel!“ grinste sie ihn frech an, worauf er grinsend den Kopf schüttelte.

„So verlockend sich das auch anhört, sinnvoll wäre es nicht!“ grinste er und sie lehnte sich in ihrem Sessel zurück.

„Muss denn alles immer einen Sinn haben?“ grinste sie, worauf Sirius sich vorbeugte und ihr einen Kuss auf die Lippen drückte.

„Willst du doch lieber Philosophin werden, Miss Hennek?“ Maya schmunzelte nur.

„Mal schauen, was die Berufsberatung sagt!“

Sichtwechsel: Remus & Maya

Sie waren inzwischen wieder in seinem Zimmer, saßen dort und redeten wenig. Remus musterte die Farben, die die untergehende Sonne an die Tapete warf, Maria beobachtete ihn jedoch fasziniert.

„Warum ausgerechnet heute?“ fragte sie dann leise und Remus sah sie an. Seine Augen schienen mehr als nur unsicher.

„Weil ... wegen der Andeutung, gestern! Ich hatte Sorge, dass ...“ Sie ließ ihn ausreden.

„Ich meine, du hättest die Narben gesehen!“ murmelte er, worauf Maria ihn beinahe panisch ansah.

„Narben?“ sie kam sofort auf ihn zu und zog ihn etwas senkrecht. Dann zog sie ihm das T-Shirt über den Kopf. Remus hielt die Augen geschlossen, wusste nicht genau, weshalb sie das nun tat. Maria betrachtete seinen Oberkörper. Schmal, dennoch stark und überseht von einzelnen Narben, dennoch wunderschön. Vorsichtig strich sie eine Narbe auf seiner Brust nach. Remus bekam Gänsehaut.

„Woher kommen diese?“ fragte sie leise und strich weiter über die Narben, genoss das Wissen, ihm eine Gänsehaut zaubern zu können.

„Die Verwandlung. Die Einsamkeit! Von mir selber!“ antwortete er leise, genoss ihre Berührungen. Ihre Hand lag auf seinem Bauch und sie musterte sein Gesicht.

„Ich liebe dich!“ sie beugte sich vor, küsste ihn sanft auf die Lippen. Ihre Hände begannen sanft und vorsichtig, ihn zu streicheln. Remus spürte mit einem Mal die Welle der Nervosität, die ihn wieder umfing. Dennoch erwiderte er den Kuss. Seine Hände machten sich selbstständig und strichen Maria über den Nacken. Sie seufzte leise, als er sie auf sich zog und ihr Gesicht in die Hände nahm und sie erneut sanft und vorsichtig küsste. Ihre Hände legten sich an seine nackte Taille und strichen mit sanften Fingern darüber. Erneut spürte Remus, wie eine Gänsehaut über seine Haut huschte. Er wollte es verhindern, doch es war ein prickelndes Gefühl, voller Wärme und dennoch angenehmer Kühle. Er spürte, wie Maria gegen seine Lippen lächelte. Sie wusste genauso wie er, dass sie sehr große Macht über seinen Körper hatte. Noch etwas unsicher begann nun auch Remus, seine Hände über ihre Haut gleiten zu lassen. Seine Finger waren noch etwas ungeschickt darin, unter ihren Pullover zu fahren, doch als seine Finger ihre sanfte und zarte Haut berührten, wurde er sofort von einem leisen Seufzer ihrerseits belohnt. Maria stemmte sich etwas vom Bett ab, sodass ihr Körper wenige Zentimeter über dem seinen war. Sie sah ihn durch ihre braunen Augen an, scheu und dennoch eine Spur sicher.

„Lange genug gewartet?“ fragte sie dann, wobei sie den Augenkontakt nicht aufrecht halten konnte. Remus schluckte, denn er hatte diese Andeutung sofort verstanden. Er wusste, würde er nun ja sagen, gäbe es kein Zurück. Und würde er nein sagen, würde er es nur vor sich hinschieben, könnte aber nochmal mit den Jungs reden. Und sich richtig lächerlich machen. Doch als Maria den Kopf hob und ihm so in die Augen sah, durchflutete ihn ein Gefühl der Liebe, Zärtlichkeit und das Wissen, dass sie einfach die Richtige für ihn war.

„Ja!“ murmelte er dann leise und küsste sie sanft auf die Lippen. Sie war scheinbar einen Moment überrascht, denn sie erwiderte den Kuss nicht, doch dann fuhr sie ihm mit den Händen an den Nacken und begann ihn zu kraulen. Remus seufzte leise. Seine Hände strichen ihr über den Rücken, und über die Arme, während er versuchte, sich das Gefühl in sich zu speichern, wie es war, ihre samtige Haut zu berühren. Sie kicherte leise, als er ihr an der Taille entlangfuhr. Überrascht sah er auf. Sie schmunzelte in sich hinein und küsste sanft sein Kinn. Ein Lächeln schlich auf seine Lippen. Seine Hände wurden mutiger und zogen ihr sanft das T-Shirt über den Kopf. Sie lächelte nur etwas beschämt und küsste dann wieder seine Haut. Er genoss die Berührung und wollte ihr sofort zeigen, wie schön solche Berührungen waren. Seine Lippen fanden einen Weg zu ihrem reizenden Hals. Sanft strichen sie darüber, er spürte den schnellen Puls unter seinen Lippen, was ihn noch mehr lächeln ließ. Plötzlich bewegte sich Marias Körper auf seinem. Er stöhnte kurz überrascht auf, sehr leise. Sofort als dieses Geräusch seinen Mund verlassen hatte, hoffte er, dass es leise genug gewesen war, damit sie es nicht gehört hatte. Es war leise gewesen, doch sie war zu nah. Sie hatte es natürlich gehört. Sie schmunzelte nur, genoss weiterhin seine Lippen auf ihrem Hals. Seine Hände fuhren nun über ihren nackten Rücken, erneut über ihre Taille. Vorsichtig strich Remus am Bund ihrer Hose entlang, Maria sah ihn ernst an und küsste ihn dann, ehe sie sich wenige Zentimeter von ihm löste, um mit seiner Hilfe ihre Hose zu öffnen. Remus Hände zitterten leicht, als er ihr die Hose über die Hüften schob und sie ihr schließlich auszog. Sie ließ sich jedoch unvermittelt wieder auf ihm nieder und strich mit ihren Händen über seine Arme, seine Brust und schließlich seine Taille entlang. Remus schloss die Augen, gab sich ganz dem Gefühl hin. Er spürte, was Sirius gemeint hatte mit „Trieben folgen“, denn sie war so wunderschön und ihre Haut so samtig weich. Seine Sinne wurden geschärft. Er roch sie. Als Werwolf hatte man den Vorteil, einiges besser wahrnehmen zu können.

„Du riechst sehr gut!“ murmelte er leise, als sie seinen Hals küsste. Maria lächelte ihn an und küsste ihn dann mit einer Leidenschaft, mit der sie ihn noch nie geküsst hatte. Während er seine Hände an ihre Hüfte legte, begann Maria seine Brust hinab zu küssen. Sie, nur noch in Unterwäsche, war ein Traum. Ein Traum, die ihn nie verlassen würde. Die Frau, die er immer neben sich fühlen wollte, wenn er aufwachte. Die Frau, bei der er wusste, dass sie jede Vollmondnacht bangte und ihn am Morgen mit offenen Armen empfing, obwohl er noch vor wenigen Minuten ein Werwolf gewesen war. Es wusste es. Ihre Bewegungen waren fast zu viel für ihn. Sie war nicht schwer, eigentlich sehr leicht, doch ihr Körper auf seinem machte ihn fast verrückt und er dachte, er würde keine Luft mehr bekommen. Er drehte sich mit ihr, sodass er oben auf ihr lag. Sekundenlang waren ihre Körper voneinander getrennt, sofort spürte Remus die Kälte, die ihn umfing. Dennoch konnte er nun leichter aufatmen, da der Druck auf seinem Schoß nicht mehr zu spüren war.

Vorsichtig beugte er sich über sie, worauf ihre Arme sich in seinen Nacken legten.

„Ich liebe dich!“ murmelte er leise, während er ihr Schlüsselbein küsste. Sie hatte die Augen geschlossen, während ihre Hände seinen Gürtel öffneten.

„Ich... ich liebe dich auch, Remus! Ich ... brauche dich!“ murmelte sie dann leise und seine Augen sahen in ihre.

„Sicher?“ er schluckte schwer.

„Ja!“ murmelte sie und führte seine Hand auf ihre Brust, die noch im BH lag. Remus war viel zu nervös, um seine Finger zu bewegen, doch Maria schien ihn schon zu verstehen. Er machte sich viel zu viele Gedanken, um sie, um sich, um alles. Ihr Kuss, leidenschaftlich und wild, ließ um ihn fast alles verschwinden. Sein Denken schaltete sich aus und seine Finger fuhren auf ihren Rücken um den BH zu öffnen. Maria lächelte zufrieden. Seine Hände fuhren nun über ihre Kurven, sicher. Maria strich ihm sanft weiter über die Narben am Bauchnabel, spürte den Schauer, der über seinen Körper huschte. Dann, als sie seiner Hose sehr nah kam, hörte sie ein leises Knurren aus seiner Kehle kommen. Erschrocken sah sie zu ihm auf, doch er sah sie unschuldig und beinahe entschuldigend an. Dann lachte Maria leise.

„Ganz ruhig, Wölfchen!“ grinste sie und küsste seinen Bauch hinab, schob dabei seine Jeans von den Hüften. Remus Hände gingen derweil auf Wanderschaft und Maria schloss genießend die Augen und legte den Kopf ein wenig in den Nacken, worauf Remus sie am Hals küsste. Sanft, vorsichtig. Seine Hände waren einfach überall, und überall spürte sie das sanfte Kribbeln, was seine Haut auf ihrer auslöste. Sie liebte ihn.

KOMMIS!! BITTE, BITTE!!!!!!!!!!!!

Unruhen - eine Art ... dunkle Revolution???

hallo Leute,

da bin ich wieder mit Lovestorys :) :P

@zaubergirl: Es freut mich, dass es dir gefallen hat :) natürlich hoff ich auch, dass dir das neue Chap gefällt :)

@Mrs. Black: Hey =) danke für den Kommi :)! Schön, dass dir das letzte Chap gefallen hat und ich hoff, du kommentierst auch das neue Chap =)

@darksidefan: So, ... ich weiß, dass das letzte Chap ein Chap nach deinem Geschmack war :) ich hoff, dir gefällt auch das neue und du machst nen Kommi :) I love you too

@Malia: Gleich zwei Kommiss :) ein engel bist du^^ :P also, find ich cool, dass du wieder onboard bist und wieder fleißig kommiss machen willst! Ich hoffe, dass dir auch das neue Chap gefällt :)

Lily seufzte leise. Sie lag in ihrem Bett, war schon eine Weile wach und dachte über alles Mögliche nach. Im Moment war ihr Leben einfach perfekt. Ihre Eltern ließen sie größtenteils in Frieden und das machen, was sie wollte, ihre Schwester war mit ihrem fetten Freund zusammengezogen und ihr Freund war die Perfektion in Person. Hätte ihr jemand vor einem Jahr gesagt, dass sie James Potter als ihren Freund und als Perfektion in Person betitelte, hätte sie ihn ohne nachfrage oder Untersuchung in die Irrenanstalt im Mungos eingewiesen. Bei diesem Gedanken musste sie grinsen. James Potter war ihr Freund. Und er war einfach nur perfekt. Und ihre Freunde waren die besten Freunde der Welt. Trotz allem wusste sie, dass sich ein Krieg in der Zauberwelt anbahnte. Viele Menschen verschwanden im Moment, einige Menschen wurden ermordet gefunden, viele Muggel lebten plötzlich in Unruhen. Irgendwas war da draußen. Doch Lily wusste, dass sie wenig zu fürchten hatte, solange James bei ihr war, und das, obwohl sie ein Schlammbhut war. Und da war sie wieder bei ihrem Lieblingsthema: James. Sie seufzte erneut leise und drehte sich auf die andere Seite.

„Lily-Schätzchen? Aufstehen! Frühstück!“ die Stimme ihrer Mutter riss sie aus ihren Gedanken.

„Ja, Mom! Bin schon auf dem Weg!“ ohne murren stand sie auf, zog sich schnell an und ging dann zum Frühstück. Ihre Freunde und besonders ihr Freund hätten dies nicht ohne weiter getan. Sie wären vermutlich schon aus Protest gegen die Uhr liegengelieben, obwohl diese auch nur ihre Arbeit tat.

„Guten Morgen, Mom!“ sie küsste ihre Mutter auf die Wange. Mrs. Evans schönes Gesicht, mit den grünen Augen und umrandet von den roten Haaren war Lilys ähnlicher als James Taylors Gesicht ähnelte. Mrs. Evans war Lily – nur ein paar Versionen älter. Oft hörte sie das von ihren Verwandten und von den Freunden ihrer Eltern. Lily war einfach Rosalie Evans Junior. Bei diesem Gedanken musste sie schmunzeln. Sie hatte dies auch James erzählt, der nur gemeint hatte, dass sie ihr Aussehen auch hoffentlich an seine Töchter weitergeben würde. Lily wurde bei diesem Gedanken leicht rot.

„Gut geschlafen, mein Kind?“ Lily nickte nur und lächelte ihrer Mutter zu.

„Sehr gut! Könnte kaum besser sein!“ antwortete sie, während sie zu frühstücken begann. Eine Eule brachte den Tagespropheten, worauf Rosalie Evans wieder einen Teller an die Wand warf. Die Eule erschreckte sich tierisch und piepste total panisch.

„Schon gut, Mom! Nur eine Eule!“ Mrs. Evans seufzte und begann die Scherben aufzuheben.

„Reparo!“ murmelte Lily leise und die Scherben fügten sich wieder zusammen und Mrs. Evans lächelte ihrer Tochter dankbar zu.

„Ich werde mich wohl nie an diesen Hokus Pokus gewöhnen!“ Lily lächelte nur.

„Ach irgendwann wirst du das schon!“ lächelte sie, und schlug die Zeitung auf. Ihre Augen huschten über die Artikel, suchten nach Neuigkeiten, die irgendwas bedeutsames sein könnten.

Neuer Laden in der Winkelgasse eröffnet! Das waren sicherlich nicht die Nachrichten, nach denen Lily

suchte, gestand sie sich selber.

Muggel verlaufen sich im Tropfenden Kessel! Dies war schrecklich. Konnten Muggel die Tür zu dieser Kneipe überhaupt öffnen, fragte Lily sich leise und blätterte weiter. Dann sah sie einen großen Zeitungsartikel.

Ministeriumsangestellter Tod gefunden – keine Hinweise auf den Mörder!

Lily seufzte nur. Schon wieder war jemand gestorben und keiner hatte eine Ahnung, was wirklich passiert war. Lily beugte sich näher über den Artikel.

Gestern, am 13. September wurde der Ministeriumsangestellte in seinem Grundstück gefunden. Das Opfer arbeitete seit 20 Jahren in der Abteilung für Erbregelungen und Erbschaftsangelegenheiten. Den Auroren fehlt zum Täter jede Spur. Das Opfer trug noch alle Wertgegenstände in seinen Taschen, lediglich seine Arbeits- und Geheimschlüssel zu seinem Büro im Ministerium wurden am Fundort vermisst gemeldet. In der Nacht zu heute brachen die Täter, von denen die Auroren inzwischen in der Mehrzahl ausgehen, im Büro des Opfers ein und durchsuchten sämtliche Einrichtungsmöglichkeiten, ohne jedoch etwas zu entfernen. Die Auroren stehen vor einem weiterem Rätsel.

Lily starrte auf den Artikel. Schon wieder war ein Mann gestorben! Schon wieder einer, der eine wichtige Stellung im Ministerium einzunehmen schien. Vermutlich steckte wieder diese verdammte Gruppe von Klein- inzwischen Großkriminellen dahinter. Vielleicht wusste James mehr, oder er war gar betroffen! Einige in seiner Familie waren im Ministerium tätig. Und wenn sie es schon schafften, solche wichtigen und geschützten Menschen zu vernichten, wie würde es dann enden, wenn diese Menschen, wenn man sie Menschen nennen konnte, auf Muggel losgingen. James würde sicherlich Antworten haben. Hecktisch stand sie auf, schnappte die Zeitung und rannte in ihr Zimmer.

„Lily! Lily, was ist denn?“ Lily blieb oben an der Treppe stehen.

„Ich muss zu James! Könnte spät werden! Bis dann, Mom!“ Immer noch recht panisch ging Lily in ihr Zimmer und apparierte sofort nach Godric's Hollow in James Zimmer. Dieser, wie von Lily erwartet, schlief noch tief und fest. Einen Moment konnte sie sich beruhigen. Dieses Bild ihres schlafenden Freundes schaffte es, ihren Herzschlag ein wenig unter Kontrolle zu bekommen. Er war so schön. Eigentlich sagte man das nicht zu einem Jungen, doch Lily fragte sich langsam, warum nicht. Dieser junge Mann, der dort lag, war einfach nur schön. Seine schwarzen Haare standen, wie immer, in alle Richtungen ab, seine Lippen waren leicht geöffnet und seine Muskeln spannten sich leicht, wenn er atmete. Er war so ein ruhiges Bild. Doch Lilys Sorge triumphierte einen Moment, und sie ließ sich neben ihm nieder. Vorsichtig strich sie ihm über die Wange und ließ ihre Hand dann in seinen Nacken gleiten. Seine Haut war so samtig weich und sie liebte es, ihn berühren zu dürfen. Sie legte ihre kalte Hand auf seinen Bauch, worauf er kurz die Nase kräuselte und sich auf den Bauch drehte. Lily strich mit ihren Händen über seine Seite, worauf James leise stöhnte.

„Ich will noch nicht aufstehen! Mom!“ Lily schmunzelte und beugte sich ein wenig vor.

„Wenn deine Mom nicht so verdammt gut aussehen würde und ich nicht wissen würde, dass du sie über alles liebst, würde ich nun beleidigt sein!“ flüsterte sie ihm ins Ohr, worauf James sich langsam wieder auf den Rücken drehte. Vorsichtig öffnete er die Augen.

„Hast du bei mir geschlafen? Träum ich immer noch?“ Lily lächelte und kicherte dann und strich ihm durch die Haare.

„Nein, Liebling!“

„Was nein? Ich träume nicht mehr oder nein, du hast nicht bei mir geschlafen?“ Lily küsste ihn sanft auf die Nase.

„Ich bin gerade eben erst hier angekommen und für mich siehst du doch schon recht wach aus!“ James seufzte leise.

„Und dann war es so ein schöner Traum!“ murmelte er und drehte sein Gesicht wieder ins Kissen. Lily setzte sich nun direkt neben ihn und streichelte ihm über den Bauch und die Brust, vorsichtig, da sie nicht wusste, wie er reagieren würde.

„Erzähl mir davon!“ James drehte ihr sein Gesicht zu, und sofort sah sie das Grinsen.

„Nein, nein! Lass es lieber! Jetzt will ich es gar nicht mehr wissen!“ dann wurde sein Gesichtsausdruck entschuldigend.

„Ich bin ein Mann!“ Lily lachte und streichelte ihn weiter.

„Ich hoffe doch!“ Kicherte sie leise, doch James hatte es gehört. Er grinste nur leise. Doch ihre Hand

machte ihn wahnsinnig, wie sie auf seiner Haut auf und abwanderte und dann seiner Schlafhose immer näher kam.

„Ich bin gleich wieder da, Süße! Ich geh ... schnell ... duschen!“ Lily sah ihn überrascht an, als er so schnell das Bett verließ.

„Okay ich warte!“ James grinste.

„Du kannst mir auch Gesellschaft leisten!“ Lily legte den Kopf kurz schief, schien wirklich zu überlegen, doch James küsste sie nur schnell auf die Stirn und dann auf die Lippen.

„Das war ein Scherz!“ unterbrach er ihre Gedankengänge und ging schnell aus dem Zimmer. Lily ließ sich nach hinten ins Kissen sinken. Warum musste er diesen schönen Moment mit einer Dusche beenden? Plötzlich wurde ihr siedend heiß bewusst, warum. Ihr Kopf wurde leicht rot und sie stöhnte leise in sein Kissen. Das war ihr peinlich, so etwas entschlüsselt zu haben. Als sie den Kopf wieder hob, fiel ihr Blick auf die Zeitung. Einen Moment hatte James es geschafft, sie ihre Sorge einen Moment vergessen zu lassen. Wie auch immer er das schaffte. Lilys Gedanken schweiften wieder ab. Er schaffte es immer. Immer und immer wieder. Er war einfach dafür geboren, ihr die Sorgen zu nehmen. Er war für sie geschaffen. Obwohl er so ein Chaos war, Gegensätze zogen sich bekanntlich an. Und bei ihnen stimmte dies definitiv. Sie war anders als er und er war anders als sie, und dennoch liebten sie einander. Es war ein tolles Gefühl, von ihm geliebt zu werden. Er war so liebenswert, so zärtlich, er las ihr die Träume von den Augen ab und er schaffte es, sie glücklich zu machen. Richtig glücklich. Lily lächelte an die Decke. Dabei war er so ein Chaos. Wie hatte sie ihn vorher gehasst. Gehasst, wie er sich durch die Haare strich, was sie heute ungeheuer süß fand. Gehasst, wie er geredet hatte und heute wollte sie nichts mehr, als ihn den ganzen Tag reden zu hören. Gehasst, wie er arrogant gelächelt hatte und heute würde sie für das Lächeln töten. Gehasst, dass er sie immer angeschaut hatte und heute liebte sie es, wenn er sie so liebevoll anschaute. Und wie sie ihn immer angeschrien hatte. Wie sie sich selber so lange gegen Gefühle gewehrt hatte. Sie war so dumm! Lily drehte den Kopf ins Kissen und stöhnte über erneut über sich selber. Sie war so dumm gewesen.

„Lily! Hör auf!“ erschrocken sah Lily auf und setzte sich hin. James stand halb angezogen im Raum und sah sie drohend und dennoch halb belustigt an. Im ersten Augenblick war sie total gefesselt von seinem Anblick, wie sein Oberkörper aussah. Diese Haut, diese Muskeln, dieser Bauch, der mit der dunklen Jeans endete. Ein Traum. Dann sah sie in sein ernstes Gesicht.

„Was? Ich hab doch gar nichts gemacht! Was ist, James?“ sie wurde beinahe panisch, weil er so ernst war und sie ihren Schatz gar nicht so ernst kannte.

„Hör auf zu stöhnen, wenn du in meinem Bett liegst!“ Er sah sie belustigt an, doch als er ihren grinsenden Gesichtsausdruck sah, begann er leidend zu schauen.

„Warum sollte ich?“

„Was machst du hier, Lily? Ist irgendwas passiert?“ wich er vom Thema ab. Lily schien dies nur recht zu sein. Denn sie nickte mit dem Kopf und schnappte sich die Zeitung und ließ sich dann wieder im Schneidersitz auf sein Bett fallen. James suchte kurz in seinem Zimmer nach einem T-Shirt und fand es schließlich hinter dem Bett, wodurch er sich lang machte und über das Bett griff. Lily musste sich stark zusammen reißen ihm nicht wieder über die Muskeln zu fahren. Sie sah ihn jedoch unverblümt an, worauf er grinste.

„Also?“ fragte er und zog das T-Shirt über und setzt die Brille gerade auf die Nase. Lily hielt ihm nur stumm den Zeitungsartikel unter die Nase, worauf James sich einen Moment auf eben diesen konzentrierte. Dann sah er Lily ernst an. In seinen Augen spiegelte sich die Sorge.

„Und?“ fragte er dann, weil er keine Ahnung hatte, was sie damit wollte.

„Weißt du wer?“ James schüttelte den Kopf und Lily nickte dann nur.

„Es wird immer schlimmer!“ murmelte sie dann, worauf James ihr sanft über die Wange strich. Er sah sie hoffnungsvoll an.

„Es wird genauso plötzlich wieder verschwinden, wie es kam, wenn die Auroren diese Bewegung stoppen!“ meinte er, worauf Lily den Kopf schief legte.

„Was, wenn es mehr ist, als nur eine Bewegung! Was, wenn es eine Art ... dunkle Revolution wird?“ James seufzte leise und stand auf, um sich Socken an die Füße zu ziehen.

„Dann werden die Auroren diese zu verhindern wissen! Egal, was passiert, Lily! Ich werde dich beschützen! Du brauchst keine Angst zu haben!“ er sah ihr in die Augen und Lily wäre beinahe zerfließen, als sie seine Augen betrachtete.

„Danke!“ vorsichtig beugte sie sich vor und küsste ihn auf die Lippen, schloss die Augen und ließ sich bei

ihm völlig fallen. James strich ihr sanft über die Arme, dann löste er sich jedoch von ihr.

„Hast du schon gefrühstückt?“ Lily nickte leicht mit dem Kopf, worauf James sie kritisch betrachtete.

„Ich deute das mal als nein! Hopps, Mom macht Frühstück!“

„Einen wunderschönen Guten Morgen!“ James und Lily saßen bei Sam in der Küche, als ein freundlicher und gut gelaunter Sirius Black die Küche in Godrics Hollow betrat. Die schon in der Küche anwesenden hoben ihre Köpfe und Sams Gesicht umspielte sofort ein breites Lächeln, als sie auf ihren Blacky zustürmte und ihn umarmte. Hinter Sirius trat auch Maya ein, die allen nur freundlich zulächelte, Sam umarmte, Lily und James einen Kuss auf die Wange drückte und sich dann, noch etwas müde aussehend, in einen Stuhl fallen ließ.

„Was macht ihr denn hier, Blacky?“ fragte Sam und stellte auch den beiden schnell mit einem Wink ihres Zauberstabes einen Teller und eine Tasse hin und goss Sirius einen Kaffee ein, während Maya ihren Kakao bekam.

„Wir wollten die anderen beiden abholen, um mit ihnen zum Berufsauswahl dingsbums zu gehen!“ antwortete Sirius, während er aß.

„Und ... da haben wir gedacht, wir frühstücken hier!“ Sam grinste und nickte und sah Maya an, die mit dem Gesicht fast in ihr Frühstück fiel.

„Du siehst müde aus, Liebes!“ Maya schreckte hoch und Sirius musterte sie kurz besorgt, doch dann lächelte Maya Sam zu.

„Ich hab schlecht geschlafen! Aber ich schaff das schon!“

„Vielleicht doch einen Kaffee fürs Wachbleiben?“ fragte Sam doch Maya schüttelte nur den Kopf. Sirius grinste und nur und lehnte sich weit zurück, winkte seiner „Mutter“ zu.

„Aber ich, Mom!“ grinste er dann noch und Sam seufzte nur und schenkte ihrem Adoptivsohn noch mehr Kaffee in die Tasse. Lily beobachtete Maya stumm, die versuchte, wirklich nicht einzuschlafen.

„Warum hast du so schlecht geschlafen?“ Lily entging nicht Sirius besorgtes Gesicht, wenn er Maya musterte und auch James sah etwas unruhig zu seinem Freund.

„Ich ...!“ Maya schien etwas hilflos, sah immer wieder mit einem seltsamen Blick zu Sirius, worauf auch bei Sam die Alarmglocken klingelten.

„Kindchen, du bist schwanger! Oh bei Merlin! Ich werde sowas wie Ersatzoma! Oh mein heiliger Merlin! Wow!“ Maya sah sie entsetzt an. Lily bekam vor Aufregung ganz rote Wangen. Doch Sirius begann zu lachen, worauf James sich entspannt zurücklehnte.

„Nein, um Merlins Willen, nein! So schlimm ist es dann doch nicht!“ doch ein wütender Blick von Maya ließ ihn sofort wieder verstummen.

„Maya hatte ... hat Bekanntschaft mit ihrer Verwandtschaft beziehungsweise mit ihren Vorfahren gemacht!“ Nun sah James wiederum etwas besorgter aus.

„Wie das?“ Maya schaufelte nun ihr Frühstück in sich herein, obwohl das beider blonden Schönheit noch uneleganter als bei den beiden Rumtreibern aussah, doch somit zog sie sich geschickt aus der Affäre zog.

„Es ging gestern ein ganz schöner Wind durch unser Haus...“

Flashback

„SIRIUS, Mach die verdammten Fenster zu! Es zieht wie Hechtsuppe!“ Sirius erschien oben an der Treppe, doch schloss nicht die Fenster. Er sah recht verwirrt aus.

„Wie was?“ er sah hilflos zu ihr runter, wie sie unten an der Treppe stand. Sie hatte ihre Arme in ihre zierliche Taille gestemmt und funkelte ihn ein wenig säuerlich an.

„Ist egal, mach die Fenster zu! Merkst du nicht, dass es zieht?“ Sirius sah sie erschrocken an.

„Nein!“ Maya knurrte schon bedrohlich.

„Mach einfach die Fenster zu!“ antwortete sie und ging wieder nach unten in den Flur, um dort die Briefe, die sie gefunden hatte, weiter nach Daten zu sortieren. Sie spürte, wie Sirius ein Fenster zumachte, und wie die Zugluft verschwand. Zufrieden wollte sie lächeln, als es erneut heftig zog.

„SIRIUS! BRETT DRAN!“ schrie sie nach oben, doch erhielt keine Antwort. Wütend und mit voller Geschwindigkeit rannte sie die lange Treppe nach oben und riss dabei, ohne es zu bemerken, sämtliche Vorhänge von den Bildern. Plötzlich waren überall Stimmen.

„Ein Nachfahre!“ „Die Rettung ist uns sicher!“ „Das reine Blut wird siegen!“ „Eine junge Dame pflegt

nicht so zu rennen!“ „Pass auf, dass du dich nicht verletzt!“ „Wahnsinnig, sie sieht aus wie ihre Mutter!“ „Grauenerregend, wie selten die Hauselfen unsere Gemälde reinigen, seit dieser Nichtsnutz hier wieder eingezogen ist!“ alles hallte durch einander. Maya drehte sich erschrocken um. Erst da bemerkte sie, wie sie alle Vorhänge in ihrer Rage zu Boden gerissen hatte. Sie erblickte so viele Menschen in diesem Moment, so viele einzelne, die auf sie einredete, alle Edel und Vornehm! Sie waren nach ihren Lebensjahren angeordnet gewesen, so hingen unten an der Treppe ihre ersten Vorfahren. Diese beschwerten sich gerade über ihr Aussehen und ihre Kleidungswahl, was sie jedoch wenig störte. Ihr Blick war auf etwas oder jemanden ganz anders gerichtet. Sie sah direkt in diese Augen. In diese Augen, die sie fesselten. Er hing hier. Warum hatte er dieses Bild auch abgehängt? Weil ihre Mutter neben ihm im Hochzeitskleid stand und die beiden so verdammt glücklich aussahen? Ihre Mutter, in jenen Jahren noch wunderschön.

„Hallo Maya!“ er sprach leise und Maya hätte schwören können, sie würde sterben. Wie sehr hatte sie sich gewünscht, seine Stimme nochmal zu hören, ihn nochmal sehen zu können und ihn lächeln zu sehen! Und nun stand er hier, einfach so vor ihr.

„Dad!“ sie sprach es laut, beinahe erschrocken, und er lächelte ihr erneut zu.

„Mein Goldkind!“ es herrschte plötzlich Stille im Raum. Auch die älteren Herrschten schienen dieser Unterhaltung blitzartig beizuwohnen.

„Mutter!“ Doch sie verschwendete keine Minute an die Frau an seiner Seite. Sein Gesicht war so voller Liebe, so voller Zuversicht.

„Der Hoffnungsfunken dieser Welt. Du kannst alles zum richtigen Wenden, wenn du es willst! Denn du kannst es!“

„Dad!“ sprach sie noch einmal und merkte, wie der erste Damm brach. Vorsichtig hob sie eine Hand um sie an das Portrait zu legen, als sie bemerkte, wie ihre Augen eine Träne verließ. Sie fasste an den Rand des Bildes. Sie spürte das feste Pergament, so trocken unter ihren Fingern. So unecht, so leblos und dennoch ein Stück von jenem Leben, was sie sich erhofft hatte. Dennoch ein Stück von der Welt, die ihr wichtig war und vor einiger Zeit verloren gegangen war. Ein Stück von ihrer Liebe. Ihr Vater zeigte ein trauriges Lächeln.

„Maya, mein Goldkind!“

„Dad!“

„So sprich mit mir! Du wirst mit mir sprechen müssen! Es sind Wunder der Zeit schon geschehen, Taten, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können! Unschuldige gefallen, wegen eines kleinen Problems! Familien zerbrochen, weil andere ihre Finger im Spiel hatten. So bitte, mein Goldkind, lass uns unsere Familie heil machen! Sonst ... wird es noch mehr Morde geben. Stück. Für. Stück!“ Maya beachtete sie gar nicht.

„Dad!“ ihre Augen lagen auf ihm, auf seinen ruhigen Augen. Er hatte die Worte ihrer Mutter nicht gehört. Er hatte sie ignoriert, obwohl er lächelnd ihre Hand hielt. Sie wollte erneut zu ihm.

„Dad!“ schluchzte sie, merkte, wie ihre Stimme sie verließ. Sie wollte in seine Arme.

„Maya!“ plötzlich schlangen sich Arme um sie und sie merkte, wie Sirius sie zurückzog.

„Das ist nicht dein Dad, Süße! Das ist ... ein Trugbild, eine Illusion! Das ist nur ... ein Bild!“ Maya schluchzte leise und lehnte sich an Sirius, wobei sie ihre Eltern nicht aus den Augen ließ. Plötzlich war wieder Gewusel im Korridor.

„Ein junger Black!“ „Ein Erbe!“ „Voller Tatendrang, der Richtige für die Tradition!“ „Gestattet mir diese Aussage, aber er ist ein Juwel in unserer Krone der Macht!“ „Nun trägt mein Herz keine Sorge mehr, wir werden siegen!“

„Dad!“ murmelte Maya erneut und ihr Vater lächelte stumm.

„Ein Black!“ antwortete er dann nach einer Zeit und Sirius sah ihn starr an. Erschien ein wenig Sorge um die Reaktion haben, wer stand schon gerne dem Vater der Freundin das erste Mal gegenüber – sei er auch tot.

„Ein Black!“ dann setzte sich ihr Vater in den Stuhl und legte den Kopf auf die Brust und schlief.

„DAD!“ rief Maya komplett aufgelöst und wollte auf ihn zueilen, doch Sirius hielt sie unbeirrt fest, zog sie in ihr Zimmer und sperrte die Tür von außen zu.

„MACH DIE TÜR AUF; SIRIUS!“ schrie sie, während die Stimmen im Flur geringer wurden.

„Nein, so nimm das Tuch weg! Bitte, Jung! Bitte, mach deine Familie stolz!“

„SIRIUS; MACH DIESE VERDAMMTE TÜR AUF!“

„Ich sollte doch das Brett dran machen, richtig?“ antwortete er seelenruhig im Flur, während Maya nach hinten taumelte. Ihr Dad – zum greifen nah.

Flashbackende

Maya stand auf. Sie fühlte sich schlecht. Sirius hatte die Geschichte sehr leise und sachlich erzählt, doch jedes Wort schmerzte in ihrer Seele, auch wenn die anderen im Raum über seinen nicht so lustigen Scherz schmunzeln mussten.

„Hey Maya .. alles wird wieder gut!“ murmelte Lily, die ihre Stimmung bemerkt hatte, sie stand auf und umarmte sie. Lily wusste ganz genau, was in einem Menschen vor sich ging. Lily, wie pflegte es Remus sooft zu sagen, sah die guten Dinge im Leben, die man selber nicht sah. Dennoch war Lily nicht naiv. Lily konnte man vertrauen, pflegte Maria zu sagen. Lily war mehrere Wunder in einer Person, ließ James des Öfteren verlauten. Lily war ... einfach Lily, so konnte man das sagen. Sie spendete Maya Ruhe und Sicherheit und Geborgenheit in diesem Moment, welche sie wirklich gebrauchen konnte. Maya schlich ein Lächeln auf die Züge und sie löste sich von Lily, worauf diese ihr noch einmal sanft über die Wange strich und sich mit einem besorgten Gesichtsausdruck wieder neben James niederfallen ließ.

„Wir schaffen das!“ meinte auch James, worauf Sam leise seufzte.

„Wenn ich das so höre ...!“

„Nein Mom, wir wollen sie gar nicht zurück hier haben! Da drüben haben die beiden es sehr nett!“ Maya streckte James die Zunge raus, war aber froh. Sie wollte ihr Erbe bewohnen, war auch stolz auf sich, das soweit auf die Reihe bekommen zu haben. Soweit. Mit einem Rums ging die Tür auf, und ein übermüdeter Taylor kam herein. Seine Frau sah ihn besorgt an. Seine sonst so schlichten, dennoch feurigen und ehrgeizigen Gesichtszüge waren matt, verdunkelt und er hatte dunkle Ringe unter den Augen.

„Taylor, was ist passiert?“ fragte Sam und rückte ihm einen Stuhl zurecht.

„Ministeriumstoter! Wir haben heute Nacht, wie dank einer gewissen Reporterin Schell alle nachlesen konnten, Lucas Morgen tot gefunden!“

KOMMIS?

erster Tag ...

Hallo Freude,

es tut mir leid!

Ich bin etwas gestresst im Moment! Ich versuche es wieder regelmäßiger! Stecke in einer Unkreativphase^^ :P

@zaubergirl: Danke für den Kommi :) echt super!! und es geht weiter... wie es weitergeht^^ :P hoffe, du magst das Chap und schreibst mir nen Kommi :) lg

@lina: Es tut mir leid, aber ich muss dich enttäuschen! Was wäre das Leben, ohne etwas drama? Über was soll ich sonst schreiben? Ruhe ... gelassenheit will doch keiner lesen^^ boring :) lg

@Mrs.Black: Hoffe, du magst auch das neue Chap! :P und machst mir nen Kommi, auch wenn es dir nicht gefällt :) lg

„Das kommt sowas von gar nicht in Frage!“ Sirius regte sich auf, seine Blutdruck war gerade vermutlich bei 180, sein Kopf war leicht rot und er wedelte wild gestikulierend mit den Armen in der Luft herum.

„Es steht nicht mehr zur Debatte! Es ist entschiedene Sache und damit Basta!“ Maya saß gänzlich entspannt in einem Sessel im Wohnzimmer ihres Hauses und wartete, bis Sirius Phase der absoluten Überreaktion vorbei war. Doch sie schien weiter anzudauern.

„Es ist viel zu gefährlich! Das lasse ich nicht zu und wenn ich höchstpersönlich dort hin muss und denen sagen muss, dass...!“

„Beruhige dich doch! Ich mein, was soll mir denn schon passieren?“

„Du könntest vielleicht ... mhh, lass uns überlegen, GETÖTET werden!“ er lief aufgereggt auf und ab und fuhr sich absolut panisch durch seine Haare.

„Dasselbe Schicksal könnte euch ereilen!“

„Wir sind Männer!“

„Achso und deswegen seit ihr nun besser als ich, oder was? Vergiss es, Sirius! Meine Entscheidung steht fest und ich werde es durchziehen! Und nein, du kannst mich davon nicht abbringen, ich bin mir dessen ganz und zu hundert Prozent sicher! Ich werde Aurorin!“ Genervt und entnervt ließ sich Sirius auf der Couch nieder.

„Warum? Warum kannst du nicht wie ... wie Remus in die magische Abteilung?“

„Weil ich dafür nicht so geeignet bin, wie er!“

„Und ... wieso nicht wie Peter als Ladenverkäufer in der Apotheke! Ich meine, das wäre doch was gewesen! Der Job wäre ja auch wirklich gut bezahlt gewesen!“

„Es geht mir hier nicht ums Geld! Ich habe genug Geld! Aber ... ich will nicht mein Leben lang nichts tun und im Laden stehen!“

„Und wieso ... kann es dann nicht wie Maria die magische Behandlung als Pflegerin im Mungos sein? Das wäre doch sehr passend für deine Begabung gewesen!“

„Da wollte ich nicht hin!“

„Maya! Wieso nicht Heilerin, wie Lily?“ Nun war Maya genervt.

„Weil es der Auror ist, für den mein Herz schlägt! Weil ich etwas bewirken will! Weil ich kämpfen will! Ich belege ja die Medizinkurse alle! Aber ich ... ich will Aurorin werden! Ich bin angenommen, Sirius! Nächste Woche geht die Ausbildung los! Was soll das Gezeter jetzt? Du kannst nichts mehr bewirken!“ Sirius stand erneut auf, lief auf und ab.

„Maya, es ist viel zu gefährlich! Ich ... ich habe Angst um dich! Darf ich mich nicht um meine Freundin sorgen? Darf ich das nicht? Ich meine ... hallo? Du begibst dich in Lebensgefahr ...!“

„Du doch genauso!“

„Aber das ist etwas anderes!“

„Natürlich, weil du ein Mann bist?“

„Zum Beispiel!“

„Was für ein Argument!“

„Ja, du weißt nicht, was es für ein Verlust für mich wäre, die Liebe meines Lebens wegen ... in einem Kampf zu verlieren!“

„Und ob ich dich nun verliere, ist etwas anderes? Mein Gott, Sirius, sei nicht so naiv. Wir leben in schlechten dunklen Zeiten! Ich werde dich dort draußen nicht alleine rumlaufen lassen! Ich will mich auch verteidigen können! Ich will in dieser Welt auch etwas bewirken können! Ich will euch nicht den alleinigen Spaß vergönnen, den Bösen in den Arsch zu treten! Und ich weiß, es passt dir nicht, aber ich habe mich entschieden. Und jetzt ist Schluss, ich werde Aurorin, genau wie James und du! Basta!“ In Gedanken fügte Maya hinzu, dass sie eine gute Aurorin werden würde und ihre Mutter mit Sicherheit zur Strecke bringen würde. Sirius seufzte, dann gab er bei.

„Du wirst vielleicht Aurorin, James und ich nicht! Wir werden... Auroren!“

„Auf einen letzten Abend in einer vollkommenen Freiheit!“ vier Butterbiertgläser klirrten aneinander, dicht gefolgt von dem zarten Geräusch von drei vorsichtig aneinander geführten Weingläsern. Leise aber schöne Musik umschmeichelte die Wände in der Rumtreiberburg, während die Rumtreiber, diesmal vollständig und bis auf Peter mit ihren Freundinnen ihren „letzten Abend in Freiheit“ feierten, bevor morgen dann ihr erster Arbeitstag anfang. Lily und James saßen mit Remus und Maria auf der großen Couch und Sirius und Peter auf der anderen, während Maya sich vor dem Kamin auf ein paar Sitzkissen platziert hatte.

„Das wird so dermaßen genial!“ meinte Lily und Maria nickte ihr nur zu.

„Und ob! Ich habe Hogwarts sehr vermisst, aber jetzt ... ich meine, das wird so genial! Ich ... werde euch zwar vielleicht nicht mehr jeden Tag sehen, aber ich werde endlich das, was ich werden will!“ Maya grinste Maria an.

„Und wir, wir haben einiges an Arbeit vor uns!“ grinste James in die Runde, worauf die anderen drei Rumtreiber grinnten, Peter aber mindestens genauso dümmlich wie sonst auch.

„Allerdings!“ Lily verdrehte die Augen und Maya sah sie fragend an. Lily seufzte.

„Ich habe vor einer Woche einen doofen Spruch gerissen! Ich habe gemeint, wenn sie sich so unheimlich cool und super finden, sollten sie ihre Werke doch niederschreiben! Jetzt wollen die Idioten doch echt ein Buch über Streiche schreiben! Ich mein ... über Streiche! Für ihre Nachwelt!“ James grinste, ebenso Sirius.

„Na, Lily, stell dir mal vor, unsere Kinder brauchen mal in Hogwarts eine Unterstützung und Hilfe! Da bin ich dann nicht immer da, das Buch aber vielleicht schon!“ Lily verdrehte wieder nur die Augen, obwohl sie bei dem Ausdruck „unsere Kinder“ etwas rote Ohren bekam.

„Also ich finde die Idee gut!“ schwärmte Maria, die seit kurzem alles von den Rumtreibern gut fand. Remus grinste nur und legte ihr eine Hand auf das Bein.

„Ist ja auch eine super Idee von uns gewesen, nicht wahr?“ grinste er und Sirius grinste.

„Immerhin sind wir die Rumtreiber! Wir, als die geschätzten, brillanten Meister der Streiche sollten unserer unerfahrenen Nachwelt auf jeden Fall etwas von unserem überdimensionalen Erfolg abgeben, welchen wir uns durch unsere wahnsinnigen Geschicke, unsere meeresklaren Verständen und unserem aufopfernden Mut gegenüber McGonagall hart erkämpft haben!“ Maya starrte Sirius an, der die Augen gen Himmel gewandt hatte, sein Monologähnlicher Beitrag in diesem Gespräch glich einer Eigenanbetung und Maya machte ein Würgeräusch.

„1) Eigenlob stinkt! Und du bist hier in meinem Haus, reiß dich ein bisschen zusammen! 2) brillant? Ihr wärt ohne uns Mädchen zu überhaupt nichts gekommen! 3) meeresklaren Verständen, dir ihr jedoch mehr in die Streiche investiert habt und 4) hast du deine Liebe und Leidenschaft für Nachsitzen bei deiner eben genannten Lieblingslehrerin vergessen!“

„Ja, der war auch nicht schlecht!“ grinste Sirius und James legte einen Arm um Lily.

„Diese beiden!“ Selbst Peter stimmte in das Lachen von allen außer James und Lily ein.

„Aber ihr beiden! Maya und Sirius diskutieren vielleicht ab und zu mal etwas scherzhaft, aber wenn ich es mir erlauben darf, kann man von euch beiden behaupten, dass ihr euch die ersten Sechs ein halb Jahre NUR angeschrien und genervt habt!“ grinste Remus.

„Ich habe Lily nie angeschrien!“ Maria kicherte.

„Stimmt, sie hat dich auch oft genug angeschrien, dass du gar nicht mehr dazwischen gekommen bist, etwas zu sagen!“ Lily und James sahen etwas beschämt aus.

„Das hätte ich gerne erlebt!“ nun sahen alle Maya entgeistert an.

„Nein, Engel! Glaub mir, das war zwischendrin nicht mehr schön!“

„Doch, einen der großen Rumtreiber mal so richtig stumm und kleinlaut zu bekommen, das muss eine Kunst sein!“ Maya grinste, worauf Sirius ihr die Zunge rausstreckte. Einen Moment herrschte Stille im Zimmer.

„Bereit für morgen?“ Sirius stöhnte.

„Lily, das Thema war beendet! Lass uns heute Abend noch nicht ans Arbeiten denken, okay?“ Maya nickte nur lächelnd und stimmte ihrem Freund zu. Auch die anderen schienen von der Idee äußerst angetan. Peter hatte an diesem Abend noch gar nichts gesagt. Er verhielt sich eh recht stumm in ihrer Gegenwart, teilweise, so wie in den letzten Wochen, hatte Maya ihn Ewigkeiten nicht zu Gesicht bekommen. Nicht, dass es sie störte, es war eher untypisch für Peter, seinen Idolen nicht nachzulaufen. Vielleicht hatte er sich neue gesucht, das wusste Maya nicht. Auch Sirius beobachtete den kleinsten (und dümmsten) der Rumtreiber ab und zu mal sehr genau, dabei kannte er ihn noch besser. Während Lily und Maria sich über die momentanen Gegebenheiten ihrer Familien unterhielten, waren James und Remus und Sirius in eine Art Wette verfallen, wer sich an die schrägsten Erinnerungen aus der Schulzeit erinnerte. Peter hörte ihnen gespannt zu, brachte jedoch keine kreativen und konstruktiven Ideen mit ein. Maya lehnte sich nach hinten und schloss die Augen. Es würde losgehen, so schnell ging es einfach. Und zack, da war die Zukunft, die man sich an einem Tag noch ausdachte, um am nächsten schon lebte. Und zack, der nächste Schritt in Richtung Erwachsen werden.

„Los, los, los!“ Maya trieb Sirius an, der noch total verschlafen seinen Kaffee schlürfte.

„Keinen Stress, Man!“ maulte Sirius, strich sich müde die Haare aus den Augen. Es war eine lange Nacht gewesen, Maya verfluchte sich, dass sie es zugelassen hatte. Nun saßen sie beide hier, reichlich müde. An ihrem ersten Arbeitstag.

„Ich bin kein Mann!“ murmelte sie eingeschnappt, drehte sich leicht um und lehnte sich gegen den Tisch. Ihr Herz pulsierte. Es pulsierte ziemlich schnell.

„Ach was!“ brummte Sirius und verdrehte genervt die Augen.

„Das habe ich gesehen!“ knurrte nun Maya und Sirius grunzte.

„Immerhin!“ Nun kam zu ihrem schnellen Herzschlag noch eine gute Portion Wut hinzu. Ihr Blut rauschte in ihren Ohren. Mit einem Ruck ging sie Richtung Tür. Manchmal, und besonders in solchen Situationen, ging er ihr gehörig auf die Nerven. Er konnte ein toller Freund sein. Er konnte. Er ließ sie in Ruhe. Eigentlich war Maya gar nicht böse darum. Sie wollte das nicht mehr so. Sie wollte nicht so oft streiten. Schnell zog sie sich ihren Umhang über. Geduldig und dennoch sehr aufgeregt wartete sie auf ihn im Hausflur. Langsam kam er aus der Küche, zog seinen Umhang an und Maya nickte ihm verbissen zu, ehe sie die Haustür öffnete und ihre Tasche hochhob. Plötzlich fand sie seine Hand auf ihrer Hüfte.

„Entschuldige!“ Maya nickte nur und ging weiter. Wieder fasste die Hand zu.

„Maya, es tut mir leid! Ich bin ein Esel!“ Maya nickte nur und wollte wieder weitergehen, doch er fasste sie nun an der Hand und zog sie zurück.

„Ich habe dich gar nicht verdient!“ Nun musste Maya grinsen, nickte aber wieder, Sirius presste seine Stirn gegen ihre.

„Komm, lass uns gehen! Sonst kommen wir an unserem ersten Tag noch zu spät!“

„James!“ Sirius schlug James auf die Schulter, während Maya ihren Freund sanft auf die Wange küsste. Dieser lächelte sie verwegen an, umarmte Maya dann kurz und grinste.

„Wir müssen uns beeilen! Dad meinte, es kommt nicht so gut, wenn man am ersten Tag gleich zu spät kommt!“ Maya grinste nur und zog die beiden Jungen hinter sich her. Das Ministerium war gut gefüllt, überall waren so viele Menschen, dass sie beinahe die Türen nicht sehen konnten. Als sie dann endlich in der Aurorenzentrale angekommen waren, stand dort schon ein skeptischer Taylor Potter.

„Mister Potter, Miss Hennek und Mister Black! Aber wirklich auf die Sekunde pünktlich!“ Maya wurde leicht rot um die Nase und senkte den Kopf. Sie wusste, dass James Vater im Ministerium ein hohes Tier und ein sehr anerkannter Auror war. Er war wahnsinnig autoritär in diesem Moment. Als er sie ansah, lief ihr ein Schauer über den Rücken.

„Hinein!“ er deutete auf eine Tür und die drei huschten schnell durch. Die Wände waren aus schlichtem Beton und überall lagen Matten, Kissen. Auch wenn der Raum von außen sehr klein ausgesehen hatte, war er von innen definitiv riesig. Maya wusste augenblicklich, dass Zauberei im Spiel war. Dieser Raum war kein Raum. Es war ein Saal. Er war fast so groß wie die Große Halle. Im ersten Teil standen Tische, Stühle und an der Wand war eine große Tafel. Dann war eine Art Qwiddischtribüne aufgebaut, direkt gegenüber von einem großen „Schlachtfeld“, auf dem viele Matratzen lagen. Maya schluckte. Vor ihr stand eine große Auswahl an Trainingsmöglichkeiten. Direkt davor stand eine Gruppe von Leuten. Genaugenommen waren es drei Jungs, von denen Maya einen aus Hogwarts kannte und zwei älteren Männern, die viel markanter waren als die jungen Männer. Der eine hatte so viele Narben, dass man sein Gesicht kaum erkennen konnte. Er hatte kurzes schwarzes Haar, sah gefährlich aus. Neben ihm stand ein Mann, den wohl alle Welt kannte. Alastor Moody. Seine Narben und sein Gesicht war vermutlich jedem auf dieser Welt ein Begriff.

„Sie sind fast zu spät!“ seine Stimme prügelte durch den Saal. Maya lief erneut ein Schauer über den Rücken. Das war also ihr Arbeitsfeld. Auroren. Sie hatte es wirklich geschafft.

„Guten Morgen, Mister Moody!“ murmelten beide Jungen und Moody nickte nur.

„Mein Name ist Henry Smith! Euch sicherlich kein Begriff! Eigentlich schon ehrenhaft entlassen! Bin nur hier, um die neuen zu prüfen!“ Maya schluckte. Prüfen?

„Also gut! Ihr sechs, genau ihr Sechs seit unsere neuen Lehrlinge! Jungauroren sagt man bei uns auch! Ihr seid die Kleinen!“ Taylors Stimme hallte durch den Saal.

„Ihr sechs seit die Auserwählten aus einem Geburtenarmen Jahrgang!“ Moody fuhr fort.

„Ihr werdet nun von uns ausgebildet! Doch glaubt ja nicht, dass das ein Zuckerschlecken wird! Auror sein ist mehr, als Köpfchen! Auror sein, ist mehr als Talent! Auror sein ist sehr viel mehr Arbeit!“ Maya schluckte erneut.

„Und eins muss jeden von euch bewusst sein: Wir brauchen keine Schwächlinge! Die Welt da draußen braucht die auch nicht! Ihr müsst es können, ansonsten seid ihr Tod!“ Sirius nahm vorsichtig Mayas Hand, während Taylor sprach. Maya hatte ihn noch nie zuvor so ernst gesehen.

„Also gut, hier ist euer Stundenplan! Wir nennen es Stundenplan! Einen richtigen bekommt ihr natürlich nicht! Er ist ... veränderbar und individuell!“ Taylor sah auf eine Liste in seiner Hand. Seine Hände waren narbig, doch dies hatte Maya schon des Öfteren festgestellt. Sie wollte sich nicht vorstellen, wie sich Sirius Hände mit solchen Narben anfühlen würden.

„Florian Finnigan!“ ein schwächlicher Junge trat vor. Seine Augen waren überaus blau, so blau, dass sie aussahen wie Kristalle. Seine dunklen Haare ließen ihn sehr blass erscheinen. Mutig schritt er auf Taylor zu und nahm einen Zettel entgegen.

„James Potter!“ James schnappte sich einen Zettel und starrte darauf.

„Das wird ja noch richtig lustig!“ brummte er dann. Maya lächelte, Sirius grinste seinen besten Freund nur frech an.

„Das machen wir schon, Prongs!“

„Lucien de Pierra!“ besagter trat vor. Franzose, das war sich Maya sofort bewusst. Seine helle Haut und seine hellen blonden Haare, doch vor allem seine Kleiderwahl ließen sie sofort auf einen Franzosen tippen. Auch er nahm den Zettel entgegen.

„Marc Buet!“ der letzte der drei Jungen trat vor. Er sah gut aus, hatte dunkelbraune Haare und schöne braune Augen. Seine Augen ruhten kurz auf Taylor, als er den Zettel entgegennahm, doch als er den Blick wand, sah er Maya direkt an. Einen Moment kreuzten sich ihre Blicke. Er hatte schöne Augen. Maya lächelte ihm zu, auch ihm schlich ein Lächeln auf die Lippen. Doch Sirius baute sich kurz vor Maya auf, worauf diese sich entnervt an James lehnte.

„Er hat mich nur angesehen, oder?“ Sirius ging ihr ein wenig auf den Keks.

„Er ist eifersüchtig! Lass ihm doch den einen Fehler! Außerdem ...!“

„Einen Fehler...!“

„Maya Hennek!“ Maya schritt auf Taylor zu und nahm ihren Zettel entgegen. Ihre Tage waren voll durchstrukturiert.

Zeiten Mo Di Mi Do Fr

9-10.30Uhr Strafkunde Strafkunde Duell Dienstsport Zauberlehre

11-12.30Uhr Strafkunde Duell Duell Dienstsport Zauberlehre

13-14.30Uhr Pause Pause Pause Pause Pause

15-15.55Uhr ----- Kriminologie Zauberlehre Zaubertechnik Zaubertränke
 16.30-18Uhr ----- Kriminologie Zauberlehre Zaubertechnik Zaubertränke
 18.30-20Uhr Medizin -----
 20.30-21.30Uhr Medizin Dienstsport ----- Dienstsport
 Nachtschicht -----

Maya ächzte. Das war ein voller Stundenplan. Durchaus sehr gut gefüllt. Und es würde ein lustiges Jahr werden. Oder lustige Jahre.

„Sirius Black!“ Sirius war der letzte, der seinen Stundenplan erhielt, doch Maya hört nicht mehr zu. Sie war konzentriert auf ihren eigenen Stundenplan.

„Dieser Stundenplan kann sich jederzeit verändern! Mal habt ihr einzeln Unterricht, mal alle zusammen, mal einzeln in Gruppen! Selten werden ihr alle einen ganzen Tag zusammen haben! Wir haben eure Qualifikationen besehen und haben euch danach unterschiedlichen Eigenschaften zugeteilt! Und wenn man euch alle zusammensetzt, habt ihr viele Eigenschaften in einer Gruppe! Ihr seid eine kleine, aber vielleicht qualitativ hohe Gruppe!“ Maya angelte sich Sirius Stundenplan und hielt ihn neben ihren.

Zeiten Mo Di Mi Do Fr
 9-10.30Uhr Duell Strafkunde Duell Dienstsport Zauberlehre
 11-12.30Uhr Duell Dienstsport Duell Dienstsport Zauberlehre
 13-14.30Uhr Pause Pause Pause Pause Pause
 15-15.55Uhr Kriminologie ----- Zauberlehre Zaubertechnik Dienstsport
 16.30-18Uhr Dienstsport Zauberlehre Zauberlehre Zaubertechnik Dienstsport
 18.30-20.Uhr ----- Flugstunden -----
 20.30-21.30Uhr----- Flugstunden -----
 Nachtschicht -----

Sie passten sowas von gar nicht zusammen, diese beiden Stundenpläne. Weniger als gar nicht. Sie waren eine Katastrophe. Auch Sirius schien das zu merken.

„Hey ... wir schaffen das!“ murmelte er und umarmte sie.

„Ey Alter, Flugstunden! Wie geil ist das denn?“ James schien sich definitiv zu freuen.

„Was hast du extra, Süße?“ Maya lächelte Sirius sanft an.

„Medizin!“ schmunzelte sie, als sie sah, wie er die Zähne knirschte.

„Hätte auch gut gepasst!“ murmelte er dann.

„Dann ... dann, meine Herrschaften! Wollen wir doch mal euer Können testen!“

„Es war so toll, ihr könnt euch das gar nicht vorstellen! Diese ganzen Leute, die meine Hilfe brauchen! Und wow, diese Ärzte! Ich kann euch gar nicht sagen, wie toll es war. Alle waren so freundlich und meine Arbeitszeiten sind wunderbar, auch wenn sie überhaupt nicht mit denen von James vergleichbar sind, da er bestimmt 8 oder 9 Stunden mehr hat als ich, aber ansonsten ist es wirklich ein Traum! Ich hab meinen eigenen Spint! Und fange morgen früh sofort richtig an! Ist das nicht genial?“ Lily schien sehr begeistert, redete wie ein Wasserfall, während James nicht mehr die Kraft hatte, sie zu unterbrechen, um sie erneut zu bitten, Luft zu holen.

„Wie war es bei euch?“ fragte Remus, der sehr zufrieden einen Arm um seine Freundin gelegt hatte. Maria war auch sehr zufrieden. James seufzte und Sirius grinste.

„Etwas chaotisch! Wir haben ... unsere Fähigkeiten beweisen müssen!“ Remus sah sie schräg an.

„Das heißt?“

„Duellieren!“ antworteten James und Maya gleichzeitig und lächelten dann.

„Das sollte ja nicht so das Problem sein, oder?“ Maya stöhnte gefrustet auf.

„Es war auch nicht so das Problem! Es war ein gigantische Problem! Es wird noch einiges auf uns zukommen, meine Freunde! Das wird noch außergewöhnlich lustig!“ James sah Maya ernst an, Sirius grinste nur.

„Für einige von uns vielleicht schon!“ Maya versuchte ganz ruhig zu sein. Sie versuchte ihren Puls zu beruhigen. Sie versuchte, nicht auf ihre innere Stimme zu hören, die ihr sagte, dass sie ihm jetzt eine

Schmierer sollte.

„Wie meinst du das, Sirius?“ fragte Maria. Sirius zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht haben einige von uns auch den falschen Beruf gewählt und werden es nicht schaffen!“ Maya schloss nun die Augen. Sie würde ihn umbringen.

„Du zweifelst an mir, ja?“ murmelte sie sehr leise. Sirius sagte nichts mehr, doch Maya stand einfach nur auf und verließ das Wohnzimmer der Rumtreiberhochburg. Sie konnte nicht mehr mit ihm in einem Raum sein. Er hatte sich in letzter Zeit sehr viel geleistet. Zu viel. Mit wütenden Schritten rannte sie das Zimmer ihres Vaters und ließ sich auf dem breiten Fensterbrett nieder. Ihre Gedanken sprudelten. Er würde sich nie ändern. Er war und blieb vermutlich für immer das, was er war. Ein Macho. Ein Macho, der seine Gefühle nie zeigen würde. Sie war wütend. Sehr wütend. Maya hörte, wie unten leise die Tür zuing. Sie hoffte, dass er mitgegangen war. Doch sie wusste eigentlich, dass er sich wieder entschuldigen würde. Dass er gleich hier stehen würde und ..

„Maya, warum läufst du eigentlich immer weg?“ wenn sie nur seine Stimme hörte, hätte sie in die Luft gehen könnte.

„Was willst du hier noch, Sirius?“

„Hallo, ich wohne hier!?“ maulte er zurück und drehte ihr den Rücken zu, verließ das Zimmer ihres Vaters. Maya grummelte leise und sie hätte schwören können, mit dieser Aktion hatte er auf den Explosionsknopf gedrückt. Wütend und voller Energie sprang sie von der Fensterbank.

„Du wohnst hier? Warum eigentlich? Warum suchst du dir nicht eine Freundin, die genau das macht, was du willst? Warum gehst du nicht, und suchst dir deine Hausfrau, die einen Sorgenlosen Job macht? Warum suchst du dir nicht eine Freundin, die gut genug ist, damit du es anerkennst oder du suchst dir eine, die gar nichts kann und die es nicht stört, wenn du auf ihr rumtrampelst? Weißt du was? Es kotzt mich an!“ er hatte sich wieder zur ihr umgedreht, doch sie lief an ihm vorbei.

„Was? Ich weiß doch, dass du gut bist! Was willst du mit einer neuen Freundin?“ er sah verwirrt und ebenfalls wütend aus.

„Was ich mit einer neuen Freundin will? Es scheint mir, als ob DU nicht weißt, was du willst! Weil ich sage dir es so wie es ist! Wenn du mich haben willst, musst du endlich verstehen, dass ich meinen eigenen Weg mit dir zusammen gehe! Ich werde Auror! Und wie wäre es denn, wenn du mich bei meinen Entscheidungen unterstützt und nicht behauptest, dass ich es nie schaffen werde?“ Sie ging in ihr Zimmer und stellte sich wütend ans Fenster. Draußen begann es zu regnen. Wie wunderbar passend.

„Maya, ich will keine neue Freundin! Aber vielleicht musst du auch mal endlich eingestehen, dass es GEFÄHRLICH ist, Auror zu sein! Und außerdem ist es nicht so leicht!“

„Und ich bin so schwach, dass ich es natürlich nicht schaffen kann!“ maulte sie.

„Na doch, du würdest es schaffen! Du ... es ist nur so gefährlich!“

„Es ist genauso gefährlich für dich! Und außerdem, ich bin angemeldet...!“

„Ist dir heute nicht aufgefallen, dass du das einzige Mädchen bist?“

„Ja und?“

„Ja und? Hallo? Es gibt Gründe, warum das ein Männerberuf ist!“

„Es ist kein Männerberuf!“

„Aber hauptsächlich gibt es männliche Auroren!“

„Hauptsächlich! Dann gehöre ich eben zu der Minderheit!“ Sirius knurrte nur leise.

„Das ändert aber verdammt nochmal nichts daran, dass du endlich aufhören könntest, so zu tun, als ob ich unfähig bin!“

„Ja!“ er drehte sich um, und ging.

Es tut mir leid, dass das mit den Stundenplänen nicht so gut geklappt hat, wie ich es wollte! Sry!!!

Die Zukunft von gestern, die vergangenheit von übermorgen

Hallo Leute,

ein bisschen pünktlicher und schneller als ihr es im Moment von mir gewohnt seit! "Nur" sechs Tage hat es gedauert^^ :p tut mit leid

@Malika: Es freut mich, wenn dir das alte Chap gefallen hat! Mir gefallen deine Kommiss auch :) wirklich sehr aufbauend! :) natürlich hoffe ich auch, dass dir das neue Chap gefällt und ich erneut einen Kommiss vernehmen kann! Du hast dich als sehr konstante Leserin bewiesen :) *daumen hoch**jubiläum* :)

@zaubergirl: Du bist spitze! Ich freue mich immer über Kommiss von dir, besonders auch von dir, weil ich weiß, dass du mich immer lobst :) *zwinker* hoffentlich gefällt dir auch das neue Chap und du machst einen neuen Kommiss :)

@Mrs.Black: Manchmal denken Jungs nicht und handeln! Manchmal handeln Mädchen einfach und denken nicht! Und dann kommen solche Sprüche raus, wie bei Sirius :) aba das renkt sich wieder ein :) irgendwann :) hoffe, du magst das Chap und machst Kommiss! Danke, du bist toll!!!

@lina: Hey, hey, beruhige dich! Ist doch alles nicht so wild :) is doch okay und ich freue mich, dass du mir Kommiss machst, wenn du kannst! Ich weiß, dass du Gründe hast, warum du keine schreibst :) mach dich nicht kirre :) keinen Sinn^^ ich mag lob, besonders von dir! Du verfolgst die Geschichte schon sehr lange *Daumen* :) schreib nen Kommiss :) hda!

Als Maya am nächsten Morgen aufstand, bemerkte sie sofort, dass Sirius nicht mehr da war. Sie bemerkte schon beim wachwerden, dass er nicht nach Hause zurückgekommen war. Murrend zog sie sich an und machte sich fertig für ihren ersten richtigen Arbeitstag. Als sie dann um 9.00Uhr im Lehrsaal saß, sah sie ihn zum ersten Mal an diesem Tag. Doch beide ignorierten sich. Er saß dort, seine langen Haare elegant im Gesicht hängend und musterte sie kurz, ehe er sich wieder wendete. Maya versetzte dies einen Stich. Er begrüßte sie nicht mal, anders als James. James stand auf und umarmte Maya.

„Was ist passiert?“ fragte er leise, während er Maya über den Rücken strich.

„Ist er zu dir?“ James nickte nur und Maya nickte dann ebenfalls.

„Wir haben uns gestritten!“ murmelte sie dann leise und ließ sich auf der anderen Seite von James nieder. Sie beachtete Sirius nicht weiter. Plötzlich stand ein Mann vorne an der schiefen Tafel, die eindeutig von Flügen beschädigt worden war. Auch der Mann sah anders als normal aus. Er trug einen blauen Anzug und eine gelbe Krawatte.

„Guten Morgen meine Herrschaften! Ich bin Mister Brown und ich werde euch viel über Strafkunde beibringen! Also ... hoffen wir auf gute Zusammenarbeit!“ seine Stimme war ausgesprochen hoch. Auch seine Augen huschten hektisch durch den Raum.

„Viele Auroren können sich kämpferisch sehr gut ... für das Gesetz einsetzen! Doch handeln ebenfalls viele Auroren nur auf Befehl! Um dies zu vermeiden, müssen sie das wichtigste Fach in ihrer Ausbildung sehr ernstnehmen! Und das ist vermutlich dieses Fach! Strafkunde!“ James lehnte sich nach hinten.

„Das wird jeder dieser Lehrer sagen, vermute ich!“ Maya lachte, doch als sie Sirius amüsiertes Gurren hörte, verstummte sie sofort und sah wieder nach vorne.

„Wichtig ist dabei zu beachten, dass jeden, der Sie verfolgen und dann stellen, vermutlich etwas gegen das Gesetz verstoßen hat! Doch auch Sie, wie alle anderen Auroren auch, können bei der Verfolgung gegen Gesetze verstoßen! Dies geht sehr einfach! Ich habe hier Bücher für Sie. Wir werden vor allem mit diesen Büchern arbeiten!“ Mister Brown schnipste mit seinem Zauberstab und die Bücher verteilten sich auf den Bänken. Maya musterte ihr erstes Buch. Ein dickes Buch. Dennoch betrachtete sie es voller Stolz. Ihr erstes Buch, auf dem Weg eine gute Aurorin zu werden. Lily wäre stolz auf sie, dass sie plötzlich anfang,

Leidenschaft für Bücher zu entwickeln. Schon bei dem Gedanken an Lilys Gesichtsausdruck musste Maya lächeln. Sie würde sie persönlich für Verrückt erklären und im Moment hatte Lily die Stellung dazu, sie ohne große Probleme in die Irrenanstalt vom Mungos zu bringen. Wie sie ihre Lily liebte.

„Das entscheidende bei der Strafkunde ist, dass egal, was der Täter getan hat, er immer noch ein Recht auf einen normalen und gerechten Prozess hat! Und solange er unter diesem Schutz steht, müssen Sie darauf achten, dass er diesen bekommt! Ihre Teilnahme an dieser Handlung ist, wie Sie sicherlich alle wissen, die Festnahme! Teilweise werden Sie auch in der Verhandlung oder zum Verhör eingesetzt, jedoch müssen Sie immer bedenken, dass dieser Zauberer, der vor Ihnen sitzt, oder steht, ein Recht hat. Ein Recht, dass in dem Zaubergesetzbuch festgeschrieben ist!“ während Brown redete, schnipste er kurz mit seinem länglichen Zauberstab. Sofort begann sich die Tafel mit einem Schema zu füllen. Browns Augen huschten unruhig durch die Gegend, als er merkte, dass keiner Anstalten machte, das sich selbst errichtende Tafelbild abzuschreiben.

„Meine Herrschaften, dieses Tafelbild ist da nicht zum Spaß! Raus die Federn und das Pergament, ich will eure Finger schwitzen sehen!“ rief eine Stimme von hinten aus dem hinteren Teil des Übungsaaes. James seufzte leise.

„Mein Dad ist ein ganz schönes Untier, so hätte ich ihn nie eingeschätzt!“ Maya kicherte leise, doch als sie erneut Sirius grinsen sah, verstummte ihr Kichern sofort. Wieder spürte sie die Wut in sich. Sie würde das hier schaffen! Sie würde eine Aurorin werden. Eine gute. Sie wollte es so sehr. Am liebsten mit ihm.

„So, ihr beiden! Dann wollen wir mal!“ Maya stand mit Marc Buet im Trainingsraum. Er lächelte sie erneut sehr warm an und sie konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er wirkte sehr freundlich auf sie.

„Ihr beiden wertet euch nun „einfach“ duellieren, während ich dann eingreife, wenn ich denke, es wird zu heftig! Später werde ich dann sagen, wo bei euch noch taktische Mängel herrschen! Also, der erste Kampf geht auf Zeit! Sagen wir, habt ihr euch nach einer halben Stunde noch nicht geeinigt, wer der Sieger ist, brechen wir ab!“ Maya nickte und Marc lächelte einfach nur weiterhin. Sie schüttelte schon beinahe lachend den Kopf. Taylor Potter nickte seinen beiden Schützlingen zu. Sie nahm Stellung in der Mitte der riesigen Kampfmatten an und hob vorsichtig ihren Zauberstab. Sehr zaghaft hob auch Marc seinen. Potter lachte.

„Okay Leute, so kommt ihr nie weiter! Maya, Marc hat Sirius beleidigt und Marc, Maya hat behauptet, du wärst ne Flasche! Also?“ Maya verdrehte die Augen.

„Er kann Sirius von mir aus von vorne und von hinten belei...!“

„Stupor!“ In letzter Sekunde drehte Maya den Arm und wehrte den Fluch ab.

„Und Action!“ grinste James Vater und Maya sah Marc verbissen an. Das war knapp gewesen und es war außerdem sehr hinterhältig. Sie hatte ihm schon beinahe den Rücken zgedreht.

„So, du bist also jemand, der von hinten angreift?“ maulte sie und schoss ihm ebenfalls einen Stupor entgegen, doch verschwand sofort wieder hinter ihrem Schutzschild, da er den Fluch sofort mit noch mehr Flüchen entgegnete.

„Und du bist eine, die während einem Duell dem Feind den Rücken zuehrt?“ Nun biss sich Maya auf die Lippe. Sie funkelte ihn an. Sie war niemand, der so etwas tat.

„Keine Lust dich zu wehren, Kleines?“ Maya sah ihn mit vor Empörung sprühenden Augen an.

„KLEINES?“ rief sie laut aus. Marc lachte, doch Taylor schmunzelte nur und lehnte sich zurück.

„Expelliarmus!“ murmelte sie und der Fluch schoss auf ihn zu.

„Protego! Mehr hast du nicht drauf?“ Marc blockte den Fluch sehr geschickt ab.

„Mehr? Kannst du haben!“ murmelte sie verbissen und sah ihn wütend an. Dann begann das Duell richtig.

„Pretificus Totalus!“ „Protego. Locomotor Mortis!“ „Deflecto! Levicorpus!“ Doch keiner der beiden erreichte etwas. Sie standen hinter ihren Schutzschildern und bemühten sich, keinen Fluch abzubekommen.

„Das ist lächerlich!“ grinste Marc, worauf Maya ihn entsetzt ansah. LÄCHERLICH?

„Tarantallegra!“ rief sie aus und der Fluch traf ihn. Sofort begannen seine Beine zu einem nicht vorhandenen Rhythmus zu tanzen. Maya hielt sich die Hand vor den Mund, um ihr Lachen zu unterdrücken.

„Sehr elegant, Marc!“ schmunzelte sie.

„Finite!“ keuchte besagter und stand plötzlich wieder ruhig. Maya biss sich erschrocken auf die Lippe.

„Ganz schön schlau, Schönheit!“ Maya verdrehte die Augen, eine Minute zu lang.

„Levicorpus!“ Maya wich dem Fluch in letzter Sekunde aus.

„Langlock!“ Marc feuerte nun unendliche Flüche auf sie ab.

„Pretificus Totalus!“ Maya duckte sich unter jedem Fluch hinweg, wobei sie immer wieder den

Sichtkontakt zu Marc verlor.

„Protego!“ sie beschwor ein großes Schutzschild, das sich vor ihr aufbaute. Sie schwang ihren Zauberstab vorsichtig.

„Caligo!“ sofort umhüllte den ganzen Raum ein Nebel, durch den man nur schwer hindurchsehen konnte. Maya fühlte sich unwohl. Sie hatte den Fluch selber gesprochen, ohne dabei dran zu denken, dass sie ihn nun auch nicht sehen konnte. So konnte sie seine Flüche nicht abschätzen, seinen Standort nicht genau definieren. Etwas unsicher sah sie sich um und hielt ihren Zauberstab stets auf Bereitschaft. Würde er angreifen, würde sie sofort mit einem Schildzauber antworten können. Doch es kam kein Angriff.

„Finite!“ weg war er wieder, der Nebel, Marc grinste sehr selbstsicher.

„War es das, Engelchen?“ Maya wurde aggressiv. Warum nannte er sie so? Wieso konnte er sie nicht einfach so mit Namen ansprechen? Wieso tat Sirius das nicht mehr? Schon alleine der Gedanke an Sirius machte Maya wahnsinnig wütend.

„Stupor!“ Maya sah den Fluch kommen, doch riss ihren Zauberstab eine Sekunde zu spät hoch. Sie flog durch die Luft und landete auf der harten Matte, die jedoch den Sturz etwas abfing. Dennoch schmerzte ihr in dem Moment jeder Knochen. Mühsam kam sie wieder auf die Beine. Nun war ihre Wut unkontrollierbar. Ihr gesamter Körper zitterte, doch ihre Zauberstabhand war unheimlich ruhig.

„Obscuro!“ Der Fluch traf Marc sofort in die Brust. Die Augenbinde wandte sich um seinen Kopf, verdeckte seine Sicht auf sie und nun war er ihr hilflos ausgeliefert.

„Finite!“ rief er, doch Maya grinste nur. Die Augenbinde wand sich weiterhin um den Kopf ihres Gegners, unbeirrbar weiter.

„Expelliarmus!“ Marc verlor seinen Zauberstab, der zielsicher in Mayas Hand landete. Sie drehte ihn genüsslich zwischen ihren Fingern.

„Warum geht es nicht weg?“ fragte er, worauf Taylor sich von der Bank erhob.

„Weil das ein Fluch ist, den nur Maya wieder beheben kann!“ Maya kicherte.

„Jaaa, nur ich, Kleiner!“ grinste sie hämisch, worauf Taylor eine Augenbraue hochzog.

„Würdest du nicht mit Sirius zusammen sein und nicht so verdammt gut mit James befreundet sein, würde ich denken, du wärst ihre Schwester oder so!“ grinste Taylor und Maya zuckte bei Sirius Namen kurz zusammen. Sirius.

„Finite!“ murmelte sie dann und die Augenbinde löste sich von Marcs Augen. Dieser bitzelte in das Licht und Maya überreichte ihm grinsend den Zauberstab. Taylor deutete den beiden, sich auf der Tribüne niederzulassen, was die beiden kurzzeitigen Kontrahenden auch taten. Marc musterte Maya noch etwas skeptisch und man konnte es ihm deutlich ansehen, dass sein männlicher Stolz etwas geknickt war, Maya hingegen grinste nur munter vor sich hin. Sie hatte gewonnen.

„So ihr beiden, das war schon mal ein Anfang! Ich will euch nicht sagen, dass ihr gut wart. Ihr wart ... für eure Verhältnisse schon recht gut, wobei ich gedacht habe, Hogwarts würde Schülern so etwas nicht beibringen und auf den Gängen zu zaubern sei verboten!“ Taylors Blick war halb belustigt und halb strafend, als Maya den Kopf senkte, dann doch gleich zu einer Ausrede ansetzen wollte. Da unterbrach er sie aber.

„Im Allgemeinen habt ihr die typischen Anfängerfehler gemacht! Könnt ihr euch vorstellen, was diese sind?“ Marc grinste.

„Unsere Deckung vermutlich!“ murmelte er dann, worauf Taylor nickte.

„Das stimmt. Ihr habt euch zwar, im Gegensatz zu manch anderen Lehrlingen immer gut gedeckt und geschützt, dennoch sind Fehler drin gewesen!“ Maya musterte den Vater ihres besten Freundes genau.

„Maya, deine Deckung war teilweise ... zu zugeknöpft! Du kannst deinen Gegner nur angreifen, wenn du deine Deckung in einem bestimmten Moment, einem überlegten Moment fallen lässt! Deine Deckung war beharrlich! Auch wenn du sie am Ende total aufgegeben hast!“ Maya nickte nur.

„Jeder Todesser hätte eine Lücke in eurer Deckung gefunden! Dass ihr sie gegenseitig noch nicht seht, ist selbstverständlich! Das war auch der erste Kampf zwischen euch beiden. Aber seit unbesorgt, es folgen noch einige!“ Marc nickte nur und musterte Maya.

„Dann mach ich dich fertig, Sonnenschein!“ Maya musterte ihn mit hochgezogener Augenbraue. Seine Augen huschten immer wieder siegessicher zwischen ihren beiden blauen Augen hin und her und Maya wusste um den Effekt den eben dieser Augen auf Männer in seinem Alter hatten. Wahrscheinlich merkte es es selber nicht, doch er begann unmerklich zu lächeln. Maya grinste wieder nur siegessicher und drehte sich wieder Taylor zu, der die Szene grinsend beobachtet hatte.

„Dann freue ich mich ja auf weitere gute Duelle!“ meinte er, worauf seine beiden Schützlinge nur lächelten und ihn dann weiter analysieren ließen.

„Also, eure Flüche sind noch zu ungenau! Ihr müsst genau auf euren Gegner zielen! Niemals den Blickkontakt mit ihm Abbrechen! Das wird erst dann richtig lustig, wenn man gegen mehrerer Gegner kämpft! Aber soweit sind wir noch lange nicht!“ Sie nickten beide wieder nur.

„Dann ... ihr habt noch keinerlei Bewegung drin! Ihr müsst es verstehen, das ganze Schlachtfeld auszunutzen! Jeder Platz, zumindest hier in eurem Übungsraum gehört euch! Nur euch! Ihr könnt ihr ganz nutzen! Was die Provokationen angeht: hier, sind sie vollkommen gut angebracht! Es ist immer gut, den Partner beim Trainieren etwas zu provozieren, damit dieser auch vollkommen drauf anspringt! Doch unterlasst es in der Realität! Wenn ihr dort draußen im Duell einen dieser Todesser provoziert könntet dies eure letzten Worte gewesen sein, haben wir uns verstanden?“

„Ja, Sir!“ murmelte beide.

„Gut ... was war noch nicht ganz so gut! Mhh ...“ Taylor sah kurz auf seine Finger, nickte dann.

„Eure Flüche! Mir schien, als wären sie nicht wirklich ... gelungen!“ Maya sah ihn empört an.

„Ja, du hast ihn zwar besiegt und ich muss sagen, es war wirklich sehr kreativ für das erste Duell, dennoch... eure Flüche schienen nicht die Wirkung zu haben!“ beide grummelten etwas.

„Aufstehen!“ Erschrocken sah Maya auf und erhob sich dann, ebenso wie Marc neben ihr, sofort. Taylor deutete ihn an, auf der Mitte der Matte Stellung einzunehmen. Maya stellte sich, wie Potter es wollte, Marc gegenüber auf.

„Richtete eure Zauberstäbe auf euren Gegner!“ Marc sah sie skeptisch an, Maya grinste ihn nur provokant an.

„So, Marc, zeig mir doch mal, wie gut dein Stupor ist!“ Maya sah ihn skeptisch an.

„Stupor!“ Maya wehrte den Fluch sofort mit einem Protego ab. Doch Taylor schüttelte nur den Kopf.

„Maya, gib mir deinen Zauberstab!“ Immer noch sehr skeptisch gab Maya den Zauberstab an den Chef weiter.

„Nochmal, Marc!“

„WAS?“ rief Maya aus und schon schoss ein Fluch auf sie zu. Maya duckte sich und schaffte es gerade so, dem Fluch zu entkommen.

„Ziel genau auf sie! Du willst sie ja immerhin Schocken!“ Maya versuchte erneut dem Fluch auszuweichen, doch er trag sie in die Seite und sie flog durch den Raum, wo sie dann auf der Matte zum liegen kam.

„Nicht schlecht, Marc!“ kam das Lob von Potter.

„Enervate!“ erlöste er schließlich Maya, welche sich nur mühsam auf die Beine stellte.

„Habt ihr dafür nicht irgendwelche Puppen?“ Taylor nickte.

„Aber das ist nicht halb so interessant!“ Maya knurrte nur und kam dann wieder näher.

„So, Maya nun bist du dran!“ Marc ließ seinen Zauberstab von alleine fallen und Taylor reichte Maya ihren eigenen. Sie konzentrierte sich auf Marc, spürte dennoch den eigenen Fluch noch in den Knochen.

„Stupor!“ Marc flog, wie auch Maya kurz vor ihm, durch den Raum. Er landete auf dem Rücken und war definitiv geschockt. Taylor grinste amüsiert.

„Saubere Arbeit!“ lobte er auch sie, bevor er auch Marc vom Fluch erlöste, der sich jedoch ohne größere Mühe und einem spöttischen Grinsen im Gesicht erhob.

„Du hast getroffen!“ Maya konnte sich ein erneutes Augenverdrehen nicht unterdrücken, was Marc mit einem liebevollen Grinsen quittierte. Maya musterte ihnen einen Moment, bis Taylor wieder zu sprechen begann.

„Nun gut, ihr beiden! Das war der leichte Teil! Ich möchte, dass ihr eure Reaktionsgeschwindigkeit erhöht! Also, ihr werdet euch nun gegenseitig versuchen, mit den Schockzaubern außer Gefecht zu setzen! Jedoch sind keine anderen Zauber erlaubt!“ Maya funkelte Marc amüsiert an.

„Dann wollen wir mal sehen, wer von uns beiden am kürzeren Hebel sitzt!“

„Gute Nacht, Marc! Es war ein ... langer Tag!“ grinste Maya und verabschiedete sich mit Handschlag von ihrem neuen Kameraden, mit dem sie noch die letzten beiden Stunden Kriminologie abgesessen und eigentlich sehr interessant mitgearbeitet hatte!

„Gute Nacht, Maya! Bis morgen!“ Maya lächelte und apparierte nach Hause. Gedankenverloren öffnete sie

die Tür und stieß ebenbesagte dann weit auf. Sie lief über den grauen Teppich im ersten Flurbereich und legte müde den Schlüssel in die Schlüsselkiste. Es war ein langer Tag gewesen und eigentlich, bis jetzt, sehr interessant! Es gruselte sie etwas vor den Sporteinheiten, die sie gleich alleine unter der Beobachtung einem Auror durchziehen musste. In der Küche war das Licht an. Maya begann ihre Schuhe auszuziehen, als ... Moment, in der Küche war das Licht an? Sie hatte es heute Morgen definitiv ausgemacht. Vorsichtig zog sie ihren Zauberstab und betrat eben besagten Raum, fand aber nichts vor. Ein ungeheures Gefühl durchflutete ihren Körper. Wer war hier gewesen? Es hätte natürlich Sirius sein können oder auch James oder Lily! Lily hätte das Licht mit Garantie gelöscht, James und Sirius hätten es vergessen. Beruhig begann sie wieder, ihre Schuhe auszuziehen.

„So, dann wünsche ich dir eine angenehme Nacht!“ verabschiedete sie Taylor Potter und lächelte sie zufrieden an. Maya gähnte laut und sah ihn müde an.

„Ich glaube, ich werde schlafen wie ein Stein!“ antwortete sie total müde. Schon nach einer halben Stunde Dienstsport war sie am Ende, wie würde das dann bei dem Block am Donnerstagmorgen aussehen. Vermutlich würde sie in der Mitte einschlafen vor Müdigkeit.

„Bis morgen, Mister Potter!“ eben benannter nickte ihr freundlich zu und Maya apparierte erneut nach Hause. Müde kroch sie unter die Dusche und dann in ihr Bett. Es war ein schöner erster Arbeitstag gewesen. Etwas beängstigt drehte sie sich im Bett. Es war ... so real! Das war also das, was passieren würde. Sie lebte ihre Zukunft von gestern. Ein ungeheurer Gedanke, musste sie sich eingestehen. Die Welt rotierte so schnell und die Zeit verflog sie schnell. Gestern noch war sie in Hogwarts angekommen und Sirius hatte ihr auf ihrer ersten Zugfahrt nach Hogwarts schöne Augen gemacht. Bei dem Gedanken an Sirius drückte sie ihre Bettdecke an ihre Brust. Das Bett war damals so klein gewesen. Doch nun war es unendlich groß. Sie fühlte sich verloren so ohne ihn. Einerseits könnte es einfach daran liegen, dass Maya es nicht mehr gewohnt war, dass sie alleine schlief, oder es lag daran, dass Sirius's dritte Tat im Haus gewesen war, dass Bett magisch zu vergrößern. Doch es fühlte sich an, als würde sie untergehen zwischen all den Kissen und Decken, und kein Sirius würde sie retten und nachts einfach festhalten. Mit diesem zermürbenden Gedanken schlief sie schließlich ein.

„Nein, geh nicht! Bitte, geh nicht! Das ...“ wirre Stimmen sprachen durch einander.

„Lily! Lily lauf!“ Maya drehte sich in ihrem Bett.

„Maya, das war wirklich zu viel! So etwas ... das kann man sich in einer Beziehung nicht leisten!“

„Kannst du den gar nichts, Kind?“ Taylor schrie sie an.

„Ich ... Ich bin schuld!“

„JAMES!“ die Stimmen wurden immer wirrer. Die Dunkelheit umfing sie immer stärker.

„Ich liebe dich doch!“

„MOM, DAD! NEIN!“

Erschrocken setzte sich Maya in ihrem Bett aufrecht hin. Tränen liefen über ihre Wange.

„Sirius? Oh Sirius!“ murmelte sie nur und begann nun wirklich zu schluchzen. Sie fühlte sich hundeeelend. Dieser Traum hatte sie erschrocken. Dennoch, es war nur ein Traum gewesen. Sagte man nicht, Träume reflektieren die Realität und lassen jeden die Geschehnisse des Tages verarbeiten? War das das, was heute erlebt hatte? Ihr Versagen? War es vielleicht das, was sie morgen erleben würde? Erneut verließ ein lauter Schluchzer ihre Kehle. Sie war einfach nicht fähig. Ein Ticken am Fenster ließ sie erschrocken auf keuchen. Dort saß eine große braune Eule. Maya identifizierte sie sofort als eine von den Potter Eulen. Erschrocken, panisch, dass vielleicht etwas passiert war, sprang Maya aus ihrem Bett und öffnete das Fenster. An dem Bein der Eule hing ein Brief. Maya schniefte und wischte sich die Tränen vom Handrücken und riss den Brief auf.

Hallo Maya,

ich könnte verstehen, wenn du hier schon aufhören willst zu lesen. Also, der Brief wird nicht lang, aber ... es gibt da ein paar Dinge, die ich dir gerne sagen würde und ... die ich noch nie gesagt habe. Vielleicht bin ich ziemlich feige, dass ich es auf diesem Weg tue.

Du bist der beeindruckendeste Mensch, den ich in meinem Leben habe. Niemand ist mir wichtiger als du! Und ... ich liebe alles an dir. Auch deine Fehler. Auch deine Macken. Auch deine Dickköpfigkeit. Ich denke, diese liebe ich besonders, auch wenn ich mit eben dieser manchmal, aus Sorge, eine gewisse FeindLiebe führe. Ich habe mir einfach nur so große Sorgen um dich gemacht, konnte es dir nicht

direkt sagen aber ... ich habe es! Ich möchte, dass du Aurorin wirst! Ich werde dir helfen, bei allem, was dir im Weg steht! Ich werde dir immer den Rücken frei halten und dir sagen, dass ich denke, dass du die beste Aurorin wirst, die England je gesehen hat! Ich denke, dass du es wirst! Ich weiß es! Und ich liebe dich, eben deswegen! Weil du ... besonders bist!

Aber um dir dies alles sagen zu können, ... ich ... brauche eine hätte gerne eine zweite Chance (wenn man das so sagen kann, weil immerhin hatte ich schon 100 und habe sie verbockt!)

**In Liebe
Sirius**

Maya schluchzte schwer auf. Ihr Herz fühlte sich leichter und dennoch vermisste sie ihn noch mehr. Noch mehr als ohne hin schon. Zitternd nahm sie eine Feder in die Hand und suchte ein freies Pergament.

Komm her!

Mehr schrieb sie nicht und als die Eule schon lange weg war, begann sie mehr und mehr zu zittern. Sie strich sich über die Oberarme, die sich seltsam kalt anfühlten. Langsam ging sie auf die Tür zu, um ihm entgegenzukommen, doch da hörte sie schon ein Geräusch im Flur. Ein kurzes Fluchen und dann kam er die Treppen hoch. Maya zog vorsichtig ihren Zauberstab, doch als sie Sirius erblickte, ließ sie ihn fallen. Sirius blieb stehen und sah sie einfach nur an. Langsam kam er näher. Seine dunklen Augen waren von dunklen Ringen umrandet und sein Gesicht schien total müde und verletzt und unsicher. Seine Augen sahen unsicher in ihre. Er trug einen dunklen Pullover, und seine Hände zitterten merklich.

„Hi!“ murmelte er nur leise, doch Maya schluchzte erneut auf. Sie streckte vorsichtig die Arme aus und Sirius kam mit schnellen Schritten auf sie zu und umarmte sie fest.

„Nie wieder!“ murmelte sie ihm in die Halsbeuge. Er streichelte sanft ihren Rücken und ihren Nacken und seine Hände verscheuchten die Kälte sehr schnell. Maya schluchzte noch einmal auf.

„Nie wieder, versprochen!“ murmelte er leise und strich ihr durch die Haare.

Ein dickes **DANKE** an alle Leser und Kommentatoren^^ (gibt es das Wort??^^)

D-.

Voran

Hey Leute

verspätet, aber da :) das neue Chap! :)

@Malika: ich freue mich über das Lob! :) obwohl man da schon gar nicht mehr von Einzahl reden kann! :) ich kann nur danke sagen, bei den tollen Kommis die du machst und hoffe, ich gebe dir etwas von dem wieder, was du mir gibst :) und weißt du eigentlich, dass du mir immer meine Ideen im vorhinein schon nimmst?^^ :P das Chap is bestimmt schon seit zwei Wochen fertig ^^ und du sagst das mit Lily^^ - ich hoffe, du magst es :) xD

@Mrs.Black: Ich bin absolut begeistert, wie gut du das Chap liest^^ du interpretierst das genauso, wie ich will, dass das alle interpretieren!^^ Das gefällt mir sehr gut und ich muss ein Lob an sich aussprechen :) Lily und James ... wirst du haben :) lg :)

@zaubergirl: Ich hoffe, du magst das Chap und ich habe deinen Geschmack genau getroffen! Ich weiß, ich bin etwas schlecht darin, alles in eins zu bringen, dass heißt Maria und Remus und noch so mit reinzubringen! Is auch nicht ganz so einfach^^ :P xD aber hoffentlich magst du das neue Chap^^ :)

@Lina: du müsst doch nicht weinen, wenn du mein Chap liest :(das macht mich traurig!!! in deinem Leben wird es auch nochmal einen Sirius geben, jeder wird ihn mal finden^^ und Sirius is ja ein Traum, versuch nicht die Stange so hoch zu legen, da hat kein Junge eine Chance^^ ich hoffe, du magst das Chap und nicht weinen :)

@Darksidefan: Danke, Liebling!! Mich wundert es sehr, du magst keinen Streit?^^ Woher weiß ich das denn nur? Glückwunsch, du weißt vllt nicht wozu^^ :P Du weißt, ich mag Briefe und du magst Briefe und ich kann rel. gut Briefe schreiben^^ :P Versöhnung ist immer gut! Hoffentlich magst du auch das neue Chap :)

„Etwas mehr Bewegung!“ donnerte Moodys Stimme durch die Halle. Seine sechs Jungauoren duellierten sich grade verbissen mit einfachen Zaubern, wobei sie jedoch immer nur an einem Platz standen.

„Maya, du musst deine Deckung auch mal fallen lassen!“ rief Taylor, worauf Maya seufzte.

„Aber wenn ich es tue, dann hat mich Florian ja sofort!“ murmelte sie leise und ging aus der Deckung in den Angriff und feuerte Florian einen Stupor entgegen, den dieser mit einem Lächeln abblockte und ihr dann einen Expelliarmus an den Hals hexte, dem sie jedoch auswich. Plötzlich änderte sich die Situation im Raum. Ein Fluch traf Sirius und er segelte durch den ganzen Raum, wo er auf der Matte zum liegen kam. Kurz darauf flog auch Lucien, mit dem er sich duelliert hatte, durch den Raum. Maya drehte sich erschrocken um. Dort stand Moody und feuerte Flüche auf seine Schützlinge.

„Achtung!“ Rief Maya den anderen zu, worauf diese sich auch umdrehten. Ein Fluch kam auf sie zugeschossen, Maya blockte ihn jedoch ab.

„Na los, na los! Worauf wartet ihr denn noch?“ rief Taylor und griff grinsend von der Seite an. Maya wurde aus der Flugweite des Fluches gezogen, merkte, dass es Sirius war, der neben ihr stand und nun griffen die beiden mit der Hilfe von Marc zusammen Taylor an, während James mit Unterstützung von Florian und Lucien versuchte, Moody in Schach zu halten. Die Flüche zuckten wie Blitze durch den Raum. Doch das Grinsen war nicht auf Taylors Gesicht zu wischen. Er hatte ein permanentes Dauergrinsen aufgesetzt, welches Maya nur zu gut von James kannte. Schließlich schossen alle drei Flüche auf ihn ab, was ihn überhaupt nicht zu stören schien.

„Jetzt ist aber genug!“ erklang eine Stimme vom Rand. Dort stand ein Mann mittleren Alters. Taylor und Moody nickte sich einmal zu, unheimlich drehte sich Maya Taylor erneut zu und hielt ihn genau im Auge.

„STUPOR!“ hallte es durch den Raum und alle Sechs Schüler flogen gleichzeitig durch die Luft und

landeten auf einem großen Haufen.

„Aua!“ überall hörte Maya es Stöhnen, während sie versuchte sich aufzurichten. Ein Körper lag auf ihren Beinen und erhob sich mühsam. Trotz der Anstrengung hatte Marc ein Grinsen auf dem Gesicht. Sirius beobachtete ihn beinahe schon feindselig an, während er Maya eine Hand hinstreckte und ihr aufhalf.

„Seht ihr, so einfach geht das!“ sagte Taylor und drehte seinen Blick dann zu dem Mann am Rand.

„Mister Potter, Mister Moody, wir brauchen ihre Unterstützung! In Nottingham sind Angriffe auf Muggeldörfer! Unzählbar!“ Potter nickte und auch Moody nickte sofort und zog seinen langen Lederumhang über, den er während des Duellieren abgelegt hatte.

„Ihr ... duelliert euch noch ein wenig! Von mir aus in größeren Gruppen! Ich schicke euch eine Aufsicht!“ sagte Taylor, hatte einen steinharten Gesichtsausdruck und verschwand dann mit Moody und dem anderen Mann.

„So was ... hinterhältiges! Die pusten uns einfach so weg... einfach so!“ murmelte Lucien und Marc grinste ihn an.

„Wir wollen Auror werden! Damit müssen wir lernen, umzugehen!“ meinte dann Florian und Maya nahm Sirius Hand und grinste ihn vergnügt an.

„Alles okay?“ fragte er leise und sie nickte nur und küsste ihn kurz auf die Wange.

„Na, Pad! Wie wäre es! Ein kleines Duell?“ Sirius löste sich von Maya.

„Nur zu gerne, Prongsie!“ grinste er dann und Maya verdrehte die Augen.

„Aus dem Weg, Maya!“ murmelte James und Maya schritt an den Rand der Tribüne.

„Weißt du, Pad, ich glaube, Maya macht dich ganz schön schwach!“ Und schon ging es los.

„Miss Evans, würden Sie mich begleiten?“ Lily lächelte den Oberheiler an.

„Natürlich Sir. Sehr gerne, Sir!“ Lily strahlte ihn an und folgte ihm dann auf den Flur. In ihren weißen Sachen sah sie in diesem Moment einfach nur wahnsinnig elegant aus, das schienen auch einige Patienten zu denken, die sie wollwollend ansahen. Lily sah kurz irritiert aus, folgte dem Heiler dann doch wieder schnell.

„Sie haben ausgesprochen gute Noten, Miss Evans!“ Lily nickte nur und lächelte. Sie wusste nicht, wie man sich mit einem Oberheiler unterhielt. Das war vermutlich das erste Mal und das gleich an ihrem zweiten Tag. Eigentlich wurde sie erstmals von Schwestern geführt, die alle irgendwo eine Ähnlichkeit mit Madam Pomfrey hatten. Dass man als Lehrling mit einem Oberheiler unterwegs war, war besonders selten.

„Ich bin begeistert, dass eine junge Frau wie sie sich für das Wohl anderer Menschen interessiert!“ Lily lächelte.

„Das war schon immer mein Traumberuf, Sir!“ Der ältere Mann nickte ihr lächelnd zu.

„Dennoch kam ihre Bewerbung recht spät! Sie schienen Zweifel gehabt zu haben!“ Lily legte den Kopf schief und musterte die sauberen Fliesen, auf denen sie zusammen entlang gingen.

„Ja, Sir! Einerseits war ich sehr beschäftigt, wissen Sie, Sir! Andererseits ... meine Freunde werden größtenteils Auroren und Buchhändler! Und wie Sie eben schon gesagt haben, ich interessiere mich sehr für das Wohl anderer Menschen und ... für Bücher! Daher war meine Entscheidung dann etwas ... sagen wir, am Bröckeln!“ lächelte sie.

„Und dennoch sind Sie nun hier, Miss Evans!“ Lily nickte nachdenklich.

„Ich denke, das liegt vor allem an der Überzeugungskraft von meinen Freunden, Sir! Ich war mir dennoch schon immer Sicher, dass Heiler mein Traum war, und nun verwirkliche ich diesen!“ sprach Lily, sah kurz zu dem Mann hinauf, der ihr schweigend gelauscht hatte. Sie wollte nicht den Eindruck erwecken, als würde sie diesen Beruf nicht gerne ausüben, schon gar nicht wenn ein so mächtiger und begabter Mann bei ihr war.

„Dann haben Sie bei uns den Ort ihrer Bestimmung gefunden, nicht wahr, Miss Evans!“ lächelte dieser und Lily senkte den Kopf und lächelte dennoch.

„Ja, Sir!“ Dieser hob eine lange Hand, legte die an eine Türklinke und hielt kurz inne, bevor er die metallene Türklinge runter drückte.

„Ein ... anfälliger Patient, Miss Evans! Dennoch sehr leicht zu behandeln! Er kennt uns inzwischen, wird ihn freuen mal ein neues Gesicht sehen zu können!“ Lily lächelte und folgte dem Herr in das Patientenzimmer. Es war ein Einzelzimmer, die Vorhänge waren zugezogen, sodass das Zimmer in einem dumpfen, milchigem Licht getaucht war, an das sich Lilys Augen erst einmal gewöhnen musste. In der Ecke stand das Bett in dem ein älterer Herr lag, mit wachsam geöffneten Augen, die aus seinem runzligen Gesicht hervorstachen wie blaue Edelsteine. Ein Schauer durchlief Lily, als sie diese Augen sahen. Der Rest des Zimmers war sehr

spärlich eingerichtet.

„Mister Gordon, wie geht es Ihnen?“ sofort schritt der Heiler mit freundlicher Miene auf den älteren Patienten zu, der sich aufrechte hinsetzte und seine Bettdecke glatt strich.

„Ausgesprochen anders als vorgestern, Heiler Lestoirt!“ Ein zufriedenes Grinsen huschte über das Gesicht des Heilers.

„Aber ich kann bei weiten noch nicht sichergehen, dass es eine positive Veränderung ist!“ Während der Mann sprach, brach seine Stimme und sie wurde kurz leiser, dennoch erleuchtete ein fröhliches Leuchten seine Augen, als der Heiler seufzte.

„Miss Evans, darf ich vorstellen: Mister Gordon!“ Lily lächelte dem Patienten zu, der sie aufmerksam musterte.

„Mister Gordon, Miss Evans ist eine unsere Lehrlinge!“ Dieser hob eine Hand und legte seine geschrumpelte Hand in die von Lily, die ihm sanft die Hand schüttelte.

„Höchst erfreut, Miss Evans!“ Diese bekam sanfte Röte auf den Wangen.

„Mister Gordon ist ein altbekannter Charmeur hier im Haus!“ Besagter winkte mit seiner schwachen Hand ab.

„Das sagt man über mich! In Wirklichkeit sind sie alle erstaunt über wahnsinnige Begabung!“ er zwinkerte Lily zu, die amüsiert grinste und ihn fasziniert ansah.

„Jah ... also ... Miss Evans, bei uns ist es so, dass man einem Lehrling immer, wie sie schon mitbekommen haben, Heiler zuteilt. Also sie wissen ja, dass Heilerin Stansy und ich ihre Ansprechpartner sind! Sie ... begleiten uns in ihrem ersten Jahr und lernen somit viel! Natürlich nur, wenn sie arbeiten, weil wenn sie Schule haben, werden sie von den Professoren unterrichtet!“

„Seien sie nicht so steif, mein Junge! Man könnte meinen, Sie würden diesen Text zum ersten Mal sagen, dabei bin ich mir sehr sicher, auch Sie haben so schon ihre Jahre auf dem Buckel!“ Heiler Lestoirt sah kurz mit mahnender Miene zu dem älteren Patienten, über den Lily schon wieder amüsiert lächelte.

„So, dann ... ist es bei uns Brauch, ihnen einen Patienten zuzuweisen! Das macht man so, damit die Lehrlinge lernen, Zugang zu den Patienten zu bekommen! Ich versichere Ihnen, ich wollte etwas gutes für sie, doch das Kollegium entschied sich für ...!“

„Mich!“ grinste Mister Gordon vergnügt, seine Augen wanderte munter von Lily zum Heiler und wieder zurück, wobei er zufrieden die Hände auf einander legte.

„Ja! Mister Gordon liegt schon eine Weile hier im Haus St. Mungo! Er ...“ erneut wurde Heiler Lestoirt unterbrochen.

„Ich war schon oft Opfer ihrer Experimente, wollte er sagen!“ Lily lachte leise.

„Nun gut, ich denke ... ich schaue gleich nochmal vorbei! Miss Evans, die Mappe und Heilerakte von Mister Gordon ist im Arbeitszimmer in ihrem Fach! Schauen sie erst heute Abend nach und nehmen Sie sie ruhig mit nach Hause! Es ist Ihre – eine Kopie!“ Lily nickte, noch etwas überrascht und total perplex von der Anordnung, diesen Patienten zu betreuen.

„Wie ... wie lange betreue ich Mister Gordon?“ fragte sie und der Heiler, der sich schon der Tür zugewandt hatte, drehte sich noch einmal um, um seine junge Schülerin anzusehen. In seinem Blick lag etwas undefinierbares, fremdes.

„Solange, wie es nötig ist!“ mit diesen Worten ließ er die beiden hinter sich.

„Schräger Kerl, dieser Lestoirt! Man könnte meinen, er würde jedem Morgen jede Menge Blei trinken, deswegen ist er so steif!“ Lily lächelte und sah sich noch einmal im Zimmer um.

„Setzen Sie sich, Miss...“ Lily ließ sich auf einem Stuhl nieder.

„Lily! Einfach nur Lily, Mister Gordon!“ Der ältere Mann lächelte breit und starrte dann ebenfalls an die Wand geradeaus.

„Heiler! Ein überaus ... dankbarer Beruf!“ Lily nickte lächelnd. Sie mochte seine beruhigende Stimme, sie klang so alt und dennoch erfahrener, als jede, die sie gehört hatte, vielleicht mit Ausnahme von Dumbledores.

„Ja... was waren Sie von Beruf?“ fragte sie und ihr Gegenüber begann zu strahlen.

„Politiker! Ein ehemaliges hohes Tier zu meiner Blütezeit. Aber kein Wunder, dass mein Name Ihnen nicht sagt, Lily! Auch wenn man es meiner Jugend noch nicht ansieht, so war meine Blütezeit vor sehr langer Zeit, vielleicht sogar vor ihrer Geburt!“ Lily schmunzelte.

„Was war ihr Spezialgebiet?“ der ältere Mann funkelte begeistert über die vielen Fragen.

„Nun, Strafverfolgungsrecht war mein Hauptgebiet, doch ich war ein begabter junger Mann und bevor

diese Vergesslichkeitsfloskeln angefangen haben, mein Hirn langsam in ein Sieb zu zaubern, war ich in vielen Bereichen eine große Nummer. Ich war auch sehr in Muggelkunde interessiert und auch in der Aurorenabteilung. Ja, auch zu den damaligen Zeiten, wo die Welt noch ruhig war, brauchte man Menschen, die die Gerechtigkeit walten ließen!“ Lily beobachteten den Mann total fasziniert.

„Draußen herrscht ein schrecklicher Krieg!“ murmelte er und deutete auf die Zeitungen, die auf einem Stapel neben seinem Bett lagen. Seine blauen Augen flackerten kurz erzürnt.

„Das stimmt nicht so ganz! Momentan gehen die Leute nur von einer kleinen Bedrohung aus, die ...!“

„...sich rasend schnell in einen Krieg verwandelt, meine Liebe! Da draußen braut sich etwas zusammen!“ er war ihr einfach so ins Wort gefallen. Lily lächelte.

„Ach, hören wir auf mit diesen Trauergeschichten! Erzählen Sie mir etwas von Ihnen, Lily! Wo wohnen Sie? Sind Sie vermählt? Wie war ihre Zeit auf der Schule! Ich spüre die Neugierde, die auf meinen Nägeln brennt!“ Lily lachte glockenhell und lehnte sich zurück.

„Nun, ich bin siebtzehn, fast achtzehn! Das schließt die Frage schon aus, ob ich verheiratet bin!“ Ihr Gegenüber sah sie skeptisch an.

„So? Zu meiner Zeit war die Zeit reif, wenn die Frau ihre Blüte von 17 erreichte!“ grinste er.

„Haben Sie dann ihre Chance auch ergriffen?“ fragte sie und lächelte.

„Oh ja, sie war die Schönste auf dem Markt! War ein ganz schöner Kampf, sie zu halten! Aber es ist mir im Ende doch nicht geglückt! Und mit 29 war ich wieder alleine, nur mich, die Politik und die Welt! Besser hätte mein Leben nicht laufen können!“ Lily sah ihn kurz mitleidig an, doch er schien mit sich selbst sehr zufrieden.

„Nun sind Sie aber dran! Wenn sie nicht verheiratet sind, dann gibt es sicherlich einen in Aussicht!“ Lily lachte und wurde dabei leicht rot.

„Nun, nicht direkt Hochzeit! Daran denken wir noch nicht! Aber ja, es gibt einen jungen Mann, den ich liebe!“ Sie lächelte.

„Erzählen Sie ruhig, Lily! Tun Sie einem alten Mann einen Gefallen!“ Lily lachte erneut. Dieser Mann war eine Wucht, eine Bombe oder wie auch immer man ihn positiv erklären wollte.

„Nun, wir kennen uns seit dem ersten Jahr in Hogwarts. Er war ... ein ganz schöner Idiot, muss ich gestehen! Und um ganz ehrlich zu sein, ich habe ihn gehasst! Wie keinen zuvor!“ Gordon nickte und lächelte sie ermunternd auf.

„Naja, aber irgendwie kam es dazu, dass ich ihm eine Chance gab im siebten Schuljahr und ... ich muss sagen, dass es das Beste war, was ich je hätte tun können!“ Er lachte.

„Ja, manchmal muss man über seinen Schatten springen, um die Dinge hinter der Fassade sehen zu können! Und selbst, wenn es die eigene ist!“ Lily nickte lächelnd.

„Das ist wahr! Nun ja, im Moment lebe ich bei meinen Eltern! Sie ... sind Muggel, wissen Sie! Und nun nach Hogwarts, dachte ich irgendwann mit meinen Freunden zusammen zu ziehen, aber der Moment hat sich noch nicht so angepasst! Und, wie sie eben schon erwähnt haben, herrscht da draußen etwas, was Unruhe stiftet! Und deswegen wollen mich meine Eltern auch ungerne lassen!“ Miste Gordon nickte.

„Selbst Muggel spüren es!“ Lily nickte und sah kurz weg.

„Nun, Lily, ich war auch auf Hogwarts! Damals war das natürlich noch etwas anders, muss man dazu sagen! Die Zeiten ändern sich wie Jahreszeiten, muss ich gestehen! Auch ... wenn ich schon lange keine Jahreszeit mehr aus direkter Nähe ohne ein Fensterglas dazwischen gesehen habe!“ Lily sah ihn erneut mit einem durchdringenden Blick an. In ihren Augen wirkte er sehr fit, auch wenn er vermutlich nicht so fit war, sonst würde er nicht im Mungo liegen. Seine Wangenknochen traten sehr stark heraus und die Art, wie er redete, ließ Lily erkennen, dass er einmal Politiker gewesen war und vor ihrem Inneren Auge konnte sie sich sehr gut vorstellen, wie er große Reden vor einer riesigen Menschenmenge gehalten hatte.

„Wie lange sind Sie schon hier, Sir?“ fragte Lily höflich und Gordon wand sich ab. Sein Gesicht wirkte nun fahl und bleich, anders als wenn er redete, da sein Gesicht vor Leben und Farbe aufsprühte. Nun, das Gesicht der einfarbigen langweiligen Tapete zugewandt, sah er krank aus, wie ein alter Mann.

„Neun Jahre!“

„Deckung! Verflucht, Maya, halt deine Deckung! Genau!“ Sirius und James beobachteten Maya und Florian, wie sie sich duellierten.

„Komm schon Florian! Raus aus der Deckung! Mach sie alle!“ Maya versuchte verbissen, ihren Zauberstab gerade zu halten, die Kraft ließ nach.

„Ich kann nicht mehr!“ murmelte sie leise, doch Sirius sah sie beinahe strafend an.

„Weiter, mein Engel! Weiter! Ich weiß, du schaffst das!“ erst dachte sie, es wäre Einbildung, dass sie seine Stimme hörte, die diese Wörter formte. Doch es war keine Einbildung. Es war seine Stimme, die ihr Mut zusprach. Sie drehte den Kopf um ihn anzusehen, sah in seine grauen Augen, die sie lächelnd beobachteten.

„Maya, wo sind deine Augen? Nicht bei deinem Gegner!“ rief Marc, worauf Sirius knurrte, als Maya sich wieder voll und ganz Florian zu wand.

„Der tut so, als hätte er was zu sagen!“ hörte sie ihn murmeln, während sie erneut einen Schockzauber in Florians Richtung abfeuerte. Sie brach ihre Deckung ab und wollte erneut einen Fluch sprechen, als sie ein roter Strahl in den Brustkorb traf und nach hinten schleuderte. Am Boden blieb sie liegen, bis sich Sirius über sie beugte.

„Alles gut?“ Maya nickte nur und ließ sich von ihm aufhelfen.

„Ich bin sehr müde!“ gestand sie.

„War auch ein gutes Duell!“ Sie sah, dass er log und tätschelte ihm einfach nur die Wange.

„Ja-ja!“ murmelte sie dann, als sie an ihm vorbeiging und er grinste vor sich hin.

Maya kuschelte sich an Sirius. Sie versuchte ruhig zu atmen, doch irgendwie gelang es ihr nicht. Sie wollte sich von diesem doch so spektakulären Tag erholen. Nach einer langen, doch scheinbar sehr kurzen Pause hatte sie sich mit Sirius und James begeistert an ihr neues Lieblingsfach gemacht. Zauberlehre. Es war faszinierend, was man doch alles mit Zauberei erledigen konnte, was man, selbst wenn man Zauberer war und wusste, dass man einen Zauberstab und Magie besaß, nicht tat, vermutlich aus dem Grund, weil man nie auf den Gedanken gekommen war, es mit dem Zauberstab zu tun. Ihre Lehrerin war eine Frau mit wilden blonden Locken, die ihr knapp unters Kinn gingen. Ihre blauen Augen funkelten hinter der runden Brille, die auf ihrer Nase saß und sie hatte freundliche Grübchen in der Wange. Mrs Shady erinnerte Maya stark an McGonnagall, vermutlich weil sie das genaue Gegenteil war. Sie hatte die ganze Stunde mit den drei Jugendlichen über alles Mögliche geredet und zwischendrin immer mal wieder zurück zum eigentlich Thema, der Zauberei, zurückgekehrt. Eine faszinierende Frau, das musste sich Maya eingestehen.

„Schläfst du schon?“ hörte sie Sirius leise und auch müde Stimme. Dann schüttelte sie sanft den Kopf.

„Noch nicht!“ er strich ihr nochmal über den Rücken und zog die Decke ein wenig über sie beiden.

„Wir haben den zweiten Tag hinter uns! Wie wird das in vier Wochen sein?“ Maya kicherte und schüttelte dann wieder den Kopf.

„Weiß ich nicht! Vermutlich noch viel Schlimmer! Aber es wird sich lohnen, Sirius! Es wird sich richtig auszahlen! Wir werden diese ... wie hießen sie gleich nochmal?“

„Todesser!“ brummte Sirius und Maya nickte.

„Genau, wir werden diesen Todessern, was übrigens ein total bescheuerter Name ist, Einhalt gebieten! Ich mein, bei uns in der USA hießen sie irgendwie anders...aber ich kann mich da grade gar nicht mehr richtig dran... erinnern!“ sie hatte in diesem Satz bestimmt viermal gegähnt. Sirius lachte leise und küsste sie auf die Stirn.

„Egal, was passiert, ich will immer neben dir einschlafen!“ Maya lächelte glücklich und kuschelte sich an ihn, nur ihm noch näher zu sein, als sie ohnehin schon war.

„Ich auch, Sirius!“

„Wir haben verschlafen!“

„Mach keinen Stress! Es sind erst zehn Minuten! Das schaffen wir!“

„Nie und nimmer! Moody reißt uns den Kopf ab!“

„Dann musst du dich im Bad mal einfach ein bisschen mehr beeilen!“

„Ich? Wer von uns beiden braucht den ...“

„Wenn wir hier weiter diskutieren, dann kommen wir a) nie aus dem Bett, b) zu spät auf Arbeit und c) bekommen wir, wie du schon so freundlich erwähnt hast, einen riesigen Anschiss! LOS!“ Sirius erhob sich und ließ Maya einen kurzen Moment alleine im Bett liegen, ehe sie im folgte.

„Als würde ich länger im Bad brauchen, als du, Sirius!“ maulte sie ihm hinterher, während sie ihm ins Badezimmer folgte. Er grinste nur und zauberte sich fertig.

„Na super!“ murmelte sie und begann sich die Zähne zu putzen.

„Maya, beweg dich doch mal!“ Taylor ließ sie zusammen mit Sirius und Florian Runde um ein großes Qwididschfeld laufen! Sie lief den Jungs tapfer hinterher, doch natürlich waren die beiden trainierten Männer einiges schneller als sie, wobei Sirius schon Florian weit hinter sich gelassen hatte.

„Wenn das so einfach wäre, Mister Potter, wäre ich vermutlich schon im Ziel!“ brummte sie leise und hechtete weiter. Plötzlich packte sie jemand auf die Schulter und sie schrie leise auf. Sirius rannte mit ihr ein kleines Stück, ehe er sie wieder absetzte und einfach weiterrannte. Irgendwann ließ ihre Kraft nur noch mehr nach. Sie spürte ihre Knie, merkte das Zittern ihrer Lungen, immer wenn sie einatmete, spürte das Seitenstechen und das Muskelpochen in ihren Knochen und hatte das Gefühl, der Boden würde sich unter ihr drehen. Doch sie lief weiter. Sie wollte den Jungs nicht einen Grund geben, eine hämische Bemerkung zu machen. Auch wenn sie das einzige Mädchen war, sie würde das schaffen. Auch wenn Taylor noch sie viele Kommentare riss, sie würde das schon irgendwie schaffen. Oder auch nicht. Keuchend blieb sie stehen. Der Mangel an Luft und das enorme Seitenstechen hatte sie dazu veranlasst, anzuhalten.

„Na, Maya?“ Taylor grinste sie frech an.

„Ich kann nicht mehr!“ Taylor sah sie ruhig an, dann zückte er seinen Zauberstab. Er zauberte in die Mitte des Feldes Mauern, die nicht zu hoch waren. Dann rief er nach den anderen beiden, die noch gemütlich weiter ihre Runden liefen. Maya hatte nicht gewusst, dass Sirius so trainiert war, wie er aussah. Manchmal hatte sie sich gefragt, wo die Muskeln herkamen, denn eins war sicher, sie kamen nicht von dem vielen Essen.

„Ihr werdet euch jetzt hinter den Mauern verstecken, ich lasse welche Verschwinden und ihr versteckt euch wieder hinter einer anderen!“ Maya sah den Vater ihres besten Freundes genervt an und begab sich auf die Mitte des Spielfeldes.

„Irgendwie habe ich mir das ... anstrengender vorgestellt!“ grinste Sirius, der sich hinter eine Mauer kniete. Maya verdrehte die Augen und lehnte sich gegen eine der Mauern.

„Ich nicht!“ antwortete sie und Sirius küsste sie sanft, als die Mauer in Mayas Rücken verschwand und sie nach hinten zu fallen drohte, hätte Sirius sie nicht im letzten Moment mit der Hand festgehalten.

„Sklaventreiber!“

Wie findet ihr das Chap? Ich bin ja mal gespannt, auf eure Kommis :)

D.-

Mit der Zeit

Hallo Leute

@Malika: Danke für die beiden Kommiss^^ :P sehr lieb von dir! obwohl du sehnlichst das neue "pitel" ersehnt hast, habe ich mir etwas zeit gelassen! Ich hoffe, du entschuldigst diese Tatsache und wirfst dich voll ins Geschehen :) viel Spaß und ich warte sehnlichst auch einen Kommi von dir :)

@zaubergirl: Gerne, ich nehm die Ratschläge ja gerne an! Ich versuchs irgendwo unter zu bringen :) danke für den lieben Kommi und ich hoffe, du hast viel Spaß beim Lesen :) und machst natürlich wieder einen Kommi! :)

@darksidefan: Okay ... strange?^^ :P uhu, ein fremdwort^^ :P na hoffentlich magst du das neue Chap und freust sich über den Lesestoff! :)

*****„Uff!“ Maya schloss die Haustür auf.

„Hallo Süße!“ sie hörte Sirius Stimme durch den Flur aus dem Salon hallen. Maya lehnte sich kurz an die Tür.

„Hey!“ murmelte sie und legte ihre Sporttasche ab.

„Wie war es?“

„Doofe Frage, nächste Frage?“ Sirius lachte und auch ein anderes Lachen, eindeutig von Remus und Maria einzustufen folgte. Sofort hellte sich Mayas Gesicht auf.

„Mariaaaa!“ rief sie und stürmte in das Zimmer. Sofort war ihre Müdigkeit verschwunden. Es war sehr schwer für sie, ihre beiden beste Freundinnen Lily und Maria so selten zu sehen und nun, nach 5 Wochen Ausbildung hatte sie sie wahre Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Die Arbeit war so verzehrend, dass man unter der Woche zu nichts anderem kam und am Wochenende war sie meistens im Bett versackt, wo sie ihren Muskelkater vom Dienstsport auskurieren versuchte. Manchmal besuchten sie am Wochenende auch Sam, doch wenn sie da Taylor sahen, der sie aufgrund ihrer komischen verklemmten Bewegungen ausgelacht hatten, waren sie ebenso schnell wieder gegangen, wie sie gekommen waren.

„Wir dachte, wir bräuchte dringend mal wieder etwas Besuch! Und die beiden hatten heute frei!“ grinste Sirius, als Maya Maria in die Arme schloss und dann die ganze Prozedur auch mit Remus vollzog.

„Wie, ihr hattet frei?“ Remus grinste.

„Naja, unsere Arbeitgeber haben uns aufgrund eines ... unbekanntes Feiertages einen Tag frei gegeben! Und wir haben ihn gut genutzt!“ er begann verträumt zu grinsen und hielt die Hand seiner Freundin.

„Super! Und ich ...!“

„Ich wollte den beiden unser Arbeitsgebiet zeigen! Ich hätte sie mit zum Sportplatz nehmen sollen!“ Feixte Sirius, während Maya sich stöhnend vor Schmerzen neben ihm niederließ.

„Taylor hat wieder die Fluch-Ausdauer-Strategie angewendet und ...“

„Geh duschen!“ murmelte Sirius leise und sie nickte dankbar.

„Die Fluch-Ausdauer-Strategie?“ hörte Maya Maria noch fragen, ehe sie die Treppe hochstieg, um zu duschen.

„Die ist hinterhältig! Nach dem üblichen Dauerlauf, der nach Lust und Laune der Trainer dauert, feuern sie Flüche auf dich und du musst ihnen ausweichen. Und für jeden Fluch, der dich trifft, musst du irgendwas machen! Manchmal sind es Liegestütze, aber die sind ja noch Kinderspiel! Taylors Methoden sind Rundenlauf! Aber Moody ist dann eher so ... Sprinten und so! Ganz hässlich! Und Maya hatte heute Abend glaube ich bei Moody!“ Maria lächelte.

„Ihr kommt hier ganz gut klar?“ fragte sie und deutete so mit ihren Händen um sich.

„Ja, es geht schon! Wir sehen uns ja relativ wenig! Und durch die unterschiedlichen Stunden versuchen wir jede freie Minute irgendwie zu nutzen, aber das funktioniert nicht immer so wunderbar!“ Remus nickte nur und lächelte Sirius dann zu.

„Ihr habt auch bald... so ...!“ Sirius sah ihn skeptisch an.

„So?“ fragte er nach und Remus wurde leicht rötlich um die Nase.

„Einjähriges!“ Sirius sah Remus geschockt an. Ihn schockte weniger die Tatsache, dass Remus das wusste, vielmehr, dass er sich eingestehen musste, dass er daran noch gar nicht gedacht hatte. Bald war er ein Jahr mit seiner Freundin zusammen.

„Oh man ... ich mein, dass sind noch vier Wochen oder so, oder?“ fragte Maria und strahlte über das ganze Gesicht. Sirius schluckte. Vier Wochen.

„Du hast dich durch sie sehr geändert, Padfoot!“ Moony benutze seinen Spitznamen und Sirius plötzliche Panik verebbte langsam.

„Ja ..!“ krächzte seine Stimme. Wie recht Moony doch hatte. Er und Maya – ein Leben lang, das war seine Einstellung. Er wollte sie nie mehr verlieren. Früher war das etwas anders gewesen, da waren die Mädchen nur Zeitvertreib, Langeweile oder Nutzen für seine eigene Befriedigung und auch Bestätigung. Und nun ... es war anders.

„Ein Jahr!“ murmelte er dann und sah dann zu Remus.

„Das bedeutet, dass ihr beide ...!“ Remus und Maria grinsten.

„Naja, noch nicht ganz! Aber auch bald!“ nickte Maria und strich sanft über Remus Schulter und lehnte sich an ihn.

„Oh man!“ murmelte Sirius und lehnte sich zurück. Mit einem Mal überschwemmten ihn die Erinnerungen vom letzten Jahr ... das gesamte letzte Jahr mit Maya ... das letzte Jahr in Hogwarts.

„Ging ganz schön schnell, diese Zeit, hm?“

„Sirius! Los, lass uns aufstehen!“ Der Körper direkt neben ihr bewegte sich kaum merklich.

„Nicht gut!“ gab er als Antwort und bewegte sich nicht mehr. Seufzend schob Maya Sirius Bein von ihren und wollte aufstehen, als plötzlich eine Hand zwischen den vielen Kissen hervorschnellte und sie am Oberarm packte und zurück ins Bett zog.

„Wir haben Sam versprochen, heute vorbei zu schauen! Komm schon, Sirius!“

„Aber...!“

„Kein Aber!“

„Oh man! Wie lange waren wir hier nicht mehr?“ Sirius war im Wohnzimmer der Potters gelandet und sah sich nachdenklich um. Maya, die direkt hinter ihm durch den Kamin kam, seufzte amüsiert.

„Bestimmt schon eine ganze Woche, mein Schatz!“ grinste sie und strich Sirius über den Rücken, um die Rußspuren zu beseitigen. Sirius murmelte nur etwas, als schon die Tür zum Wohnzimmer geöffnet wurde, und Maya im nächsten Moment, da sie dieser Tür am nächsten war, die Sicht auf anderes durch schöne lange rote Haare versperrt wurde.

„Maya!“ Lily drückte Maya eng an sich. So lange hatten sich die beiden nicht mehr gesehen, dass Maya hätte schwören können, sie wüsste nicht mehr, welchen Duft Lilys Haare hatten. Doch genau in diesem Moment, als diese zierliche Hexe ihre Arme um ihren Körper schlag und Maya sie fest umarmte, erkannte sie ihn sofort wieder, als wäre er nie weg gewesen, dieser Duft nach Wildblumen und Sommer.

„Oh Merlin! Ich habe dich so vermisst!“ Lily wollte sie scheinbar gar nicht mehr loslassen.

„Lils, ich will euch ja nicht stören, aber ich glaube, ich brauche meine Freundin noch! Wenn du sie erdrückst, habe ich nicht mehr viel von ihr, fürchte ich!“ rettete Sirius Maya aus dieser engen und innigen Umarmung. Maya schnappte kurz nach Luft, als Lily sie losließ, lächelte dann aber ein strahlendes Lächel.

„Ich habe dich auch vermisst, Black! Irgendwie hast du mir gefehlt!“ scherzte Lily und Sirius küsste sie kurz auf die Wange.

„Kann ich mir vorstellen! Wenn man nur Prongs um sich herum hat, will man auch mal einen richtigen Mann sehen!“

„Von wem reden wir?“ ein grinsender James betrat das Zimmer und Maya schlang ihre Arme um seinen Hals und umarmte ihn, worauf James lachte.

„Von mir, Prongs!“ Auch Sirius umarmte seinen besten Freund, obwohl er ihn gestern bei der Arbeit zuletzt gesehen hatte.

„Kommt in die Küche, Mom wartet schon auf euch!“ Lily nickte und ließ die beiden Jungs vorgehen und Maya zog sie noch ein Stück zurück.

„Wohnst du inzwischen schon hier?“ fragte sie grinsend, worauf Lily sanft lächelte und dann den Kopf schüttelte.

„Ich bin auch nur am Wochenende hier! Sonst sehen James und ich uns echt selten!“ murmelte Lily und Maya nickte verstehend mit dem Kopf.

„Maya, Engel!“ Sam schloss sie so fest in die Arme, dass Maya erneut das Gefühl hatte, zu ersticken. Doch Sam ließ schneller los als Lily und grinste Maya an.

„Wie geht es dir? Was macht die Ausbildung? Ihr meldet euch gar nicht mehr bei uns! Ich wusste, es liegt an Taylor und an eurer Stellung zu ihm, aber es tut ganz schön weh...!“

„Es liegt nicht an Taylor!“ unterbrachen Sirius und Maya die Mutter ihres Freundes gleichzeitig.

„Ach nein?“ eine Stimme an der Tür ließ sie herum schnellen. Taylor kam grinsend auf sie zu und legte Sirius und Maya eine Hand auf die Schulter, worauf beide schon leise vor Schmerz stöhnten.

„Herzlich willkommen, meine Kinder!“ grinste er und ließ sich auf einem Stuhl nieder. Sam schüttelte kurz grinsend den Kopf.

„Taylor sagt, ihr schlagt euch tapfer! Ich kann das leider nicht so gut beurteilen, ich sehe James nur weniger tapfer, wenn er sich mit letzter Kraft die Stufen hochzieht...!“

„Mom!“ etwas peinlich berührt drehte James den Kopf.

„Naja, was ist schon dabei! Taylor sah damals noch viel schlimmer aus als ihr! Wie oft hast du es die Treppe gar nicht erst hochgeschafft?“ sie knuffte ihrem Mann in die Wange, worauf dieser, wie sein Sohn wenige Sekunden vor ihm, ebenfalls das Gesicht verzog.

„Samantha!“ mahnte er dann und Sam straffte die Schultern.

„Oft hat er die Schuhe ausgezogen und hat im Flur auf dem Boden geschlafen, aber psssst, das wisst ihr nicht von mir!“ Taylor lachte und schlug ihr sanft auf den Hintern.

„Unverbesserlich, Potter, Sie sind einfach nur unverbesserlich!“ Sam zwinkerte den Kindern zu, die zu sich nun ebenfalls am Tisch niederließen und immer noch die Spur eines Grinsen auf dem Gesicht hatten.

„Wie sieht es mit dem Haus aus?“ Sam und Taylor waren in den letzten Wochen kurz auf Stichvisite gewesen und hatten sich die Rumtreiberhochburg genauer angesehen. Sam hatte an einigem wegen der Sicherheit ihrer beiden „Kinder“ zu meckern gehabt.

„Gut, wirklich gut! Und ja, wir haben das Geländer repariert!“ grinste Sirius.

„Und die Küchenzeile unter der Schubla...!“

„Die ist auch wieder wie neu!“ grinste Maya und Taylor nickte und legte kurz einen Arm um die Hüfte seiner Frau, ehe er die Zeitung, die auf dem Tisch lag, aufschlug.

„Schon was neues von deiner Mutter gehört, Maya?“ fragte er und Maya schüttelte kurz den Kopf, trank einen Schluck von dem Kakao, den Sam ihr hingestellt hatte.

„Ich glaube, gerade die Tatsache, dass ich nichts von ihr höre, macht mich skeptisch! Irgendwie habe ich seit Wochen gar nichts, aber wirklich absolut nichts von ihr gehört! Irgendwie ... ach keine Ahnung!“ Maya nahm noch einen Schluck und zog die Beine an den Körper und lächelte den anderen zu.

„Wie geht's Remus?“ fragte Sam, worauf Sirius und James beide seufzten.

„Soweit ganz gut! Er ... ist halt nur ... ziemlich fertig, aber ist ja auch klar, morgen Nacht haben wir Vollmond!“ Lily, die inzwischen auch informiert war, zuckte jedoch immer noch stark zusammen und sah beinahe ängstlich zu ihrem Freund, der jedoch sehr ernst aussah.

„Das steht dir nicht, Prongs! Ernst gucken macht Falten!“ meinte Sirius.

„Damit kennst du dich ja aus, nicht wahr, Blacky?!“ Beleidigt sah Sirius Sam an, worauf selbst James ein Grinsen auf das Gesicht gezaubert werden konnte.

„Ich zweifle dran, Sam! Ich habe Sirius nie länger als eine Minute ernst gesehen!“ Sirius grinste sofort wieder und nahm Maya an der Hand.

„Doch!“ murmelte er dann nur, doch das Grinsen war immer noch nicht aus seinem Gesicht zu wischen.

„Nichts! Die Zeitungen schreiben nichts!“ Taylor schien aus einer Art Trance oder Zwischenwelt aufzuwachen und warf die Zeitungen auf den Tisch. Lily sah ihn unsicher an, worauf James sie anlächelte und nur ein wenig mit dem Kopf wackelte.

Sichtwechsel: Lily

Was er genau damit meinte, da war sie sich nicht so sicher. Maya, die immer noch Hand in Hand mit Sirius am Tisch saß und deren blaue Augen ebenfalls auf dem ältesten Mann im Raum lagen, schien die selbe Frage auf den Nägeln zu brennen.

„Was ist los, Taylor?“ Sie ging lockerer mit ihm um. Klar, er war auch nicht unbedingt der zukünftige

Schwiegervater. Von den eigenen Gedanken ertappt, an eine Hochzeit mit James zu denken, schreckte sie kurz zurück.

„Die Zeitungen schreiben nichts! Nichts von den Unfällen, die jede Nacht aufs neue passieren. Nichts, von den Verletzten oder Ermordeten! Nichts, von all den Entführten, deren Zahl um Merlins Willen so hoch war wie noch nie zuvor! Nichts ... gar nichts! Ich weiß nicht, was sie damit bezwecken wollen, indem sie alles todschweigen!“ Fauchte der erfahrene Auror und Lily spürte ihr Herz gegen ihre Brust schlagen, als er ruckartig aufstand und das Zimmer mit lauten Schritten verließ. Mrs Potter, deren braunen Augen besorgt hinter ihrem Mann her funkelten, schien sich schnell wieder zu fassen.

„Es ist nicht so leicht für ihn! Ich glaube, so wenig hat er noch nie geschlafen wie im Moment! Und dann noch ihr Balgen, die er mit sich rumzuschleppen hat!“ grinste sie und strich James kurz über die Wange, der seinem Vater nachdenklich hinterher sah. Lily nahm vorsichtig James Hand, sah in seine wunderschönen braunen Augen und sank kurz in diese ein, spürte seine Unruhe, spürte aber auch seine Liebe. Vorsichtig küsste Lily ihn auf die Wange, worauf James ihr dankbar zulächelte.

Sichtwechsel: Sirius

Taylor verdeutlichte immer wieder, wie ernst die Lage war, wie eng diese Zeit doch war und wie gut die Einstellung gegen diese Todesser war, die sich vermehrten wie Kellerrasseln. Irgendwie war da schon was dran, was Taylor sagte.

„Sirius, mein Lieber, schau nicht so verträumt!“ grinste Sam und Sirius schrak aus seinen Gedanken hoch, doch Maya hatte schon gesehen, dass er nicht geträumt hatte, sondern in einem Paralleluniversum geschwebt hatte, indem mehr Probleme und Sorgen existiert hatten, als Sterne. Er lächelte seine Freundin an. Es war doch irgendwie richtig und gut, sie zu haben! Nicht nur ein bisschen. Er konnte sich ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen – ohne Sonnenstrahlen, ohne Duft, ohne Leben, oder Liebe! Das war nicht mehr vorstellbar für ihn.

„Süßer?“ ihre Stimme riss sie wieder aus den Gedanken und sie sah ihn beinahe besorgt aus. Auch Lily und James sahen ihn nun an, doch er zog Maya kurzerhand zu sich und küsste sie auf die Wange.

„Ich liebe dich!“ Einen Moment herrschte Stille im Raum. Dann begann Lily plötzlich zu strahlen.

„Hab ich euch schon erzählt, dass James nun meine Eltern kennt?“ James wurde leicht rot um die Nase und sah auf den Fußboden, während Sirius grinste und Maya total begeistert war.

„Nein, hast du nicht!“

„Aber was nicht ist, kann ja noch werden!“ wand Sirius ein und James warf ihm einen bitterbösen Blick zu.

Sichtwechsel: Remus Zimmer

„Remus?“ Keine Antwort.

„Remus?“ Immer noch keinerlei Reaktion von ihm.

„Hey!“ er schlief unbeirrbar weiter. Maria stupste ihn erneut an. Doch er reagierte immer noch nicht, doch nach dem vierten sanften Stupser in die Seite drehte er sich auf den Rücken.

„Liebling, wir wollten aufstehen!“ Ein lautes Knurren war seine Antwort. Kurz schrak Maria zurück, doch sie hatte sich inzwischen an seine Ruppige Art vor Vollmond gewöhnt, er war unruhig und hatte den Wolf in sich, der sich immer bemerkbarer machte, kaum noch unter Kontrolle.

„Wir wollten aufstehen, damit wir es noch pünktlich schaffen, mit deinen Eltern zu frühstücken!“ Ein leises Seufzen war zu hören, ehe Remus angespanntes Gesicht zwischen den Kissen auftauchte und er ohne ein einziges Wort aus dem Bett stieg.

Sichtwechsel: Lily

„Es war wirklich toll, nicht wahr, James?“ James nickte nur mit dem Kopf, schien nicht sprechen zu wollen.

„Mochten sie dich nicht, Jamesie?“ James kam gar nicht dran, Sirius eine doofe Antwort entgegen zu schleudern, denn Lily war voll in ihrem Element.

„Oh doch, sie mochten ihn sehr, glaube ich!“ James nickte wieder nur.

„Erzähl doch mal, Lils!“ grinste Maya, wurde, wie Sirius zuvor mit einem tödlichen Blick von James bestraft und lehnte sich dann grinsend zurück, als Lily tief Luft holte.

Flashback

„Lily, ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist!“ Lily strich sich über die Haare und zog sich ihre Strickjacke an, die auf einem Stuhl in James Zimmer lag.

„Ach James, stell dich nicht so an! Man könnte fast meinen, du wärst nervös!“ James strich sich ein weiteres Mal das Hemd gerade und die andere Hand wanderte automatisch in seine Haare, machten sie noch wirrer als sie ohnehin schon waren.

„Ich bin nicht nervös!“ James schien eher mit sich selber zu reden, als mit seiner Freundin, die ihn frech angrinste.

„Ich kenne deine Eltern ja auch! Also stell dich nicht so an! Ein Abendessen, ein gemütliches Zusammensitzen und dann können wir uns auf mein Zimmer verkrümeln!“ James grinste plötzlich und strich seiner Freundin eine Strähne aus dem Gesicht.

„Alleine in deinem Zimmer?“ fragte er und strich ihr über die Schultern, über die Arme hinab, um seine Hände auf ihre Taille zu legen und sie näher an sich zu ziehen, doch Lily wand sich aus seiner Berührung.

„Vielleicht, wenn du artig bist!“ Antwortete sie knapp und James sah den rötlichen Schimmer aus ihren Wangen und konnte nur den Kopf schütteln. Diese rothaarige Hexe würde noch dafür sorgen, dass er total verrückt werden würde.

„James, komm endlich!“ Mahnte Lily ihren Freund. Sieben Minuten später standen sie vor der Haustür Lilys Eltern. Lily kramte in ihrer kleinen Tasche nach dem Schlüssel und James spürte mit einem Mal mehr und mehr die Unsicherheit.

„Wo hab ich ihn denn nur hingetan? Er war doch in der Tasche!“ murmelte Lily, während James von einem Fuß auf den anderen trat.

„Ahh, hier ist er!“ Lily zog ein silbernes Schlüsselband aus der Tasche und steckte ihn ins Schloss. Schon standen die beiden im Flur, der überseht von vielen Fotos war. Oftmals waren es Bilder von Lily und ihrer Schwester, aber auch mit ihren Eltern und anderen Menschen, die James nicht kannte.

„Lily-Schatz, bist du das?“ kam eine Frauenstimme aus einem Eck des Hauses und Lily grinste nur vor sich hin.

„Diese Frage kommt jedes Mal!“ zwinkerte sie James zu, der sich an einem Lächeln versuchte, was Lily zum Lachen brachte.

„Ja, Mom! Wir sind es!“ Auf einmal hörte man hektische Stühle schieben.

„Ach ja, du wolltest ja Johan mitbringen, oder hieß er so?“ James sah sie kurz skeptisch an, ehe eine Frau im Türrahmen auftauchte, was James stocken ließ. Diese Frau sah so aus, wie Lily. Nur eine Generation älter.

„James, James hieß er!“ antwortete Lily und Mrs Evans starrte den Jungen vor sich an. James versuchte sich erneut an einem Lächeln, was jedoch etwas überzeugender rüberkam.

„Hallo, Mrs Evans! Ich bin James Potter! Nett, Sie kennen zu lernen!“ vorsichtig schüttelte er die Hand, doch Mrs Evans starrte ihn noch immer etwas hysterisch an, worauf James Lily unsicher ansah. Diese verdrehte nur die Augen.

„Mom?“ diese schüttelte kurz den Kopf.

„Wie aus dem Bilderbuch! Lily, ... er sieht wirklich aus, wie aus dem Bilderbuch!“ James sah seine Freundin kurz verwirrt an.

„Damit will sie sagen, dass du sehr gut aussiehst, mein Schatz!“ Mrs Evans nickte sofort wild mit dem Kopf.

„Sehr gut ist noch beinahe untertrieben, mein Kind! Mich freut es auch sehr, dich kennen zu lernen, James! Ich ... du hast nicht übertrieben, Lily! Ein sehr ansehnlicher, gut aussehender junger Mann!“ Lily lachte und James versuchte immer noch sein Lächeln gerade zu halten.

„Finger weg, Mom! Nur gucken, nicht anfassen! Meins!“ Mrs Evans grinste.

„Das würde mir dein Vater nie verzeihen!“ James lächelte erneut, doch Mrs Evans schien erkannt zu haben, dass sie den armen Jungen quälte.

„Kommt doch rein! Oder wollt ihr erst hoch in dein Zimmer, Lily? Das Essen ist in 20 Minuten fertig!“

„Ja, wir gehen hoch, Mom!“ Lily zog James hinter sich her. Dieser folgte ihr die Treppen hoch, in ihr gemütliches Zimmer. Hier herrschte vor allem Chaos! Besonders schlimm sah es auf ihrem Schreibtisch aus. Überall lagen Pergamentfetzen übereinander, Federn, Hefter und Bücher. James schüttelte amüsiert den Kopf und sah sich ihr Zimmer an. In einem schönen sanften Grün gehalten, genauso hatte er sich das Zimmer vorgestellt. Gemütlich eingeräumt, mit einem kleinen Bett hinten in der Ecke. James drehte sich auf der Achse, nur um hinter sich ein riesiges Bücherregal zu sehen, was bis zum Bersten voll war. Die Anzahl an Büchern übertraf das, was er in seinem Leben schon alles gelesen hatte, bei weiten.

„Etwas klein, aber es reicht für mich!“ bemerkte Lily und lächelte ihren Freund an.

„So habe ich mir dein Zimmer vorgestellt!“ James grinste amüsiert und Lily hob eine ihrer schön geschwungenen Augenbrauen.

„Wieso?“ fragte sie dann und James deutete um sich.

„Chaotisch, aber dennoch liebevoll eingerichtet! Genauso bist du! Chaotisch und sehr liebevoll!“

„Willst du damit auf irgendeine Weise sagen, dass ich durcheinander scheine?“ James legte den Kopf in den Nacken und lachte.

„Aber Lily! Du und durch einander! Das passt doch gar nicht! Außerdem sollst du nicht immer alles auf deine eigene Weise interpretieren!“ Lily nickte nur skeptisch und zog ihre Zauberstab, worauf sich die Pergamentrollen auf ihrem Schreibtisch zusammenrollen und in einer Schublade verschwanden.

„Als ob dein Zimmer in irgendeiner Art und Weise sauberer wäre!“ James lachte und schüttelte den Kopf.

„Das vielleicht nicht! Aber bei mir hat auch immer Padfood gewohnt!“

„Aber das tut er jetzt nicht mehr und es ist immer noch so ein Chaos!“

„Tu nicht so, als würde es dich stören, Evans!“ grinste James und Lily lehnte sich an ihn und umarmte seine Mitte.

„Und wenn es so wäre, Potter?“

„Dann würde ich augenblicklich einen Zauber sprechen, der mein Chaos beseitigt!“

„Als wüsstest du einen Haushaltszauber!“ James grummelte kurz und starrte auf einen Fleck auf dem Fußboden.

„Eiskalt erwischt, würde ich da mal sagen, mein Schatz!“

„Aber sicherlich kennt meine Mutter einen! Und dann ... bäätsch!“ trickte er sie aus und verfiel zurück ins Kleinkindalter, Lily konnte nur amüsiert den Kopf schütteln.

„Du bist ein Spinner!“ warf sie ihm an den Kopf, worauf er schmollend seine Unterlippe vorschob. Dann betrachtete er grinsend ihre Sammlung an Kuschtieren auf ihrem Bett.

„Na, Miss Evans, werden wir denn nie erwachsen?“ fragte er, worauf nun Lily schmolte.

„Lass mich und meine Kuschelcrew in Frieden!“ James lachte und legte nun auch beide Arme um sie.

„Ich würde mich selber nie angehen!“

„Du bist nicht meine Kuschelcrew! Du bist nicht Mehrzahl!“ James lachte.

„Merlin Sei Dank!“ Er strich sich erneut durch die Haare. Einen kurzen Moment herrschte Stille, dann seufzte Lily leise.

„Alle Frauen stehen auf dich! Selbst meine Mom!“ am Ende kicherte sie leise und James schloss grinsend die Augen, worauf Lily skeptisch zu ihm auf sah.

„Ich mein ... jeder! Und du bleibst trotzdem bei mir!“ Nun sah James sie beinahe ruckartig an. Seine braunen Augen bohrten sich in ihre grünen, die so voller Sorge und beinahe Angst waren. Dann holte er tief Luft.

„Weil ich endlich gewonnen habe! Weil ich alles hab, was ich immer wollte! Seit ich fünfzehn bin, wollte ich nichts mehr als das hier, dich einfach nur in den Armen zu halten und für dich da zu sein! Die ganzen anderen ... die sind nicht du!“ lächelte er dann, weil sie ihn vorsichtig anlächelte. Sie liebte ihn.

„Warum denkst du sowas, Lily? Ich ... ich bin dort angekommen, wo ich hinwollte ... gebe ich dir nicht das Gefühl, die Richtige zu sein? Ich ...!“ Lily stoppte ihn, indem sie ihn auf die Wange küsste.

„Doch! Doch, ich fühle mich von dir auf Armen getragen! Nur ...!“ sie verstummte und senkte kurz den Blick.

„Irgendeine Barriere gibt es noch zwischen uns!“ vollendete James ihren Satz. Lily nickte, ohne ihn anzusehen.

„Aber sie ist minimal, James!“ James schnaufte kurz und hob dann ihr Kinn. Er sah in ihre grünen Augen, in denen die Zweifel ihre Kreise schwammen. Dann küsste er sanft ihre Stirn.

„Nur du!“

„LILY KOMMT IHR RUNTER? ESSEN IST FERTIG!“

Der Abend wurde immer lockerer. Nach einem gemütlichen Essen saßen die Evans mit Lily und James im Wohnzimmer. James fühlte sich noch ein wenig unwohl, Lily fiel dies auf, da er sich nicht mal traute, ihr Hand zu nehmen. Auch bemerkte Lily den Blick ihres Vaters, fast lauernd, doch immer wenn sich ihre Blicke kreuzten, war der Blick locker und heiter.

„Und ihre Eltern sind auch ... Polizisten?“ James und Lily bemühten sich, mit Muggel begriffen

umzugehen, damit sich die beiden älteren Herrschaften nicht total verwirrt waren.

„Ja, Sir! Ich glaube, die beiden waren meine Inspiration!“ Lily lächelte ihn an.

„Sie sind wundervoll, James Eltern! Wirklich! Auch wenn sie wenig Zeit haben!“ Mrs. Evans nickte, sah James kurz mitleidig an.

„Das hat mich nie gestört, wenn ich ehrlich bin! Meine Eltern haben das schon immer getan, sie waren oft genug für mich da und in Hogwarts war ich es ja, der nicht da war! Und nun sehe ich beide öfter auf Arbeit und dann auch zuhause! Es ist gut so, wie es ist!“ Lily lachte.

„James Vater bildet ihn aus!“ Nun meldete sich auch Mr. Evans zu Wort.

„Ist dies nicht eigentlich ein sehr gefährlicher Beruf zu ihrer Zeit, James?“ James nickte mit dem Kopf.

„Schon!“

„Und Sie wollten ihn trotzdem ergreifen! Es ist sicherlich schwer, neben diesem Beruf eine Familie zu haben!“ James zuckte unter dem bohrenden Blick von Lilys Vater kurz zusammen, ehe er sich mit einer Hand durch die Haare strich.

„Nun, Sir, wenn man diese Welt verändern will, den Guten helfen will, dann muss man manchmal auch Dinge tun, die gefährlich sind! Ich bin der Meinung, es wird sich lohnen, zu kämpfen, für alles, was Recht ist! Und meine Eltern hatten auch eine Familie nebenbei!“ Lily strich ihm über den Handrücken, als er beinahe schüchtern die Antwort gab.

„Lily hat uns viel von dir erzählt, James! Geschwärmt, Tag und Nacht!“ James grinste die Mutter seiner Freundin, die ihn im Gegensatz zu deren Ehemann duzte, verschmitzt an.

„Von Schwärmereien von Lily können meine Eltern auch ein Lied singen!“ Lily sah ihn überrascht an.

„James! Das ist ein Muggelspruchwort!“ James lachte vergnügt.

„Also Lily... ich bin ja nicht von dieser Welt! Und außerdem, irgendwo muss eine Muggelstämmige Freundin ja große Vorteile haben!“ Mehrfaches Lachen drang aus dem Wohnzimmer der Evans.

Hey Leute, wer bock und lw hat und Interesse an den Weasleyzwillingen ... schaut mal unter:

Born Again - die Wiedergeburt eines Kämpfers! von Darkside^^ :P ich würde mich auch dort über Kommisss sseeeeeehr freuen :)

DANKE

Angriff

hallo Freunde,

@zaubergirl: danke für den Kommi :) ich finds gut, dass du mir tipps gibst^^ :P und ich warte ja iwie nur drauf, dass jemand mal an der Handlung rummeckert, weil sie sehr lw ist! Aber gut, wenn ihr alle nichts sagen wollt ... sei es drum^^ :P ich wünsche dir frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Vorher werden wir vermutlich absolut gar nichts von einander hören :) :) aba dann ... mit viel power :) liebe grüße und feier schön :)

@Mrs.Black: Danke für den Kommi :) Ich wünsche natürlich auch dir frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!!! Lass dich reich beschenken und wir hören/sehen/lesen uns dann im nächsten Jahr :) liebe grüße :)

„Ich muss doch wirklich sagen, Mister Lupin, dieser Beitrag war wirklich sehr gelungen! Mir gefällt ihre Arbeit sehr, Junge! Wirklich gelungen!“ der Chef der Abteilung für magische Wesen schritt an seinem Schreibtisch vorbei und Remus hatte ein verlegenes Lächeln auf den Lippen.

„Danke, Sir!“ murmelte leise, während er weiter begann, die Unterlagen zu sortieren. Seine Brust schwoll kurz vor Stolz.

„Ausgezeichnet, Miss Robertson! Eine gute Leistung!“ Die Schwester lobte Maria ununterbrochen. Diese schmunzelte.

„Aber vergessen Sie nachher nicht, nochmal bei Herr Hipdreh vorbei zu schauen! Ich glaube, bei ihm sollten wir genauer nachschauen, irgendwie vermute ich hinter seiner Krankheit etwas anderes, aber die Heiler binden uns wie immer die Hände!“ Maria nickte und nahm eine Akte vom Stapel, um sie sich genauer anzusehen.

„Und bevor ich es vergesse... wir machen heute früher Schluss, da wir noch Besprechung haben! Gehen Sie ruhig nach Hause, Ihr Tag war eh schon aufregend genug!“ Maria warf ihre langen Haare über die Schulter und strich sich den Pony aus dem Gesicht.

„Ja, Madam!“ sie lächelte leicht und auch die Schwester schmunzelte.

„WO IST DORT BEWEGUNG? Sirius, bewege deinen faulen Arsch! James, schneller! MAYA, DAS IST KEIN ZUCKERSCHLECKEN, um Merlins Willen ...“ bei ihrer ersten Mittwochsstunde ging es heiß her. Taylor hatte vor allem seine drei privaten Schützlinge im Auge und verdonnerte alle drei regelmäßig zu sämtlichen Strafen.

„Es reicht! Ihr könnt aufhören! Das habe ich auch schon mal besser gesehen, Jungs!“ Völlig am Ende ließen sich die 6 Nachwuchsauroren auf der Bank nieder.

„Und dabei hat dieser Tag noch weitere drei Stunden!“ jammerte Maya.

„Meiner hat noch eine Mehr und ich habe nochmal Dienstsport!“

„Ruhe, POTTER! Komm her, gleich ein Freiwilliger!“

„So langsam bekomme ich Angst vor Moody!“

„POTTER! SCHNELLER!“

„Wie geht es Ihnen heute, Mister Gordon?“ Der ältere Mann Lily gegenüber lächelte sie verschmitzt an.

„Blendend, Lily! Blendend! Heute Morgen ging es mir noch nicht so gut, aber ... seit Sie die Tür durchschritten haben...!“ er beendete den Satz nicht und zwinkerte ihr zu. Lily musste lachen und verdrehte

dann die Augen.

„Sie Charmeur!“

„Nun, Lily! Was liegt heute an? Was müssen Sie heute mit mir machen?“ Lily schmunzelte und ließ sich auf einem Stuhl fallen.

„Ich weiß nicht, Sir! Also die Heiler meinten, ich hätte zwei Stunden bei Ihnen und ich solle sie etwas unterhalten!“ Der alte Mann klatschte begeistert in seine Hände.

„Das ist sehr passend! Ich würde meinen, man ist sehr zufrieden mit Ihnen, Lily! Nicht viele Lehrlinge dürfen so etwas sofort!“ Lily lächelte ihm zu.

„Aber vielleicht wissen die Ärzte auch, dass Sie Hand zahm sind und mir nichts tun!“ Mister Gordon lachte leise auf.

„Ich bin eher für meine Theorie des Könnens, Miss Lily!“

„Albus, die Zeiten werden zunehmend schlechter! Wir müssen etwas unternehmen!“ Es war mehr eine Feststellung, ein Appell. Dumbledore drehte seinen Bart um den Finger.

„Es gibt dort einiges, was noch zu tun wäre, was wir noch alles unternehmen müssten!“ Taylor wurde ungeduldig.

„Albus, wir sollten diese Menschen nicht die Kontrolle gewinnen lassen! Lass uns frühzeitig gegen sie agieren! Die Kinder sind gut genug!“ Albus schüttelte den Kopf.

„Wollen wir sie aus ihrer heilen Welt reißen, wo grade erst mal wieder angefangen hat, Ordnung zu herrschen? Sie sind frisch aus Hogwarts, wir sollten sie noch etwas schonen!“ Taylor warf die Hände in den Himmel.

„Albus, sie brennen doch alle darauf!“

„Weil es etwas neues ist! Weil bei ihnen, egal, wie unterschiedlich sie seien mögen, ein gleicher Taktschlag ihres Herzes ein Wort schreit ... Gerechtigkeit! Und genau aus diesem Grund wollen sie alle kämpfen! Kämpfen für ihr Land, für die Gerechtigkeit, um teilweise ihre Eltern stolz zu machen oder sie zu rächen oder zu bekämpfen! Kämpfen, für ein besseres Leben! Aber noch sind sie nicht soweit! Lass uns noch warten, Taylor! Sie sind noch zu jung! Der Orden muss sich erst einmal richtig bilden, bevor wir diese Chaoten auf uns loslassen!“ ein schmunzeln war auf Albus weise Mine getreten. Taylor warf erneut die Hände in die Luft, erwiderte aber nichts weiter.

„Die Zeit macht mich fertig! Bald haben wir Weihnachten! Ich ... Sirius, könntest du sie bitte anhalten?“ Als Antwort bekam Maya ein leises Schnarchen.

„Danke für die Aufmerksamkeit!“ sie redete einfach weiter mit dem schlafenden Sirius und kicherte, als sie sein Gesicht und seine Haltung sah. Er war so müde gewesen, wie sie auch, doch sie hielt sich wach. Krampfhaft, als würde sie auf irgendwas warten. Denn sie war unruhig. Zunehmend unruhig geworden in den letzten Tagen, obwohl sich in ihrem Umfeld nichts geändert hatte. Sirius war wie immer, was weder negativ noch positiv war, die Arbeit war anstrengend, wie immer, ihre Mutter meldete sich nicht und sie traf sich gelegentlich mit Maria und Lily zum Mittagessen. Nichts neues. Doch irgendwas kam, sie wusste nur noch nicht was! Doch zwei Tage später sollte sie es erfahren.

„Mister Potter! Wir brauchen Ihre Unterstützung! Überall im Land sind Unruhen! Bitte!“ Der Auror, der so plötzlich in der Mitte der Übung aufgetaucht war, war genauso nervös, wie er am Ende schien. Seine Augen waren tief umrandet von einem dunklen Schatten, seine Kleider waren teilweise blutig oder verbrannt, er schien zum humpeln und dennoch war sein Gesichtsausdruck stur und kämpferisch. Taylor nickte sofort, ehe er sich zu seinen drei Schülern umdrehte, die sich eben in der Zauberstabtechnik behauptet hatten.

„Ihr drei geht nach Hause! Es reicht für Heute! Ich geb euch bescheid, ob ihr morgen kommen sollt! Und Jungs, keine öffentliche Streiche! Kein Rumstöbern und nichts! Haben wir uns verstanden?“ Die drei nickten skeptisch, ehe Taylor einfach so apparierte.

„Gehen wir nach Hause!“ murmelte Sirius und zog Maya mit sich raus. Auch James apparierte mit in die Rumtreiberhochburg.

„Lily muss noch arbeiten! Und Mom und Dad sind demzufolge eh die ganze Nacht unterwegs! Und alleine zuhause ist es langweilig!“ Maya lächelte und zog sich die Schuhe von den Füßen.

„Und wenn wir ihnen einfach folgen?“ Entsetzt sah sie ihren Freund an.

„WAS?“ rief sie und sah ihn gestört an. Sirius sah ernst aus.

„Ich mein, ich will hier eigentlich nicht sitzen und nichts tun! Da draußen können wir etwas anrichten ... können etwas verändern in dieser Welt!“ Maya sah ihn drohend an.

„Ich sperr die Tür ab! Ich schwör es dir! Ich lege einen üblen Fluch drauf! Denk gar nicht erst dran, dich so in Gefahr zu bringen!“ Auch James nickte.

„Wir bekommen unsere Chance schon noch früh genug, Pad!“ Wie recht er haben sollte, wusste er zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Ein Lachen drang durch die Rumtreiberhochburg. Maya saß zu Sirius Füßen und kringelte sich über die Stichomythie, die die beiden Jungen betrieben.

„Absoluter Käse, was du laberst!“ stichelte Sirius weiter, worauf James ein Kissen nach ihm warf, was Sirius beinahe von der Couch schmiss.

„Das ging beinahe einen Schritt zu weit, Kumpel!“ grinste Sirius und James stand auf!

„Ich muss jetzt eh los! Lily müsste ja bald von Arbeit da sein!“ Maya stand auf und wollte James noch mit zur Tür bringen. Als James gerade seine Schuhe anziehen wollte, tauchte auf einmal ein helles Licht mitten im Raum auf. Maya schreckte zusammen und auch Sirius kam in den Flur. Das Licht wurde immer heller. James legte die Stirn in Falten.

„Was ist das?“ fragte Sirius leise und betrachtete das Licht. Auf einmal schwebte ein Hirschkuhpatronus durch das Zimmer. James sah ihn skeptisch an.

„Das ist Lilys!“ Maya betrachtete den Patronus ruhig. Plötzlich hörte sie eine Stimme.

„James! James! HILFE! Sie sind in der Winkelgasse! Viele! Viele Tote! Wir kommen nicht weg! Es sind so viele! Die armen Kinder! JAMES!“ Lilys Stimme drang durch den Raum. Sobald die Stimme verklungen war, verschwand auch der Patronus. Lilys Stimme klang noch immer in Mayas Ohren. Diese Panik, diese Angst, hatte sie Lilys Stimme nie zugetraut. Auf einmal spürte Maya die Unruhe, die sich in den Raum gelegt hatte. Eine Sekunde war es totenstill im Raum, dann ...

„LILY!“ James packte seine Jacke, zauberte sich seine Schuhe an die Füße und apparierte noch vom Flur aus. Sirius und Maya sahen den Fleck noch an, auf dem ihr Freund appariert war. Die zunehmende Panik stieg in Maya auf. Todesser in der Winkelgasse. Sie sah Sirius an, ehe auch sie sich fertig zauberten und Sirius Maya kurz zurückhielt.

„Bleib bitte hier!“ Maya schüttelte den Kopf.

„Ich lass euch nicht im Stich!“ mit diesen Worten apparierte Maya ins Grauen.

Sobald sie angekommen waren, wurde sie von Sirius aus der Schussbahn eines Fluches gezogen. Die Winkelgasse war nicht wiederzuerkennen. Überall brannte Feuer, Fensterscheiben waren eingeschlagen, Schrei durchstießen die Nacht und dunkle Personen lauerten in allen Ecken. Der Boden schwamm vor Blut und Leichen von Kindern, Frauen und Männern. Maya schluckte kurz und lehnte sich an Sirius, küsste ihn auf die Lippen.

„Wir suchen Lily und hauen ab!“ Sirius nickte.

„Pass auf dich auf!“ Maya nickte und zusammen liefen sie los. In geduckter Haltung und jederzeit bereit, sich vor dem Schlimmsten zu verteidigen. Sie stolperten über die Leichen, duckten sich unter Flüchen hinweg, rannten weiter und hielten Ausschau nach James, der nicht mehr zu sehen war. Sirius hielt Maya unaufhörlich am Arm fest, beinahe so fest, dass es wehtat. Maya stolperte über eine Kinderleiche, die mit leeren Augen hinauf in den sich abdunkelnden Himmel schaute. Maya betrachtete sie einen Moment entsetzt, ehe Sirius sie weiterzog. Maya spürte die Wut in sich aufsteigen. Unschuldige. Kinder. Lebensfrohe. Tot.

„Wen haben wir denn da?“ eine hohe und gackernde Stimme durchbrach ihren Weg, eine Frau blieb vor ihnen stehen. Ihre wilden Locken wirbelten um ihren Kopf, wild, windend, durcheinander, wie aufgebrauchte Schlägen.

„Bella! Geh mir aus dem Weg!“ Sirius zog Maya hinter sich.

„Sonst was, Cousin?“ Maya wollte sich neben Sirius stellen, doch er hielt sie mit einer Hand starr hinter sich fest.

„Ich verschaffe mir einen Durchgang!“ Bella gackerte erneut hysterisch, Maya fragte sich, wie verwirrt und durcheinander und gänzlich weggetreten ein Mensch sein musste, über die Vorstellung seines eigenen Todes zu lachen.

„Das ist doch das, was du seit Jahren willst, du Blutsverräter, oder? Nun hast du endlich die Möglichkeit! Ich bin zum greifen nah!“ Sirius Hand zuckte, als Bella ihn angrinste. Hämisch.

„Sirius, lass dich nicht so angreifen! Was haben wir gelernt? Lass sie ruhig weiter provozieren! Ganz ruhig!“ versuchte Maya sich an der Beruhigung, was eigentlich mehr sich selber galt, als Sirius, da sie kurz

davor war, Bella an den Zauberstab zu springen.

„Ein lecker Happen hast du da, Black! Saftiges Vergnügen!“ Die Stimme hinter ihr ließ Maya einen Schauer über den Rücken laufen. Sie kannte sie zwar nicht, doch sie war die schaurigste Stimme, die sie je gehört hatte. So rau, knurrend, lauernd und Maya drehte sich blitzschnell um. Ein beharrter Mann stand vor ihr, halb Mensch, halb Wolf, sah bedrohend auf sie nieder und aus seinem Mund tropfte Blut. Seine spitzen Zähne zeigten ein schiefes Grinsen.

„Lass deine Finger von ihr, Greyback!“ Sirius hob den Zauberstab und Maya hörte Bella einen Fluch sprechen, drehte sich ruckartig um und entschärfte den Zauber.

„Ach das Prinzesschen will sich mit mir anlegen?“ Maya warf Bella einen Entwaffnungszauber zu, worauf Bella erneut hysterisch lachte.

„Soll ich dich in Watte packen, Liebes? Hast du Angst vor Schmerzen?“ gackerte Bella. Maya sah, wie Sirius sich gegen diesen Greyback verteidigte.

„Crucio!“ in letzter Sekunde währte Maya den Fluch ab, spürte die Stärke des Fluches.

„Fühlst du dich nun mächtig, Bella? So mit deiner Meute an miesen Menschen? Besonders? Gibt er euch das Gefühl, besonders zu sein?“ Bella zischte und warf ihr erneut einen Fluch an den Kopf, welchem Maya jedoch auswich.

„Blutsverräter!“ Bellas Gesichtsausdruck wurde wütender, als Maya ihn je zuvor gesehen hatte. Doch sie hielt nichts von Einstecken, sie wollte Bella provozieren, dass diese aus ihrer Deckung ging.

„Wie muss es sich anfühlen, ihm gegenüber zu stehen! Will er dich denn überhaupt sehen oder bist du nur noch eine unbekannte Nummer unter seinen Nachläufern?“ Bella bekam rote Wangen, während Maya plötzlich Rufe hinter sich hörte. Sie wollte sich zu Sirius umdrehen, doch Bellas Zauberstab war immer noch drohend auf ihr Herz gerichtet.

„Du hast seine Macht noch nicht kennengelernt, aber du wirst dich noch wundern! Wundern über seine Macht, über sein Können und über seine Ideen!“ Bella schien geradewegs ein Gebet auf ihren Herren zu sprechen. Maya besah sich ihr gegenüber genauer. Bella stand nicht unter einem Imperius, sie tat nicht nur so, sie war wirklich fester Überzeugung.

„Bekommt ihr Punkte fürs Schleimen, Bella? Oder hast du auch nur so dein Zeugnis von Hogwarts bekommen? Oder hat dort auch dein Chef nachgeholfen?“ Bellas Zauberstab zuckte und ein schwarzer Fluch schoss auf sie zu. Maya sprang erschrocken zurück, doch er Fluch hatte sie gestreift. Eine Fleischwunde blieb an ihrem Arm zurück, sie erschrak kurz über das ganze Blut.

„Du solltest dich lieber fragen, ob deine Chancen in der Welt gut sind, Blutsverräter! Denn deine Begabung für Verteidigung gegen die dunklen Künste, sie lassen zu wünschen übrig!“ Maya knurrte nun gleichfalls, wobei es bei ihr im Gegensatz zu Bella absolut lächerlich klang.

„Stimmt, wenn sie schon gegen deine nicht so wirklich gelungene Kunst ankommt!“ Aus Bellas Fluch trat erneut ein Fluch, diesmal ein roter, und schoss direkt auf Maya zu, die aber in letzter Minute einen Abwehrzauber aufbahrte. Für Sekunden lockerte sie ihre Abwehr und schoss nun gleichfalls einen Schocker in Bellas Richtung.

„Oh wie süß, ein Schocker!“ Ein Fluch schoss von hinten an ihr vorbei. Inzwischen konnte sie Bellas Stimme kaum noch verstehen, so ein Chaos war in der Winkelgasse entstanden. Inzwischen waren auch einige Auroren angekommen, sie hetzten in ihren Umhängen durch die Winkelgasse. Menschen schrien, starben, lachten. Bella knickte nun die Hüfte durch und sah sie dabei auffordernd an.

„Weißt du, Schätzchen, ich glaube, wir zwei, das ist etwas ganz besonderes! Du wirst in meiner Liste der Ermordeten ganz oben stehen! Und ... ich muss es gestehen, du bist dabei auch bis jetzt die Hübscheste!“ Maya biss sich auf die Zähne. Diese Frau war die Hölle.

„Weißt du, Bella, du wirst die Erste sein, die ich nach Azkaban gebracht habe! Das verspreche ich dir und wenn ich mir dieses Urteil erlauben darf und das darf ich, bist du wahrscheinlich auch die verrückteste von allen!“ Bella gackerte erneut los und schwang ihren Zauberstab. Eine mächtige Feuerwelle trat aus ihrem Zauberstab und Maya konnte sich in letzter Sekunde ducken, wobei sie die unerträgliche Hitze über sich hinweg huschen spürte.

„Achso, du möchtest noch verstecken spielen?“ Ein plötzlicher Schrei ließ Maya alles gefrieren. So schrie nur Lily. Sofort folgte eine Bestätigung:

„LILY!“ Bella drehte sich ebenfalls zu der Geräuschquelle um.

„Da hat sich wohl jemand den Streber Evans vorgeknöpft!“ Maya spürte plötzlich die unglaubliche Wut in

sich. Jemand quälte Lily. Der Schrei hielt an. Auch Sirius Stimme rief nun den Namen ihrer besten Freundin. Lily, der Engel auf Erden, der Sonnenstrahl der Sonne, die lebensfröhlichste und gütigste Person wurde gefoltert.

„Irgendwo herrscht also doch noch Gerechtigkeit!“ Bellas Stimme piepste in ihren Ohren. Lilys Schrei ließ ihren Verstand nicht mehr ruhen. Es klang in ihren Ohren, hallte wieder und wieder. Ihre Hand zitterte.

„Gerechtigkeit? Du sprichst von Gerechtigkeit, du wertloses Stück Dreck? Du wirst die Gerechtigkeit noch früh genug am eigenen Leib erfahren, wirst erfahren, wie es ist, unschuldige zu morden! Unschuldige!“ Maya hatte sich nicht mehr unter Kontrolle. In keinster Weise verspürte sie noch Ruhe. Bella sah sie einen Moment skeptisch an, dann legte sie ihren Kopf in den Nacken und lachte in den Himmel, wo ein seltsames Gebilde abgebildet war. Ein Todeskopf mit einer Schlange. Bei Maya brannten alle Sicherungen durch.

„BOMBADA!“ Überall fielen Steinblöcke in sich zusammen, fielen auf Bella, die hysterisch aufschrie, doch Maya sah sich nicht mehr nach ihr um. Sie rannte einfach Weiter, auf der Suche nach der rothaarigen Hexe. Als sie an Olivanders Zauberstabiladen vorbeilief, sah sie vier Personen am Boden sitzen. Lily schien gerade wieder zu Bewusstsein gekommen zu sein, Remus stützte sie, während Sirius und James ebenfalls neben ihr saßen und sich über sie beugten, einen besorgten Gesichtsausdruck aufgesetzt. Lilys Haare hingen ihr im Gesicht, doch trotz des samtroten Vorhanges konnte Maya die Blutspuren nur zu deutlich erkennen. Ihre Beine trugen sie so schnell sie konnte in ihre Richtung, doch sie wurde von einem Mann aufgehalten, der seinen Zauberstab auf die Gruppe ihrer Freunde gerichtet hatte.

„Das würde ich lassen, Freundchen!“ Maya warf ihm eine Fluch zu, doch der Mann drehte sich um. Ihr Gegenüber befand sich ein Mann mit einem grauenhaften Gesicht.

„Oh Zuckerpüppchen, findest du nicht, du solltest doch noch nicht mit den Meistern messen?“ grinste er, offenbarte seine gelben Zähne und hob seinen Zauberstab auf Mayas Brusthöhe.

„AVADA KE...!“

„STUPOR!“ „LEVICORPUS!“ „PRETIFICUS TOTALUS!“ die drei jungen Auroren hatte alle gleichzeitig reagiert und der Mann wurde von allen drei Flüchen gleichzeitig getroffen und schlug gegen die Wand, wo er ohnmächtig liegenblieb. Maya rutschte neben Lily und hielt ihre Hand.

„Geht es dir gut? James, bring sie sofort hier raus! Apparier mit ihr ins Mungos!“ Lily schüttelte den Kopf.

„Nicht! Ich will nicht...!“ James hob sie vorsichtig auf seine Arme. Ihm standen der Ärger und Tränen in den Augen, seine Freundin so zu sehen.

„Sirius und ich folgen dann gleich! Remus, wo ist Maria?“ Remus nickte grimmig.

„Zuhause! Ich habe sie noch schnell nach Hause bringen können!“ Maya nickte und drehte sich zu Sirius um. Sein Gesicht war von Schmutz und Schweiß und Blut befleckt, wobei es nicht sein eigenes war. Er versuchte sich an einem tapferen Lächeln.

„Wo willst du denn hin, Schlammbhut? So schnell geht das aber nicht!“ Eine Stimme ließ die drei zurückgebliebenen ruckartig umdrehen. Was sie dort sahen, ließ ihnen das Blut in den Adern gefrieren. Eine junge Frau, wenige Jahre älter als sie selber, lag auf dem Boden und drehte sich reflexartig zu ihrem Angreifer um, hob ihren Zauberstab, doch noch ehe sie einen Fluch aussprechen konnte, traf sie ein grüner Fluch in die Brust und sie schrie auf und fiel in sich zusammen, die Augen zum Himmel gewandt und mit einer einsamen Träne in den Augenwinkeln. Erneut packte Maya die Wut, sie wollte vorstürzen, doch Sirius hielt sie sofort zurück. Doch der Mann hatte die Bewegung hinter sich wahrgenommen und sich umgedreht. Er grinste die drei hämisch an.

„Remus, verschwinde!“ murmelte Maya ihm zu, bewegte sich langsam, um einen frühen Angriff zu verhindern.

„Wenn das nicht die kleine vornehme Prinzessin Hennek ist!“ Maya sah ihn erschrocken an.

„Ja, deine Mutter ist auch hier! Hast du sie noch nicht gesehen? Soll ich sie rufen?“ Maya trat einen Schritt näher an Remus.

„Verschwinde!“

„Ich lass euch nicht im Stich!“

„GEH!“ Maya schrie ihn an, erschrocken apparierte Remus aus der Winkelgasse. Der Mann grinste nur noch hämischer.

„War das nicht Greybacks Kleiner?“ nun knurrte Sirius neben ihr bedrohlich.

„Und das ist doch der Junge Black, nicht wahr? Wie geht's deiner Cousine? Sie hat ausgesprochen ausgeprägte Fähigkeiten, muss man sagen! Sie erweitert unsere Gruppe ungemein!“ Der Mann kam noch

einige Schritte näher.

„Fass meinen Sohn an, Mulciber, und ich schwöre dir, du wirst dein Lebtag nicht mehr froh werden!“ Eine Stimme hinter ihnen ließ Maya erneut rumschnellen. Dort stand Taylor in geduckter Haltung und angriffslustigen Aussehen. Seiner schwarzen Haare fielen ihm ins Gesicht, er war blutig und hatte eindeutige Kampfspuren. Maya zuckte zusammen, als sein Blick auf sie fiel. Er sah sie beinahe wütend an.

„Dein Sohn? Ich sehe ihn nicht, Potter!“ grinste dieser Mann hämisch. Er deutete mit seinem Zauberstab auf Sirius, der wie gebannt zu ihm sah, den Zauberstab noch immer fest in der Hand.

„Wage es dich, Mulciber!“ Knurrte erneut die Stimme hinter ihnen, und Taylor trat langsam vor seine beiden Schützlinge und verbarg vor allem Maya hinter sich.

„Du wirst sie nicht ewig beschützen können, Potter!“

„Aber solange wir es versuchen, wird uns immer ein Teil erhalten bleiben! Die Hoffnung ist doch das, wovon wir uns nähren, nicht wahr, Mulciber?“ Dumbledores Stimme hallte durch die Winkelgasse, hinterließ eine Spur von Vertrauen, Siegesgefühl und Sicherheit, die Maya freudig in sich aufzog.

„Dumbledore!“ Er trat aus dem Schatten und nun verstand Maya, was so gefährlich und einschüchternd an dem guten alten Mann sein sollte, denn von eben diesem genannten schien nichts mehr übrig geblieben zu sein. Seine Augen waren dunkler denn je, seine Miene wütend, unergründlich und feindselig.

„Du wirst nun fliehen, nicht wahr, Mulciber! Aber richte Tom aus, er wird nicht mehr lange seine Pläne schmieden, ohne dabei auf vollkommen Abwehr vieler Seiten reagieren zu müssen!“ Mit einem leisen Plopp verschwand der Mann, zurück blieb ein überlegener Dumbledore, der sich, wie auch Taylor mit einem warnenden und wütenden Blick an Maya und Sirius wandte.

„Ihr verschwindet jetzt wohl besser!“ Sirius packte Maya am Arm und apparierte mit ihr nach Hause.

Ich weiß, es ist nicht das, was ihr vor Weihnachten von mir erwartet! Doch ich hoffe, ihr freut euch auf die Weiterführung!" Kommis sind wie immer ... gerne gesehen^^

FROHE WEIHNACHTEN UND EINEN GUTEN RUTSCH!!!!!!!

Darkside

Der erste richtige Kampf - Achtung Taylor

Hallo Leute,

ich hoffe, ihr hattet schöne Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Gleich dafür ... auch wenn es mehr als eine Woche zu spät ist: Ein frohes neues Jahr mit viel Gesundheit und allem, was ihr euch erhofft und erträumt!!! :)

@Letifer: was mit Lily ist, wirst du herausfinden! danke für die Blumen :) und danke, dass du meine FF kommentiert hast und sie überhaupt gelesen hast :)

@Malika: Mal wieder zwei Kommissen :) Nudel...^^ danke für das Kompliment, ich hoffe, du liest fleißig weiter, ab jetzt gehts etwas "spannender" und "dramatischer zu" sag mir, wenn es dich stört!!!! Lg

@Severus_and_Me: Dankeschön, dass ist echt lieb von dir, dass du dir das hier angetan hast :) und du hast recht, ich freue mich wirklich sehr über deinen Kommi :) ich bin echt dankbar :) hoffe, du hast ein schönes Wochenende :) D.-

@Mrs.Black: und wie recht du hast^^ :p du könntest die FF wahrscheinlich besser schreiben als ich^^ :P deine Ideen entsprechen immer meinen^^ :) also, freue dich auf ein Chap ... ich hoffe, du magst es :) lg.

Maya saß mit den anderen am Küchentisch in Godrics Hollow. Lily lehnte sich an James, der beschützend die Arme um sie geschlungen hatte. Er hielt sie fest und sicher. Sie warteten. Sirius und James sahen genauso aus wie Remus, alle drei schwiegen. Ab und zu konnte man noch Lilys Schluchzen hören. Wenige Stunden nach ihrem ersten Kampferelebnis waren vergangen, wenige Minuten für alle, die schweren Erlebnisse zu verdauen. Lily, die nach dem Heiler im Mungo zu folge, mit zwei Crucio gefoltert worden war, war am unruhigsten von ihnen. Ständig wanderte ihr Blick zur Uhr. Sie wartete auf ein Zeichen. Auf irgendwas. Ihre Körper zuckte manchmal unruhig hin und her, die Nachwirkungen vom Cruciatu, das wussten alle in diesem Raum. James schlang seine Arme fester um ihren Leib. Maria, die ihrem Freund sofort zur Hilfe geeilt war, saß nun bei ihnen. Sie war noch beim ersten Angriff der Todesser appariert, um Hilfe zu holen und sich selber in Sicherheit zu bringen. Doch nun saß sie mit ihr und schweig. Sirius lehnte sich erschöpft gegen Maya, die ihm über die dreckige Stirn strich. Er atmete wieder ruhiger, er war vorhin vor Unruhe fast hyperventiliert. Alle waren müde, erschöpft und gefesselt vom Erlebten, wollten nur entspannen und denken, doch eine dringende Eule von Taylor hatte sie alle in die Küche von Godrics Hollow verordnet. Und nun saßen sie hier alle, die dort gewesen waren. Sie warteten. Es war kaum ein Geräusch zu hören. Die Stille war beinahe noch bedrückender als alles andere. Keine Vögel sangen, kein Geräusch war zu hören. Man hörte zwei leise Plopp außerhalb der Küche im Flur und sofort saßen alle sechs gerade da. Maya konnte die Spannung erneut spüren, wie sie durch den Raum ging, als die Tür mit einem lauten Knall geöffnet wurde. Taylor schnaufte vor Wut. Sam, die hinter ihn trat, sah fürchterlich aus. Ihre Haare hingen in Fetzen, ebenso ihre Kleidung, sie blutete im Gesicht und an den Händen und humpelte am Bein, doch auch ihr Blick war weder wehleidig noch milde. Taylor ließ die Tür nicht los, schon da polterte er los.

„WAS HABT IHR EUCH NUR DABEI GEDACHT? Seit ihr noch ganz bei Trost? Wie konnten ihr meine Anweisungen ignorieren! Ich habe euch gesagt, ihr sollt euch fern halten, keinen Mist bauen! Ich bin schwer enttäuscht! Denkt ihr, ihr seit gut genug, um euch mit einer Horde Todesser anzulegen? Das ist lächerlich! Wolltet ihr euch beweisen? Ihr könntet alle tot sein, ist euch das eigentlich bewusst? Das wird schwere Konsequenzen für jeden von euch haben! Ich kann es nicht glauben! Diese Menschen da draußen suchen nur nach Gelegenheiten, junge Leute wie euch zu vernichten und ihr geht locker durch die Winkelgasse und denkt euch, ein Duell würde nicht schaden? War es der Reiz, eben mal ein Duell, eben ein wenig mit dem eigenen Leben zu spielen? Ich kann euch gar nicht ausdrücken, wie enttäuscht ich von euch bin! Ihr habt euer Leben aufs Spiel gesetzt!“ Er holte Luft, schien gleich weiter reden zu wollen, doch als er den Ausdruck von Sirius

und James sah, die verbissen und beinahe trotzig waren, schnappte er noch einmal nach Luft.

„Denkt ihr, ihr wärt schon so weit, es mit Todessern aufzunehmen? Warum habt ihr den Auroren nicht Bescheid gegeben, Merlin nochmal!“ Maya hatte Taylor noch nie so wütend gesehen.

„Dad ... es war ... wir wollten nur Lily rausholen! Wir ... und Remus ... wir!“ James versuchte sich an einer Ausrede, doch nun wurde er von seiner Mutter unterbrochen.

„Denkst du, wir denken nun drüber nach, dass das eine Heldentat war, eure Freunde aus der Winkelgasse voller Todesser zu befreien? Wisst ihr eigentlich, welches Glück ihr hattet, nicht getötet worden zu sein!“ Alle Sechs senkten sofort wieder den Kopf. Einen Moment herrschte Stille.

„Was habt ihr euch dabei nur gedacht?“ Taylors Hand verkrampfte sich.

„Wir ... wir haben nicht ...!“ Sirius versuchte sich rauszureden, doch Sam unterbrach ihn nun abermals.

„Eben, ihr habt nicht gedacht! Wisst ihr eigentlich, dass das jetzt bedeutet? Sie kennen eure Gesichter, kennen eure Einstellung! Sie finden alles über euch heraus, wenn sie wollen! Ihr könnt die nächsten auf ihrer Liste werden! Als hätten wir nicht schon genug Sorgen!“ Sam stieß sich von der Wand ab und ließ sich neben ihrem Sohn und dessen Freundin auf einem Stuhl nieder. Lily lief eine stille Träne über die Wange. Einen Moment herrschte Stille, ehe Sam kurz die Hand hob und Lily die Träne von der Wange wischte.

„Ihr drei Helden, ich sag es euch! Eure Ausbildung mag euch vielleicht irgendwann mal dazu bringen, zu kämpfen und für Gerechtigkeit zu sorgen, aber euer Benehmen sorgt eher dafür, dass wir uns gezwungen fühlen, schwere Konsequenzen daraus zu ziehen! Das hier ist nicht mehr Hogwarts! Das ist nicht mehr ... scheiße, ich hab was verbockt, das bedeutet Nachsitzen! Das hier ist Realität! Leben! Hier geht es um Leben und Tod! Auch hier werdet ihr Nachsitzen! Freut euch auf die nächsten Wochen! Ich schwöre euch, ich werde euch so hart drannehmen, wie ich noch nie zuvor meine Auszubildenden rangenommen habe! Ihr werdet Blut und Wasser und viele Tränen und Anstrengungen hinter euch bringen müssen! Ich kann es echt nicht glauben!“ Maya senkte sofort den Kopf, konnte nicht mehr aufsehen. Alleine schon die Vorstellung einer noch härteren Ausbildung ließ sie zusammenzucken. Sie würde es kaum überstehen.

„Nun lass es gut sein, Taylor! Ich glaube, sie müssen selber erst einmal mit der Erfahrung und dem Schrecken umgehen lernen, denn sie heute erlebt haben!“ Eine Stimme von der Tür ließ wieder alle auf sehen. Albus Dumbledore höchstpersönlich mit einem immer noch verdunkelten Gesichtsausdruck und unterlaufenen Augen. Taylor sah ihn an, sah dann seinen Sohn an, der seine Freundin immer noch im Arm hielt und ihr sein Gesicht in ihre roten Haare drückte, dann nickte er.

„Es sind Erfahrungen, die unsere Meinung bilden! Und es sind Meinungen, die unsere Handlungen hervorrufen. Und es sind unsere Handlungen, die uns zu den Menschen machen, die wir sind! Ihr habt heute viel erlebt! Viel Schreckliches! Und auch, wenn ich mir sicher bin, dass ihre eure Standpauke schon abbekommen habt, kann ich nur noch verstärken, dass das, was ihr heute getan habt, ein sehr riskantes Unterfangen war, meine Herrschaften!“ Erneut senkten die sechs Jugendlichen im Raum ihren Kopf.

„Euer Mut und eure Einstellung sind zwar lobenswert, aber dennoch war eure Handlung sehr unüberlegt! Aber manchmal lässt die Liebe und die Freundschaft uns Dinge tun, die zu tun sind!“ Dumbledore sah zu Lily und James, die ihn ansahen, dabei aber ihre Hände in einander verschränkten. Dann hob Taylor erneut die Stimme.

„Albus, denkst du nicht auch, dass es nun der richtige Moment wäre...!“ Albus hob eine seiner langen weißen Hände und Taylor verstummte sofort. Die sechs Jugendlichen sahen ihn neugierig, verstört und ängstlich an.

„Voldemort wird immer stärker! Er wird stärker, bekommt Zuwachs an Macht, Einfluss und Gefolgsleuten! Die böse Seite wird zunehmend stärker, wer sich auflehnt, wird getötet! Die helle Seite splittet mehr und mehr! Keiner weiß mehr, wem er vertrauen kann, wem er die Hand geben kann und mit wem er Rücken an Rücken kämpfen will und kann. Diese Zeiten sind die schlechtesten, die diese Zauberwelt, seitdem ich auf dieser Welt bin, und ich möchte euch sagen, das ist schon eine ganze Weile, gesehen hat. Wir müssen zusammenhalten, Vertrauen und gemeinsam gegen diese Macht der anderen Seite ankämpfen. Seite an Seite, Rücken an Rücken.“ Dumbledore sah einen Moment erschöpft aus, ehe seine blauen Augen zu leuchten begannen.

„Und ich glaube, ihr seid alt und vor allem nun in Gefahr genug, um euch gegen ihn aufzulehnen! Aufzulehnen und für eine bessere Welt zu kämpfen! Natürlich nur, wenn ihr wollt!“ Maya sah ihn verwirrt an, sah Sirius an, der Dumbledore beinahe wissbegierig ansah. Maya wusste, dass es sein Traum war, seine Familie in den Rücken zu fallen, sich als ein Kämpfer für die weiße Welt zu halten. Sie versuchte sich an

einem Lächeln, als sie zu Lily und James sah, die sich beide ebenfalls kurz angesehen hatten.

„Es ist auf eure Verantwortung und wir werden niemanden zwingen!“ Dumbledore ließ sich am Tische nieder und sah sie alle der Reihe nach an.

„Ich mach es!“ Sirius war sofort Feuer und Flamme, Maya sah ihn kurz skeptisch an, ehe auch sie nickte, mit Maria im Chor ihre Zusage machte.

„Ich auch!“ Remus sah geschafft aus, dennoch schien er sicher zu sein. James nickte nur grimmig, sein Blick lag auf seinem Vater, der Dumbledore dankbar ansah.

„Ich auch!“ murmelte Lily, worauf James sich erschrocken zu ihr umdrehte.

„Nein! Lily, du nicht!“ Nun sah Lily ihn skeptisch an.

„Warum nicht? Alle dürfen, nur ich nicht, oder was? Ich will auch kämpfen und will helfen!“

„Lily, du weißt, wozu diese Menschen fähig sind! Ich kann das nicht verkraften und ich will nicht, dass dir nochmal sowas zustößt! Und wenn du öffentlich kämpfst...!“ Dumbledore unterbrach ihn.

„Zuerst ist es nicht öffentlich! Ich denke, dass wird auch so bleiben! Und James, ich finde deine Liebe und deine Sorge rührend, aber dies ist die Entscheidung von Miss Evans!“ James sah trotzig aus.

„Aber wir können doch nicht einfach...!“

„James, ich will das!“ Jetzt schwieg James, auch wenn er alles andere als glücklich aussah. Maya sah zu Sirius. Sie wusste, dass auch ihm diese Aussage auf den Lippen lag und lehnte sich zu ihm rüber.

„Vergiss es, du siehst, du hast keine Chance, eine solche Diskussion zu gewinnen!“ murmelte sie ihm leise ins Ohr, worauf er sie grimmig ansah und dann nur nickten konnte.

„Dann müsst ihr auf harte Arbeit und viel Gefahr einstellen, das wisst ihr hoffentlich alle!“ Taylor sah seine „Kinder“ an, beinahe voller Sorge, bis Sam ihm eine Hand auf die Schulter legte.

„Ja!“ die einstimmige Antwort hallte durch die Küche und Dumbledore nickte, ehe er einen Zettel aus der Tasche kramte, eine Feder hinzulegte und sie rumreichte. Vorsichtig setzte Maya ihren Namen auf das Papier. Als der Zettel wieder bei Dumbledore war, sah dieser so ernst aus, wie noch nie zuvor. Dann nickte er.

„Ihr werdet niemand sagen, was ihr tut! Ihr werdet niemanden mehr vertrauen außer denen, denen wir euch erlauben, es zu sagen! Ihr werdet kämpfen, werdet gemeinsam mit ein paar weiteren Hexen und Zauberern versuchen, die Welt zu verändern. Eure Pflichten sind genauso streng wie alle Regeln, die ihr einhalten müsst! Aber ... und das ist wichtig, müsst ihr es wirklich wollen! Und hiermit kann ich nur sagen, willkommen im Orden des Phönix!“

„Wir hatten heute großes Glück!“ murmelte Maya und lehnte sich an Sirius, der im Bett saß und an die Decke starrte. Er antwortete nicht, sah immer noch starr geradeaus. Maya sah ihm kurz ins Gesicht, ehe sie ebenfalls an einen Fleck an der Tür starrte. Lange herrschte Schweigen im Zimmer, keiner der beiden sprach ein Wort. Dann vernahm sie Sirius Stimme.

„Sie waren alle dabei!“ es war mehr ein Flüstern, als dass sie seine Stimme wirklich hören konnte. Sie drehte den Kopf und sah ihn an. Seine Augen waren immer noch starr geradeaus, doch das dunkle in seinen Augen verriet seine plötzliche Trauer, Wut und auch Verzweiflung. Maya legte sich näher an ihn.

„Wer?“ fragte sie leise und sah ihm aufmerksam ins Gesicht. Er hob die Hand und wischte sich damit über die Augen.

„Meine gesamte Familie war da!“ Erneut herrschte Schweigen. Sirius sprach nie über seine Familie, obwohl Maya wusste, dass er sich viele Gedanken über sie machte. Maya legte ihren Kopf auf Sirius Brust und schloss die Augen. Sie wollte ihm Trost spenden, wusste jedoch nicht, ob er nun eher wütend war, oder ob die Trauer überwiegend seine Gefühle beeinflussten. Dann spürte sie eine Hand in ihren Haaren und hörte seine Stimme.

„Ich wusste, dass es eines Tages dazu kommen würde! Ich wusste es und ich habe dennoch jeden Tag irgendwie gehofft... mein Bruder! Ich meine ... mein kleiner Bruder!“ Maya drehte ihren Kopf erneut und sah ihn an. Seine Augen waren geschlossen.

„Ich wollte ihn damit mitnehmen, als ich gegangen bin! Ich hätte es tun sollen! Und ich mache mir seit Jahren Vorwürfe, dass ich Regulus einfach dem Schicksal und sich selber und vor allem meinen Eltern ausgesetzt habe! Nun konnten sie sich auf einen ihrer Jungen konzentrieren, der einmal die Familie Black stolz machen sollte. Und ich war nicht für ihn da ... obwohl ich es ihm versprochen habe!“

Flashback

„Geh sofort auf dein Zimmer, du Blutsverräter und lass dich hier heute nicht mehr blicken!“ Orion schrie beinahe, der 15jährige Sirius sah ihn trotzig an und erhob sich vom Fußboden, sah seine Mutter ohne mit der Wimper zu zucken an und verließ den großen Salon. Er fragte sich, wie ein Vater seinen eigenen Sohn mit dem Cruciatus Fluch foltern konnte. Noch unvorstellbarer war die Vorstellung, dass die Mutter einfach daneben stand. Doch so war es nun mal. Wie er dieses Haus hasste. Er schlug die Zimmertür hinter sich zu, ließ sich auf seinem Bett nieder. Wütend boxte er gegen das Kissen und verspürte kurz den Wunsch, einfach liegen zu bleiben. Kurz darauf ging die Tür auf. Leise, schüchtern. Sirius sah auf. Sein kleiner Bruder Regulus betrat sein Zimmer, schleichend. Er war mit seinen knappen 12 Jahren nun in Hogwarts, machte den richtigen Weg der Familie Black. Sirius schnaufte verächtlich. Die Perfektion wollte er erreichen, wollte seinen Vater stolz machen. Doch nun sah Sirius in dem, ihm so ähnlichen Gesicht von Regulus nur Angst und Sorge.

„Sirius, warum tust du das nur immer?“ zögerlich ließ er sich auf der Bettkannte seines großen Bruder nieder.

„Was genau meinst du, Reg?“ seine Stimme war kalt, voller Hohn und Abneigung. Der jüngere schlug die Augen nieder.

„Du ... legst es drauf an! Sirius, du musst doch nur so tun, als wärst du perfekt! Nur so tun! Und das kannst du! In Hogwarts können sie dich nicht kontrollieren! Aber du ... du lehnt dich auf! Du musst natürlich beweisen, dass du gegen sie bist! Wieso musst du nur so mutig sein?“ Sirius hob überrascht über die Sorge eine Augenbraue.

„Weil ich ein Gryffindor bin!“ Nun ließ Regulus endgültig den Kopf hängen.

„Dann werde ich es wohl nie schaffen!“ Es herrschte Ruhe, Schweigen erfüllte den Raum, hinterließen Fragen in der Luft.

„Weißt du, du bist mein großer Bruder! Und ich habe immer irgendwo gehofft, so zu werden wie du! Du bist der ältere! Du bist der Erbe! Du ... und dann, dann wird mir bewusst, dass du alles gar nicht willst! Und dass ... ich meine ... du lehnt dich jetzt schon gegen sie auf! Wenn du dann in ein paar Jahren raus bist ... vielleicht früher, als für uns alle gut ist ...!“ Erneut herrschte Stille, Sirius beobachtete seinen Bruder nur skeptisch, der plötzlich voller Panik den Kopf hob und ihn mit den gleichen grauen Augen ansah, mit denen er gemustert wurde.

„Wenn du gehst, hängt diese ganze Last auf mir alleine! Ich ... ich will mich so gerne auflehnen ... doch mein Mut dazu ...!“ er schwieg. Nun war es Sirius, der sprach.

„Regulus! Weißt du, auch wenn du nicht verstehst, warum ich es tue...!“

„Ich verstehe es aber! Du kämpfst ja für dich richtige Seite! Für ... die bessere Welt!“ Regulus stieß kurz ein Seufzen aus, dann richtete er sich von der Bettkannte auf.

„Reg, auch wenn ich gehe... ich werde immer aufpassen, ja? Ich werde immer da sein! Du bist mein Bruder! Ich verspreche dir, immer da zu sein, wenn du mich brauchst!“

Flashbackende

Maya küsste seine Halsbeuge.

„Es war nicht deine Schuld, Sirius!“ Er schwieg.

„Ich hätte da sein müssen, Maya! Ich ... ich habe es gesehen, als es schon zu spät war! Ich habe gesehen, was mit ihm passiert, als ich schon lange nichts mehr ändern konnte! Dann war es schon zu lange zu spät! Aber hätte ich es nur vorher gesehen ... ich habe es ihm versprochen!“ Maya setzte sich auf und schüttelte ihren blonden Kopf.

„Sirius! Mach dich nicht selber dafür fertig! Dein Bruder...!“

„War unsicher, hilflos und eingeschüchtert! Und die Aufgabe eines großen Bruder ist es, den kleinen zu beschützen! Und ich war nicht da!“ Maya nahm Sirius Gesicht in ihre Hände.

„Er ... er hat sich entschieden, Sirius!“ Sirius schloss die Augen und lehnte sich weit im Bett zurück, nahm ihre Hände in seine und legte sie auf seine Brust.

„Ich hoffe, er wird mir eines Tages vergeben!“ Maya seufzte tief und kuschelte sich erneut an Sirius. Dieser strich ihr erneut über die Haare.

„Ich liebe dich!“

Traum: Sirius

„Du bist ganz oben auf unsere Liste, mein Sohn!“ Orion Black stand neben Walburga, seiner Frau, die eine Hand auf die Schulter ihres Sohnes gelegt hatte. Bellatrix, die neben ihre Schwester Narzissa stand, lachte hämisch. Narzissa stand Hand in Hand mit Lucius Malfoy, der ihn feindselig ansah. Regulus stand in der Mitte des Geschehens, sah ihn an, beinahe flehend.

„Sirius! Komm zurück und biege es gerade! Sirius, das ist deine einzige Chance!“

„Nein, niemals!“ Sirius Stimme überschlug sich fast.

„Sirius!“

„Lasst mich damit in Ruhe!“

„Sirius!“

„Ich will nicht dazu gehören! Ich stehe auf der Richtigen Seite...!“ Regulus streckte seine Hände nach ihm aus.

„Sirius, bitte hilf mir! Hilf mir!“

„Sei ein Mann und stehe zu den Fehlern, die du getan hast und komm zurück! Das ist doch das, was du willst! An der Welt etwas ändern!“ Seine Mutter sah ihn an, durch ihre kalten Augen und man konnte den Hohn nur zu deutlich erkennen.

„Sirius!“ Mayas Stimme ließ ihn herum schnellen. Sein Engel stand neben deren Mutter, die ihre Hand voller Ringe auf die Schulter ihrer Tochter gelegt und sah ihn amüsiert an.

„Wenn du zur Wahl gestanden hättest, hätte ich sie mit dir vermählt!“ Skeptisch sah Sirius die beiden Gestalten an, ehe sich Regulus unsicher aus dem Black-Knäul löste und neben Maya trat und ihre Hand nahm, worauf sie ihn kurz ansah, ehe sie ihn ansah.

„Warum konntest du nicht zur Wahl stehen?“ Erschrocken sah er seinen Engel an.

„Es muss ein wahrer Black sein!“ die Stimme der Mutter hallte in Sirius Ohren.

„Sirius!“

Traumende

„Sirius!“

„Lasst mich!“

„Sirius, nun wach doch auf!“ Schlagartig machte er die Augen auf. Er saß in seinem Bett, schweiß überströmt, verstört und sah seine Freundin an, die ihn durch ihre blauen Augen unruhig musterten.

„Es war nur ein Traum!“ Sie strich ihm über die Haare und versuchte ihn zu beruhigen, doch er stand auf, sprang regelrecht aus dem Bett und ging ins Badezimmer. Besorgt blieb Maya einen Moment sitzen, ehe sie aufstand und ihm folgte. Sirius stützte sich am Waschbecken links und rechts ab und sah grimmig seinem Spiegelbild entgegen.

„Ich werde sie bezwingen!“

4 Tage später in Godrics Hollow

Beunruhigt lief James auf und ab. Maya und Sirius beobachteten ihn, ebenfalls einiges beunruhigt.

„Lily hätte schon vor fünf Minuten hier sein müssen!“ daraufhin grinste Sirius.

„Wir wissen doch alle, dass Lily dringend eine Uhr bräuchte!“ James sah ihn böse an, worauf auch Sirius verstummte. Der Kamin flammte grün auf und Remus und Maria purzelten aus dem Kamin.

„Gott sei Dank, seit ihr da!“ Maya sprang auf, doch in diesem Moment loderte der Kamin erneut auf und Lily fiel heraus, fiel gegen Remus und fiel hin.

„Lily!“ besorgt ging James auf seine Freundin zu. Doch Lily erhob sich schnell.

„Alles gut, bin ich zu spät zur Sitzung?“ Kurz herrschte Schweigen.

„Nein, Miss Evans! Wir sind nun bereit für Sie!“ Dumbledore stand in der Tür und sah die sechs Schüler an, die mit ihm dann mit bangen Schritten folgten.

„Ist die Versammlung bei dir im Haus, Prongs?“ James nickte mit dem Kopf.

„Sie ist angeblich immer wo anders, keine Ahnung wieso!“ Dumbledore öffnete die Tür zu Taylors

Arbeitszimmer und trat ein. Die sechs folgten ihm, sahen sich plötzlich in einer Traube von Menschen. Einen Moment schien sie keiner bemerkt zu haben, doch als Dumbledore die Hand erhob, war sofort totenstille im Raum und alle musterten die sechs jungen Leute.

Ich hoffe, ihr mögt es :)

und ich würde mich echt wahnsinnig über Kommiss freuen :) xD

D-.

Der Orden des Phönix

WATCH OUT, I'LL BE BACK!! and so ... here I am :) :)

@zaubergirl: Du bist echt verrückt und das meine ich genauso positiv :) wahnsinn, zwei so schöne lange Kommiss :) ich danke dir! Meinst du, ich soll die Geschichte gänzlich ändern und kann Regulus dann gut machen? Ich weiß nicht ... ich zweifle, aber sag mir bescheid, bitte!!! Danke :)

@Malika: "eine der Lieblingsautoren" *rotwerd* Das ist ein sehr nettes Kompliment, ich komm aus dem rotwerden gar nicht mehr heraus! Wow ... ich weiß ja nicht, ob ich mich als Autorin beschreiben würde. .. gosh^^ :P also, ich mag auch Action und Drama mehr, dazu kommt noch, dass ich nicht so geschickt darin bin, schnulzig zu schreiben, finde ich :) also, ich hoffe, du magst das Chap! :) :)

@Krone: OH MY GOD! Ich hab dich vermisst^^ :P Du bist wieder da! Und ich muss sagen, ich bin überrascht und wirklich glücklich!! Ich freue mich ja so,... sooo sehr, dass du wieder liest und wieder kommiss machst! Das ist echt super lieb von dir!! Und dann auch gleich noch so einen langen Kommi :) *strahl* Ich bin ganz überwältigt!!!! Ich freue mich sehr über die Komplimente und freue mich einfach, dass du wieder da bist :):):)

@Severus_and_ME: und wie es weitergeht, meine Liebe, erfahren Sie JETZT: Lies fleißig und mach nen kommi und mach mich glücklich :) und ich bin gaanz lieb zu dir! :):) Danke für den Kommi :) ich bin absolut begeistert (ich weiß gar nicht, warum ich diesen Spruch so schön finde^^) hdl

@Mrs.Black: Danke für den Kommi :) Im Nachhinein möchte ich Taylor auch nicht so begegnen, das ist bestimmt heftig! Meine Ellis machen das nie so (ich kämpfe natürlich auch nicht so gefährlich^^) naja ... danke für denn Kommi :) und ich hoffe, du magst das neue Chap!!! Auch wenn es ein bisschen ... komisch ist, finde ich^^ :P sag mir deine Meinung dazu :) ich freue mich :)))

Die Stille war seltsam. Maya griff unsicher nach Sirius Hand, fand sie jedoch nicht und fühlte sich gleich noch viel unwohler.

„Kommt rein!“ Taylors Stimme durchhallte den Raum und wies auf einige Plätze. Die anderen musterten sie immer noch, schienen nicht genug von ihnen zu bekommen. Einige Gesichter in diesem Kreis kamen Maya bekannt vor, doch die Mehrzahl war ihr komplett unbekannt. Sie erkannte Professor McGonnagall, die vor allem Sirius und James sehr genau musterte, als würde sie mit einem Anschlag rechnen. Auch Hagrid saß unter den Reihen, auf dem Boden, hob seine große Hand um ihnen einen Gruß auszurichten. Seine braune Mähne stand wie immer in alle Richtungen ab und sein Gesicht war Ruß verschmutzt. Maya hätte nicht vermutet, dass der Wildhüter durch den Kamin passte, doch scheinbar schien diesem diese Art zu reisen zuzusprechen. Weiter vorne sah Maya Moody, der sie so finster ansah wie noch nie zuvor. Ihre wurde ihre Tat vom Vortrag wieder bewusst. Auch Moody würden die beiden Jungauoren sicherlich ordentlich bluten lassen für ihre Tat. Weitere Menschen fiele Maya auf, doch sie kannte einige weder vom Namen, noch vom Sehen. Dafür hatte sie Hogwarts scheinbar sehr gut geschützt. Doch dann fiel ihr Blick auf einen älteren Herrn, so in Dumbledores Alter, in der letzten Reihe. Er hatte erstaunliche blaue Augen, fast wie der Schulleiter von Hogwarts selber, doch beim zweiten Hinsehen erkannte Maya dann den Besitzer des Hogsmeadslokals, das jedoch weitestgehend von vielen Leuten gemieden wurde. Sirius zog Maya neben sich, ehe diese sich umdrehte und nach vorne zu Dumbledore sah, der sich an den großen Tisch gestellt hatte.

„Also, wir haben uns heute hier zusammengefunden aus ... meines Erachtens, verschiedenen Gründen! Einerseits, und dies war vermutlich der Hauptpunkt an dem heutigen Tag, wollen wir unsere jüngsten Mitglieder willkommen heißen und sie in ihre Aufgaben einweihen! Desweiteren gibt es sicherlich einige

Neuigkeiten, die sich durch den Besuch der Todesser in der Winkelgasse zugetragen haben und berichtet werden müssen!“ Maya sah kurz in die Runde, einige der Mitglieder sahen gelangweilt und eingeschüchtert auf den Boden, einige, unter ihnen Sam, Taylor, Moody und auch Hagrid, sahen Dumbledore unheilverkündend an.

„Nun, so wollen wir zu Erst mit unseren Jünglingen beginnen! Dazu will ich heute wenige Punkte sagen!“ Dumbledore lächelte sie an und Maya begann unruhig mit ihrem Knie zu zittern, worauf Lily sie beinahe boshaft ansah. Sofort unterließ Maya die nervende Bewegung.

„Begabte junge Hexen und Zauberer! Ich habe mir überlebt, dass wir sie ausbilden, zu den Kämpfern, diese aus ihn rausholen, weil sie stecken in jeden von ihnen. Das bedeutet für euch alle sechs ein Zusatztraining am Wochenende, wir können uns gerne auch auf den gesamten Samstag stützen. Diese Ausbildung würden freiwillig Sam, Taylor und Alastor übernehmen, aber auch ich habe mein Mitwirken beabsichtigt!“ Maya sah kurz genervt zu Taylor. Dieser grinste gehässig. Auch neben sich hörte sie einige stöhnen.

„Das hat aber hier noch keiner machen müssen, Albus!“ Eine Frau, um die 30 Jahre alt, schien Mitleid mit der Gruppe zu haben, denn sie sah kurz zu ihnen rüber.

„Nun, Arabella, sicherlich, sicherlich! Noch mussten es keine machen! Aber sollten wir einmal in den Kampf rücken, so können uns sechs Kämpfer mehr nicht schaden! Andererseits sind sie gut ausgebildet, können uns sehr nützlich werden, dürfen sich nach gewisser Zeit selber frei durch die Todesser wagen, weil sie talentiert und geübt genug sind und vor allem ist dies eine Disziplinmaßnahme, die mir Taylor vorgeschlagen hat, um das Geschehen von Gestern auszugleichen!“ Die Dame sah zu Albus, zu Taylor und dann zu der Gruppe und schwieg. Kurz.

„Die armen!“ Moody knurrte. Er wurde von vielen Seiten skeptisch angesehen, doch das konnte man allen nicht verübeln, fand Maya. Er benahm sich wie ein wildes Tier. Und dabei war er echt richtig gruselig!

„Keine Sorge, Miss Figg, wir werden Ihnen schon nichts brechen! Und wenn doch, wir haben Samantha, sie heilt gut!“ Maya schluckte und sah zu Sirius, der sie mürrisch ansah. Beide wussten, dass da noch einiges auf sie zukommen würde. Wenn es noch schlimmer würden werde als sonst ... das wollten sie sich gar nicht ausmalen!

„Sehr gut! Wenn es nun keine Einwände mehr gibt...“ Dumbledore klatschte in die Hände, ging wieder zurück auf den großen Tisch zu, doch er wurde unterbrochen.

„Albus, du hast die Einweisung vergessen!“ McGonagall sprach ihn mit Vornamen an, Sirius und Maya sahen sich kurz grinsend an, doch als Dumbledore sich wieder zu ihnen umdrehte, war ihre gute Stimmung sofort wieder weg. Sie hatten ihn fast noch nie so ernst gesehen. Seine blauen Augen lagen direkt auf ihren Gesichtern, er bohrte seine Blicke in ihre bis einige von ihnen den Kopf senkten aus Respekt und beinahe Angst. Sein Mund war ein dünner Strich, dem von McGonagall in vielen Situationen sehr ähnlich und seine Augen sahen aus wie Adleraugen, die jede Bewegung von ihnen, über den Rand seiner Halbmondbrille verfolgten.

„Da draußen sind schlechte Menschen unterwegs! Sie wollen das Böse! Und aus diesem Grund sind wir hier! Wir sind hier, um dies zu verhindern! Ihr müsst schwören, bei eurem Leben oder beim Leben eurer Liebe,“ er zwinkerte James zu, der Lilys Hand gleich noch fester nahm, „das ihr niemals den Orden verratet, euch nicht auf die falsche Spur lenken lasst und mit niemanden über den Orden redet, solange, bis wir uns einverstanden erklären!“ Alle sechs nickten. Dumbledores blaue Augen suchten jeden einzelnen noch einmal genauer ab, ehe er wieder zum Tisch zurückging, sein roter Umhang wippte bei den Schritten und seine weißen Haare sahen im schwachen Licht der Lampe noch grauer und beschädigter aus als sonst. Vorne am Tisch drehte er sich schließlich wieder um.

„So, nun... neue Namen?“ nun sah er kurz als aus, Moody knurrte.

„Wir haben die gesamte Familie Black gesichtet!“ Sirius entwich ein leises Keuchen, was nur James und Maya gehört hatten, doch sie nahm vorsichtig seine Hand. Seine Augen sahen absolut schockiert aus, obwohl Maya gewusst hatte, und er auch, dass es soweit kommen würde. Dass Regulus Name genannt werden würde, war sehr klar gewesen, scheinbar war es für Sirius dennoch die Bestätigung, die er versucht hatte, zu verdrängen.

„Aber?“ Nun sprach Sam. Ihre Stimme war voller Wut und scheinbar auch Unverständnis.

„Sie haben alle ein gläubiges Geständnis, dass sie es nicht waren, sagt das Ministerium! Das bedeutet, sie stehen nicht auf der Liste!“ Dumbledore nickte.

„Wir sprechen von Bellatrix, Narzissa, Regulus Black?“ Alle nickten.

„Und Rodolfos LeStrange, sowohl wie sein Bruder!“ Albus nickte, McGonagall schien innerlich zu brodeln.

„Weitere?“ fragte McGonagall und Moony knurrte nun leise.

„Nun, Minerva, einiger euer ehemaligen Slytherinschüler! Der Malfoy-Balg! Der junge Jugson! Alles hochnäsige Kinder mit hohem Blutsstatus!“ knurrte Moody, seine Augen huschten durch den Raum, schienen wütend, seine dickliche Hand krampfte und gelbliche Haut wirkte noch kränklicher im sanften Kerzenlicht als sonst.

„Sie waren vor unseren Augen Todesser, Albus!“ Dieser nickte und sah zu der Lehrerin, die mit ihm versuchte, in Hogwarts Ordnung zu schaffen. McGonagall sah wütend aus.

„Ich hatte bei keinem dran gedacht! Ich werde den jungen Mister Black genauer im Blick behalten! Wie er aus dem Schloss gekommen ist, ist mir ein Rätsel! Zumal er wirklich zurück war, als ich zurück war! Auch Horace hat nichts von einem Verschwinden mitbekommen! Aber ich werde mich darum kümmern!“ Sirius krampfte seine Hand um ihre. Sie strich beruhigend über seinen Handrücken. Sie wusste nicht, wie er sich in diesem Moment fühlte, wusste jedoch um seine Schuldgefühle. Sein Blick war auf den Fußboden gerichtet.

„Haben wir eine Anzahl an Toten?“ fragte Dumbledore schließlich und nun nickte Taylor, doch schwieg dann, sah bedrückt nach unten. Maya sah ihn an, hatte ihn noch nie so frustriert gesehen, so müde und abgekämpft wie in diesem Moment. Auch James sah sehr besorgt nach vorne, scheinbar hatte auch er seinen Vater noch nie dem Ende so nahe gesehen.

„Mehr als beim letzten Mal, scheinbar!“ Nun nickte Taylor und Sam legte ihm eine Hand auf die Schulter, lächelte ihn an, schien ihm Geborgenheit und Sicherheit zu schenken, ebenso wie die Liebe, die sie für ihn trug, und Taylor begann zu Lächeln. Dumbledore setzte sich auf einen der hohen Stühle, sah in die Runde, seine blauen Augen waren mit einem Mal wieder voller Hoffnungen, voller Zuversicht und spendeten ihm allen Sicherheit, soweit wie es möglich war.

„Eine Macht bedroht uns! Eine starke Macht, die versucht, Druck auf alles auszuüben, womit man das Volk, die Menschen und somit uns alle, bedrohen kann. Halt wir stand, seien wir die Felsen, die der Sturm nicht fortspülen kann, so wie der Berg, vor dem auch ein aufbrausender Wind kehr machen muss, an dem er nicht vorbeikommt! Wir müssen stark sein für ein Land, eine ganze Nation, eine Welt, für die gesamte Menschlichkeit!“

„Ihr werdet dieses Extratraining sehr ernst nehmen! Und ich sage euch, ihr werdet es sehr, sehr ernst nehmen, selbst, wenn ihr das jetzt noch nicht tut! Ihr habt euch großes Ding geleistet und werdet dafür nun den Kopf hinhalten!“ Taylor lief vor der Gruppe auf und ab. Alle trugen Jogginghosen. Der Keller der Potters war in ein Kampffeld, dem im Ministerium sehr ähnlich, verwandelt und nun standen dort Sam und Taylor und Moody und sahen zu den Sechs Jünglingen hinab. Maya lehnte sich beinahe gelangweilt an die Wand, neben ihr grinste Sirius. Beide hatten in der Nacht lange darüber gesprochen, wie dies hier ablaufen würde. Maya war der Meinung gewesen, dass sie dies ernst nehmen würde, ebenso war Sirius dieser Meinung, er wollte sich nur nicht dafür bestrafen lassen, für etwas, was seiner Meinung nach richtig war. Nun zeigte er Moody und Taylor, was er davon hielt. Moody trug seine lumpige Lederjacke und seine Hand krampfte um seinen großen Stock, den er stets mit sich führte. Taylor hingegen trug einen Pullover und, wie auch die Kinder, Jogginghosen. Er sah dabei sehr sportlich und sehr locker aus, doch schon an ihrem Gesicht konnte Maya das Gegenteil erkennen. Taylor schien vor Wut beinahe schon wieder zu kochen.

„So, meine drei kommen hier her!“ Taylor beorderte seine Auroren in die Mitte der Matte. Alle drei hatten ihre Hände schon an ihren Zauberstäben, warteten auf einen plötzlichen Angriff. Maya spürte ihren Zauberstab unter ihren Fingern vibrieren, so nervös wie sie selber.

„Damit dies hier fair wird, werden wir euch nun alle auf ein Level bringen! Ihr schaut den dreien zu! Lernt aus ihren ... teils noch sehr ungeschickten ... teils schon annähernd akzeptablen Bewegungen!

Währenddessen machen wir sie ein bisschen müde, sodass ihr nachher gleich stark seid!“ Maya zog ihren Zauberstab. Sie wollte nicht schon wieder, eigentlich wollte sie so früh, wie es nun mal war, zurück in ihr Bett. Und das auch noch an einem Samstag. Vor zwei Tagen hatten sie die erste Ordensbesprechung gehabt und nun standen sie bei ihrem Privattraining. Moody und Taylor standen nun vor ihnen, alle beide mit gezückten Zauberstäben. Hinter ihnen hörte Maya die anderen drei murmeln.

„Stupor!“ James traf der Zauber völlig unvorbereitet und er flog auf den Rücken.

„JAMES!“ Lily schien total geschockt.

„Levicorpus!“ Maya wich dem Fluch aus, bemerkte jedoch, dass Taylor ihr nachlief.

„Hey Taylor, es tut mir leid, ja?“

„Stupor!“ Sie duckte sich unter dem Zauber.

„Wir wollten doch nur helfen!“

„Pretificus Totalus!“ Maya wehrte den Zauber in letzter Minute ab. Er warf ihr weitere Zauber zu, doch sie wehrte sie erneut nur ab oder duckte sich darunter hinweg. Taylor sah sie skeptisch an, wartete auf einen Gegenschlag, doch dieser blieb aus.

„Stupor!“ Der Fluch, den Taylor abfeuerte, traf Sirius. Nicht unabsichtlich, dies war Maya sehr wohl bewusst. Wut kam in ihr auf. Sirius lag auf dem Boden, erhob sich sehr mühselig.

„Na, hab ich ihn getroffen, ja?“ Maya knurrte leise, als Taylor sie provozierte. Sie wusste, sie sollte sich von ihm nicht provozieren lassen. Sie sollte ruhig bleiben und auf seinen nächsten Schritt warten. Sirius stand inzwischen wieder auf den Beinen.

„Und du wehrst dich immer noch nicht?“ Als Taylor erneut seinen Zauberstab auf Sirius richtete, der sich gerade wieder neben James eingeordnet hatte, um weiter gegen Moody zu kämpfen, riss Maya den Zauberstab hoch.

„Locomotor Mortis! Stupor! Expelliarmus!“ Taylor wehrte die Flüche ab. Maya knurrte.

„Preti...!“

„Stupor!“ Moodys Fluch traf sie völlig unerwartet, ihr war nicht aufgefallen, dass er sich auf sie konzentriert hatte. Mit einem Rums landete sie auf dem Fußboden, sie spürte sofort ihren Rücken, erhob sich dennoch mühsam von der Matte.

„Na komm schon, Maya! Ein bisschen schneller, oder?“ Maya erhob sich.

„Stupor!“ Mit dem Protego wehrte sie in letzter Sekunde ab, doch der nächste Fluch traf sie erneut und sie flog wieder einige Meter nach hinten.

„Maya!“ sie hörte Sirius Stimme und erhob sich wieder mühselig vom Boden.

„Expelliarmus!“ Taylor lachte und schickte sie mit einem weiteren Stupor auf den Boden, worauf sie dort liegen blieb.

„Ich steh nicht mehr auf!“ seufzte sie dann.

„Maya!“ nun hörte sie auch Maria und Lily rufen. Erschrocken schrie sie auf, als Taylor sie an den Fußgelenken packte. Sie zappelte mit den Beinen und richtete ihren Zauberstab auf ihn, worauf nun er ein Stück nach hinten gedrückt wurde. Sirius knickte ebenfalls noch einmal ein, doch nun schickte Moody James neben ihn.

„Ich glaube, das war es!“ meinte Sam und Maya sah sie neben Lily stehen und ein wenig lächeln. Lily hingegen konnte scheinbar nicht lächeln. Sie sah wie gebannt zu James. Ihre roten Haare waren zu einem Zopf gebunden und ihre Hände krampften sich zusammen. In ihrem Gesicht konnte Maya blanke Panik erkennen.

„Los, kommt alle her!“ Moody dirigierte auch die anderen auf die Matte, wo alle drei auszubildenden Auroren auf dem Boden lagen. Maya hatte die Augen geschlossen und versuchte die Schmerzen in ihrem Rücken zu ignorieren, Sirius sah besorgt zu ihr und James gähnte laut auf.

„AUF!“ rief Taylor wütend und lediglich Maya erhob sich, wenn auch sehr langsam. Die Jungs wurden von Moodys Zauber unsanft in die Senkrechte gezogen, worauf alle beide taumelnd durch den Raum liefen. Sie hielten sich an der Wand fest und japsten kurz nach Luft.

„Die Todesser sind unbarmherzig. Sehr schnell, meist flink und wagen sich auch an Flüche, deren Ausmaße ihr nicht mal buchstabieren könnt!“ Sam beobachtete ihren Sohn, der sich neben seine Freundin stellte, sie warm ansah, dennoch zeigte sein Blick Sorge.

„Wir werden leicht anfangen! Das wichtigste für euch ist der Schutzzauber! Euer Schutzzauber muss unheimlich stark sein! Und um diesen zu üben, werden wir jeden einzelnen von euch mit Flüchen bombardieren und ihr blockt alle mit einem Schutzschild ab!“ Als erstes nahmen sich die Quäler Remus vor, dessen Schutzzauber stark, am Ende jedoch schwächer wurde.

„Gut, ausbaufähig, aber ausgesprochen gut!“ lobte ihn Sam und schenkte ihm ein warmes Lächeln, worauf Remus stolz lächelte.

„Sirius, du bist der nächste!“ Sirius hatte einen Schutzzauber, der nach dem siebten oder achten Fluch einbrach. Unzufrieden mit sich selber stellte er sich neben Maya und sah beinahe peinlich berührt auf den Boden. Taylor sagte nichts dazu, holte Maria nach vorne, die eine Weile durchhielt, doch auch ihr

Schutzzauber brach dann schließlich gänzlich ab.

„Sehr gut, ein bisschen länger noch und er wäre ausgesprochen gut gewesen! Maya!“ Maya raffte die Schultern und zog ihren Zauberstab. Verzweifelt versuchte sie, ihren Schutzzauber gegen die Flüche der drei Auroren aufrecht zu erhalten. Ihre Konzentration war nur auf den Schutzschildzauber gerichtet, sie dachte an nichts anderen als die Verteidigung. Doch nach einer Weile spürte sie die ersten Risse in ihrem Schutzschild. Sam durchbrach ihn und Maya taumelte nach hinten.

„Gut, Maya! Aber ein wenig mehr ist noch drin!“ Sam lobte alle, holte nun Lily nach vorne. Lily krepelte die Ärmel ihres Hemdes hoch, hob ihren Zauberstab und es ging los. Lilys Zauber hielt stand. Er hielt und hielt. Moody hatte ein angriffslustigen Gesichtsausdruck aufgesetzt, Lily einen verbissenen und Sam schien absolut begeistert. Nach einer Weile brach Taylor ab.

„Sehr gut, Lily! Das kann wohl keiner besser machen!“ lobte er sie und Lily lächelte und ging zurück, ehe Sam ihren Sohn aufrief, den sie, wie auch Sirius und Maya, schon nach einer kurzen Weile geschafft hatten.

„Und eine weitere Wichtige Aufgabe ist das Entwaffnen! Es bringt einem da draußen vielleicht nicht sonderlich viel, aber es ist immer noch die leichteste Variante, den Gegner auszuschalten!“ In ihrem kurzen Duell schaffte Maya es, Remus zu entwaffnen, obwohl er ziemlich sicher war. Auch Lily entwaffnete Sirius, James entwaffnete jedoch Maria.

„Dies werdet ihr nun üben! Solange, bis die Entwaffnungszauber und der Schutzschildzauber fehlerfrei funktionieren!“ Maya ächzte und sah Remus geschlagen an, als er anfang, Flüche auf sie zu feuern und sie ihren Schutzschildzauber hervorrief.

„Ich spüre meine Beine kaum noch!“ Maya lag im Bett auf dem Rücken, versuchte ihre Beine zu bewegen, während Sirius im Zimmer seine Sachen ablegte und sein T-Shirt auszog. Maya beobachtete ihn und als er ins Bett kam, schlang er müde einen Arm um sie und strich ihr noch eine Locke aus dem Gesicht.

„Ich spüre glaube ich noch weniger als nichts!“ flüsterte er dann und Maya kuschelte sich in seine Arme.

„Es wird sich auszahlen!“ murmelte sie und schloss die Augen. Sirius legte sein Gesicht in ihre Halsbeuge und sie streichelte vorsichtig seinen Nacken.

„Das denke ich auch! Irgendwie! Und wenn es nur dazu ist, meinen Eltern in der Arsch zu treten!“ Maya lächelte und strich ihm erneut über den Nacken.

„Denk an dich, Liebling! Nicht nur an sie! Denk auch einfach mal daran, wie es dir geht und was du machen willst! Ignoriere sie einfach!“ Sirius seufzte tief, sein Atem kitzelte Maya und bescherte ihr eine Gänsehaut.

„Es ist schwer! Sie haben meinen kleinen Bruder! Und sie sind immer noch meine Eltern!“ Maya streichelte ihn weiter. Dennoch schwieg sie nun. Ihre Mutter war auch bei den Todessern gewesen! Wieso war ihre Mutter dort auch gewesen? Das sie zu den Todesserkreisen in der USA gehörte, dies wusste Maya, doch dass ihre Mutter nun auch in England aktiv war, dies machte Maya ein wenig unsicher. Irgendwann atmete Sirius sehr gleichmäßig, schlief tief und fest, doch Maya konnte noch nicht schlafen. Sie war noch zu aufgekratzt von dem Training. Sie hatten den ganzen Tag noch trainiert, Lily hatte sich als ausgesprochen gute Hexe herausgestellt, auch Remus und Maria waren gut. Nach Stunden vom Duellieren und üben hatte Sam ein Mittagessen reingeschoben, ehe Taylor und Moody ihnen das letzte Quäntchen Energie geraubt hatte. Sirius war mit Maya appariert, weil er es alleine nicht mehr geschafft hätte, ganz und nicht zersplittert anzukommen. Maya selber hatte danach gerade noch genug Energie gehabt, um ins Bett zu fallen. Sirius hatte sie dann ausgezogen und sie zugedeckt und sich dann selber fertig gemacht. Nun schlief er schon und so langsam fielen auch Maya die Augen zu.

„Ich liebe dich!“ murmelte sie noch, legte einen Arm auf Sirius Rücken und schlief dann ebenfalls ein.

KOOMMMMMIISSSS??

wo sind meine Leser??? *heul*

Lilys Tag

Buenos dias, mis amigos!

@Krönchen: danke für den Kommi :) ich freue mich, dass du wieder kommis machst, das macht mich ziemlich glücklich, muss ich scho sagen! Nun ... da ist ein neues Chap und es ist mal wieder etwas ruhigeres, finde ich! Aber ich warte ja drauf, was du dazu sagst! :) lg :))

@zaubergirl: Danke für den kommi und für den Tipp! Ich werde ihn einbauen, denke ich, weil diese Idee echt sehr gut war :) und nun hab ich ein Neues Chap reingestellt und ichh offe, du magst es auch und schreibst einen Kommi! Außerdem: Es ist nicht so wild, wenn deine Kommis mal nicht so lang sind :) ich mag auch die kurzen, weil im Gegensatz zu vielen anderen schreibst du wenigstens Kommis :):) danke ♥

@SaM: und ob du mir eine Freude gemacht hast, mein herzchen!^^ :P ich danke dir für den Kommi :) und ich bin ja echt froh, dass es dir gefallen hat! :):) und demzufolge hoffe ich natürlich auch, dass dir mein neues Chap gefällt und du wieder einen Kommi machst :) ♥

„Bitte, James! Bitte, bitte! Nur dieses Wochenende!“

„Aber Lily, wir haben Wochenende! Und ausnahmsweise auch mal kein Ordenstraining! Wir sollten unsere Kräfte sparen und nicht durch die Winkelgasse schlendert und einkaufen! Das ist auch viel zu gefährlich!“

„Aber James! Bitte! Die Winkelgasse ist doch im Moment so gut gesichert wie noch nie zuvor! Und wenn etwas passiert, apparieren wir sofort zurück! Und außerdem ... ich will da nichts einkaufen, ich will Alice und Frank treffen! Bitte!“ Ein Grummeln durchzog den Raum. „Bitte!“

„Weißt du, es ist viel zu gefährlich... außerdem haben wir frei! Wir haben beide frei und anstatt die Zeit zusammen zu nutzen...!“

„Du kannst doch mitkommen! Das sollst du doch sogar auch! Von mir aus nehmen wir Maya und Sirius noch mit! Und Maria und Remus! Und machen uns einen schönen Nachmittag! Komm schon, James! Sind doch nur ein paar Stunden! Der ganze Abend bin ich dann nur für dich da!“

„Lily...!“ doch erneut unterbrach sie ihn.

„Und dann wirklich nur für dich!“ Er hörte dieses Signal aus ihrer Stimme, überlegte, ob es vielleicht eine Überredungskunst war. Dann gab er jedoch bei.

„Von mir aus! Aber wir gehen nicht ohne Pad und Moony und die Mädchen! Je mehr, desto sicherer!“ Lily fiel ihm um den Hals.

„Danke, James! Danke, danke!“ Sie küsste ihn sanft auf die Wange.

„Aber lass es nicht Mom und Dad hören, sie sind irgendwie und seltsamerweise immer noch sehr sauer auf uns!“ Lily nickte und umarmte ihn nochmal.

„Das wird super! Das wird mein Tag!“

„Ich kenne Alice gar nicht so richtig!“ Sirius und Maya warteten auf Maria und Remus und Lily und James im Tropfenden Kessel. Sirius zuckte mit den Schultern und lehnte sich an die Wand.

„Ist, glaube ich, auch nicht weiter schlimm! Alice ist eine ... sehr lebensfrohe Person und Frank ist einfach ihr Gegenstück! Die beiden harmonieren! Und das echt schon eine ganze Weile!“ Maya sah ihn an und grinste ihn schließlich an.

„So wie wir?“ Sirius schüttelte den Kopf, dann schmunzelte er aber.

„Die beiden schon seit fast drei Jahren oder so! Aber da kommen wir auch noch hin!“ grinste er, worauf Maya sich wieder der Tür zu drehte, grinsend, um Lilys und James Erscheinen zu bemerken.

„Lily!“ Maya umarmte ihre rothaarige Freundin und James und Sirius verdrehten die Augen.

„Sie haben sich ja auch gestern das letzte Mal gesehen!“ James schlug in Sirius Faust ein, worauf Maya ihren Freund anfunkelte.

„Okay, dann bekommst du auch keinen guten Morgen Kuss mehr, geschweige denn welche zwischendrin!“

Dann musst du für Wochen weggehen dafür!“ James grinste und auch Sirius schmunzelte und nahm Maya bei der Hand.

„So lange schaffst du es gar nicht, ohne mich!“ Lily lachte und umarmte Sirius, worauf auch dieser die Arme um sie schlang.

„Sie haben sich ja auch gestern das letzte Mal gesehen!“ äffte Lily ihren Freund nach, worauf dieser ihr eine Kusshand zuwarf und sie zum schmunzeln brachte.

„Hallo Leute!“ Remus und Maria standen neben ihm, Maria hatte ihre braunen Haare zu einem langen Zopf zusammengebunden. Die Jungs folgten den Mädchen, die sich auf den Weg in die Winkelgasse machten.

„Wir treffen Alice und Frank beim Eis laden! Ich mein, um die Jahreszeit ist das vielleicht etwas seltsam ... aber wir haben einen netten Platz gefunden!“ Lily lief voraus, sie war sichtlich aufgeregt. Hinter sich hörte Maya die Jungs über etwas reden, Sirius etwas sagen und James lachen. Dann waren sie schon beim Eis laden. Vor dem Geschäft stand Alice, in einem dunklen Mantel mit einem bunten Schal und einer roten Hose, ihre Haare standen ihr Wild vom Kopf ab und fielen dann in sanften Locken über ihre Schulter.

„Liiiiily!“ Alice stürmte auf Lily zu, riss dabei Frank mit sich und stürzte beinahe in einen älteren Mann hinein. In letzter Minute fing Lily ihre Freundin auf, die über ein Tischbein gestolpert war. Der Mann ging kopfschüttelnd weiter und Lily schloss Alice in die Arme.

„Alice, du brauchst noch immer einen Waffenschein für deine Füße!“ Frank folgte seiner Freundin sicherer und lachte dann.

„Nicht nur für ihre Füße, Lily!“ er zwinkerte Alice zu, worauf diese die Augen verdrehte und dann Maria umarmte und auch kurzerhand die Jungs und Maya.

„Es ist so schön, euch wiederzusehen! Erzählt, wie geht’s euch? Was macht ihr? Was macht eure Ausbildung?“ Alice zog Lily mit sich in die Eisdiele, Frank hielt seine Freundin an der Hand fest und führte sie beinahe vorsichtig hinein. Alice verdrehte die Augen und drehte sich zu Lily, die hinter ihr lief.

„Er denkt echt, ich bin zu blöd für alles!“ sie drehte sich um und lief gegen einen Tisch und warf dabei das Zucker runter, welches James in letzter Minute noch auffangen konnte. Maya konnte sich ein Kichern nicht verkneifen, doch auch Maria lachte leise.

„Warum steht der Tisch hier auch einfach so rum?“ raunzte Alice den Tisch zusammen und Frank grinste und führte Alice an einen großen Tisch.

„Ist dir das nicht manchmal peinlich, Frank?“ grinste Sirius und ließ sich neben Maya nieder. Frank schüttelte den Kopf.

„Es wäre sicherlich stinklangweilig, wenn sie nicht jedes Mal irgendwas mitnehmen würde! Tischkanten, Türrahmen, Stufen, irgendwelche Kleiderständer... aber sie kommt damit sehr gut klar! Und manchmal kann sie sich auch ganz normal bewegen, auch wenn man es ihr fast nicht zutraut!“ grinste er dann, worauf auch Remus ihn freundlich anlächelte.

„Doch, wir kennen Alice doch!“ schmunzelte dann auch Maria, worauf die Blonde den Kopf drehte.

„Ihr lästert über mich?!“ es klang weder überrascht, noch anklagend, eher belustigt.

„Wir schwärmen, meine Süße!“ grinste Frank, worauf Alice ihm mit den Fingern in die Seite stach.

„Schwärmen ... sicher, mein Schatz!“ dann grinnten die beiden sich zu und in diesem Moment verstand Maya, was Sirius mit „harmonieren“ und „Gegenstück“ gemeint hatte. Sie schienen einander besser zu kennen, als Sirius und James sich kannten, sie schienen einander nur anschauen zu müssen, um herauszufinden, wie es dem anderen ging. Maya lächelte Sirius an.

„Und Lily, wie läuft deine Ausbildung? Wie gefällt es dir denn da?“ Lily strich sich ihre roten Haare hinter die Ohren und lächelte Alice an, ihre Augen begannen sofort zu strahlen.

„Es ist wunderbar, Alice! Wirklich, alle sind sehr freundlich zu mir und ich mag meine Arbeit richtig! Heiler war eine sehr gute Entscheidung! Die Patienten ... die sind auch alle sehr nett zu mir, zumindest du meisten! Es ist Wahnsinn! Und ich hab so viel Neues gelernt in dieser kurzen Zeit! Die Heiler loben mich auch stetig, sagen, ich habe eine Begabung und dass ich im Mungos richtig angekommen bin und da hin gehöre! Es ist so aufregend!“ Alice lachte über Lily, die aus dem Schwärmen gar nicht mehr rauskam.

„Und bei dir, Alice?“ Alice seufzte tief und auch Frank sah auf die Tischplatte.

„Also, bei uns lief es nicht so gut! Wir ... wir sind im Moment ohne eine Ausbildung!“ Alice schluckte und sah zu Frank, der immer noch auf den Tisch starrte.

„Wieso?“ Alice schluckte und strich sich ihre blonden Locken aus dem Gesicht.

„Frank und ich ... haben beide bei meinen Eltern gearbeitet, du weißt schon, diese private Detektivarchiv.

Aber ... meine Eltern sind vor wenigen Monaten von den Todessern aufgespürt worden, weil sie irgendeinen Todesser entlarvt hatten. Seitdem ... also ... sie sind an jenem Tag gestorben! Und Frank und ich sind nun ohne Arbeit!“ Alice seufzte und Lily sah ihre Freundin absolut entsetzt an. In Lilys Augen spiegelte sich Sorge, Mitgefühl und Trauer, die anderen hatten ebenfalls einen entsetzten Gesichtsausdruck aufgesetzt.

„Es tut mir leid, Alice!“ murmelte Maria und auch die anderen murmelten ihr Beileid. Alice hob die Hand und lächelte.

„Meine Eltern waren so stolz auf mich und Frank! Und sie wollten, dass wir den Todessern die Richtung weisen! Sie sind dafür gestorben! Und ich bin auch deswegen furchtbar stolz! Doch durch ihren Tod hat sich die Gelegenheit, sich gegen die Todesser zu stellen, verschlechtert!“ murmelte Alice und lächelte erneut in die Runde, allen wurde klar, wie stark dieses Mädchen war. Frank hielt ihre Hand und sah immer noch auf den Tisch, seine Stimmung schien bei diesem Thema noch weiter unten als Sirius, der nur wütend an die Wand sah. Beunruhigt über seinen Gesichtsausdruck strich Maya ihm über den Handrücken, doch er sah sie nicht an.

„Wo wohnst du nun, Alice?“ Alice seufzte und Frank hob das erste Mal den Blick.

„Bei mir! Wir haben uns eine Wohnung genommen, da meine Mutter uns nicht bei sich haben wollte! Sie sagte, es bringt Unglück, solche Dickköpfe und Kämpfer wie uns im Haus zu haben! Besonders nach dem Tod von meinem Vater!“ Nun schniefte Lily schon leise.

„Dein Vater auch?“ Frank nickte und seufzte dann und griff nach Lilys Hand. James beäugte die gesamte Situation äußerst kritisch.

„Viele Eltern sind betroffen, Lily! Aber sie haben alle nur unser bestes gewollt! Und Alice Eltern und mein Vater waren aktive Kämpfer! Es war ein Zeichen! Für mich, für uns! Wir werden nicht aufgeben und werden weiterhin, geleitet von der Liebe, kämpfen, solange, bis auch wir ein Zeichen setzten können gegen diese Menschen!“ Dann schwiegen alle wieder, bis sich Alice zu ihnen umdrehte. Ihre grünen Augen deuteten Hoffnung und Liebe an.

„Und was macht ihr so?“ Einen Moment herrschte Stille. Keiner wollte nach dieser beeindruckenden Rede von Frank etwas sagen. Deswegen schwiegen sie. Remus war schließlich der erste, der das Wort wieder ergriff.

„Ich bin in der Abteilung für magische Wesen im Ministerium!“ Alice lächelte fröhlich und sah ihn interessiert an.

„Und? Gefällt es dir? Wie ist das so?“ Remus stockte kurz.

„Also ... es gefällt mir wirklich gut! Ich ... bin ... also man schreibt viele Artikel und so, und darin bin ich, nachdem was die anderen sagen, richtig gut! Und sonst ... naja man untersucht halt die Sachverhalte, die mit magischen Wesen etwas zu tun haben!“ Frank grinste ihn an.

„Passt irgendwie zu dir, Remus!“ Dieser nickte dankbar. Alice wand sich Maria zu.

„Und du, Maria?“ Diese strich sich die Haarsträhnen hinter die Ohren.

„Ich bin auch im Mungo! Ich bin ... sozusagen die Schwester! Die Ausbildung direkt heißt magische Behandlung! Ziemlich interessant, vor allem ist es genau das, was ich immer machen wollte, helfen, anderen einfach helfen können! Richtig toll!“ Alices Augen funkelten.

„Helfen, ja ...!“ einen Moment herrschte Ruhe, dann sah sich Frank um.

„Wo habt ihr den Peter gelassen?“ Wieder herrschte Stille.

„Er ... also ... wir haben irgendwie nicht mehr so viel mit ihm zu tun!“ meinte James und Frank und Alice sahen fragend aus.

„Gibt es nur noch drei Rumtreiber?“ die anderen schüttelten die Köpfe.

„Er ist noch immer ein Freund von uns, aber ... irgendwie, ich weiß nicht, ob es an seinem Verhalten oder an seiner Arbeit liegt, bekommen wir ihn sehr wenig zu Gesicht. Ich mein, wir arbeiten ja auch irgendwie alle im Ministerium und er nicht!“

„Was macht Peter denn?“

„Irgendwas mit Apotheke oder Laden oder so, hier in der Winkelgasse, oder?“ wand sich James an Sirius, der nur mit den Schultern zuckte. Alice schmunzelte.

„Und ihr seid euch sicher, dass wir von Peter reden, euer kleines Anhängsel?“ nun mussten auch die anderen lachen, Maya war jedoch nachdenklich. Peter machte ihr Sorgen, auch wenn sie ihn nie richtig gemocht hatte. Er war ihr immer unsympathisch und komisch vorgekommen, doch seitdem er nicht mehr da war, machte sie es etwas skeptisch. Aber wer wusste schon, was er machte. Alice zog die Beine an und schlug

die Knie von unten gegen den Tisch, worauf der Zucker und die Tassen verräterisch klitterten und Frank die Glas Vase festhalten musste, damit diese nicht runterfiel. Alice lächelte entschuldigend.

Vier Stunden später schlenderte die Gruppe ein letztes Mal durch die Winkelgasse. Sie hatten sich wirklich sehr lange unterhalten, Sirius war schon richtig muffig und hatte definitiv keine Lust mehr, so sah er auch aus und Frank ging auch schon etwas unbeteiligt neben seiner Freundin her. Lily und auch Maria und Alice schienen noch total fit zu sein, sie redeten immer weiter. Sie waren schon Ewigkeiten in der Winkelgasse unterwegs. Und Alice hatte sich wirklich gut gehalten. Sie war über ein oder zwei Bordsteine gefallen, war ein paar Leuten in die Arme gefallen und hatte einen kleinen Jungen unabsichtlich in den Matsch geschmissen aber ansonsten war niemand zu Schaden gekommen. Lediglich James, Frank und Sirius waren inzwischen desinteressiert. James stöhnte schon ein bisschen genervt und Sirius zog Maya zur Seite.

„Können wir gehen?“ fragte er zum vierten Mal. Maya seufzte. Dann nickte sie.

„Leute, wir müssen uns ein bisschen beeilen! Wir gehen dann mal!“ Die anderen sahen sie überrascht an und Lily sah dann zu ihrem Freund, der seinem besten Freund sehnsüchtig ansah. Dann kicherte sie.

„Also ... ich glaube, es reicht ja auch für heute!“ James Gesicht hellte sich auf.

„Dann ... sehen wir uns bald wieder, richtig?“ Alice versuchte zu lächeln.

„Ja!“ Lily umarmte sie und drehte sich zu den anderen um.

„Sehen wir uns morgen?“ Sirius drehte sein Gesicht Maya zu und verzog das Gesicht. Sie hörte ihn sehr leise etwas von „freiem Sonntag“ murmeln. Dann grinste sie nur.

„Wir sehen uns Montag, Leute! Sirius und ich werden den gesamten morgigen Tag was im Haus machen, wenn Sirius dann irgendwann mal aus dem Bett kommt an einem freien Tag, und wir sehen uns dann Montag!“ Lily sah sie kurz enttäuscht an.

„Kommt ihr in der Mittagspause ins Kaffee gegenüber vom Mungo?“ schmollte sie und Sirius nickte und küsste sie schnell auf die Wange.

„Ja, wir sehen uns dann dort! Bis dann, Leute!“ Er zog Maya hinter sich her.

„Es war doch ganz nett!“ James ließ sich auf seinem Bett fallen und schob die Schuhe von den Füßen und legte sich dann auf den Rücken und streckte die Arme aus.

„Mhh!“ murmelte er nur und Lily kicherte. Sie strich ihre roten Haare nervös aus den Gesicht. Wenn sie ihn dort so liegen sah, sah er so verdammt gut aus. Eigentlich sah er immer so wahnsinnig gut aus. Doch in diesem Augenblick, wenn er mit geschlossenen Augen, beinahe müde auf dem Bett lag, wirkte er auf sie so ruhig und eben dies machte ihn so wunderschön. Langsam zog sie sich die Schuhe aus und kletterte dann neben ihn ins Bett.

„Aber, wie versprochen, bin ich jetzt nur für dich da!“ James murmelte erneut leise etwas und Lily legte den Kopf schief und legte ihre Hand vorsichtig auf seine männliche Brust. Er reagierte kaum, hob weder den Kopf, noch sah sie ein Lächeln.

„James?“ er schien nachdenklich oder müde, Lily wusste nicht genau, wie sie diesen verschlossenen Gesichtsausdruck deuten sollte. Einen Moment herrschte Schweigen zwischen ihnen. Dann öffnete er die Augen und stützte sich auf seine Arme, sein Gesichtsausdruck blieb dennoch sehr verschlossen und hart. Lily sah ihn einfach nur an.

„Die Welt ist ziemlich ungerecht und hart! Und ausgerechnet Alice und Frank! Ich mein ... die beiden sind doch wirklich nett!“ Lily nickte und lehnte sich vorsichtig näher an ihn heran.

„Ich würde ihnen so gerne helfen!“ murmelte Lily und James seufzte und nahm ihr Gesicht in seine Hände.

„Lils, du kannst nicht jedem helfen!“ dann schwiegen beide wieder. Lilys Gedanken waren bei ihrer Freundin Alice. Dieses Mädchen, das sie seit ihrer ersten Zugfahrt nach Hogwarts kannte. Sie waren seitdem sehr gute Freunde gewesen, sie hatten immer über alles reden können. Alice war eine genauso gute Freundin wie Maria gewesen, auch wenn sie in einem anderen Haus gewesen war. Und Frank war einfach ihr Gegenstück. Die beiden waren für einander bestimmt, sie waren ein ungeschriebenes Gesetz. Beide waren freundlich, für alles offen und bemühten sich immer um jeden. Sie waren einfach Engel. Aber ausgerechnet sie traf das Schicksal so hart. Ausgerechnet den beiden lebensfrohesten Personen auf diesem Planeten. James seufzte leise. Er hatte nie viel mit den beiden zu tun gehabt, auch wenn Frank mit ihnen in Gryffindor war und er ab und zu mal mit Quiditch gespielt hatte, er gehörte zum Freundeskreis aber nicht zu seinen engsten Freunden. Die Welt war ungerecht. Ohne Eltern, ohne Fürsorge, ohne Hilfe, ohne Beruf.

„Aber ich werde ihnen helfen!“ murmelte er dann und Lily sah ihn verwirrt an.

„Du wirst ihnen helfen?“ James nickte und grinste. Dann hob Lily eine Augenbraue.

„Ich kann nicht jedem helfen, aber du kannst das?“ grinsend lehnte sich James zurück. Seine braunen Augen funkelte, wie immer, wenn er sich eine Idee in den Kopf setzte. Früher hatte dieses Funkeln Lily in den Wahnsinn getrieben, es hatte immer bedeutet, dass der Rumtreiber wieder einen Streich spielte. Mit der Zeit hatte Lily jedoch gelernt, seine Augen und besonders dieses Funkeln ihnen zu lieben. In diesem Moment kam noch sein Grinsen dazu. Sein typisches Potter-Grinsen, wie Lily es nannte. Es war beinahe überheblich, dennoch liebeswert und sehr selbstsicher. Auch das hatte Lily lieben gelernt.

„Ich kann alles!“ murmelte er und Lily rutschte auf seinen Schoß und sah ihn von dort aufmerksam an, James sah Lily beinahe geschockt an. Normalerweise traute sie sich sowas nicht, normalerweise. Aber was war an Lily schon normal? Sie war einfach speziell und genau das liebte James so an ihr.

„So, und wie will Mister Perfekt das anstellen?“ Als Lily das sagte, musste er wieder grinsen. Mister Perfekt. Das wollte er für sie sein. Mit allem, was er hatte und ihr geben konnte. Einfach für immer. Vorsichtig kam er ihr mit dem Oberkörper entgegen.

„Lass dich überraschen, Schätzchen!“ Lily sah ihn ungläubig an.

„Und das soll ich dir abkaufen?“ James lachte und drückte ihr einen Kuss auf die Wange, dann auf die Nasenspitze und legte seine Hände vorsichtig an ihre Hüften.

„Solltest du!“ erneut schwiegen beide und James ließ sich wieder nach hinten fallen und fuhr mit seinen Händen an ihrer Hüfte entlang. Wieder herrschte Stille.

„Immerhin bin ich öfter sehr glaubenswürdig, findest du nicht!“ Sarkastisch nickte Lily mit dem Kopf und ihre roten Locken wirbelten um ihre Schultern. James sah sie total fasziniert an. Sie war so schön. Ihre grünen Augen sahen in seine und er dachte, er würde schweben.

„Du bist so schön!“ Lily grinste ihn an und zwinkerte mit einem Auge.

„Versuchst du dich rauszureden?“

„Wovor?“

„Was hast du nun vor?“ Lily rüttelte sanft an ihm, wobei sich ihr Körper unmerklich und sanft auf seinem bewegte. James hielt sie unbewusst stärker an der Hüfte fest, was Lily einen Moment verwundert schauen ließ, dann lächelte sie ihn jedoch an.

„Findest du raus, wenn es soweit ist!“ Lily sah ihn strafend an.

„James Taylor Potter, du weißt, ich bin nicht gut im Warten!“ James grinste und zwinkerte ihr zu.

„Ich weiß, du bist sehr neugierig!“ Lily sah ihn mit offenem Mund an und wollte sich sofort selber verteidigen.

„Nein ich meinte doch nur ...!“

„Dass du alles immer wissen willst?“ provierte der grinsende James schon weiter. Lily streckte ihre Finger an ihm aus und stach ihm damit in die Seite. James blieb ruhig liegen und grinste weiter vor sich hin.

„Ich bin doch gar nicht so neugierig!“

„Nein!“ grinste James sarkastisch und erneut grub Lily ihre Finger in seine Seite. Dieses Mal war jedoch schmerzhafter für James und er wand sich unter ihr, stöhnte kurz schmerzvoll auf.

„Vorsichtig, Miss Heilerin! Ich bin ein Mensch und bin verdammt sensibel!“ Lily prustete laut auf und begann zu lachen, worauf James sich erhob und sie unter sich begrub.

„Na warte!“ er begann sie zu kitzeln und im Gegensatz zu James war Lily kitzelig. Sie begann unter ihm zu lachen und wand sich.

„James ... nein ... hör auf ... das ist... Stopp!“ Doch James kannte kein Erbarmen.

„Vergiss es, Süße!“ sie währte sich, drückte ihm ihre Knie an die Brust, doch er schob sie link und rechts beiseite und kam somit direkt auf ihr zum liegen und kitzelte sie an der Taille. Lily, die im ersten Moment geschockt war, dass er auf ihr lag, wand sich unter ihm. James biss sich auf die Lippe. Dieses Gefühl war neu. Neu und dennoch so alt. James verspürte die Lust, die sich in seinen Zellen verbreitete und kitzelte sie dennoch weiter. Sie lachte.

„Nein! Bitte! Oh bei Merlin ... James... halt ... bitte, biiiiiiitte ... ich ... James Potter ... nein!“ sie versuchte sich zu befreien, doch sein Körper auf ihrem verhinderte es. Als er sie noch einmal kräftig kitzelte, entkam ihr plötzlich ein Stöhnen und sie wand sich weiter. Das Geräusch hallte in James wieder und er schloss schnell die Augen und versuchte sich auf irgendwas anderes zu konzentrieren. Sofort hörte er auf sie zu kitzeln und erhob sich von seiner Freundin, die noch immer nach Luft jappste. Einen Moment herrschte Stille zwischen ihnen. Lily versuchte ihre Atmung wieder zu kontrollieren und James starrte ins Nichts. Als Lily dann endlich wieder Luft hatte und ihn ansah, bemerkte sie seinen angespannten Gesichtsausdruck und musste

lächeln. Sie waren lange zusammen. Schon fast ein Jahr. Und dennoch hatte James sie nie versucht zu überreden, mit ihm zu schlafen. Nie hatte er genörgelt. Lily war ihm immer in diesem Thema ausgewichen. Sie hatte Angst gehabt. Sie war unsicher. Sie wollte warten. Und nun lag sie unter ihm und verspürte etwas, was ihr sagte, dass er sie liebte und sie ihn liebte, sie ihn wollte und ihn brauchte.

„Du bist unfair!“ murmelte sie und richtete sich etwas auf. Nun sah James sie wieder an.

„Ach ja?“ Lily nickte bekräftigend.

„Du bist nicht kitzelig! Und ich kann mich doch nicht gegen dich wahren!“ James grinste und sah sie von oben her an.

„Die Welt ist nicht immer fair und perfekt!“ grinste er dann und Lily sah ihn an.

„Ich bin froh, dass meine Welt perfekt ist!“ murmelte sie und James nickte dann, ein leichtes Lächeln umspielte seine Mundwinkel. Lily hob ihre Hand und ließ sie über seine weiche Wange streichen und sah ihm in die Augen. James konnte sich nicht von diesen grünen Augen lösen, starrte sie an.

„Lily...!“ murmelte er und sie strich ihm mit der Hand in den Nacken und durch seine schwarzen Haare.

„Hm?“ murmelte sie leise, er beugte sich vor und atmete ihren Duft ein.

„Ich ...“ er stotterte und Lily lächelte ihn an.

„Hm?“ Er roch ihren Duft, diesen sanften Duft nach Liebe und Sonne, nach Frühling und nach Leben.

Diesen Duft, den er immer einatmen wollte.

„Du...!“ Lily beobachtete ihn amüsiert.

„Hm?“ ihre sanfte weiche Haut. Ihr süßen Sommersprossen, die in dieser Jahreszeit abnahmen und James sich darüber animalisch aufregen konnte.

„Kannst du auch was anderes sagen als hm?“ stichelte er und Lily lachte und strich ihm über die Schulter und an seiner Brust entlang. Sofort hielt er die Luft an und beobachtete sie.

„Kannst du ganze Sätze sprechen?“

„Hm!“

Kommis?!?!

D-.

Lilys Gryffindor Mut

Hi Leute

es tut mir schrecklichst Leid, dass ich solange nicht geschrieben habe! Ich hatte Urlaub und war in Florida... und wisst ihr, wo ich war? Wollt ihr es wissen??? YEAH!! **HARRYPOTTERWORLD!!** Und es war echt mega geil! Ich verspreche euch, meine FF wird ... ein bisschen Detaillierter, weil diese Details dort einfach nur der Hamma sind :):) also, ich hoffe, ihr seit mir nicht alzu böse...

@zaubergirl: Auch wenn es eine Weile her ist, danke für den absolut süßen Kommi :) vielen dank für die blumen :) das baut einen echt auf und ermutigt einen, auch nach einem schwierigerem Chap weiter zu schreiben :):) dankeschön :) und natürlich hoffe ich auch, dass dir das Chap gefällt, auch wenn jetzt wirklich nicht viel passiert! Dafür kommen bald ein wenig mehr Actionreiche Chaps :) DANKE :):)

@Krone: Die anderen sollten dir danken^^ :P ich habe, als ich deinen Kommi gelesen hatte, schonm ein anderes Chap geschrieben, hab aba noch eins dazwischen gequetscht für dich :):) :) also, hoffentlich gefällt es dir :):) Gvlg

@Mrs.Black: Und obwohl ich es wollte, habe ich mich dagegenentschieden! Ich wollte einen Zeitsprung machen!! Doch auch du hast mich noch dazu gebracht, ein weiteres Chap dazwischen zu stellen... xD dementsprechend hoffe ich, dass du das Chap magst :):)

@SaM: Danke für die Blumen :) und nach dem wohlverdienten Urlaub habe ich genug Kraft und Ideen gesammelt, damit es jetzt wieder richtig los gehen kann :):) hoffe, dir gefällt das Chap :):)

@Malika: Ist doch nicht schlimm :) ich freue mich, dass du sie lesen willst und wieder da bist :):) und ich hoffen natürlich auch, dass du fleißig kommis schreibst und dir das Chap gefällt!! :)

@Lina: Lina... Lina... ja, da klingelt etwas! Na du Nuss, ich werde wohl meine ehemaligen besten Leser und Kommentatoren noch erkennen^^ :P ich finds super, dass du wieder da bist und du den Weg zurück gefunden hast :) es tut mir leid, dass ich nicht so schnell weiterschreiben konnte, aba nun kommen die Chaps wieder schneller, versprochen :) hdl

Grün auf Braun. Es war so, als würde er in dieser Farbe verschwinden, untertauchen, ertrinken. Hoffnung. Die Farbe der Liebe. Er konnte ihr stundenlang in die Augen sehen und war sich sicher, dass dies nie langatmig werden würde.

„Ich liebe dich, James Potter!“ Dieser lächelte sie an, strahlte und beugte sich zu ihr vor und küsste sie sanft. Lily legte ihre Arme in seinen Nacken. Der sanfte Kuss dauerte nicht lange und James richtete sich wieder auf. Lily sah ihn unsicher an.

„Wirst du mir jetzt verraten, wie du das mit Alice und Frank anstellen willst? Wie du ihnen helfen willst?“ James schüttelte lachend den Kopf und Lily zog ihn wieder zu sich runter.

„Du bist so ein Dickkopf!“ murmelte sie in seine Halsbeuge und strich ihm wieder durch die Haare. Sie schloss die Augen. Sein Körper auf ihrem, es fühlte sich so richtig an. James schloss konzentriert die Augen. Sie machte es ihm definitiv nicht einfach. Als er Lilys Körper direkter unter seinem spürte, versuchte er sich abzulenken, indem er mit ihr redete.

„Das liebst du so besonders an mir, oder Evans?“ Lily lachte und ihr Körper vibrierte unter seinem. Er biss die Zähne fester zusammen.

„Ich liebe alles an dir!“ schnurrte sie ihm leise ins Ohr und bemerkte augenblicklich seine Gänsehaut und schmunzelte. Er sah beschämt zur Seite, als er ihre Hände spürte, wie diese über seine Gänsehaut fuhren und es nur noch schlimmer machte.

„Das ... ist ... gut!“ murmelte er und Lily musste lachen.

„Dass du das gut findest, kann ich mir wirklich sehr gut vorstellen!“ James grinste plötzlich wieder auf sie hinab. Er war so fasziniert von seiner jungen Hexe. Sie war so besonders für ihn. Plötzlich drehte Lily den Kopf und sah aus dem Fenster. Der Mond stand hell und strahlte beinahe freundlich in James Zimmer. Lily betrachtete die runde Scheibe, die noch nicht ganz voll war. James betrachtete ihr helles Gesicht, das durch das Mondlicht nur noch bleicher aussah, dennoch wunderschön. Er konnte es immer noch nicht richtig glauben, dass dieses Mädchen seine Freundin war. Wie lange hatte er gewusst, dass sie sein Gegenstück war? Wie lange hatte er auch darum gekämpft, um ihr schließlich zu zeigen, dass sie es war. Und er hatte den Kampf gewonnen. Sie war sein. Diese wundervolle Hexe war seine Freundin. Vorsichtig strich er mit seinen Fingern über ihre Wange und sie drehte den Kopf und lächelte ihn an. Sein Finger legte sich auf ihre Unterlippe und ihre grünen Augen funkelten ihn an.

„Lily...!“ Nun musste Lily unerwartet lachen.

„Fang nicht wieder an zu stottern!“ murmelte sie dann und beugte sich vor und küsste ihn. Sie schloss die Augen und wollte diesen Moment so auskosten, wie er war. Sie fühlte sich so geborgen in seinen Armen, spürte seine Liebe in seinen Küssen und seine Ruhe. Nichts zählte mehr als er. In ihrem Bauch platzten die Schmetterlinge und kitzelten Lily an der inneren Magendecke, sie fühlte sich leicht und unbeschwert, richtig gut. James seufzte leise in den Kuss hinein und löste sich dann von ihr. Seine Augen sahen in ihre, musterten das schöne Grün.

„Ich will diesen Moment für immer festhalten!“ murmelte er und Lily lächelte und strich ihm durch seine wilden Haaren, die sich so seidig unter ihren Fingern anfühlten. Sie lächelte ihn an und betrachtete sein schönes Gesicht. Sie sah seine Augen, sie musterten sie immer noch, schienen sie fast nicht mehr aus den Augen zu lassen. Vorsichtig bewegte sich James auf Lily und strich ihr mit der Hand vorsichtig an der Taille entlang. Sie legte ihre Lippen erneut auf seine, während James sie mit seinen Fingern streichelte. Dabei wanderten seine Finger unter ihren Pullover. Lily schnappte überrascht ein wenig nach Luft und sah James an, der sofort aufstand und sich an die Bettkante setzte.

„Entschuldige!“ murmelte er und Lily sah ihn unsicher an, ehe sie sich auch hinsetzte und ihn musterte.

„Ich ... eigentlich ... sollte es mir Leidtun!“ James sah sie fragend an. Dann holte Lily tief Luft. Verlegen strich sie sich ihre roten Haare hinter sie Ohren und musterte scheinbar eingehend die Wandfarbe hinter James Kopf.

„Weil ... wir sind jetzt so lange zusammen! Und ... es ist ja auch nicht so, als würde ich dich nicht ... also ... ich meine... trotz, dass wir so lange zusammen sind, und dass wir uns so lieben und so super mit einander klarkommen ... haben wir nie ... also...!“ James betrachtete die sanfte Röte auf ihren Wangen.

„Miteinander geschlafen!“ brachte er ihren Satz zu Ende und Lily nickte mit dem Kopf, wobei sie ihn immer noch nicht ansah. Er sah die Röte in ihrem Gesicht, beginnend von den Wangen, die sich überall verteilte, auf ihrem Hals bis an die Haare.

„Dabei ... ich meine. ... ist es sicherlich für dich ganz schön unangenehm und ... irgendwie ... ich war ziemlich unsicher, muss ich sagen! Und ...!“ James nickte und sah auf den Boden, eine betretende Stille lag auf dem Zimmer.

„Hast du Angst davor?“ fragte James schließlich leise und Lily senkte den Blick, wie er vorher auf den Boden und schwieg für einen Augenblick. Lily fühlte sich unsicher. Sonst war sie James gegenüber sehr sicher, doch in diesem Gebiet kannte er sich wesentlich besser aus, als sie und eben dies rief bei ihr diese Unsicherheit und Blamage angst hervor. Sie hatte Angst. Doch genau wovor wusste sie nicht.

„Ein bisschen!“ antwortete sie wahrheitsgetreu und James sah sie nun direkt an, wobei sie ihn nicht ansah.

„Wovor, Lily? Wieso hast du mir das nie gesagt?“ Lily hüstelte nervös.

„Weil ... wir darüber auch nie geredet haben!“ James sah sie schief an.

„Stimmt, was aber auch nicht an mir gelegen hat!“ Lily nickte mit dem Kopf und drehte den Kopf kurz in seine Richtung, doch als sie seinen durchdringenden Blick sah, drehte sie ihn wieder weg und betrachtete den Fußboden weiter.

„Wovor, Lils?“ hörte sie seine Stimme, so ruhig, so vorsichtig. Lily seufzte und wand zum zweiten Mal ihren Kopf und sah ihm direkt in die Augen, in diese Augen, die so wundervoll und so liebevoll waren, dass Lily nur diesen Anblick ihr Leben lang haben wollte. Doch die Zeit ging weiter.

„Ich ... ich weiß nicht genau!“ murmelte sie und James schlug kurz die Augen nieder, ehe er seufzte.

„Hast du Angst ... dass es wehtut?“ Lily biss sich auf die Lippe und verschränkte nervös ihre Hände.

„Ich glaube, dass auch ein bisschen!“ James nickte und wieder trat Stille ein.

„Wovor noch?“ fragte er schließlich. Lily seufzte tief.

„Weißt du ... ich weiß nicht so wirklich! Ich habe ... nur ... also ... du bist viel erfahrener als ich und ... was passiert, wenn du es nicht gut findest? Oder ... ich weiß nicht...!“ James sah sie kurz spöttisch an und zog eine Augenbraue nach oben.

„Nun ... vielleicht habe ich ein paar Erfahrungen mehr, aber ich liebe dich und ich hätte auch so lange warten können, dass du mein erstes Mal gewesen wärst! Und ... ich würde diese Erfahrungen sehr gerne mit dir teilen! Und außerdem ... Lily, ich werde es gut finden! Weil du es bist! Weil du ... weil ich dich liebe!“ Lily sah ihn kurz an und biss sich erneut auf die Lippe und kaute beinahe schon nervös drauf rum.

„Ich meine ... du hast ein Jahr ...!“ James stieß nun ebenfalls die Luft aus.

„Ja, habe ich! Aber, weil du es mir wert warst! Sicherlich, es wäre früher schon schön gewesen, aber ... ich habe lange gewartet und ich bereue es nicht! Und ... wenn es sein muss, warte ich nochmal so lange!“ Lily schüttelte den Kopf.

„Meinst du nicht, wir haben lange genug gewartet?“ James lachte und legte ihr eine Hand auf die Wange.

„Das musst du entscheiden, Lily! Wenn es nach mir gegangen wäre... naja ... dann hätten wir definitiv schon viel früher miteinander geschlafen!“ Lily wurde wieder leicht rot.

„Schämst du dich vor mir?“ fragte James sie nach ein paar Minuten schweigen. Lily hob den Kopf und sah ihn an. Erneut sah sie dieses Gesicht, was sie so liebte.

„Jaein!“ antwortete sie dann und James strich ihr sanft über die Wange.

„Wieso ja und was ist nein?“ Lily seufzte tief und strich sich durch die Haare.

„Also ... ich weiß nicht, ein bisschen von allem vielleicht!“

„Okay!“ Lily kam ihm näher. Sie schloss kurz die Augen und beschloss, diese Diskussion zu beenden.

„Also ... vielleicht sollten wir uns nicht so viele Gedanken darüber ...!“

„Doch!“ unterbrach er sie. Er sah richtig ernst aus in diesem Augenblick. „Wir sollten uns darüber viele Gedanken machen! Weil ich nicht will, dass du etwas tust, was du noch gar nicht willst!“ Lily seufzte.

„Aber woher soll ich denn dann wissen, wann ich es will?“ James lächelte.

„Ich glaube, das merkt man irgendwie!“ zwinkerte er ihr zu. Lily legte sich wieder nach hinten in sein Bett und starrte die Decke an.

„Ich bin ein Gryffindor!“ murmelte sie dann leise und James kam ihr wieder näher, legte sich jedoch neben sie und sah sie an.

„Ja! Dachte ich zumindest!“ grinste er sie frech an, doch sie schien ihn gar nicht richtig zu hören. In ihrem Gehirn begann es sich schnell zu drehen. Sie musste denken. Sie liebte ihn. Sie brauchte ihn. Sie wollte ihn so glücklich wie möglich machen.

„Und Gryffindors haben Mut!“ James antwortete nicht, sah seine Freundin an, die mit sich selber sprach. Er betrachtete sie beinahe wissend und ein überraschtes Funkeln breitete sich in seinen Augen aus. Dennoch lag eine gewisse Spannung in der Luft, man konnte sie richtig spüren.

„Und manchmal muss man einfach mutig sein und ... etwas zulassen!“ Lily drehte ihren Kopf in seine Richtung und sah ihn beinahe scheu an und biss sich auf die Lippe. Ihre Augen lagen auf seinen, doch wanderten dann hinab auf seine Lippen. Sie kam ihm näher, ihre Hand zitterte merklich als sie James über die Schultern fuhr. Als Lily ihm sein Hemd aufknöpfen wollte, hielt James ihre Hände fest. Er sah ihr ins Gesicht, sah das angespannte Gesicht und seufzte tief.

„Nein, Lily!“ Nun sah Lily ihn verwirrt an.

„Doch, James!“ James schüttelte den Kopf und Lily sah ihn nun komplett unverständlich an, wusste scheinbar gar nicht mehr, was sie sagen wollte. Hatte sie zu lange gewartet und nun wollte er sie nicht mehr?

„Lily, wir haben doch Zeit! Und wenn du dich noch nicht bereit fühlst, sollten wir ... es auch nicht unbedingt übereilen!“ Lily sah ihm in die Augen.

„James, wir haben doch schon so lange gewartet...außerdem ... liebe ich dich und ich vertraue dir!“ Nun sah James sie überrascht an.

„Und weil ich dir vertraue ... weiß ich, dass ich ... es will!“ stotterte Lily weiter und James ließ sich ein bisschen weiter nach hinten ins Bett fallen. Seine Freundin, die er nun seit Jahren verehrte, wollte mit ihm eins sein und er schien es überhaupt nicht zu verstehen. Er sah sie einfach nur an und sie betrachtete mit gerunzelter Stirn und ein wenig panischem Gesichtsausdruck sein Gesicht, schien nicht zu wissen, ob sie nun das richtige gesagt hatte oder ob sie lieber geschwiegen hätte. James räusperte sich nach wenigen Minuten.

„Du ... bist dir sicher?“ Lily nickte und sah ihn einfach nur an und James nickte langsam mit dem Kopf.

„Und ich hab mich grad nicht verhört?“ lachte er verlegen und strich sich selber durch die Haare und Lily musste schmunzeln, als sie merkte, wie nervös er auf einmal war. James sah sie jedoch nicht mehr an, starrte auf die Bettdecke.

„Nein, du hast dich nicht verhört!“ murmelte Lily leise und beugte sich näher an James, obwohl sie merkte, wie ihr gesamter Körper zitterte. Als Lily ihm sehr nah war, drehte James den Kopf und sah sie an. Einen Moment verharrte Lily in dieser Position und ließ sich von seinen braunen Augen gefangen nehmen. Es umschloss sie, spannte sie ein. James erging es nicht anders, er war Lily in diesem Augenblick so verfallen, dass er alles um sich herum vergas. Lily schloss die letzten Zentimeter zwischen ihnen und küsste James, wobei sich beide Augen schlossen und James seine Hand in ihren Nacken fahren ließ. Sein Daumen streichelte ihre Wangenknochen und Lily seufzte leise in den Kuss hinein. Vorsichtig glitt ihre Hand über seine Brust und sie kam gänzlich auf ihm zu liegen, wodurch es dann an James war, zu seufzen und den Kuss abubrechen. Seine Augen sahen wieder direkt in ihre und sie versuchte sich an einem warmen Lächeln.

„Lily, das ...!“ Lily unterbrach ihn, indem sie ihn erneut küsste und ihre Hände durch seine Haare gleiten ließen. Als James ihren weiblichen Körper auf seinem spürte, hätte er schwören können, sich nicht mehr unter Kontrolle bekommen zu können. Er griff in ihre Haare und zwang sie in einen leidenschaftlicheren Kuss, den Lily nur zu gerne erwiderte. Unruhiger begann sich James unter Lily zu bewegen, worauf Lily sich aus dem Kuss entzog.

„Bin ich zu schwer?“ fragte sie sofort besorgt und James sah sie an, ehe er anfang zu lachen. Verwundert sah Lily ihren Freund an, der sie vergnügt angrinste.

„Nein! Du bist perfekt!“ antwortete er dann ehrlich und Lily wurde leicht rot um die Nase.

„Danke!“ murmelte sie dann und James strich ihr über die Wange und küsste sie dann vorsichtig auf die Stirn und an der Nase entlang, kurz über den Mund und schließlich am Hals. Lily schloss die Augen und ließ sich völlig von diesem neuen Gefühl leiten, in ein, ihr unbekanntes, Neuland. Seine Lippen waren so weich und warm, dass ihr ein warmer Schauer über den Rücken lief als er sie in ihrer Halsbeuge küsste. James zog ihren Duft in sich ein. Sie roch so wundervoll. Sie war so wundervoll, ihre Haut war wie Seide. Lily hatte die Augen geschlossen und genoss jede seiner Berührungen bis ins Unermessliche. James spürte ihr Gewicht, dass nicht viel war, auf sich und er beschloss, dass sie ihn in den Wahnsinn treiben würde, wenn sie weiterhin auf ihm liegen würde. Als seine Lippen ihre wieder traf, drehte er sich mit ihr, sodass sie unter ihm lag und sie sah ihn überrascht an. Er lächelte sie warm an und strich ihr eine rote Haarsträhne hinter die Ohren.

„Ich liebe dich!“ murmelte er leise und sie lächelte ihn so ehrlich und vertrauensvoll an, dass er ihr nur in die Augen starren konnte.

„Wieso habe ich dich nur verdient?“ Lily lachte und küsste ihn leidenschaftlich und zog ihn zu sich runter.

„Vermutlich aus demselben Grund, aus dem ich dich verdient habe!“ murmelte sie gegen seine Lippen und strich ihm über die Schultern und ihre Hände spielten mit den Haaren in seinem Nacken. Er lächelte auf sie hinab und strich ihr über die Wange, ehe er sie erneut küsste und Lily ihm über den Rücken strich und dann die Hände zwischen die beiden Körper presste, um weiter sein Hemd aufzuknöpfen. James löste sich erneut überrascht aus dem Kuss und sah sie an, als sie ihm das Hemd über die Schultern strich.

„Wie viele Schichten haben wir denn an, Mister Potter?“ schnurrte sie ihm ins Ohr, als sie sein T-Shirt bemerkte.

„Viele, Miss Evans! Es ist immerhin recht kalt dort draußen!“ Lily schmunzelte ihn an und strich mit ihren Händen an der Grenze seines T-Shirts entlang und sofort bekam er erneut Gänsehaut. Lily küsste ihn am Hals und zog ihm schließlich auch das T-Shirt über den Kopf. James sah sie abwartend an, sie küsste ihn und strich ihm mit den Händen über seinen trainierten Bauch und seine schöne Brust, ehe sie ihre Hände wieder in seine Haare grub und ihn leidenschaftlicher küsste, sodass es James beinahe sämtliche Luft raubte. Er strich ihr immer wieder über die Taille, schien sich nicht zu trauen, weiter zu gehen, doch Lily löste sich sanft von ihm und strich ihm über die Wange.

„Keine falsche Scheu, Mister Potter!“ grinste sie, als sie erkannt hatte, was ihn etwas eingeschränkte.

„Und sei unbesorgt, auch bei mir sind es ein paar Schichten!“ James grinste gegen ihre Lippen und strich ihr vorsichtig über den Pullover, ehe er sie etwas aufrechter zog, um ihr eben diesen über den Kopf zu ziehen. Lily strich ihm erneut mit den Händen über die Brust und bewunderte still seine Muskels, ja nicht laut, um sein Ego nicht noch mehr aufzubauen. Erst jetzt bemerkte sie, wie James sie nicht ansah und er kurz angespannt die Augen schloss.

„Alles in Ordnung?“ fragte sie leise und er nickte, sah sie jedoch nicht an.

„Was ist los, James?“

„Ich ... egal!“ grinste er und musste über ihre Unsicherheit und ihre Unerfahrenheit schmunzeln. Lily sah ihn einen Moment noch skeptisch an, bis sie sein Grinsen sah.

„Soso!“ grinste sie und strich ihm über den Rücken an der Gürtellinie entlang, ehe ihre Hände weiter nach vorne wanderten. James hielt kurz die Luft an, ehe er sie aufrecht zog und ihr das T-Shirt und das Top über den Kopf zog, sodass sie nur in Unterwäsche vor ihm lag. Er hielt die Luft an. Sie war so wunderschön, so wie er es sich nicht mal im Traum vorgestellt hatte, und in seinen Träumen war sie schon einfach nur wunderschön gewesen. Lily schloss kurz die Augen, um ihn nicht ansehen zu müssen, doch dann spürte sie seine kalten Hände an ihrem Bauch und seine Lippen auf ihren. James berührte ihre Haut und spürte die Wärme. Lily begann zu kichern und James löste seine Lippen von ihr.

„Das kitzelt!“ beantwortete sie seine unausgesprochene Frage und er grinste böse.

„Wehe...!“ sie sah ihn skeptisch an, und er ließ seine Hände an ihren Seiten hochfahren und Lily beobachtete ihn noch eine Weile skeptisch, ehe James vorsichtig an ihrem Bauch entlangfuhr und dem Hosenknopf gefährlich nahe kam. Lily beobachtete ihn, während James in ihr Gesicht sah und versuchte herauszufinden, ob sie das wirklich wollte, ob sie sich da sicher war. Als er jedoch noch immer keinen Abneigung und Angst in ihrem Blick sehen konnte, strich er weiter über die Leiste und an ihren Hosenknopf, den er vorsichtig öffnete. Lily bewegte sich ein wenig unbehaglich, doch als James sie ansah, lächelte sie und legte ihre Hände um sein Gesicht und zog ihn zu einem sanften Kuss heran. James schloss erneut die Augen. Er fühlte sich so gut. Er hatte sie in seiner Nähe, und eigentlich war das alles, was er brauchte. Sie war sein. Seine Hände strichen über ihren Bauch und Lily hob vorsichtig und unsicher das Becken an, und schob sich selber die Hose von den Beinen und legte sie auf den Boden neben seinem Bett. James beobachtete sie total fasziniert, besah dieses göttliche Wesen, was sich neben ihm auf dem Bett befand.

„Also ich weiß ja nicht, aber im Moment siehst du aus, als hättest du mehr Erfahrung als ich!“ murmelte James, als er bemerkte, wie seine Hände zitterten, als er sie berührte. Lily lachte und schüttelte den Kopf.

„Daran zweifle ich!“ in ihrem Hauch von Unterwäsche setzte sie sich neben James und küsste ihn sanft am Hals. James grub seine Hand in ihre Haare, die anderen wanderte über ihren nackten Rücken und über ihre Taille. Dann beugte er sich ein Stück vor und drehte Lily auf den Rücken. Doch Lily drückte ihre Beine um seine Hüfte und strich ihm wilder werdend über die Brust, worauf James leise aufseufzte, doch als Lily ihm die Hose öffnen wollte, drückte er ihre Hände von seinem Knopf weg.

„Man, Evans, so habe ich dich gar nicht eingeschätzt!“ Lily sah ihn mit geröteten Wangen an.

„Ich hätte auch nicht erwartet, dass ich hier alles übernehmen muss!“ zwinkerte sie ihm frech zu, worauf James lachte. Lily grinste.

„Ich liebe dich!“ James lächelte sie an, spürte mit jedem ihrer Wörter ein stärkeres Pochen in seiner Leistengegend. Auch Lily schien es zu spüren, denn sie drückte sich plötzlich näher an ihn und James konnte nur die Augen schließen, um nicht über sie herzufallen. Seine Hände fuhr schneller über ihren Körper und hinterließen eine deutlich brennende Spur auf Lilys Haut, die leise seufzte und mit ihren nackten Füßen an seiner Jeans entlangfuhr. Nun öffnete sie seine Hose, geschickt und flink, und mühsam erhob sich James von seiner Freundin, fühlte sofort die Kälte, die erschien, wenn er keinen direkten Kontakt zu ihrem Körper hatte und ihrem Herzen nicht mehr so nahe war, und ließ zu, dass Lily ihm die Hose über die Hüften und über die Beine schob. Doch sobald die Hose verschwunden war, zog Lily ihn wieder zu sich herunter, doch ihn so nahe zu spüren mit so wenig Kleidung auf dem Körper war für sie eindeutig eine neue Erfahrung, sie sah ihn schüchtern und beinahe abwartend und unsicher an. James stockte kurz, holte tief Luft und strich ihr dann über die Beine, worauf Lily die Augen schloss, weil sie seine sanften Hände an ihrem Körper spürte.

„Warum haben wir das nicht vorher schon gemacht?“ James hob müde den Kopf seine Freundin an, die mit ihrem Kopf auf seiner Brust lag und zufrieden die Augen geschlossen hatte. Er schmunzelte.

„Also an mir soll es nicht gelegen haben!“ murmelte er, ehe er den Kopf wieder ins Kissen legte und ihr weiter über die Taille strich. Sie war so wunderbar, dieses Mädchen.

„Hätte ich gewusst, dass es so toll ist, dann hätte ich weniger Angst gehabt!“ murmelte sie und James spürte ihre Lippen an seiner Brust und er seufzte nochmal tief.

„Es ist ja auch nicht so, als hätte ich es nicht vorher gesagt!“ grinste er dann an die Decke und Lily kuschelte sich enger an ihn.

Kommis?????

Drohungen

Hallo Leute,

hier bin ich wieder, wie versprochen etwas schneller :):)

@Krone: Danke für den Kommi :) also, ich hoffe, du magst auch das neue Chap :):)

@SaM: Begeistert??? Du bist begeistert?^^ grr^^ :P okay, nein...dankeschön :) das ist echt lieb!
Hoffentlich magst auch das neue Chap :)

@Mrs.Black: Ich habe zu danken:) ich wusste ja gar nicht, dass ihr solche Chaps lesen wollt...^^ xDD
Hoffentlich magst du dann auch das neue Chap, ist etwas ... anders^^ :P:P

@zaubergirl: besser kurz als gar nix :) dankeschön, für die Blumen :) schreib mir, wenn du das neue Chap magst...natürlich auch, wenn du es nicht magst... ich kann kritik vertragen^^

Unruhig. Ohne Pause. Stundenlang. Sirius seufzte und beobachtete seine Freundin, die im Wohnzimmer auf und ab ging. Sie hielt diesen Brief noch immer in den Händen, hatte ihm weder gesagt, von wem er war, noch was drin stand. Nun schien sie vollkommen aus der Ruhe gebracht worden zu sein. Er folgte ihr mit den Augen.

„Maya?“ Noch immer reagierte sie nicht. Maya war viel zu aufgewühlt. Warum musste es immer so kommen, wie es am schwierigsten war? Zitternd betrachtete sie noch immer den Zettel und betrachtete die schwarze Tinte und die Buchstaben, die vor lauter Nervosität vor ihren Augen zu verschwimmen begannen.

Ich werde dich bekommen, mein Goldkind, dass verspreche ich dir!! Schon bald bist du da, wo du hingehörst!

Eigentlich war es nichts neues, dass sie eine Drohung von ihrer Mutter bekam. Immerhin versuchte diese, sie mit allen Mitteln zu sich zu locken. Angespannt lief sie weiter auf und ab, bis Sirius aufstand und sie an der Hüfte festhielt. Sein Gesichtsausdruck war besorgt. Sein makellostes Gesicht, mit den dunklen, grauen Augen und den markanten Wangenknochen zeigte Sorge. Seine Augenbrauen leicht nach oben gezogen, begann er leise zu reden.

„Maya, was ist los?“ Maya schüttelte nur den Kopf.

„Alles in Ordnung!“ murmelte sie, doch Sirius nahm ihr den Fetzen Pergament aus der Hand.

„Sirius, nein! Gib ihn wieder her!“ Sie versuchte, ihn wiederzubekommen, doch Sirius schlang einen Arm um ihre Hüfte, sodass sie sich nicht mehr bewegen konnte und mit der anderen hielt er den Zettel. Er zog die Luft ein.

„Maya, damit musst du zu Dumbledore!“ Maya schnaufte.

„Ich will nicht zu Dumbledore! Was kann er denn auch ausrichten? Es ist nur eine von vielen Drohungen, Sirius!“ Sirius ließ ihre Hüfte los und sie schnappte sich den Zettel wieder.

„Aber du weißt, dass Dumbledore von so etwas wissen möchte! Er möchte wenigstens eine Ahnung haben! Und vielleicht kann er doch helfen!“ Maya steckte den Zettel in den Kamin und drehte sich wieder zu ihrem Freund um.

„Dumbledore ist auch nur ein Mann!“ Damit schien für Maya die Sache gegessen.

„Guten Tag, meine Herrschaften!“ Taylor betrat den Saal, schien vom Wochenende erholt und stand vor seinen sechs Jünglinge, die sich alle zusammengefunden hatten.

„Ich habe einige Neuigkeiten für euch!“ Alle sahen ihn an und Maya sah, wie James Gesicht zu einem Grinsen verzog und wie Sirius sie anlächelte.

Alastor wird in den kommenden Wochen nicht anwesend sein! Er ist in einer gewissen Mission unterwegs

und wird erst in wenigen Wochen wieder zu uns stoßen! Seine Stelle wird von niemand anderen als der besten Frau hier im Ministerium ersetzt, solange, bis er wieder da ist!“

„Nein!“ kam ein Hauchen von James. Alle sahen ihn an, sahen, wie sein Grinsen zu einer Grimasse verändert wurde und sahen ihn abwartend an, er solle doch noch eine andere Reaktion zeigen.

„Ist es nicht schon schlimm genug, gehässig genug, dass man mir meinen Vater auf den Hals hetzt? Muss es auch meine ... A... Mutter sein?“ James schien beinahe ohnmächtig zu werden, so taumelte er, doch als ihn noch ein Fluch traf, der von der Tür kam, zuckten alle zusammen.

„Wolltest du Alte sagen, James Taylor Potter?“ Dort stand Sam, belustigt. James stellte sich wieder auf die Füße.

„Nein, Madam!“ er senkte den Kopf und verdrehte nur für Maya und Sirius sichtbar die Augen.

„Nun gut, Neuigkeit Nummer eins! Neuigkeit Nummer zwei! Wir bekommen Zuwachs!“ Nun sahen alle neugierig nach vorne.

„Wir ... hoffen, ihr werdet die beiden mit Freude aufnehmen, je mehr junge Auroren wir bekommen, desto besser ist es! Und die beiden sind durchaus schon vorgebildet, das heißt, sie werden kaum Probleme haben, mit euch mitzuhalten! Ich hoffe natürlich, ihr könnt mit ihnen mithalten!“ Maya sah ihn abschätzend an, doch als Alice und Frank in den Saal kamen, schlug die Stimmung sofort um. Alice lächelte freudig und beinahe übergücklich. Sie trug Aurorenkleidung, solche, die man bei ausgebildeten vermutete. Ihr Gesichtsausdruck war sicher und sehr kampfesmutig, einen solchen Gesichtsausdruck hatte Maya bei dieser zarten und lebenswürdigen Person niemals vermutet. Doch auch Frank trug dieses Gesicht, diese Maske der Härte und der Ungnädigkeit, als er selbstsicher in den Raum schritt. Als Alice die anderen sah, strahle sie. Sie zwinkerte James zu. Alle drehte sich zu James um.

„Du hast...“ Alice nickte strahlend.

„Miss Fanny und Mister Longbotton werden unsere Gruppe erweitern. Ich glaube an eine gute Zusammenarbeit!“

„Miss Evans, könnten Sie mich bitte begleiten?“ Lily hetzte durch das Mungos. Überall wurde ihre Hilfe gebraucht. Sie wich inzwischen von der Seite des Oberheilers, half auch den anderen Heilern und Schwestern und fand ihren Beruf trotz der Anstrengungen immer noch wunderbar.

„Sofort, Schwester Clara! Ich bin sofort auf dem Weg!“ Nach beinahe einem halben Jahr Ausbildung wussten auch die Heiler von ihr, befragten sie. Sie lernte, stundenlang, tagelang. Sie verbrachte nur wenig Zeit mit ihren Freunden, lediglich das Wochenende war dazu nützlich, und dieses wurde dann für das Ordentraining vergeudet.

„Ich bräuchte mal Hilfe bei einer jüngeren Patientin! Sie weigert sich, sich untersuchen zu lassen, aber alleine kann ich sie nicht festhalten!“ Schwester Clara eilte ins Zimmer, Lily band sich ihre Haare zusammen und folgte in das Zimmer. Sofort stach ihr die dunkle Schwarzhaarige ins Auge, die mitten im Raum stand, mit blutigen Kleidern und einem äußerst verschreckten und verachtendem Gesichtsausdruck.

„Nein! Dann können Sie so viele Helfer holen, wie Sie wollen, Schwester, an mich kommen Sie nicht dran!“ Lily hob skeptisch eine Augenbraue, während Clara auf sie einredete.

„Lily, könnten Sie mir einmal helfen?“ erklang die Stimme vom Flur.

„Ich bin gleich da!“ rief sie zurück und lächelte die Schwarzhaarige an.

„Oh nein, an mich kommen Sie nicht dran! Fassen Sie mich bloß nicht an!“ Nach einem kurzen Kampf mit den beiden Schwestern gab sie jedoch kurzzeitig nach, worauf Schwester Clara sie für weiteres bewegungsunfähig machte.

„Hier bin ich!“ Lily eilte weiter.

„Eine Dame ist eingeliefert worden. Sie ist die Treppe runtergefallen. Könnten Sie die Diagnose machen, ich bin dann in wenigen Sekunden bei Ihnen? Zimmer 7“ Lily nickte, die Heilerin lächelte und eilte ins nächste Zimmer. Alle hatten viel zu tun. Lily ging in Zimmer 7.

„Guten Tag, Mrs...!“ die Frau ihr gegenüber hatte einen mürrischen Gesichtsausdruck.

„Longbotton!“ Lily besah sich die Akte und sah dann die Frau an. Diese sah sie noch immer mürrisch an.

„Hallo Mrs Longbotton! Wir kennen uns! Lily Evans, ich war mit ihrem Sohn in Hogwarts!“ Mrs Longbotton nickte nur, schien nicht weiter reden zu wollen, während Lily ihren Zauberstab schwang, um die Diagnose zu stellen. Normalerweise durften die Heiler ihr nicht soviel freie Hand lassen, aber seit einiger Zeit

machten das viele, weil zu wenig Heiler da waren und weil die Heiler ihr gesagt hatten, dass sie begabt genug war und in der kurzen Zeit schon mehr gelernt hatten, als einige andere nach ihrem ersten Jahr.

„Sie sind die Treppe runtergefallen, Mrs. Longbotton?“ Die Dame nickte.

„Eine Stufe übersehen! Und dann noch die lange Stufe. Wenn die Augen im Alter nachgeben...!“ Lily nickte nur, wusste auf diese grobe Antwort kaum eine Gegenrede.

„Wie geht’s Frank?“ fragte Lily beiläufig, um die unangenehme Stille zu vertreiben, die sich im Zimmer verbreitet hatte.

„Der Jung macht sich wieder tauglich! Heute seinen ersten Arbeitstag im Ministerium!“ Lily sah von der Mappe auf und musterte die ausdruckslosen braunen Augen der Frau ihr gegenüber, die in ihren engen Klamotten mit dem Schal aus Frettchenfell und der roten Lackledertasche, wunderbar wie immer aussah. Lily musste über ihren eignen Sarkasmus beinahe schmunzeln.

„Achso? Wo hat er sich denn beworben?“ fragte sie interessiert, denn Frank und Alice hatten am Wochenende davon gar nichts erzählt.

„Hat sich nicht beworben! Ihm und Alice fliegt doch eh alles zu. Ist alles leicht in ihrem Leben! Der junge Potter hat sich drum bemüht, eine Stelle für die beiden zu bekommen!“ Lily sah die Frau ungläubig an.

„W... W... Was?“ jappste sie dann. Mrs. Longbottons Mundwinkel verzogen sich kurz.

„Werden nun beide Auroren, die Kinder. Hatten sie Glück, noch angenommen worden zu sein. Obwohl... der junge Potter hatte es auch nicht schwer, mit dem Überreden, wenn man vom eigenen Vater ausgebildet wird!“ Lily starrte sie noch immer an. James... „Aber ich werde ihnen helfen!“ hatte er gesagt... Auror. Er hatte sie angemeldet im Ministerium, für die Ausbildung zum Auroren.

„Guten Tag, Mrs. Longbotton!“ Heilerin Grin betrat den Raum und lächelte die Patientin an.

„Was haben wir vorliegen?“ wurde Lily gefragt und Lily schilderte den Leistenbruch, den die Frau ihr gegenüber gar nicht zu spüren schien.

„Sie können ruhig schon gehen, Lily! Ich hörte, dass Heiler Lestoirt nach ihnen gerufen hat!“ Lily nickte und eilte aus dem Zimmer. James...

James verließ nach seiner letzten Stunde Kriminologie das Ministerium und apparierte in den Hausflur in Godrics Hollow. Müde lehnte er sich an den Türrahmen und zog die Schuhe aus.

„Hallo Mom, ich bin da!“ Sam kam aus der Küche und lächelte. Sie hatte so ein wissendes Grinsen auf dem Gesicht, James seufzte nur leise. Er betrachtete seine Mutter kurz skeptisch, näherte sich ihr dann doch auf wenige Meter und zog auch die Jacke aus.

„Hunger?“ fragte sie und James schüttelte den Kopf.

„Müde!“ Sam zwinkerte ihm zu.

„Deine Müdigkeit wird bald verflogen sein!“ verwirrt sah James seine Mutter an. Seine braunen Augen zeigten Unverständnis und seine Arme verschränkten sich vor seiner Brust. Wie er da im Flur stand, erinnerte sich Sam an ihren Mann, der vor vielen Jahren auch mal so ausgesehen hatte. Nur war James, in ihren Augen, viel stärker. Was vielleicht auch daran lag, dass er nicht so harte Trainer hatte wie Taylor damals. Denn dieser war wirklich die Treppen hochgekrochen, wenn er es noch geschafft hat. James hingegen erschien hier, schien relativ gelassen.

„Warum?“ fragte er und zog eine Augenbraue nach oben. Sam begann leise zu Pfeifen.

„Mom? Warum?“ drängte James und Sam grinste.

„Eine junge Heilerin wartet oben in deinem Zimmer auf dich! Sie war etwas ... aufgewühlt, aber im positiven Sinn!“ James strahlte und grinste seine Mom an.

„Bis morgen früh!“ grinste diese im hinterher, als er schon die Stufen nach Oben hechtete. Er eilte den Flur zu seinem Zimmer entlang und riss die Tür auf und sah Lily auf seinem Bett liegen, ungeduldig mit den Füßen wippend und ein Buch in den Händen. Sie sah jedoch von dem Buch auf und als sie ihn sah, sprang sie auf die Beine.

„Hey!“ lächelte James über die Überraschung und schloss die Tür hinter sich zu.

„Du bist so ein Genie, James Potter!“ mehr sagte sie nicht, und James zog spöttisch eine Augenbraue nach oben.

„Und das fällt dir erst jetzt ein, Miss Evans?“ Lily kam auf ihn zu und umarmte ihn fest, worauf James sich fragte, was los war.

„Du hast Alice und Frank wirklich geholfen!“ James ging ein Licht auf.

„Ja! Ich glaube schon!“ zwinkerte er ihr zu und sie drückte ihm einen langen Kuss auf die Lippen.

„Du bist so ein Genie!“ wiederholte sie, ehe sie ihn leidenschaftlich küsste. James umarmte sie fest und löste sich dann von ihr.

„Ja, das sagtest du schon mal. Aber sei unbesorgt, ich kann es gar nicht oft genug hören!“ Lily lachte und gab ihm einen kräftigen Schubs, dass er aufs Bett fiel.

„Keine Sorge, ich weiß, was dein Ego aufbaut!“ grinste sie ihn an und James lachte und zog sie mit sich aufs Bett.

„Seit wann bist du hier?“ fragte er leise, als er über ihre Hüfte strich. Lily lächelte ihn warm an.

„Ungefähr seit einer halben Stunde! Und weißt du was?“ flüsterte sie ihm ins Ohr und James schüttelte grinsend den Kopf und wunderte sich über seine rothaarige Hexe.

„Ich werde auch nicht vor morgen früh gehen!“

„Es reicht für heute, Maya! Du bist ja total am Ende!“ Heilerin Smith lächelte Maya an, die diese beobachtete, wobei ihr die Augen schon fast zufielen. Wäre sie hier nicht in dem Privatunterricht Medizin, wäre sie eingeschlafen. Doch das Wissen, alleine in diesem Raum zu sein, nur mit der Heilerin, ließ sie wachbleiben.

„Total nicht...aber annähernd!“ gähnte Maya und streckte sich. Sie mochte dieses Fach. Heilerin Smith sah viel in ihr, besonders Talent. Schon von Anfang an war dieses Fach wahnsinnig interessant gewesen und die Heilerin hatte sie am Anfang noch versucht zu überreden, doch zum Beruf der Heilerin zu wechseln, doch gegen Mayas Dickkopf hatte sie nicht gewonnen.

„Dann schlaf mal gut!“ Mit diesen Worten verließ Maya den Raum und apparierte nach Hause. Sirius schlief schon tief und fest im Bett. Einen Moment betrachtete Maya ihn. Sie hatten so wenig Zeit zusammen. Und sie waren immer zu müde, um ihre gemeinsame Zeit effektiv zu nutzen. Er lag in einer offenen Haltung dar, einen Arm auf ihre Seite rüber gestreckt und den Kopf ihr zugewandt. Er sah so entspannt aus, wenn er schlief. Anders als am Tage. Seine Gesichtszüge waren nicht mehr so hart. Früher, hatte sie ihn mit einem harten Gesichtsausdruck gar nicht gekannt und noch heute sah man ihn mehr grinsen, als das er mürrisch war, doch Maya wusste, dass Sirius einiges bedrückte. Oft, wenn er alleine war, oder sich so fühlte, war er verschlossener, als Dumbledores Büro und sein Gesichtsausdruck war dementsprechend nicht wirklich einladend, herauszufinden, was hinter der Kulisse steckte. Sein Schlafverhalten hatte sich geändert. Er brauchte nicht mehr das ganze Bett, nur noch $\frac{3}{4}$ und schnarchte auch nicht mehr so viel wie am Anfang. Er hatte viel für sie geändert, fiel ihr gerade in diesem Moment auf und sie betrachtete ihn noch ein wenig länger. Durch das viele Training hatte er zugenommen, aber nicht an Fett sondern an Muskeln und Maya sah mehr denn je seine Muskeln, auf die er auch stolz war. In diesen Armen würde sich jede Frau sicher und geschützt fühlen. Maya zog sich schnell um und kletterte neben ihn ins Bett, stellte den Wecker und schloss die Augen, während sie das Licht losch.

„Ich werde dich bekommen, mein Goldkind, dass verspreche ich dir!!! Schon bald bist du da, wo du hingehörst!“ ging ihr durch den Kopf, doch sie kuschelte sich näher an Sirius, der selbst im Schlaf noch einen Arm um sie schlang und leise etwas murmelte. Mit einem unsicheren Lächeln auf den Lippen schlief sie ein.

Der Lichtblitz schoss an ihr vorbei, Maya duckte sich in letzter Sekunde, doch sie spürte den Fluch, wie er haarscharf an ihr vorbeischoss. Sie spürte die Wärme. Eine Sekunde hielt sie inne, ehe sie merkte, wie James ihr erneut einen Fluch zuwarf. Die anderen waren scheinbar ebenfalls noch beim duellieren, denn nicht nur James Flüche zogen an ihr vorbei. Schönes Wochenende. So stellte sich jeder seinen Samstagmorgen vor. Beim duellieren, unter Aufsicht der Trainer, die sie wieder so hart drannahmen, wie sie nur konnten. Sie hörte, wie Maria aufschrie und zu Boden ging und erschrocken drehte sie sich um, war somit eine Zielscheibe für James, der sie neben Maria auf den Boden schickte. Dort lagen die beiden nun, mürrisch. Sirius grinste, wie auch James.

„Gewonnen!“ sie klatschten ab, doch plötzlich segelten die Jungs neben die Mädchen, riefen überrascht aus, doch Sam zog nur mürrisch eine Augenbraue nach oben.

„Gleich zweimal gewonnen! Da werdet ihr leichte Beute für die anderen Todesser!“ James und Sirius

erhoben sich mürrisch.

„Warum nehmen die alles immer so verdammt ernst?“ knurrte James, sichtlich unzufrieden über seinen uneleganten Abgang. Lily und Remus schienen einen Gewinnerpromiss gefunden zu haben, denn beide lächelten mit sich zufrieden.

„Weil es ernst ist, James! Weil da draußen keiner Rücksicht nimmt! Und weil die dort draußen eiskalt sind, so wie ihr auch eiskalt sein müsst!“ Taylor wies sie wieder zu Recht.

„Ja ja ... wenn man es so sieht, sind wir eh schon tot!“ brummte er beleidigt.

„Wenn man nicht an die Hoffnung und an die Liebe glaubt, ja!“ kam eine Stimme von der Tür und alle drehten sich um, sahen den Mann mit dem langen Bart, der sich in den Raum bewegte, wie immer freundlich lächelte und seinen Zauberstab in der Hand hielt. James schluckte und Sirius half Maya auf die Beine.

„Hallo Albus!“ Dumbledore nickte Sam und Taylor an.

„Ich möchte mich selber überzeugen, ob sie wirklich so gut sind, wie ihr behauptet!“ sofort grinnten James und Sirius wieder. Maria seufzte.

„Gegen Dumbledore haben wir keine Chance!“

„Wir haben auch gegen Voldemort keine Chance!“

„Wo du Recht hast, hast du Recht!“

„Und ich habe verdammt viel Recht!“ Dumbledore hob die Hand.

„Voldemort... und ich, haben Schwächen! Ich lade euch ein, findet sie heraus und besiegt euren alten Schulleiter! Ich weiß, mindestens zwei von euch wolltet das schon immer, es ist ein Wunsch, der euch auf der Seele brennt, seit ihr mich das erste Mal gesehen habt!“ er zwinkerte Sirius und James zu, doch beide schüttelten den Kopf.

„Mädels, wollt ihr nicht zuerst?“ Die Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nicht so scheu! Von mir aus auch alle zusammen!“ James schüttelte den Kopf.

„Das wäre nicht fair, Sir!“ Dumbledore lächelte ihm zu und plötzlich segelte James durch den Raum, nur durch Augenkontakt. Dennoch bewegte sich keiner von den anderen, ehe James wieder neben ihnen stand.

„Das war unfair!“ knurrte dieser und rieb sich den Hinterkopf.

„Währ dich doch, James! Oder kannst du es nicht? Und du, Sirius? Willst du nicht so tun, als könntest du etwas? Und schließlich musst du deine Freundin ja beschützen, denn ob Maya das alleine dort draußen schafft?! Ganz zu schweigen denn von Lily! Aber Remus wird bestimmt durch ein paar gekonnte Verwandlungen...!“ Maya beobachtete, wie Dumbledore sie alle provozierte und schließlich war es Remus, der drauf einging und den ersten Fluch in Dumbledores Richtung schoss. In Remus Gesicht war ein verbissener Gesichtsausdruck getreten, wie immer, wenn er auf den Wolf in sich angesprochen wurde. Dann schoss ihm die Wut eisern in die Knochen, verstärkten und härteten seinen Geist, ließen ihn wütend und angriffslustig werden. Um ihrem Freund zu helfen, fing auch Maria an, mit Flüchen um sich zu werfen, Dumbledore stand jedoch wie ein Stein und lächelte einfach nur, hob den Zauberstab – sah damit majestätisch aus und so hatte sich Maya immer Merlin vorgestellt – und neben ihr begann nun auch Sirius sich zu regen. Er bildete mit James die Frontseite, während Maya sich mehr auf Dumbledores rechte Seite fokussierte. Diesen schien es überhaupt nicht zu stören, dass sechs heranwachsende Jugendliche, und unter ihnen auch noch Auroren, ihn mit Flüchen bombardierten. Er ließ keinen einzigen Fluch an sich heran. Schon früh hatten alle sechs erkannt, dass es keinen Sinn hatte, dass es verloren war. Und so kam es, wie es auch kommen musste. Alle sechs flogen, was inzwischen ihre Lieblingsbeschäftigung war, auf einen großen Haufen mitten auf der Trainingsmatte. Stöhnend richtete sich Maya von Remus auf und versuchte ihre Beine von denen von James und Maria zu entknoten.

„Ich mag nicht mehr fliegen!“ jaulte James auf. Er rieb sich die Nase, den diese hatte einen unsanften Zusammenstoß mit Remus Ellenbogen gehabt.

„Reife Leistung... reife Leistung!“ Dumbledore stand dort, stemmte eine Hand in seinen lilafarbenen Umhang, sah einen Moment lang sogar wirklich stolz aus.

„Ihr seid noch zu fokussiert. Seht nur einen Teil vom ganzen! Und ihr erkennt meine Schwächen nicht! Dennoch habt ihr scheinbar großen Respekt vor meinen Stärken! Ein bisschen Respekt ist wunderbar, aber ihr solltet keine Angst haben, den Angst ist genau das, was Todesser ins Land Schmuggeln wollen! Und inzwischen... das möchte ich sagen, wird Angst nicht mehr importiert, sie kommt von innen, von unseren Leuten.“ Alle sechs nickten müde. Sirius stellte sich hinter Maya und nahm vorsichtig ihre Hand.

„Sprich mit ihm!“ flüsterte er ihr in einem unbeobachteten Moment ins Ohr. Maya schüttelte den Kopf.

„Maya, es sind so viele Drohungen diese Woche gewesen! Sprich mit ihm, Dumbledore will sowas wissen!“ Maya schüttelte erneut den Kopf.

„Dumbledore macht sich über andere Sachen auch einen Kopf! Noch sind es nur Drohungen!“

„Aber aus den Drohungen können ganz schnell größere Sachen werden!“ flüsterte er ihr schnell zu, während Dumbledore sich mit Sam und Taylor schnell einige Worte wechselte.

„Aber was will er ändern? Aufspüren kann er sie nicht!“ grummelte Maya zurück.

„Aber beschützen kann er!“ Sirius Sorge schien wie immer groß. Warum blockte sie ihn nur so ab?

„Ich kann alleine auf mich aufpassen!“

Kommis???

Danke,

D-.

Skepsis

Hallo Leute :)

@Mrs.Black: Jaaa, also, es geht weiter! Und zwar mit großen Schritten :) ich hoffe, du magst das Chap und schreibst einen neuen Kommi :):)

@zaubergirl: Danke, für den Kommi :) ich weiß, es hört sich an wie eine Ausrede, aba wenn ich die Kommis in Word schreibe, haben sie Absätze! Ich vergesse nur immer, dass sich das bei X-perts alles ein bisschen verschiebt, sorry :) aba ich werde versuchen, mehr drauf zu achten :):)

@Krone: Ich liebe Kritik^^ :P und ich muss mich rausreden, eigentlich mache Ich abschnitte, nur x-perts setzt die beim Reinstellen nicht sofort^^ :P xD das tut mir leid! Und ich weiß, das is eine faule Ausrede! Naja... die Drohungen werden noch wichtig, ja^^ :) :) also, ich hoffe, du magst auch das neue Chap :)

@Darksidefan: Liebling, ich bin froh, dass du wieder da bist! Und danke, dass du aufgeholt hast :) und natürlich bin ich dankbar für die Blumen, dass es dir gefallen hat^^ ja, es wird spannend :) und dank dir, ist mein Kreativpause vorbei :) ild ...

Mit einem Finger zeichnete Maya die Linien nach. Sorgfältig, zärtlich. Fühlte die angenehme Wärme, ihre Finger fuhren weiter über diese so glatte Haut. Sirius seufzte leise, auch er war schon lange wach. Maya zeichnete weiter an den Muskeln entlang und genoss es, zu spüren, wie sie sich bewegten, wenn Sirius atmete. Er atmete so ruhig, so langsam, fast, als würde er schlafen. Doch sie wusste, er schlief nicht mehr. Sie schliefen selten aus, ganz selten. Doch nun konnten sie es, und sie waren beide wach. Wochenende. Wie hatte sich dieser Begriff an seinem eigentlichen Sinn verloren? Nun wurde er anders definiert. Früher in Hogwarts war das diese Zeit, wo man nach Hogsmead gegangen ist, wo man so lange im Bett bleiben konnte, wie man wollte oder wo man sich mit Freunden treffen konnte, in der man mal eben Hagrid besuchen gegangen ist. Und nun hatte sich alles geändert. Die Wochen waren stressiger als früher, und obwohl sie mehr denn je die Wochenenden brauchte, die sie kannte, so konnten diese nicht existieren. Das Wochenende, was nun existierte, war Arbeiten, Trainieren, Lernen und wenige Stunden mehr im Bett bleiben. Selten gab es Wochenenden, die vollkommen frei waren. Gestern, nach dem anstrengenden Training hatten die Freunde beschlossen, sich heute Nachmittag in der Runtreiberhochburg zu treffen, sonst aber nichts mehr zu machen. Mayas Fingern fuhren erneut über die Muskeln an seinem Bauch. Wie selten hatten sie freie Momente? Viel zu selten, für ihren Geschmack. Es war viel zu selten, viel zu viel passierte.

„Über was denkst du nach?“ hörte sie Sirius verschlafene Stimme, ehe sie seine Hand spürte, der ihr die Haare aus dem Gesicht strich. Sie drehte sich ihm zu, sodass sie ihm ins Gesicht sehen konnte. Seine sturmgrauen Augen lagen auf ihren, musterten sie und Maya konnte nicht anders als lächeln.

„An alles und doch nichts!“ antwortete sie und Sirius stöhnte, schloss die Augen und legte eine Hand hinter seinen Kopf.

„Das war schon zu viel für heute!“ murmelte er dann, während Maya lächelte und ihren Kopf in seine Halsbeuge grub. Sie zog seinen herben Duft ein, der sie so betörte, für wenige Sekunden. Seine Hand, die sich plötzlich auf ihrem Rücken befand, strich sanft über die Schulterblätter und Maya merkte selber, wie verspannt sie war.

„Irgendwie haben wir uns das alles anders vorgestellt, oder?“ fragte er dann und Maya seufzte.

„Naja... haben wir?“ Sie spürte, wie Sirius nickte.

„Ich mein, dagegen war Hogwarts ja ein Zuckerschlecken!“ Maya nickte.

„Hogwarts...!“ seufzte sie leise und drehte ihren Kopf, sodass sie die Wand ansehen konnte.

„Das waren noch Zeiten, hm?“ hörte und spürte sie Sirius lachen, worauf sie schmunzelte.

„Machst du dich über mich lustig?“ Sie sah ihn an und er schüttelte nur grinsend den Kopf. Sie lehnte ihren

Kopf wieder auf seine Brust und sah die Wand wieder an. Ihre Gedanken schweiften zurück nach Hogwarts. An die Zeit, in der sie mit Sirius gespielt hatte, mit ihm nicht zusammen war. An die Zeit, in der sie einfach nur zusammen am See gegessen hatten. An ihre stundenlangen Unterhaltungen am Kamin. Sie sah das Bild von Professor McGonagall, während sie redete und redete und James einschlief. Sie erinnerte sich an das Quiditchfeld, der vor allem für Sirius und James ein Zuhause wie kein anderes gewesen war. Sie erinnerte sich, wie zauberhaft Lily, Maria und Isabella zum Abschlussball ausgesehen hatten. Sie wusste noch, wie verzweifelt Remus mit Peter geübt hatte, nur dass auch dieser die Prüfungen durchstehen konnte. Sie erinnerte sich an das Lachen, es schallte durch ihre Ohren, wenn sie alle zusammen im Gemeinschaftsraum gewesen waren. Oder an ihre Nächte in der Vollmondphase, wenn sie alleine im Schlafsaal der Jungs auf sie gewartet hatte. Oder an die Stunden im Raum der Wünsche – alleine mit Sirius. Bei diesem Gedanken huschte ihr ein Schauer über den Rücken. Auch an das Essen erinnerte sie sich und das Ausschlafen jedes Wochenende. An die Freistunden und an die Hausaufgaben. An Kissenschlachten, Frustrationssessen, Nachsitzen. An die Schneeballschlachten. An ihr letztes und somit auch an ihr letztes Jahr in Hogwarts.

„Aber ja, das waren noch Zeiten!“ Sie spürte Sirius Lippen an ihrem Scheitel.

„Schaut mal, wen wir auf dem Weg aufgegebelt haben!“ James und Lily zogen einen grinsenden Peter durch die Haustür, die Sirius für sie aufhielt. Peter hatte sich verändert. Sehr viel verändert. Seine sonst so gelbe Haut wirkte eiskalt und beinahe weiß, seine Augen huschten aufmerksam durch den Raum, nicht so scheu und treu doof wie früher. Seine Bewegungen wirkten beinahe selbstsicher, so wie er sich in der Umgebung der Rumtreiber nie gezeigt hatte. Dann, zu aller Überraschung, zeigte er sogar ein breites Grinsen.

„Ja, ich war zufällig unterwegs, als Lily und James auf mich stießen! Und weil ich nichts zu tun habe, tja... dachten sie, sie entführen mich auf offener Straße!“ er lachte und auch Lily kicherte, nur die Rumtreiber sahen sich misstrauisch an, ehe sie aber nur mit den Schultern zuckten.

„Kommt rein, Alice und Frank sind schon da, fehlen nur noch Remus und Maria, aber die beiden wollten mit Marias Familie noch einen Ausflug machen, sie haben von Anfang an gesagt, dass es später wird!“ James zog Lily mit sich ins Wohnzimmer, wo Frank und Alice, die beiden Neulinge in der Gruppe, ruhig und scheinbar geduldig wartend auf der Couch saßen. Doch als Alice Lily erblickte ... oder war es so, dass Lily Alice erblickte... rannten die beiden aufeinander zu und fielen sich in die Arme und lachten. Maya grinste und Sirius konnte sich so was wie: „Gut, dass wir keinen Wohnzimmertisch haben!“ nicht verkneifen, was nur für James und Peters und Mayas Ohren bestimmt war.

„Wollt ihre was trinken?“ alle nickten mit dem Kopf und Sirius ließ mit einem Wink seines Zauberstabes die Butterbierflaschen erscheinen ließ. Als alle saßen, und es einen Moment ruhig war, klopfte es erneut an der Tür. Maya stand auf und ließ Remus und Maria rein. Beide lächelten, händchenhaltend.

„Das ging schneller, als wir hofften! Mom und Dad hatten es auch irgendwie eilig, da gab es irgendein Treffen vom hohen Rat der ältesten Schwarzmagischen Familien oder so ... naja auf jeden Fall waren sie fast froh, als wir gegangen sind! Ganz zu schweigen denn von uns!“ Remus grinste über den Redeschwall seiner Freundin.

„Sind wir die letzten?“ fragte er, und Maya nickte.

„Lily und James haben Peter noch mitgebracht!“

„Peter?“ Remus Augen sahen aufmerksam in Mayas Gesicht und sie erzitterte, als sie diese Augen sah, die sich so intensiv auf ihre legten. Sie schienen etwas in ihrer Seele zu suchen, und Maya konnte ihre Augen kaum von seinen lassen, er starrte sie richtig regelrecht an.

„Ja, Peter!“ Sirius stand in der Tür zum Wohnzimmer und grinste und Maya konnte sich von Remus Augen lösen. Sie lächelte kurz scheu und folgte den anderen beiden dann ins Wohnzimmer, wo auch Peter von Remus freundlich begrüßt wurde.

„Was machst du hier, Peter?“ Peter lächelte, so souverän. Zu souverän? Unecht? Maya beobachtete die kleine Ratte sehr genau, wusste nicht, mit seiner Änderung umzugehen.

„Naja... Lily und James haben mich sozusagen eingeladen!“ Sirius grinste.

„Und ...das hier ist die Rumtreiberhochburg, hier gehören die Rumtreiber nun mal hin!“ Er schlug Peter auf die Schulter.

„Genau!“ stimmte auch James ihm bei und Alice kicherte. Sie saß neben Frank auf der Couch, der einen Arm um sie gelegt hatte, aber auch beobachtete Peter scheinbar. Seine Augen lagen auf dem kleineren Jungen,

der sonst doch immer nur dann gesprochen hatte, wenn man ihn direkt angesprochen hatte und dann so leise, dass man schon in dem jungen Alter ein Hörgerät brauchte, um ihn überhaupt wahrnehmen zu können. Überhaupt, fiel Peter nie auf. Falsch, korrigierte sich Maya bei diesem Gedanken, er war nie aufgefallen. Jetzt war es anders.

„Und Peter, erzähl, wie ist es im Laden?“ Peter grinste, seine Rattenähnlichen Zähne schienen ein bisschen gelb im dumpfen Licht des Wohnzimmers.

„Nun, ich bin nicht mehr im Laden!“ Nun sahen ihn alle total verwirrt an.

„Es war schon nett und so, aber auf Dauer war es nichts für mich! Zu wenig, würde ich sagen! Ich fange ab Montag in der großen Zaubetränkeabteilung an... ihr wisst schon, die außerhalb von London, da wo jeder große Zaubetränkmeister seine Zutaten holt! Naja.. sie brauchten einen jungen Mann, der weniger pingelig ist und als ich mich vorgestellt habe, haben Sie mir sofort gesagt, sie nehmen mich!“ Er redete wie ein Wasserfall, einen Moment war es still im Zimmer, ehe Lily sich einschaltete.

„Aber... bist du nicht... also, ich meine, brauchen sie nicht jemanden, der gut in Zaubetränke ist?“ Peter lachte und grinste Lily dann an.

„Klar, aber sie meinen, es sei noch kein Meister vom Himmel gefallen und sie sehen bei mir ein wenig Hoffnung!“ Sirius, der ihn mit offenen Mund anstarrte, hustete plötzlich heftig und Maya verdrehte nur die Augen.

„Ein bisschen auffälliger, Sirius?“ fragte sie genervt und sehr leise in seine Richtung und Sirius beruhigte sich langsam wieder.

„Aber... ist der Inhaber ... also, ist das nicht ein bisschen gefährlich, Peter?“ nun legte Peter schweigend den Kopf schief, sah Maria an, die nach Luft rang.

„Also ... ich dachte, dass die Inhaber ... schwarzmagisch sind!“ Nun sahen alle Peter wieder an, der Maria einen Moment skeptisch und überrascht, ja beinahe ängstlich ansah, wobei Maya die Alarmglocken klingelten, doch dann wurde sein Gesichtsausdruck beinahe ausdruckslos.

„Naja, ich habe noch nicht so weit hineingeschaut! Und ... selbst wenn, auf mich wird das keine Auswirkung haben! Klar, dann ist es Gefahr, aber ... das macht mir nichts! Außerdem habe ich gehört, dass manche schwarzmagische Familien auch schwarze Schafe haben, die sich nicht den Todessern anschließen. Die Todesser können kommen, wenn sie wollen, mich bekommen sie nicht kleiner, als ich ohnehin schon bin!“ kicherte Peter gen Ende und Sirius warf die Arme in die Luft, ein deutliches Grinsen im Gesicht.

„Das sind wahre Rumtreiber!“ Alice und Lily lachten leise, wobei James nur grinste. Frank sah Peter immer noch skeptisch an, doch als sich sein Blick von dem mit Maya kreuzte, war sein Blick milde und beinahe freundlich gestimmt.

„Jetzt soll es nicht nur um mich gehen, erzählt, wie läuft eure Ausbildung? Ich habe gehört, Taylor nimmt euch ganz schön hart dran!“ er grinste, seine Zähne kamen wieder hervor. Maya lehnte sich an Sirius, um ihn aufzuhalten, doch es war schon zu spät.

„Naja klar, es ist total hart! Aber du kennst uns Peter, wir kämpfen und schaffen doch eh immer alles! Und eigentlich ist Taylor ziemlich stolz auf uns, er will es nur nicht sagen!“ James grinste.

„Richtig, weil wir so gut sind, dass wir diesen Voldemort von seinem Thron stoßen!“

„Genau! Und wir trainieren ziemlich hart, muss ich schon sagen!“

„Auf jeden Fall! Aber es hilft! Ich finde, wir sind schon wesentlich besser geworden!“ Peter grinste, als die beiden wieder so abwechselnd redeten.

„Trainiert ihr sonst noch, nebenbei, oder? Ich meine... reicht das, was man in der Ausbildung lernt? Geht es euch nicht zu langsam?“ Frank und Maya tauschten einen raschen Blick, als Peter bohrte.

„Peter, wir sind Götter!“ kicherte James.

„Natürlich ist nicht alles so einfach und wir müssen auch viel Freizeit aufbringen...!“

„Moment, welche Freizeit?“ unterbrach ihn Alice kichernd.

„Hey, Küken, du bist erst ein Tag dabei, beschwere dich bloß nicht!“ warf ihr James lachend entgegen und auch Alice stimmte mit ihrem Glockenhellen Lachen in sein Lachen ein. Lily lächelte selig und kuschelte sich enger an James, der einen Arm um sie legte.

„Naja ... und wir bekommen ein bisschen Sondertraining von den Chefs!“ grinste James, nun sahen ihn alle an, nicht nur Peter starrte neugierig, auch Frank und Alice.

„James!“ mahnte nun auch Lily, die plötzlich erkannt hatte, dass ihr Freund drauf und dran war, sein Versprechen des Schweigens zu brechen.

„Kommt schon! Wir kennen Peter seit der ersten Zugfahrt nach Hogwarts! Er ist ein Rumtreiber! Und Frank und Alice schweigen!“ Die beiden nickten sofort, auch Peter wurde immer neugieriger, er lehnte sich von seinem Sessel näher an das Geschehen heran. Maya, die sich neben Sirius auf die Couch gesetzt hatte, sah James warnend an.

„Also es gibt da...!“

„James, vielleicht sollten wir das erst mit Dumbledore und Taylor absprechen!“ mahnte nun auch Maya, doch auch Sirius schien dies ziemlich egal.

„Warum? Vertraust du den dreien nicht?“ Nun schwieg Maya und sah auf den Boden. Einen Moment herrschte Schweigen. Keiner sprach.

„Also ... wir trainieren in einem Sondertraining, um für den Kampf gegen diesen ... Voldemort und seine treuen Todesser ausgebildet zu werden!“ sprach James und Maya schloss die Augen. Wusste denn keiner hier, was los war?

„Ihr alle?“ nun nickte James.

„Cool, wer trainiert euch?“ Maya grummelte in sich hinein, sie fühlte sich schlecht, dass James darüber sprach. Doch nun antwortete Sirius.

„Hauptsächlich Moody, Mom und Dad! Dumbledore lässt sich ab und zu mal blicken!“

„Dumbledore persönlich?“ fragte Peter weiter, seine Augen waren vor Ehrfurcht wieder weit aufgerissen und sie schimmerten vor Neugierde.

„Jap! Cool, oder?“ Lily biss sich auf die Lippe.

„Ich freue mich ja so auf den Urlaub, wenn diese Themen total egal sind!“ murmelte sie, und ließ sich gegen James sinken. Maya erkannte, dass sie geschickt versuchte, das Thema in eine andere Richtung zu lenken, doch Peter schien nicht locker lassen zu wollen.

„Wann macht ihr das denn?“ Sirius grinste.

„In unsere Freizeit, die dadurch keine mehr ist! Und da wir kaum Freizeit haben... am Wochenende!“ plapperte er und Mayas und Lilys Blicke kreuzten sich.

„Hey Leute, wir haben Freizeit! Müssen wir dann von sowas reden?“ versuchte es auch Maya und dieses Mal schien ihre Idee angekommen zu sein, denn ein kurzes Schweigen umhüllte den Raum, betreten sahen einige nach unten auf den Fußboden.

„Schön, dass Peter da war!“ Sirius und James begannen die Flaschen wegzuräumen, während Maya und Lily sich um die Gläser kümmerten.

„Ja, allerdings! Er hat sich ganz schön geändert, findest du nicht auch?“ James bückte sich nach einer Butterbierflasche, die auf dem Boden stand.

„Allerdings! Ich meine ... wo ist unser stiller, scheuer Fleck am Rockzipfel?“ grinste Sirius, worauf ihn beide Mädchen empört ansahen.

„Das war ein Scherz!“ beruhigte er sie sofort wieder, worauf Maya und Lily den Kopf nur schüttelten und sich in Richtung Küche begaben.

„Er wirkte ziemlich ... verändert, da hast du Recht, Pad!“ Sirius nickte nur. Lily und Maya stellten die Gläser in der Küche ab.

„Irgendwas ist faul an der Sache, glaube ich!“ murmelte Maya und Lily sah sie ein wenig verständlich an.

„Ja, er ist... anders!“

„Anders? Lily, er ist komplett anders! Er ... er spricht, lacht! Ich habe ihn noch nie zuvor mehr als vier Wörter in Kombination ohne Stottern erlebt! Ich meine ... schau ihn dir an! Er hat den Job geschmissen, arbeitet nun in einer Zaubertrankabteilung, wo der Chef ein schwarzmagischer Dunkler Zauberer ist und Peter scheint richtig stolz drauf zu sein! Ich sage dir, da ist was schrecklich faul!“ Lily schüttelte den Kopf.

„Ich würde das jetzt nicht so eng sehen! Immerhin ... ist das dort schon ziemlich interessant!“ lächelte sie und Maya zog eine ihrer Augenbrauen nach oben. Lily lächelte über diese Siriusähnliche Miene nur.

„Interessant? Lily, für jemand wie dich, der Ahnung vom Fach hat und der hochintelligent ist, aber nicht wie Peter, dessen Gehirn einem Strohhallen gleicht!“

„Maya!“ empörte sich sofort Lily.

„Peter hat es auch durch die Prüfungen geschafft! Gänzlich dumm ist er nicht!“ Maya murmelte nur etwas

und folgte Lily dann zurück ins Wohnzimmer.

„Ich frage Albus sofort gleich morgen! Er ist morgen Früh mal wieder unser spezieller Gast, da bietet sich eine gute Gelegenheit!“ James und Sirius hatten es wohl aufgegeben aufzuräumen, sie lümmelten auf der Couch rum und plauderten locker. In Maya entlockte sich ein bekanntes Gefühl, dass sie im Allgemeinen mit unglaublicher Neugierde beschrieben hätte.

„Was willst du Dumbledore fragen?“ fragte auch Lily und ließ die Flaschen mit einem Wink ihres Zauberstabes endgültig verschwinden. James lächelte seine Freundin an.

„Ob wir Peter und Alice und Frank in den Orden aufnehmen können! Sie wären sicherlich genauso gut wie wir!“ Maya sah ihn entgeistert an. Peter in den Orden?

„Ich finde, das ist keine gute Idee!“ murmelte sie und nun sahen sie alle an.

„Was?“ fragte Sirius und seine grauen, dunklen Augen bohrten sich in ihre blauen, sie sah ein wenig das Unverständnis und ein bisschen Ärger in seinen Augen, doch sie ließ sich einfach nur in den großen Ohrensessel fallen.

„Ich mein ... er taucht plötzlich auf, total verändert ... und stellt uns so viele Fragen... ich meine...!“ Sirius unterbrach sie barsch.

„Er ist unser Freund! Er war es seit der ersten Klasse in Hogwarts! Er ist nur neugierig, weil wir ihn so wenig sehen! Das ist doch total verständlich!“ Maya seufzte. Nun war Sirius wütend.

„Pad hat Recht, Maya! Du würdest auch solche Fragen stellen...!“ mischte sich auch James ein, auch in seinem Gesicht konnte man das Unverständnis sehen. Er legte einen Arm um Lily und sah sie abwartend an. Mayas Blick huschte zu Sirius, der seine schwarzen Haare aus seinem Gesicht strich und legte seine Arme auf die Couchlehne. Auch er sah abwartend aus.

„Aber er hat so gezielte Fragen gestellt... ich meine ja nur...!“ murmelte Maya, nun kleinlaut, sie wusste, dass es nicht klug war, einen Rumtreiber zu verdächtigen, wenn andere Rumtreiber in der Nähe waren. Und prompt kam auch die erwartete Reaktion.

„Du denkst, Peter ist ein Spion? Wurmchwanz würde so etwas nicht tun, und ich finde es ziemlich unfair von dir, dass du ihn verdächtigst! Er ist einer unserer besten Freunde! Er ist ein Rumtreiber! Du hast ihn doch gehört, die Todesser können ihm gar nichts!“ Maya schnappte nach Luft, als Sirius seiner Wut freien Lauf ließ.

„Ich meine ja auch nur ... macht doch, was ihr wollt!“ murmelte sie und sah auf den Fußboden vor ihr, unfähig noch etwas zu sagen. Schweigen herrschte im Wohnzimmer.

„Er ist ein Rumtreiber, Maya! Er würde ... uns niemals hintergehen, da bin ich mir auch ganz sicher!“ James sprach ruhig und er lächelte ein wenig, Sirius Gesichtsausdruck war dennoch beinahe wütend. Maya nickte nur und zuckte mit den Schultern.

„Wenn ihr das sagt, wird das wohl auch so sein!“ Lily lächelte und beugte sich vor.

„Jungs können nur keine Kritik vertragen, lass sie einfach, Maya!“ zwinkerte sie ihr zu, drehte sich zu James um und strich ihm über die Brust, worauf James seine Augen kaum von ihr lassen konnte. Maya hätte beinahe gekichert, doch ein Blick auf Sirius, der noch immer mürrisch auf den Fußboden sah, ließ ihr das Kichern im Hals ersticken.

„Wir sollten los, James!“ James starrte in Lilys Augen.

„Ja, sollten wir!“ murmelte er und Maya grinste und als Lily und James sich recht schnell erhoben, folgte sie ihnen bis zur Tür.

„Schönen Abend noch, wir sehen uns morgen dann auf Arbeit, James!“ murmelte sie und Lily umarmte Maya nochmal lange.

„Lass Sirius ruhig bocken!“ grinste sie dann und James küsste sie auf die Wange und dann apparierten sie nach Godrics Hollow. Maya blieb eine Minute im Flur stehen, ehe sie vorsichtig zurück ins Wohnzimmer ging, wo Sirius dasaß und seine Ellenbogen auf seine Knie aufgestützt hatte. Seine Hände verschränkte er und sah noch immer nicht ruhig aus. Maya beschloss, ihm aus dem Weg zu gehen, bis er sich beruhigt hatte. Sie nahm sich ein Buch und verkrümelte sich in dem alten Zimmer ihres Vaters, ließ sich auf dem Sessel nieder. Sie ignorierte seine Schritte, die von unten kamen, saß auf dem Sessel, mit dem Buch auf dem Schoß und starrte aus dem Fenster, wo es stockdunkel war. Sie sah Eulen vorbeifliegen, spürte die Magie dieses Hauses, als eine der besagten Eulen am Fenster tickten. Maya öffnete das Fenster, zögerlich und nahm der schwarzen Nachteule den zusammengefalteten Zettel ab.

Wir haben dich noch nicht aufgegeben – und werden es auch nie tun, mein Goldkind! Du wirst deinen Weg schon noch zurück finden, das verspreche ich dir!

Maya seufzte. Ein unangenehmes Gefühl machte sich in ihren Zellen breit. Sie fühlte, wie sie zitterte. Ein wenig Angst machten diese Sprüche ihr schon, jeden Tag aufs Neue. Doch sie würde und konnte nicht klein bei geben. Nicht jetzt.

„Maya?“ Sirius Stimme kam von der Tür, beruhigter und Maya begann den Zettel in die Hosentasche zu stopfen.

„Ja?“

„Was hast du da?“

„Nichts!“

„Nichts? Vertraust du mir nicht?“

„Doch, Sirius! Es ist nichts!“

„Was ist nur mit dir los?“

„Mit mir? Was soll denn bitte mit mir los sein?“

„Du verheimlichst mir etwas, und ich finde raus was es ist! Ich will dich doch nur schützen!“ Maya drehte sich um und sah ihm ins Gesicht, dass so ruhig aussah. Seine grauen Augen starrten sie an.

„Beschützen...!“ murmelte Maya.

KOMMIS?

Unbehagen

Hallo Leute :)

@Mrs.Black: Mal sehen, ob es auch wirklich so ist, wie Maya es sieht^^ :P vielleicht täuscht auch sie sich! :) mal sehen :):) ich hoffe, du magst das neue Chap!!

@zaubergirl: Ich hoffe, das neue Chap befriedigt deine Neugierde vorübergehend :):) und du machst natürlich noch einen schönen kommi :):) danke

@Krone: ja... es gibt so viele Wege, was jetzt passieren könnte... :P ich hoffe, du magst das Chap und machst wieder einen schönen Kommi, ich bin froh, dass du wieder dabei bist :)

„Sehr gut, Mister Pettigrew! Ich muss wirklich sagen, ich bin begeistert!“ Dumbledore beobachtete Peter, wie er verbissen mit Maria duellierte.

„Sie haben sich definitiv gesteigert, muss man sagen!“ Maria wurde rot im Gesicht, vor Wut oder über ihre eigenen Enttäuschung, dass konnte Maya nicht wirklich sagen. Sie beobachtete lieber skeptisch und hochüberrascht Peter, der sich mit Maria duellierte, wie es keiner je bei ihm gesehen hatte. Er war ziemlich windig, er duckte sich immer unter seinen Flüchen.

„Sauber, Peter! Sauber!“ feuerten ihn auch Sirius und James an. Maya sah, wie es Maria beinahe Tränen in die Augen trieb.

„STUPOR!“ brüllte sie wütend und der rote Fluch traf Peter genau in die Brust und er segelte einmal quer durch den Raum und landete unsanft, ebenso ungelentig stand er wieder auf.

„Richtig gut, Maria!“ strahlte Maya ihre Freundin an, die nun mit sich zufrieden aussah. Maya klopfte ihr auf die Schulter und grinste hämisch vor Schadenfreude, dass es Peter nicht ausgehalten hatte. Sirius sah sie kurz drohend an, doch sie zuckte nur mit den Schultern.

„Tja, Wurmschwanz, mit meiner Freundin legt sich keiner an!“ Remus umarmte Maria von hinten und diese funkelte noch immer Peter an, worauf Maya und Lily lachten.

„Gut, wir paaren neu!“ rief Taylor und James sah ihn total geschockt aus.

„Hier wird niemand neu mit niemanden gepaart!“ rief er empört aus, worauf die anderen lachten, Sam verdrehte nur genervt die Augen.

„Wirklich witzig, James Potter, wirklich witzig!“

„Sirius – Lily. James – Maria. Peter – Maya. Frank – Remus. Alice mit Sam!“ Ein Seufzen nach dem anderen war zu hören. Nur Mayas Augen funkelten voller Schadenfreude, als Peter wieder an der Gruppe ankam. Seine Haare waren total verwüstet und sein Gesicht vor Scham ein wenig rot angelaufen, doch Maya krepelte nur die Ärmel ihres roten Hemdes hoch.

„Hallo Peter!“ grinste sie und trat mit ihm in die Ecke, in die Taylor sie einwies.

„Hallo...Maya!“ er lächelte stumpf und Maya zog ihren Zauberstab, ihre Augen nur auf Peter fokussiert. Sie würde ihn fertig machen. Auf einmal spürte sie so etwas wie Wut in sich aufsteigen, absolute Wut gepaart mit Unbehagen. Irgendwas stimmte mit dieser Ratte nicht, aber sie würde das schon rausfinden.

„Okay Leute, los geht's!“

„Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn ich anfangen!“ grinste sie und warf ihm einen tückischen Stupor zu, doch er wehrte ihn ab. Abschätzig sah sie ihn an, konnte sehen, wie er seinen Zauberstab ein Stückchen höher hob. Im Sekundentakt flogen die Flüche um sie herum, Maya duckte sich ständig unter seinen Flüchen weg, spürte die Spuren, die die heißen Flüche auf ihrem Hemd hinterließen und beobachtete Peter nur weiter seelenruhig, versuchte ihn aus seiner Reserve zu locken. Er war nicht besonders flink, was die Auswahl der Flüche anging.

„Locomotor Mortis!“ rief sie aus und er sprang im letzten Moment aus dem Weg. Während er hauptsächlich vom Stupor und den Verteidigungszauber Gebrauch machte, begann Maya ihr ganzes Repertoire

an Flüchen auspacken. Sie wollte ihn fertig machen, sie wollte ihn besiegen. Während Lily Sirius durch die Halle segeln ließ und James Maria zu Boden streckte, begann Peter nun endgültig zu schwitzen. Maya spürte, wie ihr Zauberstab von den vielen Flüchen warm wurde. Ihr Kopf schien beinahe zu platzen, so sehr suchte sie nach einer Möglichkeit, Peter endgültig auszuschalten. Doch dieser schien immer wieder ein Schlupfloch zu finden, er duckte sich hindurch, brachte sie aus ihrer Konzentration.

„Komm schon Pete!“ hörte sie schließlich Sirius rufen, doch das war zu viel für sie. Ihr Freund feuerte diese Ratte an und nicht sie. Enttäuschung mischte sich in die Wut mit ein.

„Levicorpus!“ Und Peter hing kopfüber in der Luft, Maya sah, wie eine Ader an seinem Kopf zuckte. Sein Gesicht, das so spitz aussah, selbst, wenn er auf dem Kopf stand, sah überrascht aus. Sie schien ihn wirklich im richtigen Moment noch abgepasst zu haben.

„Maya!“ jubelten Maria und Lily und sie konnte nicht anders, als Peter überheben anzugrinsen. Als er wieder auf den Beinen stand und ihm das Blut, das sich inzwischen in seinem Kopf angesammelt hatte, zurück in seinen Körper floss, sah er sie anerkennend an.

„Nicht schlecht!“ Nicht schlecht. NICHT SCHLECHT? Maya fuhr nochmal zu ihm herum.

„Also ich glaube, das war besser als nicht schlecht, du...!“ Lily zog Maya von Peter weg, die anderen hatten es nicht mitbekommen, sie waren schon wieder dabei, in neue Gruppen geteilt zu werden.

„Hör auf, Maya! Lass dich nicht darauf ein!“ Maya versuchte sich aus ihrem Griff zu befreien, doch plötzlich spürte sie Sirius Hand auf ihrem Oberarm, der sie etwas grob von Peter wegzog. Beleidigt und äußert bis aufs Äußere getrieben ließ sie sich von ihrem Freund mitziehen, machte sich jedoch sofort wieder frei.

„Hör sofort auf!“ schnauzte er sie auch noch an, und nun schwang Mayas Stimmung. Von total sauer und überladen zu enttäuscht und total verraten. Warum glaubte ihr denn nur niemand? Warum wollte Sirius es einfach nicht wahrhaben?

„Das sah doch schon mal recht passabel aus! Ihr lasst euch noch viel zu sehr aus der Konserve locken! Ich möchte, dass ihr nun alle eure Zauberstäbe wegsteckt! Jeder von euch!“ Sam sah jeden intensiv an. Nachdem auch der letzte den Zauberstab in die Hosentasche gesteckt hatte, nickte Taylor Sam zu.

„Ich werde euch nun in Gruppen einteilen, und ihr werdet euch beleidigen! Ich weiß, es ist nicht sonderlich einfach für euch! Aber ihr werdet euch gegenseitig provozieren! Ich will Emotionslosigkeit bei euch sehen! Es soll euch vollkommen egal sein, was ihr sagt! Ich will, dass es an euch vorbeigeht! Und damit es für euch nicht so schwierig ist, habe ich mir gedacht, sind die Gruppen relativ einfach zu bilden! Maria zu Remus. Lily zu James. Sirius zu Maya. Frank und Alice. Und Peter zu Taylor! Ihr sollt vollkommen kalt sein! Und was in diesem Raum passiert, wird hier drin bleiben, wird diese Tore nicht mit euch passieren!“ Sirius sah zu Maya und Maya sah zu Sirius. Dieser Blick, dieser Ausdruck in seinen Augen ließ ihn eiskalt wirken, Maya musste unbemerkt schlucken. Diese unterdrückte Wut.

„Aber ich kann Lily doch nicht einfach ...!“

„Doch, James, das kannst du! Und du musst es können! Du musst es jetzt sogar wollen! Konfrontiere sie mit ihrer größten Angst!“

„Oh man...“ James schien wirklich ziemlich unwohl zu sein und Lily lächelte ihn an.

„Komm schon, James! Darauf wartest du doch eigentlich schon so lange!“ James schüttelte panisch den Kopf.

„Nein, nicht auch nur einmal, Lily! Ich liebe dich doch!“ Lily lachte.

„Bist du dir da so sicher? Ich bin mir nicht sicher!“ James starrte sie einfach nur an, total gefesselt und fühlte sich furchtbar.

„Aber...ich...“

„James, lass dich von ihr nur nicht rausbringen! Sie meint es nicht in Wirklichkeit so!“ kommentierte Sam die ganze Sache und in Lilys Augen blitzte ein verräterisches Grinsen auf.

Maya hatte kein Auge für die anderen Gruppen, nur für Sirius, der sie nun ansah, sie anstarrte.

„Ich ...!“ begann sie und Sirius unterbrach sie jedoch sofort.

„Ich glaube, ich sollte anfangen, weil mir spontan ziemlich viel einfällt!“ seine Stimme bebte und Maya konnte die Wut der Welle beinahe fühlen, die sie mit seiner Stimme erreichte.

„Gut!“ murmelte sie leise und Sirius sah sie zornig an.

„Du bist unheimlich egoistisch, Maya! Es zählt nur deine Meinung, und wenn Kritik kommt, ziehst du dich

sofort zurück! Findest du nicht auch, dass das ziemlich Mist ist?“

„Du sollst mich provozieren, nicht mich mit irgendwelchen dämlichen und ziemlich privaten Müll zu labbern!“

„Weißt du was? Manchmal frage ich mich, wünschst du dich dahin zurück? In deine Freiheit! Vielleicht, weil du da mehr Zeit für wichtigere Dinge als einen Freund hattest!“ Maya schluckte hart. Er griff sofort tief an. Sie wollte ihm ihre Trauer über seine Worte nicht zeigen.

„Die gleiche Frage könnte ich dir auch stellen! Ist es nicht so, dass du die vielen Frauen vermisst?“ Sirius sah sie grimmig an, in ihm schien es beinahe zu brodeln.

„Manchmal ja! Manchmal frage ich mich, auf was ich mich eingelassen habe!“ Maya schnappte überrascht und total am Ende nach Luft.

„Achso? Wenn das so ist... Ich glaube, du hast es schon lange getan! Du warst doch schon lange unter einer anderen...!“

„Möchtest du mir was vom Fremdgehen erzählen?“

„Scheint so, oder? Vielleicht kannst du meinen Satz auch einfach nicht deuten, weil es zu viele Wörter für den feinen Mister Black sind, und dann in einer so komplizierten Anordnung... das versteht man mit simplen drei Gehirnzellen nicht!“ Sirius sah sie so dunkel an, dass Maya beinahe reflexmäßig ihren Zauberstab greifen wollte, doch sie zwang sich selber zur absoluten Ruhe.

„Das sagt gerade unsere Blondine? Ich bitte dich Maya, schlussfolgere nicht immer von dir auf andere! So eingeschränkt ist nicht jeder!“ In Maya begann es zu kochen. Wenn es anatomisch möglich gewesen wäre, wäre das Kondenswasser in Form von weißem Rauch nun aus ihren Ohren gekommen, doch Merlin sei Dank war dies nicht möglich. Es hätte die Unsicherheit und die unbändige Wut dargestellt, die sie eigentlich, so lautete die Anweisung für dieses Training zumindest, unter Kontrolle bekommen sollte.

„Ach so? Und du denkst, dass du perfekt bist, Black? Ich glaube wohl kaum, dass überhaupt alles an dir perfekt ist!“ Sirius grinste plötzlich.

„Aber ein wenig ist schon perfekt, und das musst du zugeben!“ Maya biss die Zähne zusammen.

„Ja, sicher! Also manchmal finde ich deine Abwesenheit wirklich perfekt!“ Aus Sirius grinsen wurde ein wütendes Mundwinkelzucken.

„Du bist eine unverhohlene Zicke!“

„Mister Black und Miss Hennek! Ich würde sie doch wirklich sehr bitten! Es reicht!“ Dumbledores Stimme lenkte sowohl Maya als auch Sirius zurück in die Realität. Plötzlich merkten beide, dass sie ihre Zauberstäbe in der Hand hatten und dass alle im Raum sie anstarrten, sie waren alle nicht fähig, mit ihrem Partner richtig zu streiten und ihn zu provozieren. Maya und Sirius konnten das. Maya schluckte über seine Worte. Sie fühlte sich so schlecht wie schon lange nicht mehr. Wenn er wirklich so über sie dachte, was, wenn es wirklich so war? Sie fühlte sich wie am Erdboden, der Welt total fern. Sie schluckte erneut hart auf, als sie spürte, wie sich bei ihr Tränen in den Augen sammelten.

„Ich glaube, es reicht für heute!“ Dumbledore sah jeden der Reihe nach an.

„Ich wünsche ihnen ein schönes weiteres Wochenende, meine Herrschaften!“ Dumbledore lächelte, schien wirklich davon überzeugt zu sein, dass alles, was Maya und Sirius sich gerade entgegen gebrüllt hatten, absolut nur was mit dem Training zu tun hatte. Maya verließ die Halle so schnell sie konnte, rannte die Treppe von Godrics Hollow hoch, schnappte sich ihre Jacke apparierte sofort in ihren Flur, wollte einfach nur alleine sein. Sie merkte nicht, dass Sirius ihr nachsah, sie wütend von hinten betrachtete.. Sie merkte auch nicht, dass er ihr nicht folgte, sondern sie strich wütend die Haare aus dem Gesicht. Als sie Zuhause angekommen war und wütend die Tür hinter sich zu fallen ließ, ging ihr Atem schon ganz unregelmäßig. Sirius war ein Mistkerl. Er hatte sie gar nicht verdient.

Auf dem Fußabtreter im Flur lag ein kleiner Zettel. Stirnrunzelnd hob sie ihn auf, begann ihn zu lesen.

***Aus dem Fleische gekehrt,
von der Hast getrieben,
von Verrätern umgarnt und entrissen,
findet zurück zu Blute und Fleisch,
wenn nicht durch Reden im Geiste,
so mit Handeln und Tat!***

Genervt betrachtete Maya das Blatt. Plötzlich, unvorbereitet, merkte sie, dass das Papier leicht blau angelauten war. Es leuchtete beinahe strahlend und einen Moment lang starrte sie es an, bis sie realisierte, was für ein blau es war. Erschrocken wollte sie das Blatt loslassen, doch schon spürte sie das unangenehme und doch vertraute Reißen um ihren Bauchnabel...

„Ist wirklich alles in Ordnung bei euch? Es schien mir, als würdet ihr euch ... ein wenig bekriegen!“ Lily sah Sirius ebenso fragend an, wie James und Sirius seufzte und warf die Arme kurz hoch, was bei ihm ziemlich verzweifelt aussah.

„Ja und doch Nein! Wir entfernen uns immer weiter von einander! Es ist.. keiner von uns beiden will das! Wir wollen es wirklich nicht! Aber wir ... reden aneinander vorbei und wir haben irgendwie ein anderes Verhältnis! Unsere viele Arbeit, der Stress, meine Sorge um sie... und wir kommen einfach nicht mehr so auf einen grünen Zweig wie früher!“ Lily rutschte näher an James heran, was Sirius nur noch mehr verdeutlichte, in welcher Situation er steckte.

„Meinst du, ihr bekommt das wieder hin?“ Sirius sah seinen besten Freund lange an. Sie kannten sich so lange. Sie kannten sich so gut. Jeder wusste an dem Gesichtsausdruck des anderen, was wirklich los war und was er dachte. Dies war Brüderlichkeit. Dies war Vertrauen. James war der Ort, an dem er wirklich alles loslassen konnte, alles sagen konnte und er wusste, James würde schweigen wie ein Grab. Er wusste auch, dass er sich immer auf James verlassen konnte. Immer! Doch dessen Blick, so ernst in diesem Moment, war so von Sorge geprägt. Sirius wusste, dass James dachte, dass er selber an der Trennung zu Maya kaputt gehen würde – und er hatte Recht. Die Trennung von Maya war die Hölle für ihn. Es wäre einfach der Weltuntergang, er würde seine Lebens- und Liebesquelle verlieren. Das wäre das schlimmste, was ihm passieren konnte, da war sich Sirius ganz sicher.

„Ich werde kämpfen bis zur letzten Sekunde!“ Er merkte, wie die Worte seine Lippen verließen, obwohl er erst später über den Sinn nachdachte. Er würde kämpfen, für Mayas Liebe, bis er aussichtslos war. Bis die Hoffnung verschwunden war. Und, wie sagen die Muggel immer so schön? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

„Mein Gott, Black, du wirst ja tatsächlich erwachsen!“ Lily sah ihn total geschockt an, worauf James grinste, doch Sirius Gesichtsausdruck dem von Lily sehr ähnelte.

„Bitte? Ich finde, ich bin wesentlich ernster, vernünftiger und vertrauensvoller und erwachsener als früher!“ Lily grinste ihn frech an.

„Damit hast du Recht, Sirius! Aber die Tatsache, dass du früher sogar die Grenzen des Kindisch seins gesprengt hast, heißt bei dir „ein bisschen erwachsener“ so viel wie „kindisch, aber auszuhalten!“ James lachte leise und strich seiner rothaarigen Freundin über die Locken. Sirius grinste nun ebenfalls.

„Danke Madame, für die genaue Analyse meines Verhaltens!“

„Hör mir auf mit Verhaltensanalysen! Das ist so krank! In meiner Ausbildung, da steckt mehr Psyche drin als alles andere! Und glaub mir, Black, gegen die Fälle, die ich zu behandeln habe, bist du wirklich noch harmlos!“ James lachte und Sirius zog beleidigt eine Schnute. Plötzlich wurde Sirius unruhig. Ihm war nicht wohl, dass er hier saß und mit Lily und James quatschte, wo doch Maya alleine zuhause saß und vielleicht etwas anstellte. Und er sollte sich für die Worte entschuldigen, die er ihr an den Kopf geworfen hatte. Außerdem würde sie ihn ja vielleicht gerade in diesem Moment brauchen und er war nicht da. Er sah sie, vor seinem inneren Auge, wie sie weinend auf dem Bett lag und sich hilfesuchend umsah, doch keiner da war. Er fühlte sich unbehaglich. Er entschied sich, nach ihr zu sehen.

„So Leute, ich werde Maya folgen!“ Lily nickte und lächelte ihn an.

„Wir sehen uns, Sirius!“ sie küsste ihn liebevoll auf die Wange und ihre grünen Augen gaben ihm die Hoffnung, die er brauchte. Er sah so viel Ehrlichkeit, soviel Einfühlvermögen in diesen Augen, dass er ihnen alles zu Füßen legen würde, zulassen würde, dass Lily ihn bis auf seine Seele untersuchte und er würde ihr auch jedes Geheimnis erzählen. Sie war... James Gegenstück.

„Bis dann, Padfoot!“ Sirius apparierte in die Rumtreiberhochburg. Unsicher zog er sich die Schuhe aus und stellte sie auf ihren Platz. Sein Herz schlug schneller, als er beabsichtigte. Es war totenstill im Haus, sodass er nichts anderes hörte als sein eigenes seufzen. Vorsichtig betrat er die Treppe, ging den gewohnten Weg zum Schlafzimmer, doch als er dieses leer vorfand, ging er durch jedes einzelne Zimmer. Sie war nicht da! Sie war gegangen oder sie war noch unterwegs und hatte einen Abstecher bei jemand anderem gemacht.

Unsicher setzte sich Sirius ins Wohnzimmer und starrte die Uhr an. Der Sekundenzeiger kroch, langsam und langsamer. Stück für Stück. Doch Maya kam nicht. Als es kurz nach 12Uhr war, beschloss er, die anderen zu fragen, doch wollte sie auch nicht stören. Müde setzte er sich auf die Couch zurück, in seinen Gedanken ließ er alles Revue passieren, was passiert war. Wo konnte seine Freundin nur sein? Hoffentlich war sie nicht aus Wut zu einer Tat angetrieben worden, die er sich nicht ausmalen wollte! Und weil er wusste, dass er sie wütend gemacht hatte, nicht nur wütend, auch traurig, fühlte er sich noch schuldiger und schlechter. Irgendwas stimmte nicht...

Kommis???

Vorschläge?^^:P ich bin gespannt :):)

Zum Blute zurückgekehrt

Hallo Freunde :)

@Krone: :) Danke für das Lob !! Und es geht schon schneller weiter, als ihr vermutlich alle gedacht habt^^ :P dennoch, obwohl es so schnell ging, hoffe ich, dass das Chap nicht an irgendwas verloren hat und du es trotzdem magst und mir einen Kommi machst :):)

@zaubergirl: Dein Wunsch, Zaubergirl, sei mir Befehl! Ich habe mich so schnell dran gesetzt und meine Finger sind praktisch über die Tastatur GEFLOGEN, so schnell wollte ich euch ein neues Chap schenken :) und voila :) hier ist es :) hoffe, du magst es und schreibst mir, was du drüber denkst!!

@Mrs.Black: Dank deiner hervorragenden Anregung (wie du im Chap sicherlich feststellen wirst) habe ich es wirklich geschafft, schnell weiterzuschreiben, auch wenn ihr das alle nicht erwartet hättet :):) hoffentlich magst du, was ich fabriziert habe :):)

@SaM: Ja, fleißiges Bienchen, so kennst du mich doch! Auch wenn ich schnell bin, sind deine Chaps ein wenig besser :):) trotzdem hoffe ich, du magst mein neues Chap und du fütterst mich weiterhin fleißig mit Ideen und Kommis :):)

Maya hob den Kopf. Er fühlte sich an, als würde er platzen. Sie konnte sich nur noch an ihre Ankunft erinnern, wie sie hart auf einen Marmorboden aufgeschlagen war und wie ein roter Blitz sie sehr schnell getroffen hatte. Dieser Boden auf dem sie nun lag, war keinesfalls aus Marmor, dreckiger Steinboden blitzte vor ihren Augen auf. Auch die Wände waren so dreckig, es roch modrig und beinahe ein wenig faul. Angewidert richtete sich Maya auf. Der Raum, in dem sie sich befand, war viereckig, mit einer sehr hohen Decke. Oben an der Decke, genau gegenüber von der schweren Eisentür, war ein hohes Fenster. Es gab kein Glas, doch vier Eisenstäbe, Gitter, teilten das Fenster. Es zog windig und salzig von außen her, Maya schüttelte sich, als sie die Kälte spürte. Ihr Blick richtete sich auf die schwere Tür. Energisch stand sie auf und stellte sich vor die Tür, doch es gab keinen Türkopf. Frustriert ließ sich Maya an der Wand gegenüber von der Tür nieder, auf dem dreckigen Boden. In ihrem Kopf rotierte die Frage, wo sie sich befand. Sie konnte sich nicht erinnern, hier hinein gebracht worden zu sein. Wie war sie hier hingekommen? Wo war sie? Was sollte sie hier? Wer hatte sie hier hergebracht. Sie wusste nur noch, dass sie Zuhause den Zettel gefunden hatte, wusste, dass er von ihrer Mutter war. Ihre Mutter – der Portschlüssel – ihr Aufenthaltsort. Sie spürte die Angst, die sich in ihre Knochen setzte. Ihre Mutter. Panisch sah sie sich erneut um, entdeckte kein Schlupfloch, keinen Ausweg. Ihre Mutter hatte Erfolg gehabt. Sie war hier, im irgendwo, niemand wusste, wo sie war. Ihre Mutter hatte sie entführt, dieses Mal hatte sie wirklich aus Worten Handlungen gemacht. Sie war im irgendwo.. Maya spürte, wie ihr Kopf anfang zu schmerzen, wie ihre Gliedmaßen zitterten, doch sie schob es nicht auf die kalte und regnerische Luft, die durch das kleine Fenster kamen, sondern auf ihre plötzlich auftretende Angst, die sie mehr und mehr in ihren schwachen Knochen spürte. Wenn dies der Fall sein sollte, dann würde sie hier nur noch wenige Tage erleben, würde dann eine Muggel- und Schlammblood-tötende-Maschine werden. Schon alleine bei dem Gedanken daran wurde ihr schlecht und beinahe wieder schwarz vor Augen.

„Bitte nicht!“ sie hörte ihre eigenen Stimme, so fern und doch so nah, so fremd, so rau. Sie war ganz alleine. Vollkommen auf sich gestellt. Alleine gegen das Böse. Mit einem Mal hörte sie, wie die Tür aufgeschlossen wurde. Mit einem lauten Krach flog die Tür auf und Maya kroch noch mehr an die Wand, in der Hoffnung, nicht gesehen zu werden, doch der Mensch, der sie anscheinend gesucht hatte, fand sie auch. Maya schnappte überrascht nach Luft.

„Hast du mich vermisst, meine Perle?“ Panik stand ihr ins Gesicht geschrieben. Sie schluckte hart und ihre Augen waren weit aufgerissen. Ihr Gegenüber ... ihr Herz pochte lauter, nicht vor Freude sondern vor purer

Panik.

„Kyle!“ Mehr brachte sie nicht über ihre Lippen, sie konnte in ihrer Überraschung nicht mehr sagen als seinen Namen. Er stand dort, seine große Gestalt mit dem schwarzen, kurzgeschnittenen Haar, das kantige Kinn, die aufmerksamen grünen Augen, die riesigen Hände, die gerade Nase, die feinen schwarzen Augenbrauen. Angst machte sich nur noch breiter in ihren Knochen.

„Was ... was mach ich hier? Wo bin ich?“ Kyle lachte und kam in die Zelle, hatte seinen Zauberstab in der Hand, der jedoch auf den Boden gerichtete war.

„Was du hier willst, Perle? Das wirst du schon noch früh genug wissen!“ er packte sie und zog sie senkrecht, auf die Beine. Maya jammerte leise vor Schmerz, weil sich seine Hand so fest um ihren Oberarm schloss. Sie wollte ihm gegenüber nicht schwach aussehen, doch sie konnte nicht anders, als zittern. Es war nun schon mehr als nur Angst.

„Was willst du?“ fragte sie wütend und wollte sich losmachen, doch Kyle ließ seine Hand durch ihre blonden Haare fahren, strichen ihr beinahe andächtig durch die verfilzten Haare.

„Das wirst du auch noch früh genug erfahren, obwohl du es dir ja eindeutig denken kannst!“ seine Hand wanderte über ihren Hals, weiter nach unten, doch Maya stieß ihn mit aller Macht von sich. Angewidert sah sie ihn an. Doch der Ausdruck in seinen Augen veränderte sich schlagartig. Von lauernd wurde er zu aggressiv und er packte sie an den Haaren und zog sie aus der Zelle.

„Wenn die Dame es nicht auf die Sanfte Tour haben will, soll sie es eben auf die harte Tour kriegen! Das hast du doch sowieso viel lieber, oder?“ Maya biss sich auf die Lippen und unterdrückte die Tränen, die sich in ihren Augen sammelten, weil er so grob an ihren Haaren zog. Sie musste sich dabei so konzentrieren, dass sie nicht merkte, wie sie einige verschiedene Korridore passieren, doch plötzlich ließ Kyle sie los und stieß sie von sich, in die Mitte eines Raumes. Maya landete auf ihren Knien und spürte, wie die Haut an einer Stelle aufriss. Schmerzlich krümmte sie sich kurz, ehe sie den Kopf hob. Sie befand sich nun in einem großen Raum, mit langen Tisch, mit vielen Stühlen, mit vielen Fenster und es war sehr edel und dennoch ... sehr, sehr dunkel eingerichtet. Mayas Kopf drehte sich und sie sprang erschrocken auf die Beine, als sie diese Frau neben sich stehen sah. Sie strahlte über ihr geschminktes Gesicht, ihre spitzen Zähne leuchteten im fahlen Licht des Feuers und der Fackeln. Ihre Lippen waren so rot, dass Maya vor ihrem inneren Auge eine Tomate lächeln sah, so rot. Maya wich automatisch ein paar Schritte nach hinten.

„Maya, mein Goldkind! Endlich!“ Sie streckte die Arme aus, doch Maya sprang nur noch mehr nach hinten.

„Fass mich bloß nicht an!“ Spuckte sie ihr entgegen und hob eine Hand, bemerkte doch zeitgleich mehrere Bewegungen an der Wand hinter ihrer Mutter. Erschrocken sah sie genauer hin und ließ sich dann nach hinten auf den Fußboden fallen. Dort an der Wand standen sechs Menschen, nicht irgendwelche Menschen. Ihre Gesichter waren ihr bekannter als irgendwelche anderen Gesichter. Wie oft hatte sie in diese Gesichter gesehen und nur die Maske erblickt? Claire sah so ebenmäßig langweilig schön aus, wie immer. Die Jungs, Dylan, Rico, Marc und Vincent baute sich hinter Mayas Mutter auf wie Bodyguards. Mayas Gesicht wurde noch blasser.

„Was geht hier vor? Ist das einer der schlimmsten Albträume?“ sie wollte sich selber einreden, dass es keine Realität war, dass es einfach nur ein Moment war, den sie schon überstehen würde und dann aufwachen würde – in Sirius Armen.

„Ja, es wird dein schlimmster Albtraum, meine Perle! Doch wirst du davon nicht aufwachen und entfliehen können!“ Dylan grinste sie provozierend an, hatte dennoch seinen Zauberstab weiterhin bedrohend auf sie gerichtet. Maya zuckte, als sie seinen Blick sah.

„Wie ... ich meine ... wie bin ich hierhin gekommen?“ ein Kichern von Claire kam von der Wand, sie grinste so hämisch, dass Maya ihr am liebsten an die Gurgel gesprungen wäre, doch die Gefahr, dabei selber verletzt zu werden, ließ sie inne halten.

„Nun, weißt du, den Portschlüssel in dein Haus zu bekommen, war ganz schöne Arbeit, aber sie ist mir geglückt!“

„Wie?“

„Sagen wir, ich habe meine Quellen, die für mich arbeiten!“ Mayas Augen verzogen sich zu schlitzten. Ihr war sofort klar, was das zu bedeuten hatte. Peter. Diese verlogene kleine Ratte. Sie hatte von Anfang an gewusst, dass man diesem verfluchten Lügner keinen Glauben von Scheinheiligkeit schenken sollte, doch nun war es zu spät. Sie hatte auf die anderen gehört, einen Augenblick und wurde dafür sofort bestraft.

„Was wollt ihr von mir?“ Mayas Mutter machte einen Schritt auf sie zu. Ihre Arme waren voller goldener Armreifen, ihre Kleidung genauso schwarz wie ihre Seele. Ihre blonden Haare wirkten so künstlich, wie ihr Gesicht. Doch trotz der Massen an Make-up konnte Maya den Wahnsinn erkennen, der sich wie eine Folie über ihr Gesicht gezogen hatte.

„Was wir von dir wollen, mein Goldkind? Das ist ganz einfach! Wir wollen dich! Dich, und nichts anderes! Als dein Vater dich mir geklaut hat, ist für mich eine Welt untergegangen! Und deswegen wollte ich dich zurück, nur zu deinem besten...“ Ihre Worte waren so voller Lügen, so voller Hohn, dass Maya beinahe schlecht wurde. Sie versuchte sich wieder auf die Beine zu kämpfen.

„Ihr wollt mein Bestes? Dann tötet euch alle gegenseitig!“ spie sie ihnen entgegen, ein kurzes Zischen ging durch die Reihen. Maya wusste, dass sie am kürzeren Hebel saß, so ohne Zauberstab... Zauberstab!

„Wo ist mein Zauberstab?“ sie fuhr sich in die Taschen, doch ihre Mutter lachte glockenhell auf und griff in ihr T-Shirt, angewidert verzog Maya ihr Gesicht, als ihre Mutter aus den verborgenen Körperstellen ihren Zauberstab zog.

„Wohl und sicher aufbewahrt, mein Goldkind!“ Maya sah ihre Chance. Ihre Mutter hielt ihren Zauberstab locker in der Hand, sie musste nur zugreifen. Mit dem Rest würde sie schon irgendwie fertig werden. Sie sprang einen Schritt nach vorne, wollte zupacken, doch ein Fluch traf sie und schleuderte sie an die gegenüberliegende Wand. Schwer atmend hob sie wieder den Kopf und spürte die Kopfschmerzen, die einsetzten. Claire stand dort, mit erhobenen Zauberstab, beinahe feindselig auf sie hinabsehend.

„Claire, mein Engel, das hätte nun doch nicht wirklich sein müssen! Maya wollte mich nur umarmen!“ Claire schnaufte nur leise.

„Sicher, Mutter!“ Maya fiel beinahe die Kinnlade herunter.

„Gut so, mein Engel! Stell dich wieder zu deinen Brüdern!“ Claire schien sofort aufs Wort zu gehorchen, sie stellte sich wieder neben Dylan und beobachtete die Szenerie vor ihr mit wachsamen Auge.

„Kyle, bring sie wieder her!“ ordnete ihre Mutter an und Kyle kam auf sie zu und packte sie am Oberarm und zog sie von der Wand weg, zurück zu ihrer Mutter, die sich gerade Mayas Zauberstab wieder unter das T-Shirt schob. Maya hustete und ließ sich wieder vor ihre Mutter ziehen.

„Weißt du, mein Goldkind, ich habe mir gedacht, jetzt, wo du wieder bei mir bist, können wir wieder eine richtige Familie sein! Du und ich, für immer und ewig zusammen! Wir könnten soviel erreichen! Du könntest das tun, wofür du seit deiner Geburt bestimmt bist!“ Maya schloss für wenige Sekunden die Augen. Sie wusste, ein weiterer Fehler würde sie zurück an die Wand befördern, und auf Dauer würde dies bestimmt Schmerzen, schlimmere Schmerzen mit sich bringen. Sie versuchte, eine Chance zu sehen, aber lebend würde sie hier eh nicht rauskommen.

„Ich werde mich nicht mal dran denken, in deinen verrückten Clan der Todesser einzutreten!“ einen Moment herrschte Stille, ehe wieder mehrere Bewegungen von der anderen Wand wahrzunehmen waren, doch Mayas Mutter hob einfach nur die Hand.

„Nein! Darum werde ich mich persönlich kümmern!“ sie hatte den Kopf leicht nach hinten gedreht und hob nun den Zauberstab bedrohlich in Mayas Gesicht.

„Du wirst, mein Goldkind, du wirst! Du wärst schon lange, wenn dein erbärmlicher Vater nicht gegen mich gearbeitet hätte! Ich verlange es nicht von dir, ich setzte es vor raus! Du bist mein Kind, und damit wirst du das tun, was ich dir sage! Und meine Befehle, mein Goldkind, sind ganz einfach! Todesser sind gar nicht mal so üble Leute...!“ Maya sah ihre Mutter wütend an, spürte, wie sich ihr Herz verkrampfte. Todesser... Nichts, was sie wollte. Nichts, was sie konnte.

„Soll ich dir sagen, was Todesser sind? Ein lausiges, stinkendes Pack Nichtsnutze, die einem großen Trottel hinter laufen, der sich „Lord Voldemort“ nennet! Sie laufen einem vollständigen Irren hinterher, in der Hoffnung, irgendwas zu erreichen! Sie hinterlassen nur Trümmer, nur Schmerz! Und sie können keine eigenen Schritte tun, weil ihnen alles befohlen wird! Sie sind einfach nur dumm!“ Im Gesicht ihrer Mutter stand die blanke Wut. Maya wusste nur zu gut, dass es nicht gut war, die eigene Mutter zu provozieren, sie wusste, zu was ihre Mutter fähig war. Und sie hatte sich nicht getäuscht.

„CRUCIO!“ Der Fluch traf Maya, trotz des Wissen, wozu ihre Mutter fähig war, völlig unerwartet. Schreiend ging sie zu Boden. Schmerz. Überall. Sie spürte, wie ihr Blut zu kochen begann, sie hörte ein Pfeifen in ihren Ohren, spürte kaum, wie sich ihre Muskeln bewegten und ihr ganzer Körper zu zucken begann. Sie merkte nicht, wie sie schrie, hörte auch nicht, wie ihre Schreie von der Wand wiederhallten, sie spürte nur den Schmerz, der sich rasend in ihrem ganzen Körper verteilte. So schnell wie der Schmerz

gekommen war, war er auch wieder verschwunden. Zuckend lag Maya auf dem Boden, atmete tief durch und spürte, wie sie schluchzte.

„Wir werden dich schon noch zur Vernunft bekommen, mein Goldkind! Du wirst wieder das sein, was du warst, bevor du gegangen bist! Du wirst das werden, was so viele dunkle Familien dort draußen hoffen! Du wirst unsere große Hoffnung sein!“ ihre Mutter kniete sich neben das zuckende und schluchzende Mädchen. Eiskalt, welche Mutter würde die eigene Tochter schon foltern?

„Nur über meine Leiche!“ Die Bedeutung war eindeutig, doch die Worte, die kamen Maya erst später bewusst in den Sinn. Sie würden sie töten, würde sie nicht mitspielen. Und sie würde nicht mitspielen, also hatten sie es auf jeden Fall mit einer Leiche zu tun. Ihre Mutter höhnte auf.

„Oh nein, mein Kind! Eine Leiche wird es hier geben, mehrere vermutlich sogar! Aber nicht deine! Niemals!“ Sie stand auf und strich Maya noch einmal über die blonden Haare, doch diese zuckte einfach nur zurück.

„Was wollt ihr mit mir hier?“ Kyle zog sie wieder auf die Beine.

„Was wir wollen? Maya, was wollten wir denn sonst immer?“ er grinste und Maya wich vor ihm zurück.

„Ich werde euch nicht freiwillig das geben, was ihr wollt!“ Von der Wand kam Gelächter.

„Maya, Perle ... dann holen wir es uns!“ Dylan hatte ein grinsendes Gesicht und auch Kyle grinste. Er packte noch fester zu und Maya wimmerte leise. Diese Hand machte ihr Angst, sie fühlte sich so eingeeengt. Mayas Mutter hob die Hand und Kyle ließ lockerer.

„Mein Fleisch und Blut wird nicht derartig angerührt, haben wir uns verstanden?“ Ein Murmeln als Zustimmung kam von vielen Seiten und Maya atmete tief durch. Doch dann sah sie die eiskalten blauen Augen ihrer Mutter.

„Noch nicht!“ Ein Mann betrat den Raum, er lief geduckt, klein, hatte einen dunklen Umhang über den Kopf gezogen, sodass man nur seine graue Nase sehen konnte. Maya sah ihn ängstlich an.

„Madame, der dunkle Lord verlangt nach ... euch ... Madame! Er ... lässt sie rufen, Madame!“ Der Kopf der Blondine bewegte sich langsam in die Richtung des Mannes, dessen knarrende Stimme den Saal leise durchdrungen hatte. Ihre Mutter stand in direkter Verbindung zu Voldemort. Sie wurde von ihm gerufen und sogar privat hergebeten. Maya musste hart schlucken. Sie wollte gar nicht wissen, um was es bei ihr und diesem Mörder auf sich hatte, über was sie sprachen, wer von ihnen die krankeren Ideen hatte, wie man die Weltherrschaft erobern konnte. Vermutlich nahmen sie sich nichts an der Brutalität.

„Erledige das, Kyle!“ Maya zuckte zusammen, als ihre Mutter sich umdrehte und dem buckeligen Mann einfach so folgte. Kyle zog sie mit sich, wieder durch diese Tür.

„Los, meine Perle, zurück in dein gemütliches Heim!“

„Wo kann sie nur sein?“ Lily runzelte ihre Stirn, sah gedankenverloren an die Decke von dem Flur in Godrics Hollow. Sie suchte scheinbar eine Lösung an der Decke, sie wirkte so ruhig, im Gegensatz zu James und Sirius.

„Wir finden sie schon, Pad!“ versuchte auch James Sirius zu beruhigen.

„Was, wenn sie sich etwas angetan hat? Sind wir doch mal ehrlich, was läuft im Moment so, wie es sollte? Unsere Ausbildung ist so hart, sie wird bedroht und hat ständig Angst und ich Trottel benehme mich wie das größte Arschloch ihr gegenüber!“ Lily sah von der Weg zu Sirius und sah ihn so streng an, dass Sirius wetten könnte, dass sie mal Lehrerin werden würde.

„Hör auf, dich selber zu tadeln, Sirius! Wir finden sie! Und Maya würde sich selber nie etwas antun!“ Es klang nicht halb so überzeugend, wie es wirken sollte.

„Lily, sie wollte vom Astronomieturm springen!“ Nun schwiegen alle drei wieder.

„Lasst uns zu Remus und zu Maria schauen! Vielleicht ist sie ja dort!“ schlug James vor und Sirius schüttelte den Kopf.

„Bei Maria und Remus ist sie auch nicht! Ich hab beiden eine Eule geschickt und sie haben gesagt, da ist sie nicht!“ Wieder herrschte Stille.

„Am Grab ihres Vater?“ Sirius seufzte tief auf.

„Da war ich als erstes! Aber auch da ist keine Spur von Maya!“ James lehnte sich ein Stück zurück, legte ebenso wie Lily die Stirn in Krausen und schien zu überlegen.

„Wo war Maya sonst häufig? Im Wald?“ Sirius sah ihn augenverdrehend an.

„Es sind wahnsinnig gefährliche Zeiten dort draußen... da wird meine Freundin wohl kaum in den Wald laufen!“ Lily zuckte mit den Schultern.

„Wieso denn nicht? Ich meine, sie weiß ja, wie sie sich verteidigen kann!“ James sah nun Lily auch etwas zweifelnd an.

„Aber selbst Maya weiß, dass wenn eine Gruppe von Todessern auftauchen, sie absolut hilflos ist!“ Lily seufzte und drehte kurz nach links, schien irgendwoher eine andere Lösung zu finden.

„Vielleicht ist sie zurück in die USA!“ hörte sie auf einmal Sirius Stimme und nun sahen James und Lily ihn wieder total verwirrt an.

„Was?“ keuchte Lily und auch James sah verwirrt aus.

„Vielleicht... war ihr es hier einfach zu viel! Und ich habe das Fass zum überlaufen gebracht!“ Lily schüttelte den Kopf.

„Du hast gesagt, sie ist einfach nur weg, aber alle ihre Sachen sind noch da! Maya würde nicht Hals-über-Kopf abhauen und einfach verschwinden, ohne irgendwelche Sachen mitzunehmen! Das wäre komplett unsinnig!“ Sirius beruhigte sich nicht. Er war so unsicher, irgendwas stimmte nicht und er fühlte sich schrecklich schuldig, weil er sich so falsch benommen hatte. Er hätte mal darüber nachdenken können, was sie beschäftigt.

„Wir können ja erst mal die anderen benachrichtigen! Wie wär es mit Peter...!“ Peter. Sirius wurde siedend heiß klar, dass Maya Probleme mit Peter hatte.

„Nein... nicht Peter!“ nun sahen ihn die beiden stirnrunzelnd an.

„Was?“

„Nicht Peter! Den stelle ich zur Rede!“

„Was?“ fragte nun auch James.

„Maya war wegen ihm unsicher, ich habe ihr nicht geglaubt und nun ist sie weg!“

„Gib Peter keine Schuld, wenn du nicht weißt, ob er es war!“

„Und wenn es Peter war?“ mischte sich Lily ein.

„Dann sollten wir ihn nicht wissen lassen, dass wir wissen, dass Maya fehlt!“ Sirius sah James entgeistert an.

„Ihre Mutter...“ er ballte seine Hände zu Fäusten.

„Sirius, was ... Ihre Mutter!“ nun konnte man sehen, wie blass Lily auf einmal wurde.

„Oh nein! Wir müssen zu Dumbledore, und zwar sofort!“ James rannte ins Wohnzimmer. Er nahm das Flohpulver vom Kaminsims und warf es ins Feuer, sah zu den anderen beiden und stieg als erster in die Flammen.

„Hogwarts!“

„Oh bei Merlin, Potter und Black! Was machen SIE denn hier? Ich dachte, ich bin sie endlich los, nach Jahren des Grauens und das Wahnsinns, in den SIE mich erfolgreich getrieben haben und nun sind SIE hier, mitten in Hogwarts, wird das eine Invasion? Muss ich schwere Geschütze auffahren, um Hogwarts und die gesamte Schülerschaft und Lehrerschaft vor IHREN Missetaten zu besch...!“ James und Sirius und Lily stolperten ausgerechnet McGonagall über den Weg, die scheinbar eine kleine Kontrolle über die Gänge machte. Lily und James hielten Sirius fest, der schon fast in Dumbledores Richtung rannte.

„Professor, wir haben leider keine Zeit für einen kleinen Schwatz, wir haben es verdammt eilig!“ unterbrach James seine ehemalige Lehrerin, Sirius konnte nicht reden, er war inzwischen genauso weiß wie die Hemden von den Schülern. Die Lehrerin erschien den Ernst der Lage sofort zu erkennen. Ihre strenge Miene wurde noch strenger.

„Womit kann ich dienen, Mister Potter? Geht es Ihnen gut, Mister Black, sie sind ganz...?“

„Wir müssen SOFORT zu Professor Dumbledore, Professor McGonagall!“ McGonagalls Miene wechselte von streng zu stark besorgt.

„Professor Dumbledore ist momentan leider nicht anwesend! Er ... musste für eine Sitzung nach London! Er wird auch erst in einem geraumen Zeitraum wieder hier anzutreffen sein!“ Sirius wurde noch blässer, er spürte seinen Kopf pochen, er fühlte Lilys und James Hände in seinem Umhang und dann ... fiel er um. Ihm wurde dunkel vor Augen.

„Padfood, reiß dich zusammen!“ mahnte ihn James, doch das bekam er nur noch im Rande mit. Maya war

von ihrer Mutter entführt worden und sie konnten nichts dagegen machen. Was Maya in diesem Moment durchmachte, wollte er gar nicht wissen. Er fühlte sich schrecklich.

„Sirius, bitte! Wir finden einen Weg, komm zu dir! Maya braucht dich jetzt!!“

Wäre für **Kommis** dankbar :) was haltet ihr davon?

Malika? Lina? :(wo steckt ihr denn?^^ :(

Born Again - die Wiedergeburt eines Kämpfers schaut doch mal rein und sagt mir, wie ihr das findet :):)

Aktion - Reaktion

Hey Leute,
here I go again :)
hoffentlich mögt ihr es :)

@SaM: Danke, für den Kommi :) mach mich mit dem kuchen nicht eifi^^ :P xD aba ich mag auch, wenn du es mit positiver kritik hinbekommst :) xD dankefein :) und werd schnell wieder gesund, ich vermiss dich :)

@zaubergirl: Dein Wunsch sei mir Befehl! Es geht ganz fix weiter :) hoffentlich magst du das Chap... und ohne Cliffs wäre es doch lw, oder?^^ :P kein richtiger cliff, aber ... gruselig genug!!! :)

@Mrs.Black: Danke für den Kommi :) hoffentlich magst du auch das neue Chap :) und machst noch einen Kommi :) Albus... wird er die ganze Sache retten können??? mal sehen^^

„Verdammter Drachemist! Verflucht! Scheiße!“ Nur ihre eigenen Worte hallten von der Wand. Von draußen konnte man den Wind hören, sie spürte den modrigen Stein unter ihren Händen und ihren Kleidern, die inzwischen verschlissen und teilweise zerrissen waren. Sie roch das Salz, sie schmeckte ihre eigenen Tränen und sie versteckte ihr Gesicht an ihren Knien. Sie fühlte sich hundeeelend, sie hatte schreckliche Angst und schrecklichen Hunger. So fühlte es sich also an, 2 Tage gefangen zu sein. Das war mit Sicherheit noch gar nichts, es würden noch so viele Tage folgen. Ob Sirius überhaupt nach ihr suchte? Nach dem Streit bestimmt nicht. Wenn sie könnte, würde sie ihm noch so viel sagen, würde ihm sagen, dass er das Beste in ihrem Leben war, dass es für sie nichts wichtigeres gab als ihn, doch vermutlich würde sie ihm nichts dergleichen jemals sagen können – sie würde diesem Kerker vermutlich nie entkommen. Maya war sich nicht mal sicher, ob es ein Kerker war. Dieses Haus schien überdimensional, Kyle hatte sie vor einem Tag zurück in ihre Zelle gebracht und sie seither nicht mehr aufgesucht, sie waren durch so viele Gänge gegangen, dass sich Maya den Weg unmöglich hatte merken können. Wenn man sich elend fühlte, wusste man nicht, was man tun sollte. Und genau das machte Maya wahnsinnig. Sie saß hier, konnte nichts anderes tun, als über ihre Situation nachdenken, und dennoch wurde ihr bewusst, egal wie viele Wege ihr Gehirn weben würde, wie sie hier rauskommen könnte, nichts würde passieren. Sie saß einfach fest. Dieses Wissen war genauso schockierend wie frustrierend. Sie hätte vorsichtiger sein müssen, sie hätte, wie es Sirius immer wollte, zu Dumbledore gehen sollen. Sie hätte einmal auf Sirius hören sollen und nicht immer nur ihren Dickkopf durchsetzen wollen. Nur einmal.

„Oh Sirius! Bitte!“ sie grub ihr Gesicht weiter an ihre Knie und ihr Rücken begann erneut zu beben.

„Ich werde noch verrückt!“ Sirius lief auf und ab.

„Sirius, James hat es dir schon tausend Mal gesagt! Beruhige dich! Wir müssen unsere Kräfte sparen! Komm schon, du willst Maya doch helfen und du hilfst ihr nicht, wenn du weiterhin, wie schon eigentlich den ganzen Tag, wie ein gefangener Tiger auf und ab läufst!“ Der Werwolf versuchte seinen besten Freund zu beruhigen, doch er reagierte weder auf ihn noch auf James. Maria hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen.

„Wir müssen irgendwas tun! Hier rumzusitzen und einfach zu warten macht mich absolut wahnsinnig! Das kann doch nicht alles sein!“ rief Sirius und warf die Hände in die Luft.

„Pad, wir haben nicht mal einen Anhaltspunkt! Wir ... wüssten noch nicht einmal, wo wir anfangen sollten mit dem Suchen! Und vielleicht war Maya einfach nur sauer und hat sich irgendwo verkrochen und kommt bald wieder!“ versuchte es auch James, doch selbst Lily sah ihn skeptisch an.

„2 Tage. Naiv, Prongs, bin ich noch nicht! Diese Hoffnung hab ich aufgegeben!“ seufzte Sirius und setzte sich auf die Couch neben Maria, die ihm eine Hand aufs Knie legte. Er sah die Tränenspur auf ihrer Wange, dennoch war ihre Stimme unheimlich fest und barg beinahe eine Welle an Wut und letztendlich Hoffnung, die

auf ihn überschwappte.

„Wir finden sie! Das verspreche ich dir, Sirius! Wir werden Maya finden, so wahr ich hier sitze!“ Einen Moment herrschte Stille im Raum, ehe Sirius sich nach hinten lehnte und total hoffnungslos gerade aus sah.

„Hoffentlich! Wenn Dumbledore sich nur beeilen könnte... wer weiß, was die ihr antun...!“

Sie hörte, wie jemand die schwere Eichentür öffnete und hob nur trotzig den Kopf. Als sich diesmal Dylan in den Raum schob, wurde ihr mulmig. Sie wusste, dass Dylan ein ziemlicher Scheißkerl sein konnte und sich nicht immer an alle Gesetze hielt, die man ihm vorgab. Er grinste wahnsinnig gehässig und Maya spürte die Nervosität und die Angst, die wieder in ihre Knochen sprang.

„Aufstehen, Perle, jetzt geht's los!“ Maya sah ihn kurz erschrocken an, doch als Dylan einen bedrohlichen Schritt auf sie zumachte, sprang sie sofort auf ihre Beine.

„Komm!“ Er fasste sie am Oberarm und zog sie aus dem dunklen Raum auf den beleuchteten Flur. Dort stand auch Kyle und die beiden Jungen nahmen Maya in die Mitte und gingen mit ihr los. Anfänglich konnte man nichts hören, als die Schritte der drei, die schweren Schritte der Jungen und das Atmen, nichts anderes. Maya fragte sich, ob das Haus leer war, oder warum hier nichts zu hören war. Kyle und Dylan, jeweils eine Hand an ihrem Oberarm, zogen und zerrten sie um sämtliche Ecken, sie folgte, gab keinen Laut von sich. Sie fühlte sich in die Enge getrieben, wie man ein Tier in die Enge trieb. Sie fühlte sich nicht besser behandelt als ein Tier.

„Wir sollten uns beeilen! Sonst wird Celina noch ungemütlich, und das will ich wirklich nicht!“

„Mal sehen, wann Celina dieses dämliche Gesetz aufhebt! Das wird eine sehr unterhaltsame Zeit!“ Maya sah starr geradeaus und versuchte, die Stimmen der beiden Jungen zu überhören. Dennoch kam es dazu, dass ihre Knie zitterten, ihr Magen zog sich zusammen und jeder Schritt wurde nur noch schwerer.

„Unterhaltsam, auf jeden Fall! Du wirst uns mindestens genauso glücklich machen, wie damals, Perle!“ Maya ignorierte ihn und ging weiter, wobei sie spürte, wie Dylan fester zudrückte, doch sie gab keinen Ton von sich.

„Aber Celina scheint ... sagen wir, etwas gegen diese körperliche Beziehung zu haben!“

„Wir werden sie schon noch überzeugen! Und vielleicht ... tut unsere Perle es ja auch freiwillig!“ Maya biss sich fest auf den Unterkiefer. Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als jetzt irgendwo bei Sirius zu sein, er würde sie vor allem Unheil der Welt beschützen. Sie senkte kurz den Kopf, sah Sirius vor ihrem inneren Auge, wie er sie anlächelte und wie er sie mit sich nahm, einfach irgendwo hin, in die Freiheit. Sie gingen einen anderen Weg als beim letzten Mal, sie kamen zwar an der großen Flügeltür vorbei, doch ließen rechts daran vorbei.

„Und dann ... oh Perle!“ Maya lief ein Angstschauer über den Rücken.

„Wann habt ihr sie zum letzten Mal gesehen?“ fragte Taylor zum ungefähr zehnten Mal. Sirius warf ungeduldig die Hände in die Luft.

„Immer noch in der Trainingsstunde! Können wir sie nun suchen gehen?“ Sam sah ihn kurz durch ihre braunen Augen an, versuchte ihn zu beruhigen und legte ihm eine Hand auf das Knie. Nun saßen sie hier, die Freunde ohne Maya, mit den beiden Potters, die erste Schritte wagen wollten.

„Wo könnte sie überall hin sein?“ Sirius stöhnte total genervt auf und nun antwortete auch James etwas gereizt, obwohl er in den letzten Stunden eigentlich der war, der versucht hatte, die Ruhe zu bewahren. Doch nun konnte man ihm auch die Unruhe anmerken.

„Dad! Wir haben alles abgesucht! Sie KANN nur bei ihrer Mutter sein!“ Taylor nickte kurz dem Teppich zu. Dann kehrte wieder Ruhe ein. Man konnte nur das Prasseln des Kamines hören, der trotz der eigentlichen Wärme, die er ausstrahlen sollte, keinen der Anwesenden erwärmen konnte. Lily saß neben Maria und starrte James Rücken an, es schien so, als würde sie ihre Panik versuchen zu unterdrücken, Sirius begann sofort wieder auf und ab zu wandern. Remus lehnte sich zurück, er hatte die Augen geschlossen, doch die Unruhe des Wolfes war deutlich in seinem Gesicht zu erkennen. Plötzlich knallte es und alle sahen auf. James stand bedrohlich mitten im Raum.

„Wir können nicht nichts tun! Warum tun wir nichts? Warum gehen wir nicht los und suchen sie endlich? Ich will Maya nicht verlieren und das nur, weil keiner was machen will! Ich bin mir nicht sicher, warum kein

anderer was machen will, aber...!“

„Achso? Glaubst du, ich bin hier gerne und denke gemütlich daran, was man MEINER Freundin gerade antun könnte?“ Sirius unterbrach James und stellte sich sofort vor ihn. Wütend funkelten die beiden sich an, obwohl jeder wusste, dass die Wut nicht auf einander gerichtet war. Sie waren wütend und in Panik, benahmen sich wie scheue Tiere.

„Bei Merlin, warum tut dann keiner was?“

„Glaubst du, mir macht es Spaß? Hier RUMZUSITZEN?“ Lily stand auf und stellte sich zwischen die beiden Rumtreiber, die beide schon rot im Gesicht waren. James Hand wanderte in seine Haare, er zerwühlte sie noch mehr. Sirius hingegen sah aus, als hätte er die letzten Wochen nicht geschlafen. Müde Schatten zogen sich über das sonst so hübsche und freche Gesicht. Seine Augen waren wütend, doch als Lily sowohl im als auch James eine Hand auf die Brust legte, um sie voneinander zu trennen,.

„Hört auf, alle beide! Wir müssen überlegen, bevor wir Handeln! Sonst bringen wir Maya noch mit unüberlegten Handlungen in Gefahr, und genau das wollen wir alle vermeiden, oder? Also ... beruhigt euch, setzt euch wieder hin und wir überlegen!“ Ihre grünen Augen forschten in den braunen von James, in der sie Sorge aber auch Verständnis sehen konnte. In Sirius unergründlichen grauen Augen konnte man blanke Panik, Wut und Angst erkennen. Es schien, als würde ein dunkler Wirbelsturm seine Augen erobern, so dunkel wie sie waren. Dennoch waren sie beinahe ausdruckslos.

„Und was ist, wenn wir sie nie finden ... nie wieder lebend? Ich meine ... was passiert... wieso können wir nicht einfach ... ich will sie einfach nur wieder in Sicherheit wissen! Ich ... es ist alles meine Schuld!“ Maria stand auf, Remus nahm sofort die Hand vor ihrer Schulter und ließ seine Freundin auf seinen besten Freund zugehen. Sie umarmte Sirius, hielt ihn fest und strich ihm beruhigend über den Rücken. Sirius spürte die Wärme von ihrem Körper, spürte die kleinen Hände, spürte die Fürsorge und fühlte dennoch die Angst. Marias Stärke ließ ihn beinahe erschauern, sie war innerlich so stark. Sirius ließ seinen Kopf kurz auf die Schulter sinken, die sich ihm bot. Er konnte nicht mehr stark sein. Er war schwach. So klein.

„Wir werden sie finden, Sirius! Hörst du? Wir werden sie finden, da bin ich mir sicher!“

Maya starrte an die Wand. Sie fühlte nichts mehr. Keine Träne verließ mehr ihr Auge. Gleichgültigkeit, das war wohl das Wort, was ihren Gefühlszustand am besten beschreiben würde. Weder die Kälte, noch die Blicke, noch die Worte der anderen konnten ihr was anhaben. Sie war behütet in ihrem Inneren, schrumpfte zusammen auf das Minimum ihrer Seele und ihres Lebens, fühlte sich wie für die Existenz auf diesem Planeten nicht bestimmt.

„Wir werden das schon hinkommen, mein Goldkind!“ Maya starrte weiter nur geradeaus. Sie hörte, wie ihre Mutter eine Seite weiter blätterte, beinahe unruhig und ungeduldig. Sie hatte Zeit. Sie war hier, niemand würde sie finden. Behütet von der Glucke, die sie nun wieder unter ihre Flügel nehmen konnte, fühlte sich Maya so eingeeengt, so gefangen, so einsam wie noch nie zuvor. Wie viele Minuten sie nun hier schon saß, nachdem Kyle und Dylan sie hier hineingebracht hatten, das wusste sie nicht mehr. Sie sah nur an die Wand.

„Wir werden den passenden Fluch schon finden!“ Maya ignorierte die Worte, vor denen sie früher so große Angst gehabt hatte. Nie wollte sie hier sein, doch konnte man es ändern? Nein.

„Ah, hier haben wir etwas! Das sieht gut aus!“ Mayas Augen weiteten sich. Sie hörte eine Bewegung zu ihrer rechten und sprang wieder auf ihre Beine. Sie stand nun mitten in den kleinen Raum, der wie ein Gelehrten Zimmer aussah, voller Bücher und Tischen, mit dem Rücken zur Tür und dem Gesicht der Mutter zugewandt. Panik stand in ihrem Blick, blanke Panik und schreckliche Angst. Ihre Mutter stand neben dem Tisch, das Buch neben sich liegen, sah sie einfach nur an mit gezogenem Zauberstab. Ihrem Gesicht nach zu urteilen war sie lammfromm, doch Maya wich Schritt für Schritt von der böartigen Hexe weg.

„Nun zier dich nicht so, Maya! Komm her!“ ihre Stimme war weich, wie durch Butter gezogen, leise, zärtlich, vorsichtig. Maya schüttelte panisch den Kopf.

„Niemals! Nein!“ Sie hörte ihre eigene Stimme, sie war rau und kratzig. Ihre Mutter musterte sie einen Moment lang ruhig, dann hob sie den Zauberstab und plötzlich standen Kyle und Dylan im Raum, die scheinbar vor der Tür gestanden hatten. Wie durch ein leises Zeichen hatte ihre Mutter sie gerufen.

„Bringt sie her und haltet sie fest!“ forderte sie die beiden Jungen auf, die diesen Befehl ohne groß darüber nachzudenken, wenn man davon mal ausging, dass sie denken konnten, ausführten. Maya währte sich und trat nach ihnen, stieß sie von sich und zappelte, als Dylan sie wieder grob am Oberarm gepackt hatte.

„Nein! Ihr Schweine, lasst euerem stinkenden Finger von mir! Ihr solltet es wagen, mich auch nur einmal anzufassen... lasst mich los! Was glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid! Ich will nicht! Lasst mich los!“ Sie versuchte sich zu verteidigen, doch die beiden Jungen hatten sie nun beide gepackt. Sie strampelte und trat Dylan fest in die Seite. Er biss die Zähne zusammen und schien am Rande der Geduld mit ihr.

„Maya, beruhige dich!“ mahnte ihre Mutter in einem freundlich, ermahnenden Tonfall. Doch Maya biss und trat weiter, die beiden Jungen hatten schwere Bemühen, das sich windende Mädchen ein Stück vom Fleck zu bewegen.

„Maya!“ nun war die Stimme schneidend, duldeten keinen Widerspruch, doch in Maya war nur noch Angst. Sie ignorierte die Angst vor Schmerzen, denn die Angst, Angst vor sich selber haben zu müssen, war viel stärker und ließ sie gegen alles rebellieren.

„Crucio!“ Der Fluch traf sie nicht völlig unerwartet, doch sie klappte in sich zusammen, schreiend, sich windend. Der Schmerz war unausstehlich. Blut zu Feuer, Feuer zu Qual. Selbst sterben musste angenehmer sein als das. Sie hatte das Gefühl, ihr Kopf würde beinahe platzen. Der Schmerz verschwand, dafür spürte sie sofort wieder die Hände der beiden Jungen, die sie senkrecht zogen. Maya spürte jeden einzelnen Nerv, jeden schmerzenden Muskel.

„Warum bringst du mich nur immer zu Sachen, die ich gar nicht will?“ Maya hob den Kopf unter Mühen, sah ihre Mutter, die den Zauberstab wieder lockerer zwischen Fingern hatte.

„Weil du mit einer anderen Meinung nicht umgehen kannst!“ Ihre Mutter lächelte fröstlig.

„Oh doch, mein Goldkind! Aber glaub mir, jetzt in diesem Moment weiß ich, was gut für dich ist! Du wirst hoch angesehen sein und es wird dir an nichts fehlen!“ Maya versuchte erneut Kyles Hand von ihrem Arm zu schütteln.

„Außer an einem Leben und an einer Moral! Und wenn ich dann so werde wie du, dann fehlt es an mir an einigem!“ Ihre Mutter verzog den Mund.

„An nichts, mein Kind! An nichts!“ Sie hob erneut mahnend den Zauberstab, doch Maya schloss kurz die Augen.

„An nichts? Oh Mutter, es fehlt dir an eigener Meinung, an Intelligenz und an einem Herz! Du hast nichts von dem, was ich will! Du bist ein nichts für mich!“ Kyle und Dylan drückten so fest zu, dass Maya leise zischte, es würden blaue Flecken geben, aber die würden an einer Leiche auch nicht mehr groß auffallen.

„Wie kannst du es nur wagen...!“ zischte ihr dann Dylan ins Ohr, doch eine andere Stimme unterbrach ihn.

„Für dich mag ich ein nichts sein, aber nicht für ihn! Er braucht mich, und er braucht dich! Und somit...!“ Maya starrte trotzig gerade aus.

„Stimmt... ihr passt! Abscheulich und Abscheulicher, da stellt sich nur die Frage, ob es wirklich sein kann, dass er noch abscheulicher ist als d...!“ Der Fluch unterbrach ihren Satz, setzte ihre Lungen frei, dennoch stockte ihr der Atem. Sie hörte ihren eigenen Schrei nicht, hörte nicht, wie er von den Wänden wiederhallte. Sie spürte nur den Schmerz, den endlosen, trägen Schmerz, der sich durch ihre Knochen wand wie eine Schlange. Wie konnte ein Mensch eine solche Qual aushalten ohne verrückt zu werden? Der Fluch durchzuckte jede Vene, jede Zelle ihres Körpers und hinterließ brennende Narben, die sie trennten und aus einem kleine Stücke machten. Sie schrie, würgte und hoffte, dass diese Qual irgendwann aufhören würde. Aber betteln, nein betteln würde sie niemals.

„Abschaum!“ Ihre Mutter hob den Zauberstab und richtete ihn nun direkt auf ihr Herz.

„Wir werden dich schon noch zur Vernunft bekommen!“

„Lasst uns schlafen gehen, so bringt das hier nichts!“ Lily saß mit James und Sirius im Wohnzimmer, Maria und Remus waren schon vor einer ganzen Weile gegangen. Keiner sprach mehr, es war totenstill und Lily wurde diese Stille langsam unheimlich. Sie fühlte sich kalt und kuschelte sich näher an James, der nachdenklich in den Kamin starrte. Doch als Lily ihm eine Hand auf das Knie legte, sah er sie an. Er schlang einen Arm um sie.

„Ja, gehen wir schlafen!“ murmelte dann auch er und Sirius öffnete die Augen und nickte.

„Ich... Wir sehen uns morgen!“ er war schon auf dem Weg nach draußen, da stoppte ihn Lily.

„Nein, Sirius! Geh nicht! Bleib hier! Bitte!“ Sirius drehte sich um.

„Lily, ich kann nicht! Stell dir mal vor, sie kommt zurück und ich bin nicht ...!“ Eine andere Stimme unterbrach ihn.

„Du wirst nicht zurück in dieses Haus gehen, bevor nicht die Auroren und Albus kontrolliert haben, ob dort alles in Ordnung ist! Maya zu verlieren ist ein schwerer, schwerer Schock, aber meinen eigenen Sohn bewusst zu verlieren, lasse ich nicht zu! Du ziehst wieder in dein altes Zimmer! Und wenn es sein muss, leg ich einen Anti-Apparier-fluch um dich!“ Sam krallte ihre Hand in seine Schulter, hob ihn demonstrierend an die Treppe und Sirius sah sie nur ausdruckslos an.

„Bitte, Sirius!“ James hatte seine Mutter noch nie so ängstlich gehört und hielt Lily fester an sich gedrückt.

„Aber...!“ Sirius setzte an.

„Sirius, bitte!“ Sirius sah Sam an, betrachtete Lily und James und stampfte anschließend die Treppe hoch.

„Und Sirius? Wir haben einen Anti-Apparier-Fluch auf das ganze Haus gelegt!“

„Dich zu verlieren ... ich weiß nicht, wie ich reagieren würde!“ Lily strich James die Haare kurz von der Stirn und streichelte seine Schultern weiter.

„Hoffentlich passiert ihr nichts und wir finden sie, bevor es zu spät ist!“ James drückte sein Gesicht in ihre roten Haare, roch den beruhigenden Geruch von Lilien.

„Es macht mich wahnsinnig, Pad so zu sehen! So kenne ich ihn gar nicht! Er ist so ... verzweifelt? Das trifft es nicht mal! Er ist komplett anders!“ Lily seufzte tief und schloss die Augen. Ihre Angst um Maya lastete tief in ihrer Brust.

„Ich kann ihn aber auch verstehen!“

„Ich auch! Oh und wie, Lilyfee, und wie!“

Maya zitterte. Jeder Fluch könnte der letzte sein.

„Redemptio Totalem! Redemptio!“ Es war eine Art Folter daran zu denken, dass einer dieser Flüche vielleicht Fesseln fallen lassen könnte. Es war die reine Qual sich vorzustellen, wie es wäre, wenn es wirklich passieren könnte.

„Unleasation! Redemptio! Unleasation totalem!“ Was würde passieren, wenn sie wirklich aufstehen würde, um die Welt zu säubern von Muggeln und Muggelstämmige. Sie wollte keinen Gedanken daran verschwenden und musste es doch, die Fakten lagen direkt vor ihr und wenn sie nichts machen würde, würde es soweit kommen.

„Erumpere!! Erumpere! REDEPTIO!“ Ihre Mutter schien ebenso verzweifelt, als die Flüche auf Maya niederdonnerten, jedoch keinen Schmerz hinterließen. Sie gingen durch sie hindurch, schienen sich nicht mal richtig zu berühren. Es war wie ein Federhauch im Gegensatz zu den anderen Berührungen und den anderen Flüchen, die sie hier schon zu spüren bekommen hatte. Doch keiner der Flüche bewirkte etwas, Maya fühlte sich wie immer. Dennoch erfüllte sie es mit Genugtuung, zu sehen, dass ihre Mutter verzweifelte. Also konnte sie sich einen weiteren Kommentar nicht verkneifen.

„Wird dein Herr auch stolz auf dich sein, wenn er erfährt, dass du unfähig bist, den Fluch zu entfernen?“ Ein weiterer Fluch traf sie, doch sie fühlte sofort dass es eine andere Art von Fluch war. Schwarzmagisch, wie er nun mal war, ging er ihr direkt unter die Haut, in die Venen, in den Kopf, ans Herz... ließ nur Schutt und Asche und ein Pochen, ein Schmerz und ein Schrei von ihr, den sie nicht realisierte. Ihre Mutter schien zu toben.

„Du hast KEINE AHNNUNG, Maya! Wir werden es schaffen, dich zur Vernunft zu bringen! Und ich kann dir eines Versprechen, du WIRST deine Meinung ändern, so wahr ich hier stehe! Du bist das, was mich zu Ruhm bringen wird! Du wirst großes Vollbringen, unter meinem Kommando! Er wird auf mich angewiesen sein, wird mich brauen um dich zu steuern. Und du, wirst jammern und meinen Befehl Folge leisten, das verspreche ich dir! Du WIRST MEIN SEIN!“ So wütend hatte sie ihre Mutter noch nie erlebt.

„Bringt sie mir aus den Augen! Und ... macht mit ihr, was ihr wollt, bringt sie nur zur Vernunft!“ Eine plötzliche Hand erschien an ihrem Oberarm und zog sie hoch.

„Ja, Mutter!“ Dylan verneigte sich leicht vor der vor Wut rot angelaufenen Celina, die die Zähne fletschte, gefährlich hinter Maya hinter hersah.

„Und ja, mein Kind, das wird dein größter Albtraum!“

Kommis? **Soll ich sie sterben lassen?**

Zeit

Hallihallo!

Ich hoffe, ihr hattet alle schöne Ostern und hattet auch ein paar ruhige Feiertage! Ich schäme mich beinahe, euch ein solches Chap nach Ostern reinzustellen, aber wad mut, dad mut^^ xD

@zauberexpertin: Danke, für den Kommi :) wir werden sehen, was aus ihr wird! Ich hoffe, ich treffe die richtige Entscheidung und du schreibst nen Kommi, was du dazu denkst^^ xD

@zaubergirl: Du verzauberst mich, mit deinen Kommiss^^ xD naja, ich finde, ich habe eine erträgliche Lösung gefunden und du wirst Augen machen^^ xDD ich hoffe, es gefällt dir und du schreibst (wie immer, *Bienchen*) einen schönen Kommi :):)

@SaM: Was die Dame wünscht, soll mir Befehl sein^^ :P ich hoffe, du hattest schöne Ostern :) ♥

@Mrs.Black: Irgendwer muss sie finden ... ich hoffe, du findest die "Lösung" für das "Problem", welches noch nicht genau beschrieben wird, recht pasabel^^ :P xD und sag mir, wie du es gefunden hast :)

Viel Spaß beim Lesen :):)

Sekunden? Minuten? Stunden? Tage? Wochen? Monate? Jahre?

Aus Sekunden wurden Minuten, Minuten voller Angst. Aus Minuten wurden Stunden, Stunden des Schreckens und des Grauens. Aus Stunden wurden Tage, Tage des Schmerzes, der sich inzwischen bis ans Herz gefressen hatte. Und aus diesen Tagen wurden Monate, Monate voller Leere und des Wahnsinns. Ob es schon Jahre waren? Es war eine endlose Zeit voller Folter, Panik und dennoch Leere. Maya wusste nicht, wie lange sie schon gefangen war. Sie wusste auch nicht, wie lange ihr Leben noch dauern würde, wie schön die Aussichten waren? Aussichten? Leben? Nichts dergleichen war geblieben. Sie spürte nur noch die Kälte, die Flüche, die Versuche, aus ihr ein Monster zu machen und die groben Hände. Schmerzen, überall. Das war das, was von Maya übrig war. Eine Hülle. Ein Bild aus nichts, aus Ausdruckslosigkeit, aus einer Leere und Oberflächlichkeit. Was war ihr denn geblieben? Nicht mal träumen konnte sie, denn sobald sie die Augen schloss, tauchten sie auf, zogen sie, behandelten sie wie den letzten Dreck, wie ein wehrloses Tier und ließen sie dann liegen, geschändet, verletzt und in ihrem Stolz verblutend. Die Gedanken an Sirius waren die einzigen, die sie daran hinderten, zu sterben. Dabei wollte sie sterben. Das Krachen der Tür verriet ihr, dass sie Besuch bekommen würde. Ängstlich hob sie den Kopf, wich bis in die letzte Ecke ihres Gefängnisses zurück in der Hoffnung, sie würden nicht kommen, um sich das zu holen, wozu sie immer kamen, wenn sie sie nicht zu ihrer Mutter brachten. Als die Tür endgültig aufschwang stand Dylan drin, grinste und kam schnellen Schrittes auf sie zu. Maya wimmerte leise, duckte sich, doch er packte sie an den Haaren und zog sie senkrecht. Maya verlor keinen Ton mehr, sie fühlte nichts. Nur Kälte.

„Wir haben vornehmen Besuch, meine Perle! Und dafür ... sollten wir dich etwas herrichten, findest du nicht auch? Wir wollen doch nicht, dass sich unser Besucher vor dir ekelt!“ Maya biss fest die Zähne zusammen, als Dylan sie mit beiden Händen hochhob und sie vor sich her schubste. Ihr kam kein Ton über die Lippen. Kein Wort verließ ihren Mund, er war versiegelt, denn sie lernte, nur wer schwieg, überlegte. Dylan schubste sie über den Gang, hielt seine Hände bei sich. Maya beruhigte sich langsam und die Angst legte sich kurz. Zumindest würde er seine Hände bei sich lassen, sie nicht anfassen und sie dann nicht zurücklassen wie eine zerrissene Socke. Er würde sie nicht berühren, mit nichts. Vorerst. Kurz schloss sie die Augen wenn sie an die Stunden dachte, wenn sie kamen, sie sie berührten, das mit ihr machten, was sie wollten. Sie wollte würgen, doch sie konnte nicht. Dylan stieß sie ausgesprochen unsanft in einen Raum. Egal, wie er aussah. Egal, wie sich die Luft war. Sie nahm nichts wahr. Kälte. Und die Person, die dort saß, hämisch grinste und sich dann erhob. Kyle. Er zog sie in den Raum, sein Gesicht ihrem so nah.

„Bereit, Püppchen?“ Maya wimmerte beinahe leise, als er seinen Zauberstab hob und sie mit einem Reinigungszauber von dem Dreck der Zelle befreite. Sie fühlte sich nicht sauberer, sie fühlte sich sogleich genauso schmutzig wie zuvor. Als sein Zauberstab ein weiteres Mal zuckte, fühlte sie ein Nichts um sich, nur Blicke und nur Scham und ihr Gefühl des Würgens.

„So könnten wir dich auch zu unserem Gast gehen lassen! Es würde Eindruck hinterlassen!“ sie hatte die Augen geschlossen, versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, weder die Angst, noch die Scham, noch den Ekel, sie schluckte alle Gefühle nieder. Auf einmal spürte sie, wie sich Kleidung um sie legte. Sie wollte nicht an sich hinuntersehen. Dennoch tat sie es. Schlicht – schwarz – eng. Sie sah sauber aus und sie musste sich eingestehen, dass sie seit Ewigkeiten nicht mehr so sauber ausgehen hatte. Dylan griff an ihren Hintern und sie hörte ihn lachen.

„Sie sieht fast wieder gut aus, was meinst du, Kyle?“ ein Grölen war die Zustimmung.

„Ob Celina uns erlaubt, dass sie die Sachen anbehält? Sagen wir so, bei den alten war es langsam echt schwer, sie zu ...“ Maya hörte weg. Sie wollte nichts hören, wollte sich nicht noch mehr wie ein Tier fühlen. Sie wollte nichts mehr. Leben? Nein. Nicht um jeden Preis in der Welt. Sie sah keinen Hoffnungsschimmer auf ein Leben, nicht einen Sonnenstrahl des Glückes der auf sie nieder schien. Warum tat sich der Himmel nicht auf und schenkte ihr das bisschen Zuversicht, der sie vielleicht retten konnte? Es fehlte der Glaube an Hoffnung, an Zuversicht und an Rettung. Was sollte sie jetzt noch retten? Ein Wunder.

„Wo bleibt ihr denn? Er wird ungeduldig und Mutter kann ihn nicht mehr beschäftigen! Beeilt euch gefälligst, ich will nicht schon wieder Leichen schleppen, davon bekomme ich definitiv zu dreckige Fingernägel und ich musste mir geschlagene 100 Mal die Hände waschen!“ Claires Stimme durchdrang Mayas inneren Monolog, zerstörte erneut ihre Hoffnung. Er.

„Wir sind da!“ Dylan packte Maya wieder am Oberarm und schubste sie aus dem Raum, quer über den Flur. Maya hörte nichts, sah nur den Fliesenboden.

„Hier hinein, Perle! Und benimm dich! Wir brauchen dich noch!“ Ein Griff in ihre Haare und ein Rascheln seiner Stimme und er öffnete die Tür, stieß sie langsam hinein. Maya hob nur kurz den Kopf. Der Saal war voller Menschen, voller Menschen mit langen Kapuzen und Masken auf. Maya senkte erneut den Kopf. Sie wurde von Dylan, außergewöhnlich sanft für seine Verhältnisse, nach vorne geleitet. Dort zwang er sie dann auf die Knie. Maya spürte die Stille, spürte die Blicke auf sich und wollte den Kopf nicht heben. Sie wollte ihn nicht sehen. Sie wollte nicht in das Gesicht eines Mörders blicken. Ihr Innerstes zog sich zusammen und ihre Hände zitterten, nicht vor Angst, sondern vor Ekel und Wut. Sie war wütend. Und ein wenig Glück durchstieß sie mit einem Mal. Sie konnte fühlen. Und wenn man fühlen konnte, konnte man auch kämpfen.

„Eine seltene Erscheinung, deine Tochter! Du sprachst von einem edlen Geschöpf! Ich kann mir vorstellen, dass unter dieser scheuen Maske, diesem Nichts irgendwo ein edles Geschöpf befindet! Maya Hennek! Das Kind des dunklen Fluches. Unsere kleine eigene Macht.“ Die Stimme ging ihr durch Mark und Bein. Diese hohe, kalte Stimme, die genauso emotionslos wie leidenschaftlich war, die einem einen kalten Schauer über den Körper huschen ließ. Maya hob nicht den Blick, starrte auf die Fliesen. Das war es also, was viele Menschen das letzte Mal hörten. Die Stimme, die einem den Tod schon ankündigte, die Stimme, vor dem man schon große Angst hatte. Die Stimme ließ sie bis in jede Zelle erzittern.

„Bring sie her!“ Dylan zog sie hoch und führte sie ein paar Schritte weiter, drückte sie jedoch sofort wieder auf den Boden. Einen Moment herrschte Stille im Raum.

„Geh, mach dich nützlich oder glaubst du, ich würde mit ihr alleine nicht zu Recht kommen?“ Dylan entfernte sich, dass konnte Maya hören.

„Sieh mich an!“ Die Stimme war erbarmungslos und Maya wollte den dazugehörigen Mann nicht ansehen, wollte nicht die Angst Personifiziert sehen.

„Sieh mich an!“ ihr Widerstand bröckelte und langsam und ein wenig trotzig hob sie den Blick, sah blanke weiße Füße, die in einem schwarzen, langen Gewand verschwanden, der wie ein Rauch um seine Beine gehüllt waren. Über eine magere Brust, starke Arme und einen starken Hals über zu einem weißen, blassen Gesicht. Lippen, die so dünn waren, als wären sie Striche, so weiß, dass man sie in seinem Gesicht nur erahnen konnte. Eine Nase, oder sollte man sagen, dass dort wo seine Nase sein sollte, ein Ding war, dass einer Schlange ausgesprochen ähnlich war. Und dann die Augen. Bitterkalt, düster. Kahler Kopf, flache Ohren und ein beinahe milder Ausdruck in seinem gesamten Blick. Lord Voldemort.

„Ein wahrhaft schönes Geschöpf, Celina!“ Maya schloss kurz die Augen.

„Schade, dass du es noch nicht vollbracht hast! Sie ist bestimmt ein Juwel!“ Sie sah ihre Mutter, dicht

neben Voldemort, nickend und strahlend.

„Ja, Herr! Sie wird ein geschliffener Juwel! Sie wird ... ein ... eine Macht!“ Maya senkte kurz den Blick.

„Nun ... du bist bereit, für mich zu arbeiten, Maya? Du bist bereit, alles zu tun, um einer von meinen Männern zu werden? Bist du es?“ Maya hob den Kopf, hörte die Stimme in ihrem Kopf, die sagte, dass dies hier etwas anderes war, als eine „normale“ Unterhaltung mit ihrer Mutter. Es würde anders ausgehen, und dies konnte es definitiv. Es konnte sich alles ändern, innerhalb von Sekunden. Sie musste nur ja sagen. Sie musste und konnte dennoch nicht. Sie wollte nicht. Egal, wie nieder ihr stolz war, sie würden ich nicht brechen. Sie würden sie treten können, sie würde erneut aufstehen und sich gegen alles bemühen, solange sie nur konnte und dies war, solange sie noch lebte.

„Nein!“ Ihre Mutter sah sie entgeistert an, Voldemort sah sie beinahe neugierig an.

„Mehr hast du nicht zu sagen? Nein? Keiner von meinen Männern sein, die das Ziel verfolgen, welches du verfolgst?“ er war vollkommen ruhig, so schien es zumindest. Vollkommen gerade und unbarmherzig und trotzdem erschien er wie eine Instanz, die sie abschreckte.

„Keiner hier in diesem Raum verfolgt dieselben Ziele wie ich!“ Sie fragte sich, wo dieser Mut herkam. Mut – oder nannte man es besser Lebensunlust? Selbstmordgedanken? Wahnsinn?

„So? Keiner?“ seine Stimme wurde zu einem Zischen, Maya konnte nur den Kopf schütteln und ihn wieder senken. Unbarmherzigkeit.

„Die Ausrottung von Menschen, die es nicht wert sind, zu leben! Die Vernichtung jener, die nicht rein genug sind, um auf dieser Welt zu existieren und unter uns zu leben! Die Errichtung eines reinen Staates, eines sauberen Jahrhunderts voller Reinblüter! Mit Sicherheit nicht einfach, wenn man dran denkt, dass du die sein wirst, du mir dies ermöglichen kann!“ Mayas Ohren brannten von dieser Stimme. Sie fühlte die Kälte um ihr Herz.

„Ich werde nichts dergleichen tun! Ihr werdet euch gegenseitig töten müssen vor Verzweiflung, weil ihr es nicht schaffen werdet! Ich bin keine Marionette, ich spinne meine eigenen Fäden! Und ich werde unter keinem Umstand DIR dienen!“ Ein Zischen ging durch den Raum, dann herrschte Stille. Voldemort hob eine seiner weißen Hände und es herrschte sofort wieder Stille.

„Du willst mir also nicht dienen? Was glaubst du, wird dir dein Leben bringen? Du wirst sterben! Nutzlos untergehen! Und nur, weil du dich mir nicht angeschlossen hast! Ich biete dir einen Ausweg aus diesen Kerkern, aus diesem Leben! Ich biete dir ein Leben mit Ansehen, mit Respekt und mit Ehrfurcht! Ein Leben für große Menschen!“ Maya sah ihn an.

„Ein Leben wie dieses wäre ein noch schlechteres als das, was ich führe!“ Erneut herrschte Stille und Maya fragte sich, warum Voldemort sie nicht einfach tötete.

„Halt den Mund, Maya! Und erweis dem Herrn ein wenig mehr Respekt!“ fuhr sie ihre Mutter an, doch Voldemort wies auch sie mit einer Handbewegung an, zu schweigen.

„Wenn du dies so siehst, werde ich deinem leidlichen Existieren wohl ein Ende machen müssen!“ Er hob den Zauberstab und Maya schloss erneut die Augen. Es war soweit...

„Nein, Herr! Bitte! Gebt mir ... noch ein paar Wochen! Ich werde es schaffen, da bin ich mir ganz sicher! Wir sind kurz davor eine Lösung zu finden! Bitte, Herr! Beachtete, wie groß sie werden würde und wie gefährlich für Schlammblüter und diese ekelhaften Blutsverräter, selbst wenn sie es nicht wollen würde! Ich bitte nur um eine Frist, Mein Herr! Bitte!“ Ihre Mutter schien nicht von ihrem Plan abweichen zu wollen.

„Bringt sie fort! Ich nehme dich beim Wort, Celina! Ein paar Wochen! Solange werde ich meine Todesser hier stationieren, wenige von ihnen! Nicht, dass hier Dinge laufen, die es nicht sollten! Fort mit ihr!“

„Abschaum! Dreck!“ Dylan schubste sie auf den Stein in ihrer Zelle und Maya schlug hart auf. Sie fühlte nichts. Sie lebte.

„Wie kannst du es nur wagen, du widerliche Hure? Du kannst dem Herrn mit mehr Respekt entgentreten für die Dinge, die er tut!“ Maya wimmerte, als er ihr eine Hand an die Kehle legte und zudrückte.

„Du hast ein solches Glück, zu leben! Eine solche Rolle zu haben! Und du weigerst dich! Respektlos!“ Maya würgte, sie bekam keine Luft mehr und Dylan schien über ihre wimmernden Geräusche nur noch mehr erfreut. Maya wollte ihm nicht den Genugtun geben, sie wusste, was folgen würde.

„Keine Folter der Welt könnte dir so wehtun, wie ich es im Moment tun möchte!“ er ließ von ihrer Kehle ab und schlug zu. Traf ihr Gesicht mit einer solchen Wucht, dass die zurück auf den Stein prallte und das

nasse Blut an ihrem Hinterkopf spürte. Ihre wurde schwindelig.

„Spürst du es, ja? Angst, wie es durch deine Zellen läuft! Und du wirst leiden! Leiden, mit jedem einzelnen Schritt!“ Er packte sie an den Haaren, zog sie mittig in die Zelle und packte ihr Bein.

„Leiden! Du sollst dich fühlen, wie ein Nichts, wie das, was du wirklich bist!“ Mayas Schmerz würde nie heilen, da war sie sich sicher. Die Wunden, die sie hinterließen, die konnte heilen, aber der Schmerz, so tief in ihrem Inneren, der würde nie vergehen. Aus der Zelle waren nur Mayas Schreie und ihr schreckliches Wimmern zu hören, ihr Weinen und ihre pure Verzweiflung, die in ihren Schmerzscreien zum Ausdruck kamen, während Dylan seine Wut in seiner Befriedigung versiegelte, bis er Maya liegen ließ, geschändet, missbraucht, gebrandmarkt und verloren. Kalt.

Sekunden? Minuten? Stunden? Tage? Monate? Monate. Diese Zeit brachte Wunden, hinterließen Spuren, die nicht sichtbar waren, unter der Haut. Wie lang waren schon Sekunden, doch wenn es Sekunden waren, die sich zu Minuten voller Sorge, voller Angst summierten, dann waren diese Sekunden beinahe unerträglich lang. Wie viele Stunden er damit verbracht hatte, verzweifelt, etwas tun zu können, sie zu finden. Es waren inzwischen Tage, die er sich rumschleppte, lustlos. Zwei Monate. Wie schnell eine solche Zeit herumging. Kurz vor Weihnachten. Weihnachten, das Fest der Liebe ohne seine Liebe. Nichts funktionierte in seinem Leben. Der Orden hatte beschlossen, dass sie nichts unternehmen konnten. Auch Dumbledore war ratlos, er hatte ihn zumindest wieder in das Haus gelassen. Seine Freunde und er, alle hatte die Hoffnung schon ein wenig aufgegeben, sie zu finden, bevor es zu spät war. Seine Ausbildung litt nicht unter seinen Belastungen. Eine Wut, die sich in Sirius angestaut hatte, machte ihn so schnell, geschickt und unerträglich aggressiv, dass ihm bei seiner Ausbildung alles gelang. Doch war ohne sie so alles schwieriger. Schon alleine bei dem Gedanken daran, dass er nichts hatte tun können, dass sie vielleicht irgendwo war und irgendwer sonst was mit ihr machte oder sie eventuell schon nicht mal mehr lebte, ließ ihn wahnsinnig werden. Er fühlte sich so unwissend. Was mit ihr war, wo sie war, ob sie noch lebte, wie es ihr ging, ob es Hoffnung gab, er wusste nichts. Nichts und wieder nichts.

„Pad?“ ein Klopfen an der Tür ließ ihn auf sehen.

„Prongs!“ James erschien und ließ sich neben ihm nieder.

„Alles okay?“ James stellte die Frage absichtlich so leise, so still. Sirius liebte es im Moment, bei jeder Kleinigkeit zu explodieren und selbst wenn es nur lächerliche Fragen waren.

„Nichts neues, ja!“ Sirius ging nie auf Fragen ein. James seufzte tief. Sirius war eigentlich noch der alte, nur sah man ihn selten so. Er war noch in sich ein Rumtreiber und James wusste, dass Sirius zwanghaft nach einer Lösung suchte, nach einem Ausweg, nach seiner Maya.

„Lily lässt fragen, ob du Lust hast mit uns am Wochenende in Die Winkelgasse zu gehen? Wir ... haben uns überlegt, dass wir ... uns vielleicht mal dort umschauen!“

„Mhh!“ eine präzisere Antwort konnte man von Sirius nicht erwarten.

„Gut!“ Sirius starrte immer noch weiterhin einfach geradeaus. Starr, verschlief sein Leben und eine Chance nach der nächsten, Maya zu finden.

„Jungs, sie ist sowas wie ... ein ... Selbstbedienungsladen! Wir ... alle nacheinander oder ... also es muss immer einer vor der Zelle bleiben! Aber eigentlich ist Maya recht ruhig! Sie muss nur demonstriert bekommen, wer vor ihr sitzt! Stimmts, Maya!“ Kein Laut kam aus der Zelle.

„Und ihr denkt, ihr bekommt das hin?“ Augenbrauen wurden hochgezogen.

„Wer sind hier die Todesser?“ wurde Dylan die Gegenfrage gestellt.

„Nun, Malfoy, ich würde mal sagen, dass seid ihr! Aber wir sind angehende!“ Ein Schnaufen kam.

„Also sagt uns nicht, was wir zu tun und zu lassen haben! Yaxley? Du gehst mit Regulus und legt euch hin! Ihr übernehmt morgen! Ich und Rudolphus werden unten die Grenzen absichern, und du, übernimmst heute nochmal! Weil immerhin habt ihr ja mehr Ahnung!“ Kyle sah ihn überrascht an.

„Okay! Gerne... ich meine ... gerne übernehme ich heute Perle!“ Die anderen schnauften und verschwanden, Dylan zog ihn ein Stück beiseite.

„Wir brauchen sie noch! Nimm sie nicht zu hart dran heute! Sie ... ich würde sagen ... ist ziemlich am Ende!“

„Ist es nicht das, was wir wollen?“

Vorsichtig öffnete er die Tür zu ihrer Zelle. Ihm entgegen schlug die Kälte und er zog den Pullover noch ein Stück enger um sich. Modrig und dreckig war es hier unten und es ekelte ihn an. Sein Blick huschte durch die Zelle, flog über den dreckigen Boden, das kleine Fenster und das Wasser, was von der Decke tropfte, blieb an dem Lager aus zwei Decken liegen, auf der das Mädchen lag. Maya Hennek, die Freundin von Sirius Black. Sie hatte die Augen geschlossen, doch er konnte sehen, dass sie wach war. Ihr Brustkorb hob und senkte sich viel zu unregelmäßig und viel zu schnell, er sah, wie ihre kleinen Hände sich vor Angst zu Fäusten geballt hatten. Sie schien Angst vor dem zu haben, was nun kommen würde. Doch er wollte nicht so sein, wie die anderen. Vorsichtig schloss er die Tür hinter sich und ging näher an das kleine Lager heran, sah auf sie hinab. Ihre Oberarme waren voller blauer Flecken, ihre Beine zerkratzt und blutig, man konnte verkrustetes Blut sehen. Angeekelt verzog er das Gesicht. Ihr Gesicht war dreckig, von Schmutz und Blut und an ihrer Wange war ein langer Schnitt. Sie sah aus, als würde sie gleich sterben. So mager, so ein Hauch von nichts. Vorsichtig beugte er sich weiter vor, kniete sich neben sie und streckte eine Hand aus. Auf ihrem Hals war eine lange Schramme, zog sich bis in ihr Dekolleté. Vorsichtig strich er über die weiße, bleiche Haut, die neben der Wunde klaffte. Aus ihrem Mund kam ein Gewimmer, welches er einer Gryffindor gar nicht zugetraut hatte. Doch er ließ seine Hand dort ruhen, sah die Fingerabdrücke an ihrer Kehle und schüttelte nur den Kopf. Dieses Geschöpf, das früher an Sirius Blacks Seite eines der schönsten gewesen war, war gebrochen und aus ihr war ein Nichts, ein Haufen Elend geworden. Ihre Lippen waren blutig, man konnte sehen, dass sie sich selber darauf gebissen hatte, bis die Zähne das zarte Fleisch durchtrennt hatten. Sie waren weiß und bleich und beinahe tot.

„Ich tue dir nichts!“ Maya öffnete ruckartig die Augen und sah ihn an. Diese blauen Augen, die früher voller Lebenslust gesprüht hatten, waren abgestumpft und wiesen keinen Schimmer mehr auf, doch als sie in seine Augen sah, überrannte sie ein Gefühl der Vertrautheit.

„Sirius!“ mehr brachte sie nicht über die Lippen, ihre Stimme war krächzend und er zuckte zurück. Doch Maya schloss die Augen wieder und seufzte tief.

„Was willst du hier? Bist du mein neuer Aufpasser und holst dir das gleiche wie die anderen?“ fragte sie leise, ihr Brustkorb hob sich wieder schneller und er lehnte sich ein Stück weiter nach hinten.

„Warum sollte ich? Ich bin nicht so nieder wie sie, nicht so kalt! Ich könnte... ich kann sowas nicht!“ Maya öffnete erneut die Augen. Unsicher suchte sie scheinbar etwas in seinen Augen, sie konnte nicht verstehen, was er da sprach, doch sobald sprach er weiter.

„Du ... ich könnte dir nie das gleich antun, wie sie dir antun, Maya!“ Maya senkte die Augen, starrte auf ihre nackten Beine und kein Ton verließ ihren Mund.

„Mit der Zeit gewöhnt man sich daran!“ murmelte sie dann leise, doch er packte sie sanft an der Schulter.

„Nein!“ Sie zuckte unter seinem Ausruf leicht zusammen, doch reagierte nicht weiter darauf. Sie war inzwischen anderen Ausrufen und Berührungen auch bestens vertraut.

„Wieso machst du es dir nicht leicht?“ fragte er und strich ihr über die Schulter, bewunderte die Haut, die er streicheln konnte, auch wenn sie dreckig war.

„Warum sollte ich dies tun? Besser Tod, als eine Schande für die Menschheit! Und ich werde weiter kämpfen, denn nur wer kämpft, kann gewinnen! Was bringt mir ein Leben als Todesser?“ Er strich ihr über die Schulter zu ihrem Hals zurück und fuhr sanft zu ihrem blonden Haar, welches verfilzt und klebrig an ihrem Kopf hing. Ihre Haut war so kalt.

„Weil es dann leichter wäre! Und einfacher! Keiner würde dich mehr anfassen, keiner dich mehr schänden! Versteh, du würdest deinen Stolz wiedererlangen und ...“ Sie unterbrach ihn.

„Weißt du, sie können mir alles nehmen! Sie können mich hier einsperren, mich foltern und mich vergewaltigen! Denn egal, wie sehr es wehtut, meinen Stolz, den werden sie mir nicht nehmen! Und ich bin stolz genug, niemals würde ich einen von den Menschen, die ich liebe und hiermit schütze, verraten!“

„Du müsstest nur einen von ihnen ...“

„Eher sterbe ich!“ Er hielt auf ihrer Wange inne, starrte auf seine Hand, sie hielt die Augen geschlossen.

„Ich will nicht, dass du stirbst!“ Nun öffnete Maya die Augen wieder, starrte in diese grauen Augen. Dann lachte sie hämisch und kalt.

„Ja, und deswegen bist du hier!“ er setzte sich neben sie und starrte an die Wand.

„Ich weiß nicht, was ich tun kann, um dich zu retten! Aber ich würde es tun!“ Maya sah ihn an, er konnte ihren verwunderten Blick spüren. Mühsam wollte sich Maya bewegen, doch mit einem Stöhnen und einer Hand auf dem Bauch ließ sie sich zurückgleiten. Er konnte sie nicht ansehen, konnte nicht sehen, wie sie unter den anderen Männern so litt.

„Wieso?“ Ihre Stimme war nicht mehr als ein Hauchen. Diese Frage hatte er erwartet. Er seufzte leise und sah sie wieder an. Sah die Freundin von Sirius Black an, die mit zu den Schönsten Wesen gehörte, die er je gesehen hatte. Selbst jetzt noch.

„Weil die Welt jemanden wie dich braucht, um sie zu säubern! Nicht von den Muggeln, sondern von denen, die die Welt von den Muggeln säubern wollen! Weil ich nicht will, dass dir was passiert, weil du ... ein Teil bist, der zu Sirius gehört! Und auch wenn ich ihn dafür hasse, was er mir angetan hat und wie er mich verraten hat, umso mehr liebe und verehere ich ihn dafür, was er geschafft hat! Und ich will nicht dran Schuld sein, dass ihm sein Lebensgrund genommen wird!“ Maya öffnete die Augen und atmete schwerfällig. Doch er erhob sich von den Decken und drehte sich der Tür zu. Maya sah ihm nach, sah seinen aufrechten Gang und seinen geduckten Kopf, spürte seine Angst, sah sein Zweifeln und sah das erste Mal seit langer Zeit ihre Chance.

„Sag es ihm! Sag ihm, wo ich bin! Rette mich und ihn! Er wäre stolz auf dich! Er würde alles tun, und er würde dich willkommen heißen! Wir würden dir helfen! Wir würden alles tun! Nur hol ihn hierher, sag ihm, wo es ist! Bitte, Regulus!“

Na? Wie sehen meine **Kritiken** aus?!^^

Freiheit - Rettung oder Untergang?!

Hallo Leute,

es tut mir leid, dass ich mir so lange Zeit gelassen habe, aber es war im Moment wieder etwas stressig :) ich hoffe, es findet Gefallen :)

@SaM: es tut mir leid, wenn dir das Chap zu lang erschien^^ :P ich mach lieber lange Chaps als kurze, obwohl ich ja weiß, dass sich kurz schneller liest... xD aber ich hoffe, du magst auch das neue Chap :):)

@Mrs.Black: Danke für den Kommentar :) ich glaube auch, dass sie gebrochen sein wird, aber vielleicht findet ja jemand einen Weg, sie neu erblühen zu lassen :) mal sehen, was sich alles noch so entwickelt :):)

@Krone: Ach... ich bin schon froh, wenn ich überhaupt mal Kommiss bekomme^^ :P xD aber ich finds toll, dass du es liest :) viele ham aufgehört^^ xDD aLSO ::: wie und wer rettet Maya... das wirst du herausfinden :) viel spaß dabei :)

@zaubergirl: DU willst mir sagen, mein Chap war hamma? Ich sag dir, DEIN kommi war hamma :) danke für das ganze Lob, ich freue mich riesig darüber! und es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber nun ist ein neues Chap da und ich hoffe, es gefällt dir!!! :)

@zauberexpertin: Es tut mir leid, aus dem "schnell weiterschreiben" hat sich dann doch ne ganz schöne Weile herausgebildet! Aber dafür, da bin ich wieder und ich hoffe, du magst das neue Chap und machst wieder Kommiss :):) danke

Sirius starrte weiter an die Wand. Das war es also, was es ausmachte, alleine zu sein. Eigentlich war er gar nicht alleine. Lily und James saßen bei ihm, unterhielten sich, lächelten und sahen aus wie eine Harmonie, die Sirius noch mehr in sein Loch schubste. Er gönnte es seinen besten Freunden, hielt still und leise seine Gedanken und Gefühle zurück. Irgendwann würde er auch wieder so glücklich sein, hoffte er. Bestimmt irgendwann. Tagein und Tagaus war es nur ein Warten gewesen, nur ein Hoffen, was ihn so bei sich behalten hatte. Er war so ruhig geworden, er wunderte sich über sich selber. Dabei war sie da draußen und brauchte ihn, brauchte seine Hilfe. Wenn sie noch lebte. In Sirius Brust entstand das Verlangen zu Seufzten, doch er unterdrückte es, wie so vieles. Ihm stand es gar nicht mehr danach, alles zu sagen. Was würde es bringen? Maya würde von alleine nicht zurückkommen, keiner würde sie zurückbringen. Nicht heute, nicht morgen und nicht demnächst. Vielleicht nie wieder? Bald war Weihnachten, doch wie sollte man das feiern, ohne den Grund, warum man Weihnachten feiert? Liebe... wo war seine Liebe?

„Sirius?“ Er hörte Lilys engelgleiche Stimme und sah überrascht und ertappt auf.

„Ja?“ Lilys besorgten Blick kannte er inzwischen. Er bekam kaum noch andere Blicke zugeworfen. Mitleid und Fürsorge, das war das, was er am meisten zu spüren bekam. Doch das änderte nichts an dem, was er fühlte.

„Eine Eule... am Fenster!“ Lily deutete auf das Fenster und Sirius seufzte und erhob sich, um, die ihm seltsam bekannt vorkommende Eule hineinzulassen. An dem Fuß war ein dünner Zettel angebracht und die Eule schuhute beinahe Vorwurfsvoll, dass sie einen langen Weg fliegen musste, obwohl es nur ein winziger Zettel war. Sirius zuckte nur mit den Schultern und als die Eule wieder weggeflogen war, ließ er sich mit dem Zettel zurück in den Sessel sinken. Während er den Zettel öffnete, unterhielten sich Lily und James leise weiter.

Northern Hour 2
Pakefield

Morgen Nacht.
Seit ruhig, die Wachen sind ausgeschaltet.
Bitte. Bitte, Sirius. M.

Sirius sprang auf die Füße.

„James, James, Lily ... wir ... sie ist... Maya!“ er brachte keine Worte mehr zusammen. Er fühlte einen Hoffnungsschimmer, fühlte die Erleichterung, die eigentlich noch nicht eintreten sollte. Sie war noch am Leben. Sie hatte ihm geschrieben. Plötzlich spürte er Lily neben ihm, die ihm den Zettel entriss. Auch sie keuchte überrascht.

„Damit müssen wir zu Sam und Taylor!“

„Wir müssen sie retten!“ entgegnete Sirius und war schon am Gehen als ...

„Sirius, dass ist nicht Mayas Handschrift! Sicherlich müssen wir es wagen! Aber wir müssen es den Auroren überlassen! Es ist viel zu gefährlich sie aufzusuchen.“ Auch James nickte, der inzwischen den zerlumpten Fetzen von Pergament in seinen Händen hielt.

„Ich kann nicht warten!“ Sirius war nervös, er wollte seine Freundin retten, sie in die Arme nehmen und ihr versprechen, für immer auf sie aufzupassen. Nie mehr würde er sie gehen lassen.

„Pad, sei vernünftig! Wenn wir nun einen Fehler machen, dann war es vielleicht die letzte Chance, Maya zu retten! Mit mehreren sind wir stärker!“

Mayas Kopf rutschte gegen die Wand. Die Abendstunden waren immer die schlimmsten. Sie wusste nie, ob sie die Nacht überleben würde. Wer würde heute Nacht wachen halten. Wie würde er wache halten. Die schlimmste Frage, die sie sich jeden Abend stellen musste. Was würde passieren? Sie hörte die Stimmen auf dem Flur, hörte das Lachen von Kyle und Dylan und seufzte nur tief, denn sie wusste, wer sich schwach gab, wurde schwach.

„Okay, also... dieser Zettel, von wem er auch sein mag, ist definitiv ein gutes Indiz! Wir müssen die Adresse ausfindig machen und ein paar Untersuchungen anstellen...!“ Der Orden saß im Wohnzimmer in Godrics Hollow versammelt. Dumbledore saß am Ende des großen Tisches und hatte schon eine Weile nicht mehr gesprochen, genaugenommen, seitdem er den Zettel in den Händen hielt. Moody hingegen schien die Leitung zu übernehmen. Sirius platzte fast vor Wut. Untersuchungen anstellen.

„Wie lange sollen diese Untersuchungen denn dauern? Vielleicht noch ein paar Wochen? Genau, es könnte ja sein, dass Maya noch ein paar Tage durchhält!“ Sam unterbrach Sirius barsch und sah ihn ein wenig wütend an.

„Wir können dort nicht einfach hinein marschieren, Sirius! Das ist gefährlich!“

„Ich würde es trotzdem tun!“ Taylor schnaufte.

„Und dein Leben in Gefahr bringen? Wer weiß, ob vielleicht Voldemort dort auf uns wartet! Wer weiß dass schon! Vielleicht wartet auch auf uns so eine Zeit, wie Maya! Und vielleicht kommen auch wir dort nie mehr lebend raus! Nein, das müssen wir...!“

„Eher sterbe ich, als eine Chance entkommen und mir durch die Finger gleiten lasse!“ Sirius war komplett in Rage, er stand inzwischen, hatte die Hände zu Fäusten geballt und sein Brustkorb hob und senkte sich rasch in dem grauen T-Shirt. Maria stand auf und drückte ihn sanft zurück in den Sessel, strich ihm über die Wange.

„Lass uns drüber nachdenken, bevor wir etwas tun!“ Nun huschten alle Blicke zu Dumbledore, der den Zettel in der Hand drehte. Er schien die Schrift von allen Seiten zu betrachten. Nachdenklich, so sah er aus, ihm schien es egal zu sein, dass ungefähr 20 Paar Augen auf ihn gerichtet waren. Sein Gesichtsausdruck war hart, unlebendig.

„Und wenn es keine Falle ist? Wenn wir einfach mal davon ausgehen, dass Maya den Zettel in letzter Kraft doch noch abschicken konnte, aber nicht mehr so ordentlich schreiben konnte?“ James schlug sich, wie fast immer, auf Sirius Seite. Sam fuhr sich in die schwarzen Haare.

„Jungs, ich weiß, ihr wollt helfen! Aber ... so geht das nun mal nicht! Es ist nicht einfach alles so einfach! Wir dürfen und können kein Risiko eingehen!“

„Ich kenne diese Schrift!“ Nun ruckten wieder alle Köpfe zu ihm. Dumbledore legte den Kopf auf die

andere Seite und starrte den Zettel noch immer an.

„Aber ich bin mir nicht sicher, ob das nun ein gutes oder schlechtes Zeichen ist!“ Nun schwiegen alle, eine seltsame, scheinbar unerträgliche Stille breitete sich im Raum aus. Alle sahen zu dem größten Zauberer aller Zeiten, versuchten ihn zu verstehen, bis er aufstand.

„Morgen werden wir einiges zu tun haben! Morgen Nacht befinden wir uns in einem uns unbekanntem Ort! Wir sollten früh zu Bett gehen, um ausgeschlafen zu sein! Taylor, Sam, Moody, Proudfoot, Minerva, Dawlish, ihr kommt morgen mit mir! Wir werden Maya zu retten versuchen!“ Sirius starrte ihn an.

„WAS?“ Dumbledore, der sich bereits schon zum Gehen gewendet hatte, blieb stehen und drehte sich nochmals um, um Sirius zu beobachten, der komplett aufgelöst im Wohnzimmer stand und nun von allen Seiten beobachtet wurde.

„Ihr dürft, aber wir nicht? Wieso dürfen wir nicht...!“

„Weil ihr zu jung seid!“

„Zu unerfahren!“

„Es ist gefährlich!“ wie immer sprachen Taylor und Sam eine Sprache, doch auch McGonagall hatte sich nun auf ihre Seite geschlagen.

„Weil, wenn uns etwas passiert, ihr diejenigen seit, die unsere Idee weitertragen könnt! Ihr seid jung, und ihr könnt noch etwas ausrichten! Ein junges Leben wie eures so zu riskieren erscheint mir recht töricht. Mein altes Fleisch ist nichts gegen das eure. Und ich bin mir sicher, wenn Maya dort ist, bringen wir sie nach Hause, Sirius! Doch euch mitzunehmen, ein weiteres Risiko für euch einzugehen, das erscheint mir in Anbetracht der Lage, dass wir so Maya verloren haben, als recht ... nun ... erneut muss ich das Wort töricht gebrauchen!“ Sirius sah ihn an, starrte auch noch die Tür an, aus der Dumbledore gegangen war. Als nur noch James, Lily, Remus, Maria, Peter, Frank und Alice und Sam im Raum waren, platze ihm jedoch der Kragen.

„Das war die schlechteste Ausrede, die er sich je ausgedacht hat!“ Lily stemmte die Hände in die Hüften und nun funkelte auch sie Sirius bedrohlich an.

„Ich glaube, ein Mann wie Dumbledore braucht keine Ausreden erfinden!“ Sirius knurrte leise und James zog die beiden auseinander und sah nun Sirius und Lily vorwurfsvoll an.

„Sirius, reiß dich zusammen, und wehe, du knurrst meine Freundin noch einmal an, dann schmeiß ich dich achtkantig raus! Lily, Sirius geht's scheiße und ich fände es echt toll, anstatt auf ihm rumzuhacken, ihn ein wenig aufzubauen! Ich bin sicher, das würde ihm gut tun! So, und wenn ihr beiden dann endlich alles geklärt habt, würde ich liebend gerne ins Bett gehen! Gute Nacht!“ Er rannte beinahe aus dem Zimmer und ließ eine irritierte Lily und einen überraschten Sirius zurück. Diese beiden sahen sich eine Sekunde lang an, Lilys Augenbraue schnellte in die Höhe und sie drehte sich auf dem Absatz um.

„Gute Nacht!“ Sirius machte nur ein abfälliges Geräusch und folgte den beiden dann in die obere Etage. Morgen würde er vielleicht Maya wiederhaben.

„Seit ruhig, verliert keinen Mucks und haltet euch streng an den Plan! Sollte dort einer nicht lebend rauskommen, suchen die Überlebenden nach Maya und bringen sie nach Godrics Hollow! Keiner verlässt die Position, auch nicht, wenn einer von uns getötet...!“

„Nun, ich denke, wir lassen es ruhiger angehen, nicht wahr, Alastor!“ Dumbledore hob den Zauberstab ein wenig höher um das Haus, was so unmittelbar auf der Klippe vor dem Meer stand, genauer zu beleuchten. Groß, dunkel, grau und beängstigend, doch Taylor nickte. Schließlich öffnete sich die Tür auf den Wink des Zauberstabes von Alastor! Als sie das Haus betraten, schließen überall Wachen am Boden. Man konnte Todesser über einander liegen sehen, es sah aus wie nach einem Schlimmen Einbruch. Dennoch hoben und senkten sich die Brustkörbe und Dumbledore legte eine Hand ans Kinn.

„Was ist denn hier passiert?“ flüsterte Sam leise und stieg über einen schlafenden Todesser.

„Dies ... sind die Auswirkungen eines sehr starken Schlafzaubers, liebe Sam! Wer auch immer diesen Brief geschrieben hat, steht anscheinend auf unserer Seite!“ Dumbledore beleuchtete die Gesichter. Vereinzelt waren sie ihm bekannt, vereinzelt kannte er sie noch nicht. Sam schüttelte sich fast vor Ekel, wie die Männer und Frauen hier lebten.

„Wäre es nicht wunderbar, sie einfach zu töten? Oder zumindest gefangen zu nehmen?“ Dawlish schien ganz in seinem Auroren-Element.

„Ich denke, Mister Dawlish, dies ist nicht der richtige Augenblick für so etwas. Wir wollen Miss Hennek

finden, und dann schnellst möglich verschwinden, denn wenn sie aufwachen, und wir sind noch hier, fürchte ich, könnten wir in Schwierigkeiten geraten!“ McGonagall sah sich ein wenig bestürzt um, ehe sie dann Dumbledore zunickten.

„Teilen wir uns in Gruppen, sobald wir Maya gefunden haben, geben wir uns mit einem Patronus Bescheid! Wir treffen uns dann alle in Godrics Hollow wieder!“ Alle nickten und Sam und Taylor verschwanden im ersten Gang nach unten, während der Rest sich in den anderen Korridoren verteilte.

„Hoffentlich geht es ihr gut!“ Sam lief die Gänge ab und hatte den Zauberstab jeder Zeit einsatzbereit. Taylors Gesicht war düsterer denn je, die Freundin seines Sohnes war ein Teil seiner Familie und wenn die Todesser seine Familie berührten, dann wurde aus diesem Spiel blutiger Ernst.

„Alohomora!“ Die Tür zu einem Kellerverließ öffnete sich, und während Sam ihrem Mann Rückendeckung gab, huschte dieser hinein.

„Nichts! Nichts außer Dreck, Feuchte und Stein!“ Sie schlichen weiter, Tür um Tür änderte sich nichts. Nirgends ein Lebenszeichen von Maya, nur verlassene Kellergewölbe, modrige Keller und vereinzelt schlafende Todesser.

„Und was ist, wenn sie schon ... Tod ist?“ fragte Sam leise und sie sah so ängstlich aus, dass Taylor sie am liebsten einfach nur hinausgebracht hätte.

„Wir werden sie finden!“

„Alohomora!“

„Nein, bitte nicht! Fasst mich nicht schon wieder an!! Bitte, tötet mich! Tötet mich, aber fasst mich nicht mehr an! Bitte, bitte Ich flehe euch an!“

„Nichts! Absolut nichts! Keine Nachricht, keine Maya, keine, die Zurückkommen, solange kann das doch gar nicht dauern!“ Sirius schien nervöser zu werden, lief ständig auf und ab und dennoch, war sein Gesicht entspannter. James hielt ihn bei der Schulter fest.

„Mom und Dad und die anderen werden sie finden und dann ist sie wieder hier! Dann wird alles wieder gut, Prongs, glaub mir! Alles wird wieder so, wie es mal war!“ Sirius sah ihn irritiert an, auch Lily hatte eine Augenbraue hochgezogen.

„Also, vielleicht!“

„Maya! Liebes, keiner tut dir etwas!“ Sam rollte eine Träne der Erleichterung über die Wange, als sie Mayas Stimme hörte und sie stürmte in den Raum. Doch was sie dort sah, ließ sie wie zu Eis erstarren. Maya lag auf dem kalten dreckigen Boden, mit zerrissenen Klamotten, blutig, zerkratzt und abgemagert. Ihre Beine waren bis zu den Oberschenkeln enthüllt und überall konnte man frische neue blaue Flecken erkennen, Blutspuren über ihren ganzen Körper verteilt, Schnitte an Armen und Beinen, sogar am Hals und im Gesicht. Ihre blonden Engelsgleichen Haare waren getränkt von rotem Blut und sie hatte die Augen geschlossen. Ihre Haut war gelblich, von den vielen blauen Flecken und ihre Wangen und ihr Hals waren überseht von Würgmalen. Auf der linken Seite war ihr Gesicht fleischig, blutig und das Blut lief ihren Hals hinunter. Man konnte durch den Stoff des Dinges, was sie trug, was auch immer es war, erkennen, dass ihr Becken komplett zertrümmert war, ihre Beckenknochen stachen beinahe aus dem Fleisch, nur in die falsche Richtung, da war sich Sam sicher. Sam hatte noch nie einen Menschen so verletzt gesehen.

„Taylor!“ sie keuchte und strauchelte nach hinten, doch ihr Mann hielt sie fest. Nun weinte Sam wirklich, die Tränen schossen aus den Augen der erwachsenen Frau und sie schluchzte.

„Oh Maya, Liebes! Was haben sie mit dir nur gemacht?“ Maya keuchte leise auf und versuchte sich aufzusetzen, doch ihre wurde prompt schwarz vor den Augen und sie kippte wieder nach hinten. Taylor sah sie wie gebannt an, seine Augen wurden dunkler, seine Hände ballten sich zu Fäusten und er presste seinen Kiefer fest aufeinander.

„Nichts wie raus hier, Sam! Schicke einen Patronus an die anderen! Ich bringe Maya hier raus!“ Sam hob den Zauberstab, doch weinte noch immer.

„Wie ... wie soll ich bei dem Anblick ... ich kann nicht an etwas glückliches ... ich kann nicht, Taylor!“

sie weinte noch schlimmer. In ihr brach eine kleine Welt zusammen. Wie oft hatte sie Sirius versucht zu beruhigen und ihm gesagt, dass sie sie schon finden würden? Oft, doch nun, in diesem Moment, als sie sie sah, so verletzt, so klein und so zerbrechlich und geschändet, wollte sie nichts außer die Wärme einer Umarmung und in einen sorgenfreien blauen Himmel zu fliegen. Ohne Sorge, ohne Träne, mit ihrer heilen Familie. Doch es ging nicht. Denn ein Teil ihrer Familie wurde verletzt, wurde ihr genommen, sodass sie nicht auf sie aufpassen konnte. Sie schluchzte herzerweichend und Taylor fasste sie am Kinn.

„Wir müssen stark bleiben! Wir müssen Maya helfen, Sam! Bleib stark! Du hast eine Pflicht zu erfüllen!“ Sam nickte und schnappte nach Luft.

„Expecto ... Expecto... Expecto Patronus!“ ein Rauch trat aus ihrem Zauberstab und Taylor lächelte sie schwach an.

„Ist gut, Liebes! Expecto Patronus!“ Sein Adler schwebte durch die Lüfte.

„Wir haben sie!“ Der Adler verschwand und vorsichtig hob Taylor das Mädchen auf seine Arme.

„Alles wird gut, mein Mädchen! Es ist vorbei!“

„Okay, sie haben sie vielleicht schon gefunden! Vielleicht sind sie schon auf dem Weg zurück! Könnte auch sein, dass sie noch alles absuchen, weil sie Maya nicht finden! Oder es war wirklich eine Falle und nun sitzen wir hier für immer alleine! Vielleicht war es auch einfach die falsche Adresse und uns wollte jemand linken, aber...!“

„Sirius Orion Black! Halt die ...!“

„Bringt sie rauf, bringt sie rauf. Schön vorsichtig, sachte. Bringt sie ins Bett, leg sie dort hin, Taylor! Ich bin sofort oben! Albus, schickst du Madam Pomfrey vorbei? Ich ... ja Taylor bringt dich nach oben, Schätzchen!“ Sirius und James sahen sich an und sprangen gleichzeitig auf, doch Moody verspernte ihnen den Weg aus der Tür.

„Ich will sofort zu meiner Freundin! Aus dem Weg, Moody!“ Sirius wurde noch wilder. Seine Augen waren wütend und besorgt, doch Moody wich keinen Meter.

„Keiner geht an die Kleine ran! Keiner! Und eins sag ich dir, Black! Sie froh, dass du sie so nicht sehen musst! Das wäre ein Schock für immer in deinem Leben! Ein Trauma! Selbst Samantha konnte nicht mehr, sie hat so stark geweint, dass wir nicht wussten, ob sie es hierhin schafft zu apparieren ohne komplett zu zersplittern!“ Sirius starrte ihn an und sah auch den Ekel in den Augen des Aurors.

„Ich will sofort zu ihr!“ Er war fast auf dem Weg durch den Salon, als er plötzlich etwas hörte. Der Schrei und das erschrockene Weinen, was darauf folgte, machte ihn fast wahnsinnig. Sam eilte an ihm vorbei und blieb auf der Mitte der Treppe stehen.

„Sirius, bitte, gedulde dich! Bitte!“ Ein weiterer Schrei, und ein Ruf.

„Sam, beeil dich! Was auch immer es ist, sie macht mir Angst. Sie blutet, aus dem Mund und aus den Ohren! Sam!“ Sirius konnte sich nicht rühren. Er hatte noch nie eine solche Panik aus Taylors Mund gehört. Noch nie.

„Ich halte es gleich nicht mehr aus!“ Sirius schienen die Nerven komplett durchzugehen.

„Pad, Mom kümmert sich um sie, das wird schon!“ Ein erneuter Schrei drang durch die Hallen von Godrics Hollow. Eine hektische Stimme folgte. Das Stundenlange rum sitzen war noch untätiger, als die Schwachen Versuche, Maya zu finden. Sirius rannte die Stufen hinauf. Er hielt sich nicht mehr daran auf, was andere sagten. Sein Herz wollte zu Maya. Taylor stand in der Tür und starrte ihn wütend an.

„Geh dort nicht rein, Sirius! Du kannst da nicht reingehen! Das geht nicht!“ Sirius sah ihn trotzig an.

„Achso und wieso nicht? Ich will sie sehen, will ihr helfen!“ Taylor sah kurz betreten auf den Boden.

„Sie ist wach, Sirius!“ Sirius Gesicht hellte sich auf.

„Wunderbar!“ Doch Taylors Gesicht zeigte etwas anderes. Sorge.

„Sirius, sie will keinen Mann um sich herum haben! Wenn eine große Gestalt die Tür schon aufmacht, schreit sie und rastet völlig aus. Sie beginnt um sich zu schlagen und...!“ Er stoppte und Sirius sah ihn entsetzt an.

„Was ... hat das zu bedeuten?“ Die Tür ging auf und Sam kam heraus.

„Was das zu bedeuten hat?“ Die Tränenspur auf ihrem Gesicht nach zu urteilen, sah es um Maya nicht gut

aus.

„Das heißt, dass irgendwer sie sooft vergewaltigt hat, oder so hart, dass er ihr das gesamte Becken zertrümmert hat. Ihre Eingeweide sind verletzt und ihre Rippen fast alle gebrochen! Ihre Beine total zerkratzt und wund und blutig... den Rest kannst du dir sicher denken! So, muss jemand aussehen, der Wochenlang vergewaltigt wurde! Außerdem kann man Flüche sehen, Fluchspuren. Das war mehr als nur ein Cruciatusfluch! Das waren vielleicht hunderte. Sirius, so willst du sie nicht sehen!“ Sirius wurde schlecht. Seine Freundin... von anderen...

„Ich muss zu ihr!“ es war mehr ein Flehen.

„Poppy kommt gleich, sie wird ihr dann...“

„Sirius ...!“ es war ein Wimmern, was aus dem Zimmer kam. Eine Art Flehen, und dennoch ein halber Schrei. Sam verstummte sofort, auch Taylor sah Sirius aufmerksam an.

„Ich muss!“ Dieser drängte sich an Sam und Taylor vorbei und öffnete die Tür. Sein Blick lag sofort auf ihr, wartete auf den Anblick, den er seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatte, wartete begierig auf die Reinigung seiner Augen und der Überzeugung, dass sie wieder da war. Als er sie fand, brach sein Blick beinahe zusammen. Ihm wurde fast schwarz vor Augen. Sie war entstellt, sah verletzt und so klein aus, so abgemagert und grau. Sie war in eine Wolldecke verpackt, dick und dennoch sprach ihr kantiges Gesicht für sich. Ein Wimmern kam von ihr.

„Nein, geh weg! Fass mich nicht an! Bitte... bitte nicht!“ Ihre Stimme war mehr wie eine Art Flüstern, dennoch war sich Sirius sicher, nie wieder zu vergessen, wie ängstlich und gepeinigt sich diese Stimme angehört hatte. Er taumelte zurück. Seine so stolze und starke Freundin lag scheinot auf dem Bett. Sie war ... gebrochen?!

Padfood

Hallo Leute,

ich möchte euch ein weiteres Chap vorstellen, namentlich "Padfood".

@Mrs.Black: Das sagt man doch meistens. Der Schmerz hört nicht auf, man lernt nur mit ihm zu leben, bis er irgendwann normal und durchaus sehr erträglich ist. Wollen wir hoffen, dass Maya es schafft, die Schmerzen und ihre Ängste dennoch zu besiegen!

@Krone: Danke für den Kommiss :) ja, alles schön der Reihe nach! Ich denke, es wird noch eine spannende Zeit und ich hoffe, ihr versteht, dass ich die Romantik ein bisschen zurückstellen muss^^ :P xD was in meinen Augen weniger schlimm ist...aber ich weiß ja nicht, was ihr dazu denkt :) :)

@zaubergirl: Ich hoffe, es stört dich nicht, dass du mitleidest, weil sonst ändere ich es! Ich möchte nicht, dass meine Leser fix und foxy sind, wenn sie ein Chap gelesen haben^^ :P xD mal sehen, was du zu dem Chap denkst :)

Was war es, was die Menschen am Leben behielt? Warum leben die Menschen, versuchen sich an allen Tücken am Leben, bestehen sämtliche Gefahren und überleben noch den tiefsten Abgrund? Wozu, wenn nicht für die Liebe? War es der Glaube an das Gute? War es die Hoffnung, für die man lebte? Die Hoffnung stirbt zuletzt. Was bedeutet zuletzt? Heißt das, die Hoffnung stirbt, wenn man selber tot ist, oder stirbt die Hoffnung kurz bevor der Mensch stirbt? Mayas Hoffnung war vor ihr gestorben, unmittelbar bevor sie wieder aufleuchtete, in einem hellen Schein und sie hinaus trug ins Freie. Sie fühlte sich, wie eine Gestrandete. Ihre Knochen hatte Poppy geheilt, hatte ihr die Schmerzen genommen, die von außen zu heilen waren. Sie hatte ihr auch die Kopfschmerzen genommen, doch die Müdigkeit, die Mattigkeit und die Angst, die konnte ihr nur einer nehmen und genau dieser einer machte ihr Angst. Scham stand in ihrem Gesicht. Sie hörte, wie er vor dem Zimmer auf und ablief, doch jedes Mal wenn sie ihn rufen wollte, erinnerte sie sich an seine große Gestalt, er bekam ein fremdes Gesicht, ein dickes Grinsen und grobe Hände... automatisch zuckte sie zusammen.

„Oh Sirius!“ Sie wusste, dass Sirius sie von außen hören konnte und sie hörte auch, wie er verzweifelt seufzte und den Kopf gegen die Tür legte.

„Ich würde dir so gerne helfen, Maya!“ Maya schnappte nach Luft, um die aufkommenden Tränen zu unterdrücken, doch sie liefen ihr nur so über die Wangen.

„Lass es uns nochmal versuchen...!“ Sie wunderte sich über sie selber und nahm sich stark vor, sich nicht zu erschrecken, wenn er die Tür aufmachte. Von außen kam ein angestregtes und verzweifertes Seufzen.

„Das wird doch nichts, Maya! Ich will nur bei dir sein, aber ... nicht so! Du hast Angst vor mir! Und das ... das ... kann ich nicht... ich ...!“ auch seine Stimme brach und Mayas Lippen bebten von Starker.

Lily weinte, ihre grünen Augen waren voller Tränen und sie schluchzte herzerweichend. Sirius saß inzwischen mit in der Küche, der Hunger und die Tatsache, dass Maya schlief und Sam gerade wieder nach ihr sah, hatte ihn dort hinbewegt. Doch nun war es Lily, um die man sich beinahe Sorgen machen musste. Sie weinte so bitter, dass James sie nicht einmal beruhigen konnte.

„Lily ... schch!“ doch nichts half. James wiegte sie sanft hin und her und Sirius schien sich noch hilfloser.

„Lily... komm schon, hör auf zu weinen!“ James murmelte sanfte Worte in ihre roten Haare doch nichts half. Schließlich stand Sirius auf, er sah genauso abgeschlagen und verzweifelt aus wie er war und kniete sich vor Lily und nahm ihre Hand. Sie versuchte ihn anzusehen, was ihr, aufgrund der vielen Tränen in ihren Augen, schwer fiel. Sirius sah ihr die roten, verweinten Augen und seufzte leise.

„Sie ist wieder da, Lily! Wir haben sie gerettet! Wenn wir nun trauern, helfen wir Maya nicht! Wir müssen

noch genauso stark sein, wie am Anfang!“ Lily schluchzte erneut tief auf und wischte sich über den Mund.

„Wie kann man da noch stark sein, Sirius?“ sie schluchzte mehr, als das sie sprach, doch Sirius strich ihr mit dem Daumen sanft über den Handrücken.

„Ich weiß nicht, Lily! Aber wir müssen es jetzt einfach sein! Es hätte noch schlimmer kommen können!“ Lily sah ihn durch große Augen an und nickte dann aber nur.

„Noch schlimmer?“ Lily wischte sich die Tränen mit der freien Hand von der Wange und hielt mit der anderen Sirius fest. James sah besorgt auf die verschränkten Finger auf Lilys Knie und sah dann in das Gesicht seiner Freundin, das eher besorgt und liebevoll auf Sirius gerichtet war. Beide teilten das Leid, das schmiedete Freundschaften enger zusammen. Er sollte sich keine Sorgen machen, schon gar nicht, dass Sirius oder Lily ihm sowas antun würden. Lily beruhigte sich und hinter ihnen wurde eine Tür aufgestoßen. Sam kam herein, mit Handtüchern voller Blut, die sie in einen Korb war. James und Sirius starrten auf den Korb, senkten die Köpfe.

„Sie ist wieder wach!“ Nun sahen alle wieder zu Sam.

„Vielleicht ...“ Sirius wollte gerade aufstehen und etwas sagen, doch Sam unterbrach ihn sofort wieder. Sie sah ihn dabei nicht an, sondern Lily.

„Sie sagt, sie würde versuchen, dass du reingehst! Sie möchte nicht alleine sein! Und da sie die Jungs ... also Lily, geh ruhig rein! Sei aber vorsichtig! Sie ist ... schreckhaft!“ James und Sirius sahen sich mit offenem Mund an.

„Das ist doch ... das ...“ Lily stand auf und nickte und verschwand nach oben.

„Ich darf nicht zu meiner Freundin, andere schon! Ich ... ich ... das ist so scheiße!“

„Das wird schon wieder, Bruder!“

Lily atmete tief durch. Vorsichtig klopfte sie an die Tür.

„Ja?“ Mayas leise Stimme drang aus dem Zimmer und Lily öffnete die Tür. Sie sah Maya und es verschlug ihr beinahe die Sprache. Erneut standen ihr die Tränen in den Augen und sie schlug die Hand vor den Mund und sah, wie Maya kurz zusammenzuckte. Doch als dann weiter nichts passierte, ging Lily langsam auf Mayas Bett zu. Sie sah das Gesicht, das mit blauen Flecken übersät war, hatte an der Schläfe eine genähte Stelle und sie sah müde aus. Lily flossen die Tränen aus den Augen. Warum? Aus Mitleid, aus Sorge, aus Hass, aus Wut und aus Angst. Maya war so stark. Sie war es nicht. Wenn sie sie bekommen würden, sie würde es nicht durchstehen.

„Lily!“ Maya hatte die Arme aus der dicken Decke befreit und streckte sie Lily entgegen, wie ein kleines Kind. Lily konnte nicht mehr anders und stürzte sich auf Maya, setzte sie auf den Bettrand und umarmte sie, schlang ihre Arme um sie und drückte ihr Gesicht an Mayas Hals. Eigentlich, dass wusste sie auch, war es Maya, die weinen sollte. Ob es richtig war, Maya voll zu heulen. Plötzlich spürte sie, wie Maya auch leise schluchzte und ihre Arme fester um Lily schlang.

„Alles wird gut, Liebes! Wir haben dich! Sie werden dir nichts mehr tun! Du bist bei uns in Sicherheit!“ Lily streichelte schluchzend Mayas Haar und diese atmete tief durch. Schließlich setzte sich Lily wieder auf und betrachtete ihre beste Freundin.

„Oh Maya!“ Sie versuchte, sich zu beruhigen, doch sie schaffte es nicht. Die rothaarige weinte nur noch schlimmer. Maya zog sie wieder in ihre Arme.

„Eigentlich sollte ... ich dich ... trösten, oder?“ schluchzte Lily und Maya wischte ihr eine Träne von der Wange und versuchte sich an einem Lächeln, was ihr jedoch nicht recht gelang.

„Wir sollten uns allen Trost in dieser Zeit spenden!“ Lily nickte und lächelte dann leicht.

„Es ist unhöflich, dich zu fragen, wie es dir geht, oder?“ fragte sie dann nach einer Weile, als sie sich einigermaßen gefangen hatte. Maya seufzte und wischte sich selber eine Träne von der Wange.

„Naja ... es ... ich ... es ist schon okay!“ Lily nickte und strich Maya durch die verfilzten Haare, die noch voller Blut waren.

„Poppy sagt, ich darf noch nicht duschen! Weil die Wunden alle wieder aufplatzen könnten!“ Murmelte Maya, als sie auch eine ihrer dreckigen Haarsträhnen durch ihre Finger gleiten ließ.

„Es muss furchtbar sein, mich anzusehen!“ Lily sah sie an, sah, wie Maya die Augen schloss und dort eine dicke Träne raus kullerte. Sie hatte ein solches Mitleid mit Maya, dass es ihr gleichzeitig kalt und warm war. Sie strich Maya die Träne von der Wange und streichelte dann ihre Haare. Sie war das starke Mädchen, das

mit dem wilden und unbrechbaren Temperament, das mit der Lebenslust und Lebensfreude, das mit der unglaublichen Offenheit. Sie war es gewesen.

„Du bist immer noch wunderschön, Maya!“ Maya schnappte nach Luft, jedoch nur, um sich zu beruhigen.

„Das stimmt nicht! Sirius ... er hat mich angesehen und ... er ... ich bin einfach...!“ sie schluchzte herzerweichend. Lily streichelte sie vorsichtig, wartete bis sie sich wieder beruhigt hatte. Doch Maya redete weiter.

„Ich habe Angst, dass er ... dass ich ... dass ich es nicht mehr kann! Ich liebe ihn! Aber ... dass ... ihn näher an mich zu lassen, macht mir Angst!“ Lily atmete ruhig durch, um sich selber zu beruhigen.

„Du weißt, dass Sirius dich liebt! Und er kann sicherlich warten und auch wenn es nicht so scheint, Sirius kann geduldig sein! Und er ... kann auch vernünftig sein! Black hat sich ganz schön geändert!“ sie schmunzelte, doch als sie Maya ansah, welche sie durch ihre blauen Augen ansah, verging ihr das Lächeln wieder.

„Ich würde so gerne mit ihm reden, ohne dass diese dämliche Tür zwischen uns ist!“ Lily sah kurz zur Tür und Maya strich sich selber über die Narbe an der Stirn. Lily sah sie an, es brannte die Neugierde unter ihren Fingernägeln. Doch sie wusste, Maya zu fragen, was passiert war, war falsch in diesem Moment. Das war nicht der Moment, wo sie es wissen musste. Sie wollte Maya nicht bedrängen. Maya sah nun an die Decke.

„Wie ... wir haben sie mich gefunden?“ fragte sie dann irgendwann und Lily sah auf ihre Finger.

„Es kam ein Brief! Dort stand lediglich die Adresse drauf! Er war nicht von dir, aber in deinem Namen unterzeichnet! Wir wissen nicht, von wem er war, aber wir wissen, dass dieser jemand uns geholfen haben muss! Wir durften nicht mit, aber Taylor erzählte, dass die Wachen, die überall positioniert waren, mit einem starken Schlafzauber belegt waren! Jemand hat dir geholfen!“ Maya sah Lily an und nickte. Lily war sich nicht sicher, über was sie nachdachte, aber sie dachte nach.

Sirius setzte sich gegenüber von Mayas Zimmer vor die Wand und lehnte sich dagegen. Es schienen Stunden zu vergehen, in der überhaupt mal etwas passierte. James kam die Treppe hoch, müde und kniete sich neben Sirius.

„Diese Situation kommt mir bekannt vor!“ Sirius sah in das Gesicht seines besten Freundes, seines Bruders. Die schmale Nase und die zerzausten Haare und die runde Brille auf der Nase, er hatte sich nicht geändert. Doch Maya hatte sich vollkommen verändert. James spielte auf Mayas Krankenflügelauftenthalt an, wo sie von den Slytherins gequält und dann geblendet worden war. Sirius strich sich selber durch die Haare.

„Ja, ... nur damals konnte ich ihr noch helfen!“ James ließ kurz den Kopf hängen.

„Ist Lily noch drin?“ Genau in diesem Moment ging die Tür auf. Lily kam raus und ließ die Tür eine Sekunde lang offen.

„Sie schläft!“ Sirius sah durch den Türspalt in das Gesicht seiner Freundin. Sie sah selbst im Schlaf noch unruhig aus. Sie warf manchmal den Kopf hin und her und verzog das Gesicht voller Schmerz im Schlaf. Es machte ihn wahninnig. Lily folgte seinem Blick.

„Sirius!“ wieder sagte sie seinen Namen, aber er konnte ihr nicht helfen. Er ließ den Kopf hängen. Er spürte, wie eine Träne der Wut und des Schmerzes ihm über die Wange lief. James fasste ihn bei der Schulter.

„Sie wird wieder, Pad! Irgendwann.“

Maya wachte auf. Es war mitten in der Nacht. Dunkel war es und sie schrak zusammen und doch bei dem Geruch des ihr so bekannten Hauses, beruhigte sie sich wieder. Das hatte sie alles Regulus zu verdanken, sie wusste, dass er ihr geholfen hatte, obwohl sie die Feindin war, obwohl sie einfach das Gegenteil von ihm war. Vorsichtig griff sie neben sich und nahm den Zauberstab, den sie von Sam bekommen hatte, in die Hand.

„Accio Feder, Accio Tinte, Accio Papier!“ die gewünschten Gegenständen schwebten auf sie zu. Doch Maya konnte sie nicht sehen.

„Super, jetzt setzt mein Gehirn auch noch aus!“ brummte sie leise vor sich hin, ehe sie „Lumos!“ flüsterte, und die Dinge aus der Luft pflücken konnte. Sie setzte sich unter Mühen auf und bemerkte, dass der Schmerz in ihrem Bauch und ihrem Becken nachgelassen hatte. Vorsichtig nahm sie dann die Feder.

Regulus,

danke!

Wahrscheinlich ist es sehr gefährlich, dir diesen Brief zu schreiben, besonders jetzt! Ich hoffe, du hast meinetwegen keine Probleme bekommen, sonst wäre es das nicht wert gewesen!

Danke!!!!

Vorsichtig faltete sie den Brief zusammen, legte ihn neben den Zauberstab und versuchte, wieder zu schlafen, doch sie konnte nicht. Der Mond schien in ihr Zimmer und sie musste ihn betrachten, sie konnte nicht anders, als das Aufleuchten des Mondes zu mustern. Er war in dieser Zeit genauso geblieben. Bekam der Mond mit, was auf Erden passiert? Sah auch er das Unglück, was im Lande vor sich ging?

„Man Padfood, wie lange sitzt du hier schon?“ Verschlafen hob Sirius den Kopf und sah in die Augen von James, der frisch geduscht aus dem Zimmer kam. Sirius konnte noch sehen, wie Lily noch im Bett lag, ehe die Tür zufiel. Es versetzte ihm einen Stich. Er konnte nicht zu Maya. James fuchtelte mit der Hand vor seinem Gesicht herum.

„Erde an Padfood!“ Sirius seufzte.

„Ich bin noch nicht aufgestanden!“ James seufzte.

„Seit gestern Abend?“ er ließ sich neben Sirius gleiten, der nur mit dem Kopf nickte und die Tür anstarrte.

„Es ist schwer für dich, hm?“ Sirius nickte nur verbissen und sah dann zu James, der auch die Tür anstarrte.

„Prongs? Wieso?“ James seufzte und sah wieder zu Sirius.

„Kommt drauf an, wie der Rest der Frage aussieht!“ Sirius schloss kurz die Augen.

„Wieso sie? Ist das die Rache, dafür dass ich mich gegen sie gestellt habe? Oder ... warum muss es ausgerechnet sie treffen? Konnte das beschissene Schicksal sich das nicht mal anders aussuchen, und andere Opfer suchen?“ James sah wieder zur Tür.

„Darauf weiß ich keine Antwort, Kumpel!“ Sirius nickte nur.

„Du bist auch nicht Merlin!“ James grinste, doch er wusste, dass Sirius jetzt nicht nach Scherzen war und schluckte den Scherz wieder runter. Lily kam auch aus dem Zimmer, sie sah müde und verweint aus, und James seufzte leise.

„Guten Morgen, Sirius!“ Lily versuchte ihn anzulächeln.

„Kommst du mit zum Frühstück, Padfood?“ Dieser sah kurz zur Tür.

„Ich weiß nicht, eigentlich habe ich keinen Hunger!“

„Padfood! Sowas gibt's nicht! Du musst Hunger haben! Das gab es noch nie in jeglicher Rumtreibergeschichte, dass unser Pad keinen Hunger hatte!“ versuchte James die Stimmung zu heben.

„Maya wurde ja auch noch nie ... also ...“ der Rest des Satzes war überflüssig.

„Komm schon, Pad!“ Lily sah James genervt an.

„James, hör auf Sirius zu nerven, wenn er nun mal keinen Hunger hat!“ Doch James ließ nicht locker.

„Mein Padfood hat aber immer H...!“ Lily baute sich vor ihm auf.

„Erstens, wenn er nicht will, ist das auch okay! Wir können ihm ja was hochbringen. Zweitens, möchte er vielleicht lieber in Mayas Nähe sein, und drittens ... er heißt Sirius, und hört endlich mit diesen dämlichen Spitznamen...!“ Lily hatte sich vor James aufgebaut und funkelte ihn durch ihre grünen Augen beinahe bedrohlich an.

„Das ist es!“ Sirius Gesicht hellte sich auf. Lily sah ihn verwirrt an.

„Ich weiß, aber...!“ sie sah verwirrt aus, als James und Sirius einen Blick tauschten.

„Hast du den gleichen Gedankengang, wie ich?“ fragte James und grinste und zum ersten Mal seit Stunden konnte auch Sirius grinsen. Es wirkte beinahe erleichtert.

„Wenn du den gleichen Gedanken hast wie ich, dann auf jeden Fall!“ Lily verdrehte die Augen. Die Jungs waren so logisch.

„Und wenn ihr den gleichen Gedanken habt, dann kommt meistens nicht gutes dabei raus!“

Maya verkrampfte sich. Irgendwie war ihr langweilig, doch sie hatte Angst vor zu vielen Menschen. Sie wollte aufstehen, doch sie konnte nicht, ihre Beine sackten immer wieder zurück und sie spürte noch den

Schmerz von den Narben an ihrem Bauch und an ihren Beinen, wenn sie aufstehen wollte. Frustriert legte sie sich zurück im Bett. Wie lange sollte dieses Rumheulen und Rumliegen noch gehen? Sie wollte raus, wollte Sirius in die Arme nehmen oder sich von ihm in die Arme nehmen lassen. Sie wollte raus, wollte die doofen Sprüche von Sirius und James genießen, wollte sich mit Lily und den Mädchen lachend über die anwesenden Jungen lustig machen, wollte leben! Und nun war sie schon hier, gerettet und war doch gefangen. Gefangen in ihrem eigenen Körper, in ihrem eigenen Geist, der auf der einen Seite den Kontakt brauchte und sich nichts sehnlicher wünschte, auf der anderen Seite jedoch schreckliche Angst hatte. Sie spürte die sanften Schmerzen, die sich jedoch in ihrem Herz bildeten. Sirius. Es war so unerträglich schwer. Und sie schämte sich so vor ihm, es tat ihr weh, dass er wegen ihr so litt. Wie auf Befehl ging die Tür auf und Maya fasste panisch, sie wollte es nicht, doch sie tat es, nach der Bettdecke und zog sie höher, als sie jedoch gar niemand sah. Die Tür ging auch wieder zu und Maya zuckte merklich zusammen. Irgendwer war hier im Zimmer.

„Ja... James? Lily? Sirius? ...“ sie jammerte, sie hatte schreckliche Angst. Was, wenn es einer der Todesser war, der sie nun zurückholte. Was war, wenn man sie zurückholte und Regulus für das folterte, was er getan hatte? Sie schrie erschrocken auf, als etwas sie berührte, am Arm, ganz vorsichtig. Als sie den Blick senkte, sah sie eine Hundeschnauze und große graue Augen, die sie ansahen. Maya wich kurz zurück, doch die Augen ... diese Augen ... und sie begann, ohne dass sie es merkte, zu lächeln.

„Sirius!“ der Hund schien beinahe mit dem Kopf zu nicken und leckte ihr vorsichtig über die Hand. Maya spürte die Erleichterung, die sich in ihren Knochen breit machte.

„Sirius!“ sie strich dem Hund über den Kopf und sah, dass Sirius die Augen schloss.

„Ich habe dich so vermisst!“ Murrmelte sie und der Hund jaulte leise auf und Maya rutschte ein wenig an die Wand und zog die Decke mit sich, sodass der Hund neben ihr im Bett Platz fand. Sirius sprang auf das Bett und sah sie aufmerksam an. Er hatte die Ohren aufrecht und musterte ihr Gesicht.

„Es geht schon, schau mich nicht so an!“ murrmelte sie und Sirius stupste sie auf die Wange.

„Es tut mir leid, dass ich ... ich würde dich ... gerne ... als Mann .. aber ... ich ...!“ Sie wollte die Tränen zurückhalten, doch sie flossen aus ihren Augen und über ihre bleichen Wangen. Sirius Schnauzte stupste sie sanft an, als wollte er sagen, es wäre okay. Dann leckte er ihr vorsichtig die Tränen von den Wangen. Vorsichtig legte Maya ihm eine Hand auf den Hals und schloss die Augen.

„Sirius!“ Der Hund betrachtete ihr Gesicht und legte sein Gesicht dann neben ihres und sah ihr aufmerksam ins Gesicht. Lange sagte keiner der beide etwas, wobei man bei Sirius auch sagen konnte, dass er auch keine Geräusche von sich gab. Also herrschte Stille, Maya drehte ihren Kopf und drückte ihn in das Weiche Fell des großen Hundes. Maya fühlte sich geborgen, sicher und irgendwie auch beschützt.

„Danke, dass du ...!“ sie brach den Satz ab und der Hund ächzte kurz auf, was Maya nicht ganz verstand. Sie lehnte sich wieder zurück. Sie sah ihm in die Augen und erneut kullerte eine Träne aus ihrem Auge.

„Ich habe es nur wegen dir durchgehalten!“ Der Hund senkte den Kopf und nun schien es, als ob er weinte. Dann stupste er sie erneut an, mit seiner nassen Nase.

„Ich hatte eine solche Angst!“ nun schluchzte Maya erneut auf und legte die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Sie wollte sich auf der Seite zusammenrollen, doch das erlaubten ihr die geheilten Körperstellen noch nicht. Sirius richtete sich auf und kam näher.

In Sirius arbeitete es. Sollte er es wagen, sie richtig in die Arme nehmen zu können? Würde sie vielleicht zurückschrecken, es dann aber gut finden? Lily hatte gesagt, er solle bloß keinen Fehler und es damit noch schlimmer machen. Vermutlich hatte Lily sogar recht. Traurig senkte er den große Hundekopf und rieb ihn an Mayas Arm. Sie schluchzte, versuchte regelmäßiger zu atmen, was ihr jedoch nicht gelang. Vorsichtig leckte Sirius über Mayas Hände und schmiegte sich an ihrer Seite, bis Maya erschrocken oder schmerzerfüllt zurück zuckte. Sofort fühlte sich Sirius schuldig. Doch Maya beruhigte sich darauf wieder einigermaßen und deutete dem Hund an, sich wieder neben sie zu legen.

„Weißt du was?“ fragte sie dann irgendwann leise und der Hund hob den Kopf und spitze die Ohren, wobei er Maya aufmerksam ansah.

„Ich bin froh, dass du mein Rumtreiber bist!“

Hoffe, es hat euch gefallen!

Zurückgelassen

Hallo Leute :)

Neun Tage intensives Denken! Manoman, dieses Chap fiel mir echt verflückst schwer :):)

@zaubergirl: Antw: Heute gehts weiter :P und zwar mit etwas einer neuen Art, ich hoffe, es lässt sich trotzdem noch lesen! Ich bin mir nicht so sicher... aba mal sehen, was du dazu sagst :) viel Spaß beim Lesen :)

@Mrs.Black: Wir werden die Antworten auf deine Frage schon noch finden :) hoffe ich^^ :P aba danke für die Erinnerungen und für die Aspekte, ich hätte sie ohne deine Ideen gar nicht eingebaut :) dickes Lob :) fein aufgepasst :) dankefein, viel Spaß beim Lesen!!!

@SaM: Huhu Sonnenschein :) Na, aber da du nun alles gelesen hast, mit allem drum und dran, bin ich dir nicht mehr sauer! Du hast ja alles, mit allem drum und dran nachgeholt :) dankeschön für den Kommi :) hdgdl

@Darksidefan: Dan hoffe ich, dass du mit dem Lesen weiterkommst, wo du nun viel Zeit hast! Sogar ziemlich viel! Es sind nur Zeilen ... die bleiben! Danke

Seine Hände zitterten und er versuchte, seine Nervosität hinter seine kalte Maske zu schieben. Doch selber merkte er, dass diese Maske, die er nun seit Jahren stätig aufrecht erhielt, zu bröckeln begann. Langsam krochen immer mehr die Unsicherheit, das Wissen und die Angst in seine Züge, in seine Handlungen und nun hatte er es doch tatsächlich fertig gebracht, Verrat zu begehen. Verrat an seinem Sein. Er starrte starr vor sich hin und fragte sich, wie man so blöd sein konnte und wie man seinen Zielen selber so im Weg stehen konnte. Wie sehnte er sich zu dem Moment zurück, als er sich noch entscheiden konnte. An den Moment, wo er noch eine andere Richtung hätte einschlagen können. Als er gegangen war, hätte er ihn mitnehmen können und gemeinsam hätten sie eine neue Richtung eingeschlagen. So wie sie früher gewesen waren. Brüder.

Er legte den Kopf in die Hände und starrte betrübt vor sich hin, erinnerte sich zurück, an die Nacht vor vier Tagen.

Flashback

„Black, du kümmerst dich noch mit Mulciber um die Gangkontrollen, ich will keine Überraschungen heute Nacht erleben! Absolut Ruhe!“ ordnete Lucius Malfoy, das oberste Tier in ihren kleinen Reihen an und ihm blieb nichts anderes, als zu nicken. Er konnte dem Mann mit den weißen Haaren und den stechend blauen Augen einfach nicht die Zustimmung verweigern, es sprach gegen sein Wesen. Dennoch ... er musste handeln. Er musste reagieren. In seinen Zellen war eine unangenehme Spannung, er spürte den Druck, der sich in seiner Kehle absetzte und ihm die Luft zum Atmen nahm. Er musste handeln, bevor es zu spät war. Wenn er es nicht tun würde, er wusste, er würde bereuen! Er würde bereuen, eine weitere Chance vergehen lassen zu haben, sie einfach durch seine Finger rieseln zu lassen, wie Sand. Man lernt aus Fehlern, und so auch er. Noch einmal würde dies nicht passieren.

„Komm schon, Black! Beweg dich doch mal!“ Mulciber drängelte, wie immer. Es war stockdunkel, man konnte nur die Lichter an ihrem Zauberstab sehen, wie sie langsam durch die Gänge wanderten.

„Dieses Ding... also ... eigentlich sollte man sie so deinem Bruder zeigen! Es würde ihm sicherlich den letzten Rest geben!“ Er starrte stur geradeaus. Es würde Sirius den Rest geben. Es war schon fast zu viel für ihn selber gewesen, sie so zu sehen. Stundenlang danach hatte er noch an sie gedacht, wie verängstigt sie war, wie geschändet sie war und wie misshandelt. Wie sah man das dann auch noch als Freund? Schlimmer...

„Aber es geschieht ihm Recht!“ Er ballte die Hände zu Fäusten. Nicht Sirius litt, sondern Maya. Sie litt, und er litt vielleicht mit, und schon alleine der Gedanke an seinen Bruder, der vielleicht litt, betete, dass

irgendjemand ihm seine Freundin wiederbrachte, schon alleine dieser Gedanke sollte reichen, um aus seinen wirren Gedanken Tate zu machen. Denn den inneren Kampf kann man nur dann besiegen, wenn man auch in beide Richtungen, die gute und die schlechte, einen Schritt macht. Er hatte genug Schritt in die schlechte Richtung gemacht und nun würde es Zeit werden, seinem Vater die letzten schwarzen Haare zu rauben. Was würde dieser sagen, wenn er es herausfinden würde? Regulus stockte kurz. Wenn...

„Was ist los, Black? Träumst du? Aber hallo... wovon ist nur die Frage...?“ er hörte Mulciber reden und zog seinen Zauberstab. Wenn...

„Carmine dormiens“ flüsterte er und Mulciber sah ihn an und kippte im gleichen Moment in sich zusammen. Nervös knetete Regulus seine Hände. Sowas konnte er eigentlich recht gut, doch bei ihm gingen die Nerven komplett durch. Was wenn... Sein Herz raste, als er den Arm erneut hob und seinen Zauberstab auf den Todesser vor sich.

„Confundo!“ er veränderte Mulcibers Gedächtnis so, dass dieser, wenn er in 12 Stunden aufwachen würde, denken würde, sie beide würden angegriffen worden sein. Nun durfte Regulus keine Zeit verlieren, dass wusste er. Er eilte durch das Haus, immer bedacht darauf, nicht von seinen Opfern gesehen zu werden. Als sie alle schlafen schluckte er schwer und begab sich zurück zu Mulciber. Wenn Voldemort das herausbekam... seine Hand zitterte, als er seinen eigenen Zauberstab auf sich richtete

„Carmine dormiens!“ er spürte, wie sein Kopf schwer wurde und wie der Boden ihm näher kam, als die Beinen nachgaben und ...

Flashbackende

Seine nächste Erinnerung war die, dass er von Lucius Malfoy geweckt worden war. Er hatte ihn so feste getreten, dass er heute noch einen blauen Fleck hatte. Dann saßen er und Mulciber auf dem kalten Steinboden.

Flashback

Er hatte sofort wieder alles vor Augen gehabt und geistesanwesend hatte er gefragt: „Was ist passiert?“ Dank seiner noch vorhandenen Müdigkeit schien es bei Malfoy so angekommen zu sein, dass er wirklich nicht an einen Verrat dachte.

„Sie waren hier. Sie haben die Kleine geholt! Wisst ihr eigentlich, wozu ich euch rausgeschickt habe, Wache zu halten? Ihr solltet sie aufhalten, und nicht euch niederlegen und schlafen!“ Mulciber rieb sich den Kopf, wo man eine eindeutige Beule sehen konnte.

„Ich wollte nicht schlafen, aber... da war ... irgendjemand, der hat erst Regulus niedergestreckt und dann mich... irgend ein heller großer langer Zauberstab!“ Regulus atmete erleichtert aus. Das mit dem Verwirrungs- und Vergessens zauber hatte geklappt. Ertappt sah er auf, denn er dachte, dass sein Aufatmen definitiv verräterisch war, doch Malfoy startete Mulciber an.

„Kannst du dich an sonst noch was erinnern?“ fragte er bedrohlich und Mulciber schüttelte den Kopf. Dann wandte sich der Blick des Todessers zu Regulus, der vor sich hinstarrte und langsam auf die Beine kam. Seine Beine waren weich wie Pudding.

„Nein ... ich auch nicht! Es war auf einmal dunkel!“ Malfoy warf die Hände in die Luft.

„Seit ihr eigentlich zu irgendwas tauglich? Wisst ihr, was der Herr mit uns macht, wenn er herausfindet, dass die Kleine entkommen ist?“ Regulus senkte sofort den Kopf, so wie er es immer tat, wenn Malfoy mit ihm sprach. Dieser kleine Feigling, er würde es mit Sicherheit auf die beiden Wachen schieben, jedoch keine Verantwortung für die Handlung übernehmen.

„Aber die olle Hennek sollte doch aufpassen, was können wir denn dafür...!“ Mulciber konnte den Trotz nicht so gut verstecken, wie Regulus es konnte. Einen Moment sah Malfoy aus, als würde er Mulciber gleich anfallen. Dann hellte sich sein Blick minimal auf.

„Er wird nicht erfahren, dass wir versagt haben! Black, ruf den Lord, Mulciber, wir suchen die vornehme Frau Hennek und bringen sie schon in den Saal!“ Mit wehendem Umhang eilte Malfoy den Gang entlang.

„Elender Schnösel!“ presste Mulciber neben ihm raus und folgte dann aber doch dem Todesser. Regulus stand alleine in dem Gang und starrte auf seinen Unterarm. „Rufe den Lord!“ Seine Finger bewegten sich wie von alleine unter den Stoff seiner Robe und berührten das dunkle Mal, worauf er spürte, dass der Lord alarmiert war. Nun musste er noch besser schauspielern. Wenn er herausfinden würde...

Es war grausam, daran konnte er sich noch erinnern. Vorsichtig strich er über die Wunde, die er aus jener Situation mit herausgenommen hatte. Jeder von ihnen hatte die Wut des Herrn zu spüren bekommen, jeder. Doch während er seine Todesser noch milde behandelte, hatte er seine enge Verbündete solange gequält, bis ihre Stimme heiser vom vielen Schreien war. Sie hatte seinen kleinen persönlichen Triumph entkommen lassen, obwohl sie ihm geschworen hatte, sie gefügig zu machen. Voldemort war, gegen seine Natur der Ruhe und lauernden Grausamkeit, explodiert und mit ihm auch die Flüche aus seinem Zauberstab. Nun hatte sie sich die Wut des dunklen Lords zugezogen. Voldemort hatte verordnet, dass seine Todesser abziehen sollten, und hatte zwei Leichen, die er vor Wut und Empörung in der Luft zerpfückt hatte, zurückgelassen. Seine Todesser waren geduckt aus der Halle gelaufen, einige beinahe geflohen und hatten sich dort noch einem Zischenden Befehl des Verschwindens unterordnen müssen. Regulus war sofort appariert. Nun ging es wieder nach Hogwarts, aber erst nach Hause.

„Du hast natürlich dein Bestes gegeben, nicht wahr, Regulus? Du hast es versucht!“ Regulus senkte den Kopf und nickte, worauf sein Vater ihm auf die Schulter schlug.

„Dann gibt es nichts, was den Scham hervorrufen sollte, nur die Wut. Wieder hat dein vermaledeiter Bruder das bekommen, was er wollte!“ Regulus nickte nur und schlug die Augen nieder. Er hatte das bekommen, was er brauchte, zum Leben. Er hatte das Mädchen bekommen, ohne das er nicht mehr leben konnte. Das Mädchen mit der Lebensfreude, die durch ein paar Flüche der gemeinsten Art unterbunden worden war, das Mädchen mit dem Lachen, was aus ihrem Körper durch Angst und Terror vertrieben worden war, das Mädchen mit den ausmerksamen und einfühlsamen Augen, die nun trostlos und emotionslos an die Wand sahen. Regulus konnte das Bild von der ehemaligen Schönheit nicht aus seinem Kopf bringen, so sehr er es auch versuchte. Ihr Leiden fügte ihm Sorge und Leiden bei.

„Wir haben Besuch, Regulus! Deine Tante und deine Cousinen sind da!“ Regulus sah ihn ausdruckslos an und folgte dann seinem Vater die große, dunkle Treppe bis er im Wohnzimmer stand und dort Bellatrix und Narzissa standen, beide in eleganten Kleidern und ihre Mutter Druella, wie sie mit seiner Mutter Walburga redeten. Orion lächelte seinen Nichten zu und schubste Regulus in den Raum. Narzissa, die genauso alt war die Regulus und mit ihm nach Hogwarts ging, lächelte ihn verhalten an. Bellatrix hingegen sah ihn wissbegierig an.

„Man sagte, sie sei entkommen!“ mehr sagte keiner, doch Regulus senkte erneut den schwarzhaarigen Kopf und nickte dann kaum merklich, worauf ein empörtes Schnauben von Bellatrix kam. Er wagte es nicht, den Kopf zu heben und sie anzusehen.

„Sie ist zäh, doch ich wette, ihr hattet sie beinahe gebrochen! Der Herr sprach von einem Wrack, ich hätte diesen Blutsverräter nur zu gerne so gesehen! Und obwohl sie nichts wert ist, hatte der Herr große Planungen mit ihr! Unverschämtes Balg, sie wusste nicht, was sie hatte! Nichtsnutz, wie ihr Freund!“ Bellatrix redete sich in Rage, ihre Wangen zeigten ein sanftes Rot und sie wirkte beinahe verrückt mit ihren langen, krausen Haaren und dem großen, dunklen, wunderschönen Augen. Regulus sah sie nur kurz an und senkte dann sofort vor der älteren wieder den Blick.

„Unfähig, dieser Malfoy, sagte ich doch!“ knurrte sie noch abschließend und Narzissa sah sie beinahe empört an.

„Lucius konnte sicherlich nichts ausrichten! Es waren noch mehr da, als er!“ Regulus erkannte die Sorge und die Verteidigung die bei seiner Cousine zu hören war. Er ekelte sich, wie konnte er es nur bei dieser falschen Familie aushalten.

„Lucius konnte nichts ausrichten, der Herr gab den dort vorhandenen Wachen die Schuld!“ murmelte er und Narzissa nickte ihm dankend zu.

„Siehst du!“ wand sie sich an ihre ältere Schwester, worauf diese leise ächzte.

„Unverantwortlich! Man könnte meinen, ihr wüsstet nichts von den großen Plänen! Dies war eine verpasste Chance, wisst ...!“

„Bella, wir sollten bei unserem Besuch nicht über politische Themen sprechen!“ Druella stoppte ihre mittlere Tochter und sah sie mahnend an, worauf Bellatrix sich elegant auf einem Stuhl niederließ und schwieg. Walburga kam auf Regulus zu und hob sein Kinn an, worauf sie den Kratzer auf seiner Wange sah. Sie schüttelte nur den Kopf und strich ihm kurz durch die Haare. Diese, einer der wenigen, Gesten, die

Regulus von seiner Mutter zu spüren bekam, zeigte nichts von Liebe, sie zeigte etwas von Stolz. Sie war stolz auf ihn, auf den Erben der Blacks. Noch. Doch wenn sie wüsste...

Seine Hand zitterte merklich, als er die Feder auf das Papier setzen wollte. Es würde schlimmer werden, er war sich so sicher, dass das falsch war. Er würde sich verraten, irgendwie. Sie würde ihn jagen, ihn verstümmeln und ihn dann entehren. Sie würden ihm alles nehmen. Und dennoch reihten sich die Buchstaben auf dem Pergament, ohne dass er es wollte. Seine Hand und sein Gehirn hatten sich verschworen, gegen sein Gewissen, gegen sein Geist.

M-

es ist gefährlich, mir zu schreiben! Dennoch muss ich dir danken dafür.

Ich bin entkommen, ich bin unentdeckt und sie haben noch keine Ahnung. Doch der Tag wird kommen, da unser Geheimnis an die Öffentlichkeit treten wird und man mich verfolgen und mich töten wird.

Aber eins möchte ich dir noch einmal, wie bereits schon getan, versichern. Ich habe in vollem Bewusstsein gehandelt und es war gewollt. Ich habe mich nicht bedrängt oder dazu verpflichtet gefühlt, denn dein Leben ist es mir wert.

Jeder Versuch, dich zu retten, wäre es wert gewesen, auch wenn du es anders siehst. Ich hätte für euch mein Leben gegeben.

RAB

Verrat.

„Abschaum!“

„Was hast du dir dabei nur gedacht, Regulus? Willst du so werden wie dein Bruder, ungeachtet, verzogen, dumm? Willst du es darauf ankommen lassen? Du hast es bereits!“

„Wie kannst du es nur wagen? Du bist angesehen gewesen!“

„Verräter! Der Herr hat dir vertraut! Du hast ihn entwürdigt, dafür werde ich dich entwürdigen!“

„Regulus, du stehst dir selber im Weg!“

„Abschaum! Du bist das allerletzte. Wo willst du jetzt hin, hm? Verlassen von der Welt, keine Familie, dein Bruder will dich auch nicht sehen, du hast nur noch Feinde in dieser Welt! Niemand, der dich beschützt, niemand, der dich rettet!“

Regulus schlug im Schlaf um sich. Er wollte diese Stimme seiner Familie nicht mehr hören, alle waren da und redeten auf ihn ein. Narzissa, Bellatrix, Druella, Cygnus, seine Eltern...

„Du bist wohl nicht mehr ganz bei Trost, unseren Namen so in den Dreck zu ziehen!“

„Wir werden dich enterben!“

„Ich werde dich töten für den Verrat an meinem Lord!“

Seine größte Angst. Was würde passieren, wenn sie es herausfinden würden? Die Nervosität ließ seinen Magen zusammenziehen. Sie würden ihn töten. Er hatte niemanden. Konnte er Sirius vertrauen? Konnte er auf Maya zählen? Was würde passieren, wenn...?

„Ich brauche dich, Bruder!“

Flashback

„Geh sofort auf dein Zimmer, du Blutsverräter und lass dich hier heute nicht mehr blicken!“ Orion schrie beinahe, der 15jährige Sirius sah ihn trotzig an und erhob sich vom Fußboden, sah seine Mutter ohne mit der Wimper zu zucken an und verließ den großen Salon. Regulus betrachtete besorgt den Gang seines Bruders, wie trotzig er den Befehlen folgte. Warum konnte er nicht einfach mal die Klappe halten?

„So ein Nichtsnutz! Wir werden ihn schon noch zur Vernunft bringen!“ Orions Stimme ließ Regulus einen Schauer über den Rücken laufen. Er war so ernst, so eiskalt.

„Ich zweifle, Orion! Ich zweifle!“ Walburga setzte sich auf den Sessel und sah grimmig zu ihrem Mann hoch.

„Aber er wird keine Schande für das Haus der Blacks mehr sein! Sonst betrifft ihn der Tod!“ Erschrocken

sah Regulus auf und sein Blick kreuzte sich mit dem Blick seiner Mutter.

„Geh hoch, Regulus! Ich schicke Kreacher, er soll dich dann zum Essen rufen! Bis dahin will ich dich hier unten nicht sehen!“ Regulus sprang erschrocken auf und eilte die Stufen zu den Schlafzimmern hoch. Sirius Zimmertür war zugezogen und zögerlich klopfte er an dieser Tür, die Tür seines großen Bruders. Sirius sah auf. Sein kleiner Bruder Regulus betrat sein Zimmer, schleichend. Er war mit seinen knappen 12 Jahren nun in Hogwarts, machte den richtigen Weg der Familie Black. Sirius schnaufte verächtlich. Doch nun sah Sirius in dem, ihm so ähnlichen Gesicht von Regulus nur Angst und Sorge.

„Sirius, warum tust du das nur immer?“ zögerlich ließ er sich auf der Bettkante seines großen Bruders nieder.

„Was genau meinst du, Reg?“ seine Stimme war kalt, voller Hohn und Abneigung. Der jüngere schlug die Augen nieder.

„Du ... legst es drauf an! Sirius, du musst doch nur so tun, als wärst du perfekt! Nur so tun! Und das kannst du! In Hogwarts können sie dich nicht kontrollieren! Aber du ... du lehnt dich auf! Du musst natürlich beweisen, dass du gegen sie bist! Wieso musst du nur so mutig sein?“ Sirius hob überrascht über die Sorge eine Augenbraue.

„Weil ich ein Gryffindor bin!“ Nun ließ Regulus endgültig den Kopf hängen.

„Dann werde ich es wohl nie schaffen!“ Es herrschte Ruhe, Schweigen erfüllte den Raum, hinterließen Fragen in der Luft.

„Weißt du, du bist mein großer Bruder! Und ich habe immer irgendwo gehofft, so zu werden wie du! Du bist der ältere! Du bist der Erbe! Du ... und dann, dann wird mir bewusst, dass du alles gar nicht willst! Und dass ... ich meine ... du lehnt dich jetzt schon gegen sie auf! Wenn du dann in ein paar Jahren raus bist ... vielleicht früher, als für uns alle gut ist ...!“ Erneut herrschte Stille, Sirius beobachtete seinen Bruder nur skeptisch, der plötzlich voller Panik den Kopf hob und ihn mit den gleichen grauen Augen ansah, mit denen er gemustert wurde.

„Wenn du gehst, hängt diese ganze Last auf mir alleine! Ich ... ich will mich so gerne auflehnen ... doch mein Mut dazu ...!“ er schwieg. Nun war es Sirius, der sprach.

„Regulus! Weißt du, auch wenn du nicht verstehst, warum ich es tue...!“

„Ich verstehe es aber! Du kämpfst ja für dich richtige Seite! Für ... die bessere Welt!“ Regulus stieß kurz ein Seufzen aus, dann richtete er sich von der Bettkante auf.

„Reg, auch wenn ich gehe... ich werde immer aufpassen, ja? Ich werde immer da sein! Du bist mein Bruder! Ich verspreche dir, immer da zu sein, wenn du mich brauchst!“

Flashbackende

Aber ... er war ein Todesser! Und nun war er ein Verräter! Wohin gehörte er? Er war einfach Zurückgelassen, musste mit sich selber zurechtkommen, mit den anderen, mit den Todessern, mit seinem Schicksal, seinem Gewissen und seinen Eltern. Aber ... wo gehörte er hin?

Kommiss? Irgendwelche Ideen, wies weitergehen soll?

D-.

Ein Gespräch mit Dumbledore

Hallo Leute :)

da bin ich wieder mit einem Chap im Rucksack^^ :P hoffe, ihr findet es gut :)

@Mrs.Black: Eine Medaille hat auch zwei Seiten, also muss ich auch die dunkle Seite beleuchten! :) Und so gehts weiter :) ich hoffe, du magst es!!

@zaubergirl: Obwohl wir beide eingestehen muss, dass die Handlung ... Im Moment recht "steht" und ziemlich retardierend ist :) xD aba was solls ... :) hoffe, du magst das Chap :) viel spaß!!

@Krone: Danke für deinen Kommi :) hoffe, dir gefällt dann auch das neue Chap, was mal ... wieder etwas retardierend ist, aber ich bringe bald wieder Action rein^^ :) viel spaß :)

Eine Stimme hatte sie geweckt. Vor Schmerz hatte sich bei ihr alles zusammengezogen, als sie die wütende Stimme auf dem Flur gehört hatte, doch als sie dann Sams beruhigende Stimme vernahm, lehnte sie sich sofort wieder zurück. Keiner würde ihr hier etwas tun, war sie sich sicher. Es war immer das Gleiche. Eigentlich fühlte sie sich sicher, beschützt und vollkommen behütet, doch wenn sie träumte, lebte sie in der Hölle, durchlebte die zwei Monate noch einmal, spürte die Flüche und die Hände. Wenn sie dann aufwachte, dann war es meist von wirren Stimmen auf dem Gang, oder von ihrem eigenen Schreien oder Weinen, was ihr niemand nehmen konnte, nicht mal Sirius. Sie wusste, dass sie irgendwann und zwar bald, daran zerbrechen würde, würde sie mit niemanden darüber reden. Doch sie konnte nicht. Sie konnte das Erlebte, mit der gesamten Wahrheit, der Widerlichkeit, des Ekels, des Grauen, sie konnte nicht jene Geschichte, die doch so viel Wahrheit war, erzählen und damit noch einmal durchleben. Zu groß war die Angst vor dem Erlebten.

Es ging ihr besser, seitdem Sirius als Hund zu ihr kam und seitdem sie Briefe von Regulus erhielt. Es gab ihr die Gewissheit, dass es vorbei war, dass dieses Grauen tatsächlich ein Ende hatte. Obwohl sie wusste, dass diese Grausamkeit weiter wallen würde, in ihr, in ihren Träumen und in ihrer Seele, obwohl sie wusste, dass diese Grausamkeit außerhalb der schützenden Mauern weiter existierte und vielen anderen Menschen das Gleiche antat, wie man es ihr angetan hatte. Wozu?

Ein Klopfen an der Tür ließ sie aufschrecken. Sie krampfte automatisch zusammen und zog die Bettdecke eng an ihre Brust.

„Ja?“ ihre Stimme krächzte und Lily steckte ihren Kopf durch die Tür, lächelte. Als Maya die schönen grünen mandelförmigen Augen sah, entspannte sie sich. Lily schlüpfte durch die Tür und ließ sich neben Maya nieder. Sie trug ihre Trainingssachen und Maya musterte sie beinahe neidisch. Sie wollte auch so gerne wieder raus. Sie wollte zumindest dabei sein, wenn die anderen übten. Sie war sicherlich schrecklich weit zurück, die anderen viel besser als sie. Doch ihre Gesundheit und ihre Angst verboten ihr eben das Vorhaben, zu üben.

„Meine Güte, langsam habe ich das Gefühl, wir werden Zauberersklaven!“ Maya schmunzelte.

„Aber ihr könnt euch wehren!“ Lily nickte und lächelte Maya dann an, ehe sie ihre wundervollen roten Haare aus ihrem Gesicht strich, sah sie plötzlich unheimlich ernst aus. Ihre dünnen Augenbrauen waren besorgt nach oben gezogen und auch das Grün in ihren Augen wirkte auf Maya besorgt. Ein ungutes Gefühl machte sich in der Hexe breit.

„Dumbledore ist unten!“ Maya hob eine Augenbraue und ließ Lily aussprechen.

„Er will mit dir reden! Ich soll vorher nur fragen, ob du möchtest, dass er hier hinein kommt! Weil ... du weißt schon!“ Maya sah sie überrascht an.

„Ich glaube, vor Dumbledore brauche ich mich wissentlich nicht fürchten!“ Lily seufzte tief.

„Vor Sirius auch nicht, Maya! Und James erst Recht nicht! Die Jungs sind fix und fertig, weil sie nicht zu dir können und dir nicht helfen können!“ Maya senkte den Blick und spürte wieder diese Schuld in sich. Sie wollte ja, aber sie konnte nicht. Sie schwieg und Lily strich ihr sanft über die Hand. Auch Lily wusste, wie

schwer es für Maya war. Oftmals versuchten sie es, wieder und wieder. Auch wenn Lily ihr gut zusprach, James konnte ihr nicht näher kommen. Weder er, noch Sirius. Beide mussten hinter der verschlossenen Tür bleiben, wie auch Remus und Taylor. Oftmals schämte sich Maya dafür, Lily bemerkte dies sehr wohl.

„Ich hole Dumbi!“ Maya sah überrascht auf und blickte in das Gesicht von Lily, die sie wieder besorgt gemustert hatte und nun aufgestanden war.

„Dumbi?“ Lily zuckte grinsend die Schultern. Maya konnte nur die Augen verdrehen.

„Meine Güte, James färbt auf dich ab!“

Erneut klopfte es. Maya straffte ihre Schultern.

„Herein!“ sie versuchte, so selbstsicher zu wirken, wie sie konnte. Doch als die Tür aufging und Dumbledores große Statue dort auftauchte, schrumpfte Maya in ihrem Kissen zusammen, bis die große Gestalt des Mannes nicht mehr im Türrahmen stand und sie das freundliche und mitleidige Gesicht des alten Mannes sehen konnte.

„Maya!“ Diese lächelte den Mann an und deutete auf den Stuhl neben ihrem Bett. Dumbledore ließ sich elegant darauf nieder.

„Sehr aufmerksam, Dankeschön!“ Eine kurze Pause entstand.

„Wie geht es dir, Maya?“ Maya straffte die Schultern und lehnte sich dann zurück. Sie musterte kurz das Gesicht des Mannes, der so weise und klug war, ebenso wie er mutig war und sehr gefürchtet. Er war einfach Albus Dumbledore, anders konnte man es nicht sagen. Maya musste lächeln, als sie feststellte, dass er bei ihr sein konnte, seine Aura störte sie nicht, beängstigte sie nicht. Er strahlte derartige Güte und Liebe aus, eine Weisheit und einen Glanz, der Mayas Ängste verwischen ließ.

„Es geht vorwärts, Sir! Ich fühle mich schon um einiges besser!“ antwortete sie und musterte dabei ihre Fingernägel. Dumbledore faltete seine Hände in seinem Schoß und musterte kurz ihre Finger, dann ihr Gesicht. Es war erschreckend zu sehen, was andere ihm gesagt hatten. Dieses starke und stolze Mädchen war in ihrem Kern, der früher so verwurzelt gewesen war, gebrochen.

„Mir ist durchaus bewusst, was ich hier von dir verlange! Man sagte mir, dass du es mit keinem Mann in einem Raum aus hältst, nicht einmal mit Mister Black!“ Maya nickte nur und senkte den Blick, wobei es mehr Scham war, die sie dazu bewegte.

„Aber ein schlaues Kerlchen wie ihr Freund unterwirft sich keinen Hürden, nicht wahr, Maya!“ Dumbledore deutete auf die schwarzen Hundehaare, die vereinzelt auf dem Bett und auf dem Boden lagen. Maya sah überrascht auf. Dumbledore lachte.

„Weißt du, es hat definitiv Vorteile, ich zu sein. Als Schulleiter bekommt man einiges mit! In Hogwarts gibt es nichts, oder zumindest fast nichts, was mir entgeht. Dafür ist Hogwarts zu sehr ein Teil von mir oder Ich bin ein Teil Hogwarts! Aber ich muss sagen, Mister Black und Mister Potter haben es mir reichlich schwer gemacht, mehr zu erfahren! Erst in der fünften Klasse konnte ich es ihnen nachweisen, was sie taten!“ Maya sah ihn ungläubig an.

„Sir! Aber sie haben die beiden nie...!“ sie brach ab, Dumbledore lächelte.

„Nun, nein! Einerseits, irgendwie war ich stolz. Nicht jeder Zauberer schafft es, sich etwas so schwieriges zu unterwerfen wie der Animagie! Doch Mister Potter und Mister Black schafften es sogar, es Mister Pettigrew beizubringen, was definitiv eine Leistung war! Es machte mich stolz als Schulleiter, solche Schüler zu haben! Außerdem, ich wollte zwei so unschuldige und verspielte Kinder nicht nach Azkaban bringen, nur wegen ein wenig Zauberei! Denn was sie taten, taten sie nie, um sich selber zu bereichern. Es war eine Hilfe für Mister Lupin! Und auch dafür ziehe ich meinen Hut vor den Rumtreibern, die man wahrhaftig so nennen kann! Denn sie waren die größten Rumtreiber, die ich in meiner Zeit erlebt habe! Wer hätte schon den Mut, außer die wahrhaften Gryffindor-Rumtreiber, sich zu Vollmond mit einem voll ausgewachsenen Werwolf abzugeben?“ Daraufhin wusste Maya keine Antwort. Sie hätte diesen Mut nicht.

„Und auch mit dieser Tat, dass Mister Black sogar als Hund versucht, ihnen zu helfen, zeigt doch seine wunderbare Hilfsbereitschaft und seine Aufopferung! Wozu hätte ich einen solchen Menschen von Hogwarts nach Azkaban bringen sollen?“ Dumbledore lächelte und Maya knetete nervös ihre Hände. Ein Leben ohne Sirius? Im Moment konnte sie sich das nicht vorstellen und wollte es auch nicht.

„Ich bin froh, dass Sie es nicht getan haben, Sir!“ Dumbledore lächelte und nickte dann.

„Ja, so sehr Mister Black auch der Kindskopf ist, so sehr kann er auch besorgt und beinahe eine Glücke

sein! Seine Sorge um dich war ihm jederzeit anzumerken, er war außer sich.“ Maya senkte den Kopf und wusste, dass Dumbledore wahres sprach. Eine kurze Pause entstand. Maya knetete ihre Finger nervös auf der Bettdecke und schloss dann kurz beängstigt die Augen.

„Sir, sind Sie hier, um mich zu fragen, was passiert ist?“ fragte sie dann leise und Dumbledore seufzte tief, die amüsante Stimmung schwang um.

„Würdest du es mir erzählen, wenn du es könntest?“ Maya hob den Blick. Sie hatte noch nicht darüber gesprochen. Weder mit Sirius, noch mit Lily, noch mit Maria, nicht mit James und nicht mit Sam oder Taylor. Maya hob den Blick. Dumbledore wusste alles, Dumbledore konnte helfen.

„Ich würde, Sir!“ Dumbledore lächelte sie dankbar an und beugte sich ein Stück zu ihr vor.

„Und Maya ... kannst du es?“ Maya seufzte noch einmal tief und straffte dann die Schultern.

„Ja, Sir!“ Dumbledore schmunzelte kurz, dann sah er sofort wieder besorgt aus.

„Maya, warum wollten sie dich?“ Maya biss sich auf die Lippe. Er fing gleich mit dem Schlimmsten an.

„Ich bin ... eine Maschine für sie, Sir! Vielleicht wissen sie von dem schwarzmagischen Fluch, der auf die Familie Hennek gelegt wurde und dann wieder durch einen weißen Zauber gebändigt wurde. Sie wollten eben diesen lösen, um mich zu einer mörderischen Bombe zu machen... Ich würde alles töten, was kein reines Blut hat, Sir!“ Dumbledore musterte ihr Gesicht. Er schien etwas in ihren Augen zu suchen, doch sie sah ihn nur scheu an. Er erkannte die Angst, erkannte mit seinen weisen Augen die Panik und auch die Verletztheit dieses Mädchens.

„Du wusstest es vor deiner Geiselnahme!“ Maya nickte und senkte den Kopf.

„Warum hast du nicht mit einem Erwachsenen darüber geredet?“ Maya seufzte tief.

„Ich dachte nicht, dass sie mich bekommen würden! Die Drohungen erschienen mit alle so leer! Und. ... was hätte es geändert? Sie hätten mich so oder so bekommen!“ Dumbledore legte den Kopf kurz schief und strich sich durch seinen leicht grauen Bart.

„Sie hätten dich vielleicht bekommen! Aber du darfst unsere Schutzvorkehrungen nicht unterschätzen, Maya! Wir sind, wenn es auch nicht so scheint, dauernd auf der Hut, wir wissen, dass diese Menschen uns einzeln holen werden! Bis jetzt ist es noch keinem gelungen, weil wir zu gut geschützt sind! Wir möchten auch euch schützen, denn ihr seid unsere Zukunft! Du hättest mit mir reden können!“ Maya nickte.

„Ich weiß und im Nachhinein wurde mir auch bewusst, dass es besser gewesen wäre! Aber ich wollte in dem Moment ... keine unnütze Last sein und das schon ... also bei diesen Kleinigkeiten wie Drohungen!“ Dumbledore seufzte.

„Im Nachhinein ist man meistens schlauer!“ Er lächelte kurz, aber es sah hart und müde aus.

„Wie ist es ihnen gelungen, dich dort hin zu bekommen?“ Maya senkte den Kopf.

„Durch einen Portschlüssel!“ Dumbledore nickte.

„Derartiges habe ich mir gedacht!“ Einen Moment schwieg er, dann betrachtete er sie durch seine blauen Augen.

„Möchtest du mir erzählen, was dort passiert ist?“ Maya räusperte sich kurz.

„Ich ... sie haben versucht, die Flüche zu lockern! Irgendwann hatte ... also .. meine Mutter keine Geduld mehr mit meinem Trotz und mit meiner ... Selbstsicherheit und sie fing an, mich auf verschiedene Arten zu foltern! Voldemort hat gesagt, er würde mich eigentlich sofort getötet und vermutlich hätte er es auch ... also ... wenn nicht Mutter ... sie hat ... aber es war irgendwie keine Befreiung!“ Dumbledore nickte, doch dann stockte er. Sein Blick verriet Sorge und eine plötzliche Anspannung trat in seine Gesichtszüge, die Maya erstmals ein wenig zurückschrecken ließ.

„Du hast Voldemort selber gesehen? Er war dort? Wie wirkte er auf dich?“ Maya schloss kurz die Augen.

„Er hat mir nichts getan, im Gegensatz zu vermutlich 20 anderen in meiner Gefangenschaft! Er war ... eiskalt, direkt ... unverblümt und furchtbar eitel! Schon alleine seine Nähe ... es war beängstigend und furchteinflößend. Er hat eine wahnsinnig dunkle Ausstrahlung, sein ganzes Sein wirkt böse! Ich habe ... noch nie einen Menschen gesehen, der ... so unmenschlich war, in seinem Aussehen und in seinem Handeln! Er war ... oder ist ... ein wahrer dunkler Lord!“ Draußen hörte sie, wie jemand auf und ab lief, doch sie ignorierte es. Erneut nickte Dumbledore.

„Er hat dann seine Todesser beauftragt ... auf mich zu achten! Das haben sie auch getan, sonst wäre ich nun nicht hier!“ Maya wusste nicht direkt, ob sie ihm das mit Regulus erzählen sollte. Doch Dumbledore kam ihr zuvor. Einen Moment schwieg er noch, dann begann er erneut zu sprechen, sehr leise.

„Er hat großen Mut bewiesen! Er hat uns sehr geholfen! Ich hätte zwar gerne gewusst, was ihn zu so einem

Slytherin-untypischen Handeln verleitet hat, aber ich muss sagen, ich bin froh, dass Mister Black doch das Herz hat, was wir alle in ihm gesehen haben!“ Maya senkte den Blick. Dumbledore entging nichts.

„Sie wissen, dass er es war!“ Dumbledore nickte.

„Wie bereits gesagt, mir entgeht nichts!“ er zwinkerte ihr zu.

„Sir ... würden ... ich weiß nicht, wie er in Hogwarts ... also ... könnten Sie vielleicht ein Auge auf ihn werfen? Ich möchte ... also ... er soll nicht wegen mir von seinen Mitschülern unterdrückt und gequält werden!“ Dumbledore nickte.

„Ich werde sehen, was sich machen lässt! Wollen wir hoffen, dass Mister Black sich zurückführen lässt und dass noch einige solche Taten folgen! Allerdings muss man sagen, dass dies natürlich schwierig ist, wo will er denn schon nach Hogwarts hin?“ Dumbledore brummte in seinen Bart und strich sich durch eben diesen, mit seinen langen, bleichen Fingern.

„Ich hatte mir überlegt, ihn mit zu Sirius und mir zu nehmen!“ antwortete Maya und der alte Mann sah sie überrascht an.

„Das würdest du tun, Maya?“ Maya legte den Kopf schief.

„Ich verdanke ihm mein Leben! Da ist es nur gerecht, wenn ich ihm seins rette!“ sie zuckte mit den Schultern und Dumbledore sah sie lächelnd an.

„Weiß es Sirius schon?“ Maya schüttelte den Kopf.

„Er weiß noch gar nichts! Ich konnte es ihm nicht sagen, auch wenn ich es gewollt hätte!“ Dumbledore nickte.

„Damit würdest du Regulus sehr helfen, Maya! Und es wäre eine eindeutige Geste an alle unterdrückten, die sich lieber auf unsere Seite schlagen würden! Es würde eindeutig zeigen, dass wir helfen wollen, nicht nur zerstören!“ Maya senkte den Blick und betrachtete die weiße Bettdecke, die Dumbledores Bartfarbe ähnelte. Bei diesem skurrilen Gedanken musste sie beinahe lächeln.

„Maya ... ich und wir alles wissen, was dir dort wiederfahren ist! Wir wissen zwar nicht alles, aber die körperlichen Beweise haben uns einiges über die Gefangenschaft erzählt. Es war für uns alles schockierend, natürlich können wir nicht so empfinden, wie du, weil du es leider erleben musst! Außerdem weiß ich, dass du von der momentanen Trennung von Sirius, sei es auch nur körperlich, leidest!“ Maya senkte die Augen und vor ihrem Auge tauchten wieder Szenen auf, wie Dylan die Tür aufstieß, seine große Gestalt den gesamten Türrahmen ausgefüllt hatte und wie er zu ihr gekommen war und sie genommen hatte, auf dem kalten Boden. Tränen traten in ihre Augen und sie versuchte die Schmerzen, die in ihrer Seele entstanden, zu unterdrücken. Ein leiser Schluchzer entwich ihrer Kehle und sie schlug die Hände vor das Gesicht. Dumbledore wartete geduldig, bis sie sich wieder beruhigt hatte. Sie atmete fiebrig und äußerst unruhig, und der alte Mann legte ihr mitfühlend eine Hand auf die Schulter, vorsichtig und sanft. Maya schreckte kurz zurück, doch sah dann die blauen Augen.

„Wir sind Zauberer, Maya! Wir können dir helfen! Aber natürlich müssen wir dich fragen! Ich weiß, du leidest unter dem Vergangenen! Möchtest du, dass wir dein Gedächtnis verändern und dir die schmerzhaften Erlebnisse nehmen?“ Maya sah auf und sah ihn durch ihre rotgeweinten Augen an. Sie schnappte nach Luft, erneut versuchte sie sich damit zu beruhigen. Für ein Teil ihrer Seele war dies eine Lösung, doch die andere schrie und brüllte gegen dieses Verbrechen an ihrem Verstand. Maya biss sich auf die Lippe.

„Sir ... das ... ist ausgesprochen aufmerksam!“ Dumbledore nickte und sah sie abwartend an.

„Doch ich fürchte ... das geht nicht! Ich kann nicht ... das ... es würde mir die Schmerzen nehmen, aber es wäre nichts mehr so wie früher! Und ... ich glaube, das geht nicht!“ Dumbledore sah sie besorgt an.

„Was ist mit Sirius?“ Maya seufzte.

„Er ... ich ... auch er wird sich da immer dran erinnern! Wir werden einen gemeinsamen Weg finden! Ich glaube fest daran!“ Dumbledore nickte und lächelte dann.

„Er liebt dich, Maya. Keiner will dir hier etwas böses, denn was geschehen ist, ist geschehen! Ich kann dir nicht versprechen, dass so etwas nicht wieder passiert und ich glaube, du wärst auch nicht so naiv, mir es zu glauben! Dort draußen zieht ein Sturm auf, ein Sturm von unbekannter Größe, der noch nicht auf seinem Höhepunkt ist! Wir werden alle großen Nerven benötigen, Kraft, und vor allem, das wichtigste, wir brauchen Stärke, um uns gegenseitig stärken zu können. Wir brauchen Liebe! Und wir brauchen Vertrauen! Wir brauchen Zusammenhalt, damit diese Menschen, was man dir angetan hat, nicht mehr mit vielen machen! Wir brauchen Hoffnung!“ Maya senkte den Kopf. Dumbledore hatte Recht. Wo war ihre Hoffnung? Draußen auf dem Flur. Wo war ihre Liebe? Draußen auf dem Flur. Wo war ihre Stärke? Draußen auf dem Flur. Wo war ihr

Vertrauen? Draußen auf dem Flur. Er hatte lange genug gelitten, sie auch! Es war Zeit, weiter zu gehen!
Weiter zu schauen und weiter zu kämpfen, für eine Welt, für die sich das Kämpfen lohnt

und wie ist das Chap? Jemand vorschläge, wie es weiter gehen soll?

Mehr Romantik?

Mehr Zauberei?

Mehr Action?

sagt mir, was ihr lesen wollt! Ich glaube, ihr mögt es alle gar nicht, bis auf Krone, Mrs.Black und
Zaubergirl ... :(*sorge*

Mutig, wie ein echter Gryffindor

Hallo Leute :)

hier kommt nochmal ein ... nicht so romantisches und zauberhaftes Chap, aba ich verspreche, es wird bald wieder besser weitergehen :)

@Krone: Danke für den Kommi :) Danke für die Vorschläge, ich werde versuchen, es einzubauen^^ :P xD kann aba dieses Mal mal ein bisschen dauern, mal sehen :)

@Mrs.Black: Danke :) für die Blumen! Ja, ich finde Dumbledore ist eine umwerfende Person, voller Weisheit und Gutmütigkeit! Iwie hab ich immer das Gefühl, ihn nicht richtig rüber zu bringen^^ :PxD mal sehen, was du zu dem neuen Chap sagst!! :)

„Komm her!“ Sirius kroch auf das Bett, legte seine Schnauze auf ihre Hand und sah sie lange an. Seine Augen zeigten Trauer und starrten sie dennoch so aufmerksam an. Einen Moment schwieg Maya, ihr Herz schlug beinahe bis zu ihrem Hals. Langsam schloss sie die Augen.

„Dumbledore hat Recht. Wer nicht wagt, der kann nicht gewinnen! Und ich bin ein Sieger!“ murmelte sie, als sie die Augen öffnete sah sie, dass der Hund sie neugierig und gespannt ansah. Maya kralte ihn kurz hinter den Ohren, worauf Sirius ein wohliges Brummen von sich gab, was Maya lächeln ließ.

„Du würdest mir nie etwas tun!“ Sirius öffnete ruckartig die Augen und starrte sie an, beinahe empört und Maya spürte ein Kichern in ihrem Hals.

„Und ich brauche dich!“ Der Hund legte den Kopf schief, Maya schloss die Augen.

„Würdest du dich ... zurückverwandeln?“ Maya hörte nichts, hörte keine Bewegung. Ihr Atem ging schnell und ihr Herz pochte, dass sie dachte, ihr Kopf würde explodieren. Die nasse Hundeschnauze stupste ihre Hand an und sie öffnete wieder die Augen. Der Hund saß dort noch immer, unverändert und sah sie vorsichtig an, seine Ohren waren zurückgelegt und er fiepte leise. Maya hob erneut die Hand und strich ihm über den Hals.

„Bitte! Lass es uns versuchen! Wenn nicht... dann ... wir hätten es zumindest wieder versucht!“ Er sah sie entkräftet an. Maya wusste, was er sagen wollte. Sie hatten es schon oft versucht.

„Bitte, Sirius!“ Sie schloss erneut die Augen, als er leise heulte. Sie wusste, was er ihr sagen wollte und sie wusste auch, dass sie bei jedem gescheiterten Versuch nicht nur sich selber, sondern auch ihm Schmerzen zufügte. Doch sie wollte ihn so unbedingt richtig sehen, so, wie er war und so, wie er ihr geholfen hatte, alles durchzustehen. Sie wollte mit ihm reden und ihn lächeln sehen, sie wollte ein paar Worte aus seinem Mund hören und sie wollte ihn küssen.

„Bitte!“ sie öffnete die Augen und sah, dass nun der Hund die Augen geschlossen hielt. Seine Ohren waren nach hinten gelegt und seine Schnauze hatte er von der Matratze gehoben. Kaum merklich begann sein Fell zurückzugehen. Maya starrte ihn an, doch als aus den Pfoten Hände wurden, große, männliche Hände, schloss sie die Augen und atmete schnell. Sie spürte, wie das Gewicht neben ihr größer wurde, wie die Matratze ein wenig tiefer sank und sie spürte, dass das warme, schützende Fell des Hundes von ihrer Hand verschwand. Dann war Ruhe. Sie versuchte, ihr Herz zu beruhigen. Sie schaffte es nicht. Neben sich nahm sie eine Bewegung wahr, spürte, wie die Matratze wieder nach oben ging. Erschrocken und in dem Glauben, er hätte sich wieder zurückverwandelt, öffnete sie die Augen und drehte sich leicht. Erschrocken zog sie die Luft ein, als sie ihn vor ihrem Bett knieten sah. Seine grauen Augen musterten sie so besorgt, so liebevoll und dennoch so voller Angst. Ebenso sanft waren seine Gesichtszüge. Seine schwarzen Haare, die der Fellfarbe des Hundes entsprach, hingen in seinem Gesicht und er wischte sie nicht weg. Er bewegte sich gar nicht. Seine grau-braunen Augen waren noch immer nur auf sie gerichtet. Das sonst so dunkle Grau war einem dunklen und sanften Braun gewichen. Mayas Atmung ging schnell. Seine Hände lagen auf der Bettkannte und er beobachtete sie völlig ruhig, wartete einfach ab. Sie schloss nochmal kurz die Augen. Als sie sie wieder öffnete, sah er sie unverändert an, abwartend. Vorsichtig hob Maya eine Hand, ihre Augen waren starr auf seine Hände gerichtet. Es war sehr klug von ihm, sich nicht zu bewegen.

Sie sah so zerbrechlich aus. Wie sie dort saß, stark blinzeln musste, um die Tränen nicht freien Lauf zu lassen, wie sie ihn einfach nur ansah. Seine innersten Triebe wollten ihn aufspringen lassen, sie in den Arm nehmen und nie wieder loslassen. Doch seine innere Stimme mahnte ihn, ruhig zu bleiben, abzuwarten, sie den ersten Schritt machen zu lassen. Ihre Unruhe schlug auf ihn um, er spürte, wie unsicher sie war, doch er konnte sich nicht bewegen. Er wollte sie nicht erschrecken, ihr nicht noch mehr Angst machen.

Sie streckte ihre Hand aus und legte sie, obwohl sie zitterte, auf die von Sirius. Er bewegte sich noch immer nicht und Maya begann sich langsam zu entspannen. Er wollte ihr helfen. Er würde sie retten aus der Einsamkeit, die sich über ihre Seele gelegt hatte und von dem Sturm, der dafür sorgte, dass sie nicht wusste, wo sie war, und wo der richtige Weg war. Er war immer da gewesen, immer und er hatte immer zu ihr gestanden, jedes Mal. Er hatte schon damals ihr Herz besessen und darauf geachtet, dass ihr nichts passieren konnte. Er hatte sie beschützt vor jedem Windhauch, der ihr Leben durch einander schmeißen konnte.

Sie hob den Blick von seinen Händen und sah ihm in die grauen Augen.

„Sirius!“ sie hob langsam die Hand von seinen Händen und legte sie ihm an die Wange. Er bewegte sich ganz langsam, er nahm ihre Hand von seiner Wange und streichelte ihre Finger, vorsichtig und sanft.

„Maya!“ sie zuckte bei dem rauen Klang seiner Stimme zusammen, doch als er ihre Hand küsste, beruhigte sie sich sofort wieder. Sie spürte, wie eine Träne den Weg über ihre Wange fand. Sie streckte vorsichtig ihre Hände nach ihm aus und wollte ihn auffordern, sie zu umarmen. Sirius jedoch blieb unverändert dort sitzen, vor ihrem Bett kniend.

„Lass es uns nicht provozieren, Maya!“ murmelte er leise und lächelte sie scheu an. Maya holte tief Luft und schüttelte dann den Kopf.

„Bitte!“ Er lächelte und erhob sich langsam, Maya schloss die Augen um seinen großen Körper nicht neben ihrem türmen zu sehen. Dann spürte sie seine starken Arme um ihren Körper und sie erschrak und schlug kurz zu, doch Sirius zog sich sofort wieder zurück.

„Es ... es .. entschuldige...“ sie begann nun doch zu weinen und Sirius seufzte tief.

„Wir schaffen das, mein Engel!“ murmelte er und küsste sie vorsichtig auf das Haar und sie öffnete die Augen und sah seinen großen Körper, atmete noch einmal tief durch und kam seinem Körper näher und lehnte sich an diesen, die Augen geschlossen. Sirius bewegte sich nicht. Er schien sogar nicht mal mehr zu atmen, so ruhig lag er da. Maya legte ihren Kopf auf seine Brust, hörte seinen schnellen Herzschlag und konnte dennoch die Augen nicht öffnen. Sie wollte ihm nicht mehr weh tun.

„Zusammen schaffen wir das!“

„Wie hast du das nur wieder hinbekommen?“

„Stupor!“ Sirius warf James einen roten Fluch zu, der ihn nur lächerlich grinsend abwehrte.

„Ich weiß nicht, aber ich finde, die Veränderung ist ausgesprochen positiv!“

„Ihr sollt trainieren und nicht RUMSCHWATZEN!“ Taylor bombardierte die beiden Rumtreiber mit Flüchen und sie flogen durch den Raum. Lily sah erschrocken zu James und dieser stöhnte auf. Er wollte sich erheben, doch Sirius lag auf seinen Beinen und auch er stöhnte leise schmerzhaft auf.

„Danke, Dad! Aua!“ Plötzlich ging die Tür auf und alle sahen auf. Erschrocken sahen alle zur Tür, wie Maya dort stand, in ihren alten Trainingsachen, und tapfer lächelte.

„Hey!“ Keiner brachte einen Ton über die Lippen, alle schwiegen, bis Sirius sich langsam erhob und auf Maya zuging. Sie sah ihn an, jeder konnte sehen, wie schwer es ihr fiel, nicht zurückzuweichen, doch sie lächelte.

„Was ... Maya, warum bist du nicht in deinem Bett?“ fragte er und reichte ihr vorsichtig seine Hand, als sie ihre zaghaft in seine legte.

„Ich kann nicht immer nur nichts tun, das wird auf Dauer...!“

„Maya, du bist schwach! Du musst liegen bleiben!“ doch Maya schüttelte nur den Kopf und drehte sich Taylor zu, der sie ebenso entgeistert ansah, wie die anderen drei, die anwesend waren.

„Warum sind Remus und Maria nicht da?“ fragte sie und die anderen sahen unruhig zu Taylor.

„Es ist Vollmond!“ mehr brauchte niemand zu sagen, Maya lächelte und nickte. Sirius sah sie immer noch wachsam an, als könnte sie umfallen.

„Darf ich mitmachen?“ fragte sie Taylor und dieser sah sie entgeistert an.

„Maya, das ..!“ Sirius wurde von Maya unterbrochen.

„Ich werde nicht besser, wenn ich dort oben versauere!“ Taylor sah sie prüfend an. James harkte sofort ein.

„Dad, schau sie dir mal an! Ein Fluch ... das ...!“ als er sprach zuckte Maya stark zusammen und James stoppte sofort. Maya atmete tief ein und sah kurz auf den Boden, ehe sie Taylor wieder bittend ansah. Es war erstaunlich, wie viel Mut und Stärke sie aufwies, sich durch das Haus bewegte.

„Maya, setzt dich dort hinten auf die Bänke! Du darfst zusehen! Es tut mir leid, aber ich bekomme mit Garantie Stress mit der Chefin, wenn sie bemerkt, dass du hier unten mit...!“

„WO IST MAYA? MAYA IST WEG! WEG! EINFACH WEG!“ Sams Stimme hallte sogar bis in den Keller und Taylor lächelte Maya, die sofort wieder zusammengefahren war, gütig an.

„Siehst du, genau das meine ich!“

Die Tage zogen ins Land. Maya versuchte sich zu bessern, sie schaffte nun, mit den anderen zu reden, ohne voller Angst zu schreien, wegzulaufen oder ängstlich zusammen zu zucken. Sirius war voller Geduld, sprach sie auf nichts an, auf was sie nicht sprechen wollte. Doch sie musste mit ihm reden, schon alleine wegen Regulus. Sie schrieb ihm immer noch, erhielt noch immer Briefe von ihm. Er war nun wieder in Hogwarts, es schien ihm relativ gut zu gehen. Sein Brief sah zumindest so aus.

Liebe Maya,

ja, Hogwarts beruhigt mich irgendwie schon. Hier bin ich sicherer als zuhause, wo ich schief angesehen wurde, egal, was ich gemacht habe!

Slytherin ist dieses Jahr irgendwie etwas anderes. Es erscheint mir, als sind sie sich alle schon viel früher sicher, dass sie sich Du-Weißt-schon-wer anzuschließen. Sie reden nur noch davon, es macht mich wahnsinnig. Und sie sind ganz gespannt, wie es ist, als Todesser. Sie denken, es ist die Erfüllung aller dunkler Träume. Ich weiß nicht, woher sie wissen, dass ich ein ... ein Todesser bin, aber sie wissen es und sind scheinbar stolz auf mich. Sie haben mich zu dem neuen Slytherin-Anführer erklärt, das ist natürlich nicht schlecht, da keiner mich nun im Verdacht haben wird.

Ich hoffe, es geht dir besser.

R.A.B.

Sirius wurde von mal zu mal skeptischer, wenn er einen neuen Brief bei Maya sah. Er wusste nicht, von wem es war, doch er wollte Maya auch nicht darauf ansprechen. Sie spürte jedoch seine Unruhe.

„Sirius, ich glaube, wir müssen reden!“ Sirius sah sie erschöpft an, er kam gerade aus dem Training und war sofort nach der Dusche zu Maya ins Zimmer geschlichen und hatte sich wie immer auf den Fußboden vor ihr Bett gesetzt und sie einfach nur lange angesehen. Nun setzte er sich gerade hin und nickte.

„Maya, ich muss dir auch ... also ... das was ich damals gesagt habe, bevor du ... du weißt schon, das habe ich nicht so gemeint! Ich liebe jeden deiner Fehler und ich weiß nicht, was mich in diesem Moment dazu gebracht hat, so etwas böses und unreifes zu sagen! Es ... tut mir leid, Maya!“ Maya lächelte vorsichtig und setzte sich auf das Bett und lehnte sich an die Wand.

„Mir tut es auch Leid, Sirius! Ich weiß, du hast Fragen und ... ich will sie dir alle beantworten! Wenn jemand ein Recht darauf hat ... ich glaube, dann bist du das!“ Sirius sah sie scheu an.

„Ich will nicht, dass du ... in Erinnerungen..!“ Maya seufzte und strich ihm eine schwarze Locke aus dem Gesicht.

„Weißt du, die Erinnerungen sind immer da! Es ist zu jeder Zeit in meinem Kopf! Und Dumbledore sagte, ich solle mit dir reden, vielleicht wird es dann besser! Und ich muss mit jemanden darüber reden!“ Sirius nickte und sah sie scheu an.

„Was willst du mir sagen?“ Maya holte tief Luft.

„Ich schäme mich für das, was dort passiert ist! Es tut mir leid, dass ich ... also ... ich bin nicht mehr der Engel, den du haben wolltest! Ich bin nur ... ich wollte nichts von dem, was sie mit mir gemacht haben, ich wollte dir das nur gesagt haben!“ Sirius hob eine Hand und legte sie vorsichtig auf ihre Wange.

„Ich weiß!“ sie lächelte dankbar.

„Ich bin ... nur aus einem Grund entkommen, Sirius! Dein Bruder...“ sie sprach nicht weiter, sah, wie in seinen grauen Augen die Verwirrung und die Erstauntheit traten.

„Mein Bruder war dort?“ seine Stimme erklang leise in ihren Ohren, überrascht und überaus erstarrt hallte seine Stimme von den Wänden wieder. Maya nickte. Sie konnte sehen, wie Sirius Hände sich zu Fäusten ballten und sie atmete ungewollt etwas schneller und nahm das Kopfkissen, um es sich auf den Schoß zu legen, nur, damit sie dort ihre Hände verkrampft rein krallen konnte.

„Hat er dich ... also ich meine ... hat er dich auch...!“ Maya sah ihn überrascht an und bei der Erinnerung zuckte sie zusammen, Sirius sah sie sofort alarmiert, aber nicht minder wütend an. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Es waren viele Männer dort, weißt du! Voldemort... er ... kam um mich zu sehen ... und als ich mich ihm verweigerte, ließ er einige Todesser bei ... uns! Und auch Regulus! Und ... er .. schrieb den Brief!“ Sirius sah sie etwas verwirrt an.

„Was für einen Brief?“ fragte er wieder sanfter, er schien sich von dem ersten grausamen Gedanken losgerissen zu können. Maya lächelte über seine Vergesslichkeit. Doch dann sah sie, wie sein Blick auf ihren Nachtschrank fiel, wo sich die Briefe von Regulus stapelten. Mit einem mulmigen Gefühl sprach sie weiter.

„Der ... Brief mit der Adresse!“ Sirius sah sie ungläubig an.

„Mein ... Bruder hat dich gerettet?“ Maya nickte leicht mit dem Kopf und Sirius sackte kurz in sich zusammen. Er starrte sie an, sein Blick wurde beinahe unerträglich. Sie krampfte innerlich zusammen.

„Ja er ... er kam zu mir in die Zelle und ... er ... war so anders! Ich ... er versprach mir, mich zu befreien, weil ... weil er dir nicht seinen Lebensgrund nehmen wollte! Weil er wollte, dass du weiter kämpfst!“ Sirius starrte sie unentwegt an.

„Für mich?“ er hisste leise, Maya konnte nur nicken, sie sah Sirius Zweifel.

„Ja ... für dich!“ Sirius sah sie unverändert an, ehe er seinen Kopf auf die Matratze legte und sich nicht mehr bewegte. Maya gab ihm Zeit, überlegte, wie sie ihm etwas sagen konnte, ehe sie ein Krampfen in ihrem Bauch verspürte. Sie legte ihre Hand darauf, um den Schmerz zu lindern. Die Narben waren einigermaßen verheilt, Poppy sah jeden dritten Tag nach ihr. Und seit sie sich einigermaßen wieder frei bewegen konnte, waren die Schmerzen erträglicher gewesen. Sie biss die Lippen auf Grund des Schmerzes zusammen. Plötzlich spürte sie eine unbekannte Wut in ihren Zellen. Sie breitete sich aus wie ein Feuerwerk, schnell, explosiv. Erschrocken schreckte sie kurz zurück, biss erneut die Zähne, nun aber wütend, auf einander. Sie hatte so viel erdulden müssen, nur wegen einem Fluch. Nur wegen ihrer Abstammung. Ihre Mutter hatte ihr alles genommen. Erst ihren Vater, nun ihre Lebenslust und ihr Freiheitsgefühl. Dafür würde sie büßen. Sirius hob langsam den Kopf und sah sie an. Als sie in seine grauen Augen sah, die sie milde und nachdenklich ansahen, schwand ihre Wut wieder und hinterließ nur noch den seltsamen Schmerz in ihrem Bauch, der monoton stark war.

„Das heißt ... er hat Verrat begangen und schwebt nun in Gefahr?“ fragte er und Maya schüttelte leicht den Kopf.

„Er ... ist wieder in Hogwarts. Keiner hat ihn entlarvt, aber ich habe Dumbledore gebeten, ein Auge auf ihn zu haben!“ Sirius sah sie skeptisch an.

„Warum?“ Maya schnappte nach Luft.

„Ich verdanke ihm mein Leben! Und er hat für mich ... also für uns ... viel auf sich genommen! Sollten wir ihm dafür nicht ... irgendwie dankbar sein?“ Sirius nickte nur, betrachtete ihr Gesicht. Vorsichtig hob er eine Hand an und legte sie auf ihre Wange. Maya zuckte kurz zusammen, lächelte dann aber tapfer, obwohl die Schmerzen in ihrem Bauch noch fortwährend waren.

„Ich bin froh, dass er es getan hat! Egal, was für Gründe er gehabt hat!“ Sirius beugte sich vor und küsste sie auf die Finger. Mehr trauten sich beide noch nicht.

„Er ... er wollte dich glücklich machen!“ Sirius legte den Kopf schief und deutete auf die Briefe, die auf ihrem Nachtschrank lagen, direkt neben Mayas Zauberstab, den sie von Sam bekommen hatte, da ihrer noch bei ihrer Mutter war.

„Ich denke, er hatte noch andere Gründe! Aber sei es drum, du lebst und dafür bin ich ihm dankbar!“ Maya senkte die Augen und lächelte. Leben ... war es wirklich leben?

„Ich liebe dich, Sirius!“ Er sah sie an, aufrichtig, und gütig lächelnd.

„Ich dich auch, mein Engel!“ er sah sie an, Maya beugte sich vorsichtig vor.

„Vorsichtig, Maya. Wir müssen nichts überstürzen!“ murmelte er, als ihre Lippen nur noch wenige

Zentimeter voneinander getrennt waren.

„Wir überstürzen nichts, es war schon lange fällig!“ Vorsichtig legte sie ihre Lippen auf seine. Sie fühlte, wie Sirius erschrocken zurückzucken wollte, doch sie fühlte diese Lippen, so sanft und vorsichtig und sie wusste, er würde ihr nie weh tun. Sie vergaß in diesem Moment all ihre Ängste und all ihre Gedanken und ... sie fiel.

„Maya!“ Sirius fing sie gerade noch auf. Ihr war so schwindelig. Und plötzlich wurde ihr schwarz vor Augen.

„Sam! Sam komm schnell!“

„Was ist passiert, Maya? Wie fühlst du dich?“ Poppy legte ihren Zauberstab weg und Maya starrte die Decke an.

„Ich weiß nicht! Also ... jetzt geht's mir wieder gut!“ Poppy sah sie durch ihre milden grünen Augen prüfend an.

„Und vorhin? Wie hast du dich da gefühlt?“ Maya seufzte tief.

„Ich weiß nicht! Mir ist plötzlich so schwindelig geworden und dann ... dann war da einfach nur ein großes dunkles Loch und ich bin hineingefallen!“ Poppy schüttelte unverständlich den Kopf.

„Deine Genesung ist eigentlich gut weiter verlaufen! Du solltest keine Beschwerden mehr haben!“ murmelte sie und ihre Patientin sah nicht auf. Sie konnte nicht hinschauen, in dieses besorgte Gesicht.

„Ich denke, es war einfach ein Schwächeanfall! Anders kann ich es mir wirklich nicht erklären! Sollte es nochmal passieren, meldest du dich umgehend! Sofort, sobald du dich nicht wohl fühlst, verstanden? Du kannst es auch Lily sagen, auch sie weiß, wie man Krankheiten schon erkennen kann!“ Maya nickte nur und beneidete Lily just um den Fortgang ihrer Ausbildung. Taylor hatte zwar gesagt, dass sie weiterhin ihren Wunsch, Auror zu werden, ausführen könnte, aber dass sie vorsichtig sein müsste und dass sie weniger zu Einsätzen kommen könnte, bis sie mit der Ausbildung komplett fertig war.

„Ja, mach ich!“ antwortete sie deswegen nur kurz und Poppy nickte ihr nochmal lächelnd zu und strich ihr über die Stirn.

„Tapfer sein, und weiterkämpfen!“ dann verschwand auch die Medi-Hexe und ließ Maya zurück mit einem verwirrten und beinahe ängstlichen Gesichtsausdruck. Was war nur los? In Maya bangte die Angst, denn sie hatte dafür nur eine Erklärung. Der Fluch.

Kommis??????

ich hab iwie das Gefühl, keiner mag es :(sagt mir, was ich ändern soll!!!!

Versuchung

Hallo Leute,

nach Verzögerung gehts auch weiter, endlich! Ich weiß, ich habe eure Nerven mal wieder hamma-mäßig strapaziert! Das tut mir wirklich leid!

@Thoray: Hey, ein neues Gesicht :) es freut mich, dass es dir gefällt und dass du mir einen Kommi gemacht hast! Das baut mein Selbstwertgefühl echt auf^^ Und danke für das Kompliment! Das hat mich echt fast umgehauen :) danke :) hoffe, du bleibst am Ball :)

@Krone: Du schlitzohr!^^ :P schwanger... tzzz^^ also, ließ rein, und wir werden sehen, was das alles auf sich hat! Natürlich möchte ich deine Anregungen verwirklichen, immerhin sind sie ziemlich gut gewesen und grundlegende anregungen :) viel Spaß beim Lesen :)

@Mrs.Black: Hm, vllt täuscht du dich, vllt auch nicht! Vllt will Regulus ja wirklich was von Maya oder es wirkt auf Sirius nur so! Mal sehen, was die nächste Zeit so alles bringt! :) und es tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber nun bin ich wieder da :) viel Spaß beim reinschnuppern :)

@zauberexpertin: Ist kein Problem, ich freue mich über jeden Kommi :) und bei dir weiß ich ja, dass du am Ball bleibst und es liest :) danke für die Blumen :) dann schau mal ins Chap hinein und finde raus, was los ist! Hoffe, du machst ein Kommi :) wann auch immer :) Viel Spaß :)

@SaM: Hey Sonnenschein! Mach mir nicht so viele Komplimente, ich werde sonst noch rot :) thx, baby! It'S nice, how sirious you comment on my fanfic. I hope, you had time to read the rest :) ♥ danke :)

@Zaubergirl: Ich hoffe, du hattest einen schönen Urlaub :) ja ... also ... danke für die Komplimente, du machst mich beinahe sprachlos (glaub mir, dass soll bei mir was heißen) :). Ich hoffe, du magst auch das neue Chap und schreibst eventuell einen Kommi :) viel Spaß beim Lesen :)

In den folgenden Tagen gelang es Maya immer mehr, aus dem Bett zu kommen. Sie durfte sogar mit dem Trainieren wieder anfangen, wobei ihr Training nur darin bestand, Flüche auf Sirius oder James zu feuern, die sie abwerten, sich aber nie wehrten.

„Das ist doch langweilig!“ maulte Maya, die immer nur gelobt wurde, und nicht wie die anderen, zusammen gebrüllt wurde. Sie wollte genauso wie die anderen kämpfen und genauso hart trainieren. Sirius sah sie immer, wenn sie murrte, strafend an. Er beobachtete sie besorgt. Auch wenn sie das Bett verlassen konnte, schien es ihr immer noch nicht richtig gut zu gehen. Oft war sie unwahrscheinlich blass und sie sah manchmal verweint aus, als hätte sie nächtelang Tränen vergossen. Er sorgte sich zunehmend, denn sie konnte noch immer nicht direkt über die Gefangennahme sprechen, so sehr sie und vor allem er es wollte. Wenn sie einen weiteren Versuch starteten, brach sie schon immer nach der ersten Folter ab, auch für ihn war es beinahe unerträglich, es zu hören. Dennoch musste sie darüber sprechen. Dumbledores Meinung war, dass man ihr Zeit geben sollte, sie in aller Ruhe über die Sache wachsen lassen sollte. Für jeden von ihnen war es schwer, besonders für Maya.

„Guten Morgen, Sirius!“ Sirius lächelte Sam verschlafen an und setzte sich an den Küchentisch. Er hatte achtlos eine Trainingshose angezogen und sein Pullover saß noch immer schief. Seine Augen waren noch ganz klein und er konnte eindeutig als müde identifiziert werden.

„Kommt Maya auch runter?“ Es gelang dem Pärchen immer mehr, wieder in einem Zimmer zu schlafen. Zwar konnte Maya es nicht ab, wenn er neben ihr in einem Bett lag, nachts, doch Sam hatte ihnen eine zweite Matratze auf den Boden gelegt, wo nun Sirius schlief, um Maya im Falle von Albträumen wecken zu können.

Denn diese Alpträume plagten Maya immer, ständig und erschütternd. Sie weinte, sie schrie und sie kämpfte gegen imaginäre Kräfte, was für Außenstehende ein schreckliches Bild war. Jede Nacht war für Sirius beinahe Schlaflos. Er konnte es nicht schlafen, wenn es Maya nicht gut ging.

„Ja, sie ... zieht sich nur eben noch an!“ Sam nickte und hinter Sirius ging die Tür auf und Lily und James kamen Hand in Hand in die Küche. Beide sahen schon sehr wach aus und James grinste fröhlich vor sich hin, worauf Sirius wusste, was vorher bei den beiden gelaufen war. Er senkte den Kopf und konzentrierte sich auf sein Frühstück. Er freute sich für die beiden und er war froh, Maya wieder gefunden zu haben, doch diese kleine Sache, die inzwischen nur noch eine Nebensache war, was vor einem oder zwei Jahren noch gänzlich anders gewesen war, ziemlich in den Hintergrund getreten. Er konnte verstehen, dass Maya noch Zeit brauchte.

„Wunderschönen guten Morgen!“ James ließ sich schwungvoll gegenüber von Sirius wieder. Auch Lily setzte sich strahlend neben James und nahm den Teller mit dem Frühstück dankend von Sam entgegen.

„Alles fit bei dir, Pad?“ Sirius nickte mit vollem Mund und schluckte dann.

„Ja, alles okay!“ er versuchte sich an einem Lächeln und schaufelte weiter.

„Ich muss heute zu meinen Eltern! Ich war schon viel zu lange nicht mehr da! Immerhin sind es meine Eltern und eigentlich wohne ich ja noch dort!“ James sah Lily schief an.

„Naja...!“ Sam warf das Handtuch nach ihrem leiblichen Sohn.

„Kommst du heute Nacht dann wieder?“

„Ich denke mal, ich weiß aber nicht! Ich entscheide mich spontan!“ Sie lächelte ihn an.

„Spontan?“

„Willst du mitkommen zu meinen Eltern?“ James sah Sirius hilfeschend an.

„Ähm... eigentlich ... ich hab noch was vor mit Padfood! Ich weiß nicht...!“ Sirius lehnte sich zurück und beobachtete das wilde Treiben des Traumpaars schlechthin.

„Ach, Sirius kommt bestimmt auch mal ein paar Stunden ohne dich zurecht!“

„Weißt du Lily...!“

„Du magst meine Eltern bloß nicht, stimmst?“ Sam sah James bedrohlich an und dieser hob die Hände.

„Doch, natürlich Liebling! Sie sind reizend und nett und toll! Aber ...!“ Ein Schrei im oberen Stockwerk ließ alle zusammen zucken. Ein Poltern war zu hören, gefolgt von einem schrecklichen Krachen und dann war schreckliche Stille. Einen Moment war Ruhe in der Küche, keiner bewegte sich und keiner sprach.

„Maya!“ Sirius sprang vom Tisch auf und rannte in den Flur, schlug die Tür so kraftvoll auf, dass sie gegen die Wand knallte. Er rannte die Stufen hoch, dicht gefolgt von James. Lily und Sam folgten ihnen. Als Sirius an der zweiten Treppe ankam, sah er Maya mitten auf den Stufen liegen, mit dem Gesicht nach oben, ohnmächtig und aschfahl. Sie hatte bei ihrem Sturz den Tisch vom Flur mit sich gerissen und lag nun unter ihm. Sirius rannte zu ihr und kniete sich neben sie.

„Maya, Maya! Mach die Augen auf! Kannst du mich hören?“ Er hob den Tisch von ihren Beinen und hob vorsichtig ihren Kopf an. James kam neben ihm zum Sitzen und nahm vorsichtig Mayas Hand. Auch sein Gesicht war sehr ernst, doch Sirius hatte nur Augen für das Mädchen in seinen Armen.

„Was ist passiert?“ Lily kam neben ihnen zum stehen, zückte ihren Zauberstab und schwang ihn kurz. Sie schien einen Moment still zu stehen, es schien, als würde nichts passieren.

„Sie ist nur ohnmächtig! Wir müssen sie wieder hoch ins Bett bringen!“

„Nur ohnmächtig? Das passiert doch inzwischen ständig! Irgendwas stimmt nicht!“ Lily legte Sirius eine Hand auf die Schulter. Auch Sam, die besorgt ihre Augen über ihren ohnmächtigen Schützling wandern ließ, knetete ihre Hände zusammen.

„Wir werden es herausfinden, Sirius, glaub mir! Aber nun rauf ins Bett!“

„Wo bin ich?“ alle schreckten auf. Maya fasste sich an den Kopf und drehte sich im Zimmer um. Sie war wieder in ihrem Zimmer, aber sie war sich sicher gewesen, dass sie auf dem Weg zum Frühstück gewesen war. Sirius saß neben ihr und sah deutlich beunruhigt aus. Sein Blick sagte nichts Gutes.

„Maya ... du bist schon wieder ohnmächtig geworden! Geht's dir gut?“ Maya hielt sich den Kopf. Sie war schon wieder ohnmächtig geworden? Sie konnte sich daran nicht erinnern. Ihr Kopf fühlte sich an, als ob er platzen wollte und ihr Rücken tat weh, doch beunruhigender waren wieder diese Schmerzen im Bauch und diese plötzliche Wut, tief in ihrem Inneren.

„Ja ... ja ... es geht mir gut! Könntet ihr mir einen Gefallen tun?“ Die anderen sahen sie nickend an, Lily

hatte ihre Hand genommen und sah sie durch ihre traurigen Augen an. Als Lily ihre Haut berührte, zuckte Maya sofort zusammen. Dort, wo sie sie berührte, dort brannten Flammen, sie spürte eine stärkere Wut und ihre Hände wollten sich um Lilys Kehle legen, sie sah dieses Bild direkt in ihrem Kopf. Sie wich ein Stück von Lily weg. Dies war eine bössartige Versuchung, eine verbotene, die ihr alles nehmen konnte. Die ihr alles nehmen wollte und ihre Seele in Stücke reißen konnte, wenn sie wollte.

„Könntet ihr Dumbledore holen und sagen, dass es wichtig ist? Bitte!“ Sirius sah sie überrascht an.

„Warum Dumbledore?“ Maya sah ihn ausweichend an.

„Bitte!“ Die anderen nickten und standen auf und ließen Maya alleine. Wenn jemand helfen konnte, dann Dumbledore.

Maya wartete. Als das ersehnte Klopfen an der Tür zu vernehmen war, setzte sie sich gerade hin.

„Herein!“ Dumbledore kam hinein, sah sie beinahe streng an und dennoch war sein Blick geduldig und gutmütig.

„Maya, du wolltest mich dringend sprechen!“ Maya nickte und wies Dumbledore auf den Stuhl, auf dem er sogleich Platz nahm.

„Sir, gibt es Flüche, die erst später wirken, nachdem man sie ausgesprochen hat?“ Dumbledore sah sie einen Moment durch seine blauen Augen an, ehe er nickte.

„Ja, Maya! Diese sind besonders tückisch, denke ich! Sie sind für ein Duell sehr von Nutzen, wieso fragst du?“ Maya holte tief Luft.

„Ich glaube, es ist den anderen gelungen, den weißen Zauber über dem schwarzmagischen zu lösen. Ich spüre... nur bei der Anwesenheit von Muggelstämmigen oder Blutsverrätern eine Wut ... in mir ... ich kann sie nicht zügeln! Ich ... habe das Gefühl, explodieren zu müssen!“ Dumbledore sah sie sehr aufmerksam an. Seine Miene wechselte von milde zu sehr besorgt und dann wirkte er einen Moment außer Fassung.

„Maya, ... dieser Fluch ist sehr stark! Er kann fast unmöglich gebrochen sein! Erklärst du dir so deine Zusammenbrüche? Die anderen berichteten mir von einem Zusammenbrechen deinerseits, und nicht nur von einem. Es wirkte beinahe so, als sei deine Kraft aufgebraucht und du fällst dann in Ohnmacht!“ Maya nickte.

„Ich weiß nicht. Es kostet mich schon Kraft, Lily nicht ständig an die Gurgel zu springen. Ich will, dass es aufhört. Sir ... könnten Sie ... den Fluch, also den weißen, einfach erneuern, damit ... nur zur Sicherheit! Wenn es dann nicht ... wenn es nicht hilft, dann ist etwas anderes, aber ...!“ Dumbledore sah sie lächelnd an. Dennoch war sein Blick etwas zweifeln, er strich sich durch seinen Bart und drehte ihn um seine Finger. Sein Blick lag eisern auf ihr. Es war, als wolle er tief in sie sehen, den Fluch nur erkennen. Dann wurde seine Blick jedoch matter.

„Maya, ich habe dergleichen noch nie getan! Aber ...!“ Maya unterbrach ihn.

„Nun ... aber Sie sind einer der größten Zauberer der Geschichte! Sie sind ... Sie können das! Ich meine ... wer, wenn nicht Sie.“ Dumbledore lächelte verhalten.

„Ich danke für das Kompliment, Maya! Ich werde sehen, was ich kann!“ Er erhob sich und zückte seinen Zauberstab. Er murmelte unverständliche Worte mit geschlossenen Augen und Maya senkte sich zurück ins Kissen, ebenfalls die Augen geschlossen und versuchte, ruhig zu atmen. Plötzlich spürte sie etwas warmes, was sich um ihr Herz legte, dann Ruhe. Die Wut, die sie gespürt hatte, war verschwunden, zurück blieben nur die Schmerzen im Bauch. Es war wie eine Erholung, eine Entspannung. Sie öffnete die Augen und sah den Lehrmeister an. Er stand dort, beobachtete sie sehr sorgfältig und als Maya lächelte, verzog sich auch sein Mund zu einem zaghaften Lächeln.

„Ich denke, es war eine gute Idee! Man konnte noch die Reste des weißen Fluches spüren, aber sie waren schwach und wären in den nächsten Tagen aufgebracht gewesen! Du hast sehr richtig gehandelt, Maya!“ Erleichtert atmete Maya aus. Davor hatte sie wirklich Angst gehabt.

„Danke, Sir!“ Er setzte sich erneut neben sie. Sein Blick war vorsichtig, beinahe erschrocken.

„Diese Flüche, die den schwarzen versucht haben zu brechen, waren sehr stark!“ Maya senkte den Kopf. Sie wusste, dass ihre Mutter eine annäherungsweise sehr starke und mächtige Hexe war. Sie nickte nur mit dem Kopf.

„Erstaunlicherweise hast du sehr lange stand gehalten! Unter anderen Umständen hätten deine Familienmitglieder, also deine Vorfahren, in deinem Zustand schon das halbe Haus ermordet! Allein deiner Willenskraft und deinem Verstand und deiner Menschenliebe ist es zu verdanken, dass vor allem Miss Evans noch lebt! Wie gesagt, deine Vorfahren hätten anders gehandelt.“ Maya sah ihn verwundert an.

„Sie hätten es natürlich auch so getan, weil sie es gewollt hätten!“ Sie sah ihn erschüttert an. Ihr Vater hätte dies nie getan. Er wäre stärker als sie gewesen, hätte länger durchgehalten und hätte noch viel mehr Schmerzen für alle Menschen auf sich genommen.

„Nicht alle, Sir!“ Dumbledore schüttelte den Kopf.

„Nein, Maya, nicht alle! Es gab nur zwei Ausnahmen in der Familie Hennek, zwei Menschen, die damit fast mit ihrem Leben zahlen mussten! Der eine, der es tun musste, war dein Vater! Die andere lebt noch, auch sie ist eine begnadete Hexe und schafft es immer wieder, allen anderen auszuweichen! Selbst Voldemort entkommt sie jedes Mal aufs neue! Eine sehr geschickte Hexe!“ Maya sah ihn neugierig an.

„Sie kennen ... sie?“ Dumbledore nickte und ließ seine Hand durch seinen Bart fahren.

„Ja, deine Großcousine Chelsea, also die Cousine deines Vaters, hat auch sehr früh erkennen müssen, dass dieser Fluch auf ihr lag. Nachdem ihre Eltern versuchten, den Fluch zu lösen, dies nicht gelang und sie sie später dann in eine Zwangsheirat zwingen wollten, entschied sich die starke Chelsea, im Alter von 18, von zuhause weg zu laufen. Seither ist sie immer auf der Flucht, führt ein gutes Leben in verschiedenen Häusern, ist sehr reich, ansehnlich, aber kinderlos und ehelos. Sie wollte keinem dieselbe Schande antun, wie sich selber!“ Maya nickte.

„Ich habe mit Chelsea ein Gespräch gehabt, vor wenigen Tagen! Es ging um dich!“ Sie hob den Kopf und sah in diese blauen Augen des Schulleiters, konnte ihren Blick kaum lösen.

„Sie wäre bereit, dir ein wenig zur Seite zu stehen! Du würdest mit ihr für ein paar Wochen mitgehen und ein paar der wichtigsten Dinge lernen, wenn du möchtest!“ Maya senkte erneut den Kopf.

„Und ... die Ausbildung? Ich meine ... muss ich ... alles wiederholen?“ Dumbledore schmunzelte.

„Nein, Alastor versicherte mir, dass du gleich einsteigen könntest! Du hättest sicherlich viel nachzuholen, aber die Jungs müssten es eh machen, weil einige etwas abgelenkt waren, nachdem du fort warst. Währenddessen ist der Unterricht auch weitestgehend ausgefallen, damit man eine Suchgruppe gründen konnte, um dich zu suchen!“ Maya nickte.

„Für wie lange wäre das denn?“ Dumbledore lehnte sich im Stuhl ein Stück zurück und strich sich über den langen Umhang, der in verschiedenen Farben leuchtete. Das war Maya in ihrer Angst vorher gar nicht aufgefallen.

„Nun, Chelsea sprach von wenigen Wochen! Ihrer Meinung wäre das wichtigste in zwei, drei Wochen erledigt und du könntest wieder hier her kommen!“ Maya nickte. Was würde Sirius sagen? Er würde sie vermutlich nicht gehen lassen, aber diese Großcousine hatte Erfahrung, und wenn Dumbledore schon sagte, es wäre eine gute Idee, dann würde das auch so sein.

„Wann ... würde es losgehen?“ Dumbledore sah sie lächelnd an, unverändert.

„So bald wie möglich! Momentan befindet sich Chelsea in einem ihrer Häuser hier in der Nähe! Das heißt ... es wäre gut, wenn du übermorgen schon zu ihr finden würdest! Ich habe ihr von deinem Zustand berichtet, aber sie war der Meinung, dass du eh noch nicht viel Praktisches machen müsstest! Sie will dich vorerst kennen lernen und wissen, was man mit dir anfangen kann! Du musst eine ältere Dame in dem Alter verstehen, Maya! Sie hatte noch nie größere soziale Kontakte, geschweige denn Kontakte zu Jugendlichen, oder kleinen Erwachsenen. Ihr werdet euch beide an einander gewöhnen müssen!“ Maya fröstelte es bei dem Gedanken etwas. Eine alte Dame, die sie Wochenlang rumkommandierte, dieser Gedanke war nicht wirklich prickelnd. Was sie da wohl lernen würde?

„Ich ... würde dieses Angebot annehmen, aber ...“ Dumbledore nickte verstehend.

„Du willst erst mit deinen Freunden und mit Sirius darüber reden!“ Maya schüttelte den Kopf.

„Ich werde dies auf jeden Fall machen! Ich glaube ... es wäre nützlich! Ich würde ... also ... aber ich ... möchte es Sirius selber sagen! Und ... das mit dem Fluch ... es wäre mir Recht, wenn die anderen davon nichts erfahren würden!“ Dumbledore sah sie abschätzend an, nickte dann aber, schien sich zu wundern. In Mayas Kopf arbeitete die Szene, wie Lily darauf reagieren würde, wenn sie heraus fände, dass Maya sie hatte töten wollen. Schon alleine bei dem Gedanken an eine ermordete Lily ließ Mayas Ängste größer werden.

„Gut, ... ich werde dich also in zwei Tagen morgens abholen, damit ihr den ganzen Tag noch zur Verfügung habt!“ Dumbledore stand auf und Maya nickte.

„Danke, Sir!“ Er lächelte sie noch an, drehte sich um und verließ ihr Zimmer. Einen Moment war Ruhe im Zimmer. Sie fühlte sich ein wenig alleine. Wer wohl diese Großcousine Chelsea war? Würde sie mit ihr zu Recht kommen? Was würde sie dort lernen?

Sie hörte ein Klopfen an der Tür, ehe sie dann sofort aufgerissen würde.

„Hey!“ Sirius kam ins Zimmer, er wirkte ganz besorgt. Maya lächelte über ihren Freund. Er hatte sich ziemlich verändert. Und einerseits gefiel ihr diese Veränderung, andererseits wünschte sie sich den alten Sirius zurück, der immer Witze riss und naiv durchs Leben rannte, wie ein Schaf.

„Hi!“ sie lächelte ihn an, und er ließ sich ihr gegenüber auf dem Stuhl nieder, auf dem vor wenigen Sekunden noch Dumbledore gesessen hatte.

„Und?“ er sah sie wissbegierig an und Maya sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.

„Und was?“ Er sah sich kurz im Zimmer um und schien nach den richtigen Worten zu suchen.

„Also ... weswegen ... was gibt's für Neuigkeiten von Dumbledore?“ Maya lehnte sich in ihrem Bett zurück und sah ihn dennoch an.

„Dumbledore hat mir nur geholfen, über eine Sache mehr zu erfahren! Ich werde meine Familie treffen, Sirius! Einen Teil meiner Familie!“ Er sah sie wachsam und beinahe so an, als wäre sie komplett übergeschnappt. Seine Gesichtsmuskeln waren hart und schienen angespannt.

„Was?“ fragte er dann nur schroff, worauf Maya sofort wieder zurück schreckte. Entschuldigend sah er sie an, doch sie schüttelte nur den Kopf.

„Ich habe eine Verwandte, die sich ebenfalls gegen jegliche Art von diesen Menschen währt. Sie wird mich für ein paar Wochen zu sich nehmen und sie wird mir alles beibringen, was sie weiß, damit ich gegen diese eine Chance habe!“ Sirius sah sie unverändert besorgt an, seine grauen Augen musterten sie voller Unbehagen.

„Maya, ... du bist doch gerade erst wieder hier!“ Maya setzte sich gerade hin, ignorierte die stechenden Schmerzen in ihrem Bauch und legte eine Hand auf die Wange von Sirius.

„Jetzt, Sirius, ist die Zeit zum handeln! Jetzt und nicht morgen, wenn ich ausgeruht bin!“ Sirius legte seine Hand auf ihre.

„Aber .. ich habe Angst, dass dir etwas passiert! Was, wenn ... sie dich dort nochmal finden? Ich bin nicht da, dir zu helfen und bin wieder so hilflos! Und ich ... ich habe einfach Angst, dich nicht mehr in Sicherheit zu wissen!“ Maya beugte sich vor und küsste ihn auf die Lippen, nur kurz, schmetterlingshaft.

„Hey, ich bin doch bald wieder da!“ Sirius hielt ihre Hand noch immer. Dann klopfte es an der Tür und Lily stand mit etwas zu Essen im Zimmer.

„Hier, Sam sagt, du brauchst etwas zu essen!“ sie lächelte sie freundlich an. Maya klopfte neben sich und sah auf den Teller.

„Nein, Sam will mich mästen!“ Sie grinste und reichte dem schon wieder hungrigen Sirius etwas von ihrem Essen und drehte sich Lily zu.

„Wo ist James?“ Lily lächelte.

„Er zieht sich um, wir haben doch noch entschieden, gemeinsam zu meinen Eltern zu gehen!“ Sirius grinste, während er in sein Brötchen biss.

„Mutig mutig, unser Gryffindorhüuptling!“ Lily streckte ihm die Zunge raus.

„Mach dich nicht über ihn lustig, sonst geht er gar nicht und ihr beiden könnt eure Zeit nicht zu zweit genießen!“ Maya sah weg, Lily hatte dort einen Nerv getroffen, den sowohl Sirius als auch Maya schmerzten. Beide hatten sich unter ihrer freien Zeit etwas anderes vorgestellt, als einfach nur neben einander sitzen. Ein Kuss, mehr nicht, das war alles, was im Moment für Maya machbar war. Sie hatte Angst, nicht vor ihm, sonder vor ihrer eigenen Reaktion. Einen Moment schwiegen alle, Sirius konzentrierte sich schweigend auf sein Essen, bevor James ins Zimmer kam.

„Hey!“ murmelte er und setzte sich neben Sirius auf einen Stuhl.

„Alles okay bei dir, Maya?“ fragte er besorgt und Maya lächelte ihm nickend zu.

„Es ist alles in Ordnung, macht euch um mich keine Sorgen! Das wird schon wieder!“ Wieder schwiegen alle. James lächelte.

„Ich glaube an dich, Maya! Du wirst dich nie klein kriegen lassen! Und überhaupt ... ich meine, du hast sogar eine Beziehung mit Sirius für ein ganzes Jahr überlebt! Ich glaube, es gibt kaum Dinge, die nerventötender, nerviger und anstrengender sind!“ Sirius schlug nach ihm, doch die beiden Freundinnen lachten.

„Stimmt!“ grinste Maya.

„Hey, ich kann euch hören!“ mahnte Sirius schmollend, worauf Lily ihm zuzwinkerte.

„Wirklich, Mister Black? Wie unvoreilhaft!“ Sirius zog nur fragend eine Augenbraue nach oben und auch Maya sah Lily verwirrt an. Doch dann öffnete James erneut den Mund.

„Wisst ihr Leute...! Dumbledore hat vorhin etwas sehr wichtiges gesagt! Er meinte, ähm ... also, er

hat gesagt, dass wir auf einander hören sollten!“ Nun verstand Maya gar nichts mehr. Sie wollte schon den Mund öffnen, um ihn zu fragen, was los sei, doch Lily unterbrach ihn.

„Vergiss es, James! Keiner wird nachfragen! Und du kannst dich nicht mehr drücken! Du und ich, wir beiden werden jetzt zu meinen Eltern gehen! Ich habe diese Verzögerungstaktik lange genug mitgemacht!“ Das Lachen begleitete Lily und James aus Mayas Zimmer. Ein fröhliches Lachen, ein Lachen, fast wie damals. Ein Lachen voller Hoffnung, Zuversicht und Vorausschau. Chelsea.

Und? **KOMMIS???**

Andere Welt

Hey :)

@Mrs.Black: Trari Trara ein Chap ist ein da :) Das neuste von mir, direkt zu dir :) naja... ich hoffe, du magst es und findest es ein wenig spannend :) viel Spaß beim Lesen :)

@zaubergirl: Denk dir deinen Teil dazu einfach, mal schauen, ob es dann stimmt^^ :P kannst du mir dann ja sagen, wenn du es in einen der nächsten Chaps erfährt :) ich hoffe, du hast Spaß beim Lesen :)

@Krone: na dann, hoffe ich, du magst das neue Chap und du wirst in den folgenden Chaps noch Antworten auf deine Fragen finden :) viel Spaß beim Lesen :)

Maya strich Sirius sanft über die Wange. Er grummelte leise im Schlaf, doch gab sonst keinen Ton von sich und bewegte sich auch kaum, außer dass sein Brustkorb sich vorsichtig hob und senkte. Maya legte ihren Kopf noch einmal in ihr Kopfkissen.

Jetzt würde es gleich losgehen, zu ihrer Großcousine Chelsea, die sie nicht kannte, nicht wusste, wohin sie sie brachte, nicht entfliehen konnte... Ein wenig fühlte sie sich schlecht, sie wusste gar nichts über diese Frau. Sie sah zu Sirius. Er fand die Idee immer noch nicht gut, doch er hatte akzeptiert, dass es für sie besser war. Wie lange sie weg sein würde, dass wussten beide nicht. Doch er schlief noch immer tief und fest. Sie würde ihn schrecklich vermissen, dieses wiederkehrende Gefühl der Sicherheit vermissen, wenn sie neben ihm lag. Er gab sich die größte Mühe mit ihr.

„Aufgeregt?“ erschrocken fuhr Maya rum, nur um zu sehen, dass Sirius wach war. Ihr Brustkorb hob und senkte sich schnell, er öffnete verschlafen die Augen und sah sie dann entschuldigend an. Sie erschrak bei dem Klang seiner Stimme.

„Tut mir leid, Süße!“ murmelte er dann und sie beruhigte sich langsam und ihr Atem ging wieder normal.

„Naja ... mal sehen, wie das so wird!“ Sirius strich ihr vorsichtig über die Wange und durch die Haare, ehe er vorsichtig seine Lippen auf ihre legte.

„Wirst du mir schreiben?“ fragte er und sie hob die Schultern.

„Ich weiß nicht, wie das wird, Sirius! Sie hat kaum Kontakte, sie wird ... vermutlich darf ich niemanden schreiben ... oder was weiß ich!“ Sirius grummelte. Dann herrschte kurz Stille.

„Wir sollten aufstehen! Dumbledore holt dich in einer Stunde ab!“

Eine Stunde später saß Maya unten im Flur, fertig angezogen, dick im Wintermantel gehüllt und schaukelte nervös mit den Beinen. Dumbledore unterhielt sich leise mit Taylor und Sam über irgendwas und die Freunde saßen zusammen auf den Stühlen im Flur, wo ein betretenes Schweigen herrschte.

„Sei vorsichtig, Maya!“ murmelte Lily leise und Maya lächelte ihr zu.

„Ich bin doch immer vorsichtig!“ James und Sirius höhnten leise auf und Lily sah sie mahnend an. Die Blondine konnte nur Lächeln.

„Das wird schon!“ Erneut trat ein beklommenes Schweigen zwischen sie. Dann trat Dumbledore aus dem Wohnzimmer und lächelte Maya an, hob seinen Arm und zeigte ein scheues Lächeln, was seine Augen allerdings nicht erreichte. Er wirkte dennoch besorgt.

„Können wir los, Maya?“ diese nickte und stand auf, küsste Lily und James auf die Wange, küsste Sirius ebenfalls nur flüchtig und ging dann auf Dumbledore zu, der ihren Koffer verkleinert hatte und sie ihn in die Hosentasche stecken konnte. Sie zog ihren Reiseumhang enger um sich, ehe sie ihre Hand auf Dumbledores Arm legte. Ihr letzter Blick galt Sirius, der sie besorgt ansah. Der letzte Blick für ein paar Wochen. Er sah aus, als wolle er ihr sofort zur Seite springen, er ähnelte nun einem nassen und getretenen Hund mehr denn je. Er sah so verletzt aus, doch Maya wusste, dass es der richtige Weg für sie war. Es erdrückte ihr Herz, doch dann spürte sie das Reißen um ihren Bauchnabel und die Welt um sie herum verschwand.

Sie landeten in einer altertümlichen Straße, welche nur schwach von Lampen beleuchtet war. Die Häuser standen eng beieinander und es wirkte ekelig und dreckig, die Sonne war noch nicht weit aufgegangen und der Schnee türmte sich überall. Maya war seit ihrer Gefangenschaft nicht mehr draußen gewesen, doch dieser Anblick schürte Sorge in ihrem Herzen. Wo war sie denn hier gelandet? Dumbledore nickte ihr zu, ging ihr voraus, einige Schritte, ehe er in einer Hausnische ankam. Eine vermummte Gestalt stand dort, in einen langen schwarzen Umhang gehüllt und die Kapuze tief in ihr Gesicht gezogen.

„Chelsea!“ Dumbledore sprach leise und die Person hob den Kopf ein wenig höher, man konnte sie dennoch nicht erkennen.

„Dumbledore!“ eine harte Stimme erklang unter der Kapuze. Sie jagte Maya einen Schreckensschauer über den Rücken.

„Ist sie das?“ fragte die Stimme und Dumbledore nickte. Maya räusperte sich.

„Ich bin...!“ Doch ein zischen unterbrach sie.

„Nicht hier draußen, du Dummerchen! Wir müssen erst hier weg! Hast du alle deine Sachen? Sonst noch irgendwas, Dumbledore?“ Der alte Mann schüttelte den Kopf. Dann sah er Maya lange an.

„Viel Erfolg!“ damit drehte er sich um und ging die Straße wieder runter, worauf Maya mit der Gestalt alleine war.

„Mach die Kapuze über deinen Kopf und folge mir!“ die Stimme war unverändert hart, ein Kommandoton und duldete keinen Widerspruch. Maya folgte ihrem Befehl und ging hinter ihr her, bevor auch sie stehen blieb. Sie standen in einer engen Nische zwischen zwei Häusern, es stank und man konnte Ratten am Boden sehen, die sich Essenreste suchten. Maya wollte aufschreien, doch die Person fasste sie harsch am Arm. Maya wollte sich wähen, sie wollte nicht, dass er sie wieder so anfasste. Als sie zu schreien beginnen wollte, merkte sie erneut, wie die Welt um sich auflöste und alles verschwamm. Dieses ständige Apparieren, vor allem das Seit-an-Seit apparieren, schlug ihr gehörig auf den Magen. Plötzlich spürte sie wieder festen Boden unter ihren Füßen und schnappte nach Luft. Sie standen in einem Garten, der voller Blumen blühten. Doch außer dieser endlosen Wiese, konnte Maya nichts erkennen. Hinter der Wiese, irgendwo am Ende, grenze ein Wald, dunkle Bäume türmten und der Schnee glitzerte unter der aufgehenden Sonne.

„Swaton Hollow!“ murmelte ihr die kalte Stimme ins Ohr und vor ihr tauchte ein riesiges Haus auf, es erfüllte eine riesige Fläche der Blumenwiese, die sich als ein niedlicher großer Garten herausstellte. Maya sah sich verblüfft um, doch die Gestalt marschierte geradewegs zur Haustür, die sich bei ihrem Anmarsch von alleine öffnete. Maya ging ihr eiligen Schrittes nach, und ging durch die große, von Eisenstäben befestigte Haustür, nur um in eine prunkvolle Eingangshalle zu kommen. Der rote Teppich lag auf dem Boden, rollte sie die Treppe rauf, der Kleiderhaken war aus reinem Gold, die Treppen aus Marmor und der kleine Tisch mit den drei Stühlen, schimmerten im Kronleuchter licht.

„Wow!“ murmelte sie leise nur. Solche Häuser kannte Maya nur aus Büchern. Die Person drehte sich um und schob die Kapuze zurück. Unter ihr kam eine ältere Frau hervor, mit leicht grauen Haar in den schwarzen, kurzen Haaren, einem auffällig markanten Kinn und einem stechenden Blick durch die grünen Augen.

„Zieh den Mantel aus und häng ihn über den Vorhalter!“ die Stimme veränderte sich leicht, sie wirkte nicht mehr so streng, doch Maya wagte es trotz allem noch nicht zu widersprechen. Chelsea zog sich ebenfalls den Mantel aus, darunter kam ein magerer, knochiger Körper hervor. Als Maya sich von der Frau abwand, klatschte diese in die Hände. Erschrocken wollte Maya sich wieder umdrehen, als plötzlich zwei Hauselfen vor ihnen standen.

„Herrin!“ beide verbeugten sich tief vor Chelsea, die die beiden anlächelte. Sie hatte ein freundliches Lächeln, es wirkte beinahe wie ein sanftes Großmutterlächeln.

„Heby, Morgan! Sorgt dafür, dass ein Tee aufgesetzt wird! Ich möchte auch später ein erhitztes Badezimmer vorfinden, am Besten das im ersten und das im letzten Stock! Nun geht!“ Die beiden Hauselfen verbeugten sich erneut und verschwanden dann wieder mit einem leisen Plopp. Nun drehte sich Chelsea Maya zum ersten Mal richtig zu.

„Nun ... ich bin Chelsea, deine Großcousine, die Cousine deines Vaters!“ Maya sah sie an, konnte eine Spur Sachlichkeit in dem milden Blick erkennen.

„Ich bin Maya!“ antwortete sie dann.

„Wer sonst, Dummerchen?“ Maya zuckte erneut zusammen, bei der harschen Wort-und Sprachwahl. Chelsea beäugte sie kurz, ehe sie nickte und leise seufzte.

„Lass uns alles bei einer ruhigen und warmen Tasse Tee besprechen!“ sie führte sie in den ersten Stock, der

ebenso prächtig war, wie die Eingangshalle. An den Wänden standen alte Rüstungen, was Maya an Hogwarts erinnerte und vereinzelt hingen Bilder oder standen frische Blumen. Die Vorhänge waren aus reiner, roter Seite und es war überall sehr sauber.

„Ich war das letzte Mal vor fast zwei Jahren hier! Die Hauselfen sind treue Diener, sie wissen, wie man sauber hält!“ versuchte Chelsea die Stille zu überbrücken, während sie Maya in ein gemütliches Wohnzimmer führte, wo sie sich in einem Sessel niederließ. Maya setzte sich vorsichtig und steif auf eine der vielen Sofas und warf ihrer Großcousine einen schüchternen Blick zu.

„Nun, ich weiß, weshalb du hier bist! Dumbledore hielt es, Anbetracht der letzten Vorkommnisse, für eine gute Idee, dich zu lehren, wie man sich versteckt, den Flüchen entkommt und dass du einige Sachen über deine Familie, sowie diesen Fluch erfährst! Er sagte, man habe dich gefangen, um dir den weißen Fluch vom Leib zu trennen!“ Maya nickte mit dem Kopf und senkte den Blick, sah auf die hellen, saubereren Fliesen und schluckte. Die Frau ihr gegenüber, so fremd, strich sich über ihr scheinbar müdes Gesicht. Ihre grünen Augen, beinahe katzenähnlich, legten sich dann wieder auf das Mädchen vor ihr.

„Ich weiß, dass es dort keine leichte Zeit für dich gewesen sein kann! Dumbledore erzählte mir das wichtigste, was mir reichte, um mir ein Bild von dieser Gefangenschaft zu machen! Üble Sachen, aber glaub mir, Schätzchen, es gibt noch schlimmere Dinge, die sie mit dir hätten machen können!“ Maya sah sie beinahe verängstigt an.

„Vergewaltigen ist eine Sache, es ist furchtbar, aber darüber wächst man irgendwann hinaus! Es wird vorübergehen, es gibt Dinge, von denen kann man das nicht behaupten! Glaub mir, ich weiß, wovon ich spreche!“ sie wirkte so mürrisch. Vor ihr tauchte ein Hauself auf, der zwei Tassen und eine Kanne Tee jonglierte.

„Danke, Heby!“ so schnell, wie der Hauself da war, so schnell war er auch wieder verschwunden. Chelsea schenkte ihnen beiden Tee ein und reichte Maya die Tasse, die sie dankend annahm. Die ältere von ihnen nahm einen Schluck Tee und sprach dann weiter.

„Ich kann dir nicht lehren, wie man das alles vergessen kann! Das kann ich nicht, das musst du alleine hinbekommen! Ich kann dir jedoch lehren, wie man im Falle eines erneuten Angriffes, verschwinden kann! Wie man nicht gefasst werden kann und wie man plötzlich von der Landkarte verschwinden kann! Ich kann dir lehren, wie man sich währt, gegen den schwarzen Fluch und wie man sich gegen jegliche Art von Versuchungen währt! Dumbledores Bitte war, dich einige Wochen zu unterrichten! Ich denke, das bin ich deinem Vater schuldig!“ Maya hob den Kopf.

„Hattest ... hatten Sie engen Kontakt zu meinem Vater?“ Chelsea schnaufte.

„Sag nicht Sie, du wirst wochenlang keine andere Gestalt als mich sehen! Dein Vater... nun, ich muss sagen, er war um einiges mutiger als ich! Er ... verstand sich eher darin, zu handeln, als ich, die immer erfolgreich weglief. Wir waren zwar einer Meinung, doch lebten unterschiedlich danach! Heute gesehen, ich hätte ihm in einigen Momenten zur Seite stehen sollen! Er hat großes geleistet, vermutlich größeres, als ich jemals kann! Alleine! Nun ... er war mein Lieblingscousin, irgendwie!“ Maya nickte nur. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

„Ich denke, du kennst unsere Familie noch nicht so gut, wie du sie kennen solltest! Wie viel hat dir dein Vater über den Fluch und über die Familie erzählt?“ Maya seufzte.

„Nichts, er schrieb mir einen Brief, da er von seinem baldigen Tod wusste!“ Chelsea nickte.

„Wie viel weißt du?“

„Der Fluch ist schwarzmagisch! Er wurde über die Familie gelegt, weil ... weil sie so schwarzmagisch war und alles tötete. Dann hat ein weißer Zauberer einen Fluch über die Familie gesprochen und der schwarze Fluch wurde gezähmt aber nicht vernichtet! Man kann den Fluch lösen, es ist möglich und man kann die schwarzen Kräfte wieder freisetzen. Und das ist das Ziel meiner Familie!“ Chelsea sah sie an, nickte.

„Nun ... das wichtigste weißt du! Aber es gibt noch einiges, was du wissen musst!“ Sie begann ihr zu erzählen, von einer Zeit, vor hunderten von Jahren. Sie berichtete ihr von der dunklen Familie, von der schrecklichen Umgangsweise mit allem, was nicht so magisch war und nicht so dachte, wie sie.

„Es gab unheimlich viele Tote, nachdem der Fluch ausgesprochen worden war. Man berichtet von einem Mechanismus, den die Henneks dazu brachte, zu töten! Sie töten unbewusst, völlig benebelt und brachten alles um, was nicht rein blutig oder nicht der schwarzen Magie angehörten. Dazu drangen sie in ihre Köpfe ein, lasen ihre Gedanken und dies alles im Unterbewusstsein. Es gab unzählige Tote. Man wollte die Weltherrschaft, wollte die Welt von allem ´Üblen´ befreien und damit für eine Welt sorgen, wo nur Reinblüter

lebten! Es wäre ihnen gelungen, hätte damals ein weißer und weiser Zauberer, Alexandro, nicht den Mut und die Begabung gehabt, die gesamte Familie mit einem weißen Fluch zu belegen. Er starb, wenige Wochen später. Man vermutet einen Unfall, doch jeder weiß, dass es anders war. Doch dann entstand hier ein Problem. Lediglich Alexandro wusste, wie man den Fluch wieder behob. Seit diesen Jahren versuchten die Familienmitglieder, ihren Kindern den weißen Fluch auszutreiben. Dabei starben so viele Kinder, an den Flüchen, an den Schlägen, an den übelsten Versuchungen. Bis heute hat man es nicht geschafft, zumindest nicht auf Dauer. Dumbledore sagte, bei dir wäre eine Veränderung erkennbar gewesen! Glaub mir, dass hatte ich auch schon! Mehrfach!“ Maya sah sie überrascht an.

„Wie ... wie hast du es geschafft, den ... also zu widerstehen?“ Chelsea nippte erneut an ihrem Tee.

„Willen! Mut ... vielleicht auch einfach Angst vor dem Töten! Alles möglich!“ Maya war verwundert.

„Also ist es doch eine Kopfsache?“ Chelsea wiegte den Kopf hin und her.

„Schon, ... nur war dein Wille in der Gefangenschaft sicherlich nicht mehr so stark, dass du den Versuchungen dort widerstanden hättest, oder?“ Maya senkte den Kopf und fühlte sich sofort wieder schlechter.

„Nein!“

„Siehst du! Die wissen schon, was sie machen! Deswegen bist du hier, damit du lernst, wie man ihnen entkommt, wie man leben muss, um ihnen entkommen zu können und wie man sich im Notfall gegen sie währt! Denn eins ist auch dir bewusst. Du bist eine Waffe, mit der man alle Macht der Welt erhalten könnte! Und wenn du deinen Soll erfüllt hast, wird man dich töten! Zuerst darfst du natürlich deine Freunde und andere töten...!“ Maya schüttelte es bei dieser Vorstellung. Sie fühlte sich nur noch schlechter. Sie wünschte sich Sirius her. Der strenge Blick Chelseas lastete auf ihr.

„Nun ... dazu aber morgen mehr! Morgan!“ der Hauself erschien wieder. Er war klein, hatte einen weißen Lumpen um seinen Körper geschlungen und verbeugte sich wieder so tief, dass seine kurze Nase beinahe den Boden berührte.

„Bring Maya hoch in ihr Gemach! Sie wird die obere Etage bewohnen, solange wir hier sind!“ Maya sah sie erstaunt an.

„Werden wir noch wo anders hingehen?“ fragte sie, während sie aufstand und Chelsea nahm die Zeitung vom Tisch.

„Nun, ein oder zwei oder vielleicht auch dreimal! Wir werden sehen!“ Damit schien das Gespräch für beendet und der kleine Hauself forderte Maya auf, ihr zu folgen.

„Das ist ja ... wow!“ Maya stand in ihrem Schlafzimmer und sah sie immer wieder um. Sie stand in einem riesigen Zimmer, das beinahe so groß war, wie das Verwandlungszimmer in Hogwarts, die Wände aus weißen, sanften Tönen, das Bett so groß, mit so vielen Kissen, dass man dort acht Mann hätte rein bekommen können. Der Boden war aus Parkett und es gab riesige Fenster mit vergoldeten Vorhängen. Das war das Paradies.

„Herrin sagte, Sie sollen Ihre Sachen auspacken und dann nach unten kommen!“ Maya nickte dem kleinen Elf zu, der sofort verschwand. Sie vergrößerte ihren Koffer wieder, ließ mit einem Wink ihres Zauberstabes ihre Sachen in den großen Schrank schweben und drehte sich noch mal lächelnd um. Dann ging sie die vielen Stufen wieder nach unten ins Wohnzimmer. Dort saß Chelsea, rauchte eine Zigarette und las noch immer in der Zeitung. Sie schien Maya gar nicht zu beachten, worauf diese sich ruhig verhaltend auf die Couch setzte.

„Weißt du, ein solches Leben, wie ich führe und du irgendwann mal führen wirst, ist eigentlich ziemlich einfach gestrickt. Vertraue niemanden, nur dir selber. Verlass dich nicht auf irgendwelche anderen, hör nur auf deinen eigenen Kopf und tu, was du willst! Man lebt alleine, sieht niemanden, außer man geht mal in eine Kneipe. Man kann mit den Hauselfen reden, mit keinem Familienmitglied, nur ausgewählten Menschen! Man wohnt nie an einem Ort, wechselt den Wohnort jede zwei Woche und man arbeitet nie wirklich!“ Maya sah sie verwirrt an. Das war kein anstrebenswertes Leben.

„Hast du einen Freund, Maya?“ Maya nickte vorsichtig und Chelsea zog genüsslich an ihrer Zigarette.

„Du wirst ihn irgendwann vergessen!“ es klang beinahe hart und frustriert. Maya hob den Blick. Sirius vergessen? Ihre wurde beinahe schlecht. So etwas würde sie nicht können.

„Muss ich es?“ Chelseas grüne Augen funkelten sie an.

„Nun ... es sei denn, er kann so mit dir leben, ohne Kontakte, nur mit dir! Das ist sicherlich möglich!“ Maya biss sich auf die Lippe.

„Also ... muss ich mich für immer verstecken?“ fragte sie und wurde dafür keines Blickes gewürdigt.

„Du musst nicht! Du kannst auch so mutig sein, wie dein Vater! Du kannst weiterkämpfen! Du kannst aktiv sein! Aber ich habe dieses Leben gewählt, sehr früh, ungefähr in deinem Alter und habe bisher für mich entschieden, dass dieses Leben so gut für mich ist, weil eigentlich habe ich alles!“ Maya nickte nur und zog ihre Beine an.

„Wann beginnen wir mit dem Unterricht?“ Chelsea drückte ihre Zigarette aus und sah sie dabei nicht an, ihr Blick wanderte durch den Raum.

„Sobald wie möglich! Das heißt morgen früh werden wir mit den Grundregeln anfangen!“

Es war seltsam, zurück zu sein. Irgendwie blieb die Zeit stehen und er fand sich zwischen zwei Welten, wusste nicht sicher, wohin er gehörte. Sein Herz schlug für die eine, sein Verstand lenkte ihn in die andere Richtung. Er wusste, die Zeit würde kommen, und er würde sich entscheiden müssen. Hatte er dies nicht schon? Er wusste nicht, wo ihm der Kopf stand.

„Mister Black, sind Sie noch bei uns?“ Er sah auf, sah den alten Lehrmeister für Zaubersprüche an und nickte mit dem Kopf. Wieder geriet sein Bewusstsein in eine Parallelwelt und er glitt hinein in das Irreale, in den Wunsch des Seins. Als es klingelte, und alle seine Klassenkameraden aufsahen, aufsprangen und schon beinahe draußen waren, rief ihn der Lehrer dennoch noch mal zurück.

„Mister Black, auf ein Wort zu mir, bitte!“ Die anderen sahen ihn fragend an. Er zuckte nur mit den Schultern.

„Wir sehen uns dann gleich unten, Black!“ Das war er hier für alle. Der Black, der Sohn einer Schwarzmagischen Familie. Ein Todesser. Jeder hatte große Achtung vor ihm. Er war der kleine gekrönte Prinz von Slytherin, seit Malfoy dieses Haus verlassen hatte. Nun schlurfte er nach vorne zu Slughorn und sah ihn ausdruckslos an.

„Nun, Regulus, Sie erscheinen mir etwas ... unkonzentriert!“ Regulus sah ihn ohne eine Art von Regung an. Slughorns weicher Blick wurde noch weicher.

„Ich kann Sie durchaus verstehen! Sie haben sicherlich großen Druck! Sie befinden sich immerhin in ihrem Abschlussjahr, Sie müssen viel lernen und Ihren Noten zu Folge tun Sie dies auch! Ich kann auch verstehen, dass Sie innerhalb des Hauses Slytherin eine große und wichtige Position vertreten! Mich wundert nur, ob Sie vielleicht noch etwas auf dem Herzen haben, etwas, was Sie niemanden sagen können! Ich bin Ihr Hauslehrer... Regulus, ich bin verschwiegen!“ Regulus sah ihn abfällig an.

„Nein, Sir! Es ist alles in Ordnung! Ich habe nur letzte Nacht bis sehr spät gelernt! Eine ähnliche Ablenkung und Unaufmerksamkeit wird nie wieder vorkommen, Sir!“ Der Blick, den er von seinem Hauslehrer bekam, war besorgt und dennoch ein Stück erleichtert.

„Gut, dann war es das schon, Regulus! Gehen Sie ruhig, ihre Freunde warten sicher schon!“ Regulus drehte sich um und verließ die heiligen Hallen der Zaubersprüche. Sicher, es warteten unendlich viele Freunde auf ihn.

„Ich will sie, haben wir uns verstanden?“ Ein erneuter Fluch durchschnitt die ruhige Halle, dicht gefolgt von einem gurgelnden Schrei, der jeden im Raum zusammen zucken ließ.

„Ja, Herr!“ die restlichen duckten sich, versuchten, nicht auf die sich windende Gestalt auf dem Boden zu achten, die vor Schmerzen schrie, weinte und um sich trat. Er nahm den Fluch von der Frau und kniete sich neben sie.

„Celina, du hast einen Fehler gemacht! Diesen Fehler wirst du wieder gut machen müssen! Finde deine Tochter, bring sie her! Sollte sie nicht wollen, hol sie mit Gewalt! Aber ich will sie hier haben, wir brauchen sie auf dem Weg zur Macht, haben wir uns verstanden?“ seine Stimme zischelte gefährlich und die Frau jammerte leise.

„Ja, Herr!“ flüsterte sie dann leise. Er richtete sich noch einmal auf, seinen Blick bedrohlich über die anderen anwesenden schweifend.

„Du besitzt einen erbärmlichen Haufen Jammerlappen, Celina! Beinahe so schwach, wie du selber!“ Die Frau senkte ihr Haupt noch tiefer und zuckte noch immer, unter den Nachwirkungen des Fluches.

„Geht mir aus den Augen, sofort!“

Und, wie hat es euch gefallen?

Chelsea - Einsamkeit

Hallo Freunde,

nach einer unheimlich langen, kalten und stressigen Woche habe ich etwas für euch mit! Es ist ... nicht so lang, aber kalt und stressig^^ :P xD

ich hoffe, ihr macht mal Kommiss, ich sitze hier ganz schön auf dem Trocknen :):)

@Krone: dann hoffe ich, du hast dich auf das Chap gefreut und liest es mit begeisterung :) ein paar Wahrheiten werden ... herauskommen, aber einige bleiben noch im Dunkeln :) viel Spaß :)

@zaubergirl: Noch musst du dich gedulden, aber bald ist es soweit :) dann hoffe ich mal, dass mir einige Überraschungen geglückt sind :) viel spaß beim Lesen und hinterlass einen Kommi, wie es dir gefallen hat :):)

Der Hagel trommelte gegen die Scheibe, die leicht erzitterte. Er seufzte tief und sein warmer Atem schlug gegen die kalte Scheibe. Er starrte hinaus in die verschneite Nacht, irgendwo da draußen war sie. War sie in Sicherheit? Nun war es wieder so, wie er es nie wieder haben wollte. Er war ohne sie. So alleine, so ... nicht mit ihr zusammen. Dieses Gefühl machte ihn irgendwann noch wahnsinnig. Wie viele Nächte träumte er nun von ihr, einfach nur von ihr, wie sie neben ihm saß. Er würde wieder nur an sie denken, ausschließlich nur an sie. Er erinnerte sich zurück an eine Zeit, wo es noch anders war, eine Zeit voller Hogwarts.

Flashback

„Du bist verrückt, Sirius!“ Maya lachte und schubste ihn spierlich von sich, als sie gemeinsam durch die Gänge von Hogwarts auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum schlenderte. Er grinste und nahm ihre Hand.

„Ich glaube, genial trifft es eher!“ Maya entzog ihm ihre Hand und stellte sich vor sich.

„Ich rieche Arroganz, Mister Black! Sind das etwa Sie?“ Er schlang einen Arm um ihre Schulter und zog sie wieder neben sich.

„Wenn du damit sagen willst, dass ich stinke, kann ich nur sagen, dass es nicht stimmt!“ Maya lachte erneut und strich ihm über die Wange.

„Du bist schon ganz schön eingebildet!“ Sirius grinste.

„Ich kann es ja auch sein!“ Ein Brummen kam von ihr.

„Oh, hast du was gesagt?“ grinste Sirius und Maya löste sich von ihm und grinste ihn an.

„Wer als erster im Gemeinschaftsraum ist, bestimmt, was wir heute Abend machen!“ Sie grinste und rannte los. Er ließ sich zurückfallen.

„Und wenn wir das Selbe machen wollen?“ Maya lachte und drehte sich um.

„Willst du wirklich mit mir ein wenig Verwandlung lernen?“ Er sah sie entsetzt an, doch als sie um die Ecke war, grinste er wieder. Maya kam am Portrait an, öffnete es und kletterte rein.

„Erste!“ grinste sie, und lief weiter in den Gemeinschaftsraum rein.

„Das sehe ich anders!“ Er saß neben James und hatte die Füße hochgelegt. Sie sah ihn überrascht an, worauf Lily nur kicherte, die neben James saß und Hausaufgaben machte.

„Maya, du hast doch nicht wirklich gedacht, mit einem Jungen, der das Schloss so auswendig kann, wie Sirius, ein Wettrennen zu machen und dann noch zu gewinnen, oder?“ Maya schnaufte und ließ sich neben ihr nieder.

„Nie wieder, ich glaube, den Fehler mache ich auch nur einmal!“ Sirius zwinkerte ihr zu und griff nach ihrer Hand.

„Hey!“ er zog sie hoch und zog sie mit sich in den Schlafsaal. James und Lily sahen ihnen hinterher, James mit einem breiten Grinsen im Gesicht und Lily schüttelte nur den Kopf, ehe sie sich wieder ihren

Hausaufgaben widmete.

„Sirius ... gedulde dich doch! Du bist so Sexsüchtig...!“ Er lachte.

„Woran du immer denkst, mein Schatz!“ Er schob seinen Schrank auf und holte seinen Besen raus, grinste ihr zu und ging zum großen Fenster, was er weit öffnete und sie angrinste.

„Komm schon! Lass uns in den Sonnenuntergang fliegen, Süße!“ Er grinste so verführerisch, dass Maya seufzen musste und ihre Beine sie nur schwer zu ihm trugen. Er setzte sich auf den Besen und zog sie vor sich, sodass er die Arme um sie legen konnte. Er drückte ihr einen Kuss in den Nacken, ehe er sich vorsichtig abstieß und mit ihr durch die Lüfte segelte.

„Du bist so kitschig, Sirius!“ Er lachte ihr ins Ohr.

„Ich dachte, darauf stehen die meisten Frauen!“ Sie konnte nicht anders als lachen.

„Ja, die meisten!“ Vorerst überließ er ihr die Kontrolle des Besens, doch mit der Zeit lehnte sie sich immer entspannter an ihn und irgendwann flog er, was man deutlich spüren konnte. Der Wind peitschte schneller um die Ohren, sie flogen in verschiedenen Höhen und wahrscheinlich auch schöner. Sie schloss nun die Augen und streichelte seine Arme rauf. Das war Freiheit. Nur sie und Sirius und die Luft, die sie atmeten. Alleine, nur sie beiden. Die Sonne ging über dem Wald unter und Sirius hielt den Besen senkrecht und stillstehend in der Luft, während sie das Spektakel betrachteten.

„Ich liebe dich!“

Flashbackende

Maya stand in dem Zimmer und drehte sich immer wieder um ihre eigene Achse.

„Wie machst du das?“ fragte sie schließlich in den leeren Raum.

„Eine einfache Anwendung des Desillusionierungszauber! Somit passt sich mein Körper der Umwelt an, und kann somit nicht entdeckt werden! Dies ist wichtig, Maya! Du musst ihn dir gut merken, wir werden ihn oft üben! Leichter kannst du keinem Todesser entkommen!“ Maya drehte sich suchend nach der Stimme um.

„Aber ... auch Todesser können diesen Zauber anwenden!“ Sie hörte das rauche Lachen sehr nah an ihrem linken Ohr und erschrocken und mit erhobenem Zauberstab fuhr sie herum.

„Genau aus diesem Grund musst du immer, egal wo du hin apparierst, immer deine Umgebung kontrollieren und mit Schutzzaubern versehen! Du kannst natürlich die ganze Zeit mit diesem Desillusionierungszauber rumlaufen, habe ich auch schon wochenlang gemacht, aber es ist einfacher und schöner, wenn man sich im Spiegel selber sehen kann!“ Nun war sie wieder in der anderen Ecke des Raumes.

„Wie ... bewegst du dich so schnell?“

„Du bemerkst es, sehr gut! Ich apparriere, lautlos! Dies geht nur auf Kurzstrecken, auf einen gewissen Punkt, den man sehen kann! Manche Menschen können es, andere wiederum nicht! Manche nennen es Flitzen, bei uns heißt es einfach nur apparieren.“

„Wie führe ich diese Schutzzauber aus?“

„Wie heißt die Formel, wenn du kontrollieren willst, ob jemand im Haus ist?“ Maya zuckte nur mit den Schultern.

„Was lernt ihr in Hogwarts denn?“ schnaufte die Stimme. Maya wollte protestieren, doch sie wurde erneut unterbrochen.

„Die Formel heißt Homenum revelio! Merk es dir gut, Maya. Sie ist wichtig, du wirst sie sehr oft brauchen!“ Maya schloss kurz die Augen.

„Homenum revelio!“ sie spürte, wie ihre Zauberstabhand warm wurde, und wie der Zauberstab das ganze Haus absuchte, fand er nur die beiden Hauselfen unten in der Küche und Chelsea hier mit ihr im Wohnzimmer.

„Du bist hier im Wohnzimmer! Die beiden Elfen unten in der Küche, sonst ist niemand da!“

„Sehr gut!“ mit einem Mal erschien Chelsea, direkt vor ihren Augen, wieder sichtbar, keinen ganzen Meter von ihr entfernt stehen. Sie lächelte, schien dabei freundlicher gestimmt als gestern.

„Das klappt ja schon ganz gut, für das erste Mal! Nun wirst du den Desillusionierungszauber ausprobieren! Nur ein bisschen, denn er ist recht schwierig!“

„Okay, lass es uns wagen!“

„Er ist schon wieder so alleine in seinem Zimmer und sitzt am Fenster!“ Lily kletterte zu James ins Bett und kuschelte sich an seine Brust. Er strich ihr sofort durch die Haare und schloss die Augen. Es war so wunderbar, dass sie sein war.

„Solange er nicht den Mond anheult und mich damit wachmacht!“ scherzte er, doch Lily schlug ihm sanft auf den Bauch.

„James, er ist dein bester Freund! Wie sagt ihr immer? Er ist dein Bruder! Du kannst ihn nicht so im Stich lassen!“ James erhob sich vorsichtig und sah sie beinahe mahnend an.

„Ich lasse ihn nicht im Stich! Aber ich kann Maya nun mal nicht ersetzen! Und wenn ich ehrlich bin ... will ich es auch nicht!“ kicherte er schließlich und Lily schüttelte nur grinsend den Kopf und zog James wieder zu sich runter.

„Aber er ist einsam!“ James seufzte und legte seine Arme um das zarte Wesen.

„Wir versuchen ihn ja einzubinden, wie wir nur können. Aber, dass er seine Zeit alleine braucht, kann ich auch verstehen! Vielleicht wird er wieder der alte, wenn Maya bald wieder da ist!“ Lily seufzte und legte ihre Lippen auf seinen Hals.

„Bald... sie wird so lange wegbleiben! Schau dir mal an, was sie aus Sirius gemacht hat! Was die Liebe aus ihm gemacht hat!“ James lachte und strich ihr über das Haar, vorsichtig.

„Er ist auf dem besten Weg, erwachsen zu werden! Schau dir mal an, was die Liebe aus mir gemacht hat!“ Lily hob den Kopf und musterte ihn kritisch.

„Das war wohl eher meine gute Erziehung!“ James schloss die Augen und spürte Lilys Körper so nah an seinem, spürte die Hand, die sich auf seine Brust legte und spürte die Verbundenheit, die Liebe zwischen ihnen. Sie war einfach alles, was er zum Leben brauchte. Sie war wichtiger als alle Zauberformeln der Welt, wichtiger als jedes Quidditchspiel, was er bestritten hatte, wichtiger als die Sonne und wichtiger als sein eigenes Leben. Wichtig war nur, dass sie lebte.

„Sagen wir einfach, du warst es, die mein Leben komplett auf den Kopf gestellt hat und mich zu dem gemacht hat, was ich bin!“ Lily lächelte und ihre roten Haare fielen ihr um das schöne Gesicht, dass James nicht anders konnte, als es ihr aus dem Gesicht zu streicheln. Ihre Haut war so beruhigend für ihn. Die Macht der Schönheit war noch immer die größte Macht, die von Lily auf ihn wirkte.

„Dann muss ich mich zum allerersten Mal in meinem Leben wirklich loben! Denn so wie du bist, Liebling, bist du perfekt!“ James grinste die Decke an und hörte Lilys Worte wie durch einen Schleier. So etwas von seiner Traumfrau zu hören, war das Beste auf der Welt, war noch besser, als Essen, war besser als jedes Lachen mit seinen besten Freunden, war noch besser als das Wissen, dass man lebte. Es war einfach alles, was einem die Kraft zum Leben gab. Er bedauerte so viele Menschen, die ohne eine solche Liebe leben mussten oder die eine solche Liebe nicht kannten, aus welchen Gründen auch immer. Er könnte sie auch niemanden beschreiben, der sie nicht kannte, denn entweder man kennt sie und sagt „Ich weiß, was du meinst“, denn dann kennt man die Kraft der Liebe, oder man konnte damit nichts anfangen, denn wirklich Worte finden konnte man dafür nicht. Es war das Größte, das Allergrößte, auch bei dieser Kleinigkeit. Es war wie ein Herzschlag, der für immer dauerte. Es war wie die Sonne, die auch scheint, wenn es regnet. Es war wie ein Gefühl, dass einen nicht mehr losließ und gleichzeitig Schmetterling brachte und schmerzte, dass man am liebsten weinen würde. Es war einfach alles, was einen Menschen ausmachte, die Liebe.

„Über was denkst du nach?“ Lily strich ihm über die Brust und legte ihr Kinn vorsichtig auf dieser ab, sah in sein Gesicht und versuchte jede Regung wahrzunehmen. Er lächelte, schien ertappt aus einer anderen Welt aufzutauchen und strich ihr über den Rücken.

„Das ... kann ich dir nicht beschreiben! Es ist ein Gefühl, dass man mit Liebe umschreibt, aber irgendwie ... die richtigen Worte kann ich nicht finden!“ Lily lächelte ihn an und strich ihm über die Wange. Ihre grünen Augen funkelten ihn an, freudig und verstehend.

„Ich weiß, was du meinst!“

„Chelsea?“ Sie saßen beim Abendessen und Maya sah um sich rum, spürte die Kälte. Wie sie Sirius zu sich wünschte.

„Hm?“ Die Frau ihr gegenüber sah nicht von ihrem Essen auf, ihre Haare waren nun heute streng nach hinten gebunden und damit sah sie aus Mayas Sicht beinahe aus wie McGonnagall, sie war auch unweigerlich still, im allgemeinen.

„Hast du immer so gelebt, jeden Tag?“ Nun sah Chelsea auf, ihre schaurigen Augen bohrten sich in Mayas

und diese konnte nicht anders als Schauern.

„Ja!“ mehr antwortete sie nicht und Maya schwieg lieber, anstatt weitere Fragen zu stellen. Sie schwiegen beide, Maya wünschte sich Sirius zu ihr, ihre Freunde, wünschte sich eine angenehme Atmosphäre, die mit dieser jämmerlichen nicht zu vergleichen war.

„Woher kennst du dann Dumbledore?“ Erneut sah Chelsea von ihrem Essen auf und legte dann das Besteck zur Seite und deutete dem Hauself an, es wegzuräumen. Auch Maya folgte ihrem Beispiel und Chelsea führte sie schließlich ins Wohnzimmer, in den großen Salon, der das gemütlichste Zimmer in diesem Haus war.

„Dumbledore..!“ Chelsea ließ sich auf dem Sessel nieder und legte ihre Hände vor ihrem Bauch, sie sah damit aus wie eine Großmutter, die in ihrem Lehnstuhl saß.

„Man kommt nicht drum herum, mal auf Dumbledore zu treffen! Er ist einer der mächtigsten Zauberer! Außerdem sollte es einem geraten sein, einmal auf Dumbledore zu treffen, es sei denn, man ist ein Todesser oder gar Du-weißt-schon-wer selbst!“ Maya wollte sich mit einer solchen Antwort nicht abspeisen lassen.

„Aber ... wie hast du ihn getroffen, wenn du ... also wenn du nie mit jemanden Kontakt hast!“ Chelsea packte eine Zigarette aus.

„Auch ich habe einmal Hilfe gebraucht, und mir wurde geholfen!“ Maya hätte am liebsten die Augen bei dieser Antwort verdreht. Genauer ging es nicht, dieser Frau musste man ja wirklich die Informationsfäden aus der Nase ziehen.

„Wann ... wann hast du Hilfe gebraucht?“ Chelsea sah sie an und in diesem Moment wusste es Maya. Auch diese Frau hatte einmal Schmerzen erfahren, starke Schmerzen. Sie hatte ähnliches erlitten wie Maya.

„Mein Leben war nie so geheim, wie ich es gerne gehabt hätte. Meine Existenz war nicht vom Erdboden verschwunden und das ist sie auch heute noch nicht. Wenn man will, findet man einen, egal, wie sehr er sich versteckt! Und sie hatten mich gefunden! Sie waren da und ich war ... ich war in einer ausweglosen Situation, es war anders als bei dir, Maya. Wenn keiner von deiner Existenz weiß, außer deine Familie und deine Familie dich auslöschen will... wer sollte dann nach dir suchen? Keiner. Und mit diesem Wissen sollte ich sterben, denn den Fluch gänzlich aufheben lassen ... hätte ich gemerkt, dass ich ihn nicht mehr unter Kontrolle bekommen hätte, hätte ich mich getötet!“ Maya sah sie sprachlos an. Die Frau zog noch einmal lange an ihrer Zigarette und blies den Rauch dann in einem Zug aus.

„Aber ich musste mich nicht selber töten! Denn ein Mann rettete mich! Ein Mann, dessen Macht unbeschreiblich war und immer noch ist und er ist der einzige, der neben dir von meiner Existenz und meistens auch um meinen Aufenthaltsort weiß. Ich melde mich bei ihm, damit er weiß, dass es keine Bedrohung für Muggel und für Schlammblüter gibt!“ Maya zuckte bei dem Ausdruck zusammen und sah sie beinahe unfassbar an.

„Wer ... wer hat dich gefangen?“ Chelsea sah vom Boden auf, den sie gemustert hatte und sah sie an.

„Deine Großeltern!“ Maya starrte sie an.

„Was?“ Chelsea hustete laut.

„Dir wird bekannt sein, dass deine Großeltern schwarzmagisch waren. Ich denke, soweit hat dein Vater dich informiert und außerdem ... kann sich auch jeder mit deinem Fünkchen Intelligenz alles zusammen reimen. Deine Großeltern sind noch reine Henneks. Sie sind ... die Träger des Fluches, so nannten wir sie. Es war für sie eine große Sorge, dass der Fluch nicht aufgehoben werden konnte, ihr Sohn war in der USA, der Frau seiner Träume nach und somit blieb nur noch ich in der Folge der Fluchträger! Und nun ... Jahren nach ihrem Tod, gebracht von ihrem eigenen Sohn, bist du die letzte Fluchträgerin, die den Fluch rein in sich trägt. Sieh es als Gabe oder als Fluch, das sei dir überlassen!“ Maya sah sie entsetzt an, musterte die Emotionslosigkeit. Das machte die Einsamkeit aus einem Menschen, Gefühle waren ein Fremdwort und Gefühle waren unbewusst, irgendwo in ihrem Inneren. Sie redete, als wäre es alles eine Selbstverständlichkeit.

„Mein ... Dad hat ... er hat sie umgebracht?“ Chelsea lachte hämisch.

„Engel, ich weiß, du willst es nicht hören, aber dein Vater hat einige Menschen auf dem Gewissen! Dass er seine eigenen Eltern tötete war der Anfang, bis er in den Sog des Tötens kam. Ich weiß nicht, ob er Spaß dabei fühlte, aber er tötete viele. Er war ein gefürchteter Hennek, selbst unter allen lebenden Henneks!“

„Das stimmt nicht! Mein Dad hat niemals ... er würde niemals...!“

„Er wollte auch dich töten!“ Maya fiel gegen die Lehne des Stuhles. Wie konnte sie so etwas nur sagen?

„Das ...“ Chelsea redete einfach weiter.

„Als er erfuhr, dass er eine Tochter bekommen würde, war es für ihn das Größte. Und er hat dich geliebt,

Maya. Er hat dich seit deinem ersten Tag geliebt. Bei jedem hat er stolz mit dir geprahlt und auch der Rest unserer Sippschaft war von dir begeistert, denn du warst die neue Fluchträgerin! Du warst die, die alte Regeln wieder aufblühen lassen konnte. Du warst der Schlüssel der Macht. Ich habe deinen Vater früh gewarnt, habe gesagt, dass es ein Fehler war, Kinder zu bekommen! Es ist ein Fehler. Und ... als deine Mutter mit der strengen und hasserfüllten Erziehung begonnen hat, wusste er, dass es keinen Weg für dich aus diesem Labyrinth geben würde, dass du nur durch deinen Tod entkommen könntest! Und er wollte es... Er konnte nur nicht!“ Maya starrte sie an. Ihr Vater... sie ermorden?

„Warum?“ Ihre Stimme war gebrochen.

„Warum? Wegen der Liebe ...!“ Hisste Chelsea und Maya schluckte hart.

„Das hört sich an, als ob die Liebe unnütz wäre, wenn du das so sagst!“ Der Blick von Chelsea war zum Fürchten. Es war, als wolle eine Eiszeit in ihrem Blick einbrechen, Maya fror schon beim einzigen Gedanken daran.

„Die Liebe ... die Liebe bringt Chaos! Die Liebe macht Unordnung und sorgt dafür, dass Dinge passieren, die niemals passieren dürften! Die Liebe bringt Menschen dazu, fürchterliche Dinge zu tun und man kann nicht fortlaufen, sie ist immer da! Die Liebe kann einfach nicht verschwinden! Die Liebe ist nicht gut, Maya. Nur Naive Menschen glauben das!“ Maya zog die Knie an den Körper. Die Liebe war das, wofür es sich lohnte, wofür sich alles lohnte. Leben, atmen, kämpfen, sterben, einfach alles. Für Sirius würde Maya alles tun. Doch hatte Maya den Ton in Chelseas Stimme nicht gehört, sie hatte bemerkt, was sich für Emotionen angestaut hatten. Chelsea hatte die Augen geschlossen, und ihr Mund verkrampfte sich, als wollte sie weinen, aber sie konnte nicht. Maya wollte ihr helfen, ihr eine Hand auf die Schulter legen, doch aus Angst ließ sie es sein. Dann fiel es ihr von den Augen, wie Schuppen...

„Wieso hast du ihn für ein Leben wie dieses verlassen?“ Chelseas Augen ruckten auf und ihre undurchdringbaren Augen bohrten sich in Mayas. Zuerst konnte man Erstaunen, ja beinahe Überraschung darin lesen, doch dann Wut und Enttäuschung.

„Weil ich mich selber schützen musste! Was nützt mir eine Liebe, wenn ich sterbe? Er hatte sein Schicksal gewählt und ich das meine! Dass wir getrennt wurden, darüber kommt man hinweg! Jahrelang habe ich nun alleine gelebt und man muss keinen Tag mit jemanden streiten, muss nichts teilen, muss keine Rücksicht nehmen und muss nicht soviel aufgeben!“ Maya strich sich über die Wange. Dann schloss sie die Augen und vor ihren Augen tauchte Sirius auf.

„Ein Leben ohne Zärtlichkeit, ein Leben ohne jemanden, der dich einfach mal in den Arm nimmt und dir sagt, dass alles in Ordnung ist. Keiner, der mit dir redet, niemand, der auf dich aufpasst und bei dem du keine Sorgen haben musst. Niemanden, mit dem du über alles reden kannst, niemanden, der dir Sicherheit schenkt und dir ein Lächeln auf das Gesicht zaubert. Niemand, der dich liebt, so wie du bist. Niemand, mit dem du lachen oder weinen kannst. Wofür lebt man sonst?“ Als sie die Augen öffnete, starrte Chelsea ins Feuer und schien beinahe zu schlafen, so ruhig war ihr Atem.

„Um zu leben! Nur, um zu leben!“ Eine unangenehme Stille entstand und Maya wünschte sich erneut weg von hier, weg von der Frau, die ihr Leben so ohne Leben gestaltete. In dieser Einsamkeit hatte das Leben keine Bedeutung. Wofür lebte man, wenn man nichts tat?

„Es ist spät, wir haben morgen viel vor! Geh nun schlafen!“ Das ließ sich Maya nicht zweimal sagen. Der Klang von Chelseas Stimme duldeten keinen Widerspruch.

„Gute Nacht, Chelsea!“ Als keine Antwort kam, schloss sie leise die Tür hinter sich. Eine Stille legte sich auf das Haus, auf ihre Ohren und erdrückte sie. Es war viel zu leise...

„Ich muss es tun! Es muss sein!“ er stand vor ihr, den Zauberstab auf sie ausgestreckt.

„Bitte nicht, bitte, ich... was habe ich ... getan? Bitte...!“ Sie schluchzte, krümmte sich und wusste dennoch nicht, wie sie entkommen sollte. Schmerzen bohrten sich in sie. Bohrten sich durch sie. Bohrten sich in ihr Herz, tief, bis in ihre Brust.

„Aber du kannst nicht leben! Du darfst nicht leben und du solltest auch nicht leben!“ Ihr Schluchzen drang ihr Ohr.

„Aber ... ich habe alles richtig gemacht. Warum ... wenn du mich liebst... wie kannst du mich lieben und doch töten?“

„Das ist dein Schicksal, deins und meins!“ Sie begann zu weinen. Die Tränen flossen über ihre Wange.

„Nein, bitte nicht! Sirius!“

„Nein! Du kannst es nicht! Du kannst mich nicht überzeugen! Du kannst auch keine Hilfe von ihm erwarten! Es geht nicht...!“

„SIRIUS!“

„Ich muss ... ich muss es jetzt tun!“

„Vater, nein! Du musst es nicht! Oh bitte Sirius, hilf mir!“ Er tauchte auf, sie sah, wie er gerannt kam, irgendwo aus dem Nichts.

„Maya..!“ Seine Stimme war wie eine Linderung.

„Sirius!“ Sein Gesicht war wie ein Rauchschrimer, irgendwo in der Dunkelheit konnte sie seine Augen sehen. Sein Gesicht wurde erleuchtet, er sah wunderschön aus.

„Es muss sein, Maya. Es muss sein! Du solltest sterben, bevor du so lebst, wie Chelsea! Sie lebt doch gar nicht. Sie ist doch tot. Ich will nicht so mit dir leben .. ich will lieber mit dir tot sein und unbeschwert tot sein! Glaub mir, dass schaffen wir!“

„Sirius, was ...!“

„Avada Kedavera!“ Der grüne Lichtstrahl traf Sirius frontal in die Brust und er sah sie an, ehe er fiel. Seine Augen drehten sich nach oben und seine Hand war nach ihr ausgestreckt.

„NEIN! VATER; NEIN!“

„Und nun zu dir!“

Schweißgebadet wachte Maya auf. Sie zitterte am ganzen Körper. Schweiß rinn ihre Stirn hinab. Ihre Atmung ging wie nach einem Marathonlauf und ihr Herz schlug so schnell, dass sie dachte, sie hätte das alles real erlebt. Die Tränen mischten sich mit in ihren Schweiß und ihr Bauch schmerzte wieder stark. Ein Geräusch an der Tür ließ sie herumfahren. Chelsea stand dort, mit erhobenen Zauberstab, im Morgenrock. Ihre Haare noch immer streng nach hinten gebunden und die Zauberstabspitze war erleuchtet.

„Was...!“ Maya versuchte, einen Satz Formen zu können. Sie kniff die Augen zusammen, weil das Licht sie blendete.

„Albtraum! Alles nur ein Albtraum! Das wird vergehen, irgendwann! Und wenn nicht, mache das Zimmer schalldicht! Hier, nimm den Schlaftrank für traumlosen Schlaf! Schlaf nun!“ Chelsea reichte ich eine kleine Phiole mit der Flüssigkeit, die durchsichtig im Mondlicht schimmerte. Maya kniff die Augen zusammen, weil das Zauberstablicht sie noch immer blendete. Kaum rann die Flüssigkeit ihren Hals hinab, spürte sie die Müdigkeit. Der Schlaf kam schneller, als erwartet und sie fiel in ihr Kissen. Der Mond schien durch das Fenster.

Wie wirds weiter gehen?

Hat jemand **Ideen** oder **Vorschläge** was passieren soll? (Ich bin ja schon soweit, würde mich aber über Anregungen freuen!!!!)

KOMMIS

Cheslea - Kälte

Hey :) nach einer langen Pause schreib ich mal wieder :)
:) würde mich über Anregungen sehr freuen :)

@Zaubergirl: danke für das Lob :) ich finds super, dass du weiterhin so meine FF liest und so immerschön kommentierst :) ich würde mich dies mal auch über Ideen freuen, wenn du welche hättest! Ich binde die dann gerne mit ein :)

@Mrs.Black: Dann hoffe ich, dir gefällt auch das neue Chap, dass einige Zeit gebraucht hat, muss ich ehrlich sagen! Dazu ist es nicht sonderlich lang^^ :P ich hoffe, du magst es! Wenn du Ideen hast, was du gerne noch rein haben willst in die FF, musst du sie mir schreiben :):)
danke :)

@SaM: Zuckerblume, schön, dass du geschrieben hast :) hoffe, du magst das neue Chap :) hdagdl :):)

Die Luft wurde aus Mayas Körper gepresst. Ein Rauschen war in ihren Ohren und ihr Mund war auf einmal so trocken wie noch nie zuvor. Das einzige, was sie neben dem Ohrenrauschen noch hörte, war ihr Herzschlag. Er donnerte durch ihren Körper, brachte ihn regelrecht zum Springen. Jedes Mal, wenn ihr Herz schlug, hatte sie das Gefühl, dass ihr gesamter Körper platze.

„Konzentriere dich, Maya. Wo bleibt deine Konzentration?“ Chelseas Stimme klang von so weit weg, doch sie konnte sie nur wahrnehmen. Den Befehl auszuführen, das grenzte

ihren Zauberstab und angesichts ihrer momentanen Lage an eine Unmöglichkeit. Plötzlich spürte sie, wie Luft zurück in ihren Körper fuhr und sie fiel auf die Knie.

„Lächerlich!“ Chelseas Stimme hämmerte durch ihr Gehirn. Lächerlich. So hatte sie noch nie jemand betitelt. Sie war eine Aurorin, zumindest eine angehende.

„Woher hast du den Zauberstab?“ Sie sah auf, musterte das harte Gesicht, was über ihr schwebte und sie bedrohlich musterte.

„Den habe ich von Mrs. Potter bekommen.“ Murmelte sie, worauf Chelsea sie wiederrum streng ansah und Maya sich auf ihre Beine erhob.

„Wo ist dein Zauberstab?“ Maya seufzte tief und griff sich vorsichtig an den Hals, um sich selber zu beruhigen. Das war schlimmer, als jedes Training mit Moody. Wenn sie ihm das sagte, würde er vermutlich Chelsea heiraten. Ein Traumpaar.

„Bei meiner Mutter!“ murmelte sie dann. Chelsea nickte nur, ließ sich in den Sessel fallen.

„Du musst eine innere Blockade errichten! Versperr dich! Lass nicht zu, dass sich der Fluch ausbreitet! Verdränge ihn, soweit und solange, wie du kannst. Hat der Fluch dich einmal, dann unterliegst du jedem Leiden, was du dir nur erahnen kannst. Sei froh, dass wir ihn nur harmlos üben!“ Maya seufzte und wollte sich auf die Couch setzen, doch Chelsea schwang die vorhandene Couch verschwand.

„Du nicht. Du bist für heute noch nicht fertig!“

„Da hatte ich befürchtet!“ murmelte Maya und stellte sich wieder vor Chelsea, deren Zauberstab auf sie gerichtet war. Maya schluckte und zuckte unter diesem eisigen Blick zurück.

„Noch einmal!“ Wieder bewegte sie ihre Lippen kaum, doch der Fluch kam dieses Mal nicht halb so überraschend. Und es ging wieder los.

„Hey Padfood!“ Sirius sah von der Zeitung auf, in der er gelesen hatte und sah James im Wohnzimmer stehen. Er lächelte ihm kurz zu und vertiefte sich dann wieder in der Zeitung. Er bemerkte es nicht, aber James setzte sich neben ihn.

„Und?“ Wieder sah er von der Zeitung auf.

„Und was?“ James grinste. Dennoch konnte man den besorgten Blick geradezu spüren.

„Mom hat fertig gekocht. Wir sollen Essen kommen ... und ... ich hab mir überlegt, dass wir ... also du und ich... für Lily eine Überraschungsgesellschaftsfeier organisieren könnten! Weil ... ohne dich kann ich das nicht. Du bist einfach nur der Beste im Feiern!“ Sirius‘ hellte sich auf. Dann zog sich ein Grinsen über sein Gesicht. James konnte nicht anders, als ebenfalls zu grinsen.

„Natürlich mache ich dir Konkurrenz und außerdem musst auch du manchmal in manchen Sachen gut sein!“ Sirius Grinsen wurde nicht geringer.

„Prongsie, versuch bloß nicht hier die große Klappe zu haben! Ich bin der Beste in Allem!“ Er klatschte sich in die Hände.

„Übertreib mal nicht gleich!“ Sirius setzte sich gerade hin und strich seine schwarzen Haare nach hinten. Seit Wochen hatte James nicht so einen feurigen und lebendigen Ausdruck in seinen Augen gesehen.

„Also, wann hat Lily nochmal Geburtstag?“ James sah ihn mahnend an.

„Du weißt nicht mal ihren Geburtstag?“ Sirius hob die Arme.

„Beruhig dich! Woher soll ich denn wissen, wann dein Zuckerschnäuzchen Geburtstag hat? Und außerdem weichst du aus! Das war eine Gegenfrage, was mir deutlich macht, dass du es selber nicht weißt!“ James knurrte leise.

„Doch, ich weiß es!“ Sirius grinste.

„Wirklich? Ich kriege Mayas ... auf den Monat genau hin!“ als er Mayas Name sagte, sackte er kurz zusammen, lächelte dann doch, was James ziemlich überraschte. Denn dieses Lächeln erreichte auch seine Augen, das Grau strahlte ihn regelrecht an. Wie würde Lily nun sagen. Das bedeutete nichts Gutes, denn Sirius Orion Black war eine Idee gekommen.

„Also, wann?“ unterbrach Sirius James Gedankengang ungeduldig.

„30ster Januar!“

„Dann haben wir ja noch knapp anderthalb Wochen zum Planen!“

Ein leichte Brise zog durch das Zimmer. Maya hatte die Augen offen und starrte an die weiße Decke, die so weit weg war, dass es fast so schien, als gäbe es keinen Weite, die zu weit war. Doch alles war endlich, dass wusste sie. Alles verging und das in einer rasenden Geschwindigkeit im Moment, dass man sich fragte, ob man halt sagen konnte, ohne abspringen zu müssen. Chelseas Unterricht war hart. Wenn sie nicht gerade übten, wie man den Geist gegen Schaden verschließt, dann versuchte sich Maya daran, einen Imperiusfluch abzuschütteln.

Flashback

„Es ist wichtig! Du musst dich konzentrieren! Schüttel ihn ab!“ Maya sah sie durch große Augen an.

„Das darfst du gar nicht...“ sie wich automatisch vor ihr zurück.

„Mein Zauberstab ist, dank Albus, nicht registriert. Ich darf jede Art von Zauber ausführen, ohne dass man mich findet!“ Maya wich weiter zurück, den Blick auf den Zauberstab gerichtet, der bedrohlich in ihre Richtung zeigte.

„Das ... das ... aber warum...!“

„Weil du wissen musst, wie du dich verteidigst. Sie bringen dich ziemlich leicht zu Sachen, die du gar nicht willst. Das hängt alles vom Wille ab!“ Maya stieß gegen die Couch und fiel fast hinten über, ihre blonden Haare versperrten ihr die Sicht auf Chelsea, die sie ruhig ansah. Es schien beinahe so, als würden ihre Augen vor Vorfreude aufsprühen.

„Ich habe ... eine starken Willen!“ Sie lachte, trocken, laut und herzlos.

„Wollen wir sehen, wie lange, bis sie deinen Willen gebrochen haben? Ein bisschen Vergewaltigung, ein paar Tage hungern, ein paar Cruciatusflüche ... deinen Freund schnappen und ihn foltern... du würdest nachgeben, Sekundenschnell. Aber nicht mit einem verschlossenen Geist. Sei froh, dass wir heute den Cruciatusfluch noch nicht üben!“ Maya wurde noch bleicher und ihre Eingeweiden zogen sich zusammen. In diesem Moment hatte sie so viel Angst vor dieser Frau, dass sie nicht mehr wusste, wie man sich bewegte. Kalt und herzlos und Dumbledore hatte sie ihr ausgesetzt.

„Zier dich nicht so, Dummerchen! Ist doch nur zu deinem Besten. Am besten, wir üben es, bevor sie damit anfangen! Komm her!“ Maya sah sie ängstlich an.

„Komm her!“ noch immer konnte Maya sich nicht rühren. Chelseas Gesichtsausdruck verwandelte sich von

emotionslos, zu wütend, bevor sie schließlich hämisch grinste.

„Nun gut... Imperio!“ Der Fluch traf Maya und sofort fühlte sie diesen Neben um sich herum. Sie fühlte sich benebelt, wie von viel Alkohol und versuchte, einen klaren Gedanken zu fassen, was ihr jedoch nicht gelang. Es war auf der einen Seiten das Gefühl, völlig frei zu sein, doch sie bemerkte, dass sie in ihrer Freiheit nichts mehr sehen konnte.

„Komm her!“ Plötzlich hörte sie diese Stimme. Es war eindeutig Chelseas Stimme, sie klang verführerisch, wie lockend und Maya war sich nicht sicher, ob sie in ihrem Kopf war, oder ob sie wirklich sprach. Und ohne, dass sie etwas dagegen tun konnte, spürte sie, wie ihre Beine einen Fuß vor den anderen setzten, gleichmäßig und dennoch so zügig, wie Chelsea es wollte.

„Nun räum die Couch dort vor den Kamin und den Sessel dorthin, wo die Couch eins stand!“ Ohne über den Sinn nachzudenken begann Maya mit einer ungeahnten Kraft, die Couch vor den Kamin zu schieben. Als auch der Sessel seinen neuen Platz gefunden hatte, hörte sie erneut Chelseas Stimme.

„Räum es zurück!“ Auch dies tat sie ohne darüber nachzudenken. Schließlich spürte sie, wie der Rauch um sie geringer wurde und wie sie plötzlich wieder im Zimmer stand, die Hände noch am Sessel und ohne Vorahnung, wie sie hier hin gekommen war. Chelseas Zauberstab war immer noch auf sie gerichtet.

„Schwach, Maya. Du musst dich konzentrieren. Hinterfrage, warum du das machen sollst. Mach dich selber lächerlich. Schalte dein Denken an, Dummerchen!“ Maya senkte den Kopf und biss sich auf die Lippe. Das Leben ist kein Zuckerschlecken.

„Noch mal! Imperio!“

Flashbackende

Sie hatte es nicht geschafft. Sie hatte geübt, versucht, sich konzentriert und fieberhaft versucht, den starken Fluch abzuwenden, doch es war ihr nie gelungen, nicht auch nur ein einziges Mal. Chelseas hatte solange weitergeübt, bis Maya erschöpft und mit schmerzenden Knochen und pochenden Narben auf der Couch niedergefallen war. Sie hatte sämtliche Energie aufgebraucht und dass, obwohl sie seit Wochen, nichts mehr gemacht hatte, außerdem atmen.

Chelsea war harsch. Sie war kalt und irgendwie empfand Maya sie als unberechenbar. Sie war schnell, hinterlistig und war erschöpfend. Und dennoch bewahrte sie immer eine Maske, ließ Maya nie sehen, was in ihrem Inneren vor sich ging.

Sie starrte weiter an die Decke und legte vorsichtig die Hände auf ihren Bauch. Er schmerzte nicht mehr so sehr, dafür war es ein unangenehmer Druck, der sich auf ihn ausübte, als würde jemand auf ihr liegen. Alleine schon der Gedanke an einen Körper, der auf ihrem war, zuckte sie zusammen. Dafür waren die Erinnerungen noch zu frisch, noch zu lebendig. Sie dachte sich sehnsüchtig nach Hause und zu den anderen. Was sie wohl gerade machten?

James Sicht

Lily schlief schon tief und fest in seinen Armen. Ihr Brustkorb hob sich so gleichmäßig, ihre roten Haare lagen überall auf seinem Kopfkissen verteilt. Doch er konnte nicht schlafen. Er wusste auch nicht genau, woran es lag, vermutlich an dem Adrenalin, dass noch durch seine Venen peitschte vom eben erlebten. Lily war einfach der Wahnsinn. Sinnlich, und dennoch nicht mehr wirklich scheu. Vor allem gab sie ihm alle Freiheiten und brach das Klischee, was Männer nach dem Sex immer sofort einschließen, denn normalerweise schlief sie vor ihm. Sie hatte sich in dieser Beziehung ziemlich geändert und das zum Positiven. Er schmunzelte, als sie sich im Schlaf drehte und ihre Lippen auf seine Brust legte. Was würde er nur ohne sie machen?

Marias Sicht

Remus hatte sich vom Vollmond erholt, doch er schlief wieder viel mehr. Die Vollmondnächte hier, außerhalb von Hogwarts, waren für ihn anstrengender und er wollte sie in dieser Zeit nicht um sich herum haben!

Sie verstand ihn in seiner Angst, wollte ihm helfen, doch wusste auch, dass er diese Hilfe nicht wollte. Er

wollte nicht, dass sie ihn so verletzt sah und dadurch war es schon sehr einsichtig von ihm, sie fast vier Tage nach Vollmond wieder bei sich schlafen zu lassen. Sie sah ihn an, wie ruhig er dort lag, seinen Hals zierte einen langen Schnitt und sie fasste sich automatisch selber an den Hals, als wäre dort ebenfalls eine solche Narbe, doch dort war nichts.

„Komm schlafen!“ Er öffnete müde die Augen. Vermutlich war er wach geworden von ihrem Starren. Sie sah ihn an und legte sich neben ihn. Vorsichtig strich sie ihm durch die Haare und er schloss die Augen wieder.

„Kannst du nicht schlafen?“ wurde sie dann leise gefragt und sie strich ihm sanft über die Wange.

„Ich bin noch nicht müde, aber schlaf ruhig weiter!“ Remus streckte sich und öffnete die Augen wieder. Er zog sie zögerlich näher.

„Was ist los, Mia?“ sie lächelte und kuschelte sich an seine Brust. Er war immer so einfühlsam, selbst wenn es ihm nicht so gut ging.

„Nichts, alles in Ordnung, Remus!“ Sie kuschelte sich an ihn und legte den Kopf auf seine Brust. Seine Hand strich ihr sanft über den Nacken und durch die Haare, während er sehr ruhig atmete.

„Warum bist du dann nicht müde?“ er gähnte und Maria sah ihm ins Gesicht.

„Was weiß ich!“ schmunzelte sie leise und strich ihm vorsichtig über das Kinn, ehe sie ihren Kopf wieder auf seine Brust legte und tief durchatmete. Remus strich ihr unbeirrt weiter über die Haare. Sie lauschte seinem Atem und sie glaubte, er wäre wieder eingeschlafen, als seine Hand in ihren Nacken rutschte und dort ruhte. Als sie sich zögerlich bewegte, zog er sie jedoch direkt auf sich drauf und sah sie wachsam an.

„Über was machst du dir so viele Gedanken?“ fragte er leise und küsste ihre Wange hinab zu ihrem Hals. Sie seufzte leise und fuhr ihm über die Schultern.

„Über alles. Irgendwie. Die Zeit geht so schnell. Und dennoch, die Tage um Vollmond vergehen so langsam. Ich darf endlich wieder neben dir liegen, dich anschauen...“ Er lächelte, schien sogar ein wenig peinlich berührt zu sein, als er sie sanft küsste.

„Darüber mache ich mir keine Gedanken mehr, ich genieße es einfach nur!“ Maria lächelte und kuschelte sich wieder mehr an ihn, während er die Augen schloss. Nun fielen auch Maria die Augen langsam zu.

Sichtwechsel: Regulus

Er schlief eigentlich schon fast, doch es reichte ihm nicht, um endgültig einzuschlafen. Irgendwas hielt ihn auf. Vielleicht war es das Wachsame in ihm, was ihn nun vor einem Racheakt seiner „Freunde“ bewahren wollte, obwohl diese nichts wussten, weder von ihm als Todesser, noch von ihm als Teil der Befreiung von Maya. Wo sie wohl gerade war? Ob sie irgendwo mit Sirius auf einem Bett lag und schlief, er ihr dabei noch durch die Haare streicheln durfte und ihren Duft wahrnehmen durfte? Er drehte sich wieder auf die andere Seite. Vielleicht waren die beiden gerade dabei, etwas anderes zu tun, aber an dieses Bild wollte er gar nicht erst denken. Morgen würde er wieder zu Slughorn müssen, da musste er ausgeschlafen sein, denn der Lehrer hielt neuerdings einen strengeren Blick auf seinen Sprössling, also drehte er sich noch einmal auf den Bauch, strampelte die Beine aus der Decke und streckte die Arme aus und schon spürte er die Träume her ran nahen.

Sichtwechsel: Sirius

Er warf sich auf die Seite und betrachtete das Leere Kissen. Sie war dort, wo auch immer, schlief vermutlich von dem harten Training und suchte seinen Schutz, den er ihr nicht geben konnte. Sie war vielleicht am weinen, vielleicht brauchte sie einfach seine Nähe und seinen Schutz, doch jedes Eule kam mit dem Brief wieder zurück, sie konnte Maya nicht finden. Er war erschöpft, heute war er ziemlich ausgelaugt vom Aurorentaining. Auch dieses verpasste Maya mehr und mehr. Taylor nahm sie alle hart dran, er fühlte sich unwohl, so ohne Maya. Es war überall unwohl, ohne sie. Es war einfach alles anders. Er hielt sich eine Hand vor die Stirn. Was hatte dieses Mädchen nur mit und aus ihm gemacht?

„Das sollte für heute genügen!“ Chelsea entließ sie, da man ihr das schwere Training ansehen konnte. Tränenspuren waren auf ihrem Gesicht, sie war blass und ihr gesamter Körper zitterte.

„Das werden wir morgen wiederholen, Maya. Die Okklumentik ist ein wichtiger Bestandteil der Zauberei, du musst dich dagegen wehren können, immer und überall Kontrolle über deinen Kopf und deine Gedanken

haben!“ Maya nickte nur und ließ sich auf der Couch nieder. Auch Chelsea saß nun in ihrem Sessel und rauchte gemütlich eine Zigarette.

„Geh nach oben, mach dich frisch und dann essen wir zu Abend!“ Chelseas Stimme ließ Maya auffahren, sie fühlte, wie ihre Kräfte nachließen, doch trotzdem stand sie auf und machte sich auf den Weg nach oben. Als sie auf der Hälfte der oberen Treppe war, spürte sie diese Bauchschmerzen wieder. Dazu kam eine Übelkeit, die ihr seltsam unbekannt vorkam, die sie niederdrücken wollte, doch sie versuchte sich auf den Flur zu retten, wo sie schließlich zusammenbrach. Das letzte was sie hörte, war die piepsige Stimme von einem der Hauselfen, dann verschwand sie in einem tiefen, dunklen Loch.

„Himmel nochmal!“ sie spürte einen Lappen in ihrem Gesicht. Sie spürte eine Hand auf ihre Wange, eindeutig Chelseas starke und harte Hand, die ihr vorsichtig über die Wange strich. Vorsichtig wollte sie blinzeln.

„Maya, wach auf!“ die Stimme war unnachgiebig, sodass Maya sofort ihre Augen öffnete. Sie lag in ihrem Bett, nur Chelsea saß neben ihr.

„Was...?“ sie spürte einen Schmerz in ihrem Bauch und in ihrem Kopf. Sie wollte sich aufsetzen, doch Chelsea drückte sie weiterhin nieder auf die Matratze. Ihre Haare fielen ihr über die Schulter und zum ersten Mal seit der Woche, die Maya nun bei ihr war, hatte sie einen weichen, beinahe nachsichtigen und besorgten Gesichtsausdruck aufgesetzt.

„Du bist zusammengebrochen!“ Maya nickte nur schwach und strich sich über die Augen.

„Es war vielleicht.. ein bisschen viel!“ Chelseas Gesichtsausdruck veränderte sich, die Augen sahen sie bedrohlich an und funkelten beinahe gefährlich.

„Nein, es war nicht zu viel, Maya. Die Antwort liegt ziemlich einfach auf der Hand. Du bist schwanger!“

KOMMIS? Ideen, oder Handlungsideen? Ich bin gerne bereit, eure Ideen mit einzubauen :) :)

bis bald :)

D-.

Happy Birthday Lily

Hey Leute,

lange, lange ist es her! Und ich schäme mich!!!

@Mrs.Black: Hier bin ich wieder, ich hab lange nix von mir hören lassen! Neues Chapitel, neue Handlung ... ich hoffe, es gefällt dir. Mal wieder etwas romantisches dabei :)

@zaubergirl: Es tut mir leid, ich hatte viel zu tun! Ich hoffe, dir gefällt das neue Chap und du findest, was dich und Maya erfreut. Manchmal kann nicht alles schlecht sein :) viel Spaß beim Lesen :):)

„Alle herhören! Wenn Lily hier reinkommt, wird sie noch nichts wissen! Prongs ist momentan bei und ihr ihrer Familie! Sie wollen so gegen sieben Uhr hier einschlagen! Wir werden sie überraschen, die Gäste kommen alle so gegen acht! Es sind einige eingeladen, nicht übermäßig viele, aber ich denke mal, wir kommen so auf eine Zahl von 20 Leuten, mal sehen! Wir warten auf Lily im Wohnzimmer, wo alles Dunkel ist. Den Rest lasst ihr mich machen!“ Alle nickten, als Sirius sprach. Dieser grinste nochmal in die Runde, und die anderen verteilten sich im Haus, um weiter zu schmücken.

„Warum bist du so gut drauf, Pad?“ fragte Remus, der mit Sirius die Bar im Wohnzimmer aufbaute. Der Schwarzhaarige von ihnen fiel besonders auf, er lachte viel und er schien geradezu in seinem Element.

„Ich weiß nicht. Dumbledore hat vorhin gesagt, Maya wüsste von der Feier Bescheid! Außerdem sind die zwei Wochen seit gestern rum! Ich kann es kaum erwarten, dass sie wieder da ist!“ Remus lächelte vor sich hin und zauberte mit seinem Zauberstab noch einen Banner ins Wohnzimmer, wo groß Lilys Namen zu sehen war. Sirius lächelte weiterhin vor sich hin, ihm war die Vorfreude deutlich anzusehen.

„Es ist wirklich nett von Ihnen!“ James schüttelte die Hand von Mrs. Evans, die in seine Pläne eingeweiht war und aus diesem Grund ihm auch ein kurzes Zwinkern schenkte, was ihr Tochter nicht zu merken schien.

„Ihr seid die besten Eltern der Welt!“ sie umarmte ihre Eltern nochmal lange und James beobachtete seine Freundin, die nun 18 Jahre alt war, auch in der Muggelwelt volljährig war und sie schien vor lauter Freude zu strahlen.

„Was habt ihr heute Abend noch vor?“ Fragte Mister Evans und Lily sah James von unten her an, er lächelte, versuchte, eine gute Maske aufzusetzen.

„Ein ruhige Zusammensitzen mit meinen Eltern und unserem Freund Sirius, sie freuen sich schon auf das Geburtstagskind!“ Lily strahlte sofort wieder und umarmte James Hüfte.

„Gut, dann sehen wir uns morgen, Lilyschatz!“ Ihre Mutter küsste nochmal ihre Wange und dann zog Lily James von der Haustür in den Garten, von wo aus sie apparieren konnten.

„Danke!“ Sie küsste ihn vorsichtig auf die Wange und er sah sie fragend an, wobei seine braunen Augen sie regelrecht anstrahlten, wie der dunkle Himmel, dessen Sterne die Welt erhellten.

„Dafür, dass du den ganzen Tag mit meinen Eltern verbracht hast! Du bist wahnsinnig toll!“ James lachte und schlang auch seine Arme um Lily.

„Bereit?“ fragte er sie und sie nickte, worauf er mit ihr apparierte. Das Haus lag ruhig da, als James mit ihr den Flur apparierte. Vereinzelt brannten Kerzen, es war mucksmäuschenstill im Haus, worauf Lily ihn beinahe erschrocken ansah.

„Komm, sie sind bestimmt im Wohnzimmer!“ James führte Lily ein Stück den Flur entlang, es war ziemlich dunkel.

„Warum ist es hier nur so still?“

„Vielleicht schläft Sirius noch!“ witzelte James, als er die Tür zum Wohnzimmer langsam aufzog und plötzlich hallte ein: „Happy Birthday, Lily!“ durch den Raum. Lily, die Angst vor einem Angriff von Spinnen, Monstern, Werwölfen, Todessern oder sogar Voldemort selbst gerechnet hatte, klammerte sich vor lauter

Angst in James Arm, doch überall brannte Licht, und ihre Freunde sprangen auf sie zu. Alice war als erste bei ihr, natürlich nicht, ohne vorher zwei Leute umzurennen und eine Vase umzuschmeißen.

„Alles gute, Lily!“ Lily bekam langsam wieder Luft und sah sich im Raum um. Taylor und Sam standen links von ihnen, direkt daneben Sirius, der mit sich sehr zufrieden schien und James zu grinste, Frank und Alice waren da, wie auch Remus, Maria, und Sophie, ihre neue Arbeitskollegin.

„Ihr seid doch verrückt!“ Lachend und gleichzeitig vor Freude weinend, schlang sie ihre Arme um Alice, die vergnügt grinste.

„Hey, Leute, kommt rein!“ James hielt die Haustür auf, als die ersten Gäste um acht klingelten. Lily, die sich langsam wieder ein bekommen hatte, strahlte von einem Ohr zum anderen. Alle wichtigen Leute würden kommen. Sie freute sich so sehr, alle zu sehen, dass sie es gar nicht schaffte, ruhig stehen zu bleiben. Sirius zog James zur Seite.

„Wenn du deine Freundin nicht gleich mal beruhigst, versetzt ich ihr für kurze Zeit einen Schocker, damit sie nicht immer auf und ab hüpfst, wie so ein Flummi!“ James grinste.

„Sie freut sich ziemlich! Das ist uns gut geglückt!“ Sirius schwoll die Brust vor Stolz.

„Ja, ich kanns einfach!“ Lily sprang ihn an.

„Du hast sogar den halben Ravenklarturm eingeladen!“ Er schlang überrumpelt seine Arme um sie, dann grinste er jedoch.

„Natürlich, damit die Streber auch was von dir haben!“ Murmelte er dann, worauf Lily ihm einen Schlag auf die Brust verpasste. Doch bevor er sich beschweren konnte, war sie schon wieder verschwunden, um neue Freunde zu begrüßen. James beobachtete glücklich seine Freundin.

„Sie ist außergewöhnlich!“ Sirius sah ihr auch nach.

„Ja, ein Besserwisser, ein, inzwischen altes, Quatschweib, wahnsinnig stürmisch und dennoch einfach nur irgendwie anders!“ grinste er dann, worauf James kurz die Augen verdrehte.

„Nein. Sie ist außergewöhnlich perfekt, mit all ihren Fehlern und Macken, von denen sie echt wenig hat!“ Sirius sah ihn überrascht an.

„Und wenn es Fehler gibt, kann man an ihnen arbeiten!“ Beendete James seine Lobrede und Sirius sah ihn noch überraschter an, ehe er grinste.

„Hast du ihr eine Uhr geschenkt!“ Nun erschien auch ein verräterisches Grinsen auf James Gesicht und Sirius fing schallend an zu lachen.

„Hey Leute!“ die beiden Rumtreiber kicherten noch immer, als sie Peter begrüßten.

Lily saß auf James Schoß und strahlte die ganze Zeit ununterbrochen. Sie schien nach außen hin so glücklich und James konnte sehen, dass es sie auch in ihrem Inneren sehr glücklich machte.

„Danke!“ murmelte sie ihm nur leise in sein Ohr und strich ihm über seine sanfte Wange.

„Wofür?“ murmelte er genüsslich seufzend.

„Für alles hier! Du bist so süß!“ Sie küsste ihn und schlang ihre Arme um seinen Hals und ließ ihre kleinen Hände in seinen Nacken und seine zerwühlten Haare gleiten. James keuchte leise in diesen sinnlichen und perfekten Kuss hinein, wobei er seine Arme fest um ihre Taille schlang. Erst als sie sich aus Luftnotgründen von einander lösten, kam James wieder zum reden.

„Das meiste war Sirius Idee!“ grinste er verwegen und Lily sah sich nach ihrem besten Freund um, worauf James sie festhielt.

„Komm gar nicht auf die Idee, dich auch so bei ihm zu bedanken!“ Lily lachte und küsste James nochmal.

„Nein, nur du! Du bist das süßeste Geburtstagsgeschenk, was es geben kann!“ James lachte und hob sie von seinem Schoß.

„Los jetzt, wir sollten richtig feiern!“ Er zog sie auf die kleine Tanzfläche im Wohnzimmer, wo einige Freunde lachten und tanzten. Selbst Remus ließ sich von Maria auf die Tanzfläche ziehen, wobei sein Gesicht nicht sonderlich glücklich wirkte.

„Muss das sein, Mia?“ fragte er sie gequält, doch sie hatte fest ihre Hand um seine geschlossen und zog ihn hinter sich her.

„Oh ja, das muss sein!“ Remus ließ sich weiterziehen.

„Aber, schau mal, es ist so voll!“ Maria zog ihn an sich und legte ihre Arme um seinen Nacken, zog ihn somit enger an sich.

„Remus John Lupin, ein Tanz! Du wirst mir wohl diesen kleinen Gefallen tun können, oder?“ sie lächelte ihn freudig an und er seufzte tief.

„Wie könnt ich zu diesen Augen nein sagen!“ murmelte er dann, als er in ihre Augen sah und sie zog seinen Kopf nach unten, um ihn leidenschaftlich zu küssen. Er keuchte leise und löste sich dann von ihr, worauf sie sehr zufrieden aussah. Er schloss kurz die Augen und bewegte sich vorsichtig zum Takt der Musik, die für Sirius Auswahl doch recht ruhig war. Er versank beinahe in den Augen seiner Freundin, doch als er Tanz beendet war, zog er sie sanft wieder von der Tanzfläche, worauf Maria einen Schmollmund zog.

„Ich tanz mit dir die ganze Nacht, alleine in meinem Zimmer! Aber nicht, wenn so viele Menschen da sind!“ murmelte er sanft in ihr Haar und küsste kurz ihren Hals, worauf es auch Maria ein Lächeln auf den Mund zauberte.

„Nein, nachts sollten wir etwas anderes tun!“ raunte sie ihm zu, worauf er eine leichte Gänsehaut bekam.

„Schäm dich!“ murmelte er ihr zu, doch ihr Gesicht zeigte, dass sie ihn nicht gehört hatte. Sie sah zu einem anderen Fleck in diesem Zimmer, hinüber zum Fenster. Auch Remus wand nun den Blick dorthin und sah Sirius, wie er auf der Fensterbank saß und das Tor zum Haus anstarrte. Er blinzelte und er saß vollkommen ruhig da und seit Tagen sah man wieder ein unglückliches Funkeln in seinen Augen. Sowohl Remus als auch Maria wussten, was er dachte. Remus löste sich vorsichtig von seiner Freundin und ging auf den jungen Black zu, der eine Hand auf die Scheibe legte. Er kam zur Selben Zeit bei ihm an, wie ein schwarzhaariger mit Brille, der ebenso besorgt aussah.

„Hey Pad!“ murmelte James und Sirius hob den Kopf.

„Sie wird bestimmt kommen!“ Sirius sah von Remus wieder aus dem Fenster.

„Vielleicht!“ murmelte er dann und seufzte tief.

„Hey, Kopf hoch! Wir feiern! Komm schon!“ James versuchte ihn aufzumuntern, doch Sirius seufzte nur.

„Hey Prongs, geh zu deiner Freundin. Sie hat Geburtstag!“ murmelte Sirius und James legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Ich bin immer für dich da!“ dann verschwand er. Remus wartete noch kurz, ehe er ging. Er legte seine Arme von hinten um Maria und wiegte sie hin und her.

„Ich möchte mich niemals so fühlen müssen, wie er!“ Maria legte ihre Hände auf seine und rieb ihre Wange an seiner.

„Ich mich auch nicht!“

„Wisst ihr noch, wie die Rumtreiber dann den gesamten Flur unter Wasser gesetzt hatten und McGonagall ihnen entgegen geschwommen kam?“ Ein Lachen ging durch das Wohnzimmer der Potters, während einige, die noch da waren, sich unterhielten und alte Geschichten von früher erzählten.

„Viel besser war es, als sie die Essenschlacht in der großen Halle gemacht haben und Dumbledore freudig mitgemacht hat! Meint ihr, er hat auch Nachsitzen bei Gonni bekommen?“ Nun lachten wirklich alle, sogar Sirius schlich ein Grinsen auf die Lippen.

„Unwahrscheinlich!“ erneut kicherten einige Mädchen.

„Ihr wart in jedem Haus bekannt dafür!“ Man konnte den Rumtreibern ansehen, dass ihre Brust vor Stolz schwell.

„Ihr habt irgendwie Hogwartsgeschichte geschrieben!“ Lily lachte.

„Alice, hör bloß auf! Sonst bekommen wir ihre Egos heute nicht mehr auf Normalgröße runter!“ James sah sie mahnend an und biss ihr sanft in den Hals.

„Du bist unmöglich!“ raunte er ihr noch zu.

„Ich weiß, aber ...!“ Lily sah auf, als Sirius aufsprang und zur Tür rannte. Alle sahen ihm hinterher, wie er, wie von einem Hippogreif gejagt durch das Wohnzimmer sprintete und die Tür hinter sich offen stehen ließ. James hob den Kopf und stand ebenfalls auf. Dann musste er lächeln. Sein Gesicht zeigte wahre Freude.

„Endlich!“

Vorsichtig löste Maya ihren Arm von Dumbledore.

„Eine wunderschöne Nacht für eine solche Feier!“ Die Schneeflocken wirbelten um ihre Köpfe und Maya fing eine Schneeflocke mit der Hand auf.

„Endlich wieder Luft!“ murmelte sie, Dumbledore nickte und lächelte verstehend.

„Chelsea vermeidet Ausflüge, es ist für sie auch zu gefährlich!“ Maya hob eine Augenbraue.

„Sie hatte sogar die Fenster magisch zugeschlossen!“ raunte sie dann, worauf Dumbledore beinahe lachen musste. Seine blauen Augen funkelten belustigt hinter seiner Halbmondbrille.

„Ja, sie war stets ... verschlossen!“ Maya setzte einen Fuß vor den anderen. Sie sah das große Haus der Potters, wusste, dass alle dort drin waren und sie freute sich. Drei Wochen nichts, kein Lebenszeichen, kein Wort, keine Liebe.

„Du hast sicherlich viel gelernt, Maya!“ Maya nickte und der Alte Mann folgte ihr bis in den Garten hinein.

„Nun dann ... du weißt, du musst ein solches Leben nicht führen!“ Maya nickte und sah auf den verschneiten Boden.

„Ich könnte es auch nicht!“ Genau in diesem Moment sah Maya, wie die Haustür aufgerissen wurde. Leise Musik drang an ihre Ohren, die in der Kälte zitterten und das helle Licht leuchtete freundlich, doch sie sah nur die Person, die dort in der Tür stand und sie anstarrte. Dumbledore neben ihr lachte.

„Wir sehen uns sehr bald, Maya. Grüß Lily von mir und richte ihr die herzlichsten Glückwünsche aus!“ Maya lächelte den alten Mann, der dann sofort neben ihr mit einem leisen Plopp verschwand. Sie sah ihn an. Er stand dort, bewegte sich kaum, er schien schwer zu atmen. Seine Haare leuchteten im Licht, sein Körper strahlte vor Geborgenheit und sein Gesicht zeigte einen Besorgten und doch Überglücklichen Gesichtsausdruck. Maya lächelte und trat vorsichtig einen Schritt auf ihn zu, worauf er sich aus seiner Starre löste. Er kam auf sie zugerannt und plötzlich umarmte er sie fest, worauf sie sich kurz erschrak, dann aber ihre Arme fest um seine Schultern und seinen Hals schlang. Sie spürte seinen warmen Körper durch ihren Anorak hindurch und roch seinen unwiderstehlichen Geruch nach ihm.

„Endlich!“ hauchte Sirius und küsste ihren Hals, worauf ihr ein wohliger Schauer über den Körper lief. Die Umarmung war es, nach der sich Maya so lange gesehnt hatte. Sie hatte nächtelang von dieser einen Umarmung geträumt, gehofft, dass es sie noch geben würde und sich gefreut, ihn endlich wieder zu sehen. Und was sie noch mehr freute war, dass es ihm genauso zu gehen schien. Er drückte sie an sich, sein Körper schnappte viel mehr nach Luft und durch seinen Hals an ihrer Wange konnte sie den verschnellten Herzschlag spüren, der sein Blut durch seine Adern pumpte. Jeder seiner Herzschläge, jeder Atemzug ließ Mayas Körper erzittern. Das war es, wofür sie lebte. Das war es, was sie liebte. Er war es, denn sie brauchte.

„Endlich!“ wiederholte Maya und zog seinen Kopf zu ihrem, um ihn zu küssen. Die Schneeflocken um sie herum wirbelten weiter, doch die beiden störte dies nicht im geringsten. Ihre Lippen auf seinen war ein Gefühl, dass er nie wieder vermissen wollte. Seine Schmetterlinge flatterten wie wild und er hatte das Gefühl, alle schlechten Gefühle dieser Welt hatten ihn verlassen und Platz für warme Gefühle der Liebe, Zuversicht, Hoffnung, Geborgenheit und Vertrauen. Sie war sein guter Dementor, die ihm alles gab und nichts nahm. Sie war die Wärme, die wie ein heißes Getränk seinen gesamten Körper erwärmte bis in den kleinen Zeh.

„Endlich!“ lachte er und hob sie auf seine Arme und wirbelte sie durch die Luft.

Lily lehnte sich an James und lächelte glücklich.

„Sieh dir die beiden mal an!“ murmelte sie lachend, worauf James seine Arme fest um sie schlang. Sie standen in der Tür und beobachteten ihre besten Freunde. Sirius hatte Maya an der Taille gefasst und sie in die Lüfte gehoben. Beide lachten und wirkten ausgelassen.

„Ich habe das Gefühl, ihn noch nie so glücklich gesehen zu haben!“ Remus stellte sich neben die beiden und lächelte versonnen.

„Sie sollten es genießen!“ Als sie zu den beiden sahen, waren die beiden wieder in einen langen und doch sehr sanften Kuss verwickelt, der die Schneeflocken um sie herum schmelzen ließ. Als sie sich lösten, lächelte beide, und Lily seufzte tief.

„Das ist so romantisch!“ Remus und James sahen sich grinsend an, und plötzlich stand Maya neben ihnen.

„Lily, alles Gute zum Geburtstag! Hey!“ Sie umarmte Lily stürmisch und Lily schrie leise auf und erwiderte dann die Umarmung fest.

„Ich hab dich so vermisst!“ jauchzte sie. Maya spürte diese Wärme, die sie vor drei Wochen verlassen hatte so langsam wiederkehren.

„Ihr habt ja keine Ahnung!“ murmelte sie und plötzlich, und zum überraschen aller, umarmte sie James lange. Das war vor ihrem „Kurzurlaub“ bei Chelsea nicht möglich gewesen, doch auch James schien diese Veränderung gut zu heißen und umarmte sie ebenfalls, drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und hielt sie lange

fest.

„Du hast uns allen gefehlt!“ Maya schneifte und drückte ihm einen Kuss auf die Wange, ehe sie Remus umarmte, der sie gütig anlächelte.

„Maya?“ Marias Stimme ließ Maya aufsehen und dann sprang sie dieses wilde braunhaarige Mädchen an, worauf beide in den Schnee neben der Haustür fielen. Maya spürte den kalten Schnee in ihrem Rücken und Marias warmen Körper auf sich und die Arme, die sich um sie legten. Ein Lachen war zu hören, es war eindeutig James und Lily zuzuordnen, und Maria erhob sich langsam von Maya, die grinste.

„Hey Mia!“ murmelte sie dann leise und plötzlich wurde sie von zwei sehr starken Armen aus dem Schnee gehoben. Sirius drückte sie wieder an sich und sah Maria kurz strafend an.

„Was, wenn sie sich wieder wehtut?“ murmelte er leise, worauf Maya sich von ihm losmachte.

„Ich bin nicht aus Zucker! Das Leben geht weiter und ich werde mit allen Schmerzen leben!“ als sie es sagte, umarmte sie Maria nochmal lange.

„Es tut so gut, dass du da bist!“

„Komm rein, die anderen freuen sich auch auf dich!“ Als Maya den ihr so bekannten Flur betrat, hörte sie schon von weiten eine Stimme, die ihr ebenso bekannt vorkam, und die sie inzwischen zu lieben gelernt hatte.

„War das Maya? Hast du das gehört, Taylor?“ dann tauchte Sam im Flur auf, ihre Haare lagen ihr wirr um den Kopf und als sie Maya sah, stockte sie, ehe sie auf sie zukam und sie umarmte. Sie strich ihr über den blonden Kopf und betrachtete ihr Gesicht.

„Kind, da Bist du ja! Wie ist es dir ergangen? Wie geht's dir? Was macht deine Genesung?“ Maya lachte und wand sich aus ihrer Umarmung, um auch Taylor zu umarmen. Erneut erkannten alle die Stärke, die sie ausstrahlte.

„Langsam! So schnell kann ich noch nicht! Also, mir geht's gut. Die Genesung ... wird wohl noch ein etwas längerer Prozess, aber es wird schon werden. Es war... anstrengend, unangenehm und abscheulich, aber ich habe es ja hinter mir und ich hab viel gelernt und irgendwie sind Chelsea und ich dann irgendwie netter zu uns geworden... durch ... gewisse Umstände!“ Die anderen nickten nur neugierig.

„Kommt, gehen wir zu den anderen!“ Maya lachte und zog ihren Anorak aus, worauf sie alle besorgt betrachteten. Ihr magerer Körper schien sich erholt zu haben, doch konnte man ihre dünnen Arme und ihre schmale Taille noch zu deutlich erkennen.

„Schaut nicht so! Es geht schon wieder!“ Maya senkte den Kopf und strich sich unbewusst über den Bauch, während die anderen sie ins Wohnzimmer zogen, wo Geräusche zu hören waren. Als sie die Tür öffnete, erkannte sie nichts, außer dunkle Haare. Alice hatte sich auf sie gestürzt und an sich gedrückt.

„Wunderbar, du bist endlich wieder da. Lily und vor allem Sirius ging uns unheimlich auf die Nerven, man kann es gar nicht wiedergeben!“ Langsam löste sich Maya von diesem Wirbelwind und umarmte auch deren Freund.

„Schön, dass ich wieder da...!“ Ihr Blick fiel auf eine Person, die zusammengesunken auf der Couch saß. Ihr Blick wurde starr und steif und man konnte erkennen, dass ein Muskel in ihrem Hirn arbeitete, das Blut schneller rauschte und sie zurückschreckte. Die schrecklichen Bilder ihrer Gefangenschaft flossen durch ihren Kopf wie bei einer Bildergalerie, ließen sie jenes Elend noch einmal fühlen und sie fasste an ihren Zauberstab. Die anderen waren sofort bei ihr und Sirius hielt ihren Arm fest.

„Was ist los?“ er fragte besorgt und hielt ihren Arm fest. Peter zeigte ein zaghaftes Lächeln.

„Schön, dich wieder zu sehen, Maya!“ Maya öffnete den Mund und schloss ihn wieder.

„Dir wird dieses Lächeln schon noch vergehen, wenn ich mit dir fertig bin, du widerliche Ratte!“ Knurrte sie und Peter zuckte zusammen, wie auch der Rest.

„Maya!“ Sirius sprach beruhigend und auch Lily tätschelte ihren Arm.

„Alles ist in Ordnung. Er ist...!“ Maya sah in das Gesicht ihres Freundes, der leicht hilflos aussah.

„Er ist der Grund, warum ich gefangen wurde. Er ist der, der den Portschlüssel in unser Haus gelegt hat. Er ist der Grund, warum ich jetzt hier bin, geschändet, verkratzt, beschmutzt und ...!“ Peter hob die Arme.

„Hey, das ist doch so gar nicht...!“

„Er war es, ich schwöre!“ Mayas Kräfte ließen nach.

„Ich wollte nicht, aber...!“ nun sahen die anderen ihn an, in Sirius zuckte etwas.

„Er ist der Grund, warum ich nicht mehr das bin, was ich früher einmal war. Er ist der Grund dafür, dass ich ungewollt schwanger bin!“ Sie schaffte es nicht, den anderen ins Gesicht zu sehen. Sie hatte es so leise gehört, dass sie hoffte, dass sie niemand hörte, doch der Blick von ihren Freunden genügte, um zu sehen, dass

sie es gehört hatten. Sie drehte sich auf dem Absatz um und ging in ihr Zimmer. Sie hörte, dass ihr niemand folgte. Schließlich hörte sie einen schweren Knall und laute Stimmen.

„DU WARST EIN RUMTREIBER!“ Es war James Stimme, die bis zu ihr vordrang.

Lily zitterte am gesamten Körper vor Wut. Dieser kleine Scheißkerl. Sie hatte es von Anfang an gewusst, Maya auch und niemand hatte ihr zugehört. Er war an allem Schuld.

„Ich wollte es nicht tun, wirklich! Sie war... ich ...!“ Sirius stand dort, mit seinem Zauberstab in der Hand und schien auf den richtigen Augenblick zu warten, ihn zu töten. Vorsichtigshalber legte Lily ihm eine Hand auf die Schulter, die er jedoch nicht wahr zunehmen schien.

„Du hast meine Freundin in Lebensgefahr gebracht. Du wolltest sie töten!“ seine Stimme bebte vor Wut.

„Nein! Nein, das wollte ich nicht!“

„Peter, du hast deine Freunde verraten! Du warst unser BESTER FREUND!“ James schien sich absolut nicht unter Kontrolle zu haben. Plötzlich standen Taylor und Sam im Raum, nicht wissend, was los war.

„Hört mal, sie waren so überzeugend, dass ich ...!“

„DASS DU EBEN MAL MAYA IN GEFAHR GEBRACHT HAST? VERDAMMT; PETER! DU HAST SIE FAST UMGEBRACHT!“

„Dafür schien sie mir doch noch recht lebendig!“ James wollte zu ihm schnellen, doch Taylor hielt ihn mit einer Hand fest.

„Peter! Bist du übergeschnappt?“ murmelte nun auch Maria und Remus sah ihn völlig ausdruckslos an.

„Sie wollten mich töten! Sie haben gesagt... sie würden mich töten, würde ich ihnen nicht helfen!“

„Da wolltest du lieber Maya töten! Wie feige, Peter. Du bist wirklich feige!“ Peter war bis zur Wand zurückgewichen. Nun zog Taylor seinen Zauberstab.

„Ich wollte sie nicht töten. Es war ja nicht so, als hätte ... was hättest du getan, Remus?“ Nun sahen alle Remus an, nur Sirius nicht. Er bebte regelrecht vor Wut.

„Ich hätte mich töten lassen. Mayas Leben ist mir viel mehr wert, als meines!“ Nun ächzte Peter auf.

„Ja, Okay, du bist ein schlechtes Beispiel als Werwolf...!“ Nun zischte es durch den Raum. Einige sahen Remus vollkommen schockiert an, doch dieser starrte nur Peter an. Maria legte eine Hand auf Remus Arm.

„Du elendige kleine Ratte!“ zischte James erneut.

„Es wussten doch eh schon die meisten!“ murmelte dann Peter.

„JETZT REICHTS!“ Sirius wollte sich auf ihn stürzen, doch Peter war aus offenem Fenster gesprungen und hatte sich verwandelt.

„Den schnapp ich mir! Ich mach ihn so kalt, so tot...der wird sich wünschen, sie hätten ihn umgebracht!“ Brauste Sirius auf und er wollte zusammen mit James aus dem Haus stürmen, als Sam ihn aufhielt.

„Sirius! Ich glaube, es gibt jemand, der dich mehr braucht!“ Von oben konnte man ein leises Weinen hören, was Sirius Herz beinahe zum Stillstehen brachte.

„James, du gehst nicht alleine da raus! Wir holen ihn uns!“ Sam und Taylor zogen ihren Mäntel über und eilten um das Haus herum. Sirius schlich die Treppe derweil hoch, wie ein getretener Hund. Als er die Tür öffnete, bot sich ihm ein furchtbares Bild. Maya saß vor dem Bett, hielt sich den Bauch und weinte hemmungslos. Als sie hörte, wie die Tür aufging, zuckte sie zusammen.

„Geh, ich mach doch alles kaputt. Jede Freundschaft, jede Liebe. .. alles! Ich bin ein Monster. Sie hätten mich töten sollen!“

Kommis??? Wie findet ihr es???

Back in Time

Hey Leute,

hier bin ich wieder mit neuem Stoff :) xD
ich hoffe, es findet gefallen!!

@Loui Black: Freut mich, von dir zu hören :) :) dann sei mal gespannt, wie es weitergeht! Wiillst du zwischendrin mal wieder ein "normales" bzw. romantisches Chap? ;) freut mich, wenn du mir noch ein Kommi machst :)

@zaubergirl: Danke für deine Kommis :) voll lieb :) also, wieder ein neues Chap, diesmal wieder ein bisschen schneller! Ich hoffe, dir gefällt es und du gibst mir nen Rat, was ins neue Chap reinsoll^^ :P wieder höchstromantisch oder lieber einfach weiter im Stoff??:) bis bald :)

@Mrs.Black: :) Dank für deinen Kommi :) xD es ist echt toll :) also, ja, Peter is ein Verräter, aber sei mal gespannt, das wird noch besser! :) Ich hoffe, du bist gespannt auf das neue Chap :)

@SaM: :) Schön, dass es dir gefällt, meine Zuckerblume! Ich hoffe, du wirst mal wieder endlich richtig gesund :) xD vielleicht verbringst du ein paar Stunden im Bett am WE und da dachte ich mir, ich geb dir ein wenig Lesestoff :) Wir sehen uns :)

Sirius kniete sich neben sie, legte ihr eine Hand auf den Arm, der sich verzweifelt am Bettrand festhielt, nicht sanft oder vorsichtig, sondern bestimmend und er bemerkte sehr wohl, dass sie noch immer zusammenzuckte, doch diese Worte mussten mit Nachdruck kommen, dass wusste er, sonst hätten sie keinerlei Wirkung.

„Du bist kein Monster, Maya. Diese Menschen sind ein Monster. Und du bist ein wunderbarer Mensch, der beste, den es für mich gibt. Peter ist das Monster, nicht du! Er hat alles zerstört, er zerstörte beinahe dein Leben!“ Maya schniefte.

„Warum konnte er es nicht beenden?“ Sirius zog sie aufrecht und hob ihr Kinn hoch, sodass sie ihn durch ihre nassen, verheulten Augen ansehen musste. Noch immer war sie wunderschön, für ihn.

„Ich will nie wieder hören, dass du lieber gestorben wärst. Nie wieder, haben wir uns verstanden?“ Jetzt wirkte er auf sie ziemlich beängstigend. Zögerlich nickte sie und ihre Augen füllten sich mit neuen Tränen.

„Du bist das Wichtigste in meinem Leben, Maya. Ich will ... ich ... also ... ich weiß nicht, ob ich ohne dich leben kann! Und ob... ich es will!“ Maya senkte erneut den Kopf und entzog ihm seinen Arm, sodass sie die Hände vors Gesicht legen konnte.

„Aber ... das Kind...!“ murmelte sie dann, zwischen ihren dünnen Fingern hindurch und Sirius lehnte sich nun zurück. Er starrte aus dem Fenster, schien gar nicht mit zu bekommen, dass Maya ihn ansah. Plötzlich fing sie nur noch schlimmer an zu weinen und wollte aus dem Zimmer raus. Es war alles umsonst. Sie spürte Sirius Zweifel, seine Wut und seine Ärgernis und wollte keinen Ausbruch und ihre Enttäuschung und ihre Angst nicht vor ihm ausleben. Sie stand auf, kämpfte mit ihren eingeschlafenen Beinen und als sie die Tür erreichte, schlang sich ein Arm um ihre Taille, vorsichtig hob er sie hoch und legte sie zurück ins Bett. Sie weinte, schrie leise und es war das Schlimmste, was Sirius jemals erlebt hatte. Für ihn war es, als würde die Welt untergehen. Sie so in Pein und im Leiden zu sehen, brach ihm das Herz, was sich vor weniger als einer Stunde noch so wiederbelebt gefühlt hatte. Sie verbarg die Tränen nicht mal.

„Bitte, Sirius! Geh! Ich ... ich verstehe! Bitte geh!“ Doch Sirius hielt sie fest.

„Ich gehe nirgendwohin, bevor wir das nicht geklärt haben!“ Ihr Körper wand sich, wie als hätte sie die schrecklichsten Schmerzen. Sirius legte ihr vorsichtig eine Hand auf die Wange. Ein Kind ... ihm wurde beinahe schlecht bei der Vorstellung, dass seine Freundin das Kind eines Bastards austrug.

„Ist es wahr?“ flüsterte er dann leise und Maya schnappte nach Luft, um sich zu beruhigen.

„Nein, natürlich ... nicht. Ich Schauspiele verdammt gut!“ trotz ihrer Tränen sah ihr Trotz einfach nur niedlich aus, musste sich Sirius eingestehen. So etwas hatte er schon lange nicht mehr gedacht, sie niedlich gefunden. Seine Sorge war stets zu groß gewesen.

„Weißt ... von wem?“ Sie setzte sich auf und er ließ sich neben ihr auf dem Bett nieder. Dann schüttelte sie den Kopf. Er seufzte tief.

„Ein Kind!“ Maya, die sich versuchte, zu beruhigen, legte die Hände vors Gesicht.

„Ja, man kann schlecht mit einem Elefanten ... schwanger sein!“ maulte sie dann, was Sirius beinahe lachen ließ.

„Haben wir heute Morgen einen Clown gefrühstückt?“ schmunzelte er dann. Maya sah ihn durch ihre dunkelblauen Augen beinahe wütend an.

„Sowas gab es bei Chelsea nicht!“ murmelte sie dann leise und strich sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Das Kind... wie lange, weißt du es schon?“ fragte er leise und sie holte tief Luft.

„Schon in der ersten Woche hat Chelsea es rausgefunden!“ Sirius nickte nur.

„Und du hast nicht gedacht, mich darüber in Kenntnis zu setzten?“ seine Stimme klang ein wenig anklagend, doch Maya sah ihn weiterhin nur trotzig an, ehe ihre Fassade ein wenig bröckelte, ihr Blick leidend und schmerzverzehrt wurde.

„Ich ... durfte niemanden schreiben! Die Fenster waren alle magisch versiegelt, ich kam nicht mal an Feder und Tinte ran! Was hätte ich schon schreiben sollen? Sirius, ich bin schwanger, aber nicht von dir? Sirius, ich bekomme ein Kind, das Kind meines ... Vergewaltigers?“ Er schnappte nach Luft und schüttelte dann den Kopf und wollte weiterreden, wurde von ihr aber unterbrochen. Ihre Stimme war wesentlich leiser, gebrochener.

„Ich wollte ... wenigstens noch eine Umarmung haben! Ich wollte nicht, dass du es so erfährst und ... ich verstehe, wenn du mich jetzt verlässt, aber ich wollte noch eine Umarmung, wo nichts zwischen uns stand. Eine Umarmung, die mich noch deine Freundin sein ließ!“ am Ende schluchzte sie wieder und Sirius sah ihr ins Gesicht, sie hatte die Augen geschlossen und leise Tränen tropfen auf das Bett. Sie dachte schon wieder an Trennung. Schon wieder dachte sie daran, dass er so oberflächlich wäre, dass er alles so einfach wegwerfen würde.

„Das heißt, du willst das Kind bekommen?“ Mayas Körper krümmte sich unter den Tränen und sie schnappte nach Luft, ehe sie schniefte.

„Ich weiß es nicht... ich weiß es einfach nicht!“ Sirius nickte vorsichtig. Dann legte er ihr eine Hand auf die Wange. Maya konnte ihn nicht ansehen.

„Egal, wie du dich entscheidest, Maya, du weißt, dass ich dich nicht verlasse. Niemals und wenn ich nie sage, meine ich nie! Ich ... wollte nicht unbedingt so jung schon ... mit einem Kind zu tun haben, schon gar nicht, wenn es nicht mein eigenes ist, aber ... weil ich dich liebe, werde ich mich darum kümmern, wenn du es bekommen solltest!“ Maya sah ihn an. Sie starrte in diese Augen und in diesem Moment gab sie kein Geräusch von sich. Sie sah ihn einfach nur an. Dann, plötzlich schnappte sie nach Luft.

„Du ... würdest dich um ... es kümmern?“ er nickte mit dem Kopf, schien sich dabei keine Gedanken zu machen. Es war so normal, eben mal ein Kind.

„Du ... du würdest es aufziehen, obwohl es von irgendeinem der fiesesten Männer dieser Welt ist? Du ... obwohl dieses Kind in meinem Körper nicht von dir ist? Obwohl... es .. nicht gewollt ist?“ Sirius seufzte.

„Glaub mir, mir wäre lieber, wenn dein erstes Kind von mir wäre! Und glaub mir, ich würde lieber noch ein paar Jahre ohne ein ... Kind leben, aber wenn du es behalten möchtest, dann ... dann werden wir es behalten!“ Maya legte ihm eine Hand in den Nacken.

„Ich liebe dich!“

„Wie war sie so?“ Lily lehnte sich an James, der sich müde noch den Schlafsand aus den Augen rieb. Maya strich sich selber kurz durch die Haare und sah aus dem Fenster, wo Schneeflocken einen Tanz aufführten, der nicht zu enden schien.

„Sie war ein Opfer, das leiden musste. Schmerzen und Enttäuschungen, sowie eine große Portion Angst haben sie zu einem Menschen gemacht, der niemanden mehr traut, der alleine und nur für sich selber lebt und auf niemanden Rücksicht nimmt!“ Ein kurzes Schweigen herrschte im Wohnzimmer. Sirius, der neben Maya saß, sie jedoch nicht berührte, sah sie unruhig an.

„Wie ... wie fandest du es dort?“ fragte er schließlich leise, fast ängstlich und in seiner tiefen Stimme

schwam ein, ihr vollkommen unbekannter Ton mit – Angst. Maya sah ihn an und spürte die Gänsehaut, die sich über ihren Körper zog, jedoch nicht aus Wohlbefinden. Waren es Erinnerungen, die Muster auf ihre Haut mahlten oder waren es die Erinnerungen an die Gefühle, die Gefühle, die noch tief in ihr waren und auf ein Beweis warteten, dass es auch anders ging, dass nicht alles, was man tat, umsonst war.

„Eine solche Art zu existieren ... das kann ich mir für mich nicht vorstellen. Ich ... ich hab auch nicht das durchgemacht, was Chelsea durchmachen musste!“ James sah sie mahndend an.

„Staple nicht tief, Maya!“ Maya sah ihn an, nur kurz, nur flüchtig und seufzte dann.

„Doch, James. Leider gibt es noch eine Steigerungsform von dem, was ich erlebt habe!“

„Hat sie dir es erzählt?“ Lily sah sie besorgt an, die Stirn in Falten gelegt und eine Augenbraue, fein wie sie war, nach oben gezogen.

„Ich glaube, Bruchteile habe ich erfahren! Ich ... ich bin mir auch nicht sicher, ob ich alles wissen wollte!“

Flashback

„Wieso ... wieso ... also, ich meine... wieso haben deine Eltern es dir angetan?“ Chelsea stieß den Rauch aus, drehte ihr den Kopf zu und in ihren Augen lag etwas dunkles: Erinnerungen. Es sind Erinnerungen, die einem Menschen formen, zu dem, was er ist. Auch Chelsea hatte man geformt, man hatte versucht, sie in ein System zu schieben, wo sie verloren gegangen war, ein Stück ihres Willens war damals verloren gegangen. Heute, einige Jahre danach, schien sie sich viel stärker zu fühlen. Ihre Art zu erzählen, ließ Maya schauern. Kalt, beinahe emotionslos, als hätte sie die Geschichte schon hundert Mal erzählt, als würde sie noch reell in ihrem Kopf parat sein, als wäre sie dort.

„Ich war jung und stark. Ich war außerdem im richtigen Alter! Sie wollten es tun, bevor ich heiratete!“ Maya sah sie überrascht an, wobei ihr Kinn beinahe Bekanntschaft mit dem Fußboden machte.

„Du... warst verheiratet?“ Chelsea lachte kurz trocken auf und schüttelte dann den Kopf.

„Ich sollte heiraten! Dazu ist es nicht mehr gekommen! Ich ... hatte einen Retter, der mich überrascht und gerettet hat!“ Maya sah ihn überrascht an.

„Wer?“

„Nun, der Bruder meines Freundes, der Bruder des Vater meines Kindes! Mein erhoffter zukünftiger Schwager!“ Maya sah sie überrascht an.

„Ich hatte nie gedacht, dass man mich retten konnte. Ich wusste... also ich habe gewusst, dass ich mein Baby nicht mehr hatte! Ich habe es gespürt, als sie mich gefoltert haben! Ich hatte selber schon mit dem Leben abgeschlossen, doch mein Retter machte mir einen Strich durch diese Rechnung!“ Sie blies Rauch in die Luft, doch Maya konnte sich nicht bewegen. Alles schlug auf einmal auf sie ein.

„Baby?“ es war mehr gehaucht.

„Ja, zur damaligen Zeit war es sehr unsittlich, unverheiratet ein Kind zu bekommen, vor allem unter Schwarzmagiern und hochangesehenen Familien wie unserer! Vielleicht haben sie mich auch deshalb bestraft, weil ich meine Liebe für ihn nicht zurückhalten konnte. Im Endeffekt ist es egal, warum sie es taten, aber sie haben damit viel zerstört! Mein Lebenstraum war an diesem Tag irgendwie ... gestorben, als es starb!“ Maya konnte nicht anders, als ihre Großcousine anzustarren. Sie schwieg, sie wollte nicht, dass Chelsea weiter sprach, ohne es zu wollen. Es war wie Folter, Erinnerungen zu durchleben, dass wusste sie selber. Jede Nacht bekam sie aufs neue zu Spüren, dass manche Erinnerungen einfach blieben, für immer.

„Weißt du, wie es sich anfühlt, ein Baby zu verlieren?“ Maya schüttelte den Kopf und Chelsea sah sie immer noch nicht an. Es war, als wäre sie nun auf einer Welle angekommen, wo sie ihre Gefühle nicht bremsen konnte, wo sie nicht mehr so sein konnte, wie sie wollte, wo es ihr nicht möglich war, kalt zu sein.

„Es ist, als ob der Schmerz dich auffrisst. Im ersten Moment denkst du nur an die körperlichen Schmerzen, zu spürst ein Ziehen, es ist wie, als ob du Krämpfe bekommst. Ich habe mich gefragt, ob das vielleicht Wehen seien könnten. Aber im nächsten Moment ist alles still. Dann ist da viel Blut, viel Leiden und dir wird bewusst, dass es vorbei ist. Du hast das Gefühl, als sei etwas von dir gestorben, ein Teil von dir, ein Teil deines Herzens. Und dir fehlt sofort die Bewegung, die Tritte, dir fehlt sogar der Schmerz. Mir war sofort klar, was es heißt. Und ich wollte nicht mehr. Meine Mutter hat das Kind dann raus geholt, tot, blau... klein! Winzig, so groß, dass es in eine Handfläche passte. Und dir wird bewusst, dass nichts für immer ist. Ich wollte sterben, an den körperlichen und den seelischen Schmerzen vergehen. Doch das Schicksal wollte es anders.

„Wer ... wer rettete dich?“ Chelseas Blick hing an der Wand.

„Ich habe dir doch gesagt, auch ich habe Dumbledore mein Leben zu verdanken!“ Maya schwieg, zutiefst überrascht und überrumpelt, doch konnte sehen, wie Chelsea abtauchte, wie sie in einer Welt verschwand, die nicht diese war.

„Dumbledore hat einen Bruder?“ Chelsea lachte trocken auf.

„Aberforth ist der unbekanntere von ihnen, das war er schon immer. Obwohl er ebenso wie Dumbledore ein wahnsinnig begabter Magier gewesen ist. Das lag vermutlich in ihrem Blut. Sie haben alles gekonnt, hatten alles was sie wollten und das ohne viel Mühe. Ich habe Aberforth in Hogwarts kennen gelernt. Doch Aberforth war anders als sein älterer Bruder Albus. Aberforth war rücksichtsvoller, nicht so voller Elan, alles zu verändern.“

„Und du hast dich in ihn verliebt, als du nach Hogwarts gegangen bist?“ Maya lehnte sich neugierig näher, bemüht, nicht ein Wort aus dem Mund dieser alten Frau zu verpassen. Sie wusste, was sie erfahren würde war die Geschichte einer innerlich gebrochenen Frau, ein Schicksal einer Verdamnten und zu ewiger Einsamkeit verdonnerten Greis.

„Er war in meinem Jahrgang, sein Bruder zwei Jahre über uns. Ich ... er war anders als alle anderen Jungen zu dem Zeitpunkt. Ausgesprochen begabt, ausgesprochen gut aussehend, doch nicht interessiert darin, was andere über ihn sagen würden. Er war durch und durch ein Gryffindor, man lobte ihn für seinen Mut. Doch was ihn wirklich ausmachte, war Liebe. Er liebte, egal wen. Ich glaube, er liebte seinen großen Bruder, für seine Heldentaten, für seinen Mut. Und er liebte Ariana, seine jüngere Schwester. Er liebte seine Freunde, er war freundlich und zeigte allen Respekt, sogar mir, einem Slytherin des Hauses Henneck. Wir trafen uns, unabsichtlich, dann nicht mehr unabsichtlich! Es war ... Liebe!“ Sie hielt inne, zündete sich eine neue Zigarette an und Maya erkannte, dass sie nicht mehr da war, nicht mehr in der Gegenwart ihre Wurzeln schlug, sondern mit ihren Flügeln in der Vergangenheit war, ihren Geist durch Szenen laufen ließ, an die sie oft dachte, die ein Teil von damals waren.

„Was ist passiert?“ Chelsea hob den Kopf und sah sie an.

„Ich würde schwanger!“ Wieder schwieg sie und Maya sah sie einfach nur. Sicherlich war es schwer für die alte Frau, sich daran zu erinnern. Stockend erzählte sie weiter, zum ersten Mal sah Maya in ihren Augen etwas, was sie noch nie gesehen hatte. Gefühle spiegelten sich dort wieder, Gefühle der Angst, der Erinnerung, der Liebe und des Leidens.

„Er wollte mich heiraten, wir versprachen uns, niemals loszulassen. Niemals. Doch dann endete Hogwarts und somit alles, was wir dachten! Was nun kam, lag nicht mehr in unserer Denkweite!“ Chelsea zog hastig an ihrer Zigarette.

„Meine Familie wartete am Bahnhof, ich wollte nicht zu ihnen gehen, sie nahmen mich mit. Wollten nur mit mir reden, doch ich wollte nicht. Dann hieß es, mein Verlobter würde kommen. Malfoy war sein Name. Ich ekelte mich schon bei der Vorstellung, einen dieser widerlichen Schurken heiraten zu müssen. Ich wollte nicht. Meine Mutter war die erste, die den Widerstand brach. Schon bei dieser Aktion spürte ich, was sie eigentlich wollten. Sie wollten nicht vordergründig mich und Aberforth trennen, sie wollten auch nicht unbedingt das Baby töten, aber sie wollten den Fluch! Und bei diesen Versuchen haben sie alles ruiniert!“ Sie schwieg und Maya seufzte tief.

„Und Dumbledore hat dich gerettet?“ Chelsea nickte.

„Er hatte es seinem Bruder versprochen, er schwor mich heil dort raus zu bekommen. Ich wollte auch nicht mit ihm mit. Mein Baby war tot. Das, worauf ich mich mit Aberforth so gefreut hatte, war verschwunden!“ Eine einsame Träne rollte die, sonst so harsch und stark wirkenden Wange hinab. Doch dann härtete sich Chelseas Blick.

„Aberforth tobte und wollte mich und unseren Jungen rächen, doch ich entschied mich anders. Niemand wusste, wo ich war, nur die beiden Dumbledores und die kleine Schwester Adriana. Mithilfe von Albus beschloss ich, abzuhaufen! Ich wollte niemanden in Gefahr bringen, schon gar nicht Aberforth. Er sollte leben!“ Maya schluckte.

„Nur Dumbledore wusste, wo du bist?“

„Aberforth hasst ihn noch bis heute dafür. In der Nacht meines Verschwindens brachte Albus ausversehen Adriana um. Seither ist Aberforth ein grauer, stummer und bedrückter Mann, der voller Hass und Wut lebt. Ich sah ihn nur einmal, kurz. Er wirkte auf mich, wie mein Spiegelbild. Er war genauso verloren wie ich! Und doch, das Schicksal hatte recht. So leben wir beide besser!“

Lily rollte eine Träne über die Wange. Keiner sprach, als Maya endete, niemand wagte es, sich zu äußern oder die bedrückende Stille zu durchbrechen, die sich auf ihre Ohren und auf ihre Kehlen gelegt hatten. Maya strich sich durch die Haare, drehte sich zu Sirius um und sah ihm in die Augen. In ihnen sah sie Wut, Trauer und Verständnis und im selben Moment erkannte sie Liebe, Vertrauen und Hilfsbereitschaft. Sie konnte nicht so leben wie Chelsea.

„Ich werde denselben Fehler wie sie niemals machen! Ich werde nicht so tun, als könnte ich dich verlassen!“ Sirius sah sie durch seine grauen Augen an, er schien gefesselt von ihren Worten.

„Sie tut mir leid!“ murmelte Lily plötzlich, auch James nickte langsam und zog Lily näher.

„Sie ist eine tolle Frau, der schreckliches wiederfahren ist!“ Dann schwiegen wieder alle, bis James sich plötzlich meldete.

„Dumbledore tötete seine eigene Schwester?“ Maya nickte langsam.

„Warum?“ Nun sahen wieder alle Maya an, die nur mit den Schultern zuckte.

„Chelsea sagte, es sei ein Unfall gewesen. Ich kann mir etwas anderes auch nicht vorstellen! Wir kennen Dumbledore, er würde niemals ein unschuldiges Mädchen töten!“ wieder nickte alle nur, schwiegen und sahen ins Feuer.

„Lass uns ins Bett gehen, Lily! Wir müssen morgen Früh früh raus!“ James zwinkerte Maya zu, die aufsaß.

„Arbeiten?“ die anderen nickten.

„Das ist schön!“ Sirius schüttelte den Kopf.

„Du bleibst hier! Ich will nicht, dass dir etwas passiert!“ Maya lächelte, James und Lily erhoben sich und verließen das Wohnzimmer.

„Ich werde morgen mitgehen! Ich will helfen und ...!“ Er wollte sie unterbrechen, doch sie legte ihm einen Finger auf den Mund und sah ihn durchdringend an.

„Ich bin am wenigsten angreifbar, wenn ich in der Mitte von Auroren bin, oder?“ Sirius seufzte.

„Aber...!“ Sie legte ihm eine Hand auf seine und lehnte sich näher an ihn heran.

„Ich ... wir fühlen uns sicherer, wenn wir in deiner Nähe sind!“ Sirius sah sie kurz irritiert an, ergab sich dann aber mit einem unsicheren Nicken.

„Aber tu mir den Gefallen, und lauf nicht weg, streit dich nicht mit jemanden, halt dich immer an mich und wehe, du denkst, du kannst nach der langen Pause einfach so mit ins Geschehen eingreifen! Du baust keinen Mist! Wir wollen doch, dass ... nichts passiert!“ Maya küsste ihn sanft auf die Wange.

„Ich gebe mir Mühe, Sir!“

Maya lehnte sich verschwitzt gegen den Küchentisch. Sie fühlte sich befreiter, obwohl der Tag schwer gewesen war. Die Pause hatte ihr nicht gut getan, sie hing ein wenig hinterher und dennoch, hatte sie die Freude, dass sie wieder da war, in sämtlichen Gesichtern lesen können. Die Jungs waren inzwischen richtig gut geworden. Maya bereute es, sich nicht mit ihnen mehr messen zu können. Während Sam sie vorsichtig behandelt hatte, waren die Jungs knallhart drangenommen worden.

„Ganz schön anstrengend, nicht wahr?“ Sam lächelte, als sie die Küche betrat.

„Wo sind die Jungs?“ wurde sie sofort mit einer Gegenfrage begrüßt.

„James ist zu Lily und Sirius kommt gleich nach Hause! Er schien besorgt um dich! Ich hoffe, es war nicht zu schwer heute!“ Maya zog eine Augenbraue hoch.

„Früher war es schlimmer!“

„Du bist schwanger, wir dürfen nichts kaputt machen, Maya. Ich ... du hast dich gut geschlagen für deine beschwerten Bedingungen!“ Maya runzelte die Stirn.

„Beschwerten Bedingungen?“

„Wochenlange Pause, körperliche und geistige Schädigung, fehlende Übung und Schwangerschaft... zudem noch einen fremden Zauberstab! Dafür nicht übel. Du hast einiges an deiner Technik verbessert, Chelsea schien echt Ahnung zu haben!“ Sam wischte sich lächelnd die schwarzen Haare aus dem Gesicht und strich sich die Hose glatt.

„Ich geh nach oben, ich leg mich hin! Du für deinen Teil, hast mich fertig bekommen, trotz beschwerter Bedingungen!“ Maya lächelte. Sie würde noch warten, bis Sirius nach Hause kam, dann würde auch sie nach oben gehen. Als er endlich da war und sie hörte, wie er die Tür aufstieß, spürte sie eine kühle Art um ihn

herum.

„Hey, was ist los?“ Sirius Gesicht war hart wie Stein.

„Sirius?“ besorgt musterte sie ihren Freund.

„Man hat heute Sachen von Peter bei einem Todesser gefunden! Die beiden sind wohl auf und davon zu ihrem großen Lord. Erstaunlich, wie diese kleine Ratte überall durchkommt. Ich finde ihn, darauf kannst du Gift nehmen!“ Maya legte ihm vorsichtig eine Hand auf die Schulter.

„Wir schaffen das, zusammen!“ Sirius Augen musterten sie. Sie fühlte sich so befremdlich, als er sie ansah, als wolle er sie prüfen, ihre Seele erkunden bis auf den letzten Rest, der noch im Dunkeln schlummerte und von Maya selbst noch nicht erkannt war.

„Ja, zusammen. Wir drei!“

Maya streichelte Sirius Bauch.

„In ein paar Wochen bin ich fett!“ murmelte sie leise und hoffte, Sirius hatte es nicht gehört. Doch sie vergaß, dass ein Animagus, der eine Hundeform wie Sirius hatte, alles hörte. Erstaunt sah er sie an.

„Ich würde es nicht fett nennen! Wenn wir auf dein momentanes Gewicht einfach noch ein Baby dazurechnen, denke ich, kommst du endlich mal auf Normalgewicht!“ Maya sah ihn kurzerhand ein wenig tadelnd an. In seinen Augen konnte man ein wenig Schalk erkennen, doch das ließ Maya kalt.

„Aber mit so einer Kugel vorne dran!“ Sie hielt sie die Arme vor den Bauch, sodass sie einen Kreis ergaben. Beide schwiegen, Sirius streichelte ihren Kopf.

„Sirius?“ ängstlich sah sie ihn an. Er sah sie an, liebevoll. Sie spürte, wie sich Angst in ihren Knochen festnagte, wie sie sich durchfraß bis in ihr Herz.

„Was, wenn das Kind so wird, wie sein Vater?“ Sirius seufzte.

„Nein! Unser Kind wird nicht so! Wenn er nur ein bisschen wie seine Mutter ist, dann wird es einer der besten Menschen dieser Welt!“

Sind die Chaps:

- zu lang/ zu kurz?
- zu langweilig / zu dramatisch?
- ideenlos /zu viel auf einmal?

sagt, was ihr davon haltet!!!!

Ich erfülle alle Wünsche! SCHreibt mir eine Idee/Handlung etc. was ihr reinhaben wollt, und ich schreibs rein :):)

Love is in the air - and something else!

Hey ...

es tut mir leid :(Ich fühle mich schrecklich, weil es so lange gedauert hat, aber es ging echt nicht schneller! Ich habe momentan keinen Rechner und hoffe, ihr habt verständnis! Ich versuche, so schnell wie möglich, das neue Chap zu schreiben! Aber auf Papier dauert das immer so lange! :) Also bis bald :)

@Mrs.Black: Ich hoffe, du verzeihst mir meine Unpünktlichkeit und meine furchtbare Untreue! :(Und ebenso sehr hoffe ich, du magst mein neues Chap und äüßerst deine Meinung dazu, wie du es immer so fleißig tust! :)

@zaubergirl: Ab nächstes Chap bekommst du deine Handlung und zwar doppelt und dreifach! Ich brauch nur einen guten Ausgangspunkt! Ich hoffe, das is okay für dich :) Freu mich auf deinen Kommi :)

@SaM: du bist im Urlaub und ich vermisse dich! :) Komm bald wieder :) Wir sehen uns, Zuckerblume und danke für deinen Kommi :)

„Wie fühlt es sich?“ Wie sollte man ein solches Gefühl beschreiben? Konnte man Gefühle so beschreiben, wie man sie empfand? Würde der andere sie dann auch so verstehen? Gefühle sind bei jedem Menschen anders, jeder Mensch empfindet anders und hat eine andere Vorstellungskraft. Wenn sie Sirius fragte, wie sich Liebe anfühlte, lächelte er nur und sagte: „Das kann ich nicht beschreiben!“ Er wollte nie so werden. Er war auch früher nicht so gewesen, sie konnte sich nur zu Gut an Zeiten erinnern, wo es neben ihr auch noch andere Mädchen gegeben hatte, für die er sich interessiert hatte. Gefühle ändern sich. Sie hatte sich genauso geändert. Alles hatte sich geändert. Schicksal? Fügung?

„Ich weiß nicht, es ist ein Gefühl, das mir bewusst macht, dass es erst los gegangen ist und ... das es noch lange nicht vorbei ist!“ Lilys Augen leuchteten auf. Dieses Grün gab Maya Hoffnung. Es war noch lange nicht vorbei, denn man konnte dagegen anhalten. Man konnte dafür kämpfen. Wofür eigentlich? Für die Gefühle, die man hatte?

„Ich bin da!“

„Bewegung!“ Moody kannte keine Rücksicht. Maya schnaufte und versuchte, ihre klappernden Zähne unter Kontrolle zu bekommen. Sie wusste nicht mehr, wie viele Runden sie lief, sie wusste nur, dass es schrecklich kalt war. Sie wusste außerdem, dass sie ihre Zehen nicht mehr spürte und ihre Finger waren schon ganz weiß.

„BEWEGUNG!“ Maya spürte die Kraft schwinden. Sie wusste, sie würde nicht mehr können, keinen Schritt weiter. Und plötzlich lief jemand neben ihr, sie spürte eine Körperwärme direkt neben sich.

„Hör auf, wenn es zu viel wird, Maya. Du bist schon ganz weiß im Gesicht. Er wird dafür schon Verständnis haben!“ James lächelte sie an, doch Maya konnte nur den Kopf schütteln.

„Ich bin nicht schwach!“ James Atmung ging noch normal, während Mayas viel zu schnell und schrecklich unkontrolliert ging.

„Bist du auch nicht, Maya. Aber du musst es nicht...!“ weiter kam James nicht, denn Maya rannte sofort schneller. Sie würde sich nicht schwach fühlen, sie würde niemanden Schwäche zeigen. James überholte sie und rannte vor ihr her, drehte sich nicht mehr zu ihr um. Sie wollte keine Extrabehandlung.

„Was seid ihr nur für ein lahmer Haufen heute?“ Moodys Stimme donnerte über den Platz. Sie war nicht lahm. Sofort spürte sie das Ziehen in ihren Waden und verspürte nur noch mehr die Kälte, die sich über ihren Körper zog. Sie spürte ihren Schweiß, wie er gefror und sie spürte, wie sie ihre Füße nicht mehr spürte. Konnte man so etwas dann spüren? Plötzlich merkte sie etwas ganz anderes. Sie konnte nicht mehr. Sie verlor

den Boden unter den Füßen und fiel in den Schnee. Sofort blieb jemand neben ihr stehen und zog sie vorsichtig hoch.

„Maya, ist alles in Ordnung?“ Marc kniete neben ihr und half ihr langsam hoch.

„Ja, es ist alles okay, ich bin nur ausgerutscht!“ Sie stellte sich hin und klopfte sich den Schnee von der Hose.

„Bist du sicher, bist du verletzt?“ Sie lächelte ihn an.

„Nein, es ist alles in Ordnung ...!“

„Maya!“ Sirius kam schlitternd neben ihnen zum halten und funkelte Marc böse an.

„Alles okay?“ Sie seufzte nur und lächelte benommen.

„Es ist alles super! Lasst uns weiterlaufen, bevor Moody noch gänzlich ausrastet!“ Sie wollte gerade wieder losrennen, da hielten beide Jungs sie fest.

„Langsam!“ sprach Marc, beruhigend, langsam. Sirius hingegen war da etwas forscher.

„Du nicht. Du brauchst eine Pause! Und außerdem, du hast schon blaue Lippen! Wenn Sam das sieht, was du hier machst, bist du nachher vier Köpfe kürzer!“ Eine knurrende Stimme hinter ihnen ließ sie herumfahren.

„So viel kann Sam von ihr gar nicht mehr wegnehmen, weil ich euch bis dahin schon in Grund und Boden gestampft habe! BEWEGUNG!“

„Du solltest wirklich mehr auf dich aufpassen!“ Maya kuschelte sich in die dicke Decke und nahm den Tee von Sirius entgegen.

„Hab ich doch!“ sie zog die Beine noch an den Körper und klopfte neben sich, sodass Sirius sich neben sie fallen ließ. Er sah sie unverhohlen an, seine grauen Augen lagen auf ihren blauen und er sah sie nicht anklagend an, sein Blick sprach von Liebe und Zärtlichkeit.

„Ich habe dir noch gar nicht wirklich gesagt, dass ich dich vermisst habe, oder?“ murmelte er leise, doch sie lächelte.

„Mir haben deine Gesten gereicht! Die waren schon sehr Sirius-untypisch!“ Sirius beugte sich ein Stück näher an sie heran.

„Ich habe dich schrecklich vermisst!“ Maya seufzte und lehnte sich näher an ihn.

„Ich glaube, so wenig Zeit haben wir noch nie mit einander verbracht, wie in diesem halben Jahr! Wir sind ein miserables Paar!“ Sirius begann vorsichtig, ihren Hals zu küssen. So viel ließ sie normalerweise nicht mehr zu, sie reagierte sofort abweisend.

„Ich finde, wir sind wunderbar! Wenn ich ... wenn es dich nicht gäbe, hätte ich schon längst aufgehört, zu kämpfen! Und das, obwohl es noch nicht mal richtig angefangen hat!“ murmelte er gegen ihren Hals und küsste sie sanft weiter, doch Maya schob ihn bestimmt von sich.

„Sag so etwas nicht. Du unterschätzt dich, Sirius! Du hättest weiter gekämpft, für James und Remus und Lily und für deinen Bruder! Auch wenn du es nicht zugegen würdest, du würdest kämpfen!“ sie sah ihn an, ihr Blick schien ihn beinahe fest zu halten.

„Es wäre nur schwerer!“ murmelte er und strich ihr eine Haarsträhne hinters Ohr.

„Ich glaube, dass ich durch dich einen richtigen Grund gefunden habe, zu kämpfen!“ Sie sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Bist du wirklich mein Freund, Sirius Orion Black, der Supermacho? Wo bist du hin? Was hat der Romantiker in dir nur mit dir gemacht?!“ Sirius stupste ihre Nase an.

„Darauf stehen Frauen doch! Sie mögen den ruhigen, verträumten Zuhörer!“ Zu Sirius erstaunen kletterte Maya auf seinen Schoß, nachdem sie ihren Tee auf den kleinen Tisch gestellt hatte.

„Weißt du, jedes Mädchen in Hogwarts wollte dich! Damals warst du alles andere als ein Romantiker!“ Er zog die Augenbraue hoch.

„Ich konnte auch romantisch sein!“ Maya hob eine Augenbraue.

„Du meinst die Kerze neben dem Bett?“ Nun kniff er sie vorsichtig in die Seite. Sie quietschte überrascht auf und rutschte tiefer in seinen Schoß. Er hielt sie still fest und sah ihr ins Gesicht.

„Nein, ich konnte damals schon viel mehr!“ sie lehnte sich gegen seine starke Brust.

„Darum wette ich! Zu schade, dass ich dich nicht früher erlebt habe! Der Jäger Sirius Black, wie er lebt und beutet!“ Er zog nur eine Augenbraue in die Höhe, sein Gesicht zeigte einen sanften Anflug eines Grinsen, das früher kam aus seinem Gesicht zu wischen gewesen war. Wie sich die Dinge doch ändern ...

„Oh Gott, wenn wir uns früher kennengelernt hätten, dann hättest du meinem Charm noch schneller

erlegen!“ Sie lachte und schlug ihm gegen die Brust.

„Achja? Weißt du was? Ich glaube, ich habe dich am Anfang nur für einen aufgeblasenen Angeber und Rockjäger gehalten!“ Er sah sie gespielt entsetzt an.

„Oh nein! Das nimmst du zurück!“ Als sie lachend den Kopf zu schüttelnd begann, drehte er sich mit ihr und legte sie vorsichtig unter sich auf die Couch, während seine Finger ihre Seiten rauf und runter jagten. Er kitzelte sie, während sie sich lachend unter ihm wand und ihn bat, aufzuhören.

„Hör auf!“ Er sah sie von oben unheimlich ruhig an. Ihr Atem ging viel schneller als vorher und sie hatte sich aus der Decke freigestrampelt. Ihre Wangen hatten ein zartes Rosa, was Sirius schon lange nicht mehr bei ihr gesehen hatte. Vorsichtig fuhr er mit seinen Fingern über diese Wange und sie sah ihn einfach nur an.

„Jetzt ist mir warm!“ murmelte sie leise und er lächelte, beugte sich zu ihr vor und küsste sie sanft.

„Das tut sich gut!“ Sie strich ihm durch den Nacken und zog ihn enger auf sich. Sie schmiegte sich an ihn und er streichelte immer wieder ihre Seite.

„Ich habe dich auch vermisst, Sirius!“ Er grinste.

„Wieso fällt es mir nicht schwer, dir das zu glauben?“ Empört grinsend schlug sie ihm auf die Schulter.

„Hey, du Angeber!“ Er zuckte grinsend mit den Augenbrauen.

„Du wolltest nicht den Romantiker! Ich weiß, was du willst. Du willst den unwiderstehlich heißen, wilden und leidenschaftlichen Macho, den du damals bekommen hast!“ Er beugte sich das Stück vor und küsste sie, nicht mehr so sanft wie zuvor und dennoch vorsichtig um sie nicht zu erschrecken. Sie schlang vorsichtig ihre Beine um seine Hüfte.

„Wenn du wüsstest...!“ murmelte sie gegen seine Lippen und er lächelte. Wie konnte man beim Küssen lächeln? Maya seufzte tief und spürte seine unwiderstehlich sanften und dennoch dominanten Lippen auf seinen. Es war das Gefühl, was sie so lange vermisst hatte. Dieses Gefühl der Unendlichkeit.

„Wenn ich wüsste, wie sehr ich recht habe?“ flüsterte er kurz darauf. Sie grinste.

„Manchmal bist du echt unmöglich!“ Er strich ihr über den Hals, hinab zu ihrem Dekolleté. Sie sah ihn einfach nur an, beobachtete sein Gesicht.

„Genau das liebst du so an mir!“ Er grinste erneut.

„Weißt du, was ich an dir liebe? Dass du einfach nur wahnsinnig temperamentvoll bist! Ich liebe deine furchtbare Eifersucht, vielleicht weniger in dem Moment, wenn du sie hast, sondern mehr danach. Ich liebe, dass du mir zeigst, was du empfindest, und dass du immer versuchst, ehrlich zu sein! Ich liebe deinen Körper, denn nur bei ihm empfinde ich diese Geborgenheit und Sicherheit und ich liebe deine Augen!“ Sie lächelte ihn an, während er bei jedem neuen Satz die Augenbrauen höher zog.

„Wissen Sie, Miss Hennek, eigentlich stehe ich nicht so auf Mädchen, die viel reden. Aber rede ruhig weiter, sowas hört auch mein Ohr gerne!“ Sie lachte und schnurrte ihm leise ins Ohr.

„Du bist unverbesserlich!“

„Oho, dass kommt aus deinem Mund?“ Er zwinkerte ihr zu und küsste sie erneut, während er vorsichtig ihre Hände über ihrem Kopf zusammenhielt. Sie küsste ihn mit derselben Leidenschaft und spürte schon bald seine Zunge vorsichtig über ihre Unterlippe fahren. Wie lange hatte sie auf diese Art von Intimität verzichten müssen? Ihr Mund öffnete sich und lud seine Zunge zu einem altbekannten Spiel ein, die er nur zu gerne auf sich zukommen ließ. Vorsichtig stupste er ihre Zunge an, während seine Hände ihre Unterarme kraulte. Maya begann zu schweben, höher und höher.

„Ich liebe dich!“ flüsterte ihr Sirius ins Ohr, als sie sich von einander lösten.

„Ich brauche dich!“ Er hob überrascht den Kopf.

„Du hast mich doch!“ Sie reckte ihren Hals und begann seinen Hals zu küssen, bis sie diese Stelle unter seinem Ohr küsste. Sie hörte, wie entspannt er atmete und spürte, wie sich sein Brustkorb hob und senkte.

„Du hast doch nichts dagegen, oder?“ Er schüttelte den Kopf und sah sie unsicher an. Sehr lange hatte sie keine Berührung zugelassen, nun wollte sie wirklich jeden Schritt gehen? Als sie seinen Gürtel öffnete, wusste er, dass sie es ernst meinte. Ihre Küsse wurden immer leidenschaftlicher, er konnte nicht mehr klar denken. Wie machte sie das nur, diese Frage ging ihm monoton durch den Kopf. Er bewunderte ihre Stärke, dass sie das zuließ. Viel zu schnell wurden sie von einer harschen Stimme unterbrochen.

„Sirius, komm, wir brauchen dich! Ein Todesserangriff auf ein Muggeldorf! Es sind zu viele! Wir brauchen Hilfe! Komm endlich!“ Taylor schien keine Gnade zu kennen. Erschrocken fuhren die beiden aus einander und konnte nur noch den wehenden Umhang erkennen, als der Auror den Raum verließ. Sirius sah wieder auf Maya hinab, die sich auf die Lippe biss.

„Komm, lass uns gehen!“ Sie schob ihn von sich runter und wollte gerade ihren Umhang überziehen, als Sirius sie festhielt.

„Du bleibst hier!“ Sie sah ihn sprachlos an.

„Das kommt überhaupt nicht in Frage! Ich bin genauso Auror wie du und ich werde..!“

„SIRIUS!“ Dieser schloss blitzschnell seinen Gürtel und holte seinen Wintermantel vom Haken. Maya folgte ihm bis in die Eingangshalle, wo Sam mit Taylor und James schon auf Sirius wartete.

„Du nicht, Maya. Du bleibst hier!“ Empört sah diese Taylor an.

„Das ... das ist doch unfair! Ich kann nicht einfach warten, bis ihr wiederkommt!“

„Etwas anderes wird dir nicht übrig bleiben!“ Mit diesen Worten griff Taylor nach James und Sirius Armen und apparierte mit Sam aus dem Haus. Maya starrte den Fleck an, auf denen sie gerade noch gestanden hatten. Wütend schrie sie, doch nichts passierte. Was, wenn etwas passieren würde?

Ein schrilles Lachen durchdrang sein Ohr.

„Pass auf, Prongs!“ James duckte sich unter einem Fluch hinweg. Auch Sirius konnte sich gerade noch vor dem grünen Lichtstrahl retten, bevor dieser in der Steinwand einschlug. Erneut ertönte das Schrilles lachen, das Sirius durch Mark und Bein ging.

„Wir müssen zusammenbleiben, Pad!“ Erst als James es sagte, merkte er, dass er der Geräuschquelle gefolgt war. Er nickte und plötzlich erblickte Sirius ihn. Direkt vor sich, neben seiner Cousine.

„Prongs! Da, Wurmschwanz!“ mit ausgestrecktem Finger deutete der Hundeanimagus auf den kleinen Jungen, der an Bellas Rockzipfel zu hängen schien.

„Bleib konzentriert, Pad! Wir schnappen ihn uns! Ich Bella, du ihn!“ Schon steuerten die beiden Auszubildenden Auroren auf die beiden, ganz in schwarz gekleideten Menschen zu. Bellatrix schien sie frühzeitig zu erkennen und grinste überheblich.

„Möchtegern Helden! Wie imposant. Lassen die euch jetzt schon los, weil sie sich nicht mehr zu helfen wissen? Sie opfern euch freiwillig?“ Sirius und James blieben konzentriert und sahen in das Gesicht der Frau, die in ihrem Leben völlig den richtigen Weg verloren hatte. Ihre Haare lagen wild durcheinander und ihr Blick war ebenso wild und leidenschaftlich bereit, zu töten, dass man ihr den Wahnsinn schon in ihrem Inneren ansehen konnte.

„Na, wie geht's deinem Engel, Sirius?“ Sirius Hand zuckte, als Bella seine Freundin.

„Es ging ihr noch nie besser!“ knurrte er, seine Fingerknöchel traten weiß hervor, als er seinen Zauberstab so stark umfasste, der bedrohlich und eindeutig auf Peter gerichtet war, der sich leicht hinter Bella versteckte. Seinen Zauberstab hielt er halbherzig auf sie gerichtet, sein Auftreten wirkte noch unkoordinierter und abstoßungswürdiger als je zuvor.

„Man munkelt, sie wäre schwanger!“ Sirius versuchte gleichgültig zu wirken. Zu seinem Erstaunen antwortete James seiner Cousine.

„Was ist mit dir? Schwanger?“ Bella sah ihn entsetzt an.

„Was soll das?“ ihre Stimme klang schrill. James zuckte mit den Schultern.

„Naja ... gibt nur zwei Varianten!“ damit sah er Sirius deutlich an, dieser nickte und hielt sich bereit.

„Entweder, du bist schwanger oder Rudolphus ist so eine Niete im Bett, dass du vor lauter Unbefriedigung essen musst! Und zwar ständig! Aber jetzt wo du es sagst, auch dein Gesicht hat zugenommen! Also nicht schwanger...!“ Er hatte den Satz noch nicht beendet, da gab Bella ihre Abwehrhaltung auf und bombardierte ihn mit Flüchen. Sirius nutze seine Chance und stand plötzlich Peter gegenüber. Er sah ihn durch diese großen gelben und müden Augen an.

„Sirius!“ er grinste ihn breit an, neben sich hörte Sirius, wie James verbittert kämpfte.

„Dir wird dein dämlichen Grinsen schon noch vergehen!“ Er hob seinen Zauberstab, doch plötzlich apparierte Peter, wie auch einige andere Todesser um ihn herum. Bella stand neben James, den Zauberstab auf sein Herz gerichtet.

„Das war es noch lange nicht, du elendiger Blutsverräter! Ich werde dich bekommen!“ Sie drehte sich zu Sirius um.

„Gut, dass Regulus nicht so schwach wie du ist!“ Und damit apparierte sie, wie die anderen vor ihr. Sirius ging auf James zu, der humpelte.

„Hast du ihn bekommen?“ Sirius schüttelte nur den Kopf.

„Es ging alles viel zu schnell! Elendiger Feigling!“ Taylor kam vorbei und sah die beiden an.

„Geht’s euch gut?“ Sirius und James nickten, Taylor seufzte.

„Nach Hause, so schnell wie möglich! James, du lässt den Fuß kontrollieren!“ James wollte protestieren, doch eine andere Stimme unterbrach seine Proteste sofort.

„Sonst werde ich ihn kontrollieren!“ James drehte sich zu seiner Mutter um, ehe er seinen besten Freund ansah.

„Wir sehen uns nachher zuhause! Ich gehe eben Lily aufsuchen!“ Sirius nickte und apparierte nach Hause.

„WENN IHR DAS NOCH EINMAL MIT MIR MACHT, DANN PASSIERT WAS!“ sofort schlug die Stimme um seine Ohren. Er seufzte, doch wusste, dass das noch lange nicht alles gewesen war.

„Ich bin auch AUROR! Ich darf auch kämpfen! Wieso seid ihr Jungs nur immer soviel BESSER ALS ICH???“ Sie schrie ihn quer durch den Flur an, denn sie hatte sich auf der Treppe niedergelassen und sie sah wütend und zugleich traurig aus. Er kniete sich vor sie.

„Wir sind nicht besser als du, ... du bist nur mehr wert!“ Sie schlug ihm sanft auf die Wange.

„Bist du irre? Dein Leben ist tausendmal mehr wert als meins!“ Er grinste verschmitzt.

„Du bist viel mehr wert. Erstens bist du momentan zu zweit und zweitens bist du ein viel besserer Mensch als ich! Wenn ich umkomme... das ist nur ein weiterer Black! Aber wenn du umkommst, dann kommt der Gedanke um, weiter zu kämpfen, zu kämpfen, für diese Welt die wir mit dir erreichen könntet, die ich mit dir erreichen will!“ Sie sah ihn an und spürte die Schmetterlinge, die sie schon lange nicht mehr gespürt hatte, gegen ihre Magengrube schlagen. Er war so unheimlich niedlich und süß manchmal, manchmal konnte man den Macho und den Frauenheld einfach übersehen. Seine grauen Augen funkelten besorgt und so liebevoll, dass Maya nichts anderes übrig blieb, als kurz zu seufzen, ehe sie ausholte und es sich anders überlege. Sie schlug dieses Mal nicht mehr ganz so sanft auf seine Wange.

„Dann stirbt nur ein weiterer Black? Soll ich dir mal was sagen, du kleiner ... Du bist nicht nur irgendein Black. Du bist mein Freund, meiner! Du bist ... du bist viel besser als diese anderen! Und wer dich weger deiner Familie beurteilt, der ist falsch. Du bist es, der zeigt, dass sich alles ändern kann, wenn man nur will! Du bist die Revolution in Person!“ Er strich sich selber über die leicht schmerzende Wange.

„Musst du mich gleich so hauen?“ grummelte er und sie packte ihn am Kragen und zog ihn näher an sich ran.

„Du hast mir mal gesagt, dass ich aufhören soll, so zu denken! Soll ich dir mal was sagen? Wenn du nicht bald aufhörst, dich in die Schublade, wo `normaler und traditionaler Black´ draufsteht, einzusortieren, tut dir gleich viel mehr weh als deine Wange!“ Er sah sie überrascht und dann grinsend an.

„Oh, da ist meine Aurorin!“ sie sah ihn immer noch wütend an.

„Vergiss es! Ich werde nicht nachgeben! Ihr hättet mich mitnehmen sollen!“ Sirius seufzte und sie ließ seinen Kragen los.

„Jetzt geh duschen! Ich warte noch auf die anderen!“ Er sah sie unsicher an.

„Jawohl, Ma’am!“ er stapfte die Stufen hoch. Maya atmete tief durch und strich sich über die Augen.

„Du wirst damit nicht so davonkommen! Du wirst dich ordentlich entschuldigen müssen!“ Mit einem zweideutigen Grinsen drehte sie sich nochmal zu ihm um, er stand oben an der Treppe und sah sie unsicher an, ehe er sich kopfschüttelnd umdrehte.

Als Maya wieder nach oben ging, war es schon stockdunkel draußen. Sie hatte sich regelrecht auf James gestürzt, doch er hatte beteuert, dass alles in Ordnung sei. Lily hatte ihn scheinbar sofort wieder geheilt, dennoch war er etwas blass um die Nase. Sam und Taylor hatten sich wortlos ins Wohnzimmer verzogen, wo sie noch immer schweigend saßen und in die Flammen starrten. Auf die Frage, was los sei, hatte Sam nur gesagt, dass es Zeit fürs Bett sei. Überrascht und von ihren Warninstinkten geleitet schlich Maya nun die Treppen nach oben und huschte in ihr Zimmer. Sie schlüpfte aus den Sachen und grinste Sirius an, der schon im Bett lag. Da es aber dunkel war, konnte er ihr Gesicht wahrscheinlich genauso wenig erkennen, wie sie seins. Als sie nur noch in Unterwäsche neben ihm krabbelte, war sie deswegen umso erstaunter, als er schon schlief.

„Was?“ sie fing an zu kichern. Früher war er nie eingeschlafen, wenn es um Sex ging. Er hätte auf sie gewartet, doch nun ... sie zuckte mit den Schultern und kuschelte sich an seine Seite.

„Ich liebe dich!“ murmelte sie an seine Brust und schloss nun ihrerseits die Augen. Als sie schlief, atmete Sirius aus und zog die Decke höher über sie.

„Ich dich viel mehr, mein Engel!“ murmelte er leise.

„Aber soweit sind wir beide noch nicht!“ dann legte er einen Arm um ihre Hüfte und schlief selber ein, endgültig.

Und während die beiden schliefen, erhob sich das Dunkle Mal über der kleinen Muggelstadt, Rauch stieg auf und man konnte nur einen Mann sehen, der inmitten des ganzen Stand. Sein Blick war traurig nach oben gerichtet, seine blauen Augen funkelten aus einer Mischung Wut und unbändiger Trauer. Er hob seinen Arm und sein langer Zauberstab richtete sich gen Himmel, worauf das Dunkle Mal verschwand. Einen Moment sah er noch nach oben, in den dunklen Himmel, dann strich er sich über den langen Bart und drehte sich um.

„Wir müssen wachsam sein!“ Eine Stimme hinter ihm ließ ihn schmunzeln.

„Immer wachsam!“

Jedem das Seine ...

Oh Mein Gott

ihr müsst mich echt hassen. Verständlich, ich habe mir ja noch nie SO EIN DING geleistet, wie jetzt.
ES TUT MIR SO LEID!!

Ich weiß, keine Entschuldigung, ein halbes Jahr zu brauchen, bis man mal ein Chap fertig hat! Aber ich hatte echt Stress und mir ist viel ... ach was ... wollt ihr doch gar nicht wissen^^ :P xD

@zaubergirl: Danke ... für deinen Kommi :) du wirst dich sicherlich nicht dran erinnern^^ :P was solls! Ich hoffe, du bist immernoch dabei! :)

@sirieule: Vielen Dank für deinen Kommi :) echt lieb von dir! Ich hoffe, du liest immer noch die FF, auch wenn ich ziemlich lange gebraucht habe!! :)

@Chellie: Dankeschön, dass du meine Geschichte gelesen hast. Und du kannst stolz auf dich sein, denn ich habe schon lange nicht mehr an das hier alles gedacht, bis ich deinen tollen Kommi gefunden habe und mir gedacht habe, dass ich doch nen Knall ham muss, meine absolute Leidenschaft aufzugeben! Also DANKE, dass du meine Finger dazu gebracht hast, die Tasten zu schwingen! :)

Es tut mir echt leid, Leute :)

„Mein Lord?“ Sein Name wurde nur geflüstert, es war mehr ein Hauchen. Ungern sprach man ihn an, seine Reaktionen waren gefürchtet, seine Aufmerksamkeit ebenfalls. Am liebsten würde man von ihm niemals wahrgenommen werden. Seine Augen, diese rote Glut an Hass und bitterlichem Hohn, legten sich auf einen, schnürten einem die Luft zum Atmen ab und hinterließen einen Schauer kalten Eises in der Seele. Seine Bewegungen waren geschmeidig, wie die einer Schlange und er drehte nun seine ganze Gestalt seinem Gegenüber zu.

„Sprich, Wilkes!“ Der Todesser verbeugte sich noch tiefer, sodass er nur den Fußboden sehen konnte.

„Herr, der Angriff von letzter Nacht war erfolgreich, Herr!“

„Steh auf!“ Ob er Wilkes vorherigen Satz mitbekommen hatte, wusste dieser nicht, als er sich aufrichtete. Er traute sich dennoch nicht, aufzusehen in dieses Gesicht.

„Wie definierst du ´erfolgreich´, Wilkes?“ seine Stimme war so kalt wie ein eisiger Wintersturm, der sich um das Herz eines jeden legte, der im Raum war. Jemand, der ihm nie gegenüber gestanden hatte, würde nie verstehen, welche Macht dieser Mensch hatte. Seine Taten sprachen von einem grausigen Können, doch seine bloße Anwesenheit hinterließ in jedem eine ausweglose Leere, die einem klar machte, dass man sein war.

„Wir ... haben ein Dorf ausgelöscht, Herr. Ein Dorf von Muggeln, von lästigen Nichtskönnern!“ murmelte Wilkes in der Hoffnung, der Abscheu seinerseits gegenüber Muggeln würde ihn in der Gunst des Herrn aufsteigen lassen, doch kam er nicht umher, einen Anflug von Angst zu verspüren, als sein Gebieter nicht sprach.

„Auroren?“ erneut senkte Wilkes den Kopf.

„Nein, Herr. Keine Auroren!“ Erneute Stille. Sekundenlang bangte man, hoffte man und insgeheim betete man zu Merlin, man möge davonkommen.

„Was ist dann an euren Taten erfolgreich gewesen, wenn ihr die, die uns nichts antun können, beseitigt, dabei aber die, die uns gefährlich werden, am Leben lasst?“ Wilkes senkte den Kopf erneut und seine langen braunen Haare fielen ihm vor das Gesicht.

„Nichts, Herr!“ Oft sprach man unter den Todessern, dass der Herr eine ungeahnte Gabe hätte, seine Gefühle mitzuteilen, ohne zu reden. Hass, Wut, Schmach, Ungeduld, Ekel, Gereiztheit vermochte er durch die Kraft seiner Aura und die Gabe seines Zauberstabes zu verdeutlichen, ohne dabei ein Mal sein Gesicht oder seine Lippen zu bewegen.

„Siehst du, nichts. Nichts hast du von dem getan, was ich dir aufgetragen habe!“ Er setzte eine Pause und Wilkes Herz schlug so schnell, wie noch nie in seinem gesamten Leben. Es schlug viel schneller, als bei seinen Duellen mit Auroren, wenn er ein Schlammblood sah, schneller, als bei seinem ersten Mord und schneller als bei seinem ersten Kuss. War das das Ende?

„Dein Auftrag, euer aller Auftrag, war Auroren zu mir zu bringen! Diese Menschen haben einen Plan gegen mich und ich will wissen, was es ist. Eure Kräfte unnötig aufzubringen um Muggel zu töten ... das könnt ihr später.“ In seiner Stimme klang eine Autorität, der man nicht widersprach.

„Ja, mein Lord!“ flüsterte Wilkes und wollte gehen, doch sein Körper bewegte sich nicht.

„Habt ihr sie auf findig gemacht, Wilkes?“ Sie ... die Geheimwaffe, nach der alle suchten. Die Todesser verbrachten Tag um Nacht, um sich einen Plan auszudenken, doch wurde einer skuriler als alle anderen.

„Aber wir haben in Erfahrung gebracht, dass ...“ Nun richteten sich die Augen wieder eiskalt und blitzschnell auf ihn.

„Sprich!“ Seine Neugierde war geweckt. Nur selten sprach ein Todesser etwas so schnell und forsch aus, es mussten gute Nachrichten sein.

„Es ist im Umlauf, dass sie schwanger ist, Mein Lord!“

„Hattest du schon mal das Gefühl, das Falsche zu machen?“ Sirius sah von seinem Essen auf und sah direkt in das Gesicht seines besten Freundes.

„Hey, ich bin seit fast acht Jahren mit dir befreundet. Ich glaube, zwischendrin haben auch wir zwei die ein oder andere Sache bewusst falsch gemacht!“ Sirius sah kurz grinsend hinaus, wo es dunkel war, die Sonne war schon seit einigen Stunden hinter der Erde verschwunden und der einzige Grund, warum die beiden junge Auroren zu so später Stunde noch wach waren, war die Tatsache, dass man mit knurrendem Magen nach einem langen Tag nicht schlafen kann.

„Wieso? Glaubst du momentan etwas Falsches zu machen?“ James grinste und schaufelte weiter sein Essen, während Sirius seine Gabel weglegte. Das Grinsen schwand aus seinem Gesicht und automatisch wirkte er älter, als er war. Seine Augen verloren den Jugendglanz, den sie sonst so im Übermaß versprühte und er sah kraftlos aus. Er sah so aus, als würde er sich Gedanken über etwas machen – und schon die Tatsache, dass er so aussah, war ganz untypisch für einen Sirius, der eher der Typ war, der handelte als nachdachte.

„Wissen sie es? Ich mein ... wissen die Todesser, dass sie etwas Falsches tun? Oder tun sie es, weil sie es tun müssen?“ Auch James stockte kurz, langsam hob der Blick, der sich so sorgfältig hinter dieser runden Brille versteckte und sah seinen Freund an.

„So ernste Themen an einem so späten Abend? Kumpel, du solltest endlich wieder mehr trinken, dass lenkt dich ab!“ Sirius schmunzelte kurz, doch jenes Lächeln erreichte nicht seine Augen. Müde erhob er sich.

„Ich werde nochmal nach Maya sehen uns dann ins Bett gehen. Schlaf gut, Prongs!“ James nickte und sah ihm noch nach, wie er die Tür leise hinter sich zufallen ließ.

„Zeig mal her!“ Maria legte ihre Hand vorsichtig auf Mayas Bauch. Dabei leuchteten ihre Augen ehrfürchtig und sie strahlte. Maya hingegen verdrehte leicht grinsend die Augen.

„Man kann noch fast nichts sehen!“ Doch Maria schien das Kind ihrer Meinung nach sogar schon zu fühlen. Lily seufzte.

„Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis man es richtig extrem sehen kann! Und es ist Schwachsinn davon auszugehen, dass du das Kind schon fühlen kannst. Im Moment könnte man nur aus ihren emotionalen Strukturänderungen erkennen, dass sie Schwanger ist. Sie ist oft müde, sie sollte morgendliche Übelkeit fühlen und das mit dem Heißhunger... naja, das war bei Maya ja sowieso schon immer. Und da sie momentan irgendwo anfang des Dritten Monats ist, ... naja, wenn man in deinen Bauch sehen würde, würde man nichts außer einem kleinen etwas, was unter gegebenen Umständen schon eine Wirbelsäule und sehr grob entwickelte Gesichtszüge entwickelt hat, sehen, und wenn du dann bald im zweiten Trimenon bist, also wenn die erste Phase und damit auch die gefährlichste überstanden ist, dann ...“ Maria und Maya starrte Lily an. Diese schien dies überhaupt nicht mitzubekommen.

„Trage ich ein Baby oder eine Maschine aus? Ich will auch das Handbuch lesen, was Lily gelesen hat!“ flüsterte Maya Maria zu, worauf diese leise kicherte.

„...vor allem wichtig ist die Ernährung...!“ Maya schreckte auf.

„Essen?“ Lily sah sie überrascht an. Maya kicherte.

„Habt ihr mir zugehört?“ funkelte sie dann, worauf Maya und Maria einen Blick tauschten.

„Ja, bis zum ersten Fremdwort konnte ich dir folgen!“ gestand Maya, auch Maria nickte.

„Also nicht!“ Maya grinste.

„Woher weißt du dass den eigentlich alles so genau?“ Lily sah sie an, beinahe erstaunt.

„Ich weiß nicht, ob du es wusstest, aber ich werde Heilerin! Und als solche sollte man eine Schwangere erkennen, wenn sie vor einem sitzt und ich sollte auch die Symptome kennen!“ Darauf wussten die beiden anderen Mädchen nichts, als mit dem Kopf zu nicken.

„Hast du dir schon Namen überlegt, Maya?“ Überrascht sah Maya Maria an, wieder verdrehte Lily leicht sichtbar ihre grünen Augen.

„Das ist doch noch gar nicht nötig. Namen ... ich meine, dass kann man dann machen, wenn man im achten Monat ist oder so und weiß, was es für ein Geschlecht hat!“

„Na es gibt ja nur zwei Möglichkeiten, welches Geschlecht es haben kann, also warum nicht jetzt schon darüber nachdenken?“ Maria schien ganz in ihrem Element zu sein.

„Also?“ Maya stockte kurz. Über Namen hatte sie sich noch gar keine Gedanken gemacht, nicht mal hatte sie sich selber ermahnt, an welche zu denken.

„Ähm, nein... soweit bin ich noch lange nicht!“ Enttäuscht zog Maria das Gesicht kraus.

„Nicht mal so ein bisschen?“ Als Maya den Kopf schüttelte, lächelte Lily.

„Und Sirius?“ Maya zuckte mit den Schultern.

„Also, wir haben darüber noch nicht geredet. Wir sind beide ziemlich abgelenkt, muss ich sagen. Er ist ziemlich hart am Arbeiten und ich habe auch einiges nachzuholen!“ Maria nickte. Ein kurzes Schweigen legte sich über den Raum und Maya lehnte sich entspannter zurück. Manchmal vermisste sie die Stille, die einen einhüllte und den Rest vergessen ließ, sich auf die Ohren legte und ihr Zeit gab, nach zudenken über das Gestern, das Hier und Jetzt und das Morgen. Doch solche Momente hielten für gewöhnlich in ihrer Zeit viel zu selten an.

„Ich muss los, Remus abholen!“ Maria stand auf, streichelte Maya über die Wange, was eine sehr mütterliche Geste war und küsste Lily kurz auf die Wange, ehe sie verschwand. Nun saßen die beiden besten Freundinnen hier und schwiegen.

„Wann kommen die Jungs?“ fragte Lily nach kurzer Pause und drehte ihre roten Locken um einen Finger. Maya betrachtete sie und merkte, wie ruhig sie dabei wurde. Lily strahlte eine Ruhe, eine Geborgenheit aus, die man nur selten bei Menschen fand. Sie war so besonders.

„Keine Ahnung, wenn ich ehrlich bin! Sie wollten heute nur noch eine Runde Rennen nach der Arbeit, wer weiß, was bei den beiden eine Runde heißt!“

Nachts lag Maya wach. Sie streichelte über ihren Bauch und hörte Sirius zu, wie ruhig er atmete. Ein euphorisches Gefühl schlich sich in sie und sie schloss die Augen. Sie war schon eine ganze Weile wieder wach, hatte minutenlang ihren Freund beobachtet. Er war lange nach ihr ins Bett gekommen, wahrscheinlich hatte er wieder stundenlang trainiert und war erst sehr spät nach Hause gekommen. Sie beneidete ihn für seine Freiheit und sein Durchhaltevermögen und es würde nicht mehr lange dauern, da würde sie ihn auch für sein Können bewundern. Dennoch freute sich Maya. Denn mit jedem bisschen Können mehr, was er sich aneignete, fühlte nicht nur er sich sicherer, sondern mit ihm fühlte sie sich sicherer. Sie wusste, er trainierte mit James umso härter, um in der Lage zu sein, sie im Falle eines Angriffs verteidigen zu können, sie, Lily, Sam und die gesamte Zauberwelt. Ihm strebte es nicht danach, ein Held zu sein, auch wenn man in manchen Zeiten vermuten könnte, dass es seine Brust nur noch mehr anschwellen ließ, wenn er als einer betitelt wurde, sondern vielmehr strebte er nach einer Sicherheit, die er anderen geben wollte. Das ließ sie schmunzeln. Er war ungewollt ein Held.

Ihr Brustkorb hob und senkte sich regelmäßig, bis sie urplötzlich eine Hand auf ihrem Bauch spürte. Sie öffnete die Augen beinahe panisch und sah Sirius, der sich auf die Seite gedreht hatte und ihr vorsichtig und fasziniert über den Bauch fuhr.

„Hey!“ er sah in ihr Gesicht und grinste.

„Du bist wach!“ stellte er fest. Sie nickte vorsichtig und seufzte.

„Schon eine Weile!“ er nickte und streichelte sie weiter vorsichtig, wobei Maya sich nicht sicher war, wem er eigentlich seine Liebe zeigen wollte. Eben dieser Zustand ließ sie schmunzeln. Er war bereit, dieses Kind, was nicht das seine war, zu lieben, weil er sie liebte.

„An was denkst du?“ er streichelte ihren Bauch und sah ihr lächelnd ins Gesicht.

„Ich bin glücklich!“ murmelte sie und er grinste.

„Ist das der Versuch, mich abzulenken von dem, was du denkst, oder denkst du das?“ Maya verdrehte die Augen, worauf Sirius lachte und ihr über die Wange streichelte.

„Du bist niedlich!“ Maya seufzte und verzog im gleichen Moment das Gesicht.

„Niedlich?? Hast du gerade NIEDLICH gesagt?“ fragte sie ihn mit großen Augen und er sah sie im ersten Moment irritiert an.

„Ich glaube ja!“ lächelte er dann.

„Oh man, ich bin doch kein Tier. Wenn ich zu dir sagen würde, ich finde dich niedlich, dann hättest du mir was von einem ganzen Mann erzählt und dass du keine niedliche Katze bist. Abgesehen davon, bin ich bald fett, da ist man nicht niedlich!“ Sirius lachte erneut und küsste ihr Kinn, doch Maya spürte ihren Herzschlag, der sich verschnellte hatte.

„Du warst früher schon immer anders als alle anderen. Und schon früher fand ich deine Stimmungsschwankungen merkwürdig und doch interessant, aber durch die Schwangerschaft übertriffst du dich selber!“ Sie schmolte und schob die Lippe vor.

„Mhh!“ er streichelte ihren Bauch weiterhin und legte dann kurz seine Lippen auf ihren noch flachen Bauch.

„Du wirst nicht fett. Du bekommst ein Baby, da ist das anders. Da ist man rundlich, aber nicht fett!“ lächelte er dann, worauf Maya eine Augenbraue nach oben zog.

„Achso? Warten wir ab, was du in zwei, drei Monaten dazu sagst!“ Er lächelte und zog sie enger an sich, schlang einen Arm um sie und zog sie mit dem Rücken an seine Brust.

„Ich freue mich drauf!“ damit legte er seine Lippen auf ihren Hals und streichelte sanft ihren Bauch, bis sie merkte, dass sie in einen Halbschlaf abdriftete, indem sich der Nebel mehr und mehr verdichtete, bis sie in das Reich der Träume absackte.

Er lehnte seine Stirn gegen die Scheibe. Der Regen, der dagegen donnerte, kühlte sein Gesicht ab, was von seinen erhitzten Träumen noch warm war. Es war keine Seltenheit, dass er sich mitten in der Nacht in seinem Schlafsaal wiederfand, schwitzend und sich nach nichts sehnlicher sehnte, als der Freiheit. Nun saß er hier, blickte hinaus in die schwarze Nacht und hing seinen Gedanken nach. Das konnte er vermutlich stundenlang machen, nichts. Eine plötzliche Stimme riss ihn jedoch aus seinem Karussell an Gedanken.

„Regulus!“ er drehte sich um und sah das Mädchen hinter ihm an. Sie trug einen Morgenmantel und ihre dunklen Augen bohrten sich in seine.

„Rockwood!“ Seine Stimme war kälter als die, des dunkelhaarigen Mädchens, deren Vater mit zu den Todessern gehörte. Sie musterte ihn, beobachtete ihn genauestens.

„Was tust du hier?“ Ihre Stimme war weich, lockend und doch wusste Regulus nur zu gut, was sich hinter dieser freundlichen und gutgläubigen Maske verbarg.

„Siehst du das nicht?“ stellte er die Gegenfrage und drehte sich wieder dem Himmel zu, den er durch die milchigen Fenstergläser des Kerkers sehen konnte.

„Es ist nicht schwer zu sehen, dass dich etwas beschäftigt! Ich habe dich noch nie um diese Zeit hier gesehen!“ Das ein Jahr jüngere Mädchen kam näher und stellte sich neben die Fensterbank, auf der Regulus mit angezogenen Beinen saß.

„Was vielleicht daran liegt, dass du zu dieser Zeit hier meist nicht anzutreffen bist!“ erwiderte er mit kühler Stimme. Dieses Mädchen hatte mit ihm nichts zu tun, außer, dass sie mit ihm in den gleichen Jahrgang ging. Nichts verband sie – außer ihre Herkunft. Reiche, gefürchtete und teilweise stark anerkannte Reinblüter – etwas anderes waren sie nicht.

„Öfter als du denkst!“ antwortete sie ihm und sah ihn unverhohlen an.

„Also Regulus, was tust du hier? Über was denkst du so stark nach, dass du nicht schlafen kannst?“ Er wand sein Gesicht nicht von dem Himmel ab. Sie schnüffelte.

„Was geht es dich an?“ Er hörte sie lachen. Es war kein freies Lachen, es klang kalt und bitter, vermutlich

lachte sie aus Hohn. Es interessierte ihn nicht.

„Nichts! Du wirkst nur so abwesend in letzter Zeit? Bist oft müde und sehr bleich, es muss ein wichtiges und großes Thema sein, was dich beschäftigt! Die Jungs haben alle auf ein Mädchen getippt, aber ich glaube, es steckt mehr dahinter! Ist es nicht so?“ Es war nicht ungewöhnlich, dass vor allem Slytherins hinter dem Rücken anderer Menschen über andere Menschen redeten. Es war eine Eigenschaft des Hauses Slytherins, dies auch nicht groß geheim zu halten – am liebsten veränderte man noch alle Tatsachen. Regulus verspürte eine plötzliche Wut in sich aufsteigen, spürte die Abneigung gegen jeden und vor allem gegen sich selber. Umso kälter fuhr er das Mädchen nun an.

„Was tust du hier?“ Seine dunklen Augen bohrten sich in ihre, doch sie zuckte nicht mit der Wimper.

„Du gibst mir ja auch keine vernünftige Antwort! Sitzt da wie eine Salzsäule!“ Er knurrte schon bedrohlich.

„Was willst du, Rockwood? Kannst du mich nicht in Frieden lassen?“ Sie schnalzte mit der Zunge.

„So ruppig, Regulus?“ ihr Sarkasmus brachte das Fass zum Überlaufen.

„Lass mich in Frieden!“ er stand auf und wollte sich seinen Weg zurück in seinen Schlafsaal bahnen, als sie sich ihm in den Weg stellte.

„Na, na! So geht man nicht mit einer Dame um! Zeig ein wenig Manieren, Regulus!“ Sein Geduldsfaden riss. Langsam hob er den Zauberstab, den er trotz der Uhrzeit immer mit sich trug und richtete ihn auf das feixende Mädchen, was urplötzlich einen ernsten und skeptischen Gesichtsausdruck bekommen hatte.

„Geh mir aus dem Weg, Rockwood!“ nun huschte wieder ein hämisches Lächeln in ihr Gesicht.

„Sonst?“ Nun konnte Regulus seine Wut nicht mehr für sich behalten. Ohne seine Lippen zu bewegen, schoss ein Fluch aus seinem Zauberstab und traf die Klassenkameradin in die Brust. Sie fiel sofort auf den Boden und ihr Körper wand sich unter Schmerzen, wobei kein Ton ihre Lippen verließ. Sie fasste sich an die Kehle und würgte. Regulus beobachtete dies alles mit einem ungewöhnlichen Genugtu und erst nach mehreren Sekunden hob er den Zauberstab und trat nah an den schlaffen Körper auf dem Körper zu und beugte sich runter.

„Reiz mich nicht, Mädchen! Nie wieder!“ sie hob nicht mal mehr den Kopf, hielt ihn gesenkt und er sah eine einzelne Träne des Schmerzes ihre Wange herunter kullern. Er schritt über sie hinweg und betrat die Wendeltreppe nach unten in die Schlafsäle und hatte dem Mädchen den Rücken zugewandt. Diese hob den Kopf und sah ihm ehrfürchtig hinterher. Und in diesen sonst so kalten und dunklen Augen blitzte Begehren und Erfurcht auf.

Ich ... hab die Dreistigkeit, euch um Kommiss zu bitten. Ich brauche nämlich mal eure Meinung! Wie soll es weitergehen? Wenn jemand eine gute Idee hat, die ich einbauen soll, nur raus damit :)

Unerwartete Gegebenheiten

Hey :) und dieses Mal, ja, ihr schaut alle richtig, bin ich schon nach einer Woche mit einem neuen Chap da! :) ich werde mir hoffentlich nicht mehr so viel Zeit lassen, mit den folgenden Chaps :)

@Mrs.Black: danke, dass du mir trotz meines langen Schweigens geschrieben hast! Ich bin echt dankbar!! Das ist eine sehr gute Frage, aber das findet ihr in den nächsten Chaps heraus :) lg :)

„Hey!“ Maya erhob sich und machte Sirius und James Platz. Beide ließen sich müde auf der Couch nieder, während Maya auf dem Sessel Platz nahm. Die Zeit schritt schnell voran und aus dem kalten Winter wurde mehr und mehr ein kalter Frühling, der Schnee begann zu tauen und die Sonne lugte immer öfter hinter den dunklen, Schneewolken hervor. Während die Jungen von Tag zu Tag muskulöser zu werden schienen, wurde Maya von Tag zu Tag runder. Seit man ihr ansehen konnte, dass die Schwangerschaft voranschritt, hatte sie ihre Ausbildung zurückgestellt und nur noch die Medizinkurse gewählt. Mit Begeisterung studierte sie nun den Menschen und alle notwendigen Heilflüche. Vereinzelt übte sie sich an schweren Formeln, die ihr im Duell helfen konnten, doch ihr wurde das Duellieren strengstens verboten, sowohl von Sirius, als auch von Sam, Lily und den Ausbildern.

„Hi!“ Sirius lächelte sie schwach an und beugte sich vor, um ihr einen Kuss auf die Wange zu geben. James hatte die Augen geschlossen und murrte vor sich hin.

„Alles gut?“ fragte Sirius leise und Maya nickte, auch wenn ihr diese immer wieder aufkommende Frage animalisch auf die Nerven ging. Sie verstand seine Sorge.

„Mich fragst du das sooft nicht!“ beschwerte sich James sofort und Maya kicherte.

„Bist du schwanger?“ fragte Sirius und drehte sich entsetzt zu seinem besten Freund um. Dieser zuckte mit den Schultern.

„Also, er ist ständig müde und isst wie ein Scheunendrescher! Abgesehen davon hat er zugenommen, ... was hättest du lieber, James? Junge oder Mädchen?“ James grummelte noch immer mit geschlossenen Augen, während Maya ihn ärgerte und Sirius grinste.

„Harry!“ murmelte er dann und sowohl Maya als auch Sirius sahen ihn erstaunt an.

„Harry?“ fragte Maya und James nickte. Er legte den Kopf in den Nacken und kreuzte die Arme vor der Brust, schien eindeutig nicht in der Lage, Herr vieler Worte zu sein.

„Ja, so wird er heißen! Irgendwann mal! Harry James Potter!“ Maya lachte, während Sirius seinen besten Freund beobachtete.

„Du willst ihn wirklich so nennen?“ Maya wurde bewusst, dass dieser Name nicht umsonst gewählt worden war, der Name von James Sohn zu werden.

„Ja! Und er wird mächtig stolz sein können, diesen Namen zu tragen!“ Maya musterte Sirius und James, die nun beide schwiegen.

„Warum?“ fragte sie dann leise und Sirius seufzte, während James nüchtern antwortete.

„So hieß mein Großvater. Er ist vor wenigen Jahren bei einem Angriff auf das Ministerium umgekommen! Er war ein sehr wichtiger Auror, hat meinem Dad und uns beiden viel beigebracht. Er war ein sehr besonderer Mensch!“ Nun schwieg Maya und streichelte nachdenklich ihren Bauch.

„Und wenn es ein Mädchen wird?“ fragte sie dann und James öffnete die Augen.

„Keine Ahnung. Den Teil überlasse ich dann Lily!“ grinste er und Sirius lachte. Es war ein fröhliches und freches Lachen, was Maya ein Schmunzeln auf die Lippen zauberte. Und doch sah sie, dass es seine Augen nicht erreichte, er blieb ernst in seinem inneren.

„Gebt Bescheid, wenn ich mein Zimmer in ein Babyzimmer verwandeln soll! Aber allzu schnell sollte es nicht gehen...“ grinste er und James höhnte mit geschlossenen Augen.

„Witzig, Pad! Witzig!“ Maya lächelte und streichelte noch immer nachdenklich ihren Bauch. Die Zeit schritt voran und mit ihr auch ihre Schwangerschaft. In der folgenden Woche musste sie schon wieder zum Arzt. Sirius wollte sie eigentlich ständig begleiten, doch da Lily und einige fähige Zauberer im Mungos waren,

gab es keinen Grund, dort nicht auch alleine hingehen zu können. Sie schwelgte ab, ihre Gedanken drehten sich plötzlich um so viel, das der Vergangenheit angehörte. Sie dachte an ihre Hogwartszeit, an die Zeit vor Hogwarts und war dankbar, solche Menschen wie James und Sirius gefunden zu haben. Mit ihnen zu schweigen war schöner, als in unnötigen Gesprächen zu verzweifeln. Die genialen Rumtreiber, die mehr als nur das waren, waren schlichtweg für jeden Moment die beste Gesellschaft, die man sich wünschen konnte. Plötzlich kam ihr ein ferner Gedanke, aus der nicht zu fernen Vergangenheit.

„Wie sieht es mit dem Rumtreiberbuch aus?“ Irritiert über den Themenwechsel sahen sie James und Sirius kurz nachdenklich an, bevor sie beschlossen, ihr zu antworten. Sirius lächelte, während James nun das Grinsen in das Gesicht gestiegen war.

„Ob du es glaubst, oder nicht, wir haben wirklich schon 100 Seiten zusammen!“ Maya starrte ihn an.

„Du meinst, ihr habt 100 Streiche aufgeschrieben?“ Sirius schüttelte den Kopf.

„Wir haben beschlossen, jedem Streich zwei Seiten zu widmen, also sind wir momentan bei 50!“ Maya starrte sie an.

„So viele Streiche könnt ihr doch niemals gespielt haben!“ nun lachten Sirius und James kurz.

„Das waren noch lange nicht alle!“ schmunzelten ihre beiden Männer und Maya schüttelte entsetzt den Kopf.

„Also habt ihr in den Jahren, bevor ich euch kennengelernt habe, wirklich nichts anderes gemacht, außer Streiche gespielt?“ Beide Jungen Männer sahen sich an.

„Nein, so schlimm waren wir nicht. Wir haben immer so ... zwei Tage Pause gemacht, und Jamesie hat immer seine Zeit gebraucht, kreativ zu werden, wenn Lily Evans ihn mal wieder abserviert hatte! Da hat das immer etwas ... gedauert!“ James einzige Reaktion auf Sirius Aussage war ein dezentes Augenverdrehen. Maya kicherte.

„Ihr seid mir welche...!“ Die Jungs grinsten und schwiegen dann. Draußen wurde es zunehmend dunkler.

„Und was macht ihr, wenn ihr fertig seid? Schenkt ihr es dann McGonagall zum Neujahr?“ Die Jungs lachten leise und feixten.

„Wir sollten Gonni sowieso eine eigene Seite in diesem Buch widmen!“

„Über die schrägsten Möglichkeiten Schüler zu bestrafen!“

„Oder die interessantesten Angewohnheiten, die man ausnutzen kann!“

„Nicht zu vergessen von einem Backrezept für Ingwerkekse!“ Sirius und James lachten erneut und dieses Mal konnte Maya sehen, wie jeder Ballast von Sirius abfiel und das Lachen auch seine Augen erreichte. Es war ein warmes und herzliches Lachen, was Maya ansteckte. Sie musste gegen ihren Willen erneut schmunzeln und ergötzte sich an dem Anblick der beiden. Plötzlich und unerwartet spürte sie einen Schmerz an ihrem Bauch und verzog kurz das Gesicht. So schnell, wie der Schmerz gekommen war, war er schon wieder verschwunden. Überrascht fuhr Maya vorsichtig über die Stelle und die Jungs lachten noch immer. Als der Schmerz ein zweites Mal eintrat, wusste sie sofort, was das bedeutete. Sirius sah ihr ernstes Gesicht und kniete plötzlich vor ihr. Auch James war verstummt und sah besorgt zu seiner besten Freundin rüber, die ihre Hand auf ihrem Bauch gelegt hatte und das Gesicht schmerzlich verzog.

„Maya, was ist?“ Kurz darauf lächelte Maya und sah Sirius überrascht an. Dieser schien immer noch schrecklich nervös.

„Was ist, sag schon!“ Vorsichtig nahm sie seine Hand und legte sie auf ihren Bauch. Sie wusste nicht, ob er die Tritte bemerkte, doch das Kind in ihrem Leib boxte sich durch eine ganze Horde Gegner, kämpfend mit Armen und Beinen.

„Was ist los, Leute?“ fragte James verwirrt, als Sirius beinahe panisch in Mayas Gesicht sah.

„Was ist das, Maya?“ Maya lachte und nun beruhigte sich James, wissend, dass es nicht so schlimm und schon gar nichts zum Panik schieben war, wenn Maya lachte. Sie wirkte plötzlich nicht mehr so zerbrechlich, sondern wie eine reife Blume, die im Morgentau aufging.

„Das, Sirius, ist es!“ Sirius schien immer noch nicht zu verstehen. Nun schien James verstanden zu haben. Er starrte sie mit offenem Mund an. Seine braunen Augen bohrten sich in ihre und Maya lächelte ihn freudig und glücklich an, ehe sie wieder zu Sirius sah.

„Was?“ Maya und James verdrehten nun beide die Augen.

„Das Kind tritt, Sirius!“ sprach nun Maya das Offensichtliche aus. Er sah sie durch seine großen dunklen Augen erschrocken an, ehe er vorsichtig seine Hand über ihren Bauch streichelte.

„Du meinst...!“ nun mussten James und Maya beide lachen, wie verdattert Sirius dort saß und den Mund

scheinbar gar nicht mehr zubekam. Er spürte ein kleines Pochen unter seiner Handfläche und war völlig fasziniert von dem Wissen, dass es real war.

„Wow!“

„Regulus, warte!“ überrascht, auf dem Flur angesprochen zu werden, blieb der schwarzhaarige Black stehen und drehte sich um. Hinter ihm eilte dieses Mädchen her. Ihre Augen blitzten ihn freudig und voller Begeisterung an, was ihn die Stirn kräuseln ließ. Hatte er sie nicht in der Nacht vor zwei Tagen verflucht, bis sie geweint hatte? Ihre falsche Freundlichkeit stank bis zum Himmel.

„Was willst du?“ fragte er und musterte sie abschätzend. Sie kam neben ihm zum stehen und sah ihn von unten mit einer unverhohlenen Neugierde an.

„Wir haben jetzt zusammen Schluss, da dachte ich mir, können wir auch gemeinsam in den Gemeinschaftsraum gehen! Du siehst wieder so alleine aus?“ Ein wütender Blick seinerseits ließ sie verstummen und er drehte sich wortlos um. Sie hatte ihn dazu gebracht, Dinge zu tun, die er nie wieder tun wollte. Er hatte eine ungeahnte Wut und einen abgrundtiefen Hass auf dieses Mädchen. Er wollte nicht so austicken und jemanden verletzen, das wollte er nie wieder und doch hatte sie es geschafft. Er wollte dieses Leben einfach hinter sich lassen. Plötzlich spürte er, wie jemand neben ihm herging. Als er den Kopf drehte, sah er Rockwood neben ihm hergehen, den Kopf gehoben und lächelnd. Er wollte schneller gehen, doch aufgrund des Gewusels auf dem Korridor war dies nicht möglich. Sie schwing den ganzen Weg hinunter in die leeren Kerker.

„Also, was willst du?“ fauchte er und blieb erneut stehen, als er ihre Anwesenheit nicht mehr ertragen konnte. Sie schwing die ganze Zeit, dabei wollte sie offensichtlich etwas.

„Wie kommst du darauf, dass ich was will?“ fragte sie und Regulus wurde bei ihrem frechen Ton noch fuchsig. Würde sie nicht bald verschwinden, dann konnte er für nichts garantieren. Sie brachte ihn an den Rand des möglichen Zurückhaltens.

„Wenn du nichts willst, dann verschwinde! Oder muss ich wieder deutlicher werden?“ Zum ersten Mal sah er, wie sie respektvoll den Kopf senkte und die Augen niederschlug. Beinahe hatte er wieder Genugtuung gespürt, als sie die Angst vor ihm nicht mehr verbarg.

„Ich ... du hast mich letztens Nachts beeindruckt!“ Er hob eine Augenbraue und sah sie schweigend an. Beeindruckt? Er hatte etwas komplett Falsches gemacht. Er hatte das Klischee erfüllt, das Klischee eines Todesser aus Slytherin, eines wahren Blacks. Er fand es alles andere als beeindruckend. Als er ihre Bewunderung auch noch in ihren Augen sah, drehte er sich wieder wortlos um und ging. Doch sie ließ sich nicht abwimmeln.

„Ich weiß, man spricht nicht darüber, aber ... wir wissen, was du bist!“ murmelte sie leise und er hob erneut eine Augenbraue.

„Achja?“ sprach er kalt und versuchte, sich seine Nervosität nicht anmerken zu lassen.

„Ja! Du bist ... sein Anhänger!“ abrupt blieb Regulus stehen und starrte sie mit dunklen und wütenden Augen an.

„So, bin ich das, ja?“ Ihr Mund verzog sich zu einem Lächeln.

„Wir wollen es auch sein! Aber ... er wird uns nicht bemerken, Regulus! Wir sind nicht groß genug. Wir sind kleine, ohne Namen. Wir sind nichts! Aber du, ... du bist groß, du hast einen Namen und du bist talentiert. Üb mit uns!“ Er konnte nicht anders, als sie anstarren. Dieses zierliche Mädchen vor ihm forderte ihn auf, sie in die dunkle Magie einzuführen, damit sie in der Gunst des dunklen Lords stieg.

„Verschwinde, und verliere nie wieder ein Wort darüber!“ er versuchte, so kalt wie möglich zu sein, doch als er sich umdrehte und ein paar Schritte weiter in den Korridor hineinging, bemerkte er, dass sie ihm noch immer folgte.

„Bitte, Regulus!“ Dieses Mal blieb er nicht stehen, sondern ging einen Schritt schneller.

„Du hast doch einen Vater, Rockwood! Frag den doch!“ Doch das Mädchen blieb hartnäckig.

„Überleg doch mal, Reg. Wir würden es niemanden sagen! Wir sagen es auch so niemanden! Du musst dich hier in der Schule nicht dafür zur Rechenschaft ziehen lassen. Und die Schule ist doch nur noch ein paar Monate. Du hast uns auch nicht lange am Hals. Vier, fünf Monate noch, es wäre nicht für lange. Wir wollen von dir lernen, Regulus. Bitte! Und überleg doch mal, du würdest in der Gunst des dunklen Lords steigen, würde er erfahren, dass du seine Pläne so unterstützt!“ In Regulus zirkulierte nicht nur das Blut rasend schnell, sondern seine Gedanken überschlugen sich. Er würde von seinem echten Plan ablenken und es würde ihn noch

tiefer in die Unmöglichkeit des Ausbrechens bringen, als er ohnehin schon war. Er marschierte weiter, seine Gedanken mussten sortiert werden und er war zu unsicher. Was sollte er ein paar Nichtswissenden leeren? Immer ihre Dienste auszuführen und niemals mit leeren Händen wieder vor den Lord zu treten?

„Regulus, bitte!“ er stand vor dem Gemeinschaftsraum und drehte sich noch einmal zu ihr um, sie zitterte vor Erregung und starrte ihn voller Begiede an. Ihr Blick, so wild und so verrückt, erinnerte Regulus an seine Cousine, als sie das erste Mal auf den dunklen Lord getroffen war. Sie war beinahe in Ohnmacht gefallen, so hatte ihr Körper vor Erregung gezittert.

„Bitte, wir brauchen dich!“ Das erste Mal fiel ihm auf, dass sie in der Kollektiven Form sprach und sah sie argwöhnisch an.

„Wer sind „wir“?“ Rockwood lächelte und öffnete das Portrait zum Gemeinschaftsraum. Regulus befürchtete das Schlimmste. Sie hatte das Szenario von der vergangenen Nacht mit allen aus Slytherin geteilt. Er würde, wenn es jemand herausbekam, schneller von der Schule fliegen, als sie ihn schützen konnte. Doch zu seinem Glück war der Gemeinschaftsraum recht leer, Rockwood marschierte auf eine Gruppe junger Menschen zu, die um den Kamin saßen. Alle sahen ihn interessiert und voller Neugierde an. Rockwood setzte sich auf die Lehne einer der schwarzen Couches, während Regulus seinen Blick über die Gesichter wandern ließ. Sie waren alle aus seinem Jahrgang. Dort saßen sie, Klassenkameraden, die ihn früher verpöht hatten. Neben Rockwood saß Eowyn Milner, eine Blondine mit zierlicher Gestalt. Von ihr wusste Regulus nicht viel, sie war sehr unscheinbar und hatte ihn nie interessiert. Dafür war sie viel zu einfältig. Neben ihr saß Balian Ridwell, der Treiber der Quidditchmannschaft der Slytherins. Er war groß, sah furchteinflößend aus. Sein älterer Bruder, der knapp drei Jahre älter war als er, war letztes Jahr bei einem Angriff auf ein Muggeldorf gestorben, das wusste Regulus von ihm. Auch die Augen von Jocelny Goyle musterten ihn interessiert. Die Tochter des ursprünglichen Todessers war groß und unschön, so wie die gesamte Familie eigentlich. Sie hatte einen jüngeren Bruder, von dem er wusste. Der Vater der beiden war ihm bei seinen Aufenthalten bei dem dunklen Lord das ein oder andere Mal begegnet. Neben ihr saß Kenneth Trevore, eine äußerst unbeliebte Gestalt. Er war lediglich in dieser Gruppe, weil er halbwegs ordentlich Hausaufgaben machen konnte. Man konnte sagen, er war der Severus Snape dieses Jahrganges, unbeliebt, ungern gesehen und einfach nur unterfordert, doch hinter dieser dicken Brille lauerte ein brillanter Geist. Doch Regulus Blick blieb bei der letzten Gestalt hängen. Er grinste ihn an und schien beinahe freudig, doch seine Augen waren, anders als sonst, wirklich voller Bewunderung.

„Regulus!“ er war es auch, der ihn ansprach. Regulus sah ihn argwöhnisch an.

„Was läuft hier, Rabastan?“ Rabastan Lestrangle sah ihn an und schon damals hätte Regulus bewusst sein müssen, wie verrückt er war.

„Ich dachte, Amelia hätte dir das erklärt. Bring es uns bei! Zeig es uns. Lehr uns! Fähr uns an! Sei unser Mann, Reg. Du kannst dich selber zu unbeschreiblichen Ruhm bringen! Sei ein Mann und tu etwas für deine Familie und deinen Herren, dem du ja schon treu dienst! Lass uns teilhaben!“ Regulus knurrte.

„Du musst dir ja nun wirklich keine Sorgen machen, nicht aufgenommen zu werden. Dein Vater ist einer der engsten Berater des Lords und dein Bruder selbst ist schon in seinen Reihen angekommen!“ Unverbunden stand Rabastan auf, stellte sich vor den kleinen von ihnen und sah ihn durch seine leuchtenden, verrückten Augen an.

„Aber ich bin ein nichts. Mach mich zu etwas, Regulus! Wir tun alles! Wir bringen das alles fertig, alles was du willst. Aber mach aus uns das, was der Herr gebrauchen kann!“ Regulus schloss die Augen und trat einen Schritt zurück. Ehe er es sich versehen hatte, sprach er Dinge aus, die ihm später und das wusste er, auf die Füße fallen würden.

„Wenn ihr auch nur irgendeinem davon erzählt, was ich bin, was ich kann und was wir machen, dann werdet ihr mir das bitter büßen! Keiner erfährt etwas davon! Niemand wird dazukommen, diese Gruppe wird das so durchziehen. Jeder macht mit, keiner bricht ab und ihr werdet genau das tun, was ich von euch verlange. Kein Ausreden, kein Versäumen. Ich hab eine geringe Geduld und wenn mir irgendwas nicht passt, lasse ich euch auffliegen, so schnell könnt ihr nicht ‚Verzeihung‘ sagen. Morgen früh um sechs hier!“ Damit drehte er sich um und verließ den Gemeinschaftsraum. Er sah das Entzücken in den Gesichtern nicht, sah nicht die blanke Freude, die er eh nicht hätte teilen können. Erst draußen auf einem verlassenem Gang blieb er stehen, lehnte den Kopf gegen die kalte Wand und stieß ein Wimmern aus. Er ging in die falsche Richtung. Was sollte er denn nur tun? Es war falsch. Und doch sah er keinen Ausweg. Was hatte er nur getan?

Ich fürchte, solange ich das Genre ändern, oder?

Ich verstehe euren **Trotz** , weil ich so lange nicht geschrieben hab, aber ich hätte gerne ein paar **Meinungen** zu diesem Chap! Ich bin sehr unsicher, ob euch das überhaupt gefällt und ob ihr das Lesen wollt. **Kommentare** wären wundervoll :)
Danke :)

Eine schwarze Welt

Hier bin ich wieder :)

hab mir wieder etwas Zeit gelassen, aber dafür is das Chap etwas länger und ihr bekommt mal wieder Aktion :)

@Loui Black: Dankeschön für deine ehrliche und total niedliche Meinung :) Ich werd mal sehen, was sich mit Regulus machen lässt und werde nach diesem Chap wieder verstärkt auf Maya eingehen, versprochen :) Hoffe, du hast viel Spaß beim Lesen,

„Soll ich nicht doch mitkommen?“ Sirius sah Maya nachdenklich an, die sich langsam aus dem Bett schälte. Sie mühte sich noch immer verschlafen aus dem Bett. Der Wecker hatte noch nicht einmal geklingelt und sie war schon wach und schon halb auf den Beinen. Langsam richtete Maya sich auf und wieder einmal fiel Sirius ihr Bauch auf. Langsam konnte man sehr deutlich sehen, dass sie ein Kind unter ihrem Herzen trug. Langsam legte er den Kopf schräg und musterte seine Freundin immer noch mit diesem nachdenklichen Gesicht. Jeden Tag wurde es für ihn schwieriger. In ihr wuchs ein Kind von jemand anderem, jemanden, der sie zum Sex gezwungen hatte. Diese Vorstellung war für ihn noch immer nicht wirklich einfach, auch wenn er es sich nicht anmerken lassen wollte. Sie wurde von Tag zu Tag scheinbar glücklicher, schien sich mit den Gedanken anzufreunden. Auch er versuchte es und bekam es öffentlich ganz gut hin. Maya strich sich kurz die Haare aus dem Gesicht und sah zu Sirius. Sein Blick, so liebevoll und dennoch völlig in einer anderen Welt, hatte sie schon lange auf sich gespürt, als würde sie gescannt werden. Diese dunklen Augen musterten sie so eindringlich, als würde er versuchen, in sie hineinzublicken.

„Nein, schon gut. Lily wartet um zehn auf mich in der Eingangshalle im Mungos und wird mich begleiten! Außerdem hast du Training, das musst du für mich nicht ausfallen lassen!“ Sie lächelte und drehte sich um, um sich langsam ins Badezimmer zu schieben. Sirius lag noch immer auf seinem Bett und starrte an die Decke. Ärgerlich über sich selber, dass er so in Gedanken versunken war, stöhnte er kurz gefrustet auf. Was war aus dem sorgenfreien, unbekümmerten Runtreiber geworden? So manches Mal wünschte er sich zurück nach Hogwarts, wo es nicht anderes gab als Freunde, Streiche und Mädchen. Seine größte Sorge war damals gewesen, dass sie Slytherin beim Quidditch nicht schlagen könnten, Und heute? Heute waren es maskierte Menschen, Tod, Qual und die Sorge um jeden einzelnen Menschen in seinem Leben. Er fühlte sich plötzlich viel älter, als er war, viel schwächer, als es möglich war und viel schutzloser, als er sich je gefühlt hatte. Und resigniert seufzend wurde ihm klar, dass er das war. Das war sein neues Ich, seine Bestimmung und scheinbar sein Schicksal.

Ein paar tausend Kilometer von seinem Bruder entfernt, spürte auch Regulus sein Schicksal auf sich zurollen, bedrohlich und immer schwärzer werdend. Mühselig kämpfte er pünktlich um sechs die Treppen in den Gemeinschaftsraum hoch, innerlich brodelnd und von sich selber mehr als nur enttäuscht. Was er hier tat, war völlig falsch. Was er machte, gehörte verboten. Er ekelte sich vor sich selber, ekelte sich vor seinen Taten und hatte sich schrecklich geekelt, als er diese ausdruckslose Miene im Spiegel gesehen hatte. Er war gezwungen in eine Schiene, die ihn wie ein Zug vorwärts und nur in eine Richtung trieb. Ein links oder rechts ausbrechen war beinahe unmöglich, ohne sich dabei zu überschlagen und zerschmettert liegen zu bleiben. Seine Sorge und seine Ängste mischten sich mit einer ordentlichen Portion Wut. Er war wütend – und wie. Er war wütend auf Rockwood, weil sie ihn provoziert hatte und ihn zu Dingen gebracht hatte, die er niemals hätte tun sollen. Er war wütend auf die anderen Slytherins, die ihn überredet hatten, ihnen zu helfen. Er war wütend auf seine Eltern, die ihn streng und eintönig erzogen hatten. Er war wütend auf seinen Bruder, weil er ihn gerade jetzt, wo er ihn so sehr brauchte, vollkommen im Stich ließ. Er war wütend auf Dumbledore, weil dieser dies alles bestimmt mitbekam, und dennoch einfach nichts unternahm. Er war wütend auf Voldemort, auf dessen Handeln und auf die Morde. Doch am wütendsten war er auf sich selber. Weil er so ein Feigling war, ein feiger Mitläufer. Weil er Dinge tat, bei dem sich alles in ihm sträubte. Weil er sie enttäuscht hatte, sie

und somit auch die Idee der Freiheit verraten und hintergangen hatte. Was würde Maya dazu sagen? Wie viel schlechter war doch plötzlich die Chance, bei den Weißmagiern angesehen zu werden, wenn er eine Horde wilder Slytherins das Töten und das Dienen beibringen würde?

„Regulus!“ überrascht, schon wieder angesprochen zu werden, hob er Schwarzhaarige den Kopf. Er war so in seinen Gedanken versunken gewesen, dass er schlicht und einfach nicht gemerkt hatte, dass er den Gemeinschaftsraum bereits betreten hatte. Vor ihm standen sechs vollständig angekleidete und neugierige Slytherins. Ihre Gesichter waren voller Neugierde, Begierde und blanker Wahnsinn. Kurz musste Regulus die Augen schließen, um sich ein Stück von diesem Wahnsinn der er hier betrieb, zu lösen. Es war einfach falsch.

„Guten Morgen, Regulus!“ Milners Stimme durchschnitt die Stille und ihr sonst so kaltes und eintöniges Gesicht zeigte eine ungewöhnliche Regung. Er nickte ihn einfach nur zu und sah dann an die Wand hinter ihnen.

„Was werden wir nun machen, Reg?“ Rabastan trat näher an ihn heran.

„Ich ... wir werden uns einen stillen Ort suchen! Wenn wir ihn gefunden haben, dann werde ich euch einiges erklären! Vielleicht ... lernt ihr ein paar nützliche Flüche, aber ich denke, anfänglich ist es besser, euch auf einige andere Sachen vorzubereiten!“ Die Slytherins nickten sofort begeistert auf und schienen an seinen Lippen zu hängen, als würden sie jedes Wort in sich aufsaugen wollen. Er ließ sein Blick über die Meute huschen und fragte sich, woher er diesen Ausdruck in ihren Gesichtern nur kannte, bis er erschrocken feststellte, dass seine Cousine genauso zu ihrem Meister aufsah.

„Einen stillen Ort? Wie wäre es mit einem leeren Klassenzimmer?“ fragte Goyle und Regulus sah sie kalt an.

„Die Zimmer haben Ohren! Ich will nicht unbedingt kurz vor Schluss noch von der Schule fliegen!“ sie zuckte leicht zusammen, als sie seine kalte, herzlose Stimme auf sich niederprasseln hörte. Kurze Zeit herrschte Schweigen.

„Hier im Gemeinschaftsraum?“ fragte Rockwood und Regulus wand seine dunklen Augen von Goyle, die unter seinem Blick zusehends zusammengeschrumpft war, nun auf die Dunkelhaarige.

„Damit ich dann alle Slytherins in die dunklen Geschehnisse einweihen kann?“ Kurzzeitig sah sie aus, als wäre sie von dieser Idee nicht abgetan, doch als sie seinen Blick sah, schwieg sie. Innerlich hoffte Regulus, niemanden würde etwas einfallen – er würde sicherlich nicht versuchen, sich was einfallen zu lassen. Doch sein Hoffen wurde nicht erhört.

„Raum der Wünsche!“ Rabastan grinste breit. Regulus erstarrte und suchte nach einer Ausrede – die es nicht gab.

„Ja, stimmt. Der Raum der Wünsche! Genial!“ sprach auch Bork, sein Gesicht hatte sich zu einem triumphierenden Grinsen verzogen. Innerlich seufzte Regulus resigniert, zeigte aber bewusst nach außen keine Emotionen. Er nickte nur und zusammen zog die Gruppe nach oben zum Raum der Wünsche. Als Rockwood sich einen Übungsraum gewünscht hatte, traten sie ein und ließen sich auf den einzelnen Stühlen nieder. Sie starrten ihn alle begierig an – immer noch. Regulus wusste nicht, was er sagen sollte. Einige Minuten schwiegen sie einfach, auch das schien die anderen Slytherins nicht stören.

„Was ist es, was ihr wissen wollt?“ fragte er nachdem das Schweigen zu unangenehm für ihn wurde. Rockwood schien vor lauter Worte schon fast zu platzen.

„Wie ist er? Wie ist es, um ihn herum zu sein? Wie sind seine treuesten Diener?“ Regulus starrte auf einen Platz über ihrem Kopf, ehe er langsam und deutlich zu antworten begann. Wissend, dass er sich mit jedem Wort verraten konnte, sprach er genau das aus, was sie hören wollten.

„Wie er ist? Mächtig, magisch, glorreich. Seine Macht ist nicht beschreibbar. Man spürt sie um ihn herum. Es wäre, als wäre er Magie. Niemand darf ihm widersprechen! Niemand spricht, bis er einen auffordert. Er ist eine absolut totalitäre Person! Stärkt ihr in, habt ihr nichts zu fürchten, doch bringt ihr nicht die Ergebnisse, die ihr bringen solltet, dann nehmt dies als Lektion: Kommt niemals mit leeren Händen zurück zum dunklen Lord! Und wenn es ein paar Stunden länger dauert, schlagt ihr ohne das Gewünschte dort auf, habt ihr euer Todesurteil schon unterschrieben!“ Erneut kehrte Ruhe ein.

„Hast du schon Tote gesehen, Regulus?“ Es war Rockwood, die ihn ansprach. Regulus Blick driftete wieder an die Wand hinter ihr. Er sah sie vor sich, diese große, runden, starren Augen, die an die Decke jenes Saals geschaut hatten, in dem so viele Todesser gestanden hatten. Er sah die verkrümmten Körper, er sah das Blut und er sah die vielen Gesichter an sich vorbeiziehen.

Er nickte nur, sprach nicht aus, was in ihm vorging.

„Hast du schon getötet?“ Die Frage riss ihn aus seinen Gedanken und hinterließ eine eisige Kälte in seinen Knochen. Rabastan schien nichts zu merken, er schien die Frage gestellt zu haben, als wäre es etwas wunderbares, etwas einzigartig mutiges. Regulus aber spürte, wie sein Mund trocken wurde. Getötet ... Er wich der Frage geschickt aus, indem er indirekt antwortete, zu groß war seine Angst und seine Abscheu gegenüber der Antwort, die er nicht aussprechen wollte.

„Niemand widersetzt sich dem Wünschen des dunklen Lords!“ Und obwohl die Antwort alles heißen konnte, hatten die anderen Slytherins sofort verstanden.

„Du wolltest sagen, wie seine treuesten Diener sind? Was muss man machen, um dort zu sitzen, wo sie sitzen?“ Eigentlich hatte sich Regulus nie dafür interessiert, was die Anderen machten, es war ihm stets wichtiger gewesen, seinen eigenen Arsch zu retten.

„Auf diese Plätze sind sehr viele scharf, Milner. Das wird kein leichtes Unterfangen!“ Die anderen zuckten nur mit den Schultern und warteten in atemloser Spannung auf seine Antwort.

„Zuerst müsst ihr überhaupt Todesser werden. Wenn man in dem Kreis der Todesser aufgenommen ist, muss man sich beweisen, jeden Tag. Enttäuscht man ihn auch nur einmal, sieht es sehr schlecht aus. Er gibt selten zweite Chancen. Außerdem nimmt er nicht jeden in seinen privaten Kreis auf, dahin gehören nur Menschen mit Talent, Köpfchen und großem Respekt!“ Er dachte an seinen Vater, der sich nie offen für den dunklen Lord ausgesprochen hatte, doch seine Ansichten eindeutig teilte. Seine Mutter hingegen war vollkommen vernarrt in den Schwarzmagier. Die Ideologie von reinem Blut, von einer absolutistischen Herrschaft des Adelsgeschlechtes und der Weltherrschaft schien sie in sich aufzunehmen, aufzusaugen.

„Wer sitzt dort, im engsten Kreis der Todesser?“ fragte Trevore. Regulus sah ihn an, der bisher noch nichts gesagt hatte. Langsam runzelte er die Stirn.

„Avery, er ist ein intelligentes Köpfchen. Einige eurer Väter sind auch im Vorsitz. Ihr werdet große Chancen haben!“ erst, als er es ausgesprochen hatte, wurde ihm bewusst, was er dort gesagt hatte. Denn ihre Gesichter hellten sich automatisch auf, blühten vor Stolz und plötzlichem Ehrgeiz. Ein unangenehmes Schweigen legte sich über den Raum, wie eine Kugel. Während die anderen anschwellen, als würden sie eine Medaille verliehen bekommen, sackte Regulus immer mehr in sich zusammen.

„Bring uns nützliche Flüche bei, Regulus! Mach uns stark!“ Er hob den Kopf und sah in Rockwoods wahnsinniges Gesicht und hätte am liebsten die Flucht ergriffen. Es war falsch. So falsch. Er würde eine Armee verrückter Todesser aufziehen. Als hätte der Herr ihn gehört, oder wie so oft seine Gedanken kontrolliert, spürte er einen unwahrscheinlich starken Schmerz in seinem linken Unterarm und keuchte kurz erschrocken auf. Die anderen starrten ihn verwundert an, Regulus schien ihre Anwesenheit komplett ausgeschaltet zu haben, denn er krepelte langsam den Ärmel des Hemdes nach oben, um das zuckende und sich windende dunkle Mal auf seinem Unterarm anzusehen. Die anderen hauchte etwas, doch er war zu konzentriert. Dieses Zeichen bedeutete nichts Gutes. Ein Todesser rief Voldemort. Er rief ihn zur Hilfe, weil er jemanden gefunden hatte. Diese Zeichen, und dass wusste Regulus just in diesem Moment, würde schreckliche Folgen mit sich bringen. Hektik breitete sich in seinem Körper aus. Er wollte, doch der Befehl des Lords war unumgänglich. *Bleib in Hogwarts – halte ein Auge auf Dumbledore.* Wer war es diesmal, dass der Todesser so sehr nach der Präsenz des Herren verlangte, dass er gleich so eine Energie und Schmerzen in die Unterarme seiner Mitstreiter schoss. Unwillkürlich und mit kalkweißen Gesicht, wusste Regulus, dass dieser Mensch sehr besonders sein musste und für Voldemort sehr wichtig. Und im Moment kannte er nur eine Person, die der Lord so sehr haben wollte, wie niemanden sonst...

„Geht es dir gut?“ fragte Lily, als sie Mayas Gesicht musterte. Sie war noch unwahrscheinlich blass. Dann lächelte sie jedoch.

„Natürlich, ich hab mich nur tierisch erschreckt, als das Klopfen da ...!“ Lily musste lachen.

„Das ´klopfen´ war der Herzschlag deines Krümels. Und dein Gesichtsausdruck war einfach nur herrlich!“ Maya grummelte noch immer und knöpfte ihren Mantel wieder zu. Langsam schlenderten sie durch das Krankenhaus, Lily hatte gerade Mittagspause.

„Hallo Miss Lily!“ Lily war schon in Hogwarts beliebt gewesen! Weniger unter gleichaltrigen Mädchen, diese waren auf James Vernarrtheit auf Lily tierisch eifersüchtig, aber viele jüngere Schüler und vor allem männliche Wesen sahen in Lily eine freundliche und sehr nette Persönlichkeit. Dass schien sich auch hier zu bestätigen.

„Hallo Lily!“ Maya konnte nur grinsend den Kopf schütteln, als Patienten und Ärzte, sowie Schwestern

Lily grüßten. Diese zuckte nur lächelnd mit den Schultern.

„Man tut, was man kann!“ murmelte sie dann, und führte Maya in den Flur zum Foyer des Krankenhauses.

„Wen haben wir denn da?“ urplötzlich sprach sie eine Stimme an, die auf keinen Fall in das freundliche und ruhige Geschehen des Krankenhauses passte. Lily reagierte blitzschnell und hatte bereits ihren Zauberstab gezogen. Maya hingegen starrte mit großen Augen zu den drei Personen, die dort standen. Bellatrix lächelte hämisch.

„Erkennst du die beiden Helden hier, Liebes?“ Größer als in ihrer Erinnerung standen sie dort, grinsten hämisch, rieben sich die Hände und ihr Gesichtsausdruck ließ keinen Zweifel, dass sie nichts bereuten, nicht auch nur eine Minute des damaligen Geschehens. Dylan wollte einen Schritt auf sie zumachen, doch Lily schnellte nach vorne und stellte sich vor Maya.

„Was wollt ihr?“ die Rothaarige schien eine Konzentration erlangt zu haben, die ihr wohl nicht mal Dumbledore nachmachen konnte. Sie schien sich auf alle drei Angreifer auf einmal zu konzentrieren, die Augen weit geöffnet und die Lippen zu einem Strich zusammengezogen.

„Geh aus dem Weg, Schlammlut! Wir wollen gar nicht zu dir! Obwohl ein rasender James Potter sicherlich auch ziemlich interessant ist!“ Aus dem Foyer des Krankenhauses war plötzlich ein Lärm zu entnehmen, der unweigerlich klar machte, dass die drei ungeladenen Gäste nicht die einzigen ihrer Art in diesem Krankenhaus waren. Schreie und Flüche, hämisches Lachen und Panik war aus dem Vorzimmer zu hören. Kurz danach setzte eine Sirene ein, die Lily und Maya ein paar Sekunden einräumte. Wie auf Kommando drehten sich die beiden um und rannten den Flur entlang.

„Du entkommst uns nicht, Schätzchen!“ rief Bella und an den Wänden neben ihnen brachen die Flüche der Todesser. Lily baute ein ständiges Schutzschild um die beiden.

„Wir bleiben auf jeden Fall zusammen!“ Lily sah Maya herrisch an, die vor Schreck noch immer mit großen Augen vor ihr stand.

„Panik ist nicht gut für das Baby! Maya, du musst ruhig bleiben!“ Ein Fluch brach Lilys Schutzzauber, Bellatrix lachte hämisch.

„Also stimmt es, du bist tatsächlich schwanger! Lass doch mal einen der potentellen Vater nachschauen, Liebes!“ Dylan und Kyle kamen mit enormer Geschwindigkeit auf sie zu, doch plötzlich streckten sich beide der Länge nach hin. Das Geschrei hatte sich nun inzwischen über all ausgebreitet. Doch vor Lily und Maya hatten sich zwei große Gestalten aufgebaut. Schon allein an der Haltung konnte Maya Frank und Alice ausmachen, die sich Bellatrix in den Weg stellten.

„Oh, Longbotton! Wie rührend? Wie geht's deinem Vater?“ Bellatrix höhnisches Lachen war beinahe schlimmer als ihr Worte, doch Frank stand vollkommen unbeeindruckt neben Alice. Diese drehte sich zu Lily und Maya um.

„Raus hier! Lauft!“ Lily zog Maya hinter sich her. Überall herrschte eine brennende Atmosphäre. Die Luft brannte. Rauch stieg aus einzelnen Zimmern auf, Menschen lagen verletzt auf den Korridoren und überall tauchten plötzlich Zauberer auf, die sie angriffen.

„Stupor!“ Maya ließ einen großen Todesser in sich zusammen klappen und zog Lily dann weiter.

„Levikorpus!“ „Stupor!“ Die beiden jungen Hexen suchten verzweifelt nach einer Möglichkeit zu verschwinden. Urplötzlich packte jemand Maya von hinten, es war Kyle, der sich festhielt. Lily schrie panisch, doch Maya sah ihrem Angreifer einfach nur wortlos in die Augen, versuchte ihn nieder zu strecken, indem sie ihn mit ihren Blicken tötete. Sein Blick war ekelerregend. Sein Gesicht so nah an ihrem ließ sie schauern. Wenn sie jetzt die Augen schloss, würde sie die körperlichen Schmerzen spüren, die Schmach und sie würde sich erinnern an diese Momente in diesem Kerker...

„Du trägst da etwas unter deinem Herzen, auf das Ich Anspruch habe!“ lächelte er beinahe zuckersüß, doch Maya sah ihn kalt an.

„Impedimenta!“ Kyle klappte in sich zusammen. Langsam drehte sich Maya, wohl wissend, wer es war, zu ihrem Retter um. James und Sirius bahnten sich einen Weg durch die duellierenden Pärchen. Krankenschwestern und Ärzte, sowie einige Patienten, versuchten, sich gegen die Todesser zu wahren.

„Du musst hier sofort weg!“ mahnte Sirius und wollte gerade nach ihr greifen, als ein Fluch an ihnen vorbei rauschte.

„Mein Cousin!“ Bellatrix war wieder da, panisch sah Maya sich nach Frank und Alice um, die sich beide mit zwei Erwachsenen duellierten. Sirius drängte Maya und Lily hinter sich und knurrte.

„Bring sie hier raus! Sofort!“ Lily packte Maya am Arm, die sich freiwillig mitziehen ließ. Ein letzter Blick auf Sirius, dann waren sie schon wieder mitten im Gewusel. Überall schossen Flüche an ihnen vorbei, sie duckten sich. Lilys Gesicht hatte bereit schon eine Schramme auf der Wange, aus der leicht Blut lief. Maya versuchte, sich unter allen Flüchen hinwegzubewegen.

„Du BLUTSVERRÄTER!“ Bellas Geschrei nach zu urteilen, hatte Sirius sie wieder erfolgreich provoziert. Doch Lily zog Maya einfach weiter hinter sich her, gab ihr keine Chance sich nach ihrem Freund umzudrehen. Sie sahen Sam und Taylor, die zusammen gegen vier Angreifer kämpften, und Maya kam sich in diesem Moment so überflüssig vor. Sie konnte nichts.

„Da ist sie!“ eine Stimme hinter ihr, ließ sie kurzzeitig herum schnellen. Dort stand Lucius Malfoy und direkt neben ihm der Lestrangle-junge. Und auf einmal ergab alles einen Sinn. Die Frage, warum sie ausgerechnet das Mungos angriffen, warum sie mit so vielen kamen ... sie waren nicht grundlos hier. Lily zog sie hinter sich her, deutete auf eine Stelle vor sich.

„Maya, da vorne kannst du apparieren!“ Maya sah sie panisch an.

„Ich soll doch nicht...!“ Lily sah sie wütend an, duckte sich mit ihr hinter einer Wand, die Flüche schossen nur so an ihr vorbei. Aus Lilys ordentlichem Zopf hatten sich die roten Haarlocken gelöst und sie wirkte trotz der Schrammen und blutigen Striemen an ihrem Körper wie eine Heldin.

„Konzentrier dich! Tu, was ich dir sage, haben wir uns verstanden?“ Maya sah sie überrascht an. Lily, die engelshafte Lily, war sonst nie so herrisch. Sie war wütend, und auch die Besorgnis stand ihr breit auf die Stirn geschrieben. Mühsam nickte sie.

„Ich lenke sie ab!“ Nun schüttelte Maya panisch den Kopf.

„Du kommst mit mir, ich kann nicht einfach so verschwinden..!“ Lily packte sie am Kragen ihres Hemdes und schubste sie aus dem Weg, als ein Fluch auf sie zugeschossen kam.

„Die sind wegen dir hier, Maya. Riskier nichts, ich will dich nicht nochmal verlieren! GEH!“ Von ihren Worten und ihren stechenden grünen Augen ordentlich eingeschüchtert, schnappte Maya nach Atem und sah die Apparierfläche deutlich vor sich.

„Jetzt!“ Maya sprintete los, so schnell es eben mit einem Bauch ging. Sie hörte, wie Lily die Flüche von Malfoy und Lestrangle abschirmte, und war fast am Apparierplatz, als plötzlich mehrere Sachen auf einmal passierten. Sie hörte einen ohrenbetäubenden Knall, sowie Bellas hysterisches Lachen, einen männlichen Schrei und drehte sich erschrocken, in dem Glauben, Sirius könnte verletzt sein, kurz um, und sah einen Fluch auf sich zueilen. Sie hörte, wie jemand ihren Namen schrie, dann spürte sie nur noch Schmerzen am ganzen Körper, hörte sich selber schreien, hörte ein Lachen und urplötzlich war der Schmerz wieder vorbei. Sie wollte den Kopf heben, als sie plötzlich etwas ganz anderes spürte. Ein Schmerz, der unbeschreiblich stark war, aber nicht von einer außerkörperlichen Quelle zu kommen schien. Und sie wusste es. Ein zweiten Mal setzten urplötzlich diese Schmerzen ein. Sie hörte noch, wie jemand ihren Namen schrie, wieder sie hörte ein Lachen und dann wurde alles schwarz, sie sank in eine Dunkelheit und betete kurzzeitig, nie wieder aus ihr aufwachen zu müssen. Es war vorbei ... es war tot und mit ihm ein Teil von Maya selber.

nicht schön, ich weiß! Aber das gehört nunmal dazu ... ab jetzt wirds wieder besser, hoch und heilig versprochen!!

Darkside

Es kommt nicht drauf an, wie oft man hinfällt...

Ich...
schäme...
mich ...
seeehr!
Ich hoffe, ihr lest trotz der LANGEN, MEGALANGEN PAUSE immer noch und ich hab euch nun nicht davon abgehalten, immer mal wieder hier vorbeizuschauen.
Wahrscheinlich guckt ihr gleich hier drauf und denkt euch, never ever.... aber wirklich, es gibt ein neues Chap!!!! Und dabei wünsche ich euch viel Spaß!

„Seid ihr eigentlich zu NICHTS fähig?“ Er ließ seine Wut ungehindert und unvermindert an jedem einzelnen aus. Jeder hatte den Kopf gesenkt.

„Bringt mir das Mädchen! Ihr darf kein Leid geschehen ... war das zu viel an Befehl für eure mickrigen Gehirne?“ selten war er in Rage und benutzte Schimpfwörter. Sonst war er viel zu kalt und differenziert für solche Ausdrücke. Seine Stimme wurde von der Wut und dem schäumenden Gift seiner Zunge durch den Raum getragen, schien die Gedanken eines jeden zu ersticken und zunichte zu machen. Seine Bewegungen waren alles, was man vernehmen konnte. Er lief auf und ab, wirkte aufgebrachter denn je.

„Wer war es?“ Niemand sprach, jeder hielt den Kopf gesenkt. Die Kapuzen verdeckten ihre vor Schreck erleichteten Gesichter, ihre Körper fühlten sich an, wie schwere, leblose Massen. Nur ihr überschneller Herzschlag verriet, dass sie lebten. Selbst das Atmen versuchten einige einzustellen, zu groß war die Gefahr, sich zu verraten.

„Bellatrix, tritt vor!“ Bellas Körper spannte sich an – sie wusste selber nicht, wovor. Angst, Panik, Verzweiflung ... oder war es eine Hoffnung. Sie trat auf ihn zu, kniete sich vor ihm, so tief sie konnte und sah nur seine nackten, leichenblasse Füße. Auch sie, die inzwischen zu denen gehörte, die es gewohnt war, vor ihm zu knien, hielt ihren Atem an, versuchte sich so tief wie möglich vor ihm zu verbeugen.

„Wer war es, Bellatrix?“ seine Stimme war nur in ihrem Kopf, dass wusste sie und sie öffnete alle Bürden, die ihm im Weg stehen konnten. Er konnte sehen, wie Kyle die Blutsverräterin mit einem Fluch zur Strecke brachte, sah sie schreien, konnte das ganze Blut sehen, ehe er plötzlich Dumbledore sehen konnte, der die Todesser vertrieb. Langsam zog sich Voldemort aus Bellatrix Gedanken zurück.

„AVADA KEDAVERA!“ Der Fluch traf Dylan genau in die Brust, wobei er ihn absichtlich getroffen hatte. Kyle stürzte vor, um seinen Kumpel aufzufangen, doch zuckte unter Voldemorts Blick zusammen, ließ die Leiche auf den Boden gleiten. Es herrschte absolutes Schweigen, niemand wagte es auch nur, sich zu bewegen. Die Angst war in ihren Pulsschlägen deutlich zu vermerken.

„Vortreten!“ Seine Stimme war wieder eiskalt. Eiskalt und grausam, hoch und klar. Kontrolliert – er hatte sich wieder voll im Griff. Dies war kein gutes Zeichen. Wenn er Herr seiner vollen Sinne war, was er, abgesehen von Millisekunden immer war, war er unberechenbar, doch wesentlich grausamer. Er wusste, um Kyle zu bestrafen, würde ein einfacher Todesfluch nicht reichen. Er wusste, um den, der ihn enttäuscht hatte, zu bestrafen, brauchte er härtere und grausamere Methoden. Nicht nur er wusste es. Voldemort außer Kontrolle war gefährlich – doch ein Voldemort in Kontrolle war grausam. Der ganze Raum schien zu schweigen, die Stille glich einem Friedhof, obwohl mehr als drei Duzend Todesser im Raum waren. Kyle schlotterte, man konnte die Panik in seinem Gesicht sehen, dass blasser als das Mondlicht war. Langsam trat er vor, kniete sich tief, ebenso tief wie Bellatrix vor seinen Herrn und senkte den Kopf – reumütig und niedergeschlagen und angsterfüllt.

„Wie wurde der Befehl formuliert?“ Dass diese Stimme nicht nur in seinem Kopf war, war Kyle sofort klar, er schloss die Augen und sein Blut raste in einer derartigen Geschwindigkeit durch seinen Körper, dass ihm schwindelig und schlecht wurde.

„Fest ... sie gefangen zu nehmen, Herr!“ Seine Stimme war nicht mehr als ein brüchiges Flüstern, ein Angsthauch, der seinen Mund verließ. Er hatte es verbockt, dass wusste er.

„Und wieso ist es misslungen?“ Seine Stimme blieb verhältnismäßig freundlich und ruhig – doch die Gefahr lag im Offensichtlichen, dass er unter seiner Oberfläche brodelte.

„Es war meine Schuld, Herr! Ich habe versagt!“ Todesmutig – es hatte jedoch trotzdem nichts mit Mut zu tun. Seine Stimme war nicht fester, doch die Worte waren einfacher gekommen und er hatte sich schon tief mit seinem Schicksal angefreundet – der Tod würde so oder so auf ihn warten.

„Ganz recht. Versagt! Meine Anhänger sind keine Versager! CRUCIO!“ Der Fluch verließ seinen Zauberstab, anders als sonst hatte er keine Freude daran, den sich windenden Körper auf dem Boden zu betrachten. Seine Wut wurde nur noch von dem unmenschlichen, gequälten Schrei gesteigert, sein Ekel für diese niederwertigen Kreaturen gestärkt und seine Enttäuschung über ihre Schwäche ins Unermessliche gehoben. Als er den Fluch von dem sich windenden Kyle nahm, den Zauberstab noch immer bedrohlich auf den jungen Mann gerichtet, der schnell atmete, keuchend die Luft ausstieß und aus dessen Mundwinkel Blut tropfte, war keine Beruhigung in seinen Sinnen wahrzunehmen, lediglich bodenloser Hass.

„Ihr habt mich enttäuscht!“ Seine nächsten Worte waren an alle Todesser in den Hallen gewandt, seine Stimme war dennoch kaum merklich lauter geworden. Doch automatisch senkten sich Köpfe, Kapuzen wurde noch tiefer ins Gesicht gezogen und es herrschte Stille, während der vergangene, schreckliche Schrei des jungen Mannes zu Füßen des Herrn noch immer von den Wänden wiederhallte. Langsam nahm Voldemort wieder seinen Gang auf, er stellte sich vor seine Todesser, den Blick von einem zum anderen wandern zu lassen. Er konnte die Schwäche sehen, die Angst – Schwäche. Sie waren schwach.

„Ihr enttäuscht mich immer und immer wieder! Wie kann das nur sein?“ Seine Stimme wurde noch eine Nuance höher, seine Lippen bewegten sich beim Reden kaum. Ein Zittern ging durch die Halle.

„Wie habt ihr vor, das wieder gut zu machen?“ Kurz herrschte Schweigen, ehe Bellatrix vortrat. Auch Rabastan und Lucius, die hinter ihr standen, hatten inzwischen die Köpfe gehoben und sahen beinahe ängstlich zu ihrem Herren, die Blicke links und rechts an seinen Schultern vorbeisehend, um seine Gestalt nicht ansehen zu müssen. Bellatrix Blick war starr auf Voldemorts Mund gerichtet, dieser sah sie durch seine kalten, roten Augen an, starrte sie nieder, erkannte ihre Besessenheit, was ein Genugtun in ihm auslöste

„Wir kümmern uns darum, Herr!“ Ihre Stimme war wild, wild entschlossen. Ihr Blick zeigte ihren Wahnsinn – jeder im Raum konnte es erkennen. Sie war ihm verfallen, der Idee verfallen, dem Gedanken verfallen und dem Wahnsinn verfallen. Voldemort ging einige Schritte auf sie zu, automatisch stolperte Bellatrix einige Schritte nach hinten und senkte den Kopf. Ihr Brustkorb hob und senkte sich schnell, als Voldemort seinen Zauberstab unter ihr Kinn legte und es anhob, sodass er ihr besser in ihr schönes, jugendliches, fast mädchenhaftes Gesicht sehen konnte. Ihre Augen musterten weiter den Fußboden, doch war es aus Respekt und nicht aus Angst. Voldemort hob sein Kinn und sah sie von oben an, suchte in ihrem Gesicht nach etwas, was er über all suchte – Stärke und Macht.

„Wie gedenkt ihr euch, das wieder gut zu machen, Bellatrix?“ Als er ihren Namen aussprach, bebte Bellas Körper vor Glück und Erregung. Er machte sie willig – sie war ihm komplett ausgeliefert, dieser Gedanke gefiel ihm.

„Wir bringen die Blutverräterin zu Euch, mein Herr. Wir beschaffen euch, was Ihr euch wünscht, mein Lord!“ Ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern, doch klang es erregt, angetrieben von einer inneren Macht. Voldemort sah sie an, als sie langsam den Blick hob und ihm für wenige Sekunden in die Augen sah, den Blick sofort von seiner Gestalt abwendete, seinem kalten, starren Blick nicht standhalten konnte.

„Enttäusch mich nicht mit leeren Versprechen, Bellatrix!“ Seine Stimme, die vorher beinahe sanft gewesen war, hatte nun wieder einen harten Unterton. Bellatrix schüttelte sofort den Kopf, ihre Locken wirbelten, als Voldemort seinen Zauberstab wieder fester gegen ihren Hals drückte, sodass die Spitze des Holzes aus weißer Eibe in Bellas Haut verschwand und man Angst in Bellas Blick sehen konnte.

„Euer Wille ist ... gerechtfertigt. Doch glaubt ihr ernsthaft, dass nach dieser Blamage, die ihr geliefert habt, nicht sämtliche Schutzzauber auf ihr liegen werden? Glaubt ihr nicht, dass Dumbledore sie mit allem schützen wird, was er hat? Weil ihr es beim ersten Versuch nicht geschafft habt, wird man einen zweiten Versuch zu vermeiden versuchen – und auch wenn wir es nicht gerne sehen, haben auch sie mächtige Zauberer auf ihrer Seite. Hättet ihr es beim ersten Mal geschafft...“ Wütend drehte er sich um, sein Umhang wehte sofort bei der ruckartigen Bewegung, als er von Bellatrix abließ und einen weiteren Crucio auf den noch immer knienden Kyle hetzte, dem sofort ein erneuter Schrei entkam, er wieder auf dem Boden zusammen fiel und sich auf dem kalten Steinboden wälzte.

„Wir brauchen einen neuen Plan!“ murmelte Voldemort, seine Stimme war trotz seines Flüstern aus dem

Schrei hinaus zu hören, den Kyle von sich gab, dann hob er den Zauberstab und nahm den Fluch von der erbärmlichen Kreatur zu seinen Füßen.

„Eine weitere Enttäuschung von euch wird schwerere Folgen für euch haben! Ihr habt unseren Plan nicht nur verschoben, ihr habt ihn zu Nichte gemacht. Mit eurem unüberlegten Handeln habt ihr eine Chance verstreichen lassen, die wir gebrauchen hätten können! Ich will heute niemanden mehr sehen! Geht! Ich muss mir Gedanken machen, wie wir fortfahren! Raus!“ Sofort stoben die Todesser aus einander, bemühten sich, so schnell wie möglich diese Halle zu verlassen. Selbst Kyle, der sich fühlte, als hätte man ihm alle Lebensenergie genommen, rappelte sich auf und verschwand, während Claire die Leiche von Dylan mit sich nahm, der von dem ganzen Drama und der Bestrafung seines besten Kumpels nicht viel mitbekommen hatte – er war der Szenerie zeitig genug entflohen.

„Bellatrix, du bleibst!“ Bellatrix, die gerade die Hallen verlassen wollte, drehte sich zögerlich zu ihrem Herrn an, der sie kalt und nachdenklich ansah. Ein Schauer der Erregung huschte über Bellatrix Körper, ehe sie sich eilig wieder zu ihm begab und sich wieder tief vor ihm verbeugte.

„Schließt die Türen und wagt es nicht, euch Blicken zu lassen!“ seine Stimme wurde von dem leeren Raum getragen, als Lucius und Rabastan die große Eichentür hinter sich schlossen und einen letzten Blick auf Bellatrix Körper werfen konnten, ehe sie mit Voldemort alleine war. Er sprach zuerst nicht, sah sie nicht an, sondern starrte in den leeren Raum.

„Enttäuschend, was nutzlose Menschen doch leisten können! Schwäche gehört ausgerottet!“ sprach er dann, seine Stimme hatte an Schärfe verloren, doch Bellatrix traute sich nicht, den Kopf zu heben.

„Ich brauche einen neuen Plan, Bellatrix! Einen neuen Plan, Dumbledore die Kontrolle zu entziehen, das Ministerium zu stürzen und die Welt von dem Übel zu befreien! Und dazu brauche ich dich!“

Maya malte Kreise auf die Bettdecke. Ihre Finger fühlten sich kalt und taub an, ihre Augen lagen auf der schneeweißen Bettwäsche. Die Ruhe in diesem Zimmer war kaum auszuhalten, sie kam von den Wänden, von der Tür, von ihr und von Sirius, James und Lily, die vor ihrem Bett saßen und ebenfalls schwiegen. Sie sprach aus jedem Atemzug, der Entsetzten und Angst widerspiegelte, Enttäuschung und Wut.

„Wir hätten euch niemals alleine gehen lassen dürfen!“ Sie hob langsam den Kopf und sah zu James, der mürrisch vor sich hin sah. Durch ihre matten, müden blauen Augen sah sie ihn an, konnte die Wut auf sich selber in seinem Blick, in seinem Atem und in seiner Körperhaltung erkennen.

„Es bringt nichts, wenn wir uns nun gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben. Ich habe euch gesagt, ich brauche euch nicht und deswegen sind wir ohne euch gegangen! Niemand ist Schuld an dieser Situation!“ Sie versuchte ihre Stimme so ruhig wie möglich zu halten, doch innerlich brodelte es in ihr. Vermutlich hätte sie jemand ausgelacht, der ihre Situation betrachtete – sie spendete jemanden Mut und Zuspruch, obwohl sie es war, die diesen brauchte.

„Die Todesser!“ Sirius Stimme war kalt und eisig, seine Hände hatten sich schon vor einigen Minuten zu Fäusten geballt und er hatte sich nach vorne auf seine Oberschenkel gestützt, den Blick eisig an die Wand gerichtet. Maya holte tief Luft und seufzte dann, ihr Blick kreuzte den von Lily, die traurig und mit einer Tränenspur auf dem Gesicht neben James saß.

„Ja, die Todesser!“ murmelte Maya dann und Lily schniefte und schluchzte erneut auf.

„Maya...!“ Maya hob die Hand, um Lily sofort zu unterbrechen. Sie wollte nicht daran erinnert werden.

„Ich brauche kein Mitleid, Lily. Es ist, wie es ist. Es ist passiert und wir können es nicht mehr ändern. Mitleid und Sorge wird nichts bringen, ich muss mit dem Umstand leben... Etwas anderes kann ich nicht!“ Lily schluckte ihre Tränen runter, die sich in ihren grünen Augen spiegelten und James nahm sie vorsichtig bei der Hand.

„Du bist so stark, Maya! Du bist so stark!“ Lily küsste sie sanft auf die Wange, ehe sie mit James den Raum verließ. Sie hinterließ Stille – bedrückende Stille. Sie war nicht stark. Sie wollte stark auf die Anderen wirken, doch in ihrem Inneren tobte ein Sturm aus Enttäuschung, Wut und bodenloser Trauer. Sie hatte es verloren. Der Gedanke daran zerriss beinahe ihr Herz, zerriss ihre Hoffnung wieder in tausend Stücke. Sie hatte es verloren. Das, was ihr kurzzeitig die Kraft gegeben hatte, weiter zu machen und aufzustehen und wieder zu kämpfen. Sie hatte verloren. Sie hatte das, was es zu beschützen galt, verloren. Tränen bildeten sich in ihren Augen, sie wollte den Gedanken beiseiteschieben, doch er dominierte ihre Gedankenwelt, nahm alles ein, pflanzte sich in ihrem Kopf fest und hinterließ einen bitteren Geschmack auf ihrer Zunge, in ihrem Körper und in ihrem Glauben an Leben. Erst, als sie eine Hand an ihrer Wange spürte, bemerkte sie, dass sie weinte.

Tränen der Enttäuschung und der Trauer waren es. Chelsea hatte recht gehabt. Es tat weh. Es fühlte sich an, als würde das Leben enden – hier und jetzt.

„Schhh!“ Inzwischen kamen die Tränen einem Sturzbach ähnlich und fluteten ihre bleichen Wangen. Sirius setzte sich auf die Bettkante und zog sie in eine sanfte Umarmung, in die Maya sich vollkommen fallen ließ. Sie hatte versagt – als Freundin, als Auror und als Mutter. Sie war nicht gut genug, sich selber zu schützen, wie sollte sie dann die Anderen schützen? Wie sollte sie jemals ihrer Aufgabe nachgehen können?

„Ich bin nicht genug, Sirius! Ich bin zu schwach!“ Sie weinte und die Worte verließen ihren Mund unbewusst, leise und schwach, doch laut, dominant und bewusst genug für Sirius, um seine Arme fester um ihren nun wieder schlanken Körper zu schlingen, ihren Kopf in seine Halsbeuge zu drücken und ihr die Wärme zu spenden, die ihr eigener Körper sie nicht ließ. Er schwieg, schloss die Augen und spürte die Tränen, die an seinem Hals hinab liefen. Sie hatte zu viel geweint in letzter Zeit. Es waren zu viele Momente des Schreckens gewesen für die letzte Zeit. Wieso klappte nicht alles so, wie sie es geplant hatten? Wieso fühlte er sich so mies, obwohl er das Kind doch nicht gewollt hatte?

„Ich habe versagt!“ hörte er Maya flüstern und öffnete die Augen, drückte sie eine Armlänge von sich weg und sah in ihr verweintes Gesicht. Zu viele Tränen, zu wenig Lachen, das war es, was ihr Gesicht in den letzten Monaten beschrieb. Wieder konnte er die Ferchen sehen, die Zeichen ihrer Qualen, sie wirkte eingefallener, magerer und bleicher, ihre Haut hatte einen leichten Grauton. Sie sah schrecklich aus. Sie sah so aus, wie sie sich fühlte und es zerriss Sirius Herz in hundert Stücke. Niemals wollte er ein Mann sein, der eine Frau trösten musste. Wenn er ein Mädchen angesehen hatte, egal, wie schön sie war, egal, wie verführerisch ihr Körper gewesen war, egal, wie ansprechend ihre schlanken Beine gewesen waren, wie süß ihr Gesicht gewesen war, niemals hätte er ein unglückliches Mädchen gedatet. Männer waren nicht dazu da, Frauen zu trösten. Sie wollten glückliche Frauen. Und dennoch fühlte er sich in diesem Moment hier so richtig. Er musste sie trösten. Er musste ihr Kraft geben. Er wollte ihr ein Lächeln auf das Gesicht zaubern, obwohl ihm selber nicht mal zum Lächeln war.

„Wir haben alle versagt, Maya. Wir waren alle unaufmerksam, schwach und klein! Wir haben einen Fehler gemacht, damit nicht zu rechnen. Wir haben gelernt. In Zukunft werden wir vorsichtiger sein, unsere Fehler annehmen und daraus schöpfen! Wir schaffen das!“ Maya sah ihn an, einen Moment hörte sie auf zu weinen, versuchte ihre Atmung unter Kontrolle zu bekommen.

„Zukunft?“ fragte sie leise und Sirius verschlug es den Atem.

„Was ist das für eine Zukunft, in die wir blicken, Sirius?“ Er hielt die Luft an, suchte nach den richtigen, passenden Worten, ehe er den Mund öffnete und sie durch seine braunen, warmen Augen Liebe- und Kraftspendend ansah.

„Die, für die wir kämpfen, Liebes!“

Maya starrte aus dem Fenster. Inzwischen war es dunkel, die Sonne war untergegangen und die Nacht hatte sich über alles gelegt, was vor wenigen Minuten noch lebendig gewirkt hatte. Ein jeder schlief, alles schlief, eingedeckt von der dunklen Nacht. Sirius neben ihr war schon vor einer ganzen Weile eingeschlafen, nun lag er auf der Seite, hatte einen Arm um ihren, inzwischen schrecklich schlank aussehenden, vollkommen falsch zu betrachtenden, Bauch geschlungen und schien jede Sekunde bereit, aufzuwachen und sie fester an sich zu drücken, ihr Wärme zu geben. Es war kein Geräusch im Haus zu hören – Lily war vor wenigen Stunden nach Hause gegangen und James hatte sich sofort in sein Zimmer verzogen, die Tür hinter sich verschanzte und sich mit seinen Gedanken eingeschlossen. Auch von Sam und Taylor war nichts zu hören, vermutlich schliefen auch diese. Alles schlief, alles ruhte, nur Maya nicht. In ihr tobte ein unendlich wirkender Kampf, ein Sturm, der immer und immer wieder durch neue Gedanken, Triebe, Gefühle aufgeputscht und angetrieben wurde. Sie hatte versagt – und das offensichtlich. Sie war nicht gut genug gewesen, um das zu tun, was ein Auror tun sollte: andere Menschen zu beschützen. Sie war schwach gewesen, hatte sich von der Angst und von dem Überraschungsmoment überlisten lassen. Das durfte nicht nochmal passieren. Mit sich selber unzufrieden, genervt und enttäuscht, betrachtete Maya den Mond. Er war immer noch der gleiche, wie vor einem Jahr, als sie neu nach Hogwarts gekommen war und Glück über sie gebracht hatte. Er war immer noch der Gleiche wie vor zwei Jahren, als sie dachte, ihr Leben in L.A. sei perfekt. Er war immer noch der Selbe, wie bei ihrer Geburt, bei der sie zu etwas besonderen, speziellen auserwählt worden war. Sie hatte eine Bestimmung. Sie hatte einen Sinn in dieser Welt und sie würde dafür kämpfen. Der Verlust schwächte sie – doch auf der anderen Seite stärkte es sie, hinterließ in ihr Platz für Gefühle, die ihr helfen sollten, wieder auf die Beine zu

kommen. Langsam schob sie die Beine aus dem Bett, löste sich vorsichtig und umständlich von Sirius, schob ihm ein Kissen an die Brust und suchte ihre Klamotten zusammen. Es wurde Zeit, die Dinge selber in die Hand zu nehmen. So würde es nicht weiter gehen können: Sie hatte zu viel Leid getragen und zu viel Leid über andere gebracht, es war IHRE Zeit.

Er starrte hinauf zu dem Mond, der auf ihn niederschien. Er konnte die mahnenden Strahlen spüren, er sagte ihm, dass das, was er tat, falsch war, dass er sich verlaufen hatte in einem Spiel, was er dachte, dass er spielen könnte. Er hatte sich in einem Irrgarten von Hoffnung verlaufen und fand nun den Weg nicht raus – nicht jetzt. Morgen? War es Hoffnung, die der Mond ihm schenken wollte? Oder war es eine stille Mahnung, eine Drohung, die ihm zeigte, dass er verloren hatte, was er am meisten wollte und auf das er stolz gewesen war? Hatte er verloren, sich selbst verloren in einem System, das ihn eingespannt und gefangen genommen hatte?

„Du bist schwach, Regulus!“ schimpfte er mit sich selber und hörte, wie seine Stimme von dem kalten Astronomieturm wehte.

„Das kommt drauf an, wie man Schwäche definiert, Mister Black!“ Eine Stimme ließ ihn erschauern und mit erhobenen Zauberstab drehte er sich um, sah in das Gesicht, was er am wenigsten gebrauchen konnte, was es ihm nur noch schwerer machte, stark zu bleiben und sein Herz klopfte verräterisch schnell.

„Schwäche kann eine große Stärke sein! Seine Schwächen zu kennen, macht einen stärker, wieso sollte dann eine Schwäche nicht auch eine Stärke sein?“ Regulus ließ ihn nicht aus den Augen, sah, wie der Mond sich in seinen weißen Haaren spiegelte und sein Zauberstab leuchtete weiterhin auf den mächtigen Zauberer, wissend, dass egal, was er versuchen würde, nichts gegen Dumbledores Magie war.

„Es ist schlecht, schwach zu sein! Es ist schlecht, sich selber zu verlieren!“ Warum er aussprach, was er sagte, wusste Regulus nicht, noch konnte er kontrollieren, warum seine Stimme so klein und gedemütigt klang.

„Sie haben den Weg gefunden, den sie gehen wollen, Regulus. Sie kennen ihre Möglichkeiten! Sie wissen, Sie müssen sich entscheiden! Sie spielen ein Spiel mit dem Feuer, dabei haben Sie schon entschieden! Sie haben sich selber nicht verloren, sie suchen den Weg! Aber der Weg ist in Ihnen... Denn Sie sind der Weg!“ Dumbledore lächelte ihn kurz an, drehte sich um und sein Rücken war nun zum Mond gerichtet, er stand neben Regulus und sah ihn von der Seite an. Sein Blick war weich, gab ihm Kraft. Er wusste so viel. Noch nie hatte Regulus größeren Respekt vor jemanden gehabt, als in diesem Moment vor Dumbledore. Dessen Weisheit, seine Macht und seine Güte machten ihn zu einem Menschen, der Respekt und Ehre verdient hatte – mehr, als sich Voldemort jemals erträumen konnte.

„Sie sind nicht schwach, Regulus. Sie haben große Macht, großen Mut und ein großes Herz!“ Einen Moment herrschte Schweigen. Waren es Worte, um ihn aufzubauen, ihm zu helfen oder waren es solche, die ihn manipulieren, ihn auf einen Weg ziehen wollten?

„Sie sind Ihrem Bruder sehr, sehr ähnlich!“ Dann ging er wieder auf die Tür zu, genauso leise, wie er aufgetaucht war. Regulus senkte den Kopf. War er Sirius so ähnlich? Sirius hatte sich von der dunklen Magie abgewandt, als er es noch gekonnt hatte. Er hatte von all diesen Dingen nichts wissen wollen und hatte sich bewusst fern gehalten. Er war kein Feigling, er hatte nichts geplant, er hatte keinen Auftrag und er musste trotzdem um sein Leben fürchten.

„Gute Nacht, Mister Black!“

„Ich will das!“

„Verschwinde, geh ins Bett!“ Maya schüttelte energisch den Kopf und verschränkte ihre Arme vor der Brust.

„Bitte!“ Seine raue Stimme schlug ihr sofort entgegen, harsch, knurrend.

„Raub mir nicht meine Zeit, Mädchen!“

„Sie würden in etwas sehr gutes investieren, Sir!“ Er sah sie an, an seinem Blick konnte man erkennen, wie sehr er sie gerade auf den Mond wünschte und die Züge um seinen Mund wurden noch einen Zacken härter.

„Ach so? Du hast zu viel Zeit mit dem Blackbengel verbracht, du redest ja schon wie er!“ Er wollte auf die Tür zugehen, als Maya sich ihm in den Weg stellte. Sie war mutig. Woher sie die Entschlossenheit nahm, wusste sie selber nicht, aber es war eine Stimme, die tief in ihr sprach, dass das genau das richtige war – sie musste es tun.

„Bitte, Sir. Ich arbeite so hart ich nur kann! Ich gebe alles!“ Er sah sie an, seine Züge entspannten sich nicht, wurden auch nicht härter, seine Augen bohrten sich in ihre und sofort wurde Maya schummriger. Sie kannte diesen Blick, hatte ihn schon oft genug in den letzten Monaten gesehen – und stellte sich ihm dennoch.

„Du gibst alles?“ Maya nickte wild mit dem Kopf, wusste, sie versprach Energie, Schweiß, Zeit und viel Kraft, doch sie war bereit, ihr alles zu geben, alles, was sie noch ausmachte, ihre Hülle, um diese wieder mit Leben zu füllen, um wieder Hoffnung zu kreieren. Hoffnung, die sie selber brauchte, für die Person in sich, für sich selber, um sich wieder zu finden.

„Alles, Sir!“

„Das wird kein Zuckerschlecken, Mädchen! Aber gut ... Immer wachsam!“

Bis bald :)

Darkside